This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

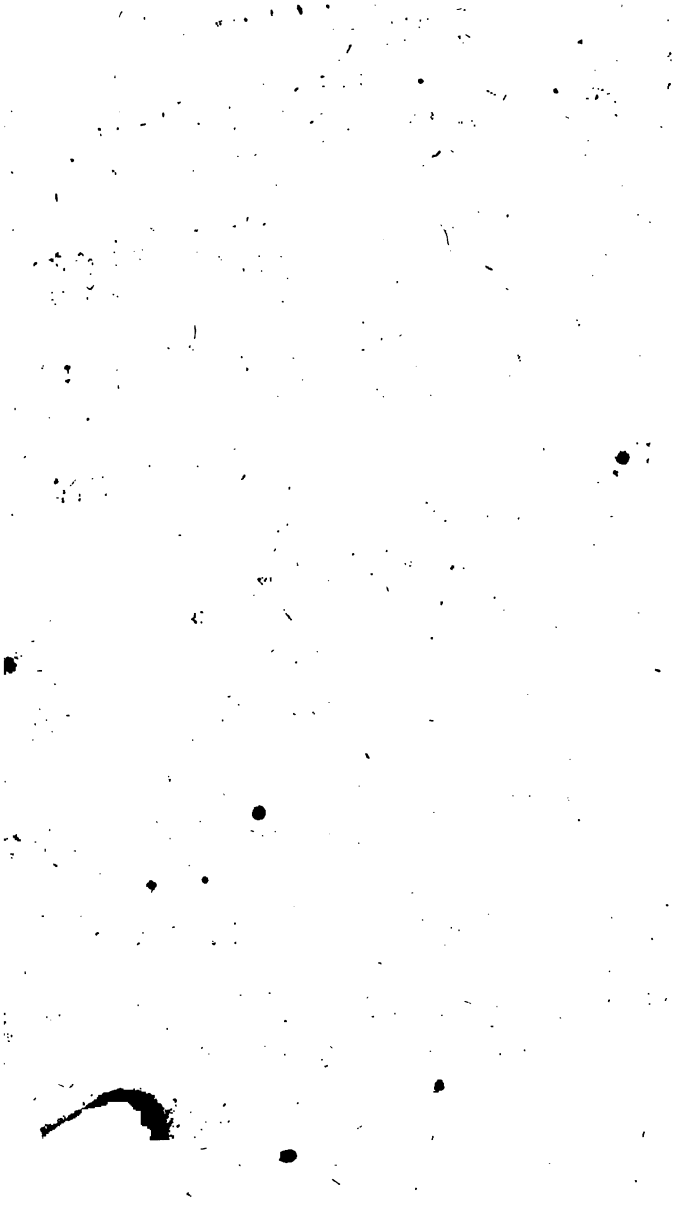
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammelt
von
D. Johann Bartholomäus Riederer
Prof. Theol. und Diacono.

Zweyter Band.

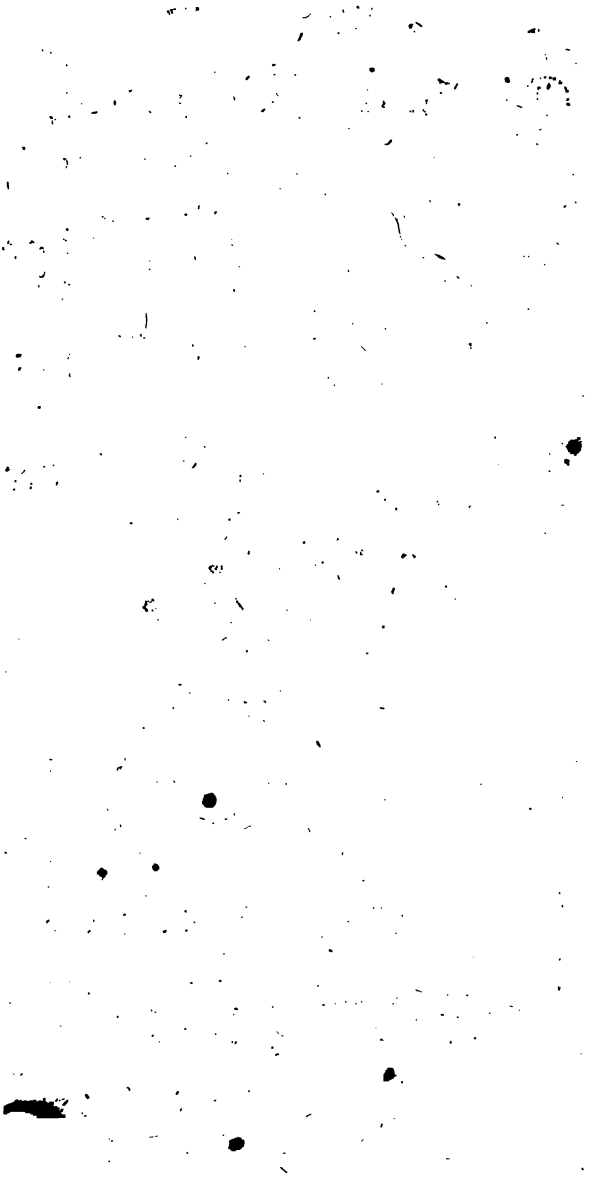
Altdorf
Bey Lorenz Schüpfel, Buchhändler
im Jahre 1765.



Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammlet.

Fünftes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1764.



Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammlet.

Fünftes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1764.

Inhalt.

XXXXVII. Nachricht von den ungariſchen Bibelausgaben, S. 1

XXXXVIII. Ein Stück einer lat. Bibel nach der Vulgata, aus dem Anfang des 16 Jahrhundertes, in 24, S. 32

XXXXVIIII. Das Neue Teſtament, aus Lutheri Ueberſetzung, Nürnberg, 8, nach 1530, S. 37

L. Greg. Breitkopfs von Conitz Sapphicum carmen ad S. Ioh. Bapt. Leipzig, 1503, 4, S. 42

LI. Methodii reuelationes, Baſel, 1515, 4, S. 47

LII. Drey Briefe Laz. Spenglers an Wilib. Pirkheimern, von 1520, aus deſſen eigener Handſchrift, nebſt einem Paar Urkunden, die Abſolution Bernhard Adelmanns von dem Banne betreffend, S. 54

LIII. Beantwortung einer Anfrage, wer der Bauer zu Wöhrd geweſen, von dem 1524 eine Predigt gedruckt worden, S. 71

LIIII. Eine ſeltene Schrift Hieron. Emſers wider D. Luthern, von 1527, S. 83

LV. Zwo unvergleichliche uralte Ausgaben vom kleinen Catechiſmo Lutheri, eine lateiniſche und eine teutſche, beede von 1529, und in Sedez, S. 91

LVI. Beytrag zur Geſchichte des 1529 angeſtellten Religions-Geſpräches zu Marburg, S. 107

Dem Hochedelgebornen und Hochers-
farnen Herrn
HERRN
Christoph Wilhelm Baier
hochberümtem Doctori der Medicin, ordentli-
chem Physico und des löblichen Collegii
Medici Seniori
Dem Hochwohl Ehrwürdigen und
Wohlgelehrten Herrn
HERRN
Johann David Baier
treuelferigem Diener am Worte GOttes
und Diacono an der Haupt- und Pfarr-
Kirche zu S. Lorenz
und
Dem Hochedelgebornen und Hochers-
farnen Herrn
HERRN
Johann Jacob Baier
hochberümtem Doctori der Medicin und
ordentlichem Physico
zu Nürnberg
Seinen
allerseits hochzuehrenden
Herren Schwägern und Gevattern

übergibt

gegenwärtige Blätter

zum öffentlichen Zeugniſſe

wahrer Hochachtung

aufrichtiger Ergebenheit

und

verbindlichſter Dankſagung für ſo vielljärige Gewogenheit, Liebe und Freundſchaft

auch zu angelegentlichſter Empfehlung

zu fernerer brüderlichen Neigung

unter dem herzlichſten Wunſche

alles erſprieslichen Wohlergehens und Segens

in DERO wichtigen Aemtern

und geehrteſten Häuſern

dauerhafter Geſundheit und Vergnügens

bis auf die ſpäteſten Zeiten

DERO

gehorſamſter Diener und treuverbundenſter Schwager

D. Johann Bartholomäus Riederer.

XXXXVII. Nachricht von den ungariſchen Bibelausgaben.*

Was für groſſen Fleis die gelerte Welt angewendet hat, eine genaue Nachricht von den Ausgaben und Ueberſetzungen der h. Schrift einzuziehen, erhellet daraus deutlich genug, daß faſt in keiner Sprache die Bibel zu

* Dieſer fleiſig ausgearbeitete Aufſatz rühret eigentlich nicht von mir her, ſondern ich habe es einem werthen Gönner und Freunde, der der ungariſchen Sprache mächtig iſt, zu danken, daß er auf mein Erſuchen ſich die Mühe gegeben hat, die hier und dar zerſtreuten Nachrichten zu ſammlen, zu ergänzen und zu berichtigen. Die Unwiſſenheit der Sprache hat in manchen Abhandlungen von ungariſchen Bibeln verſchiedene Unrichtigkeiten veranlaſſet, da es nicht an Exempeln fehlet, daß man das Wort altal, welches durch heiſt, in einen Mannsnamen verwandelt hat. In den gröſten Bücher- ſowol als Bibel-Samlungen trift man wenige, oder gar keine Bibeln in dieſer Sprache an, welches leicht mit Exempeln darzuthun wäre. Dieſes alles wird dieſe Blätter deſto beträchtlicher machen, zu denen vielleicht mit der Zeit noch mehrerer Beytrag erfolgen kan.

finden ist, davon nicht eine hinlängliche Erzehlung vorhanden wäre. Man hat sich auch über die Ausgaben der ungarischen Bibeln und derselben Theile gemacht, und davon hier und dar ziemlich weitläufige, doch nicht allemal accurate, Nachricht gegeben. Vor andern haben hierinnen den Vorzug erhalten Herr Christian August Salig in seiner vollständ. Hist. der A. C. im 2 Bande, S. 892-897, welcher acht Ausgaben samt der Geschichte der Uebersetzung aus guten Quellen und Urkunden erzehlet; und die Herren Stephan Pap und Franz Török, welche in der Vorrede der durch sie zu Basel besorgten ungarischen Bibel eine weitere und vollständigere Nachricht ertheilt haben. Allein ich habe bemerkt, daß bey beeden manche Ausgaben theils völlig ausgelassen, theils sehr unvollständig beschrieben worden sind. Dieses bewog mich, einen Versuch zu thun, die Geschichte der ungarischen Bibelübersetzungen und Ausgaben ausfürlicher zu erzehlen.

Es haben die alten Scythen, von welchen die Ungarn ihren Ursprung herleiten, schon eine Uebersetzung der h. Schrift gehabt, welche unfehlbar von den Christen, welche durch den Apostel Andream zu Christo bekehrt worden sind, in die scythische Sprache übersetzt worden ist. Diese Uebersetzung mag noch im fünften Jarhunderte bekannt gewesen seyn, in dem Theodoretus hievon folgendes schreibt a): Vniuersa facies terrae, quantacunque soli subiicitur, eiusmodi uerborum

a) de graecarum affectionum curatione lib. V. Tom. II, ed. Colon. 1573, pag. 521.

borum (ſc. ſcripturae ſacrae) plena eſt. Hebraici uero libri non modo in graecum idioma conuerſi ſunt, ſed in romanam quoque linguam, aegyptiam, perſicam, indicam, armenicamque, et *ſcythicam*, atque adeo ſauromaticam, ſemelque ut dicam, in linguas omnes, quibus ad hanc diem nationes utuntur. Allein da das Chriſtenthum in Scythien nach und nach völlig verloſchen, folglich auch der Gebrauch der Bibel aufgehöret, ſo iſt dieſe Ueberſetzung gänzlich verloren gegangen b).

Nachdem aber die Ungarn aus Scythien gezogen und ſich in Pannonien niedergelaſſen, ſo arbeitete man ſtark an deren Bekehrung, welche auch glücklich erfolgte. Weil aber die Lehrer ſelbſt nicht wuſten, was die h. Schrift ſey, ſo konten ſie auch in denſelben finſtern Zeiten ſolche nicht ihren Zuhörern in die Hände geben, ſondern lieſen ſie bis in das ſechzehende Jahrhundert ohne Licht ſeyn. Als aber damals der theure Mann Gottes, D. Martin Luther, bey der geſegneten Reformation die Bibel aus der Finſternis ans Licht brachte, ſo erwachte auch bey manchen Ungarn die Begierde, dieſes Buch zu ſehen und zu leſen. Unter der Zahl derienigen, welche ſich in dem Königreiche Ungarn die Ausbreitung des göttlichen Wortes angelegen ſeyn lieſen, machte ſich vorzüglich bekannt der Herr

b) Siehe Buddei iſagogen in theol. uniuerſ. append. p. m. 187 und M. Joſ. Torkos Vorrede zum N.T. le Long bibliotheca ſacra nach der Vorrede, *Chriſtian Kortholt* de lectione bibliorum in linguis *uulgo cognitis*, pag. 78 ſqq.

Graf Thomas von Nadasd, welcher, nachdem er zu Grätz in Steyermark die teutsche Sprache und die Anfangsgründe der Wissenschaften, ingleichen zu Bononien und Rom die Weltweisheit erlernet hatte, in sein Vatterland zurücke kehrte, woselbst er verschiedene Ehrenämter bekleidete, unter andern aber, nach vielen und wichtigen Verdiensten gegen sein Vatterland, unter dem Kaiser und König Ferdinand I zum ungarischen Palatino erwählet wurde, welche Stelle er auch bis an seinen Tod, der sich 1562, den 2 Juny, ereignete, rümlichst verwaltet c). Dieser gelerte Herr Graf hatte ein hefftiges Verlangen, die h. Schrift in seiner Sprache zu lesen; darum bewegte er den frommen und gelerten Johann Sylvestrum, die Bibel in ungarische Sprache zu übersetzen. Weil dieser aber sahe, daß seine Kräften zur Uebersetzung der ganzen Bibel nicht hinreichten, so nahm er nur den notwendigern Theil derselben, nemlich das Neue Testament, vor sich, und brachte es, aus der Grundsprache, mit Zuziehung der Vulgatae, ins ungarische; dedicirte auch diese wichtige Arbeit des Kaiser Ferdinands des I beeden Prinzen, Maximilian und Ferdinand. Wohlbemeldter Graf Thomas von Nadasd lies dieses Werk auf seine Kosten drucken: wenn aber, wo, und in welchem Formate? kan ich nicht sagen, weil ich bisher keine Gelegenheit hatte, das Buch selbst zu sehen, oder es sonst zu erfahren d).

Nach-

c) Czvittinger in Hungaria literata, p. 277 sqq.
d) *Siehe die Nachricht von der gleich folgenden Auflage.*

Nachdem dieſe Ausgabe ſich vergriffen hatte, ſo legte man ſie in Wienn in Quart wieder auf, und man kan von dieſer Auflage, ob ſie wol des Alters und der baldigen Verſchlieſung halben ungemein rar worden, dennoch etwas mehrers, als von der erſtern, melden. Denn in der Dedication, welche der Drucker dieſes ungariſchen Neuen Teſtamentes bey der andern Auflage an die beeden Prinzen Kaiſer Maximilians, nemlich Rudolphen, König in Ungarn, und Ernſten, Erzherzogen in Oeſterreich, gerichtet, und die in officina typographica Wiennenſi a. 1574 prid. Non. Febr. datirt iſt, heiſt es unter andern davon alſo:

Cogitanti mihi, quanam ratione facultatem meam typographicam —— commendarem et exornarem? nulla ſane conuenientior hoc corruptiſſimo ſaeculo mihi occurrit, quam ſi nouae Legis et Teſtamenti Filii Dei ſacroſanctum opus *ante multos annos* per ſummae eruditionis pietatisque uirum quendam, *Ioannem Sylueſtrum* nomine, inſtinctu et auctoritate Magnifici Domini *Thomae a Nadasd*, quondam Regii Conſiliarii, ex latino in Vngaricum translatum, prelo committerem: et hoc modo theſaurum animae pretioſiſſimum, omnibus paene linguis communem, per Vngariam in propria lingua diſſeminandam curarem. Vt habeat gens illa fortiſſima, etiam aliarum linguarum ignara, in tanta rerum perturbatione, et malorum tempeſtate ſalutarem anchoram, ad quam in omnibus afflictionibus, periculis et anguſtiis confugiant, et inde conſolationis ſpem, fidei orthodoxae incrementum, et aeternae tandem ſalutis gloriam petere poſſint. ——— Hanc itaque Verſionem VOBIS offerre non abhorrui, imitatus hoc in loco et interpretem *Ioannem Sylueſtrum*, qui olim Maximiliano et Ferdinando VESTRAE CELS. Genitori et Patruo, glorioſiſſimis Patriae Patribus, labores ſuos et uigilias dedicauit; et Eraſmum, eximium quondam Germa-

niae decus, qui ſuas paraphraſes doctiſſimas partim Carolo Caeſari, partim Ferdinando ſanctiſſimae memoriae VESTRAE CELS. Progenitoribus, piiſſime conſecrauit etc.

Es iſt zu bedauren, daß man von dieſem wohlverdienten Manne, Johann Sylveſter, bisher gar keine weitere Nachricht ausfindig machen können. Die übrigen Umſtände ſeiner Ueberſetzung aber ſind aus dem Titel dieſer zweyten Auflage zu erſehen, welcher alſo lautet: Uj Teſtamentom, magyar nyelven: melly Görög és Deák nyelvből régen Silveſter Iànos által fordéttatott, most másodszor meg igazéttatott, és ujonnan ki nyomtatott. A' Fölséges Romai Tsászar engedelmébül. Bérsben Stainhofer Gáspár által 1574 Esztendöben. Das iſt, Neues Teſtament in ungariſcher Sprache, welches aus griechiſcher und lateiniſcher Sprache längſt durch Johann Silveſter überſetzt, jezt zum andernmal verbeſſert und aufs neue gedruckt. Mit Ihro Röm. Kaiſ. Maieſtät Erlaubnis. Wienn, durch Caſpar Stainhofer im Jahr 1574 e).

Gleich in den erſten Jahren der Kirchenreformation lies Lutherus bekannter Maſſen verſchiedene Bücher im Druck ausgehen, welche, wie überall, ſo auch in Ungarn und Siebenbürgen, bald Anfangs groſſen Beyfall gefunden, nachdem ſie ſonderlich durch dieſe Gelegenheit bekannt worden waren. Es reiſten nemlich, wie vorhin, alſo auch 1521, einige Kaufleute aus Clauſenburg in Siebenbürgen nach Leipzig auf die

e) *Siehe* Theoph. Sinceri neue Nachrichten von *lauter raren* Büchern, von 1747, S. 74. 75.

die Messe. Daselbst erfuren sie sehr vieles von der Lehre des seligen Luthers. Weil sie ihn aber selbst nicht hören konten, um von ihm sich in der wahren und reinen Lehre unterrichten zu lassen, so kauften sie seine gedruckten Büchlein häufig ein, brachten sie mit nach Hause und theilten sie unter ihren Freunden aus. Aus diesen Büchern, welche sie mit Freuden aufnahmen und mit gröster Begierde lasen, bekamen sie mehrern Unterricht, und derselbe wirkte in ihren Herzen so viel, daß sie die Lehre Lutheri völlig annahmen. Weil sie aber doch nicht alles in diesen Büchern recht verstunden, und daraus noch nicht alles das, was zur wahren Religion erfordert wird, erlernen konten, so trug es sich nicht ohne sonderbare Regierung Gottes zu, daß zween Mönche, welche vormals D. Luthers Zuhörer gewesen waren, aus Schlesien nach Clausenburg kamen, und diejenigen, welche die Lehre D. Luthers anzunehmen verlangten, weiter unterrichteten, und ihnen die schweren Stellen obbemeldeter Bücher erklärten. Diese Arbeit gelung ihnen um soviel besser, da sie des damaligen königlichen Richters der Stadt Clausenburg, Herrn Grafen Marx Pemphlingers, Gunst sich eigen machten, der sie in ihrer Lehre nicht nur nicht hinderte, sondern auch wider alle Verfolgungen beschützte und vertheidigte. Unter dieses Grafen Schutz nahm die reine Lehre dergestalt zu, daß man bald darauf in Clausenburg selbst die Kirchen öffentlich zum lutherischen Gottesdienste widmete, auf dem Land aber unzehlich viele sich unter die Zahl der evangelischlutherischen zu rechnen nicht fürchte-

ten f). Weil aber dieſe reine Lehre aus dem Worte GOttes, worauf ſie gegründet iſt, geſchöpft werden muß, und ohne Bekanntmachung und Gebrauch deſſelben nicht erhalten werden kan, ſo ſahe man bald ein, wie notwendig es ſey, daß dieſes theure Buch in die ungariſche Sprache überſezt würde, und von iederman geleſen werden könte. Denn ob ſich gleich die, ſo der lateiniſchen Sprache mächtig waren, ſowol der gemeinen oder Vulgatae, als auch anderer lateiniſchen Ueberſetzungen, nemlich des Sebaſt. Caſtalionis, Sebaſt. Münſteri und anderer, bedienen konten; andere aber, welche teutſch verſtunden, die Ueberſetzung des ſeligen D. Luthers mit gutem Nutzen gebrauchten: ſo muſte man doch auch für die ſorgen, welche keine andere, als ihre Mutterſprache, verſtunden. Damit alſo auch vornemlich dieſer unzehlbaren Menge gerathen würde; ſo wendeten manche Prediger ihre übrigen Stunden auf die Ueberſetzung der h. Schrift, und es erſchienen hier und dar manche Stücke ſowol aus dem alten als neuen Teſtamente in ungariſche Sprache übergetragen. Inſonderheit ſind die vier Evangeliſten, ff) wie auch die auf die Sonn- und Feſttage gerichteten gewönlichen

f) Haneri hiſt. eccl. tranſylu. p. 147 ſqq. Schmeitzel de ſtatu eccl. Luth. in Tranſyluania p. 23 ſqq. Salig l. c. p. 805 f.

ff) Ich weis nicht, ob ich hievon verſtehen dürfe, was Peter Bod, V. D. M. apud Igenienſes in comitatu Alba-Carolinenſi in Tranſyluania in ſeiner hiſtoria eccleſiaſtica Hungariae et Tranſyluaniae MSC., davon Herr Dan. Gerdes, in ſcrinio antiquario

lichen Evangelia und Epiſteln mit Kupfern oder Holzſchnitten gedruckt worden. Nicht weniger bezeuget Paul Ember, der reformirten Gemeine zu Szathmar Prediger und Verfaſſer der Geſchichte der reformirten Gemeine in Ungarn und Siebenbürgen, daß er die fünf Bücher Moſis in Quart gedruckt geſehen, doch ohne Meldung des Ortes und Jahres g).

Unter andern iſt inſonderheit bekannt der evangeliſchlutheriſche Prediger zu Clauſenburg, Caſpar Heltai, welcher mit Hülfe ſeines Mitlehrers Omlatii und des daſigen Schulrectors Georg Vizackmann, einige Propheten, wie auch das ganze Neue Teſtament, aus der lateiniſch und teutſchen Sprache ins ungariſche überſezte, und das leztere drucken lies h). Ich

tiquario ſeu miſcellaneis Groninganis nouis Tom. VII ein Paar Proben abdrucken laſſen, daſelbſt S. 367 von Gabriel Peſti, Archidiacono Vtzenſi et Canonico Albenſi ſchreibt: Quatuor Euangeliſtas Hungaricę interpretatos Wiennae 1536 edidit.

g) Salig l. c. p. 893.

h) Salig S. 893. Haner l. c. pag. 210, der dieſes Werkes mit folgenden Umſtänden Erwehnung thut: Praemeditatam (Martinuſius) perſecutionem iam proſequi uolebat, dictataque Colosuareuſibus magna aeris mulcta, quod *Gaſparus Heltus* Paſtor ibidem, cum ſynergis, Omlatio Hungaro Paſtore, et Georgio Vizakmanno ludi Rectore, *quosdam libros ſcripturae ſacrae*, ex latino et germanico, *idiomate Hungarico donaſſet*, initium faciebat. Er gedenket deſſen noch vor dem Jahre 1549, welchem zu Folge dieſe Ueberſezung lang

habe ſolches wirklich in Händen, und zu meinem gröſten Danke und Vergnügen aus der hieſigen Univerſitätsbibliotheck erhalten; kan daher nicht umhin, weil es eine überaus groſſe Seltenheit iſt, deren, auſer Saligen, niemand, der vorſezlich von ungariſchen Ueberſetzungen handelt, gedenket, daſſelbe etwas umſtändlicher zu beſchreiben. Es iſt dieſes Buch mit ſaubern Lettern auf ſchönem weiſen und ſtarken Papier in Quart gedruckt worden und 139 Bogen ſtark. Der Titel auf welchem ſchwarze und rote Zeilen abwechſeln, lautet alſo: A Jeſus Chriſtusnac wy teſtamentoma, Magyar nyelvre forditatot à régi igaz és ſzent könyuekböl: az együgyü jámbor Keresztyeneknec vigaſztaláſokra és epüleſekre. Cum gratia et priuilegio etc. Colos Varót MDLXII. Das iſt, Jeſu Chriſti Neues Teſtament, in ungariſche Sprache überſetzt aus den alten wahren und heiligen Büchern: denen einfältigen frommen Chriſten zum Troſt und Erbauung. Mit gnädiger Erlaubnis ꝛc. Clauſenburg, 1562. Am Ende des Buches ſtehet abermals Colos Varót 1561; der Drucker iſt aber nicht benennet. Auf den folgenden Blättern findet ſich eine Vorrede des Predigers Caſpar Heltai, worinnen er zu erſt von dem Wort Teſtament und der Göttlichkeit der heiligen Schrift, dann von Chriſto unſerm Erlöſer, und endlich vom Glauben handelt. Darauf kommt das Regiſter aller Bücher des N. T. und zwar in der Ord-

lang ungedruckt geblieben, oder zweymal gedruckt worden ſeyn müſte, weil die vor Augen habende Ausgabe erſt von 1562 iſt.

Ordnung, die der ſel. D. Luther beobachtet, nur daß der Brief an die Hebräer gleich nach den beeden an die Theſſalonicher geſchriebenen Epiſteln folgt, die Epiſtel Judä aber dem Briefe Jacobi vorgeſetzet worden. Im Werke ſelbſt iſt ein iedes Buch in Capitel, die Capitel aber nicht in gewönliche Verſe, ſondern nur in beſondere Abſätze, wie ſonſt bey alten Ausgaben auch in andern Sprachen bemerket wird, eingetheilt. Auf dem ziemlich breiten Rande findet man Parallelſtellen in ziemlicher Anzahl, wie auch einige Gloſſen, welche aber, wo ſie länger gerathen ſind, hier und dar auch zwiſchen den Text ſelbſt mit kleinern Curſivbuchſtaben eingerücket worden ſind. Am Ende des Buchs iſt eine kurze Erklärung aller im Texte vorkommenden fremder Wörter, als: Abba, Bethesda, Belial, Drachma, Gehenna etc. beygefüget worden. Die Ueberſetzung ſelbſt iſt nach der teutſchen ziemlich gut gerathen. Im Drucke bemerkt man den Mangel an einigen Buchſtaben, abſonderlich an ß, wo meiſtentheils teutſche Buchſtaben genommen worden, anderer zu geſchweigen. Doch iſt der Druck ſehr ſauber, und ich würde glauben, er wäre aus der Georg Hofgreffiſchen Druckerey gekommen, welche um dieſelbe Zeit in Clauſenburg bekanntlich geweſen iſt, wenn nicht Peter Bod in Herrn Dan. Gerdeſii ſcrinio antiquario Tom. VII, p. 359, wo er mehrere Nachricht von dieſem Heltai ertheilt, ausdrücklich ſagte, er habe ſich durch Errichtung einer Druckerey auch um die Reformation in Ungarn verdient gemacht. Ja ſeiner Nachricht zu Folge hätte er gar die

ganze Bibel ungariſch herausgegeben: *Biblia ſacra uniuerſa* in linguam hungaricam uerſa *per partes ex propria typographia* publicauit. Insbeſondere aber meldet er, wer zu dieſem N. T. die Unkoſten hergegeben habe, l. c. To. VII, p. 170: Memoranda hic etiam eſt *Annæ Nadaſdi* Stephani Waivodae Tranſyluani coniux; quae A. 1561 ad edendum Claudiopoli lingua hungarica nouum Teſtamentum ſumtus ſubminiſtrauerat.

Dem löblichen Beyſpiele des Heltai folgten die beeden Pfarrer in Debretzin, Petrus Melius, Superintendent der reformirten Gemeine in Ungarn ienſeit der Theis, und Thomas *Félegyházi*, welche ebenfalls einige bibliſche Bücher überſetzt haben hh). Allein es fehlte doch wol noch immer an einer völligen ungariſchen Bibel und das Volk konte ſolche nur ſtückweiſe leſen. Es lag aber die Schuld nicht an den Predigern, wie aus dem bisherigen ſchon abzunehmen iſt. Es mögen aber bis dahin wol noch mehrere Ueberſetzungen verfertigt, iedoch nicht zum Drucke gekommen ſeyn. Wie dann bemelder Bod l. c. S. 352 von einem der erſten Reformatoren

hh) Von beeden redet Peter Bod an angez. Orte ausführlicher. Von ienem S. 365 f. da er beſonders von ihm meldet: Nouum Teſtamentum Hungarice uerſum a ſe prodire in lucem feçit, et uarios ueteris Teſtamenti libros. Von dieſem aber S. 356, da es von ihm heiſet: Tranſtulit in linguam hungaricam nouum teſtamentum, additis ad epiſtolas Paulinas notationibus doctiſſimis, *quod tandem* prodiit Debretzini, procurante *Georgio* Gontzi, paſtore eiusdem loci a. 1586.

matoren in Ungarn. Stephan Benzedi Szekely gedenckt, daß er Psalmos Dauidis CL hungarice uersus cum breui paraphrasi Cracouiae, A. 1548, herausgegeben habe, und weiter von ihm meldet: Promiserat etiam Biblia edituru, an promissi fidem praestiterit, non liquet. Dergleichen auch S. 353 von Peter Bornemiszsza, der auch eine eigene Druckerey gehabt haben soll, vorkommt: Biblia quoque lingua hungarica edere conabatur, edidisse non liquet. Ohne zu gedenken, was von den in Lieder gebrachten Psalmen Davids des Michael Sztarai, S. 372 f. gemeldet wird. Sondern es lag vielmehr die Schuld an dem Mangel der darzu erforderlichen gröſſern Buchdruckerey. Denn obgleich der berümte Johann Honter, ein Siebenbürger von Cronstadt gebürtig, welcher sowol in seinem Vatterlande, als auf den Universitäten Cracau und Basel sich in der Redekunst, Weltweisheit, Mathematick und Theologie vestgesetzet, auch in nachfolgenden Zeiten in bemeldten Wissenschaften ein verdienter Lehrer geworden, besonders aber in Basel bey Johann Reuchlin die Buchdruckerkunst erlernet hatte, bey seiner Zurückkunft in sein Vatterland auf eigene Unkosten eine Druckerey aufgerichtet hatte, in welcher manche Schriften Lutheri und andere theologische Bücher aufgeleget worden i): so war dieselbe doch, so wenig als einige andere in Ungarn, zu einem so wichtigen und weitläufigen Werke nicht hinlänglich. Die grossen Herren aber konten bey damaligen anhaltenden unruhigen

Zei-

i) Cavlinger l. c. p. 179 sqq. 194. Serin. ant. l. c. p. 359.

Zeiten ihr Geld auf eine koſtbare Drukerey nicht wenden; obſchon Eliſabeth Botskai, Gemalin des Fürſten in Siebenbürgen Chriſtoph Bathori, ein ſehnliches Verlangen hatte, die Bibel in ihrer Sprache zu leſen k).

Endlich grief Gaſpar Karoly das Werk an, welcher zu Wittenberg ſtudiert hatte, und hernach reformirter Prediger zu Göntz und Senior der Brüder im Caſchauer Thale worden. Ungeachtet er nun in dieſem Amte viele und beſchwerliche Arbeit hatte, wandte er doch ſeine übrige Zeit auf die Ueberſetzung der h. Schrift, welche er auch, unter dem Schutze des Grafen Siegmund Rakotzi, der auch hernach einen Theil der darzu erforderlichen Unkoſten hergegeben hat, aus dem Grundtexte mit Zuziehung vieler andern Ueberſetzungen, inſonderheit des Vatabli, Pagnini, Münſters, Tremellii und der Vulgatae, auch der Auslegungen der Gelerten, zu Ende gebracht. Da nun einige reformirte Herren ſahen, daß dieſes Werk zu Stande kam, lieſen ſie es an keinen Unkoſten ermangeln, ſondern gaben ſoviel Geld her, daß daſſelbe im Jahr 1589 und 90 zu Wiſcholy nahe bey Göntz in zween Foliobänden unter folgendem Titel ans Licht getretten: Szent Biblia, az az Iſtennek ó és új Teſtamentomában foglaltatott, egéſz ſzent Irás, Magyar nyelvre fordéttatott Károly Gáſpár által. das iſt, heilige Bibel, das iſt, in Gottes Altem und Neuem Teſtament begriffene ganze heilige Schrift, in ungariſche

k) Salig l. c. Scrin. antiq. l. c. p. 164 ſq.

riſche Sprache überſetzt durch Gaſpar Karoly. Obſchon die Beförderer dieſes Werkes ihre Namen verſchwiegen wiſſen wolten, ſo iſt doch aus ſichern und hinlänglichen Berichten bekannt genug, daß die vornemſten davon Stephan Bathori von Bathor, Graf von Szathmar und Szabolts, Herr von Etſed, Füzes, Onod ꝛc. und ſeine Gemalin, Euphroſyna Homonnyai, waren, welche aus Teutſchland einen Buchdrucker, Namens Valentin Manskowitz, mit einer wohlverſehenen Buchdruckerey in ihr Städtlein Wiſcholy kommen und dieſe Bibel ausfertigen laſſen 1).

Nachdem dieſes Werk fertig geworden war, bekam es ſoviele Liebhaber, daß die Exemplare in kurzer Zeit zu mangeln anfiengen, und ein abermaliger Druck für nötig erachtet wurde. Allein weil eine Ueberſetzung zum erſtenmal ſelten wohl geräth, ſondern nach und nach ausgebeſſert werden muß, ſo war auch dieſe Ueberſetzung ſolchem Schickſal unterworfen, da man befand, daß ſie es nicht allenthalben wol getroffen hatte. Daher machte ſich aufs neue darüber Albrecht Molnar (lateiniſch Molitor,) ein in den Sprachen wohlerfarner Gelerter, ebenfalls der reformirten Religion zugethan, welcher 1574 den 1 Sept. zu Wartberg, (Semcinum) einem Städtlein zwiſchen Preßburg und Tyrnau, nahe am Donauſluß liegend, geboren

1) Salig l. c. Vorrede zu der ungariſchen Basler-Bibel. Widekind Verzeichnis von raren Büchern, 4 Stück, S. 618. Scrin. antiq. To. VII, P. 161 and p. 362.

boren worden. Nachdem er in seinem Vatterlande den Grund zu den Wissenschaften gelegt hatte, besuchte er die teutschen Universitäten, Wittenberg, Strasburg, Altdorf, Heidelberg, machte auch eine Reise nach der Schweiz, Italien und Frankreich. Hernach soll er zu Oppenheim ein Schullehrer geworden seyn. Währender Zeit aber sezte er sich in grosse Gnade bey beeden Churfürsten von der Pfalz, Friederich IV und V, wie auch bey obbemeldtem Fürsten in Siebenbürgen, Stephan Bathori von Bathor, den Grafen Stephan Török, Peter und Michael Forgatsch, Michael Lorandi, Stephan Tököly von Käßmark, und des Herrn Georg Bebek von Pelsoch hinterlassener Witwe, Sophia Patotzi von Eperies, nicht weniger den Herren Siegmund und Paul Mariassy, Christoph Szenyei und andern ungarischen Herren. Durch deren Aufmunterung ist er bewogen worden, vorhin erwehnte Bibelübersetzung zu übersehen, und die Fehler nach dem Grundtexte zu verbessern. Daraus entstunde die zweyte Ausgabe, welche zu Hanau auf Unkosten des Landgrafen von Hessencassel, Moritz, in Grosquart durch Levinum Hulsium 1608 gedruckt worden m). Molnar hat diese Ausgabe auch aus den besten commentariis mit schönen exegetischen Anmerkungen so häufig versehen, daß, da sie der ziemlich breite Rand nicht alle fassen konte, in vielen Blättern die untern Zeilen

m) Czvittinger l. c. p. 254. Widekind l. c. Und diese trift man noch am ersten in den Bücher- und Bibel-Verzeichnissen an.

len damit angefüllet worden ſind. Dieſe verbeſſerte Ueberſetzung wird gerümt, daß ſie überaus wohl gerathen ſey, und den wahren Verſtand aufs möglichſte ausdrücke. Und das iſt auch eines Theils die Urſache, warum die evangeliſchlutheriſchen Prediger bisher noch nicht die Bibel ins ungariſche überſetzet haben. Denn in wichtigen Glaubenspuncten iſt ſie ſo accurat, daß ſie beede Religionsparteyen füglich brauchen können. Darum haben auch einige unrecht gethan, daß ſie ihn einer Parteyligkeit beſchuldigt, abſonderlich Benedict Sarmelleky, ein Schulrector zu Günz, da er von dieſer verbeſſerten Bibel unter andern folgendes Urteil fället:

Biblia quod uertas, alios replicesque labores,
Haec populus laudat, non rata doctus habet.
Sunt in iis certe, *Molitor*, culpanda moleſte,
Caluinos redolet uerſio namque dolos.

Es iſt zwar wahr, daß in den beygefügten Anmerkungen calviniſche Irrtümer vorkommen und behauptet werden; allein das benimmt der Güte der Ueberſetzung an ſich ſelbſt nichts. Noch findet man auch bey dieſer Ueberſetzung die Pſalmen Davids in ungariſche Verſe überſetzt, nach den franzöſiſchen Noten, wovon ebenfalls Molnar der Verfaſſer iſt, und ein Regiſter vom Gebrauch dieſer Pſalmen auf allerley Fälle hinzugethan hat. Es ſind dieſe Pſalmen nachgehends an alle Bibeln angefügt, wie auch beſonders gedruckt, desgleichen durch den leutſchauer Buchdrucker, Lorenz Brewer, dem gewönlichen ungariſchen Geſangbuch, Gradual genannt, unter folgendem Titel beygedruckt und bis auf den heutigen Tag beybehalten worden:

Szent Dávid Királynak és Profétának Száz ötven Soltári, a Frantzia nóták's versek szerént Magyar versekre fordéttatott és rendeltetett Szentzi Molnár Albert által, das iſt, des h. Königs und Propheten Davids 150 Pſalmen, nach den franzöſiſchen Noten und Reimen in ungariſche Verſe gebracht und geordnet durch Albrecht Molnar von Wartberg n).

In bemeldetem 1608 Jahre iſt auch dieſe verbeſſerte Bibelüberſetzung zu Frankfurt in Folio aufgelegt worden, welche an der Zahl der ganzen Bibelausgaben die dritte war o.

Man möchte denken, es wären nun ſchon genug ungariſche Bibeln vorhanden geweſen, und man würde ſobald keiner neuen Ausgabe nötig gehabt haben: allein es waren doch noch genug nach dem Worte GOttes begierige Selen damit zu verſorgen. Daher oftbelobter Molnar ſeinem Vatterlande abermal einen groſſen Dienſt gethan, daß er eine ſehr bequeme Handbibel in Grosoctav 1612 unter ſeiner Aufſicht zu Oppenheim durch den Buchdrucker Hieronymum Galler verfertigen lies p).

Ich kan aber auch die römiſchkatholiſche Ueberſetzung der Bibel in ungariſche Sprache nicht

n) Salig l. c.

o) le Long l. c. P. II p. 374 und 513. Hagemanns Nachrichten von Ueberſetzung der Bibel, S. 385. Es iſt aber le Long, aus dem es Hagemann genommen, der einzige Gewährsmann dieſer Ausgabe, von welcher mir ſonſt nirgends etwas vorgekommen iſt.

p) Salig l. c. Wiedekind l. c.

nicht mit Stillschweigen übergehen. Denn nachdem die Reformirten und mit ihnen die Evangelischlutherischen in Ungarn eine ziemliche Anzahl von Bibeln in ihrer Mutterſprache hatten: ſo warfen ſie den Katholicken oft vor, daß es ihnen noch daran mangele. Dieſen Vorwurf abzuwenden, nahm ſolche Arbeit auf ſich Stephan Szántó, der unter dem lateiniſchen Namen Arator bekannter iſt. Dieſer hatte in Raab ſtudiert und in den Wiſſenſchaften ſehr zugenommen, worauf er in Rom ein Jeſuit wurde. Von dar wandte er ſich nach Grätz in Steyermark, wo er die ganze Weltweisheit zweymal lehrte, und ſich dadurch ſo groſſes Anſehen erwarb, daß er nach Rom zurücke berufen worden, wo er in der vaticaniſchen Kirche das Amt eines Buspredigers verwaltete. Weil er aber mit ſeiner groſſen Gelerſamkeit ein tugendhaftes Leben verknüpfte, ſo diente er nicht nur zu einer Zierde ſeines Ordens, ſondern beförderte auch durch ſeine Reden ſowol als Schriften die Ausbreitung der römiſch katholiſchen Religion. Endlich brachte ihn ſein Eifer für ſeine Religion dahin, daß er die Martyrſucht bekam, und für dieſelbe ſein Leben zu laſſen wünſchte. Er erhielte zwar ſolche theure Krone nicht, die auch nur denen zu Theil werden kan, welche für die wahre Kirche Chriſti ſtreiten: doch wurde er in der botskaiſchen Rebellion der Religion halber mit ſeinen Ordensmönchen nach Mähren verjagt, allwo er auch im Elende 1622 im 70 Jahr ſeines Alters und 50 ſeines Mönchſtandes ſeinen Geiſt aufgab. Sonſt genos Arator groſſe Gunſt und Gewo-

genheit von den ungariſchen Herrſchaften, ob er gleich ihre Fehler ſowol mündlich als ſchriftlich nachdrücklich beſtrafte. Beſonders ſtund er bey dem König in Polen Stephan Bathori in groſſer Gnade, indem er denſelben vor dem Pabſt und ſeinen Cardinälen wider die Beſchuldigung, daß er kein aufrichtiger römiſchkatholiſcher Chriſt ſey, in einer zierlichen Rede vertheidigte. Dieſer merkwürdige Mann nun überſezte das alte Teſtament aus der ebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache: allein es iſt nicht unter ſeinem Namen gedruckt worden q). Hierauf machte ſich von neuem darüber der damals berümte Georg Kaldi. Dieſer iſt zu Tyrnau 1572 geboren worden, und hätte nach Endigung ſeines Studierens und Ablegung der Probe ſeiner Gelerſamkeit die Würde eines Probſtes annehmen ſollen, allein er wolte nicht daran, und damit er es deſto füglicher ausſchlagen könte, nahm er eine Reiſe nach Rom vor, und wurde daſelbſt 1612, den 27 May, ein Jeſuit. Von dannen begab er ſich nach Siebenbürgen, muſte aber in dem bald darauf erfolgten Krieg mit vorbemeldetem Arator und allen andern Jeſuiten ſich nach Ollmütz flüchten, wo er Lehrer der Moral wurde. Nach Verflieſung einiger Zeit wurde er in ſeiner Geburtsſtadt Pater Rector, von wannen er nach Preßburg kam, und ſeinem Orden in dem von ihm erbauten Collegio bis an ſeinen Tod, der den 30 Oct. 1634 erfolgte, vorſtund.

q) Czvittinger l. c. pag. 23. 24. le Long biblioth. *ſacra, ed.* Boerner. P. II, p. 373 et in indice alph. *auct. p.* 681.

ſtund. Dieſer muſte nun auf Befehl des Cardinals, Erzbiſchofs zu Gran und Primatis in Ungarn, Petri Pazmany, die Bibel in die ungariſche Sprache aus der Vulgata überſetzen, wobey er vermutlich Arators Arbeit, wo nicht gänzlich, doch gröſtentheils beybehalten hat. Seine Ueberſetzung wurde mit dieſer Aufſchrift in Folio gedruckt: Szent Biblia, az egész Kereszténységbe bévött régi Deák Böttübül Magyar nyelvre fordétotta à Iesus alatt vitézkedö társaságbéli Nagyszombati Káldi György Pap. Bétsben a Koloniai Udvarban Formica Mátyás által. 1626. esztendöben. Das iſt, Heilige Bibel, aus der in der ganzen Chriſtenheit angenommen alten lateiniſchen Buchſtaben hat in ungariſche Sprache überſetzt der unter Jeſu ſtreitenden Tyrnauer Geſelſchaftsmönch Georg Kaldi. Wienn in dem cölniſchen Hof, durch Matthiam Formicam im Jahr 1626 r).

Doch wieder auf die proteſtantiſchen Ueberſetzungen und deren Ausgaben zu kommen, ſo dachte man mit der Zeit auch an eine noch ſauberere Edition, als alle die vorigen geweſen. Und damit dieſes deſto leichter bewerkſtelliget werden könte, ſo erwehlte man darzu den amſterdamer Buchdrucker, Johann Janſon, welcher auch durch Hülfe der daſelbſt ſtudierenden Ungarn ſowol die ganze Bibel 1645 in Grosoctav, als auch beſonders im folgenden 1646 Jahre das Neue Teſtament und die

r) Czvittinger l. c. pag. 194. Vorrede zur baſler Ausgabe. Braunſchweigiſche Bibelſamlung, S. 179.

Pſalmen in Duodez, unter folgendem in Kupfer geſtochenen Titel, auf welchem doch die Meldung des Ortes, Jahres und Buchdruckers vergeblich geſucht wird, ans Licht tretten lies: A'mi Urunk Iesus Kristusnac uj teſtamentoma, magyar nyelvre fordéttatott Károly Gáſpár által, das iſt, Unſers Herrn Jeſu Chriſti Neues Teſtament, in ungariſche Sprache überſezt von Caſpar Karoly s).

Als man nun genug ſowol Hand- als Haus-Bibeln hatte, ſo wagte man etwas mehrers, und zwar eine groſſe und prächtige Bibel im Druck erſcheinen zu laſſen, welches viele anſehnliche Perſonen verlangten. Hierzu legte den erſten Grund die gottſelige Frau Suſanna Lorandi, Gemalin des Fürſten in Siebenbürgen Georg Rakotzi des erſten, welche durch ihren Sohn Siegmund Rakotzi die biblia polyglotta aus England mitbringen laſſen und in die Bibliotheck des berümten Gymnaſii zu Saros Patak verehrte. Hierauf machte der Graf Stephan Bethlen nähere Anſtalten zu dieſem Werke, denn er lies zu Wardein eine hinlängliche Buchdruckerey anlegen, und beſtellte den kunſterfarnen Drucker Abraham Kerteß von Wartberg darüber. Zugleich rief er verſchiedene gelerte Männer zuſammen, welche der ebräiſchen und griechiſchen Sprache wol kundig waren; und dieſe überlaſen die vorigen Ausgaben, verſahen ſie mit häufigen gelerten Anmerkun-

s) *Salig l. c.* Vorrede zur Basler Ausgabe. *Windekind l. c.*

kungen, vermehrten sie mit richtigen Verbal- und Realparallelstellen, verbesserten auch alles was darinnen fehlerhaft gewesen. Als dieses geschehen war, schritte man wirklich zum Druck und machte zu Waradein 1657 damit den Anfang. Weil aber zu einem so kostbaren Werke, zumal da man 1000 Exemplare davon drucken lassen wolte, auch grosse Unkosten erfordert wurden, so schossen der Fürst Georg Rakotzi II, Franz Rhedei, Achatius Bartsai, Franz Gyulai, Hauptmann zu Wardein, und einige Kirchen die benötigten Kosten her. Immittelst, da man diese 10000 Exemplare schon halb gedruckt hatte, ereignete sichs, daß, nachdem der vorhingedachte Fürst in Siebenbürgen, Georg Rakotzi II, nahe bey Clausenburg, den 12 May 1660, von den Türken aufs Haupt geschlagen worden, und dabey Land, Leute, und kurz darauf auch sein Leben eingebüsset, die Türken wider Wardein, als den Schlüssel zu Ungarn und Siebenbürgen, mit 50000 Mann zogen, die Stadt den 13 Julii belagerten und am 26 Aug. mit Accord eroberten. Und obwol die Aufseher über dieses Bibelwerk alle mögliche Vorsicht gebraucht hatten, indem sie noch vor der Belagerung die Druckerey nebst 6000 halbgedruckten Bibeln nach Clausenburg schickten, so konten sie doch die übrigen 4000 Stücke, die gleichfals bis zur Helfte fertig waren, in der Eile nicht wegbringen, weswegen dieselben nach Eroberung der Stadt verloren gegangen. Die übrigen noch geretteten Bibeln wurden im folgenden 1661 Jahre zu Clausenburg gar hinausgedruckt und das

Werk in etlichen Foliobänden zu Stande gebracht. Es wolte zwar Sophia Bathori, Witwe des Fürsten Rakotzi II, nachdem sie zu Wienn die römischkatholische Religion angenommen, diese Ausgabe auf alle Art und Weise hintertreiben, allein da sich auch andere vorneme Herren darum annahmen, so konte sie nichts ausrichten t).

Nach Vollendung dieser Arbeit traf in Ungarn die evangelischlutherischen und reformirten Religionsverwandten das grosse Unglück, daß ihre Lehrer grausam verfolgt wurden, und viele von denen, welche ihre Religion nicht abschwuren, worauf doch vergeblich gedrungen worden, oder ihr Amt unter eidlicher Angelobung aufgaben, nach Italien verschickt, und auf die spanischen Galeeren geschmiedet worden. Deren erbarmten sich viele Herrschaften, insonderheit die Engländer und Holländer, welche um ihre Ranzionirung viel Geld zusammengeschossen, wovon sie das übrige theils unter sich theilten, theils in Breslau 1678 eine Buchdruckerey anlegten, in welcher sie die ungarische Bibel wolten drucken lassen. Allein da bald unter ihnen eine Uneinigkeit entstunde, so kam weiter nichts davon zum Vorschein, als die apocryphischen Bücher in Grosoctav, ohne Titelblat, welches ein Supplement zu den vorigen in Octav gedrukten Bibeln war, in deren meisten diese Bücher weggelassen waren. Es ist aber eines Theils nicht Schade, daß nichts mehr aus dieser Anstalt herausgekommen ist; denn auch dieses kleine Werk misrieth so sehr, daß wenn ein unerfarner Leser darüber kommt, er

t) *Salig l. c.* Basler Vorrede. Widekind l. c. p. 618.

er an manchen Orten, wegen der ungemein vielen Druckfehler, gar keinen Verſtand herausbringen kan u).

Als die vorigen Ausgaben wieder anfiengen, etwas rar zu werden, ſorgte der Schulrector zu Fogaras in Siebenbürgen, Nicolaus Biſch von Torfalu, ein Zwerg von Statur, für eine neue. Er hatte 300 Thaler geſammlet und war damit nach Amſterdam gegangen, wo er bey einem berümten Meiſter ſo zierliche Buchſtaben in allerley Sprachen gieſen, ſchneiden und drucken lernte, daß er nicht nur in die meiſten Reiche von Europa, ſondern auch in manche aſiatiſche Länder dergleichen Buchſtaben liefern muſte. Dieſer legte noch vor ſeiner Heimreiſe die Bibel mit Beyhülfe der zu Utrecht ſtudierenden Ungarn zu Amſterdam im Jahr 1684 und 85 ſo nett und ſauber in Octav auf, daß dergleichen vorher noch nicht erſchienen war x). Auſer der ganzen Bibel druckte er auch beſonders das Neue Teſtament und die Pſalmen mit gleichem Fleis und Nettigkeit y).

Sobald aber auch an groſſen Bibeln ſich ein Mangel ſpüren lies, ſo legte man eine ſolche im Formate der Hanauer, nemlich in Grosquart, doch mit gröſſern Buchſtaben, 1704 auf, worzu aber die erſtbeſchriebene amſt. Edition zum Grunde gelegt worden. Auf dem in Kupfer geſtochenen

u) Salig l. c. Vorrede zur Basler Ausgabe.

x) Acta hiſt. eccl. Vinar. Tom. XVI pag. 354. Salig l. c. Widekind l. c. p. 619.

y) Czvittinger l. c. p. 195. Vorrede zur Baſler Ausgabe.

Titelblate, welches wenigſtens viele Exemplaren alſo füren, ſtehet, daß ſie zu Caſſel, bey Johann Ingebrand gedruckt ſey, ſie iſt aber in der That nicht zu Caſſel, ſondern vielmehr zu Nürnberg, auf Koſten Martin Endters, daſigen Buchhändlers, der Druckerpreſſe unterworfen worden. Die Urſache, warum der Name des Verlegers und des Ortes verwechſelt worden, iſt vermutlich keine andere, als weil alle vorbemeldete Bibelausgaben durch Reformirte überſetzet und an allen Orten, da man ſie drucken lies, von ihnen beſorgt worden, daher man befürchtete, es möchte an dem Abgang und Verſchluß unter den Reformirten hinderlich ſeyn, wenn man einen lutheriſchen Ort und Drucker darauf ſetzte z). Hiernächſt iſt auch anzumerken, daß bey dieſer Ausgabe, nach dem obenangefürten Titel noch die Worte ſtehen: és mostan heted-szer é nagyobb formában vétettetvén, á Frantzia nótákra rendelt Soltár Könyvel együtt ki botsáttatott, á hatodszor nyomtattatott példa szerént, das iſt, und nun zum ſiebendenmal in dieſem gröſſern Format genommen, ſamt dem nach den franzöſiſchen Noten eingerichteten Pſalmbuch herausgegeben, nach der zum ſechſtenmal gedruckten Ausgabe. Nach dieſem Zuſatze wird dieſe Ausgabe für die ſiebende ausgegeben, da ſie doch der bisherigen Erzehlung nach an der Zahl die neunte iſt. Allein man hat die hanauer und frankfurter Ausgabe, welche zwar in einem Jahre, aber in verſchiedenem Formate herausgekommen, nur für eine gerechnet, und

z) *Cæittinger l. c. p. 195. Vorrede zur Baſler Ausgabe. Widekind S. 619.*

und die römiſchkatholiſche, ſo 1626 gedruckt worden, nicht mitgezehlt, ſondern ſich blos auf die reformirten Ausgaben eingeſchränkt.

Nun folgt eine neue Ueberſetzung, welche Georg Tſchipkeſch von Comorn, D. der Theologie und Pfarrer zu Debrezin, ein in der hebräiſchen Sprache ſo wol erfarner Mann, daß er zu Utrecht, wo er ſtudierte, eine hebräiſche Oration hielte, mit Beyhülfe Stephan Betskehazy, Predigers zu Püspök, und Thomá Kisfalvi beſorgte. Dieſe Ueberſetzung iſt eine der allergenaueſten, allein weil der Ueberſetzer alle hebräiſche und griechiſche Redensarten völlig ausdrücken wolte, ſo iſt ſie nicht für iederman brauchbar und verſtändlich. Ehe ſie noch im Druck erſcheinen konte, ſtarb Georg Tſchipkeſch, und überlies die weitere Sorge dafür ſeinem Sohne gleiches Namens. Als dieſer ſahe, daß die Arbeit ſeines Vaters in den damaligen rakotziſchen Unruhen weder konte, noch dürfte gedruckt werden, ſchickte er einen Theil davon an die Theologen zu Franeker, und lies ſie durch einen gelehrten Ungar beſtens recommandiren. Doch konten wegen des Krieges die nötigen Unkoſten ſobald nicht erfolgen, weswegen der berümte Campegius Vitringa die Handſchrift ſolange bey ſich behielte, bis ſich beſſere Gelegenheit zum Druck ereignen würde a). Nachdem aber der Friede wieder völlig hergeſtellt war, ſo arbeitete der Sohn des Ueberſetzers ſtark daran, daß das Geld durch ſichere Gelegenheit an bemeldeten Ort geſchickt wurde, worauf auch wirklich durch Vitringa Ver-

a) Salig l. c. Bayler Vorrede. Widekind l. c.

Veranstaltung diese Bibel zu Leyden in Gross octav im Jahr 1716 und 17 in öffentlichem Druck erschien. Als man aber von dieser Uebersetzung 3000 Exemplare nach Ungarn heimführen wolte, ereignete sich unterwegens das Unglück, daß der ganze Handel bey einem Zollamt verrathen, und darauf sogleich alle diese Exemplare den Jesuiten nach Caschau geliefert worden, wo sie auf Befehl des Bischofs von Erlau, Anton Gabriels Erdödi, alle in feuchte Keller geworfen worden, damit sie, ohne iemanden zu Nutzen zukommen, verderben und verfaulen müsten. Und weil hievon nur einige wenige Exemplare gerettet werden konten, so sind sie auch ungemein rar b).

Weil aber den Protestanten in Ungarn auser den ungemein schweren Verfolgungen auch damit wehe gethan worden, daß man sie aller erbaulichen Bücher und insonderheit der meisten Bibeln, gewaltsamer Weise beraubet, so besorgte man nicht umsonst, es würde bey solchem Mangel der himmlischen Trostquellen die protestantische Religion in Ungarn wo nicht gänzlich ausgetilgt, doch überaus geschwächet werden. Allein gleichwie GOtt zur Verhinderung der anhaltenden Verfolgungen die weisesten Mittel anzuwenden wuste, so lies er auch seine Gemeine nicht länger in Hunger und Durst nach seinem Worte schmachten, sondern er-

b) Vorrede zur Baslerbibel. Vogt in catal. libr. rar. p. 114. Schelhornii amoenitates liter. Tom. II, pag. 361. Acta H. E. Vinar. Tom. XIV, p. 367. Keyßlers neueste Reisen, 2 Theil, S. 1027 f.

erweckte ausländische gottselige Herzen, welche die ungarischen Bibeln auswärtig drucken liessen, und sie so dann heimlich nach Ungarn lieferten. Unter denen ist insonderheit merkwürdig der ehrwürdige und nun schon im Herrn entschlaffene Greis und Professor der Theologie zu Utrecht, Hieronymus von Alphen, welcher den ungarischen reformirten Christen als ein Werkzeug Gottes in dergleichen Angelegenheiten überaus schöne Dienste gethan, in dem er es bey gottseligen und thätigen Verehrern JEsu durch seine liebreiche Vermittlung dahin gebracht, daß sie, nebst manchen reichen und ansehnlichen ungarischen Familien, die Kosten darzu hergeschossen, daß für dieselben nicht nur eine schöne ungarische Bibel zu Utrecht ist gedruckt worden, sondern auch so viele Lettern gegossen wurden, daß die einmal in Ordnung gesezte ungarische Bibel beständig so hat stehen bleiben, und dann nur nach Befinden ohne sonderlichen Aufwand aufs neue abgedruckt werden können, wovon man schon zweymal den Nutzen verspürt hat, indem sie bey Johann Keers in Grosoctav 1737 zum erstenmal, zum andernmal aber 1745 mit gleicher Schönheit gedruckt worden ist c).

Obschon diese Ausgaben sehr schön sind und auch nunmehr in grosser Anzahl zu haben sind, so trug dennoch der baselische Buchdrucker, Johann Rudolph Imhoff, kein Bedenken,

c) Acta H. E. Vinar. Tom. XVII, p. 352. Widmund l. c.

ken, die ungarische Bibel in eben der verwun
dernswürdigen Nettigkeit, als er die teutschen
und französischen Handbibeln geliefert hat
wieder aufzulegen. Dieses Buch erschien als
in Medianoctav 1751 im bequemsten Forma
einer Handbibel, auch viel accurater, als die
vorigen Ausgaben. Denn er brauchte bey der
Correctur die zween Ungarn, Stephan Pap
und Franz Török, welche sie mit gröstem Fleis
besorgt, alle Druckfehler verbessert und viele
Parallelstellen hinzugethan haben. Darzu kam
eine gelerte Vorrede, worinnen sie, wie oben
gemeldet, eine Nachricht von den ungarischen
Bibelausgaben ertheilt haben. Damit aber
diese Ausgabe noch ein bessers Ansehen bekäme,
so ersuchte der Verleger Herrn D. Jakob
Christoph Beck, Prof. der Theologie zu Basel,
daß er dieselbe mit einer Vorrede begleitete,
welche er auch in lateinischer Sprache vorgese-
zet und darinnen aus dem oft angefürten Czwit-
tinger erwehnet, daß die Reformirten die Bibel
ins ungarische übersetzet haben ꝛc. d).

Zulezt will ich noch zweyer Uebersetzungen
des N. T. gedenken, deren Urheber evangelisch-
lutherische Prediger waren. Die eine kommt
von dem sel. Herrn Andreas Torkos, wolver-
dientem Lehrer der Gemeine zu Raab her, der
es aus dem Grundtexte übersezt und das geschrie-
bene Exemplar durch seinen Sohn Herrn M.
Jo-

d) Acta H. E. Vinar. Tom. XVI, pag. 352. Her-
tels gelerten Geschichte von der heiligen Bibel,
S. 158, Note 83.

Joseph Torkos, ietzigen ältern Prediger in Oedenburg, nach Wittenberg geschickt, wo es auf Unkosten einiger Gönner 1736 in Octav gedruckt worden. Diese Ausgabe ist sehr bequem eingerichtet; denn ohne von der gelerten Vorrede, welche bemeldeter Herr M. Joseph Torkos vorsezte, Meldung zu thun, so sind die gewönlichen evangelischen und epistolischen Abschnitte mit grössern Buchstaben, als der übrige Text, gedruckt, auch die auf die Evangelien gerichtete kurze Gebete, welche in Ungarn bey den evangelischen Gemeinen vor der Predigt vorgebetet zu werden pflegen, nebst den epistolischen Texten, welche aus dem A. T. genommen sind, dem Werke hinten beygefügt worden. Auch hat man dieser Uebersetzung eine kurze Anweisung, wie die h. Schrift erbaulich zu lesen sey, beygedruckt e).

Die andere ist eine Arbeit Herrn Johann Batany, Superintendenten der Gemeine ienseit der Donau und Predigers in Fölpécz, einem Dorfe, welches zwo Meilen von Raab entfernet ist. Dieselbe Uebersetzung hat bemeldeter Herr Verfasser so eingerichtet, daß nebst den Vorreden über alle einzelne Schriften des N. T. auch Zergliederungen derselben, zu einem ieden Verse kurze, doch nervöse, Anmerkungen, und zu Ende eines ieden Capitels Nutzanwendungen hinzugefügt worden sind. Das Werk selbst ist zu Lauban in der Lausnitz 1758 in Octav

e) *Acta H. E. Vinar.* Tom. III, pag. 1062.

Octav. bey Nicolaus Schill im Druck erſchienen f).

Ich muß hier dieſe Nachricht ſchlieſen, und hoffe, dieſelbe mit der Zeit ergänzen und vermehren zu können, zumal wenn ich nähere Kundſchaft von einer zu Csepregh gedruckten und von Lutheranern ſich herſchreibenden ungariſchen Bibel einziehen kan, deren Wirklichkeit ganz zuverläſſig verſichert worden, von der ich aber nirgends auch nur die geringſte Anzeige finde.

f) S. Indicem bibliorum eorumque partium, in illuſtriſſima Chriſtiano-Erneſtina bibliotheca, quae Wernigerodae eſt, ſub finem anni 1763 exſtantium, 8.

XXXXVIII. Ein Stück von einer Ausgabe der lateiniſchen Bibel nach der Vulgata, aus dem Anfang des ſechszehenden Jahrhundertes, in 24, von 232 und 95 Blättern.

So eine groſſe Menge von lateiniſchen Bibelausgaben man aus ältern und neuern Zeiten bemerkt hat: ſo iſt mir doch noch keine in ſo kleinem Format, in Vigeſimoquarto, als dieſe iſt, von ſolchem Alter vorgekommen. Unter den vielen lateiniſchen Bibeln mancherley Formats, welche le Long in bibliotheca ſacra beybringt, finde ich erſt S. 587 des 1 Theils, nach der börneriſchen Ausgabe, eine in Sedez, welche in 5 Bänden bey Simon Colinäo zu Paris 1525 herausgekommen iſt, und S. 590 eine in 24 von 6 Bänden, Paris, 1529. Gegenwärtiges Exemplar ſcheint aber viel älter zu ſeyn.

Neue

Nur bedaure ich, daß es nicht das ganze vollständige Werk, sondern nur ein Theil der Bibel ist, der die sämtlichen Propheten und den Baruch, nebst den beeden Büchern von den Macrabäern, nach der in der Vulgata gewönlich beobachteten Ordnung, enthält. Gleichwol erkenne ichs gegen Seine HochEhrwürden Herrn Prediger Vogel in Nürnberg, meinen hochgeehrtesten Herrn Schwager und hochgeschäzten Gönner, mit dem verbindlichsten Danke, daß Sie mir diese seltene Kleinigkeit und grosse Seltenheit hochgeneigt bekannt machen und mittheilen wollen. Ich trage auch kein Bedenken, dieselbe diesen Nachrichten einzuverleiben, so unvollständig auch meine Beschreibung davon seyn muß, da bey diesem Stücke weder Jahr, noch Ort des Druckes, noch Drucker angemerkt ist, der vielleicht in dem ersten oder lezten Bändlein dieses Werkes angezeigt worden seyn möchte; weil ich glaube, und im allernächsten Artickel mit einem Exempel bestättigen werde, daß eine unvollkommene Anzeige öfters Gelegenheit zu weitern Entdeckungen geben kan.

Es bestehet aber dieses Bändlein aus zween Theilen. Der erste hat den Titel: Sequuntur Libri Prophetarum. Et primo de Esaia. Den übrigen Raum des Titelblates erfüllet zum Theil das Bildnis Hieronymi, wie es bey den Ausgaben der Vulgatä nicht ungewönlich ist. Und dieser Theil hat 232 gezehlte Blätter, und endiget sich mit dem Propheten Abdias. Der zweyte Theil, der nur 95 Blätter hat, aber mit einer neuen Signatur und Blätterzahl angehet, hat

ein neues Titelblat, wo über dem Bildniſſe Hieronymi die Worte zu leſen ſind: Incipit Liber Jone Prophete. Er enthält die übrigen kleinern Propheten und die 2 Bücher Machabeorum. In beeden Theilen ſind bey iedem Buche die gewönlichen prologi und argumenta librorum vorgeſetzet. Das mag aber etwas ſelteners ſeyn, daß auch über einem ieden Capitel eine Summari ſtehet, die mit den Buchſtaben: C. S. oder Ca. S. bezeichnet iſt, und welche ich, der Sache nach, für die Worte Capitis ſumma oder Capituli ſummarium halte. Wenigſtens hat man das ſonſt auch als etwas ungewönliches bey ſo alten lateiniſchen Bibeln bemerkt, als: in der berliniſchen Bibliotheck erſtem Bande S. 435 heiſt es von der ſiebenden unter den 8 daſelbſt erzehlten alten lateiniſchen Bibeln alſo: „ Sie iſt zu Straß„ burg in Folio im Jahr 1497, und zwar, „ welches ſie vor andern voraus hat, mit ei„ nes iglichen Kapitels Summarien, aus„ gefertigt. „

Der Format iſt zuverläſſig 24, und ein ordentlicher Bogen in 3 Theile getheilt worden, ſo daß ein iedes Drittel als ein verkürzter Octavbogen mit einer beſondern Signatur verſehen iſt; nur hat der allererſte Drittelsbogen anſtatt 8, nur 6 Blätlein, es ſind aber die 2 allerletzten Blätlein im erſten Theile gleich an denſelben angeſchoſſen geweſen. Die Schrift iſt durchgehends gothiſch oder Mönchsſchrift und voller Abbreviaturen, nach ihrer Gröſſe aber gerechnet, grobe Nonpareil, und fällt, ſo klein ſie iſt, *gut und* deutlich in die Augen. Die Anfangsbuchſtaben

ſtaben ſind gleich beygedruckt, nicht aber ein leerer Platz zum Einſchreiben derſelben, gelaſſen worden. Der Rand iſt ziemlich breit, auf welchem nicht nur die Buchſtaben A. B. C. etc., ſo die Theile eines Capitels, das keine Verſe beygeſezt hat, anzeigen, ſondern auch Parallelſtellen aus der Bibel und Citationen aus dem geiſtlichen Rechte, auch variantes lectiones ſtehen.

Uebrigens dünket mich, es komme die Schrift gröſtentheils überein mit der, welche in einer lateiniſchen Bibel, ſo Johann Froben von Hammelburgk zu Baſel, 1495 in Octav gedruckt hat, gebraucht worden, und die in dem 1 Bande der hiſtoriſchcritiſchen Nachrichten von der braunſchweigiſchen Bibelſamlung S. 808 f. beſchrieben worden. Ich beſitze ſie ſelbſt, und finde einiges etwas anders, als in dieſer Beſchreibung gemeldet worden, beſchaffen, ſonderlich aber lehret es der Augenſchein, daß wirklich Signaturen bey iedem Bogen vorhanden ſind. Mit derſelben habe ich das 7 Capitel Jeſaiä verglichen, und finde davon, auſer der hier in dem kleinen 24 Formate allein befindlichen Summari, welche alſo lautet: C. S. De his qui voluerunt expugnare hieruſalem, de conceptione virginis et liberatione hieruſalem, folgendes zu bemerken: daß in dieſer kleinen Ausgabe der König Ahas immer achā unrichtig geſchrieben wird, da er in der Baſeler richtiger achaz heiſt, welches z der Setzer für ein abgekürztes m, wofür es des Platzes wegen öfters in altem und kleinen Druck gebraucht wird, angeſehen haben mag, und, um noch mehr Platz zu erſparen, es durch das

Strichlein über dem a auszudrücken gut gefunden hat. Ja einmal heist er gar noch unrichtiger archā. Im folgenden heist es hier Vide *et* sileas, in der Baseler aber: Vide *ut* sileas. Ephraim heist in der Baseler effraim. *Nouerit* istud et non stabit: die Baseler hat richtiger: Non stabit et *non erit* istud. Tentabo: Baseler: Temptabo. Terra, quam tu deteſtaris: Baseler: *ad* quam tu etc. in torrentibus *pallium* et in cauernis. Baseler: *uallium* und *caruernis*. Jene frutetis, diese frutectis. In nouacula *acuta*; die Baseler hat richtiger *conducta*. In sarculo *saricientur*: Baseler *sarientur*. In pascua: Baseler, in pascuā. Den Ort des Druckes getraue ich mir nicht zu bestimmen; die Zeit aber möchte ich nicht gerne weiter hinaus, als an den Anfang des 16 Jahrhundertes setzen, da alles noch so gar gothisch und die Abbreviaturen sehr häufig sind. Jedoch da ich eben eine andere lat. Bibel in etwas grösserm Octav, so zu Lyon 1522 bey Jacob Saccon gedruckt ist, und in obengedachten hist. crit. Nachrichten S. 839 f. kürzlich erwehnet wird, nachschlage, so finde ich darinnen eine noch weit grössere Aehnlichkeit, sonderlich in den Randanmerkungen. Im 7 Cap. Jesaiä sind die meisten Druckfehler iener kleinen Ausgabe corrigirt, doch hat sie auch acuta, und zwar nicht nouerit, aber doch *non erit* istud et non stabit, und also doch in einer andern Ordnung, als die Baseler Ausgabe. Auch die Summarien finden sich mit eben den Buchstaben C. S. in dieser lyoner Auflage, die ebenfalls gothische Schrift, *nur um* etwas grösser, und viele Abbreviaturen hat.

hat. Sonſt hat man geglaubt, das erſte Buch im allerkleinſten Format, oder da 24 Blätter einen Bogen ausmachen, ſey von 1516, nemlich das Pſalterium hebraicum, welches Pellican zu Baſel beſorgt hat; in dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte aber, im 1 Bande, S. 681 f. wird eine Ausgabe der officiorum und anderer kleinen philoſophiſchen Schriften des Cicero, die noch um ein Jahr älter iſt, da ſie Venetiis in aedibus Alexandri Paganini 1515 in dieſem kleinſten Formate gedruckt worden, angefürt und beſchrieben. Um wieviele Jahre dieſe kleine Bibel älter oder iünger ſey, wird ſich richtiger ergeben, wenn iemand etwan die übrigen Bände, in deren einem eine Anzeige vermutlich vorhanden iſt, entdecken wird.

XXXXIX. Das neue Teſtament, aus Lutheri Ueberſetzung, Nürnberg, in Octav, nach 1530, 2 Alphabeth und 4 Blätter, mit Holzſchnitten.

Daß eine unvollſtändige Anzeige eines alten und ſeltenen Buches manchmal eine Gelegenheit zu weitern Entdeckungen gebe, davon iſt dieſer Artickel ein Beweis. Ich hatte im 1 Bande S. 375-381 die 5 Bücher Moſe aus Lutheri Ueberſetzung, zu Nürnberg, durch Kunegund Hergottin, in Octav, 1531 gedruckt, beſchrieben, und gleich Anfangs geäuſert, daß ich nicht wiſſe, ob von dieſer Bibelausgabe mehr als dieſer erſte Band herausgekommen ſey. Nun lehret mich aber der Augenſchein, daß wenigſtens das neue Teſtament noch bey eben die-

ſer Druckerin auf gleichförmige Art der Preſſe untergeben worden, nach dem mir deſſelbe von eben dieſem vornehmen Gönner, den ich zunächſt vorher gerümt habe, gütigſt überſchickt worden iſt.

Das Titelblat füllet ein Holzſchnitt, ſo den auferſtehenden Heiland vorſtellet, über welchem Gott der Vatter ſich zeiget, an beeden Seiten aber die 4 Evangeliſten mit ihren gewönlichen Kennzeichen befindlich ſind. Unter dieſer Vorſtellung ſind in einer Einfaſſung nur dieſe 3 Worte enthalten: Das Newe Teſtament. Hingegen ſtehet noch am Ende des Buches, nach dem Regiſter der Epiſteln und Evangelien, dieſe Nachricht: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin, und darunter das Druckerzeichen, das ich an angefürtem Orte S. 379 beſchrieben habe, doch mit Weglaſſung der daſelbſt zu beeden Seiten befindlichen Buchſtaben H. H. Vermutlich zeigt dieſes an, daß bey dem Schluſſe dieſes Druckes Johann Hergot ſchon verſtorben geweſen, und alſo dieſes Neue Teſtament nach 1530 herausgekommen. Das eigentliche Jahr wird aber nirgends beſtimmt; doch wird ſich hernach in Anſehung der den bibliſchen Büchern vorgeſetzten Vorreden noch etwas davon ſagen laſſen.

Der Augenſchein lehret, daß dieſe Ueberſetzung des ſel. D. Luthers Arbeit ſey, obgleich ſein Name nirgends vorkommt. Sie iſt aber nicht nach den älteſten, ſondern ſchon nach verbeſſerten Ausgaben abgedruckt worden, wie es dann gleich im Anfang Matth. 1 nicht mehr

heiſet:

heiſet: Abraham hat geborn den Iſaac. Iſaac hat geborn den Jacob ꝛc. ſondern es heiſet ſchon: Abraham zeugte Iſaac. Iſaac zeugte Jacob. Und hab ich ſie übrigens mit der ganzen Bibel, welche zu Wittenberg bey Hanns Lufft 1536 in Folio herausgekommen, in vielen Stellen verglichen und mit derſelben einſtimmig gefunden. Das möchte aber wol ſeyn, daß hier und dar ein einzelnes Wörtlein geändert worden, wie mir dann ungefähr in die Hand gefallen, daß Matth. 23 gegen das Ende hier geleſen wird: wie ein henne verſamlet jre Hünlein vnter jre flügel, da in der oben angefürten Bibel und in dem 1524 in Folio zu Nürnberg bey Friederich Peypus herausgekommenen N. T. ſtehet: Küchlin und Kuchlein, ſo wie noch in unſern neueſten Ausgaben bekannter Maſſen Küchlein ſich findet. Am Rande ſind hier und dar Parallelſtellen, und dann die Randgloſſen Lutheri angebracht, und zwar ſtimmen die leztern wieder mit oben gedachter Bibel in den verglichenen Stellen überein, da ihrer hingegen in gleichfalls gemeldetem N. T. bald mehrere, bald wenigere ſind. Der Text lauft über die ganze Seite fort. Die Capitel werden blos durch römiſche Zahlen I. II. III. IIII. und ſo fort bezeichnet. Die Verſe werden nicht bemerkt, ſondern die Capitel durch gröſſere und kleinere Abſchnitte oder Abſätze abgetheilt. Es finden ſich auch hier wieder Holzſchnitte und zwar durch das ganze Buch in häufiger Anzahl, von der Gröſſe, wie ich im 1 Band, S. 377 zu unterſt gemeldet habe. In der Offenbarung Johannis

aber ſind ſie gröſſer, und nehmen mehr als die Hälfte von der Länge und faſt zwey Drittel von der Breite einer Seite ein. Im 20 Cap. der Off. Joh. iſt, da im Texte vom Gog und Magog geredet und in der Randgloſſe hinzugeſetzet wird: Das ſind die Türcken ꝛc. ein Holzſchnitt von mittlerer Gröſſe befindlich, da die Niederlage der Türken vor Wienn vorgeſtellt wird, an einem Zelte GOG MAGOG und bey der vorgeſtellten Stadt WIEN namentlich ſtehet, welches wol lehret, daß dieſer Holzſchnitt erſt nach 1529 gemacht ſey. Die Bildniſſe der Evangeliſten und Apoſtel aber vor dem Anfang der von ihnen geſchriebenen Bücher ſind noch breiter, als die in der Offenbarung und ſtehen alleine, da die übrigen immer den Text an der Seite gedruckt haben.

Keine Vorrede eines Herausgebers findet ſich nicht; aber alle Vorreden Lutheri, doch ohne ihn zu nennen. Zuerſt kommt gleich die allgemeine Vorrede deſſelben über das N. T. und zwar nach der völligen und älteſten Abfaſſung, mit dem Anfange: Es wer wol recht vnd billich ꝛc. und dem Anhange: Welches die rechten und Edelſten Bücher des Newen Teſtaments ſind. Da hingegen in der Bibel von 1536 in dem Anfange eines und anders, der Anhang aber gänzlich weggelaſſen iſt. Die nächſte darauf folgende Seite erfüllet das Regiſter der Bücher des N. T. Die Vorrede auf die Apoſtelgeſchichte findet ſich auch hier ſchon, die ſie in den ältern Ausgaben nicht befindlich war. Herr Kirchenrath Walch bemerket in der Vorrede zum 14 Theile der ſämtlichen Werke Luther

theri S. 7, N. XXXV, daß dieſe Vorrede erſt 1534 zum N. T. gekommen ſey, wie Joh. Melch. Kraft im zweyfachen zweyhundertiärigen Jubelgedächtnis ſchreibe. Wenn dieſe Zeitbeſtimmung ihre völlige Richtigkeit hat, ſo iſt unſer nürnbergiſches N. T. nicht vor 1534 gedruckt worden. Die Vorreden zu den apoſtoliſch. Briefen und der Offenbarung Johannis haben auch mit der Zeit einige Veränderung gelitten, und hier ſtehen ſie ſo, wie ich ſie in der Bibel von 1536 antreffe, da ſie hingegen im N. T. von 1524 in den bekannten Orten anderſt lauten, wovon die angefürte Vorrede Herrn D. Walchens S. 7. 8. 12 f. zu vergleichen iſt. Und wann auch dieſe Veränderungen erſt 1534 vorgenommen worden, ſo würde dieſes abermals die obenangezeigte Zeit des Druckes beſtimmen. Ich kan es aber ietzo nicht genauer unterſuchen, da ich keinen Abdruck vom N. T. zwiſchen 1527 und 36 bey der Hand habe. Bis 1527 aber finde ich wirklich die Vorrede über die Apoſtelgeſchichte und die veränderten Vorreden der übrigen Bücher noch nicht.

Uebrigens iſt der Text, wie in ienem Pentatevcho, mit kleiner, doch deutlicher, ſchwabacher Schrift, die Randgloſſen aber mit noch kleinerer und ſchärferer ſtehender Schrift gedruckt, da aber in denſelben Luc. 16 das Wort Mammon hebräiſch gedruckt werden ſolte, ſo iſt es ſchlecht und fehlerhaft, wie 1 Cor. 16 die Wörter Maharam und Moth gleichfalls, ausgefallen, und am lezten Orte gibt das griechiſch gedruckte

druckte Anathema auch eine gar schlechte griechische Schrift zu erkennen.

Das am Ende beygefügte Register der Episteln und Evangelien ist bey weitem nicht mehr so stark, als bey dem N. T. von 1524, weil man damals die übergrosse Anzahl der Fevertäge schon ziemlich gemindert hatte. Daß der Spruch 1 Joh. 5, 7 auch hier fehle, bedarf keiner Anzeige, da es ein Nachdruck der ältern Ausgaben von Lutheri Uebersetzung ist.

L. Gregorii Breitkopfs von Conitz

Sapphicum carmen ad sanctum Iohannem Baptistam, Leipzig, 1503, 4, vier Blätter.

Im vorigen Jahre hat der berümte Herr Johann Daniel Titius, Professor der Physick zu Wittenberg, eine Nachricht von den Gelerten, welche aus der Stadt Conitz des Polnischen Preußens, herstammen herausgegeben, und darinnen dieses Gregorii Breitkopfs, eines gebornen Conitzers, der als Artium et S. Theologiae Professor und Collegii Principum Collega, zu Leipzig 1529, den 20 Jenner, verstorben, von S. 9-21 weitläufig Erwehnung gethan, und durch gerümten Vorschub des jüngern Herrn Breitkopfs daselbst, 15 Schriften von ihm beygebracht. Da nun gegenwärtige Kleinigkeit nicht darunter befindlich ist, auch in Leichs annalibus typographiae Lipsiensis nicht stehet, so hab ich sie hier anzuzeigen nicht umgehen wollen, da sie mir in einem alten Bande in dem schönen Büchervorrate Herrn Pfarrer Deuerleins

Wol-

Wolehrwürden unter die Hände gekommen, und zu dieſer Beſchreibung willfärigſt mitgetheilt worden.

Auf dem Titelblate ſtehet nicht mehr, als dieſe Worte: Saphicum carmen ad Sanctum Ioannem Baptiſtam; am Ende aber findet ſich noch dieſe Anzeige: Impreſſum Liptzk per Iacobum Thanner Anno Criſti 1503. in Vigilia Ioannis Baptiſte. Durchaus ſind gothiſche Buchſtaben gebraucht worden. Auf der andern Seite des Titelblates ſtehet Hexaſtichon Magiſtri *Gregorii Konitz*; es iſt aber bekannt, daß er ſich nach damaliger Gewonheit zum öftern von ſeinem Vatterlande benennt, unterweilen aber ſeinen Namen Breitkopf auch Bredekopf, Brethekopf und Laticephalus geſchrieben. Dieſes Hexaſtichon lautet alſo:

Tu licet innumeros venereris carmine ſanctos
Criſti baptiſtae debita ſacra feras.
Huic animum, ſenſusque tuos, corpusque relinquas:
Atque tuis votis ille rogabit opem.
Et fugias nitidam vitiis turpare iuuentam.
Mors properat: virtus ſola te ad aſtra feret.

Hierauf folgt 1) auf 3 Seiten der bekannte hymmus ad S. Iohannem: Vt queant laxis reſonare fibris etc. welcher hier 14 Strophen hat, und 2) auf 2 Seiten Saphicon ad ſanctum Ioannem Baptiſtam per Magiſtrum Gregorium Brede Conitz, welches ich ganz herſetzen will:

Virginum candor niuei pudoris
Martirum princeps roſei triumphi
Audias queſo mea nunc benigno
Carmina vultu.

Vinch-

Vincis heroes pietate plenus
Et prophetarum ſuperas decora
Facta: cunctorum ſimul occupabas
Geſta beata.
Carpis Herodis ſcelerum figuras
Nuptias preter ſolitum parentum
Hoſtis infelix meretrice tetras
Iunxit amica.
Grandior ſuadet iuueni puelle
Supplicet uelox rabido tyranno
Donet in diſcum, capitis decori
Munera ſancta.
Vocibus compte trahitur puelle
Verba flagrantem ſtimulis laceſſunt,
Annuit: ſancti dederat prophete
Corpus iniqua.
Hinc peris uates placidi tonantis
Fundit et cruix roſeum cruorem
Scandis hinc martir nitidi ſaluber
Gaudia celi.
Per triumphatas precor alme penas
Comiter Criſtum manibus rigaſti
Fonte yordanis miſeros perhenni
Pace gubernes.
Qui tuum nomen vocitant fideles
Qui tuum feſtum celebrant per orbem
Reſpice hos cunctos placidis ocellis
Sancte Ioannes.

Ich kan dieſen Band noch nicht aus den Händen legen, ſondern muß wenigſtens ganz kurz die übrigen beygebundenen Stücke mit anzeigen. Das nächſte iſt 13 Blätter ſtark und hat dieſen Titel:

De Glorioſiſſime imperatricis noſtre virginis Marie altiſſimi genitricis ceſarei Conceptione ſermonem variis et dogmatibus preclariſſimorum doctorum ſumopere exoſſaui et tandem eundem de latino in maternum quantum potui eloquium tranſtuli ſuauiſſimum *ut infra patebit.*

Wenn

Wenn man auch aus dem fehlerhaft abgedruckten Titel, worinnen *Ceſarei* und *et* keinen Verſtand gibt, und das leztere wenigſtens e heiſen muß, der aber auf dem zweyten Blate gerad wieder ſo lautet, nicht gnugſam ſich einbilden könte, wie der Inhalt dieſer Blätter beſchaffen ſeyn möchte, ſo lehrt es doch das gleich Anfangs ſtehende Thema: Tota pulchra es amica mea Et macula non eſt in te Cantic. iiij, davon die leztern Worte gleich alſo erklärt werden: vnd kain mackl verſtee der erbſunde iſt in dir. Und das wird lateiniſch und teutſch geſagt, wiederholt, bewieſen, erläutert, beſtättigt. Am Ende entdeckt ſich der Samler dieſer Einfälle, unmittelbar vor der Anzeige der Drucker, alſo:

Actum per me vtinam charum et dignum virginis glorioſe famulum *Iohannem zugkſeyſen* in landſshut preſpiterum dioceſ. friſingenſis Anno ſalutis M. cccc lxxxiij. die vero xij. Menſis Iunii.

Impreſſum eſt hoc opuſculum Nürmberg. *Per venerabiles dominos. Dominum Ioannem vveyſſenburger vnacum domino Nicelao fleyſchman.* Anno incarnationis domini Mileſimo quingenteſimotercio. Idus Iulii viceſimaquarta die.

Aus dieſer Anzeige erſehe ich, daß dieſer nürnbergiſche Drucker, Johann Weiſenburger, ein Prieſter, der hernach auch zu Landshut gedruckt hat, mit einem andern Prieſter Nicolaus Fleiſchmann gemeinſchaftlich die Druckerey gehabt habe, welches mir ſonſt noch nicht vorgekommen, ob ich gleich Weiſenburgers Namen allein vielfältig in Schriften damaliger Zeit gefunden habe.

Das zweyte Stück hat 93 gezehlte Blätter und noch 6 Blätter Regiſter, und iſt alſo überſchrieben.

Ser-

Sermones contra omnem mundi peruerſum ſtatum. Quem deus glorioſus et equitas naturalis damnat Egregii et famoſiſſimi domini *Georgii Morgenſtern* Decretorum doctoris celeberrimi. Qui iura Canonica in gymnaſio Liptzenſi quamfideliter docuit Et uerbum dei fructuoſe ac deuotiſſime populo predicauit omnibus uolentibus diuinum ſeminare uerbum perutiles. Und am Ende des Werks ſtehet dieſe Nachricht: Impreſſum Liptzk impenſis *Iacobi Abiegni* Herbipolenſis Anno ſalutis milleſimo quingenteſimoprimo.

In Leichs obenangefürten annalibus iſt dieſes Werk S. 79 ſchon bemerkt worden, eben ſowol, als ein anderes ſo auch noch in dieſem Bande vorkommt, S. 102 beygebracht worden iſt, ſo dieſen vollſtändigen Titel fürt:

Preceptorium perutile in quo decem ſermonibus materia pulcerrimis auctoritatibus fulcita pro unoquoque preceptorum decalogi predicabilis compendioſe perſtringitur.

Es hat 41 Blätter, und iſt weder Verfaſſer, noch Drucker, noch Ort und Jahr des Druckes angezeigt. Es hat aber Leich ganz richtig bemerkt, daß es Martinus Herbipolenſis Baccalaureus zu Leipzig gedruckt habe, welches aus deſſen am Ende beygefügtem Druckerzeichen erhellet, welches auch in Rothſcholzens theſauro ſymb. et embl. ſect. XXVI, n. 306 vorgeſtellt wird, und hat er eigentlich Lantzberg geheiſen, und von 1490 bis 1512 zu Leipzig gedruckt, wie in Geßners Buchdruckerkunſt und Schriftgieſerey S. 90 bemerket wird, woſelbſt auch S. 93 von Jacob Abiegno oder Thanner Meldung geſchiehet.

Endlich enthält dieſer Band noch Boetium de diſciplina ſcholarium cum notabili commento, Coloniae, in officina pie recordationis Henrici

rici Quentell, 1501, auf 11 Bögen zu 6 Blättern gedruckt.

Von Morgenſterns obenangeſürtem Tractat hab ich ſelbſt eine andere Ausgabe in Quart, von 93 gezehlten Blättern, auſer dem Regiſter, davon der Titel völlig gleichlautend iſt, nur ſtehen noch dieſe Worte darunter: Ex Secunda recognitione. Bl. 93 noch vor dem Regiſter findet ſich dieſe Anzeige: Impreſſum Argentine, per Wilhelmum Schaffner, primo kal. Septembris Anno ſalutis, M. D. XV.

LI. Methodii reuelationes, Baſel, 1515, 4, mit Holzſchnitten, 17 Bogen.

Für weſſen Arbeit dieſes Werklein damals noch gehalten worden, gibt die Aufſchrift zu erkennen, die, nebſt einem Holzſchnitte, das Titelblat einnimmt:

Methodius olimpi lycie primum, et poſtea Tyri ciuitatum epiſcopus: nitido compoſitoque ſermone multa egregia edidit documenta: et preſertim de mundi creatione: que in carcere ei exiſtenti ab angelo fuerunt reuelata: in Calcide ciuitate que Nigropontum appellatur. XIIIJ. Kal. octobris nouiſſime perſecutionis tempore: Siue ut alii affirmant Sub Decio et Valeriano tyrannis martyrio coronatur. Anno domini ec. lv.

Allein Cave zeigt in hiſt. ſcript. eccleſ. literaria, P. I, p. m. 75 ſq. daß es ein ſcriptum ſuppoſititium dieſes alten Biſchofs ſey, und ſo gar nicht einem Manne im dritten oder vierten Jarhunderte zugehöre, daß es vielmehr einem andern Methodio aus dem 13 Säculo zugeſchrieben werden müſſe. Griechiſch fürt es den Titel:

περὶ τῶν ἀπὸ συστάσεως κόσμου συμβάντων, καὶ τῶν μελλόντων συμβαίνειν εἰς τὸ ἔξης, und iſt in dieſer ſowol als in lateiniſcher Sprache im erſten Bande der zu Baſel herausgekommenen monumentorum Patrum Orthodoxographorum, lateiniſch aber in der bibliotheca patrum maxima, Tomo III, anzutreffen. S. auch Catalogum bibliothecae Bünauianae, Tomi III Vol. I, p. 71. Herr Secretarius Lambacher fürt in bibliotheca antiqua Vindobonenſi ciuica p. 78 an, daß daſelbſt eine Handſchrift auf Pergament in Octav aus dem 14 Jarhunderte in lateiniſcher Sprache von S. Methodii reuelationibus vorhanden ſey, und merket dabey an: At noſtrum opuſculum Reuelationum non eſſe huius, ſed alterius Methodii longe iunioris, iam ſatis conuenit inter ſcriptores. Eben daſelbſt findet ſich auch eine ältere Ausgabe, als unſer gegenwärtiger Druck iſt: S. Methodii primum Olympiade, poſtea Tyri Epiſcopi Reuelationes Latine cum commentario Wolfgangi Aytingeri, 4, Baſileae, Michael Furter, 1504. Unſere durchaus mit gothiſcher Schrift gedruckte Ausgabe iſt 11 Jahre iünger, wie die am Ende beygefügte Nachricht, welche Aytingers zugleich Erwehnung thut, meldet:

Tractatus continens in ſe quinque capitula de fine quinti flagelli eccleſie ſuper textum diuinarum reuelationum beati Methodii martyris cum prefatione ac concordantiis autenticis notabilibusque diuerſis textui conformiter applicatis, hic completur laborioſa cura et ingenio Wolffgangi Aytinger clerici ac incole Auguſten. vindelicorum Artium magiſtri. necnon Iuris vtriusque promoti. Qui motu compaſſionis orthodoxe fidelium modo mancipatorum in altera ſecun-

cunctaque Babylonia videlicet Turcia qui in ſanguine agni nobiſcum redempti ſunt. Ac pro ſpeciali conſolamine deliberationis eorundem per magnum triumphum regis Romanorum et catholicos in proximo conflictu habendum cum Iſmaeliticis, ſicut libellus preſentis opuſculi vere delucidat: pro quo feliciter orate.

Omnipotens genitor qui verbo cuncta creaſti:
Condignas laudes quis tibi ferre poteſt?
Tu pacem conferre velis per tempora noſtra:
Ne miſeros tangat ſeua futura: iuues.

Finit Baſileae per Michaelem Furter
opera et vigilantia Sebaſtiani Brant.
Anno. M. D. XV.

Dieſer Tractatus des Aytingers geht erſt auf dem 29 Blate dieſes Werkleins mit der Ueberſchrift an: Incipit Tractatus ſuper Methodium qui in ſe continebit quinque capitula quorum primum eſt de poſſeſſione terre ſancte. Die vorhergehenden, 28 Blätter aber enthalten eigentlich die dem Methodio beygelegte Schrift, welche vom Anfang der Welt und der preuaricatione angelice nature et eius e celo eiectione an bis aufs Ende der Welt und lüngſte Gerichte gehet, und unter andern viele Weiſagungen von den Türken und dem Antichriſt enthält. Von dem lezten heiſts Bl. 27:

Tunc deſtruetur omnis principatus et poteſtas cum apparuerit filius perditionis. Eſt autem hic de tribu Dan ſecundum prophetiam patriarche Iacob que dicit. Dan ceraſtes in via et accubans in ſemita mordens calcaneum equi ut cadet aſcenſor eius retrorſum; ſalutare tuum ſuſtinens. Equus igitur eſt veritas et pietas iuſtorum. Calcaneum uero nouiſſima dies. et ſancti hi qui in illo tempore ſuper equum i. ſuper ueram fidem aſcendent et piiſſime equitabunt: perſequebuntur [Ich unterſtehe mich nicht, etwas zu ändern] a ſerpente ſiue filio perditionis: in calcaneo: i. in nouiſſimo die. — — Aſpiciens ergo patriarcha

Iacob: cordis oculis conſiderauit que ventura eſſent in nouiſſimis diebus a uenenoſo ſerpente: uel filio perditionis faciendā: quoniam etiam in hominibus tribulatio et auguſtia per eum fieret. Expoſuit ſicut ex perſona generis humani condolens: et uocem emittens dixit. raro expectabo ſalutare tuum domine. Dominus autem de antichriſto prefatus eſt dicens. Si fieri poteſt etiam in errorem inducere electos. Ingredietur enim hic filius perditionis in hieruſalem et ſedebit in templo dei ſicut deus: homo cum ſit carnalis ex ſemine viri et vtero mulieris de tribu Dan. Nam et Iudas ſcariotis qui et traditor domini extitit; de tribu Dan deſcendit.

Ich habe nicht umhin gekönnt, Liebhabern guter gründlicher Schrifterklärungen zu Gefallen, dieſe Stelle abzuſchreiben, kan aber nicht bergen, wenn dieſelbe auch mit ein Stück von der dem Methodio widerfarnen engliſchen Offenbarung iſt, ſo möchte ich die Hermenevtick nicht bey ſolchen Engeln erlernen.

Die in der am Ende beygefügten Anzeige gerümte opera et vigilantia des berümten Sebaſtian Brants wird vermutlich in Beſorgung der Ausgabe hauptſächlich beſtanden ſeyn. Auſer derſelben aber hat er ſich noch die Mühe gegeben, die Holzſchnitte zu dieſem Werklein zu erfinden und anzugeben, wie ein vorangeſeztes, aber ſchon von 1497 datirtes Schreiben lehret, welches vermutlich eine ſchon damals veranſtaltete Ausgabe zu erkennen gibt. Es hat dieſe Ueberſchrift:

Ad Uenerandum religioſumque fratrem Ioannem meder ordinis ſancti Franciſci minorum de obſeruantia in Baſilea publicum concionatorem: Sebaſtiani Brant in beati Methodii reuelationem prefatio.

Und weil es zur Anpreiſung dieſes Werklein geſchrieben iſt, und von der doch damals

ſchon

ſchon nicht durchgängig gleichen Achtung dieſer angeblichen Weiſagungen zeuget, ſo will ich es ganz mittheilen:

Hortaris me crebro: interpellationibus quoque aſſiduis efflagitas amantiſſime pater: quatenus Methodii Euboici preſulis ſanctiſſimi: beateque Hildegardis virginis reuelationes quas vocant: in picturatas redigere non dedigner tabellas. Motus fortaſſis gregoriane conſtitutionis lectione: qua ſcriptum reliquit, picturam rerum geſtarum eſſe neceſſariam. Nam quod legentibus ſcriptura, hoc et idiotis preſtat pictura cernentibus. quia in ipſa ignorantes vident quid ſequi debeant. in ipſa legunt qui literas nescium. Vnde et precipue imperitis pro lectione pictura eſt. Tuo igitur iuſſu deo amabilis Pater: tuoque ſuaui [vielleicht ſuaſu] hanc quam coram cernis popularem ſubii, prouinciam. Tabulas vtcunque ſculpendas ordinaui: quo facilius ſpiritus prophetici multis innoteſcat vaticinium. Fecique id eo libentius quo glorioſum reipublice chriſtiane contra infideles Thurcaſque inibi repromiſſum propius exiſtimo fore triumphum. Id quod ex uaria iam rerum mutatione colligi licet. Tametſi comperiantur qui prius Italiam hoſtili gladio feriendam autument ſcriptores. Neque rurſus ignoro *quosdam vaniloquii ſectatores non* veteri [muß wol *uereri* heiſen] *hanc noſtram reuelationem propheticam. anile deliramentum aut fabulam appellare inanem* Illud beati Auguſtini in epiſtolis afferentes elogium. Tempora nouiſſima dinumerare non audemus. Neque aliquem prophetam de hac re numerum exiſtimamus preſiniſſe annorum. ſed illud potius preualere quod ipſe ait dominus: Nemo poteſt colligere tempora que pater poſuit in ſua poteſtate. Quaſi predicere chriſtiane reipublice ſtatus reformationem triumphumque: continuo foret terminum extremi preſiniſſe iudicii. Quod mihi non fit veriſimile. Cum et ſaluator noſter omnis veritatis auctor in euangelio dixiſſe legatur. Et predicabitur hoc euangelium regni in uniuerſo orbe. in teſtimonium omnibus gentibus. tunc veniet finis. Quid eſt tunc *veniet finis?* niſi ante non veniet: ſu-

teamur ergo neceſſe eſt: incertum eſſe nobis quando veniet finis et id ſibi ſolum deum reſeruaſſe. Dubitare tamen vtique non debemus: antea non eſſe venturum finem niſi prius fructificante eccleſia: vniuerſus a mari vſque ad mare impleatur orbis. et gentium prius vt apoſtolus ait intret plenitudo. Nemo igitur doctus negare auſit glorioſum hunc eccleſie catholice triumphum: gentiumque ſubuerſionem imo ad fidei archana conuerſionem non modo diuinis predici reuelationibus: ſed et aſtrologicis preſiniri poſſe calculationibus Ego itaque neque detrahere ſanctorum aſſertionibus tutum eſſe arbitror: neque cuneta taliter tradita pro neceſſariis accipere: euangelii ve haberi loco dignum eſſe iudico. Cum autem multa per eos prenunciata: effectu iam dudum completa eſſe peruideam: dubium non ſtatim quoniam ſequantur et pauca que reſtant. Quia ſequentium rerum vt Gregorius inquit certitudo, eſt preteritarum exhibitio. proderit itaque hec noſtri effigiati operis promulgatio: vt ſaltem ad cautele ſtudium mentes euigilent humane: ne ſecuritate torpeant: aut ignorantia langueſcant. Sed ſemper eas et timori in bono opere ſollicitet et ſollicitudo confirmet. Maturet deus optimus maximus hanc ſanctiſſimi ſui nominis credentium plenitudinem. preſertim inuictiſſimi chriſtianiſſimique regis noſtri Maximiliani ductu et auſpicio feliciſſimo: cuius regnum et imperium vitamque et fortunam diuina adaugeat tueaturque clementia Vale deuotiſſime pater, vtque id celerius fiat cuncta quoque proſperentur: ſedulo Deum exorabis. Ex edibus noſtris Kalendis Nouembribus Nonageſimoſeptimo.

Wie ſinnlich Brant den Inhalt der Weiſagungen durch ſeine Holzſchnitte auszudrücken bemühet geweſen, können ein Paar Proben deutlich machen. Bey einem Abſchnitte, der die Ueberſchrift hat, Quomodo eccleſia dei *ſcindetur* per quoddam ſciſma inauditum, ſtehet eine Vorſtellung, da ein Paar Männer mit einer Säge *eine Kirche vom* Dache an bis an die Mitte des

Ge-

Gebäudes ſchon von einander geſäget haben, und nun gar das übrige durchſägen wollen. Bey einer andern: Quomodo in tela aranee paruus culex coheret cum quam ante magna muſca perfregit et quomodo *epiſcopi deuorant camelos*, iſt nicht nur der erſte Theil dieſes Inhaltes natürlich vorgeſtellt, ſondern auch der andere dadurch vor Augen gemalet, daß ein Biſchof in ſeinem Ornat auf einem köſtlichen Stule ſitzet, ein vor ihm ſtehendes Cameel beym Halſe faſſet und ſeinen eigenen Mund gewaltig aufſperret.

Von Aytingers Tractat will ich nur den Inhalt der Capitel anzeigen. Das erſte iſt bereits oben angefürt. Das andere handelt de termino durationis iſtius ultime poſſeſſionis terre ſancte per infideles: ac deſtructione Turcie et oppreſſione Saracenorum per chriſtianos. Das dritte de ſecundo et ultimo termino, quo termino finito complebuntur octo ſeptimane et eſt de ablatione publici ſacrificii et depauperatione cleri ante deſtructionem Turcie. Das vierte de futuro triumpho chriſtianorum in Turcos et Saracenos ac omnimoda deſtructione ſmperii eorundem per prophetias predictas. Und endlich das fünfte: de principio calculationis quinquagintaſex annorum per octo ſeptimanas beati Methodii intellectas et dicitur quod nouiſſime incipit ab excidione Conſtantinopolis et Imperii grecorum.

In welchem Anſehen gleichwol dergleichen Weiſagungen noch eine geraume Zeit nach dieſer Ausgabe geweſen, iſt aus dem häufigen Druck derſelben abzunehmen, da in ſo mancher

ſogenannten Practica die Prophezeyungen des Abtes Joachim; dieſes Methodii, der Sybillen, der Brigitta, der Hildegard, Cyrilli, Joſeph Grünbecks, Johann Liechtenbergers, Johann Carions und anderer, Auszugsweiſe zuſammen gedruckt und mit Holzſchnitten verſehen worden; davon ich ſelbſt eine ziemliche Zahl anfüren könte, wenn ich iemanden damit gedient zu ſeyn glaubte.

LII. Drey Briefe Laz. Spenglers an Wilib. Pirkheimern, von 1520, nebſt einem Paar Urkunden, welche die Abſolution von dem Bann, in welchen Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden zugleich mit ienen verfallen war, betreffen.

Dieſe drey Briefe ſollen vornemlich zur Erläuterung derienigen Stellen meines Beytrags ꝛc. dienen, darinnen ich von dem augſpurgiſchen und eichſtädtiſchen Canonico, Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, geredet habe, welcher auch mit unter den ſechs Perſonen war, welche D. Eck bey Publication der wider D. Luthern herausgebrachten päbſtlichen Bulle namentlich mit angeſchlagen hatte. Was ich daſelbſt von ſeiner Perſon und von ſeiner Liberirung, die er weit eher und leichter von D. Ecken erhalten, geſagt habe, wird ſich hier noch weiter beſtättigen und ergänzen laſſen.

Von ſeinem Geſchlechte ſagt Johann Heinrich von Falckenſtein in ſeinen nordgauiſchen Altertümern fortgeſetzet im hochfürſtlichen Domſtift Eichſtett, im 2 Theile, S. 24, daß es eine freyherrliche Familie in Schwaben ſey, und das

Schloß

Schloß oder Stammhaus, wovon dieſelbe den Namen führe, unweit dem Kocher zwiſchen der Grafſchaft Limpurg-Gaildorf und dem Stifte Elwangen liege; womit Frieder. Jac. Beyſchlags ſylloge variorum opuſculorum, Tomi I faſc. II p. 434 nota z zu vergleichen iſt. Zu dem, was ich S. 24 des erwehnten Beytrags von unſerm Bernhard und ſeinem ebenfalls berümten Bruder, Conrad, geſammelt habe, füge ich iezo noch bey, daß von jenem zween und von dieſem ein Brief an Johann Reuchlin in clarorum virorum epiſtolis - - miſſis ad Ioannem Reuchlinum, Tubing. 1514, 4, Blat c iij und iiij zu finden, auch des leztern Schreiben, das er als eine Vorrede zu dem von ihm 1542 herausgegebenen Briefe des Priors zu Rebdorf, Kilian Leibs, de ſacrae ſcripturae diſſonis translationibus, an ihn, in Palms libro hiſtorico de codicibus V. et N. T. quibus Lutherus uſus eſt etc. wieder abgedruckt worden, woraus ſeine päbſtiſche Geſinnung mit deſto mehrerer Verwunderung zu erkennen ſeyn wird, ie gröſſere Liebe er anfänglich zu Luthero und zur Warheit gehabt zu haben ſcheint. Es iſt derſelbe auch wol päbſtiſch geſtorben und hat oben erwehnter Falkenſtein S. 24 und 25 von ihm noch angemerket, daß dieſer Domherr zu Eichſtett und Augſpurg auch ein Canonicat zu Elwangen gehabt, und in Augſpurg Cellerarius geweſen; wo er 1547 den 6 Febr. geſtorben und im Creuzgang daſiger Domkirche mit dieſem epitaphio begraben liege: Anno ſalutis MDXLVII. VI die Februarii obiit uenerabilis ac nobilis Conradus Adelmann ab

Adelmannsfelden, Canonicus et Cellerarius Auguſt.

Von unſerm Bernhard aber meldet er, daß er 1541 zu Eichſtett geſtorben und alda im Creuzgange begraben liege, wo man an der Wand dieſes epitaphium leſe: Venerandus et nobilis Dominus Bernhardus Adelmann ab Adelmannsfelden, huius eccleſiae Canonicus et Cuſtos, uitam hanc mortalem finiuit Anno Domini M. D. XLI. die uero nona menſis Nou. cuius anima feliciter in Domino requieſcat. Noch merket er an, daß derſelbe eine nach England übernommene Geſandſchaft alſo ſelbſt aufgezeichnet habe: Anno ſalutis MCCCC XCII Kalendis Sept. fui ego B. A. d. A. Canonicus Eyſtett. a Reuerendiſſ. in Chriſto Patre ac Domino Guilielmo de Reichenau, epiſcopo Eichſtettenſi, ad inclytum Henricum VI Angliae ac Franciae Regem, Dominumque Hiberniae cum hiſtoriis ac reliquiis Willibaldi, Wunibaldi et Richardi miſſus; quas in ciuitate Cantuarienſi in templo Saluatoris IX Kal. Oct. ſumma cum ueneratione ac deuotione idem Rex a me ſuſcepit eodem anno atque ultro promiſit, ſe curaturum, ut in futurum quotidie in honorem predictorum Sanctorum miſſa celebraretur etc. Ich kan nicht beweiſen, daß das vom Falkenſtein angegebene Todesjahr Bernhards unrichtig ſey; wenn aber Pirkheimer, der 1530 geſtorben, ihn mit einer Grabſchrift beehret hat, wie ich S. 25 des Beytrags mit Rittershuſens Worten angefürt habe, und welches epigramma, obwol am unrechten Orte, doch in operibus Pirkheimeri p. 26, nebſt noch einigen, ſtehet, ſo kan es nicht richtig ſeyn. Er

Er gehört aber wol, nebſt ſeinem Bruder, zu der damals ſo ſtarken Anzahl derjenigen Leute, deren Verſtand durch fleiſige Uebung der Wiſſenſchaften geſchärfet, und ihr Herz durch mutige und begreifliche Entdeckung ſovieler Irrtümer der römiſchen Kirche durch die Reformation, gerürt worden, welche aber Vorurteile, Eigennutz, Blödigkeit und andere Verbindungen gehindert haben, der Sache mit ſolchem Ernſt und Begierde nachzudenken, daß ſie zu ſolcher Ueberzeugung und Freudigkeit hätten kommen können, die Warheit ohne Scheu und ſtandhaft zu bekennen. Denn da er zu Eichſtätt im Creuzgang mit einem ſo rümlichen epitaphio begraben worden, ſo muß er wol bis an ſein Ende in der Gemeinſchaft der römiſchen Kirche geblieben ſeyn. Anfänglich ſchien er ſich von D. Eckens Zudringlichkeit mit der Publication durch eine Appellation los zu machen, wie er nach Nürnberg geſchrieben und die Copie davon überſchicket hat, welche ich doch unter den pirkheimeriſchen Papieren nicht gefunden habe. Er rieth auch den beeden Nürnbergern, welche mit ihm in gleiche Verdrüslichkeiten gekommen waren, eben dieſen Weg der Appellation zu ergreifen. Aber um eben dieſelbe Zeit ſchickte er iemanden mit einer Vollmacht an Ecken, die Liberation und Abſolution von ihm zu ſuchen, welche er auch erhalten hat. Ich habe zwo Abſchriften ſowol von der Vollmacht, als von dem teſtimonio abſolutionis gefunden, und beede gegeneinander gehalten, und laſſe ſie, gleich nach den 3 ſpenglerſchen Briefen, unter der IV und V Numer

abdrucken. Es kommt mir auch bedenklich vor, daß Adelman nach seiner alten Freundschaft und Gewogenheit gegen Pirkheimern diese beeden Documente, die ihm und Spenglern damals so nüzlich hätten seyn können, unter dem Vorwande eines von Ecken geschehenen Verbotes, nicht übersandt hat und dargegen geschehen lassen, daß Eck sie immer auf das, wie sich Adelmann in die Sache geschicket, verwiesen, ohne zu sagen, worinnen dasselbe bestanden. Denn erst nach langer Unterhandlung haben sie dieselben durch D. Rorern von Ecken erhalten, wie aus S. 124 f. meines Beytrags zu ersehen ist, und alsdann konten sie erst auf ähnliche Weise bey D. Ecken handeln lassen, wie dann Pirkheimer auf die eine Abschrift vom testimonio absolutionis eigenhändig geschrieben: „In acht zu haben, wo Eck „ vnser liberation anderst stellen wollt, dann die„ se, die nit anzunemen. „

Sonst wird in diesen spenglerischen Briefen nicht viel seyn, das einer besondern Erläuterung bedürfte. Der Thomas Löffelholz, dessen Spengler in dem ersten Briefe gedenket, war ein Sohn Wilhelm Löffelholzen, nürnbergischen Septemvirs und Kriegsobersten, und Barbara Hirschvoglin, 1472 geboren. Er zog in seiner Jugend mit Herzog Heinrich in Sachsen zum h. Grabe, diente hernach dem Churfürst Philipp in der Pfalz und den Herzogen Albrecht und Wilhelm in Bayern, deren Rath und Pfleger zu Braunau er wurde, auch 1491 vom römischen Könige Maximilian zum Ritter geschlagen ward. Vom H. Albrecht bekam er 1507 das Schloß

und

und den Sitz Colberg bey Altöttingen, wovon sich noch heutiges Tages alle Herren Löffelholze schreiben. Er starb 1527 zu Braunau, und wurde nach Altöttingen begraben. Dieses alles und noch mehrers findet sich in Herrn Biedermanns Geschlechtsregister des hochadelichen Patriciats in Nürnberg, auf der CCCVI Tafel. Pirkheimer war mit ihm verwandt, weil seine Mutter Barbara, Burcard Löffelholzens Tochter, nach der CCCI Tafel, gewesen. Spenglers Verwandschaft mit ihm leitet er selbst in dem Briefe von seines Bruders Weibe her, welches jenem ganz nahend befreundt sey. Dieser sein Bruder ist der in diesen Briefen öfters vorkommende Georg Spengler, aus einem guten Geschlechte und ein angesehener Kaufmann, der sich lange zu Venedig aufgehalten. Herr Hausdorf im Leben Laz. Spenglers meldet von ihm S. 566 f. daß er mit Sebald Tuchers und Barbara Waldstromerin Tochter, Juliana, den 14 Jenner 1516 zu Nürnberg Hochzeit gehalten und 1529 gestorben sey. Dieser Juliana Tucherin Grosmutter, Barbara Hirschvoglin, hat sich nach dem 1462 erfolgten Tode ihres ersten Gemals, auch Sebald Tuchers zu Bamberg, mit obigem Wilhelm Löffelholz, dem Vatter dieses Thomas, verheurathet und ihn 1472 geboren, wie aus Vergleichung der biedermännischen CCCV und DXIII Tafel zu ersehen ist. Bey der leztern aber muß wol ein Fehler vorgegangen seyn, da von der 1495 gebornen Juliana Tucherin, die unsern Laz. Spengler noch überlebt hat, gemeldet wird, sie sey 1529

wit-

unvermält gestorben, in welchem Jahre sie vielmehr eine Wittwe worden ist.

Wenn Spengler in dem dritten Briefe schreibt, daß er zu seinem Büchlein nicht Nein sagen könne, so verstehet er darunter seine Apologie oder Schutzrede für D. Luthern, davon ich in dem Beytrage zu verschiedenenmalen, sonderlich S. 191 f. geredet, auch dieselbe von S. 197 an wieder abdrucken lassen, hier aber noch zweyerley davon beyzubringen Gelegenheit nehme. Einmal habe ich S. 194 nur warscheinlich geschlossen, daß auch eine wittembergische Ausgabe davon vorhanden seyn müsse. Dieselbe hab ich unterdessen selbst bekommen und ist sie auf 10 Blättern in Quart, unter folgender am Ende befindlichen Anzeige herausgekommen: „ Hat lassen drucken Melchior Lotther der „ iung zu Wittenbergk im funfftzehenden hun„ derten vnd xx. iar. „ Diese Ausgabe kommt mit der, so ich abdrucken lassen, überein. Zweytens aber hab ich die verbesserte Ausgabe, deren ich S. 194 gedacht, und wobey ein neuer Dialogus seyn solte, aus der vortreflichen Bibliotheck seiner HochEhrwürden, Herrn Prediger Solgers, zu meinem ergebensten Danke erhalten. Sie ist ohne Anzeige des Jahres, Ortes oder Druckers auf 2 Bögen in Quart gedruckt, und wird zwar des Dialogi auf dem Titel gedacht, er findet sich aber so wenig dabey, als eine Spur, daß etwas fehle, vorhanden ist, und glaube ich gänzlich, es sey dieser Dialogus gar niemals darzu gedruckt, sondern unter währendem Drucke eine andere Entschliesung gefasst

worden.

worden. Auſer einigen kleinen Verbeſſerungen in einzelnen Worten finden ſich in dieſer Ausgabe folgende Zuſätze. Gleich Anfangs, vor den Worten noch: Ich wurd bey etlichen ꝛc. ſtehet:

Allen vnd yeglichen die götliche warhayt vnd die heyligen ſchrifft lieben, vnd ferlich irſall, auch vnchriſtenlich, aygennützig, vngotformig lere, vnd verfürungen haſſen, wünſch ich Lazarus Spengler zu Nürnberg Ratſchreyber, genad vnd erkantnuß in chriſto Jeſu vnſerm ſeligmächer.

Welcher Zuſatz darum beträchtlich iſt, weil ſich der Verfaſſer namentlich darinnen zu erkennen gegeben hat. Die übrigen Zuſätze will ich nach den Seitenzahlen meines Beytrags anführen. S. 201 in der 15 Zeile nach den Worten: geſchrifft haben, ſtehet hier noch dabey:

Alſo das ſie nach den worten des heyligen Pauli die ſchrifft adulterirn, ſchwechen vnd zenichte machen.

S. 203 in der 5 Zeile nach den Worten, ſchon zum Hymel, iſt beygefügt:

vnd iſt aygentlich vnſer chriſtenhayt nit wenig verachtlich vnd ſpöttlich, das der ablaß ſolicher geſtalt mißbraucht wirdt, das durch denſelbigen das Fegfeur gleich einem jarmarck oder kauffmanns meß geacht, und darauff die ſeelen, vnd nemlich ye zwaintzig für ain gulden, wie dann yetzund ain new ablaß bullen, als man ſagt, vor augen iſt, erkaufft werden ſollen, vnd wo wir lecherlich, als es auch iſt, davon reden wöllen, ſo iſt nit on not ſolliche kauffſchlege mit den ſeelen durch die ablasbriefe zu treyben. Dann ſolten dieſelben erkaufften ſeelen gleich dem ſaffran oder pfeffer in pallen vnd faſſen von ſolchem jarmarckt vber landt gefüret, vnd mit den erkaufften Brieffen auß dem fegfeuer geriſſen werden, ſtund den keuffern nit ain klaine gefar vnd ſorge vor, das die durch die plagter vnd beſchediger des reichs ſtraſſen auffgehawen vnd die ware entfürt wurde. Das iſt aber gar ain

kindiſch

kindiſch ſchimpflich ſache, der wir chriſten vns zu ſagen, zu geſchwigen, alſo allenthalben im landt zu predigen vnd zu verkünden billig ſchmiegen vnd entſetzen ſolten.

Nach den Worten: betrogen werden, S. 206, in der 2 Zeile:

Welcher wil auch nit für gewiß vnd onzweyfenlich bekennen, das in der criſtenhayt dieſelben vermainten Theologi mit jren verwickelten irrigen opinionen vnd leren, nit minder farlich, ja auch vil nachtailiger vnd ſchedlicher ſeyn, dann die ſo mit den Werken andern zu ergernis ſtrefflich handeln. Dann wo ainer mit der that vnd durch ain ſundlich ebenbild übel handelt, welcher jm dann darinnen nachuolgt, der thut das allain auß torhayt oder leichtfertigkeit. Durch diſe thörete ſchedliche opinion vnd vnderweyſungen aber werden auch die weyſen vnd geſchickten, wie wir teglich ſehen, verfüret.

Endlich S. 208 ſtehet noch nach den Worten: zu eriagen, in der 6 Zeile:

Die doch auß dem gutten das böſe, auß dem ſüeßen die pitterkeit, auß dem tage die nacht, vnd auß dem licht die finſterniß wiſſentlich vnterſteen zu machen, zu dem das ich biß her vil groſſer vermainter Theologos geſehen, die niemandt dahin hat bereden mögen, Doctor Luthers leer zu leſen oder zu hören, vnd ungeachtet deſſelben ſindt ſie dannocht die erſten geweſt, die wider Luthers leer vnd predig geſchrien, die vnuerhört reprobirt, verachtet vnd vernicht haben. Ob ſolches nit billig ainen yeden zu gelechter bewegen ſoll, ain vnbeſichtigt werck für nichtig zu vrtailen vnd zu verwerffen, gib ich menigklich zu bedenken.

Was es mit der Streitigkeit D. Eckens mit dem Dechant Georg Verber zu Anſpach wegen der Pfarre S. Moritz zu Ingolſtadt, davon im 1 und 3 Briefe gedacht wird, für eine Bewandnis habe, kan ich nicht ſagen. Aus einer, S. 7 des Beytrags angefürten, Stelle: Habet quoque plures aduerſarios ſuper parochia *Ingolſtadienſi*, in cuius poſſeſſionem ſe intruſit,

erhellet

erhellet, daß es ein weitläufiger Proceß geweſen ſein mag. Vielleicht hat er durch ſeine Bemühung mit der Bulle ſeine Gegner überwogen, denn 1525 war er Pfarrer zu S. Moriz und tauſchte mit Georg Hauern, der ihm die Pfarre zu unſerer lieben Frauen dargegen überlies, wie in Val. Rotmari annalibus Ingolſtad. academiae, fol. 89 b und 90 gemeldet wird. Und noch einmal heiſt es Bl. 97 bey Georg Hauers Tode davon: Preceſſerat hunc in parochie Mauritiane adminiſtratione Ioannes Eccius, ſed quia aedes ruinoſae erant, ceſſit Eccius, et ad parochiam D. Virginis rediit.

Hier folgen nun die 3 ſpengleriſchen Briefe und die 2 adelmänniſchen Urkunden.

I. Spenglers Schreiben an Pirkheimern, Mitwoch nach Leonhardi, das iſt, den 7 Nov. 1520.

Gonſtiger lieber Herr Birkamer, dieſer brife iſt mir geſtern von Herrn Bernhardten Adelmann zukommen, vnd bedunckt mich der wege der Appellation gee mir ſeer wol ein, wo auch Bamberg oder hertzog Wilhelm nichtzit ausrichten wurden, acht ich, wir werden kein anders, denn ſolch Mittel furnemen mögen. Denn ſich vergleicht Bambergs Handlung gegen vns, mit Augſpurg gegen Adelmann, wo wir dann appellirten vnd der Appellation deferirt wurd, ſtunde vnns denn vor, was vns für gut anſehe, on furcht vnd ſorg verrers proceß furzunemen.

Mir iſt ain wege zugefallen, der meinen Herren auch gefellig iſt, vnnd nemlich der: ich acht dafür, wenn der Hertzog von Baiern nichtzit außrichten, auch Bamberg nicht ſchaffen ſolt, ſo wir dann Thomam Löffelholtz, neben ainem ſtattlichen meiner herren Schreiben an Jne, darzu ſie auch geneigt vnnd willig ſind, ſchrifftlich erſuchten, Jme Doctor Ecken mutwillig handlung vnnd vnnſer vbermeſſig erpieten anzaigten, vnnd daran hiengen, das wir bey Jme, als *ainem Verſtändigen* erfaren, (alſo muſt man

Jme

Jme das maul ſchmieren, dann er will angeſehen ſeyn) mochten erkanndtnus leiden, ob wir vns ains merern zu erpieten ſchuldig weren, vnd darauff bitten, vns beeder als ſeiner Gefreundten anzunemen, dhweil Jr beede nahend, deßgleichen meins bruders Weib Jme gantz nahend gefreundt iſt, zweiffelt mir nit, er wurd, nachdem er vnns ſonſt beden geneigt vnd verwandt iſt, einen rum wollen erlangen. vnd ime die eer ſanfft thun, vnd bey dem Vnſlat durch dero vnd in andere wege mehr dann der hertzog Wilhelm ſelbs ausrichten, Er auch deß ſolcher freundſchaft vnd verwandtſchafft halben beym Hertzogen vnd ſonſt mennigklich ainen guten ſchein vnnd verandwortung haben. Dartzu wird die forcht Eckens, davon Adelman ſchreibt, nit wenig furdern, vnd das darzu dienen, das Jne, der Dechant von Onſpach ſeiner pfarr halben zu Sannt Mauritzen, davon er allſo gaudirt, widerumb gein Rom citirt hat, deß verſehens, Jme die abzubehalten, oder zum wenigſten vnruig zu machen. Dem gedenkt nach vnd ſeit keck, damit vil ſelliger Zeit. Datum Mitwoch nach Leonhardi, 1520.

Veſter totus.

II. Spenglers anderweitiges Schreiben an Pirkheimern, Samſtags nach Ottmari, das iſt, den 17 November, 1520.

Gonnſtiger lieber Herr Birkhamer. Vor zwaien ſtunden iſt mir durch einen eylenden potten Bambergs ſchrifft mit eingeſchloſſner Doctor Ecken anntwurt zukommen, die ich hab laſſen abſchreiben vnnd Euch zugeſchickt, darinn werdet Jr finden, wie keck dieſer mann gegen vnns iſt, müſſen gedult haben, wer waiß, welcher mit der Zeit den andern noch bezalt. Vnd wiewol er darinn vnnder anndern ſetzt, daß er Herrn Bernhardten Adelman vff vnderhandlung Hertzog Wilhelms vnnd dhweil ſich der annders dann wir in diſe ſachen geſchickt, liberirt hab, hat mir doch nechten ſpat Herr Bernhart durch ſein ſchreiben angezaigt, das er Appellirt hab, hat mir auch Copiam appellationis mit zugeſchickt, vnd gerathen auch zu appelliren, vnd zeigt an, das Eck an Eiſtett geſchriben, vnd

Datin

darinn diſe Wort geſetzt hab: preter Epiſcopum neminem requiro, niſi ſtudia generalia et exemptos, daraus abzunemen, het er gewalt gehabt, vnns zu requiriren, er hett ſolchs ordinario nit beuolchen. Vnd vermaint herr Bernhard, ſo wir appelliren, vnns wird Bamberg nit declariren, vnd ob er vnns declariren wurd, were ſein Rate, wir lieſſen vns Aleandrum oder zu Rom ad cautelam, ſi et in quantum incidiſſemus excommunicationem, abſoluiren, damit vnns Eck nicht weiter zu ſchaffen machet, Er zeigt auch an, vnnſer gethane ſchrifft an Ordinarium gefall Jme ſeer wol, wir erpieten vns darinn mer dann wir ſchuldig ſein, vnd was vns gebüre zu handeln, wöllen wir mit der Zeit wol zu rat werden. Meine Herren werden vff Montag bey Iren Doctoren vnd dem Volraus ratſchlagen laſſen, was vns zu entpfliehung verrer cenſur zu handeln ſey, durch Appellation vnd in ander wege, darumb mogt Jr mir euer mainung auch ſchreiben, das ich die Montag zu Mittag hett. Damit will ich mich Euch beuolhen haben. Datum Samſtag nach Othmari, 1520.

Als ich dieſen Briefe geſchrieben, hab ich herrn Bernhart Adelmans vnd Ewer ſchreiben empfangen, vnd maint der vnglückhaftig man Doctor Eck villeicht gegen vns ſein Ritterſchafft außzuüben, müſſen wir ſehen, Jme widerſtand zu thun. Iſt war, man hat nit vnderlaſſen, wie meine Herren die Eltern wiſſen, mich von Euch zu trennen, iſt auch ſoweit on mein wiſſen, beuelch vnd willen kommen, wo ich Doctor Ecken ein geſellenbrieflein hett ſchreiben wöllen, were ich auß der ſachen geweſt. Aber ich habe dieſes furnemen, weme man villeicht darüber hat zwagen wollen, geſchmeckt vnd der Pirn nit eſſen, oder mich von euch laſſen trennen wöllen, vnd die antwurt geben, ich were bey Euch ſteen als ein fells, glucks vnd vnglucks bey Euch erwarten, Alſo wurd ich ime auch thun, vnd wann ich heut in pann kommen ſolt, Was geen mich diſer vntreuen leut factiones und impoſture an, Sie ſuchen einen andern gaugkelmann, dann mich, und laſſen mich vngehept. Meine herren ſind geneigt zu Hartzog

Wilhelmen ain Raisbotſchafft vnnſernhalben zu ſchicken, wann vnns bey ſeinen Gnaden kain gute antwurt begegnet, verſich mich, Herr Jacob Muffel werd ſich auffbringen laſſen, der ſich gutwillig zu ſolchem erpotten. Allein müſſen wir vor appellirn, vnd auff nyemands warten. Darnach mag man den vnd einen andern wege wandern.

Lazarus Tuus.

III. Noch ein Schreiben Spenglers an Pirkheimern, Montags nach Ottmari, das iſt, den 19 November, 1520.

G. l. H. B. Geſtern vmb veſperzeit iſt mir Ewer ſchreiben vnd anzaigen geanntwurt, darauff ich auch nach Euerm begehren ain ſchrifft geſtellt, dauon aber der eil halben kein Copi behalten hab, darumb wöllet die Ewers gefallens peſſern. Vnd ſo dann diſer Doctor Vnflat vff vnnſer vorgethane lynnde ſchrifft ſo reuteriſch herein fehrt, vnd vns fürwar nit wenig antaſſt, bedünckt mich, wie Jr ſelbs ſchreibt, es ſey Zeit, Jme widerumb reuteriſch zu begegnen, vnd ſein nymmer zu verſchonen. Wir haben deß guten fug vnd dhweil er die ſach gegen vns ſo ſcharpff vnnd vneerlich anfecht, gute verantwortung, zu dem das diſer leichtuertig man von guten worten nit geet. Man muß gegen Jme mit ſporen drein hauen. Jch hett diſe ſchrifft wiſſen noch bey weitem lenger außzuſtreichen, aber Jr habt die vrſach, warumb es nit gut, ſelbs gemeldt vnd ſich kein kurzere füglich erleiden wollen. So Jr die zu Ewerm gefallen gepeſſert habt, ſo ſchickt mir die Copei wieder. Mir will nit geziemen, zu meinem büchlein nain zu ſprechen, dann yderman waiß, das ich das gemacht, ſo hab ich es auch vor vil leuten bekennbt, darumb ich mein rede nit gedenk wider haim zu nemen. Jch wolt das noch gar weit ziehen, vnd vil lauter artickel meins Chriſtlichen bedingens darinn verleibt, anzaigen, iſt meins achtens on not, in die ſchrifft zu ſetzen, gepirt verdruß, lenge vnd vngnad. Jſt auch genug erpoten. Jch ſcheuhe mich deß nit, ob es für den bapſt ſelbſt kommen ſolt. Vnd bedunckt mich mit dem artickel, das Eck die pfarr vnd gelt in der ſachen empfangen hab

bab, were nit dahynden zu laſſen, dann er hat das vor allen kauffleuten im teutſchen Haus zu Venedig, item zu Augſpurg, wie mir Herr B. Adelman geſchriben, auch zu Bamberg ſelbs horen laſſen. Vnd ich wais, das Ime daſſelb ſtuck bey allem Adel, zuuor in Meichſen, Sachſen, auch an dem bambergiſchen hof ain groſſen vnglimpff macht, ſagen all, damit hab er ſich zu ainem blůtverkauffer gemacht, vnd gellt darumb empfangen ꝛc. So acht ich auch, wern wir Ime das lebendig rurn, er werd vil eher murb werden, dan von guten worten. Ich wolt lang diſen artickel an die ſchrifft gehangen haben. Vnd als Eck ſetzt, das er Herrn B. Adelman liberirt, deß erwirdt [Ehrwürden] ſich anders dann wir in die ſach geſchickt hab ꝛc. haben wir gleichwol denſelben Herrn B. biſhere fur ainen fromen geſchickten aufrechten vnd gottsforchtigen Chriſtlichen man horen růmen, für vns ſelbs auch allſo erkennt, zweiffeln nit, er hab ſich in dieſer ſachen allſo gehalten, wie Ime als ainem eerlichen biderman geziem, derhalben wir vns auch erpieten, was derſelb Herr B. zu ſeiner erledigung in diſer ſachen angenomen hab, das wir das auff glaubliche anzaigung gleicherweiſe on mittel annemen vnd bewilligen wöllen. Damit würd dem Ecken der ſchillt vff den kolben gelegt, Herr Bernhart auch dadurch nit geoffenwart vnd Ecken meins achtens ain groſſer ſchach gepotten. Ich hab aber gedacht, diſer artickel möcht gut ſeyn in der handlung bey beeden Hertzogen, ſo meine Herren dahin Ire pottſchafft ſchicken, vff den ſtich zu behalten. Dann damit konnden ſie nit hinumb, ſo Eck ſagt, Er hab herrn B. vff handlung beeder ſeiner gn. herrn liberirt, das ſy vff diß erpieten auch gegen vns liberation verſchaffen müſſen. So bin ich ſorgfeltig, Eck werde den termin von der letzten publication zu Meiſſen wollen rechnen, ſo were die Zeit vff den 27 diß monats, das were noch vber 8 tag, auß, darumb iſt mit der Appellation zu eilen. Schick Euch herrn Bernharts Copi ſeiner Appellation, bitt Euch, wollet ſelbs ain Copi der Appellation begreiffen, vnd mit ſamt herrn B. Copi wider mit dem furderlichſten zuſchicken. Verſich mich morgen allererſt des Rathſchlags dann

Volrauß iſt nit hie, ſonder zu Bamberg, der kompt villeicht heut oder morgen. Wir müſſen doch alls die, den das fewr auff dem halls ligt, vnnotdurfftig arbait haben, vnd an einander helffen, damit wir auß diſer ſach kommen. Meine Herren werden thun, was ſie ſollen, haben ſich fürwar nit zerung, pottenlon, ſchickung, eruorderung Irer Gelerten, auch aller arbeit vnd handlung hierinn ſo gutwillig gehalten, das wir Jne mer zu danckparkeit verpflicht ſeyn, dann ſie ichts vnbilligs zu beſchuldigen. Hab ich euch in eyl mit bergen wollen. Ich wais nit, ob mein Bruder noch zu Venedig betretten mögt werden oder nit. Ich acht, in vnſerm negocio zu Rom mocht Herr Jorg Verber Dechant zu Onſpach, der Ecken Adverſarius vnd mir gantz wol verwandt iſt, zu gepraucht ſeyn. Datum Montag nach Othmari, 1520.

Veſter totus.

IV. Copia der Vollmacht B. Adelmanns, die Abſolution bey D. Ecken zu erlangen, Augſpurg, den 8 Nov. 1520.

In nomine Domini, Amen. Anno a natiuitate eiusdem milleſimo quingenteſimo uigeſimo, indictione octaua, die vero Iouis, octaua menſis Nouembris, Pontificatus Sanctiſſimi in Chriſto Patris et Domini noſtri, Domini Leonis, diuina prouidentia Pape decimi anno octauo, in mei Notarii publici et teſtium infra ſcriptorum preſentia perſonaliter conſtitutus Venerabilis et Nobilis Vir, Dominus Bernhardus Adelman de Adelmansfelden, Canonicus et Scholaſticus eccleſie Auguſtenſis, principalis principaliter pro ſe omnibus melioribus fecit et conſtituit ſuum uerum et legitimum procuratorem uideliter uenerabilem et egregium utriusque iuris doctorem, Dominum Sebaſtianum Vlſung, clericum Auguſtenſem, ad ipſius Domini conſtituentis nomine et pro eo coram Reuerendo Patre Domino Ioanne Eckio, ſacre theologie et iurium doctore, prefati Domini noſtri Pape nuntio et Prothonotario Apoſtolico, comparendi, nec non abſolutionis et reſtitutionis beneficium ob illicitam participationem ſeu fauoris, auxilii et conſilii praeſtationem cuidam fratri Martino Luther,

ther, ordinis S. Auguſtini heremitarum forſan preſtiti, ad cautelam ſaltem ab eodem Domino Ioanne Eckio, prothonotario et nuncio Apoſtolico, pro ipſo Domino conſtituente humiliter petendum et obtinendum, de parendo ſanctae matris eccleſie et prefati Domini noſtri Pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolutionis expediendum et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, que ipſe Dominus conſtituens faceret et facere poſſet, ſi premiſſis omnibus preſens et perſonaliter intereſſet, promittens, ſe ratum et gratum habiturum, quicquid dictus procurator ſuus in premiſſis nomine egerit, releuans eundem ab omni onere ſatisdandi, iudicio ſiſti et iudicatum ſolui. Super quibus dictus Dominus conſtituens a me Notario infraſcripto fieri petiit inſtrumentum et inſtrumenta. Acta ſunt hec Auguſte in domo mei Notarii publici infraſcripti, preſentibus ibidem honeſtis uiris Andrea Ieger de Guntzburg, clerico, et Chunrado Kayſer, laico, Auguſtenſis et Bambergenſis dioceſeos, teſtibus in premiſſis.

Et ego Ioannes Laymann clericus Auguſt. dioc. publicus apoſtolica et imperiali auctoritatibus Notarius, curieque Auguſten. Scriba iuratus, quia dicti procuratoris conſtitutioni, poteſtatis dationi, ratihabitioni, releuationi, omnibusque aliis et ſingulis premiſſis una cum prenominatis teſtibus preſens interfui, eaque ſic fieri uidi et audiui, idcirco hoc preſens publicum inſtrumentum manu alterius fideliter ſcriptum exinde confeci, ſubſcripſi, publicaui, et in hanc publicam formam redegi, ſignoque et nomine meis ſolitis et conſuetis ſignaui, rogatus et requiſitus in fidem omnium et ſingulorum premiſſorum.

Collationata tranſſumpta ac diligentia haud uulgari reuiſa eſt hec preſens copia per me Georgium Franckmann, ſacris utrisque auctoritatibus publicum et Vniuerſitatis Ingolſtadienſis Notarium et ſcribam iuratum, et concordat cum ſuo uero originali, quod manuali hac mea ſubſcriptione atteſtor.

V. Copia abſolutionis teſtimonii pro B. Adelmann, factae 9 et dati 15 Nou. 1520.

Ego Iohannes Eckius, Canonicus Eyſteten. Protonotarius et Nuncius Apoſtolicus in negotio Lutherano, a ſanctiſſimo Domino noſtro Leone decimo ſpecialiter deputatus, prout in literis ſanctitatis ſuae plenius deſuper continetur, his preſentibus literis manu mea confectis atteſtor, quod cum Venerandus Dominus Bernhardus Adelman de Adelmansfelden, Canonicus et Scholaſticus Auguſten. per procuratorem ſuum legitimum, Clariſſimum uirum, Dominum Sebaſtianum Ylſung, iuris utriusque Doctorem, coram me propoſuiſſet, quomodo ſuperioribus diebus bulla contra errores Lutheranos Myſne, Merſeburgi et Brandenburgi publicata, ipſe ut ſuſpectus de fauore Lutheri dogmatum per Notarios tum affigentes et publicantes fuerit nominatus, et in executione bulle ſcripta expreſſus, ſeſe autem per omnia obedientem preceptis ſancte matris eccleſie filium afferuit et obtulit, et alia in animam ſuam fieri iuſſit, promittendo, que de iure et conſuetudine in huiusmodi negotio fieri debent, et deſuper abſolutionem ſaltem ad cautelam humiliter ea, qua debuit, exhibitione, petiit. Quare ad requiſitionem, exhibitionem et petitionem nomine dicti Domini Bernhardi factam, piiſſimi Domini noſtri Leonis Decimi Pontificis Maximi benignitatem, et iuſſa ſequentes, eundem eiusdem ſanctiſſimi Domini noſtri auctoritate ſpecialiter mihi in hac parte conceſſa, preſtitis prius ad manus bona fide loco iuramenti de deteſtando omnem hereſim et quorumcunque errores, et de parendo mandatis eccleſie, abſolui et ab omni pena, quam quomodolibet incurriſſet, uel preſumeretur pretextu dicte ſuſpitionis et publicationis incurriſſe, abſolutum declaraui, reſtitui et reſtitutum declaraui, omnibus prioribus fame et honoribus et unitati ſancte matris eccleſie reſtituendum, ad honorem Dei et ſancte eccleſie. Acta ſunt hec Auguſte Vindeliçorum IX Nouembris anno gracie milleſimo quingenteſimo uigeſimo. In quorum omnium *fidem et teſtimonium* precipue abſolutionis facte has

lite-

literas manu mea ſcriptas et figillo a tergo impreſſo munitas ei tradidi, die decima quinta menſis Nouembris, anno uirginei partus milleſimo quingenteſimo uigeſimo.

LIII. Beantwortung einer Anfrage, wer der Bauer zu Wöhrd geweſen, von dem im J. 1524 eine Predigt gedruckt worden.

Die Anfrage gehet eigentlich auf eine Predigt, die im J. 1524 etlichemal, zu Nürnberg ſowol, als anderer Orten, gedruckt worden. Ich habe vor mir einen Druck auf 5 Blättern in Quart, ohne Anzeige des Ortes, ſo aber, der Aehnlichkeit mit andern nürnbergiſchen Schriften wegen, vermutlich Nürnberg geweſen, und des Jahres, ſo aber wol 1524 geweſen, wie ſich hernach ergeben wird. Der Titel heiſt: „ Ain „ Sermon gepredigt vom Pawren zu Werdt, „ bey Nürnberg, am Sontag vor Faßnacht, „ von dem freyen willen des menſchen, auch von „ anruffung der hailigen. „ Den übrigen und gröſten Theil des Titelblates erfüllet das Bild eines Bauers, mit einem Dreſchflegel in der linken Hand. Bey den Füſſen iſt ein Wäpplein, auf welchem auf einem Dreyberglein 3 Eicheln zwiſchen den Buchſtaben I und 3 zu ſehen ſind.

Der erſte Theil handelt vom freyen Willen; da es aber gleich Anfangs noch allzu unbeſtimmt heiſt: „ Seidmal alle ding geſchehen nach gött„ licher fürſehung, mag nit ſein freyhait des men„ ſchen hie auf erden, weder im guten noch im „ böſen, „ welches aus Spr. Sal. 20, 24. Phil. 2, 13. Eph. 1, 11. Spr. 16, 9. Jer. 10,

23 und Pſ. 7, 5 erwieſen werden will. Hievon heiſt es: „ Was mag doch klärlicher geſprochen werden wider vnſern freyen willen? ſo die weg nichts ſeind, noch der gang in der gwalt des menſchen, wie ſeind dann die weg des Herrn in der gwalt des menſchen, wie kan ſich der menſch zu gutem keren, ſo doch nit in ſeiner gwalt iſt das böß zu thun, dan got der wirkt das böß auch im gottloſen menſchen, als klärlich geſchriben ſteet am xvj. cap. im buch der Sprüch. Der herr wircket alle ding nach ſeinem willen, auch den gottloſen zum tag des böſen „ ꝛc. Und nach vielen unter einander angefürten Sprüchen, ohne Erklärung und Anwendung derſelben, heiſt es am Ende ganz gut: „ Da ſichſtu klärlich, das du in den götlichen dingen kains erkennen kanſt, vnd gwalt darinn haſt zuuolbringen, das alls wiſt, als dir Got ſein gnad verleicht „

Der andere Theil handelt von Anrufung der Heiligen, und darzwiſchen ſtehet eine unſchickliche Aufſchrift, die beym Anfange hätte ſtehen ſollen, weil ſie auf beede Theile gehet: „ Hauptbewerung vnd fürnemlich puncten der „ Götlichen gſchrifft, auff die zwen Artickel, „ gründlich zu erlernen, von dem willen des menſchen. Auch von anruffung der hailigen. „ Es iſt aber wirklich, wie aus dem folgenden ſich zeigen wird, mehr ein Auszug, als eine völlige Predigt. Den Anfang des zweyten Theils will ich auch noch herſetzen: „ Lange zeit ſeyen wir den „ hailigen angehangen, vnd Got vnder die füß „ geſtoſſen, das zu erbarmen iſt, das wir alſo

„ blind

„ blind ſeind geweſen, vnd haben nitt troſt ge-
„ ſucht da wir geſölt haben, das machet aber,
„ das vns vnſere Pfaffen vnd Münch alſo ver-
„ fürt haben, vnd mit böſslistiger geſtalt, die ma-
„ terlichen gemachten bild auffgemutzt, vnd mit
„ falſcher betrogenlicher geſtalt verfelſchet. Ai-
„ nem haben ſy öl hinden inn kopff gegoſſen, das
„ es zu den augen hinauß gefloſſen iſt, dem an-
„ dern blut, das es blut geſchwitzet hat, vnd
„ alſo dergleichen, dann haben ſy geſagt. Schaw,
„ iſt das nit ain groß wunderzaichen? Dann ſy
„ ſeind die armen [illegible]chlechten pawren hinzu ge-
„ loffen, vnd haben den hailigen angerufft, vnd
„ Got laſen ligen, das vns doch Got hertiglich
„ verboten hat im buch des Außzugs der kinder
„ von Iſrael, da er ſpricht. Ich bin der her dein
„ Got, der ich dich ꝛc. „ Worauf noch viele Sprüche folgen, dadurch das Anrufen der Heiligen verworfen wird. Vom Evangelio des Sonntags aber, an welchem dieſe Predigt gehalten worden, kommt nicht ein Wort vor.

Dieſe Schrift muß ziemliches Aufſehen gemacht haben, weil man ſie wenigſtens zweymal nachgedruckt hat, als zu Erfurt in der Permentergaſſe und zu Eulenburg, bey Nicolaus Widemar, beedemal in Quart und mit ausdrücklicher Anzeige des Jahres 1524. Dieſes alles würde mich aber noch nicht in den Stand ſetzen, auf die vorgelegte Frage zu antworten, wenn ich nicht noch eine andere Ausgabe hätte, die umſtändliche Nachricht davon gibt, und vollſtändiger iſt, als iene ſind. Sie iſt noch einmal ſo ſtark, als die obenbeſchriebene nürnbergiſche,

nemlich 10 Blätter in Quart, und der Or
Druckes zwar nicht beygefügt, vermutlich
iſt es, der Schrift und Titeleinfaſſung n
ebenfalls Nürnberg geweſen. Die Ueberſ
heiſt alſo: „ Ein Sermon von der Abgött
„ durch den Pawern, der weder ſchreyben
„ leſen kan, gepredigt zu Kitzing in Francker
„ auff vnſers herren Fronleychnams tag.
„ D. XXiiij. „ Dem erſten Anſehen
ſcheinet dieſer Sermon mit ienem nichts ge
zu haben, als daß er auch von einem Bc
herrürt. Allein es wird ſich bald ergeben
er nicht nur von einerley Perſon herkomme,
dern auch eben derſelbe ſey. Man darf ſic
her nicht irren laſſen, daß der Titel einen ar
Inhalt, einen andern Ort und eine verſchi
Zeit, wo und wenn dieſer Sermon geh
worden, angibt. Denn was erſtlich den Ji
anbetrift, ſo wird eben unter der Abgötterey
Anrufung der Heiligen gemeint. Was den
anbelangt, ſo iſt er zu Kitzingen nur zum ani
mal gehalten worden; folglich löſet ſich auc
dritte Zweifel auf, da die Wiederholung ia
auch zu anderer Zeit, als die erſte Ablegung
ſchehen ſeyn muſte. Nur weis ich nicht, wa
er am Fronleichnamstag gehalten, und doch
Evangelium vom Sontag vor Faßnacht,
Invocavit, behalten worden, da ausdrüc
beym Anfang des Sermones ſtehet: „ E
„ gelium Matthei. iiij. wie Jeſus vom teuf
„ der wüſtung verſucht ward. „ Doch ha
der Bauer die Freyheit genommen, nur ei
weniges im Anfang vom Evangelio zu ge

ken, und es hernach ganz beyſeite zu ſetzen, ia, eben dieſe Materie daraus abzuhandeln, wider die Anrufung der Heiligen, die ſich endlich noch beſſer, als ers vorſtellt, aus den Worten: „Du „ ſolſt anbeten Gott deinen Herrn, und ihm al„ lein dienen„ herleiten lieſe, welche er kaum ein Paarmal auf ſein Vorhaben anzuwenden weis: ſo kan er ſich auch die Freyheit genommen haben, am Fronleichnamstage dieſes Sontagsevangelium zum Texte zu nehmen, und hat vielleicht eine beſſere Verbindung dieſes päbſtiſchen Feyertages und dieſer aus dem Evangelio ſo eben angefürten Worte in Gedanken gehabt, als er ſich auszudrücken im Stande geweſen.

Ehe die Predigt ſelbſt angehet, findet ſich eine Vorrede mit dieſer Ueberſchrift, welche des Bauren Namen entdecket: „Einem erſamen „ vnd weiſen rat vnd gantzer gemeyn von Kitzing, „ von mir Diepold Peringer, eyn Pawer ge„ born von Olm, der weder ſchreyben noch „ leſen kan, im jar 1534.„ welche leztere Jahrzahl aber vermutlich falſch iſt, da auf dem Titel deutlich 1524 ſtehet. Der Anfang dieſer Vorrede oder Zueignungsſchrift lehret deutlich, daß er dieſer Bauer zu Wöhrd, das iſt, nicht von Wöhrd gebürtig, oder der ſich eben zu Wöhrd niedergelaſſen und gewohnt hätte, ſondern der nur zu Wöhrd gepredigt hat, ſey, und er hier nur einen vollſtändigern und, wenn ich ſo ſagen darf, authentiſchen Abdruck ienes, zu Wöhrd zu erſt gehaltenen und ietzo zu Kitzingen wiederholten, Sermons liefere. Die Worte lauten alſo:

Lieben brüder vnd ſchweſter, diß iſt eyn Sermon von eynem Pawern, der weder ſchreyben noch leſen kan, gethon von der Abgötterey, Iſt vormals auch gepredigt worden zu Werd bey Nürmberg, So habens nur [mir] ſolch nachgeſchrieben on mein wiſſen vnd beyſſen, vnd haben kaum eyn halben theyl davon bracht. Das ichs aber feyl hab laſſen haben, das hab ich von jrer armut wegen gethon, das ſie auch ernert würden, Dann ich hab nichts vnrechts darinn gefunden „

Der übrige Theil der Vorrede ſchmähet wider die Phariſeer, Schrifftgelerten vnd Papiſten, die nicht leiden wolten, daß einer, der nicht auf ihren hohen Schulen geſtanden, predige, fürt dargegen einige Sprüche der Schrift an; ſagt: „ Seyn ye die Apoſtel auff keyner „ hohenſchul geſtanden, dann die grundſuppen „ ſind noch nicht geweſen, mit welchen ſie die „ gantze welt betrogen haben „, und ſchlieſt endlich alſo:

Es iſt jn aber den gotloſen, gleych wie den ſchreynern, die kein götzenmacher in jr handtwerck wöllen laſſen eynkumen, ſie furchten, es werden jr zuvil, vnd künnen ſich nicht erneren. Alſo iſt dieſem beſchornen vnd geſchmirten volck, das ſich des briesterthums alleyn annimbt, vnderſtehen ſich den heiligen Petrum zu eyn lügner zu machen, da er ſpricht, das al glaubig eyn künigklich briesterthumb ſind.

In der Ausfürung ſelbſt kommt nichts vom freyen Willen, wie in jenem Sermon, vor, ſondern die ganze Rede gehet wider die Abgötterey mit dem Heiligendienſte, und kommt in dieſem Puncte mit jenem Sermon in vielen, doch nicht in allen, Stücken überein, nur daß alles hier weitläufiger vorgetragen worden iſt. Die Gelegenheit nimmt er von den Worten Chriſti:

Der

Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem ieglichen Worte, das aus dem Munde GOttes gehet. So, ſagt er, ſollen wir die Schrift vor uns nehmen, wie Chriſtus, darauf trutzen und alles überwinden. Aber wir nehmen vor uns unſer eigen Gutdünken, vergeſſen GOttes und ſeines Reichs, und rufen die Heiligen mehr, denn Gott, an. Das ſey Abgötterey und wir ſündigten damit mehr als die Heiden. Dann fährt er fort:

Das macht allein der nerriſch Ariſtoteles, darinnen haben ſie [die Heiden] es geleſen, [nemlich, daß ſie auch mit dem Creutz umgiengen und ihre Abgötter um gut Gewitter anriefen] Pfui euch, das ir mit ſolchem narrenwerg vmbgehet, gleychſam kündt Chriſtus noch nicht gehen, müſt von euch ſo vmbher gefürt werden, vnd erſt lernen gehen, Vnd iſt doch nun das Euangelion klar vaſt bey zwey jaren [das müſte auf die Kitzinger gehen, es triſt aber auch wol in Nürnberg auf 1522 ein] euch geprediget worden, noch dennocht thut ir mit den kreutzen vmbher ſpatzieren, vff das weyn vnd korn woll ſol gerathen.

Hierauf geht er von einem Einwurf und Beſchönigung, ſo hiebey angebracht werden könte, zum andern fort, und wiederlegt ſie, redet auch ſcharf und hart gegen die Papiſten, die die Götzen als Lockvögel gebraucht hätten, von denen ſie ihre Huren feiſt gemacht und wol bekleidet hätten; nennt den Pabſt den Antichriſt, bringet aber nichts aufrüriſches mit hinein, denn er ſagt ausdrücklich: „Nun darfſtu nicht denken, daß „ er anders dann mit dem geyſt Gottes vertrie„ben ſoll werden, on alle ſchwertſchleg. „ Eine beſondere Widerlegung der Papiſten iſt dieſe: „ Sie haben auch geſagt, es gehen newn ſele

„ auff

„ auff eyn nadelſpitz. Lieber, warum haben ſie „ dann die maler bericht, das ſie ſo groſſe heſen „ vnd groſſe teufel haben gemacht vnd gemalt, „ darinn die ſelen müſſen ſitzen? „ Bildnis und Götzen nimmt er für einerley, und ſagt, ſie ſeyen hart Exodi 20 und 24, Deut. 5 u. 6, und Baruch 6 verboten. Darinnen aber redet er ganz fein, daß es beſſer gethan ſeyn würde, das Geld, das man auf die Auszierung der Götzen wendet, den Armen zu geben. Folgende Stellen kan ich nicht wol vorbey laſſen:

Nun ſaaſtu, Ruffen wir ſie doch nicht an, als ob ſie vns helffen ſollen, ſonder für vns bitten. Ich ſag, du leugſt. Warumb faſt du dann ſ. Sebaſtian für die peſtilentz, dergleichen vil mit andern. Iſt doch ye Chriſtus der allerbarmhertzigſt, warumb ruffeſt du nit alleyn denſelbigen an, welcher dir helffen kan? Es iſt nit als mit eym fürſten, da du wol eyn diener findeſt, der frümer vnd barmhertziger iſt, dann der fürſt, mag dir gnad erwerben. Der fürſt weyß auch ſonſt dein anliegen nicht, dann wie es jm wird fürgetragen. Aber mit Got iſt es nit alſo, Er iſt ſelbs der frümbſt vnd barmhertzigſt, bedarff keins anſagens, Dann er iſt der erforſcher aller hertzen. — — — Nun ich muß auch einmal latin reden, wiewol ich eyn pawr bin, Es iſt ein wörtle in der ſchrifft, das heyſt adorare, haben ſie geſagt, es heyſet anbetten, Aber im Hebreiſchen heißt es naigen, im Kriechiſchen heiſt es eher erbietung, als byret abziehen, vnd dergleichen, dauon Paulus Ro. 12. ſpricht, das einer dem andern mit eererpietung zuuor kum. Das iſt aber nicht anbetten, noch anruffen, welches dann alleyn gott zugehört. Aber eynem frumen öbern, dem das ſchwert beuolhen iſt, magſtu wol ehr erpiettung thun, du biſts auch ſchuldig, dann die gewalt iſt von Gott ꝛc. — — — Darumb darfſtu nit zu ſ. Jacob, Leonhard oder Wolffgang lauffen. Man ſagt auch von S. Wolffgang, welches ich nicht *glaub, vnd eygetlich* erlogen iſt, wer jm was verheyß

vnd

vnd nicht halt, dem prech eher [er] eyn glid von seinem leyb ab. Vnd wenn das wahr were, so wer er ye ein ehergeytziger vnd geltsüchtiger heylig, Der teufel ließ sie nicht im himel, geschweyg Gott, menschlich geredt. Nun wisst jr vnd habt gehört, wie jr die heiligen ehern solt, also das jr nicht Christo sein eher solt stelen, vnd seiner mutter oder den Heyligen geben, die Christo allein gehört. Denn so sie yetzt auff erdtrich weren, vnd disen yamer sehen, fürwar ich halt, sie würden blut weynnen, dan sie es vor bey jrem leben nie haben leyden wöllen. Hierumb veracht jr doch nit ꝛc. — — — Doch nichts dester weniger hüt dich vor den falschen lerern vnd predigern, vnd jrem götzenwerck, hab nichts mit jn zu schaffen, grüest sie auch nit, wie 2 Joan. 1. Halt sie gar benniſch, wie ein hayden, doch soltu Gott allzeit für sie bitten, das er sie mit seynem liechte vnd heiligen geyst auch erleuchten wöll, Amen. Darumb lieben Brüder, wo jr hört, das das wort lautter vnd rheyn geprediget würdt, on allen aygennutz vnd geytz, da last euch eyn meyll wegs oder zwo nicht zu weit seyn. Dann warlich eyn rechter Euangelischer prediger sucht alleyn gottes eher vnd preyß, vnd aller menschen nutz vnd seligheyt, vnd zu dem glauben zu bringen durchs wort gottes, welches vns Gott verleyhen wölle, Amen.

Aus diesen Proben wird zu ersehen seyn, daß der Vortrag für einen Bauern ganz gut, und die Erkenntnis bey diesem Manne, der nicht will haben lesen und schreiben können, ausnehmend gewesen sey. Ob sie aber das gar grosse Lob verdiene, das ihr Spalatinus gegeben, laß ich dahin gestellt seyn. Es schreibt derselbe in seinen lateinischen annalibus, in Menkenii scriptorum rerum germ. Tomo II, pag. 632 bey dem Jahre 1524: feria quinta post Epiphanias, audiuimus (er war aber damals mit seinem Churfürsten Friederich dem Weisen auf dem Reichs-

tage

tage zu Nürnberg) *Dieboldum Schuſter* ex Aichenbrunnen *ruſticum* Auguſten. dioc. *Theologiae ſic doctum ex auditu, ut miraculo ſit cunctis audientibus.* Er meinet ohne Zweifel keinen andern als unſern Diepold Peringer, daß er ihn aber Schuſter nennet, läſſt ſich aus der bekannten Gewonheit der Bauren und gemeiner Leute leichtlich vergleichen, da ſie auſer ihrem ordentlichen Geſchlechts- oder Zunamen noch einen oder mehrere Beynamen zu haben pflegen, unter denen ſie oft bekannter ſind, als unter ienem. Und da er ſelbſt ſagt, er ſey von Ulm gebürtig, ſo kan es, da in der Stadt ia keine Bauren ſind, nicht anderſt als von dem ulmiſchen Gebiete, verſtanden werden, in welchem dieſes Aichenbrunnen, das Spalatin nennet, liegen und unter den augſpurgiſchen Kirchenſprengel gehören mag; oder es möchte leicht ein anders Dorf ſeyn, darinnen er vorher, ehe er ſich aufs Predigen gelegt, gewohnt hat.

Er hat aber um die Stadt Nürnberg herum mit ſeinem Predigen ſolches Auffehen gemacht, daß ſo gar, einem bekannten und bewährten nürnbergiſchen Manuſcripte zu Folge, währenden Reichstages 1524 Erzherzog Ferdinand einer nürnbergiſchen Rathsdeputation in Beyſeyn des kaiſerlichen Orators, Johann Haunrad von Lämbach, unter andern Puncten, ſo dem zu Worms ausgegangenen kaiſerlich. Mandat entgegen wären, und deren er ſich zu dem Rathe nicht verſehen hätte, auch ſtattliches Einſehen darinnen zu thun verlangte, anzeigen laſſen, daß auch die Bauern in der Stadt öffentlich predigten; welche Puncten insgeſamt der Rath

tapfer

tapfer verantwortet, wegen des leztern aber insbesondere sich also vernehmen lassen: es sey zwar nicht ohne, daß an den Rath gelangt, wie ein Bauer in die Stadt kommen, und sich unterstanden haben soll, in Beyseyn etlicher Bürger bisweilen zu predigen; wiewol nun in gehabter Nachfrag sich nicht befunden, daß er etwas ungeschicktes vorgebracht, so hab doch nichts desto weniger der Rath um Friedens willen, und weil die Stadt ohne das mit guten Predigern versehen, ihme solches nicht gestattet, sondern ernstlich verbieten lassen, wollen sich auch nochmals erboten haben, einige unchristliche Neuerung nicht zu gestatten ꝛc. Diesem setzet der Verfasser dieser Nachricht noch folgendes bey:

Dieser angezogene Bauer, genannt Diepelt, hat zum Lohn, zunächst hinter der Vesten gewohnt, der hat über obvermeldtes Verbot daselbst zum Lohn, noch ferner zu predigen sich unterstanden, darzu er aus der Stadt und aus vielen Dörfern ein grosses Zulaufen gehabt, derowegen ihn der Rath abermal beschickt, und ihm untersagen lassen, sich des Predigens zu enthalten, darauf er geantwortet: er sey kein Prediger, unterstehe sich dessen Amts nicht, würde aber je von seinen Nachbaren gebeten, ihnen aus dem Evangelio eine christliche Lehre zu sagen, das könte er ihnen aus brüderlicher Liebe nicht versagen, würde ihme solches auch nicht gerne wehren lassen; sehe gleichwol nicht gerne, daß von andern Leuten soviel Zulaufens wäre, wolte, daß sie daheim blieben und ihre christliche Prediger dafür anhörten. Der Rath aber hat ihm anzeigen lassen, sie hätten aus guten Bewegnissen, die ihm zu erzehlen nicht noth wären, ihm untersagen lassen, des Predigens, darzu er nicht berufen, müssig zu stehen, das wäre nochmals ihr Befehl, könten ihme nicht gestatten, und wo er solches verachtet, würde man ihn aus dem Lande weisen. Dargegen er

gesagt: Er wolte hierinn unsers Herrn Gottes Rath haben.

Da er schon am Fronleichnamstage dieses 1524 Jahres zu Kitzingen geprediget hat, so ist nach diesem Vorgang wol sein Abzug von Nürnberg bald erfolget. Von seinen weitern Schicksalen ist mir aber nichts vorgekommen; denn ich habe nicht genugsamen Grund zu vermuten, daß er derjenige sey, dessen in einer Schrift: Anfang und End des verderblichen Bauernkriegs, wie es sich zugetragen hat zu Rotenburg in der Landwehr, 1525, welche unter andern auch im 16 häll. Theile der Schriften Lutheri, S. 180 f. abgedruckt worden, gleich Anfangs gedacht wird, daß durch andere sowol, als durch einen, der sich ausgab für einen Bauren, der auch predigte hie, auserhalb der Stadt auf dem Pruel und zu Kupferzell, die jüdische und carolstadtische Secte zu Rotenburg überhand genommen habe. So weis ich auch nicht, ob ihm, oder einem andern Bauern, folgende 2 Schriften zugehören: 1) Des Christlichen Pawren getrewen Radt. Wie die Christglaubig sel, ein gesprech mit dem menschlichen fleysch, teglich halten vnd betrachten sol. Ich bin ein Pawr von menschlicher Artt. Gott wend sein gnad, wo es ym behagt. 4. ohne Anzeige des Jahres oder Ortes, 4 Blätter. 2) Ain schöne Auslegung über das göttlich Gebet Vater Unser, das uns Gott selbst gelernt hat. Das hat betracht ein armer Bauer, der weder lesen noch schreiben kan, gar hübsch und nuzlich allen Christglaubigen Menschen zu gut, auch aus brüderlicher

Treu

Treu, 1523, in Quart, ohne Anzeige des Ortes. S. Hirſchens Millen. l. etc. n. 280. Dieſes hoffe ich, ſoll zur Beantwortung der vorgelegten Frage hinlänglich ſeyn.

LIV. Eine ſeltene Schrift Hieron. Emſers wider D. Luthern, von 1527.

Der Titel derſelben heiſt: „ Emßers bekentnis, das er den Tittel auff Luthers ſendbrieff an den König zu Engelland gemacht, vnnd das yhm Luther den verkert, vnd zu mild gedewt hat. 1527. „ Sie iſt auf 4 Blättern in Quart ohne Anzeige des Ortes und Druckers abgedruckt worden. Ich nenne ſie eine ſeltene Schrift, weil ſie dem fleiſigen Samler der emſeriſchen Schriften, der in der fortgeſezten Samlung von alten und neuen theol. Sachen, vom Jahr 1720, S. 187 f. eine ziemlich vollſtändige Nachricht davon geliefert hat, nicht zu Geſichte gekommen iſt. So hab ich ſie auch in einigen Verzeichniſſen von Schriften damaliger Zeit vergeblich geſucht. Zwar ſtehet ſie in Hermanns von der Hardt autographis etc. Tomo III, S. 119, aber fälſchlich unter dem Jahre 1525. Daher es denn auch wol gekommen, daß man ſie in der Vorrede zum 19 hall. Theile der Schriften Lutheri, S. 22 am Ende der Note g zwar angefüret hat, aber weder am rechten Orte melden, noch ihrem Jnhalte nach gebrauchen können.

Jn der erſterwehnten Vorrede wird in einem eigenen Capitel eine gar umſtändliche Nachricht von den Streitigkeiten Lutheri mit dem Könige in England Heinrich dem 8 ertheilt, darin

diese Schrift auch mit gehört und ganz ans Ende dieser Geschichte zu stehen kommt. Nach dem Hasse, den dieser König gegen Lutherum gefasst hatte, und nach seiner Begierde das Reformationswerk zu hemmen, schrieb er wider dessen Buch von der babylonischen Gefangenschaft, und es kam zum erstenmal 1521 zu London unter seinem Namen adsertio septem sacramentorum adversus Martinum Lutherum heraus. Luther schrieb gleich 1522 eine Antwort darauf, welche lateinisch und teutsch zu Wittenberg gedruckt worden. Sie war nicht nur gründlich und freymütig, sondern auch überaus heftig und scharf abgefasst. Der König beschwerte sich höchlich darüber in einem an den Churfürsten sowol als an die Herzoge in Sachsen gerichteten Schreiben, welches Emser mit Herzog Georgs Antwort 1523 lateinisch herausgegeben. Weil aber auch Lutheri Freunde mit seiner Härte gegen den König nicht zufrieden waren, lies er sich bereden, ein demütiges Schreiben an den König drucken zu lassen. Allein es erfolgte eine bittere Antwort des Königes darauf und Emser übersezte beede Schreiben ins teutsche, wodurch Lutherus bewogen wurde, weil er glaubte, man messe ihm bey, er habe einen Widerruf seiner Lehre zu thun versprochen, da er sich doch blos erboten hatte, das, was der Person und dem Respecte gegen den König zuwider seyn solte, zurücke zu nehmen, eine neue Schrift gegen Emsers Uebersetzung zu verfertigen und mit der Aufschrift: Auf des Königs in England Lästerschrift Titel, Mart. Luthers Antwort, zu Witt. 1527 in Quart, drucken

drucken zu laſſen. Lutherus verſichert, er würde dem Könige gar nicht geantwortet haben, wenn man der Sache nicht ein ſolches Anſehen zu geben geſucht hätte, (er wiſſe nicht, durch wen es geſchehen ſey) als wenn er hätte Palinodian gepfiffen, das iſt, ſeine Lehre widerrufen, welches ihm gar in keine Wege zu leiden ſey. Wider dieſe Schrift Lutheri trit nun Emſer hervor und bekennet ſich darzu, daß er den Titel auf jenes Büchlein gemacht habe, leugnet aber, daß er Luthern einen Widerruf ſeiner Lehre beygemeſſen habe Es iſt daraus deutlich abzunehmen, daß dieſe emſeriſche Schrift nicht eher als 1527 herausgekommen ſeyn könne, und weil überhaupts die Schriften der Gegner Lutheri bey uns gar ſelten ſind, dieſe wenigen Blätter wirklich auch zur Vollſtändigkeit der Geſchichte von dem Streite Lutheri mit dem König in England gehören, überdiß ſelbſt durch ein Zeugnis eines Gegners Lutheri gegen Maimburgen, davon in angefürter Vorrede S. 22 geredet wird, kräftig erwieſen werden kan, daß Lutherus keineswegs ſeine Lehre zu widerrufen ſich erboten habe, und endlich dieſe Blätter wenig Platz einnehmen: ſo hoffe es bey meinen wertheſten Leſern verantworten zu können, wenn ich ſie völlig einrücke, obgleich der übrige Inhalt nichts neues und beſonders enthält:

Hieronymus Emſer der Elder, Prieſter,
wunſcht dem leſer heyl vnd alles gut.

Chriſtlicher lieber leſer, Es hat Martinus Luther, abermaln eyn new ſchendbüchlin ausgeſand. Nemlich widder den Tittel ſo auff ſeyn brieff, ann König von Engelland, fornen an-geſetzt iſt, denn die weyl er des

Königs beſtändiger vnd wol gegrundter antwurt an yhr ſelbs nicht weyſt abzubrechen, noch ſich der auffgelegten laſter zu entſchuldigen, reydet er ſich an den Tittel, meynt es ſey leychter mit böcken denn mit Bern oder Lewen vmbtzugehn. Damit wir denn nicht gleych wie die Andabaten ym finſternis vnd hinderm duckel fechten, vnd ſonderlich dieweyl er ſich beclagt, das yhm vnbewuſt, durch wen es geſchehen, das yhm ſeyn brieff durch gemelten Tittel dahin gedeutet worden, als ob er auch ſeyn leer widderruffen hett. So bekenn ich mich vor menniglich vnd ſonderlich gegen Luthern frey darzu, das ich gemelten Tittel ſelber angegeben vnd gemacht hab. Wie dem Luther nicht ſo gar verborgen, als er ſich ſtellet, dieweyl ich den nicht alleyn lateyniſch, ſondern auch deutſch gemacht, vnd durch den Druck offentlich hab laſſen aus gehn, Aber anders nicht, denn wie volget.

Innhalt des Tittels.

Eyn ſendbrieff Martin Luthers, an den König zu Engelland, Heynrichen dis namens den achten, darynn er verzicht vnd gnad bittet, vmb das, damit er gemelten König nerriſch vnd zu gahe verletzt hab, mit verheyſchung daſſelbig zu wiedderruffen.

Hie merck der leſer auff das wörtlin vnd relatiuum, daſſelbig, welches ſich auff anders nichtzit referirt (wie die Grammatica leret) denn das ſo vorhin gehet, nemlich auff das, damit er den König nerriſch vnd zu gahe verletzet habe. Damit ſag ich aber nicht, das Luther auch ſeyn leer zu widderruffen angebotten. Derhalben er mich mit vnwarheyt beſchuldigt, vnd yhm dis büchlins gar nichtzit von nötten geweſt, denn das er vrſach geſucht hat ſeyn gebluet mit newen vnd vorhin vngehorten ſcheltworten zu erfriſchen.

Jm fall aber das ichs gleych alſo verſtanden, oder ym Titel angehangen, (das doch nicht geſchehen) hett er mir mit ſeyn eygen worten vrſach genug dartzu gegeben, denn ſeyne wort ye klerlich alſo lauten. Wo es Königlicher Maieſtatt angenem, ſo woll er *Palinodiam ſingen*, vnd ſeyn Maieſtatt widderumb loben *vnd preyſen*. Nu heyſt ye Palinodiam ſingen, zu deutſch wi-

widderruffen, wie der Poet Steſicherus der ſchönen Helenen (die er zuuor geſcholten hatt) palinodiam ſang, vnd ſie widderumb lobet, damit er ſeyn geſicht auch widderumb erhollet. So glewb ich auch das Luther den vil genannten Chriſtlichen König, nicht weniger mit ſeyner falſchen leer vnd ketzerey, denn mit ſeinen ſcheltworten verletzt hab, derhalben wo er die verletzung genntzlich ausleſchen, vnd des Königs huld haben wolt, muſt er auch ſeyn leer widerruffen, vnd das loben, das er vorhin getadelt hett. Was aber das für leutt, vnd wie ſie bey den alten gehalten worden, die (wie die holluppen auff der gaſſen eynen yetzt ſchelten, denn widder loben) kan eyn yetzlicher Ehrliebender bey yhm ſelber wol ermeſſen.

Ich aber für meyn perſon, hab es warlich dermaſſen nitt verſtanden, So bringts auch der Tittel nicht mitt, das ichs dahin deutten haben wöll, das Luther auch ſeyn leer widderruffen wollt, Denn weyl yhn weder Babſt noch Keyſer dazu vermocht, kund ich wol abnehmen, das er ſolchs dem König vil weniger eynromen wurde. So ſagt Chriſtus, Wenn das ſaltz thumb (das iſt, wenn eyn gelerter zu eym ketzer wirdt) kan es mit nichten mehr geſaltzen werden, vnd dienet zu nicht denn das es hinaus (das iſt auſſerhalb der Chriſtlichen Kirchen) geworffen vnd mit dem fuſſen zertretten werde. Wie auch der heylige Paulus zeuget, das man keyner beſſerung bey ſolchen leuten gewartten, ſonder ſie nach der erſten odder andern ermanung, meyden ſol.

Drumb ſo verwundert mich nit ſo ſeer, das Luther mir den Tittel verkert vnd falſche ſchuld darauff erticht, denn alſo verkert vnd felſcht er auch die heyligen ſchrifft ſchier an allen orten. Das kan ich mich aber nicht gnug verwundern, dieweil er vorhin ſoviel vnd groſſer bucher wider yhn ausgangen, ynn ſich freſſen, vnd mit ſtillſchweygen verantwort hat, wie yhn doch diſe kurtze Königliche antwort ſo gar entruſt, vnd ſo vnſinnig gemacht hab, das er ſchier nicht weyſt was er redet, vnd yhm ſelbs allenthalben contrahöret [ſoll wol contrariirt oder contradicirt heiſen]. Denn an eynem ort nennet er ſich ſelbs *eyn armen ſunder*, am andern ein lebendigen

heyligen, Jtzt ist er eyn armer betler, russiger aschenbrödel vnd madensack, ytzt ist er so eyn tewrer vnd edler man das edlers blut ynn tausent yaren nie gewest ist, ytzt ist er nichtzit denn eyn alber eynfeltig schaff, Denn ist er cluger denn die gantze welt. Jtzt hat er die Papisten all vertrieben, vnd ist sein kauff der gröste. Jtzt sind yhr so wenig, das er sie alleyn den dreyen menschen zu Sodoma, odder den achten ynn der Archen Noe vergleichet. Es hat aber gar eyn weytten vnderscheyd, denn die drey worden von dem Engel gefurt vnd geruffen, Luther aber von seynem geyst dem Lucifer. So ward die Archa Noe von Gott erhalten. So Luthers archa mitt all seyn eynwonern bald vndergehen wird, wie Paulus sagt, das yhr torheyt vor menniglich offenbar vnd keyn bestandt haben werd.

Vnd wie reymet sich das, das er ynn seynem brieff schreybet, er lere nichts, denn liebe gegen den nechsten, vnnd gehorsam gegen den weltlichen Regenten ꝛc. dieweyl er hie Babst vnd Keyser, vnd geystlich vnd weltlich Oberkeyt, abermaln seyne verreter vnd mörder nennet? darzu henger, laruen vnd stocknarren, Riss vnd lewse, denn was lieb odder gehorsam erscheynet, odder volget aus disen vnchristlichen schmehungen?

Darumb so mag ich wol sprechen, das ich gröbers vnnd vnsinnigers buch meyn lebenlang noch nie gesehen hab, denn so er sich der sachen aussuren solt so yhm der König auffgelegt, lest er den König faren, vnd felt ytzt auff den Babst, ytzt auff den Keyser, ytzt auff meyn gnedigen Herren Hertzog Georgen zu Sachssen ꝛc. Jtzt beschuldigt er den König von Dennemarck, ytzt Erasmum von Roterdam, ytzt Jonam, ytzt Nisennum. Entlich kömpt er auch auff seyne frucht, die schwermer vnd rottengeyster, deren doch vorhin mit keynem wort gedacht, denn das ichs dafur halt, er hab gemelte seyne frucht so (wie er selber bekennet) aus seynen schrifften herkommen sind, gleych wie die Ewle yhre Kinder, auch ans liecht bringen wollen, auff das man yhn bey seynen fruchten dester bas erkennen möcht.

Hat ers aber darumb gethan, das er vermeynt den Papisten damit zu hoffiern, wo er sich widder die schwer-

mer

mer auffl ege, ſo wird er wenig dancks damit erſtechen, denn es beyſt keyne krowe der andern die awgen aus, vnd iſt (wie der alte Keyſer ſagt) bös Schweytzer mit Schweytzer zu ſchlahen.

Das er ſpricht, er hette ſich bald vberreden laſſen, dem Churfurſten vnn der Marck, den Furſten zu Beyern, vnd dem Ertzhertzogen (ytzt König) Ferdinando der gleychen auch zuſchreyben. Bin ich vngezweyffelt, ſo reucht er auch die backfiſch ſelber wol, das ſie vhm onn antwort nicht gelaſſen hetten.

Das er aber den durchleuchten hochgebornen Furſten vnd Herren meyn gnedigen Herrn Hertzog Georgen zu Sachſen ꝛc. ſonderlich lieb hat, vnd ſich auch vnn dieſem buchlin mehr denn zu den anndern zu vhm nöttiget, hab ich seyner F. G. nitt wiſſen zu erhalten [forte verhalten] Hat mir seyn F. G. geantwort, er hette vhm keyn vrſach dartzu geben, Luther wollt denn das fur ein vrſach anziehen das vhm seyn F. G. den Königlichen brieff vnd antwort, auffs gemelten Königs freuntlich anſuchen vnd begern zugeſchickt, damit seyn F. G. dieweyl Luther ſo eyn groſſen luſt vnd freud ob ſolchen buchern habe, billich ein andern danck vnd Luthern verdient haben ſolt. Vnd dieweil viel gemelter Luther dem König von Engelland eyn widderſpruch angebotten, verhofft seyn gnad, er werde auch mit der zeit seyn gnaden auch eyn thun, dieweyl vhm nicht ſeltzam, palmen zu ſchlingen, vnd die widder von vhm zu brechen.

In Summa, ſoviel ich an seyn F. G. merken konde, hat seyn gnad ſo viel aus der königlichen antwort gelernet, das vhm an ſolcher leychtfertiger leutt ſchelden oder loben wenig gelegen, wenn alleyn ander leut', vnnd ſonnderlich seyner gnaden vnderthanen nicht dadurch geergert, vnd zur rebellion vnd vngehorſam gereytzt wurden.

Soviel aber Luthers leer antrifft, die er fur das reyne vnd lautter wort Gottes furgibt, iſt vhm von dem vielgenannten König, von dem löblichen Biſchoff von Roffen, herrn Eraſmo von Roterdam, vnd andern furſten vnd hochgelerten mennern, clar genug angezeygt. *Was ſchlams* vnd vnflats er vnder das lau-

ter Wort Gottes gemenget hab, die er all mit einer muntz bezalt, nemlich mit groben vnd vnvernunfftigen ſcheltworten, wie eyn alt weyb, das alle heer ausgelauffen hat, vnd wie yhn ſeyn geyſt treybet, der, wenn er die warheyt ſchreyben ſol, zittern yhm mund vnd hende, kan ſie ſchlecht nicht herausbringen vnd ſchreybt mehr widder yhn ſelbs, denn fur yhn, doch benugt yhn wol, wenn es alleyn ſeyne heuchler loben.

Das aber Luther der ſach ſo gantz gewis iſt, das eintweder er mit ſeyner leer, oddet wir mit der vnſern ewig ynn der Hell brennen vnd braten muſſen, haben wir der ſach eyn groſſen vorteyl, denn die, deren leer wir nachuolgen, ſind bereytt ym hymel, vnd fur Gott vnd der welt fur from heylige leutt gehalten worden. Aber Luthers ſchulmeyſtern, als nemlich Arrius, Pelagius, Manicheus, Wickleff, vnd dergleichen ertzketzer [ertzketzer] ſind, vber das ſie von der welt verdampt vnd fur buben gehalten worden, endtlich auch von Gott ynn die Hell verſtoſſen, aldo ſie, wie Luther ſelbs bekennet, mit Pilato, Caipha vnd Anna, Item mit Nerone, Domiciano, Maximiano, vnd den andern Tyrannen ewiglich gequelt werden, Luther ſehe ſich fur, wo er zuletzt hin faren werd.

Solchs hab ich onn allen haß odder Zorn, ſonder alleyn zu vnderricht der warheyt vnd meyner entſchuldigung anzeigen wollen, Bekenn mich noch eynmal frey nicht alleyn zum Titel, ſonder auch das ich die beyde briefe verdeutſcht vnd ynn druck bracht hab, Aber anderſt nicht, denn wie ſie beyde von wort zu wort lautten onn alle geferde vnnd liſte, wil das mit hilff Gottes vor Luthern wol vertedigen, vnd mich hiemit allen frumen Chriſten beuolhen, vnd ſie daneben ermant haben, das ſie beſtendiglich auff yhrem alten warhaffrigen glawben verharren, denn ſo wenig Gott die hoffart ym hymel erdulden mag, ſo wenig wird er auch ſolchen Lutthers vermeſſen trutz vnd hoffart, den langen weg auff erden bleiben laſſen. Vnd ſo wenig ſich der Teuffel gegen Gott, ſo wenig kan odder mag ſich *Lutther gegen* der Oberkeyt demuttigen.

LV.

LV. Zwo unvergleichliche uralte Ausgaben von dem kleinen Catechiſmo Lutheri, eine lateiniſche und eine teutſche, beede von 1529, und beede in Sedez.

Die allererſte und urſprüngliche Ausgabe des kleinern Catechiſmi Lutheri iſt meines Wiſſens bisher noch von niemanden zum Vorſchein wieder gebracht worden, und es iſt gar begreiflich, daß von einem Büchlein, das Kindern eigentlich beſtimmet war, und welches man eben nicht ſonſt in groſſen Bibliothecken aufzuſtellen pfleget, ſehr wenige Stücke nach mehr als 200 Jahren noch vorhanden ſeyen, zumal da man den Inhalt ſelbſt durch unzehlichemal wiederholte Auflagen immer wieder bekam, und man vor Alters auf die erſten Ausgaben eben noch nicht ſo begierig geweſen, dieſelben zu erhalten und von dem Untergange zu retten. Man iſt daher ſchon vergnügt geweſen, wenn man nur die älteſten Nachdrucke und Ueberſetzungen davon zu Geſichte bekommen hat, die noch in eben demſelben 1529 Jahre, da beede Catechiſmi Lutheri, der gröſſere und der kleinere, nach einander ans Licht getretten ſind, die Preſſe verlaſſen haben. Noch neuerlich iſt in dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte, im 1 Bande, S. 778 f. eine von Johann Sauromanno beſorgte lateiniſche Ausgabe des kleinern Catechiſmi, ſo zu Wittenberg, Georg Rhaw, 1529 in Octav auf 32 Blättern gedruckt hat, beſchrieben worden, welche allerdings eine groſſe Seltenheit iſt und bleibt, obgleich dieſe Ueberſetzung, wenigſtens in unſern Gegenden, zum Gebrauche der lateiniſchen

Schu-

Schulen vielfältig nachgedruckt worden und wol noch gedruckt wird. Ich bin ſo glücklich, eine andere lat. Ueberſetzung von eben dieſem Jahre und von bisher ganz unbekannt gebliebener Einrichtung bekannt zu machen, die vermutlich noch älter, als iene, iſt, weil der Catechiſmus noch kürzer darinnen abgefaſſet iſt.

Es machet dieſelbe aber kein eigenes Büchlein aus, ſondern iſt nur das lezte Stück eines andern Büchleins, das nichts anders, als eine ſehr ſeltene lat. Ueberſetzung von dem bekannten und unter mancherley Veränderungen ſo oft gedruckten Betbüchlein Lutheri iſt, deſſen geſamte Einrichtung ich iezo, um nicht zu weitläufig zu ſeyn, nicht beſchreiben will, ſondern mir vorbehalte, einmal, gelieb's GOtt, in einem beſondern Artickel von mehrern alten teutſchen und lateiniſchen Betbüchlein vor und nach der Reformation zu handeln. Indeſſen muß ich den Titel anfüren, und nur eine kurze Beſchreibung davon beybringen. Es iſt in Sedez gedruckt, ſo daß ein ieder ganzer Bogen in 2 Theile getheilt und allemal 8 Blätter in der Signatur mit einerley Buchſtaben bezeichnet worden, und iſt etwas über anderthalb Alphabeth von ſolchen halben Bögen ſtark. Der Titel heiſet: Enchiridion piarum precationum, cum Calendario et paſſionali, ut uocant etc. MAR. LVTH. Vuittembergae. Und am Ende ſtehet: WITTEMBERGAE, apud Ioannem Lufft, Anno, M. D. XXIX. In dem vorangeſezten Indice oder Regiſter der einzelnen darinnen enthaltenen Stücke, mit Anweiſung der Blätter, wo ein iedes zu finden iſt,

ſtehet

ſtehet ganz zulezt: Epiſtola ad parochos et concionatores. k. 5. Simpliciſſima et breuiſſima Catechiſmi expoſitio, pro ſimplicioribus et pueris. l. 5. Und das iſt ſowol die Vorrede zum kleinen Catechiſmo, als der Catechismus ſelbſt, doch nach eigener Einrichtung, und macht beedes zuſammen 27 Blätter aus.

Die vorangeſezte Vorrede iſt eben diejenige, welche noch vor dem kleinen Catechiſmo ſtehet, und in dem Concordienbuche befindlich iſt. Ich habe ſie mit einer lat. Ausgabe des Concordienbuchs, Leipzig, 1618, 8, verglichen, und finde nur folgende ſehr geringe Verſchiedenheit. In dieſer ſtehet p. 361: ibi enim eruditionis tuae ſpecimen edere potes, hier aber im Enchiridio heiſet es; ibi enim ingenii et artis oſtentandae eſt locus, und gleich darauf iſt zwiſchen die Worte et ſubinde im Ench. noch hineingeſetzet: ceu Proteus. Auf eben der Seite ſtehet unten: neminem uel poſſe, uel debere; im Ench. aber ſtehet allemal für uel, neque. P. 365: fit igitur quoque difficilius et laborioſius; im Ench. aber: ſit igitur ut quoque difficilius ſit et laborioſius. Ferner: in eius uinea, im Ench. in ſua uinea. Das übrige, was von einander abgehet, ſind offenbare Druckfehler der leipziger Auflage. Jene Aenderungen aber ſcheinen mit Fleis gemacht worden zu ſeyn, ſind aber von gar geringer Erheblichkeit.

Bey dieſer Gelegenheit muß ich einer unrichtigen Auslegung einiger Worte in dieſer Vorrede gedenken. Es hat dieſe Vorrede D. Dan. Heinrich Arnold in ſeine neue Ausgabe des gröſſern

Cate-

Catechismi Lutheri, Königsberg in Preussen, 1734, 8, auch mit eingerückt und mit Anmerkungen erläutert. Hier macht er nun zu den Worten: O ihr Bischöfe — — daß euch alles Unglück fliehe, verbietet einerley Gestalt, und treibt auf eure Menschengesetze, S. 8 f. diese Anmerkung:

> Es ist bekannt, daß in dem Pabstum das h. Abendmal nur unter einer Gestalt, nemlich das Brod allein, denienigen, so nicht so genannte Geistliche waren, gereichet wurde; nachdem nun die Reformation zu Stande gekommen, so theilte man in den evangelischen Gemeinen das h. Abendmal nach der Einsetzung Christi aus, nemlich unter beederley Gestalt; da meinten die Lutherischen Prediger, denn an die schreibt D. Luther, sie thäten ihrem Amte ein Genügen, und bewiesen sich als evangelische Prediger, wenn sie sich dadurch von dem Pabstum unterschieden, daß sie den gesegneten Kelch den Leuten nicht entzogen, und auf die Päbstler, so solches thaten, tapfer schimpften, liesen dabey das Volk in solcher Unwissenheit, als es im Pabstum gewesen.

Er meinet demnach, dieser harte Verweis gehe auf lutherische Prediger, ohne aus der Historie solches zu erweisen. Allein es ist offenbar wider die Meinung des sel. Luthers. Es ist wahr, daß er manchmal das Wort Bischof von einem lutherischen Geistlichen gebraucht hat, aber daß es hier geschehen sey, ist falsch. Es ist wahr, daß er an die lutherischen Prediger schreibt: dadurch aber wird nicht ausgeschlossen, daß er durch eine aposiopesin auch andere Leute anreden kan. Er thuts auch wirklich hier, und redet im Eifer die päbstlichen Bischöfe an, kommt aber bald *wieder auf* die lutherischen Geistlichen zurücke, wenn

wenn er ſchreibt: „ darum (weil nemlich von den päbſtlichen Biſchöfen dieſes weder bisher geſchehen, noch künftig zu erwarten iſt, und ein ieder Selſorger, ohne auf ſie zu warten, bis ſie ſich entſchlöſſen, eine rechte chriſtliche Viſitation anzuſtellen, ſelbſt nach ſeinem Gewiſſen die Notdurft bey ſeiner Gemeine beſorgen muß) darum „ bitte ich um Gottes willen, euch alle meine „ lieben Herren und Brüder, ſo Pfarrherren „ oder Prediger ſind ꝛc. „ Vermutlich hat er ſich an das Wort verbieten geſtoſſen, verbieten einerley Geſtalt, welches ſich nicht auf römiſche Biſchöfe, ſondern auf lutheriſche Geiſtliche zu ſchicken ſcheint. Allein es will der ſelige Mann nicht von ſolchen reden, welche verbieten, nur einerley Geſtalt zu nehmen, ſondern von ſolchen, welche verbieten, das Abendmal anderſt, als nur unter Einer Geſtalt zu nehmen, oder gebieten, daß es nicht unter zweyerley Geſtalt genommen werde. Denn ſo haben bekannter Maſſen die Alten manchmal das Wort verbieten gebrauchet für: gebieten, daß nicht ꝛc. wie aus 1 Tim. 4, 3 zu erſehen iſt: Und verbieten ehelich zu werden und zu meiden die Speiſe ꝛc. da die leztern Worte notwendig alſo zu erklären ſind: und gebieten, daß man nicht genieſe die Speiſe ꝛc. Dieſe Erklärung erfordert hier der ganze Zuſammenhang, da Lutherus die Quelle der elenden Noth, die er bey der Viſitation wahrnahm, anfüren will, und die greuliche Unwiſſenheit auf Rechnung der Biſchöfe im Pabſtum ſchreibt, deren groſſe Nachläſſigkeit ſchon ſeit ſehr langer Zeit dergleichen verurſachet; welches

hin-

hingegen von Lutheriſchen Geiſtlichen nicht gedacht werden kan, als welche erſt ſeit wenigen Jahren exiſtirten. Dieſes alles beſtättigt nun die lateiniſche Ueberſetzung, da es heiſt: Nolo hic quicquam mali uobis (ſc. Epiſcopis) imprecari. Ea autem an non eſt ſumma impietas cum maxima impudentia coniuncta, quod *unicam tantum ſpeciem ſacramenti* ac ueſtras traditiones, *urgetis*? etc.

Auf dieſe Vorrede folget nun Simpliciſſima et breuiſſima Catechiſmi expoſitio; es iſt dieſes eben nicht etwan, wie man denken möchte, der kleine Catechiſmus ohne Auslegung, ſondern es iſt ſchon die Auslegung dabey, nur iſt er von der gewöhnlichen Einrichtung darinnen unterſchieden, daß der Vortrag nicht (auſer bey den beeden lezten Hauptſtücken manchmal) in Frag und Antwort eingekleidet iſt, ſondern die Auslegung gleich daran geſetzet iſt. Ich will zur Probe die 3 erſten Gebote herſetzen:

Decalogi primum preceptum. Non habebis Deos alienos, Hoc eſt, debemus prae omnibus timere et amare Deum, inque ſolum Deum confidere. Secundum. Non aſſumes nomen Domini Dei tui in uanum. Hoc eſt, debemus Deum timere et amare, nemini per ſacrum eius nomen male imprecari, non iurare, non magicam exercere, non mentiri, non fallere, ſed in omnibus noſtris malis, inuocare nomen Dei, orare, laudare, gratias agere. Tertium. Memento ut diem Sabbati ſanctifices. Hoc eſt, Debemus Deum timere et amare, diuinum eius uerbum non contemnere aut negligere, ſed illud potius magnificare et uenerari, libenter tum audire ab aliis, tum alios docere.

Man ſiehet auch, daß es eine ganz andere *Ueberſetzung* iſt, als die in dem Concordienbuche

che ſich befindet. Am Ende der Auslegung des dritten Gebotes iſt hören und lernen ſo überſetzt worden, daß man das leztere Wort, nach damaligem häufigen Gebrauche, nicht für diſcere, ſondern docere angenommen hat, von welcher Ueberſetzung aber im Concordienbuche wieder abgegangen worden iſt. Nach dem, was an oben angefürtem Orte für Proben von Sauromanni Ueberſetzung gegeben worden, findet ſichs, daß dieſe Ueberſetzung im Ench. von jener gleichfals verſchieden ſey. Bey dem Schluß der 10 Gebote iſt es, ſtatt der 2 Fragen und Antworten, alſo abgefaſſt:

De his praeceptis omnibus ſic dicit Deus Exo. 20. Ego ſum Dominus Deus tuus, fortis, Zelotes, uiſitans iniquitatem patrum in filios, in tertiam et quartam generationem eorum, qui oderunt me. Et faciens miſericordiam in milia his qui diligunt me, et cuſtodiunt praecepta mea. Grauiter hic comminatur Deus omnibus illis, qui iſta praecepta uiolant, et excedunt. Debemus igitur eius metuere iram, et ſeruare haec praecepta. Contra, promittit quoque gratiam et omnia bona illis, qui praecepta haec ſeruant, Quare amare et confidere nos illi conuenit, et ſequi mandata ipſius.

Auf gleiche Art verhält ſichs mit dem zweyten Hauptſtücke, daß die Fragen weggelaſſen und die Auslegung blos durch Hoc eſt mit dem Texte verbunden worden. Beym dritten Hauptſtücke findet ſich nichts vom Eingange des Vatter Unſers, und von dem Schluſſe weiter nichts als Amen, mit deſſen gewönlicher Erklärung. Beym vierten Hauptſtücke zeigt ſich eher etwas von einer Frage. Anfänglich heiſts gleich: Quid ſit Baptiſmus; hernach beym dritten Stü-

te deſſelben: Qui poteſt aqua tantas res conficere? und bey dem vierten: Quid baptiſmus ſignificet. Das fünfte und lezte Hauptſtück handelt nur de ſacramento altaris, da es anfänglich heiſt: quid ſit, der Beweis aus den Einſetzungsworten ohne Frage vorgetragen wird, hernach aber die ordentlichen Fragen: quid prodeſt ſic comediſſe et bibiſſe? Qui poteſt illa corporalis manducatio tantas res conficere? Quomodo igitur digne hoc ſacramentum ſumitur? Womit ſich der eigentliche Catechiſmus endiget, darinnen von der Beicht noch gar nichts vorkommt. Hierauf aber folgen die Morgen- und Abend- und Tiſchgebete. Die Worte: flugs und frölich eingeſchlafen, werden alſo überſezt: Haec ubi dixeris, in utramuis aurem ſecurus dormias. Bey dem Gebete vor Tiſche findet ſich auch das ſcholion, worinnen benedictio erklärt wird, aber mit teutſchen Buchſtaben, und mit dieſem Anfange: Eſt autem hic obiter notandum, benedictionem dici, etc.

Zulezt folget Tabula oeconomica oder die Haustafel, ohne Fragen, wie in dem Concordienbuche, und mit eben ſovielen Abſätzen. Das: Ein ieder lern ꝛc iſt hier nicht mit überſetzet.

Die andere Ausgabe des kleinen Catechiſmi, auch von dem Jahre 1529, iſt gleichfalls in Sedez und 15 ſolche halbe Bögen ſtark, auch mit Holzſchnitten verſehen. Der Titel heiſet: „ Enchiridion. Der kleine Catechiſmus für die „ gemeine Pfarher vnd Prediger, Gemehret vnd „ gebeſſert, durch Mart. Luther Wittemberg.„ *Und am Ende* ſtehet noch: „ Gedruckt zu Wit-

„ tem-

„ lemberg, durch Nickel Schirlentz. M. D. „ XXIX. „ Und daß dieſe Jahrzahl richtig ſey, iſt auch aus dem Bande, worinnen ſich nebſt noch einem Paar anderer Stücke dieſer Catechiſmus befindet, zu erſehen, weil aufen darauf unter den Buchſtaben V. D. M. I. E. die Jahrzahl 1529 von dem Buchbinder angebracht worden iſt. Es gehört aber dieſes überaus wohl conſervirte Bändlein zur hieſigen Univerſitätsbibliotheck, woraus ich es, zu meinem verbindlichſten Danke, zum Gebrauche erhalten habe. Die Holzſchnitte erſtrecken ſich nur auf die 3 erſten Hauptſtücke, und ſtehet bey iedem Gebot, Artickel und Bitte einer, der allemal eine ganze Seite einnimmt. Sie ſind übrigens ſchlecht gerathen, und die Vorſtellungen ſind mehrentheils dieienigen, die man auch nach der Hand in den Catechiſmis beybehalten hat.

Gleich nach dem Titel ſtehet die gewönliche Vorrede: Dieſen Catechiſmon oder chriſtliche lere, ynn ſolche kleine ſchlechte einfeltige form zu ſtellen ꝛc. und bemerke ich unter dieſem Drucke und den ſpätern keinen Unterſchied. Darauf kommen die 5 Hauptſtücke, deren iedes einen beſondern Titel auf einer ganzen Seite in einer Einfaſſung bekommen, und überall dabey geſetzet iſt: — wie — ein Hausvatter ſeinem geſynde einfeltiglich fürhalten ſoll. Ich finde auch hier keine Abweichung von den folgenden Ausgaben, nur iſt der Text der Gebote aufs allerkürzeſte gefaſſt, und heiſt z. E. das vierte Gebot nur alſo: „ Du ſolt deinen Vater vnd deine Mutter „ ehren. „ Bey dem dritten Hauptſtücke iſt

des Eingangs vom Vatter Unſer auch nicht gedacht, und vom Beſchluß iſt nur das Wörtlein Amen mit der bekannten Erklärung vorhanden. Nach den fünf Hauptſtücken kommen die Morgen- Abend- und Tiſchgebete und ſodann die Haustafel, ohne einigen Unterſchied von dem letzigen Inhalte, als daß die Haustafel nicht aus Fragen und Antworten beſteht, ſondern nur die Stände, für welche iede Lection gehört, darüber ſtehen, worauf es mit dem: Ein ieder lern ꝛc. beſchloſſen wird.

Alsdenn folgt: „ Ein trawbüchlein für die einfeltigen Pfarherrn. „ mit der bekannten Vorrede: So manchs land, ſo manch ſitte ꝛc. darinnen ich auch eben nichts verſchiedenes bemerke, als daß in dem lezten Gebete oder Collecte: Herr Gott, der du Mann vnd Weib ꝛc. die heut zu Tage nicht mehr bey uns darinnen befindlichen Worte noch geleſen werden: „ vnd „ das ſacrament deines lieben ſons Jheſu Chriſti, „ vnd der kirchen ſeiner braut darynn bezeich„ net. „ Ferner: das tauffbuchlin verdeudſchet, vnd aufs new zugericht, durch Mart. Luth. welches nebſt ſeiner Vorrede ebenfalls bekannt iſt. Das folgende aber iſt etwas beſonders und muß ich es ganz herſetzen:

Eine kurze weiſe zu beichten für die einfeltigen, dem Prieſter.

Wirdiger lieber Herr, ich bitte euch vmb Gottes willen, gebt mir guten rat meiner ſeelen zu troſt.

Was begereſt du denn? Antwort. Ich armes menſch, bekenne und klag euch für Gott meinem Herrn, das ich ein ſundig gebrehlich menſch bin, Ich halte *nicht* die gepot Gottes, Ich gleube nicht wol dem *Euangelio*, Ich thu nicht gutes, Ich kan nicht leiden

vnd

vbels, Jnn ſonderheit habe ich gethan. R. vnd das, wilchs mich ym gewiſſen drückt. Darumb bitte ich euch, wollet mir an Gottes ſtat vergebung ſprechen vnd mit Gottes wort tröſten.

Ein ander bekentnis der Beicht. Jch bekenne mich für Gott vnd euch, als ein armer ſünder vnd voll aller ſunden, des vnglaubens vnd leſterunge Gottes, Jch fülle auch, das Gottes wort nicht yn mir frucht bringet, Jch höre es vnd nehme es nicht an mit ernſte, Jch erzeige meinem nehiſten nicht die Werck der liebe, Jch bin zornig, heſſig, neidiſch vber yhm, Jch bin vngedültig, geitzig vnd geneiget zu allem arge, Des halben iſt mein hertz vnd gewiſſen beſchweret, vnd were der ſunden gerne los, bitte, yhr wollet meinen kleinen glauben ſtercken vnd mein ſchwach gewiſſen tröſten, durch das Göttliche wort vnd zuſagung.

Warumb wiltu das Sacrament empfahen? Darumb, das ich meine ſeele mit Gottes Wort vnd zeichen ſtercken vnd gnad erlangen wil.

Haſtu doch ynn der Beichte vergebung der ſunden. Was denn. Jch will das zeichen Gottes auch holen zu dem wort, vnd Gottes wort vielmal holen, iſt deſte beſſer.

Das nächſte Stück iſt „ Die deudſch Litaney, „ wobey auch die Singnoten befindlich ſind, und einige Gebete oder Collecten, welche den Schluß machen.

Aus der Beſchreibung dieſer beeden uralten Ausgaben laſſen ſich einige Sätze aus der Geſchichte des Catechiſmi Lutheri erläutern oder beſtättigen. Zwar was 1. die Frage, ob der gröſſere oder der kleinere Catechiſmus zuerſt ausgefertiget und gedruckt worden, anbelangt, davon die Gründe angefürt, und der Meinung, daß der gröſſere zuerſt zum Vorſchein gekommen, ein Vorzug einaeräumt wird in Herrn Kirchenrath Walchs Vorrede zum 10 häll. Theile S. 4 f. und in Herrn D. Paul Jacob Förtſchens

kurzem Entwurf der catechetiſchen Theologie, S. 75 f. womit des ſel. Baumgartens Erkenterungen der ſymbol. Schriften, in der zweyten Ausgabe, S. 246 f. zu vergleichen ſind: ſo läßt ſich dieſelbe daraus noch nicht mit völliger Gewisheit entſcheiden. Vielleicht bekommt aber dieſe für die warſcheinlichere gehaltene Meinung dadurch ein gröſſeres Gewicht, daß die Vorrede zum kleinern, darinnen ſich Lutherus auf den groſſen Catechiſmum ſo beruft, daß er bey Verfertigung dieſer Vorrede wirklich ſchon da geweſen ſeyn muß: „ alsdenn nimm den „ groſſen Catechiſmum vor dich ꝛc. tum illam „ longiorem tractationem ingredieris etc. „ im Jahre 1529 wenigſtens ſchon zweymal gedruckt geweſen, und darzu einmal ſchon in einer lat. Ueberſetzung, und bey der allerkürzeſten Abfaſſung des Catechiſmi, folglich zu vermuten, daß ſie gleich Anfangs dem kleinern Catechiſmo vorgeſetzet worden. Ich rede nur von einer Vermutung, denn daß das oben beſchriebene teutſche Exemplar nicht die Original- und allererſte Ausgabe ſey, lehrt ſelbſt der Beyſatz auf dem Titel: Gemehrt und gebeſſert. Gleichwol kan dieſe Vermehrung und Verbeſſerung nicht lange nach der erſten Ausgabe geſchehen ſeyn, weil beedes in Ein Jahr fället. Und wenn dieſe Vermehrung und Verbeſſerung zum Theil mit in Hinzuſetzung dieſer Vorrede beſtehen ſolte, wie diejenigen annehmen müſſen, welche glauben, ſie ſey nicht gleich bey der erſten Ausgabe des kleinern Cat. geſtanden, welches mir aber gar nicht warſcheinlich vorkommt: ſo ſtehet nicht abzuſehen,

ben, warum ſie gleichwol bey der ſimpliciſſima et breuiſſima catechiſmi expoſitione ſchon ſtehe. Vielleicht hat Lutherus zu allererſt die ſimpl. et breu. Cat. expoſ. verfertigt, hernach ſich an den groſſen Cat. gemacht, und dann erſt den kleinen eben dadurch vermehrt und verbeſſert, daß er ihn in Frag und Antwort gebracht hat. Vielleicht iſt der groſſe Catechiſmus eher verfertigt, der kleinere aber, ob er gleich ſpäter aufgeſetzet worden, doch eher, weil wenigere Zeit darzu erfordert wurde, aus der Preſſe gekommen. Daß übrigens das obenbeſchriebene Exemplar der gemehrten und gebeſſerten Ausgabe des kl. Cat. nicht vor dem Februario oder Merz des 1529 J. herausgekommen, lehrt die beygefügte und mit Singnoten verſehene teutſche Litaney, davon Luther den 13 Febr. 1529 ſchreibt, die Weiſe oder Noten ſollen vielleicht in den Druck gegeben werden, und den 3 oder 13 Merz ſchickt er dieſe teutſche Litaney an Hausman gedruckt, und meldet, die lat. ſey noch nicht gedruckt. Siehe meine Abh. von Einführung des teutſchen Geſangs ꝛc. S. 151.

2. Vom Traubüchlein ſchreibt Herr Kirchenrath Walch am angef. O. S. 60 f. „Es „ iſt kein weſentliches Stück des Catechiſmi und „ hat ſich auch nicht allezeit dabey befun„den. Denn da es zu dem Anhang gedachten „kleinen Catechiſmi gehört, ſo iſt dieſer erſt „nachgehends darzu gekommen, wie man ſol„ches aus deſſen älteſten Editionen ſehen kan. „Daß ihn Lutherus ſelbſt gemacht, hat wol „ſeine Richtigkeit; nur wird man die Zeit „ſchwerlich genau beſtimmen können, wenn er

„ zum erſtenmal dem kleinen Catechiſmo beyge„ füget worden, und wenn Lutherus das Trau„ büchlein verfertigt und herausgegeben. „ Die Zeit, wenn das Traubüchlein verfertigt worden, kan ich zwar nicht anzeigen, daß es aber nebſt dem Taufbüchlein ſchon im J. 1529 dem kl. Cat. in der gemehrten und verbeſſerten Ausgabe beygefügt worden, lehrt die obige Beſchreibung. Und dadurch wird auch nunmehr aufgehoben, was Herr D. Förtſch am angef. O. S. 84 ſchreibt: „ Wenn dieſe zween Büchlein zum „ erſtenmal dem Catechiſmo beygedruckt wor„ den, iſt nicht bekannt. „

So wird auch 3. dadurch beſtättigt, daß die Haustafel von Luthero herkomme und in den älteſten Ausgaben des Catechiſmi ſchon befindlich, folglich nicht erſt von Knipſtrovio hinzugethan worden. S. Herrn D. Walch a. a. O. S. 10 f. Wenn aber und von wem die Fragen zu jedem Stücke hinzugeſetzet worden, welche ſich im Anfange nicht, ſondern nur Ueberſchriften des iedesmaligen Standes, den dieſe Anweiſungen betreffen, dabey befunden, iſt mir nicht bekannt.

Was 4. das Hauptſtück vom Amte der Schlüſſel und von der Beicht betrift, ſo iſt von deſſen erſtem Theile in dieſen beeden Catechiſmis, die ich beſchrieben habe, nichts zu finden; vom ander Theile, nemlich von der Beicht, ſteht in der ſimpliciſſ. et breu. cat. expoſ. auch gar nichts, in der teutſchen gemehrten und gebeſſerten Ausgabe aber findet ſich etwas, nemlich einige Beichtformeln und Fragen, die ich oben abdru-

cken

cken laſſen, iedoch nicht als ein Theil des Catechiſmi, ſondern als ein Stück des Anhangs. Man vergleiche damit Herrn M. Bertrams hiſtoriſchen Zuſatz zu § 92 der baumgarteniſchen Erläuterungen der ſymb. Schriften vom ſechſten oder fünften Hauptſtücke des Catechiſmi. Wenn es daſelbſt S. 2 heiſet: „ die Fragen „ von der Beicht — — ſind vom Herrn D. „ Walch im 10 Theile der Schriften Lutheri „ nach dem Zeugnis der Vorrede S. 28 aus „ der erſten Ausgabe von 1529 geliefert wor„ den, indem dieſe Vergleichung von beeden Cat„ echismis zugleich verſichert wird „: ſo hätte ich ſehr gewünſcht, daß Herr D. Walch ſein Exemplar vom kleinen Catechiſmo von 1529 genau zu beſchreiben ſich hätte gefallen laſſen. Denn ſo, wie er dieſe Beichtfragen abdrucken laſſen, lauten ſie ganz anderſt, als ich ſie oben beygebracht habe. Hingegen kommt wol mit dieſen leztern überein, was davon in Sauromanni Ueberſetzung von 1529 ſtehet, wie in dem Alten aus allen Th. der Geſch. S. 785 gemeldet wird: „ Ich merke noch an, daß die 3 Fragen: quid „ eſt confeſſio? quae peccata ſunt confitenda? „ quaenam ſunt iſta? in meinem Exemplare nicht „ ſtehen, ſondern nur 2 Beichtformeln, die „ aber mit der, ſo in der rechenbergiſchen Aus„ gabe der ſymb. Bücher geleſen wird, nicht „ überein kommen. Auf ſolche folgen 2 Fra„ gen: *Cur uis Sacramentum Altaris ſumere? Ta„ men in confeſſione conſequeris remiſſionem pecca„ torum?* „

Zulezt muß ich noch kürzlich einer, obgleich viel ſpätern Ausgabe der lat. Ueberſetzung des kl. Cat. gedenken. Sie iſt unter dem Titel: Catechiſmus minor D. Martini Lutheri Latine redditus, nach der am Ende beygefügten Anzeige, Norimbergae apud Iohan. Petreium, Anno M. D. XLIII. auf 2 Bögen in Octav herausgekommen, und ſtimmt in den 5 Hauptſtücken mit der oben beſchriebenen lat. Ueberſ. im enchiridio vollkommen überein, alſo daß es einerley Ueberſetzung iſt: aber es ſtehet mehr darinnen und iſt der Vortrag in Frag und Antwort gebracht worden. Die Vorrede ſtehet nicht dabey, ſondern gleich Anfangs kommt die vorläufige Frage vor: Quae ſunt praecepta Dei? Decem, und dann wechſelts immer mit dieſen beeden Fragen ab: Dic primum, ſecundum etc. und Quomodo hoc primum, ſecundum etc. Dei praeceptum intelligis? Der Text der Gebote iſt auch ſchon vollſtändiger, der Schluß der Gebote in 2 Fragen gebracht, und auf ähnliche Art verhält es ſich mit den übrigen Hauptſtücken, daß nemlich überall die ietzo noch gewönl. Fragen und Antworten dem Inhalte und der Zahl nach ſtehen. Vom Amt der Schlüſſel und von der Beicht findet ſich hier gar nichts; ſo iſt auch von dem Anhange des Catechiſmi gar nichts beygebracht, als die Haustafel, aber in einer andern Ueberſetzung und gemehrter oder geminderter Abfaſſung als in der obigen ſimplic. et breu. cat. expoſ. doch auch ohne Fragen. Weil zulezt noch ein Platz übrig geblieben, ſind noch Verba D. Pauli de ſacramento Euchariſtiae, 1 Cor. XI: Ego enim accepi

cepi — — ne cum mundo condemnemur, beygeſetzet worden.

LVI. Beytrag zur Geſchichte des zu Marburg 1529 veranſtalteten Religionsgeſpräches zwiſchen Luthero und Zwinglio und andern Theologen von beeden Theilen.

Da dieſes Geſpräch, anſtatt der damit geſuchten Vereinigung, nur mehrere Streitigkeiten unter beeden Parteyen veranlaſſet hat, wie es gemeiniglich zu ergehen pflegt: ſo iſt es kein Wunder, daß ſchon vieles davon geſchrieben worden iſt. Die Quellen, woraus die Geſchichte deſſelben zu erlernen iſt, werden in Sagittarii introduct. in hiſt. eccl. To. II, edit. Schmid., S. 1516 f. in Fabricii centifolio Lutherano, S. 102 f. und 582 f. und in Löſchers ausfürlicher hiſtoria motuum zwiſchen den Lutheranern und Reformirten, im 1 Theile, nach der 2 Auflage S. 147 erzehlet, womit auch der 17 hälliſche Theil der geſammten Schriften Lutheri von S. 2352 bis 2378 zu vergleichen iſt. Neuerlich iſt noch in Herrn Johann Conrad Füßlins Beyträgen zur Erläuterung der Kirchenreformationsgeſchichte des Schweizerlandes, im 3 Theile, von S. 150 bis 189 hinzugekommen: „Vollſtändige Nachricht von dem Geſpräche zu Marburg, welches durch den Landgraf von Heſſen zwiſchen Luther, Zwinglin und andern Gelehrten angeſtellt und von dem, was daſelbſt gehandelt worden; abgefaſſt von Heinrich Bullinger,“ womit auch die Vorrede dieſes Theils von S. XVI bis C zu vergleichen iſt.

So vieles auch bisher davon geſchrieben worden, ſo wird ſich doch Gelegenheit zu einer Nachleſe finden. Ich mache den Anfang mit einigen Erinnerungen, ſo die Documente betreffen, worauf die Geſchichte dieſes Geſpräches beruhet. Nur möchte man denken, es gehöre darzu noch ein Brief Lutheri, der in der fortgeſ. Saml. von a. u. n. theol. Sachen vom J. 1736, S. 131 f. aus dem *MSto.* mitgetheilt worden, und davon das Original im königsbergiſchen Archive noch vorhanden ſeyn ſolle. Er hat da die Aufſchrift: „Brief Herrn D. Luthers an Herzog Albrecht in Preuſſen, wegen der zu Marpurg mit Oecolampadio zu haltender Unterredung,„ und iſt den 13 Junii, 1529, geſchrieben. Allein der Inhalt lehrt zur Genüge bey dem erſten Durchleſen, daß dieſer Brief nicht an den H. Albrecht in Preuſſen geſchrieben ſeyn könne, ſondern viel eher an den Landgraf Philipp in Heſſen abgelaſſen worden ſeyn müſſe. Und ſo iſt es auch in der That. Man hat durch eine falſche Ueberſchrift einer Copey ſich verfüren laſſen, dieſes Schreiben für noch ungedruckt zu halten, es iſt aber unter ſeiner wahren Aufſchrift an den Landgrafen ſchon zu vielen malen teutſch und lateiniſch gedruckt geweſen, wie Herr Kirchenrath Walch, der ſolches billig und richtig dem 17 häll. Theile S. 2352 f. auch mit einverleibt hat, in dem dem gedachten Theile vorgeſezten Inhalte S. 67 N. XX bereits bemerkt hat, wo und wie oft es gedruckt zu finden ſey.

Unter den übrigen Documenten, welche *überall mit* vorkommen, hat eines die Aufſchrift: „Philipp

„ Philipp Melanchthons Bericht vom marpur-
„ giſchen Colloquio an den Churfürſten Jo-
„ hannem zu Sachſen. „ Wo es ſonſt mit die-
ſer Aufſchrift zu finden iſt, wird im Inhalte des
17 häll. Theils S. 68 N. XXIV angefürt.
Ich ſtehe nur daran an, ob wirklich an den
Churfürſten dieſer Bericht abgelaſſen worden,
mit dem ſich Lutherus und Melanchthon gleich
nach dem Geſpräche, zu Schleitz unterredet ha-
ben, und welchen Bericht, wenn er ſchriftlich
aufgeſetzet worden wäre, vielleicht eher Luthe-
rus verfertigt haben würde. Was mich aber
noch mehr daran irre macht, iſt eine alte coäve
Abſchrift, die ich vor mir habe, die mit der Ue-
berſchrift: Ornatiſſ. Viro Domino Lazaro Spen-
glero, Domino et Patrono ſuo Nurmbergae äu-
ſerlich verſehen iſt, inwendig aber am Ende die-
ſe Nachricht beygefügt worden: „ Relatio
„ actorum Marpurgi vnſerem Jungern Herrn
„ geſchriben zu Torgaw per M. Phil. Mel. „
und ſcheint ſie übrigens von Melanchthons Hand
ſelbſt geſchrieben zu ſeyn. Daraus würde aber zu
erſehen ſeyn, daß dieſer Bericht nicht an den
Churfürſten ſelbſt, ſondern an den Churprinzen,
Johann Friederich, abgelaſſen worden ſey; wie-
wol dieſer Umſtand nicht viel auf ſich hat. Ich
habe übrigens dieſe Handſchrift mit dem Dru-
cke in dem 17 häll. Theile S. 2361 f. und mit
dem, ſo in der gründlichen wahrhaftigen hiſtoria
von der augſpurgiſchen Confeſſion ꝛc. vom h.
Abendmal ꝛc. Leipz. 1584, fol. S. 96 f. befind-
lich iſt, collationirt, und finde, daß ſie mit dem
leztern, bis auf etliche Kleinigkeiten, genau über-

einſ

Sovieles auch bisher davon geſchrieben worden, ſo wird ſich doch Gelegenheit zu einer Nachleſe finden. Ich mache den Anfang mit einigen Erinnerungen, ſo die Documente betreffen, worauf die Geſchichte dieſes Geſpräches beruhet. Nur möchte man denken, es gehöre darzu noch ein Brief Lutheri, der in der fortgeſ. Saml. von a. u. n. theol. Sachen vom J. 1736, S. 131 f. aus dem *MSto.* mitgetheilt worden, und davon das Original im königsbergiſchen Archive noch vorhanden ſeyn ſolle. Er hat da die Aufſchrift: „Brief Herrn D. Luthers an Herzog Albrecht in Preuſſen, wegen der zu Marpurg mit Oecolampadio zu haltender Unterredung,„ und iſt den 13 Junii, 1529, geſchrieben. Allein der Inhalt lehrt zur Genüge bey dem erſten Durchleſen, daß dieſer Brief nicht an den H. Albrecht in Preuſſen geſchrieben ſeyn könne, ſondern viel eher an den Landgraf Philipp in Heſſen abgelaſſen worden ſeyn müſſe. Und ſo iſt es auch in der That. Man hat durch eine falſche Ueberſchrift einer Copey ſich verfüren laſſen, dieſes Schreiben für noch ungedruckt zu halten, es iſt aber unter ſeiner wahren Aufſchrift an den Landgrafen ſchon zu vielen malen teutſch und lateiniſch gedruckt geweſen, wie Herr Kirchenrath Walch, der ſolches billig und richtig dem 17 häll. Theile S. 2352 f. auch mit einverleibt hat, in dem dem gedachten Theile vorgeſezten Inhalte S. 67 N. XX bereits bemerkt hat, wo und wie oft es gedruckt zu finden ſey.

Unter den übrigen Documenten, welche *überall mit* vorkommen, hat eines die Aufſchrift: „Philipp

„ Philipp Melanchthons Bericht vom marpur-
„ giſchen Colloquio an den Churfürſten Jo-
„ hannem zu Sachſen. „ Wo es ſonſt mit dieſer Aufſchrift zu finden iſt, wird im Inhalte des 17. häll. Theils S. 68 N. XXIV angefürt. Ich ſtehe nur daran an, ob wirklich an den Churfürſten dieſer Bericht abgelaſſen worden, mit dem ſich Lutherus und Melanchthon gleich nach dem Geſpräche, zu Schleitz unterredet haben, und welchen Bericht, wenn er ſchriftlich aufgeſetzet worden wäre, vielleicht eher Lutherus verfertigt haben würde. Was mich aber noch mehr daran irre macht, iſt eine alte coäve Abſchrift, die ich vor mir habe, die mit der Ueberſchrift: Ornatiſſ. Viro Domino Lazaro Spenglero, Domino et Patrono ſuo Nurmbergae äuſerlich verſehen iſt, inwendig aber am Ende dieſe Nachricht beygefügt worden: „ Relatio „ actorum Marpurgi vnſerem Jungern Herrn „ geſchriben zu Torgaw per M. Phil. Mel. „ und ſcheint ſie übrigens von Melanchthons Hand ſelbſt geſchrieben zu ſeyn. Daraus würde aber zu erſehen ſeyn, daß dieſer Bericht nicht an den Churfürſten ſelbſt, ſondern an den Churprinzen, Johann Friederich, abgelaſſen worden ſey; wiewol dieſer Umſtand nicht viel auf ſich hat. Ich habe übrigens dieſe Handſchrift mit dem Drucke in dem 17 häll. Theile S. 2361 f. und mit dem, ſo in der gründlichen wahrhaftigen hiſtoria von der augſpurgiſchen Confeſſion ꝛc. vom h. Abendmal ꝛc. Leipz. 1584, fol. S. 96 f. befindlich iſt, collationirt, und finde, daß ſie mit dem leztern, bis auf etliche Kleinigkeiten, genau über-

einkommt, und der erſtere daraus berichtiget werden muß.

Zu dieſen Documenten kommt nun noch eine bisher ungedruckte Nachricht, welche Andreas Oſiander, Prediger zu S. Lorenz in Nürnberg, der ſelbſt mit auf dieſem Geſpräche geweſen, auf Befehl ſeiner Herren ausfürlich und umſtändlich aufgeſetzet hat. Ich habe ſie in einem vortreflichen Foliobande von Schriften damaliger Zeit, welchen Spengler, der vieles darinnen mit eigener Hand geſchrieben, und das Regiſter, auch manche Rubricken, dazu gemacht hat, zuſammenbinden laſſen, von einer ſaubern Hand, ſo vielleicht Oſianders ſelbſt ſeyn möchte, geſchrieben angetroffen, und zweifle ich nicht, daß ſie mit andern davon bereits gedruckten Nachrichten und Relationen gar nüzlich zu mehrerer Deutlichkeit ſowol als Berichtigung einiger Umſtände, werde verglichen werden können.

Oſianders Relation vom marburgiſchen Geſpräche.

Fürſichtig Erber Weyß günſtig lieb Herrn, Mir hat Herr Martin Pfinzing, In dem beuelch den Ime Euer E. W. an mich gegeben, vnd ich mit ſonderm wolgefallen vnnd dannkbarkait vernumen hab. neben annderm angezaigt, das euer E. W. begern kurtzen vndterricht der hanndlung zw Marpurg, den ich hiemit euer E. W. anzaige.

Alls Doctor Steffan [nemlich, Agricola] von Augſpurg, Johann Prenntz von Hall vnd ich am ſambſtag nach mittag zw Marpurg einkomen, vnd vnns zw Hof lieſſen anſagen, wurden wir alßpaldt beſchickt vnnd In des Fürſten gemach, do dann Luther gegen Zwinglj vnnd Oecolampadj ſchon In hanndlung ſtunde, geführt, vnd zu Doctor Martini Luther vnd Philippo

Me

Melanchthone geſetzt, da zuzehören, vnnd wo es not thet, auch darzu zu reden. Dann Doctor Martinus Luther, Philippus Melanchthon, Juſtus Jonas, Fridericus Miconius, vnd Caſpar Creutziger von Wittenberg, waren am Donnerſtags vor Mittags Inkomen, vnnd het Martinus Luther den freytag mit ſonndern geſprechen zwiſchen Jme, Zwinglj vnd Oecolampadj allain zugepracht, aber als er ſaget nichts fruchtpars außgericht, derhalben am ſambſtag frue vmb ſechs hor ein offennlich freuntlich vndiſputierlich geſprech (alſo wurd es genannt) ward fürgenomen, darbey waren der Fürſt In aigner perſon vom anfanng biß an das enndt, das hofgeſind vnd die heſſiſchen prediger, ſo deßhalben darkomen waren, vnnd dann wir In ſonnderhait vom Fürſten darzu beruefft, ſonnſt ließ man nyemandt hinein, villeicht von wegen des ſterbens, dann die Enngliſch ſucht, als wir erſt Im abzug erfaren, regiert ſeer zur ſelben zeit. Als wir nun von anndern fleyſſig erfragt haben, iſt am ſambſtag frue, vor vnſerm einkomen alſo gehandelt worden, Zum erſten durchs Fürſten Canntzler fürgetragen, Warumb der Fürſt ſy beruefft hab, erynnert was an der ſach gelegen vnd gebeten, ſy wolten mer Gottes Ere, gemeiner Criſtenhait nutz vnnd brüderliche ainigkait ſuchen, dann annders.

Darnach hat Luther kürtzlich fürgetragen, wie die annder parthey ſich vnndterſtannden haben, zu bewenſen, Das die wort Criſti Das iſt mein leyb, das iſt mein pluet, ain anndern verſtanndt leyden, vnnd haben müeſſen, dann wir glauben vnd leeren, vnnd als ſy deſs geſtenndig geweſt, hat er Luther weytter geſagt, des wöll er von Jne gewartten, es ſey bishero noch nicht geſchehen. Er hoff, es werde auch füro nicht geſchehen, doch wöll er Jr bewenſung hören, vnnd was er mangels daran wurd haben, freuntlich vnd kürtzlich anzaigen, Vnd hat alſo den Text, Das iſt mein leyb ꝛc. mit ainer kreyden für ſich auf den tiſch geſchryben.

Darauff haben ſich Zwinglj vnd Oecolampadj erpotten, Jr fürnemen mit heyliger göttlicher ſchrifft, *vnd mit der Väter klaren ſprüchen* zu bewenſen.

Da

Dagegen hat Luther gebetten, ſy wolten dai
dennlich vnd freuntlich thun, vnnd nit vnndter
annder müſchen, ſonnder der Vätter geſchwey
biß man vor auß heyliger göttlicher ſchrifft hannd
Das haben ſy bewilligt vnnd gehalten.

Alſo hat Zwinglj angefangen, vnd den ſpruch
hannis am. 6. das flayſch iſt kain nutz, angezo
auff maynung, darmit zu beweyſen, weil das fl
Criſti kain nutz were, ſo het es auch Criſtus nit zu
geben, Vnnd als er ſeinem fürgeben zw guet das g
Capittel hat wöllen erzelen, Inmaſſen wie er in ſe
puechlein vilfeltig gethan, hat Luther wol geme
das es ein lanng vnnötig, vndienſtlich vnd verd
lich geſchwetz wurde werden, vnnd dem Zwinglj
terredet, Jn neme wunder, daß er den ſpruch
trage, dieweyl er wol wuſſe, das Criſtus daſelbſt n
vom abenntmal rede, ſonnder vom glauben, derha
er zu gegenwertigem ſtrit nichts diene, darauff
Zwinglj geanntwurt, es ſey war, Er wölle aber
nocht darauß beweyſen, das das flayſch Jm abe
mal kain nutz ſey, Jn neme nicht wunder, dai
ther den ſpruch nicht gern höre, dann er werde
(hat er mit groſſem trutz vnd poch geſagt) dem Lu
noch den halß prechen. Darauff Luther den Zwi
freuntlich ermant, wie ſy ſelbs nicht ain zenckiſche
putacion, ſonnder nur ain freuntlich geſprech be
darzu gebetten, er wolte die ſtoltzen und trotzigen
ſparen, biß er heym zu ſeinen ſchweytzern keme, wo n
ſo weßt er Jme auch wol über die ſchnautzen zu fa
das Jne gereuen wurde, das er darzu vrſach ge
vnnd ſolichs ſelbs angefangen het, mit anndern
worten, darab Zwinglj ſtill vnd eingezogen war wor

Alls nun Zwinglj den ſpruch, das flaiſch iſt kain
nach ſeiner art, wie er auch Jn all ſein puechern
fürgetragen, hat Jm Luther mit fleyß ongeuerlich
maynung geanntwurt.

Zum erſten, Er geſtee Jm gar nicht, das Er
daſelbſt von ſeinem flayſch rede, ſonnder von vnn
ſündtlichen vnd flayſchlichen weſen, wie ſonſt der ſch
prauch iſt, vnd er Jn ſeinem puchlein fleyſſig g
vnd beweyſt het.

Zům andern, wenn gleich Chriſtus von ſeinem aygen flayſch geredt het, geſtünd er nicht das darumb volget vnd recht geſchloſſen were, das flayſch iſt kain nutz, darumb iſts nicht da, er wolt ſonſt wider den Zwinglj auch ſchlieſſen das prot iſt kain nutz, darumb iſts nicht da, deſſgleichen von der tauff, das waſſer iſt kain nutz, darumb iſts nicht da, welches Zwinglj ſelbſt greyffen müſte, das es nit recht geſchloſſen were, Sonnder das wort, dareyn das flayſch vnd pluet gefaßt, eingeſetzt vnnd zu nyeſſen beuolhen were, das machet nutz alles das ſonſt vnnutz were, wann das wort nicht dabey were vnd vnnutz pleybt, wann man des worts nicht warnympt oder nicht glaubt ꝛc.

Alſo iſt vber diſem ſpruch der halbe tag zugepracht, vnnd nach mennigklichs vrteyl durch Luthern erſtritten, auch bey der anndern parthey, das der ſpruch nichts zur ſachen diene, vnd ſy nichts darmit beweyſen können.

Nach mittag aber, als wir auch darbey waren, Trueg Zwinglj den ſpruch für zun Hebreern am. 5. der verſucht iſt allennthalben nach der gleichnus on ſünde, Vnnd zog darzu das zun Römern am. 8. an, Er ſenndet ſeinen ſone In der geſtallt des ſündelichen flayſchs. Vnnd das zun Philippern am. 2. Er hat die geſtallt ains knechts angenomen, iſt worden gleich wie ain annder menſch, vnd an geperden erfunden als ain menſch ꝛc. der maynung alſo daraus zu ſchlieſſen, Chriſtus iſt vnns aller ding gleich worden, on die ſündt allain ausgeſchloſſen, vnnſere leyb aber ſeyen an ainer ſtat allain, darumb muß auch der leyb Chriſti an ainem ort allain ſein, vnnd kan nicht an vilen orten ſein Im abenntmal.

Darauff antwurt Luther lachendt alſo, ſoll ſich dann das wörtlein gleichnus oder geſtallt dahin erſtrecken, das es alles Inn ſich ſchlies one die ſündt allain, ſo iſts mir ain ſeltzam ding, dann ich hab ein weyb, das iſt kein ſündt, ſo müeßt Chriſtus auch ein weyb gehabt haben ꝛc. doch laß ich das faren. Vnd ſag alſo darzu, Wann es gleich war were, das vnns Chriſtus In allen dingen on die ſündt allain müeſte gleich ſeyn, ſo we-

ſtee ich doch das auch nicht, das vnnſer leyb, eben an ainem ort allain ſein müeſſen, dann got iſt almechtig, er kan auch wol meinen leyb on ain ſtat erhalten, das er gar In kainer ſtat iſt, er kan auch wol ainen leyb mer dann ann ainem ort halten, In ainer ſtat, oder on ain ſtat, wie er will, vnnd hat darauff den Zwingli mit ernſtlichen wortten, Er wölt nicht ſo kynndiſch von der götlichen Mayeſtat vnd allmechtigkait gedencken vnnd reden. Dann got rueff dem das nicht ſey, das es ſey ꝛc.

Zwingli antwurt vnd bekennt, das got ſöllichs wol thuen konnt, wann er wolt, er thet es aber nicht, das beweyſe er alſo, die heylig ſchrifft zaiget vnns Chriſtum allweg an ainem ſonndern ort, alls In der kryppen, Im Tempel, In der wüeſte, am Creutz, Im grab, zur gerechten des Watters, darumb vermainet er, er müeſt allweg an ainem ſonndern ort ſein, darzu ſaget ich, mit diſen ſprüchen könnt man nicht mehr beweyſen, dann das Chriſtus zu ettlichen zeyten an ſondern orten geweſt were, das er aber allweg vnd ewigklich an ainem ſonndern ort, oder gemeſſen ſtat were, Ja ſein müeſte, vnd nicht one ſtat, oder an vil ſteten, natürlicher oder übernatürlicher weyſe ſein könnte, wie ſy fürgeben, das wurd mit dieſen ſchrifften nymmer mer bewyſen ꝛc.

Darnach ſaget Zwinglius, ich hab bewyſen, das Chriſtus an ainer ſtat iſt geweſen, beweyſet Ir herwiderumb, das er gar an kainer oder aber an vilen ſteten ſey. Antwortet Luther, Ir habt am anfang euch erpotten, Ir wöllet beweyſen, das es nicht ſein könne, vnd vnnſer verſtanndt falſch ſey. Das ſeyt Ir ſchuldig zu thun, vnd nicht beweyſung von vnns fordern, dann wir ſein euch kaine ſchuldig. Zwingli ſaget es were ain ſchandt, das wir ain ſolichen ſchweren artickel hielten, lereten vnd verfechten, vnd doch kayn ſchrifft darüber zaigen könntten, oder wolten. Da hub Luther die Sammaten deck auff, vnd zaiget Im den ſpruch, das iſt mein leyb, den er mit der kreyden hett für ſich geſchryben, vnd ſprach albie ſteet vnnſer ſchrifft. Die habt Ir vnns noch nicht abgedrungen, wie Ir euch erpotten

potten habt, wir dürffen kainer anndern. Zwingli fraget ob er doch ſonnſt kain ſchrifft, argument oder zeugknuß hete, dann diſe allain, Antwurtet Luther, ich hab noch wol anndere, wie Jr hören werdet, wann Jr mir vor dieſe abgewynnt, dann was ging mich nöt an, das ich ain gewiß wort gottes, das mir nymandt abdringen kan, ſelbs faren ließ, vnnd nach ainem anndern vmſehe, ſtürtzt mir das vnd, darnach werdt Ja wol hören, was Ich weytter für Argument hab.

Souil haben Zwingli vnd Oecolampadi auß heyliger ſchrifft zeucknus geſüert vnd nicht mer, Sonnder furen zu, vnd wolten vyl nach der vernunfft forſchen, wie ain leyb an vyl orten, oder gar an kainem ort möcht ſein, das wolt Jn aber Luther nicht geſtatten ſaget, vernunfft, philoſophia vnd Mathematica gehören hieher nicht, dann wann wir gleich beſchluſſen, das ain leyb an ainem ort allein müeſſt ſein, ſo were es doch nicht annders beſchloſſen, dann das er dem gemainen lauff der natur nach zu rechnen, an ainem ort allain müeßt ſein, das aber gottes allmechtig wort nit ain annders ſolt vermögen, dann die gemein natur, das wurde ſich nymmer fynden, darumb dienet es hieher nicht ꝛc. vnd erpot ſich, wolten ſy ye nicht geraten, ſo wolt er auſſerhalb diſer hanndlung mit Jne daruon diſputiren, ain ſtundt oder zwue, ain tag oder zwen, oder halt ain gannzen monat ꝛc. Sy fragten, wo got ye ain leyb het one ain ſonnder ſtat geſetzt oder ennthalten, darauff antwurtet Luther, den allergröſten leyb, darynn all annder leyb begriffen ſein, nemlich die gannzen welt, ennthelt got on ein ſtat, darumb hat die welt kain ſtat, darynn ſy iſt, Darzu ſchwigen ſy all ſtill.

Alſo wurd weytter nichts auß der ſchrifft von Jnen fürpracht, des wir vns ſeer verwunderten, vnnd zweyfelten nicht, es geſchehe darumb, das ſy wüßten wie die antwurt wurd geſtalt ſeyn, nemlich Jne mer ſchande zu füegen, dann Jr ſtillſchwengen, dann ſolten ſy ſein komen mit den ſchrifften, Er ſitzt zur rechten des Vatters, vnd anndern mer, darmit ſy doch

den gemainen Man geplennt vnd verfüert haben, wurd man ſy ſeltzam empfangen haben, dann wir wurden gefragt, vnd ſy Jn Jren antwurten alſo gefangen haben, das es Jnen nit nutz wurd geweſt ſein, dem kamen ſy aber zuuor vnd bekenneten ſelbs, die gerechte gottes were nit ain ſonnder ort oder ſtat, ſonnder es were die allmechtigkait gottes, daraus wol abzunemen iſt, mit was gewyſſen ſy hanndeln.

Am ſonntag vor vnd nachmittags Trugen Zwinglij vnd Oecolampadj der Vätter ſprüch für, nemlich ain auß Fulgentio, etlich auß ſant Auguſtino, welliche vermochten, das ain leyb an ainem ſonndern ort müeſt ſein, vnnd das das prot im Abennt̃mal ain zaichen des leybs vnnd pluts Chriſti were, darüber höreten wir Jne ſchier den gannt̃en tag zu, biß ſy es ſuecheten, laſen vnd verteutſchten, welliches gar lanngkweylig zu hören war. Zu letzt veranntwurtets Luther alſo, das ſanndt Auguſtin das prot ain zaichen des leibs Chriſti nennet, iſt nichts beſonnders, dann wir können daraus nicht wiſſen, obs ſein maynung ſey, das der leyb da ſey oder nicht, dann wir ſelbs haltens vnd nennens auch ain zaichen vnnd halten doch nichts deſt mynnder, der leyb ſey da, das er aber ſagt, ain leyb mus an ainem ort allain ſein, das ſchreybt er an den orten, da er des abennt̃mals mit ainem wort nicht gedenckt, wenn er aber vom abennt̃mal redet, ſo nennt ers den leyb vnd das pluet Chriſti, als wol als wir, wie Luther deſſ etlich ſprüch anzaiget, vnd ſaget: warumb ſolten wir nun die ſprüch Auguſtini faren laſſen, die er ſchreybt an den orten, da er vom abennt̃mal hanndelt, vnd ſolten vns nach den richten die er ſchreybt, da er nichts üderal vom abennt̃mal hanndelt, darzu wenn es gleich gewiß were, das es Auguſtinus alſo hett gemeinet, wie Jr fürgebt, warumb ſolten wir als eben Auguſtino anhanngen, vnd nicht vilmer Cypriano, Cyrillo, Ambroſio, Jheronymo vnd andern vil, welliche vnſer maynung auffs allerklerlichiſt geſchryben haben, vnnd wenn gleich die Vätter all auff euer maynung weren, wie kömen wir darzu, das wir vmb der Vätter willen *gotes wort* ſolten faren laſſen, vnnd Jnen anhann-

gen

gen, Veuilcht doch ſannt Auguſtin ſelbs, man ſoll ſeine püecher leſen, eben wie er der andern püecher leſe, dann er glaub kainem nichts darumb das ers alſo helt, wie tapffer er auch ſey, ſonnder allain wann ers mit heyliger ſchrifft beweyſe, das Im alſo ſey, So wöllen wir nun den lieben Vättern die eer gern thun das wir Ir ſchrifft damit ſy vnns gedient haben, auffs peſt wöllen außlegen, wie wir können, damit ſy mit der heylligen ſchrifft einhellig pleyben, Wo aber Ir ſchrifft mit Gottes wort nit überain kommen, iſt vyl peſſer, wir ſprechen, ſy haben geirret, dann das wir vmb Iren willen ſolten gottes wort faren laſſen.

Darauff ſagt Oecolampadj, wolan wir haben dannocht ſouil anzaigt das wir nicht leichtfertiglich, noch one vrſach oder groſſe Bewegung Inn die maynung komen ſein. Darzu ſagt Luther, wir wiſſens allzuwol, das Ir gros vrſach habt gehabt, es iſt aber die ſach nichts beſter peſſer.

Darnach wurden ſy gefragt, ob ſy weytter wolten etwas fürpringen, ſagten ſy nayn, die weyl man das vorig nicht wolt annemen, könnten ſy wol ermeſſen, das man das nachuolgenndt vyl weniger wurd annemen, darauff ſagt Luther, nun habt Ir doch nichts probirt, das gibt euch ewer aigen gewiſſen gezeugknus.

Alſo wurd vom Cannzler darzwiſchen geredt, ſy ſolten mittel vnd weg ſuchen, wie man ainig wurd. Sagt Luther, ich wayß kain annder mittel, dann das ſy gottes wort die eer geben, vnd glauben mit vns. Darzu ſagten ſy, ſy könntens weder begreyffen, noch glauben, das der leyb Chriſti da were. Sagt Luther, ſo wöllen wir euch auch faren laſſen, vnd dem gerechten Gericht Gottes befelen, der wirds wol finden, wer recht hat. Saget Oecolampadius hinwider, Vnd wir euch auch. Zwinglio aber giengen die augen über, das es menigklich merket.

Dieweyl aber Luther im anfanng vnndter anndern geſagt het, ſollen wir ains werden, ſo müeſſen wir nicht allain vom Sacrament, ſonnder von anndern merſtucken handeln, Dann ſy der widertayl ſchier kain

hauptſtück Chriſtlicher lere recht leren, ſonnderlich iſt mir anzaigt von denen von Straßpurg ꝛc.

Stund Jacob Sturm auff, zaiget an, er were geſchickt darob zu ſein, das der zwyſpalt vom Sacrament hingelegt wurde ꝛc. Nun were er außzogen der maynung, als were es nur um ainen ſtrittigen artickel zuthun, ſo wolten ſich dero mer fynden, vnnd wann er die potſchafft ſolt heimpringen, wurde er übel beſteen ꝛc. begeret ſeiner prediger lere zuuerhören, vnd zu zeugen, wo ſy recht oder vnrecht lereten, wurd zugelaſſen. Putzer gab Rechenſchafft für ſy all, aber zwar nicht recht, ſonnderlich auch von der Tauff, begeret, Luther ſolt Jne zeugknus geben, das ſy recht lereten. Luther aber antwurtet, trawen nayn, Ich bin euer Herr noch euer Richter nicht, ſo wolt Jr mich noch meiner lere auch nicht, ſo kan ich euch zu Jungern auch nicht leyden, wir haben vor wol enntpfunden, das Jr begert, vnnder vnnſerm namen euer lere außzuprayttten, ich höre euch wol yetzo, wayß aber nicht, ob Jr dahaym auch alſo leret, oder nicht ꝛc. darum gib ich euch kain zeugknus, Jr dürffts auch nicht, dann ſo Jr überal rümet, Jr habts von vnns nicht gelernt, was dürfft Jr dann unſers zeugknus? man ſichts allzu wol, das Jr nichts von vnns gelernt habt, wir wolten auch vngern ſolche Junger haben. Alſo begeret Putzer, er ſolt doch anzaigen, was Jm mißfiel an Jrer lere, ſagt Luther ich bin euer herr nicht, euer Richter nicht, euer lerer auch nicht, ſo reymet ſich vnſer gayſt vnd euer gayſt nichts zuſamen, ſonnder iſt offenbar, das wir nicht ainerley gaiſt haben, dann das kan nicht ainerley gayſt ſein, da man an einem ort die wort Chriſti ainfeltigklich glaubt, vnnd am anndern denſelben glauben tadelt, widerfichtet, lügſtraffet, vnd mit allerley frefeln leſterworten antaſtet. Darumb wie ich vor geſagt hab, benelhen wir euch dem vrteyl gottes, leret wie Jrs vor got wölt verantwurten.

Als man nun ſahe, das ſy Jn nicht helffen noch rathen wolten laſſen, Jm hauptartickel vom Sacrament, Ließ vnns der Fürſt danncken, das wir ſein gna-

gnaden zu gefallen komen wern, mit erbiettung ꝛc. dißmal solten wir abgeen, vnnd wann vnns sein gnad wider forderte, samentlich oder sonnderlich, solten wir kain beschwerdt haben, sein gnad wolt weyter Rats pflegen, wir müesten ye nicht also von einannder ꝛc. Darnach beschicket er ye ain nach dem andern, fraget Rath, mittel, vnd ob man nichts weychen könnt, fanndt bey vns allen, wann sy der annder tayl bekennen wolten, das der leyb Christi Im Abenntmal were, nicht allain In der menschen gedechtnus: so wolten wir sy aller ändern frag erlassen, vnd nichts drinngen, ob er leyblich oder gaystlich, natürlich oder übernatürlich, In stat oder one stat, da were, vnd also für brüder wider annemen, vnnd alles thun, was In lieb were.

Aber (das ist wunderlich zu hören) sy wolten nicht. Der Fürst lude vnns all an seinen tisch von bayder parthey.

Am montag wurde vnns bevolhen, wir solten selbs vnndtereinander hanndeln, Also hanndelten Luther vnnd Philippus mit Zwinglj vnnd Oecolampadj, Brenntz vnnd ich mit Martinus Butzer vnnd Hedio in gehaym, prachten Putzer dahin, das er zugab, Christus leyb were Im nachtmal, vnd wurde In vnnd mit dem prot geben den glaubigen, aber nicht den vnglaubigen, auß der Vrsach, Christus het nur das prot, das er den glaubigen het geben, sein leyb genennt, vnd das prot, das den vnglaubigen wurde, gar nicht gemaint. Da sagten wir, also wurd ein newer stryt werden, doch nicht so arg als der vorig, wir versehen vns des strits halben wurden wir noch wol vergleicht. Aber Butzer, als er zu seinen gesellen kam, redeten sy In daruon, vnd fiel wider ab.

Luther hanndelt auch fleyssig, schaffet aber des Sacraments halben nichts, Sy aber hetten vmb gottes willen gebetten, wir solten sy für brüeder halten, vnd die Iren bey vnns die Sacrament lassen empfahen, desgleichen wolten sy auch thun, Aber es war Ine auß grossen vnnd Christenlichen vrsachen abgeschlagen. Darnach haben sy begert, man soll der andern vnd-

tracht halben ainig werden, das hat Im Luther laſſen gefallen, vnd verſucht, wurd die ſach dahin geſtellt, das er die hauptſtuck ſolt auffzeichnen, was Jn nicht geſiel, wolten ſy melden. Wurd man ainig, ſolt ſich ain yeder vnnderſchreyben. Alſo war Luther ſeer ſorgfeltig, het gern Jrer ſchwachhait verſchont, das doch der rechten haylſamen Chriſtenlichen leere kain abpruch geſchehe, doch zulezt ſprach er, Jch will die artickel auffs aller peſſte ſtellen, ſy werdens doch nicht annemen, vnnd ſtellt ſie, wie ichs hie Jn truck hab geben.

Alſo iſt in diſer hanndlung offenbar worden, das vnnſer widertayl ye lenger, ye kueler, ye lenger, ye forchtſamer werden Jrer lere halben, vnnd das ſy vnns vnpillich verdambt vnd geleſtert haben, Flayſchfreſſer, Capernaiten, Thyeſtes, vnd als beteten wir ainen protten gott an, ainen gepacknen got, ainen freßlichen vnd ſaufflichen got, vnnd mit anndern leſterworten mer, ſo ſy doch haben můeſſen bitten, wir ſollen ſy zu brůedern annemen, vnnd ſeinds doch nicht wirdig worden, dann wann wir ſolliche weren, wie ſy vnns geleſtert vnnd angelogen haben, ſolten ſy vnns nicht für brůeder annemen. Wann wir gleich ſy darum beten. Es iſt auch offenbar worden, das ſy an Jrer lere zweyffeln, dieweyl ſy den mayſten tayl nicht auff die pan haben pracht, auß forcht, ſy könne den ſlich nicht halten. Es iſt auch offennbar worden, das ſy geirrt haben, dieweyl ſy bey fünff artickeln heymlich Jn der verainigung haben widerruffen, die ſy vor anndern gehalten, gelert vnnd geſchryben haben. Als nemlich von vnzutrennter ainigung göttlicher vnnd Mennſchlicher natur in der ainigen perſon Chriſti, von der Erbſünndt, von der abſolution, von frucht vnd nutz des predigamts, des Tauffs vnd des nachtmals Chriſti vnnſers herrn, wie alle die wol wiſſen, die Jre ſchryfften vyl geleſen haben.

Zulezt haben ſy Jm abſchied begert, man ſoll das hefftig vnnd ſcharpffe ſchreyben gegeneinannder nachlaſſen vnnd meyden, Jſt Jne zugeſagt, ſo ferrn ſy es thun,

thun, vnnd bey den Iren verſchaffen, das es vnnderwegen plenbe, wöllen wir auch nicht annders dann freuntlich gegen Ine hanndeln.

Als nun am erichtage frue der Fürſt hinweg Ritte, ſein wir nach mittag auch auff geweſt, vnnd mit Luthern denſelben tag vnd den Mitwoch den weg auff Schlaitz zu geritten, von wegen etlicher fragen, die vnnötigen übrigen meſſe vnnd annder kirchen gepreuch betreffendt, am Donnerſtag frue vnnſern weg den nechſten auff Nürnberg genomen.

Das iſt Erber Weyß günſtig lieb herrn on gefar die hanndlung zu Marpurg ſouil ich der In gedechtnus hab mögen behalten, die hab ich E. E. W. auff Ir begern wöllen anzaigen, denen ich mich hiemit vnnderthenigklich beuilhe.

E. E. W.

vnndertheniger
Andreas Oſiander.

Die Fortſetzung dieſes Beytrags ſoll künftig, geliebt es GOtt, erfolgen. Jetzo geſtattet der Raum nicht, etwas weiter beyzufügen. Doch darzu wird er noch hinreichen, etwas anzuhängen, das ſich zu dieſer Materie nicht uneben ſchicket, und eben ietzo meine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehet. Indem ich, bey Gelegenheit dieſer Relation Oſianders, GOtt danke, daß er die theuren Reformatores geſtärket, bey der reinen Warheit ſtandhaft und gewiſſenhaft zu beharren, und niemanden zu Lieb oder zu Leid ſich davon abwendig machen zu laſſen, wird mir von einem höchgeſchätzten Gönner zugeſchickt: „D. C. A. Heumanns, der Gottesgelahrheit ordentlichen Lehrers auf der Univerſität zu Göttingen, Erweiß, daß die Lehre

„ der Reformirten Kirche von dem heil. Abend-
„ mahle die rechte und wahre ſey. Eisleben und
„ Wittenberg, 1764. „ in Octav, auf 5 Bögen.
Ich weis nicht, ob der Verfaſſer noch vor ſei-
nem Tode dieſen Titel ſelbſt darauf geſetzet hat.
Wenigſtens weis ich gewis, daß dieſer dem In-
halte angemeſſener wäre: „ Erweis, daß D.
„ Heumann die Lehre der reformirten Kirche
„ für die rechte und wahre gehalten habe. „
Ich finde nichts, das einem Erweiſe eines ſo viel
verſprechenden Vorgebens auch nur ähnlich ſehe;
gar nichts, welches dieſes hochberümten Theo-
logen würdig wäre; nichts, das dem Lehrbegriffe
der reformirten Kirche einigen Vortheil brin-
gen könnte. Welcher vernünftiger und billi-
ger Mann wird ſich das für einen Erweis auf-
dringen laſſen, wenn hiſtoriſche Sätze ohne al-
len Beweis und wider die offenbare Warheit
vorgebracht werden? wenn ſo viele Perſonen,
welche von der lutheriſchen Kirche zu der refor-
mirten übergetretten ſind, namhaft gemacht
werden? wenn darunter heimtückiſche, betrüge-
riſche, meineidige Leute, die die Bekenntnisbü-
cher unſerer Kirche angenommen, und wol gar
feyerlich beſchworen haben, auch ſich für Glie-
der derſelben ausgegeben, und doch im Herzen
reformirt geweſen und andere auf eben dieſe Leh-
re öffentlich oder heimlich haben führen wollen,
angeführt werden? wenn (S. 19 f.) ein Theo-
loge ſich wegen richtigen Verſtands einer Glau-
benslehre auf ſeinen Drucker, Setzer und Cor-
rector, und auf etliche Bürger beruft? wenn
man zwar zugibt, daß die Worte Chriſti: Wer
mein Fleiſch iſſet ꝛc. Joh. 6, lange vor der Ein-

ſetzung

ſetzung des heil. Abendmahls geſprochen worden, (S. 24) und doch in deren Erklärung Chriſto die Worte in den Mund legt: „aus „ der Himmelfahrt meines Leibes könnt ihr „ ſchlieſen ꝛc. „ S. 25, auch behaupten will, daß unter gedachten Worten: Wer mein Fleiſch iſſet ꝛc. und den Worten der Einſetzung: Dieſes iſt mein Leib, kein Unterſchied ſey? wer wird ſich mit der trotzigen Entſcheidung: „ all die „ Redensart: wer mein Fleiſch iſſet ꝛc. dürfen „ wir uns nicht ſtoſſen. Die Hebräer und andere „ orientaliſche Völker haben ſo hochſteigende Redensarten, „ (S. 24) befriedigen laſſen? oder ſich dadurch überzeugen laſſen, wenn der lutheriſche Lehrbegriff (S. 22) eine lächerliche Meinung, (S. 25) eine abſurde Lehre im höchſten Grade, und (S. 17) eine aus dem Pabſtum behaltene Lehre von offenbarer Falſchheit, genennet wird? wer wird ſich im Traum einfallen laſſen, daß, weil ein Jude es für unmöglich erkennet, daß die Chriſten den wahren Leib Chriſti eſſen, die Lehre Lutheri vom Abendmahl der Bekehrung der Juden hinderlich ſey (S. 59)? wer wird glauben, daß, weil Bernhard, in der curieuſen Hiſtorie der Gelehrten, ſchreibt, er habe nicht einen einigen Reformirten finden können, der lutheriſch geworden, ſo habe man wirklich kein Exempel davon, (S. 69) welche doch gleichwol ſo gar ſelten nicht ſind? wer wird einem in ſeine Vorurteile und paradoxen Sätze verliebten Manne auf ſein Wort glauben, daß D. Lange (S. 9) D. Buddeus, (S. 75) und D. Baumgarten heimlich *reformirt geweſen*? von welchem letz-

tern

tern er (S. 70) weiter nichts anzuführen weis, als es ſcheine ſo, da doch die angefürten Stellen das Gegentheil ſonnenklar bezeugen; und gleichwol muß er dieſes ſcheinr völlig vergeſſen haben, da er (S. 77) wieder ſchreibt: „Wie „ groſſe Urſache man habe, zu glauben, daß „ auch der ſel. D. Baumgarten in der Lehre „ vom h. Abendmahl reformirt geweſen, habe „ ich oben gezeigt;„ anderer harten Beſchuldigungen ohne Beweis zu geſchweigen. Und was muß man von dem Gewiſſen und der Ehrlichkeit eines Mannes halten, der öffentlich behauptet, es ſey recht, um ſein Amt nicht zu verlieren, eine für falſch erkannte Lehre doch vorzutragen und alſo, ex hypotheſi, andere in einem Irrtum wiſſentlich zu ſtärken? Iſts möglich, daß ein ſo alter Theologus durch ſolche Vorurteile ſich verblenden laſſen, und nicht mehr, als was er mit ſeinen Sinnen begreifen mag, in ſeinem Glaubensmagen (dieſes Ausdruckes bedient er ſich S. 6 von Luthero) verdauen kan, der gewis ſchon lang überaus verdorben und verſchleimt geweſen ſeyn muß, und einer ſtarken Ausfürung bedurft hätte?

E N D E.

Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammelt.

Sechſtes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1764.

Inhalt.

LVII. Jac. Freydanas der Layen Biblia, mit Holzſchnitten, Frankf. am Mayn, 1569, fol. S. 126

LVIII. Die etwo Epiſteln S. Peters vnd eyne Jude, verteutſcht durch D. Mart. Luther, Witt. 1522, 8, S. 134

LVIIII. Ein holländiſches Neues Teſtament, Antwerpen, 1526, 8, S. 137

LX. Ein ſpaniſches Neues Teſtament, Venedig, 1556, in Kleinoctav, S. 145

LXI. Die teutſche Bibel nach Lutheri Ueberſetzung, Danzig, 1624 und 25, in 4 Theilen, in 24, S. 152

LXII. Beſchreibung einiger alten Gebetbüchlein in teutſcher Sprache vor und nach der Reformation, S. 157

LXIII. Laz. Spenglers 5 Briefe an W. Pirkheimer, von 1520, aus dem Original, S. 179

LXIIII. Ammonii Alexandrini conſonantia 4 euangeliorum, a Victore Cap. Ep. translata, Maynz, 1524, 8, S. 194

LXV. D. Othmar Nachtgalls teutſche und ſelbſtverfertigte Harmonie der Evangeliſten, Augſpurg, 1525, 8, S. 199

LXVI. Fernerer Beytrag zu der Geſchichte des marburgiſchen Religionsgeſpräches, S. 210

LXVII. Bockſpiel Martini Luthers, Maynz, 1531, 8, S. 226

LXVIII. Eine Comödie vom trientiſchen Concilio, 1545, 8, S. 239

Denen
HochEhrwürdigen, Hochachtbaren
und Hochgelehrten Herren

HERRN

Johann Siegmund Mörl

Hochverdientem Antiſtiti der Kirche zu
S. Egidien, der hebräiſchen Sprache und
Geographie Profeſſori und Inſpectori
des Gymnaſii

und

HERRN

Johann Albrecht Vogel

Hochverdientem Antiſtiti der Kirche
zu S. Marien
in Nürnberg

Seinen

hochzuverehrenden Gönnern

übergibt

dieſe wenigen Bögen

zu einem öffentlichen Zeugniſſe

vieljähriger wahrer Hochachtung

gegen Dero rümlichen Verdienſte

und dankbarſter Verehrung

hochgeneigter Wohlgewogenheit

und haüfiger Proben

hochſchäzbarer Güte

zu fernerer

ergebenſten Empfehlung

unter dem herzlichſten Wunſche

alles göttlichen Segens und Wohlergehens

in Dero wichtigen Aemtern

und hochgeehrteſten Haüſern

auch unverrückter Geſundheit und

beglückter Erhaltuug

auf die ſpäteſten Jahre

zu Vermehrung Dero Verdienſte

um unſere Vatterſtadt und Kirche

aufs ehrerbietigſte

DERO gehorſamſter Diener und Verehrer

D. Johann Bartholomäus Riederer.

LVII. Jacob Freydangs, Carinthi, der Layen Biblia, mit Holzſchnitten, Frankf. am Mayn, 1569, fol. von 166 Blättern, auſer 6 Blättern des Titels, der Vorrede und Regiſter, und 22 Blättern des Anhangs.

Der ganze Titel heiſt: „ Der Läyen „ Biblia: Darinn die Heilige „ Schrifft, ſonderlich die fürnem„ ſten Hiſtorien vnd Geſchicht deß alten vnd „ neuwen Teſtaments, kurtz vnd Summariſch, „ doch gantz vnd vollkommen, beſchrieben wer„ den. Mit einer kurtzen Erklärung vnd Vn„ derricht, ſoviel einem jeden Chriſten zu ſeiner „ Seelen Heil vnd Seligkeit, auch anſtellung „ eines vnſträfflichen Chriſtlichen Lebens vnd „ Wandels, zu wiſſen und zu lehrnen von nöten. „ Allen guthertzigen Chriſten, ſonderlich denen „ ſo Winters zeit vnd ſonſt in Vngewitter den „ Dörffern vnd Kirchen weit entſeſſen, fürnem„ lich aber der lieben Jugend zur Anreitzung vnd „ Anmahnung in ſchöne, liebliche, Teutſche „ Reimen verfaßt. Sampt einem Außzug der „ ſibenden Zal, auß heyliger Bibliſcher Schrifft, „ vnd den alten glaubwirdigen Chronicken vnd „ Hiſtorien gezogen, ſo offt derſelben darinnen „ gedacht wirt, vnd was ſich ieder Zeit darun-

„ ter zugetragen, Mit einer ganz Christlichen
„ getreuwen Vermahnung und Warnung, auf
„ das zukünftig 1570 vnd 1577 Jar, auch auff
„ die letste Zeit vnd das Ende der Welt fleissig
„ achtung zu haben. Gestellt vnd beschriben
„ durch den fürtrefflichen vnd hochverstendigen
„ Jacob Freydang, Carinthum. Gedruckt zu
„ Frankfurt am Mayn, M. D. LXIX. „

Die Vorrede hat der mir sonst nicht bekannte Verfasser zu Altenhofen, den lezten Augusti, 1569, unterschrieben. Das mag auch sein Geburtsort gewesen seyn, wie aus dem Schluß einiger distichorum, so nach der Vorrede stehen, und denen die Worte Ba. So. Ba. beygesezt sind, zu schliesen ist:

Restat, ut optetis *Freydango* quaeque secunda:
Hoc opus ornauit carmine quippe suo.
Praebuit huic primos ortus *Althofia*, spectans
Ex alto campos, *terra Carintha*, tuos.

In gedachter Vorrede ertheilt er auch von sich keine Nachricht, aber wol von dieser seiner Arbeit und deren Veranlassung. Es habe nemlich Siegmund Feyerabend, Buchhändler zu Frankfurt am Mayn, anfänglich neben Daviden Zöphlen und Johann Raschen, mit seinen schönen und fürnemsten Figuren über die Biblia, samt dem fleisigen und saubern Druck, lezt aber neben Georg Raben und Weygand Hanen Erben, seinen Mitverwandten, grössern Fleis noch stattlicher mit viel künstlichern und gewaltigern Figuren, mit denen er die ganze Biblia zum andernmal geziert, iederman zu erkennen

nen gegeben, daß er auch das ſeinige zur
ärkung der armen Kirche Gottes gethan.
herabends erſte Arbeit ſey ihm durch einen
eund zu Handen gekommen, und wie er in der
orrede geſtanden, daß ſie auch allerhand Künſt-
n, ſich derſelben als eines Forms zu gebrau-
n, zu gutem in Druck gegeben worden, und
z ihnen ſolche Figuren zum Nachleſen eine
reizung ſeyn ſolten, hab er um der Kunſt wil-
mehrgemeldte Figuren mehrerer Zierde wol
rdig geachtet, und in ſeiner Heimſuchung für
) ſelbſt angefangen, auf eine iegliche Figur,
iel möglich, den Inhalt deſſelben Textes ſamt
gehängter Lehre nach rechtem Verſtande hei-
r Schrift Reimweis zu ſtellen. Etliche Her-
und Freunde, ſo es bey ihm geſehen, hätten
der Ausgabe würdig geachtet, welches viel
fältigen gutherzigen Chriſten, ſonderlich dem
meinen Handwerksmann und allerley Künſt-
n, um welcher willen mehr berürte Figuren
h mehrentheils ausgegangen, nicht allein
nſtlich, ſondern auch nützlich ſeyn würde, weil
nicht allein die todten Figuren, ſondern auch die
klärung der h. Schrift unter Handen haben
rden, und dadurch nicht allein des alten Te-
ments durchaus läufig werden, ſondern auch
ch den Gebrauch der Reime, durch welche
Handwerksmann und die Jugend etwas zu
rken viel fähiger wird, die Geheimniſſen, nö-
ten Bedeutungen und Erklärungen derſelben
wendig zu lernen, und in täglichen Gebrauch
bringen Luſt gewinnen würden. Feyerabend
e ihm darum zugeſchrieben, und ſeine Arbeit

begehrt, welches er ihm nicht habe abschlagen können. Nach einer aus etlichen Sprüchen bestehenden Einleitung in die Bibel, folgen 2 Register, deren eines die Geschichten des A., und das andere den Inhalt des N. T. zeiget.

Die Holzschnitte, deren durch das ganze Buch sehr viele sind, sind im N. T. gröstenteils nach den Evangelien der Fest- und Sonn- und einiger Feyertäge eingerichtet worden, und sind etwas kleiner, als die im A. T., welche leztere mehr als den dritten Theil einer Folioseite einnehmen; einige, so die Stiftshütte und den Tempel betreffen, erfüllen gar die ganze Seite.

Die den Holzschnitten beygefügten Reime sind gröstentheils ziemlich lang und enthalten nicht nur eine Erzehlung der durch die Figur vorgestellten Geschichte, sondern auch eine Anwendung derselben zur Lehre und zur Unterweisung zu einem gottseligen Wandel. Eine Probe davon will ich aber nicht geben, weil heut zu Tage solche Meistersängerreime billig wenigen Beyfall finden. Es ist wahr, daß wie die Vorstellung der Figuren, also auch die Einkleidung der Geschichte und Lehren in Verse oder Reime, dem Gedächtnisse der Jugend förderlich seyn und eine gute Reizung und Eindruck in den Gemütern zur Tugend und Frömmigkeit machen können. Aber es muß weder den Kupfern noch den Reimen an Annehmlichkeit und lehrreicher Kürze fehlen. Beedes aber fehlt gar oft bey den Reimen des Verfassers, in welche er vielmals den blossen Text zwingt, der in der Uberſetzung des sel. Lutheri gewis weit annehmlicher

licher und verſtändlicher iſt, und folglich auch leichter behalten werden kan, als in ſolchen gezerrten und gedehnten Reimen, die mit unvernünftigen Flickwörtlein ausgefüllet ſind, und darinnen weder ein regelmäſiges Sylbenmas beobachtet worden, noch ſonſt etwas poetiſches angetroffen wird. Die beygefügten Lehren ſind zwar gut, nach ihrem Inhalte, aber durch einen ſchlechten Vortrag unangenehm gemacht. Er eifert auch ſtark wider den Pabſt und die Papiſten, und die Verfolger des göttlichen Wortes bey aller Gelegenheit. Schier ganz zulezt im A. T., Bl. 74, bey der Geſchichte Mattathiä, 1 Macc. 2, wünſcht er, GOtt möchte einen ſolchen Eiferer erwecken,

damit im ganzen Teutſchen land
die ſchrift hab einerley Verſtand,

und ſchlieſet alſo:

Wie mich gedünckt, GOtt habe ſchon
Derhalb gefertigt auf die Pan,
Ein frommen Fürſten außerkohrn,
Auß thewerm hohen Blut gebohrn,
Maximus, der ſol alsdann
Zum Schutz ordnen ſein Milian.

Der Anhang von der ſiebenden Zahl iſt ſchon im Jare 1565 den 7 Oct. geſtellt, und ſind darinnen alle bibliſche Stellen, worinnen die ſiebende oder eine aus und mit ſieben zuſammengeſezte Zahl vorkommt, angefürt, hernach aus den weltlichen Geſchichten was in einem Jahre, darinnen mit ſieben gezehlt, oder deſſen Zahl mit ſieben in einiger Verbindung ſtehet, merkwürdiges vorgefallen iſt, angemerkt, in der Abſicht, daß man auf die Jahre 1567, 70 und 77, ſon-

derlich aber auf die 2 lezten, wol merken ſolle, und kommt es bey nahe auf die Prophezeiung hinaus, wenn da der iüngſte Tag nicht komme, ſo würden doch ſonſt greuliche Veränderungen darinnen vorgehen: welches er aller Welt, ſonderlich aber den Säw Chriſten zu herzlicher Buß und Gebet vorſtelle.

Der ſel. Paſtor Wolf fürt in biblioth. hebr. T. II, S. 247 f. eine Menge von Schriftſtellern an, qui introductiones in ſcripturam ſacram S. enchiridia memorialia et hieromnemonica biblica aliasque huiusmodi commentationes uel ſeorſim ediderunt, uel maioribus operibus inſeruerunt, worzu noch ein Supplement im 4 Bande S. 48 f. gekommen, und unter denen manche Kupferbibeln, oder Hülfsmittel, durch Bilder und Reime den Inhalt der Bibel ins Gedächtnis zu bringen, angezeigt worden; unſer Freydang aber findet ſich nicht unter denſelben.

Der Ausdruck Layenbibel gründet ſich auf einen bekannten Gedanken, daß nemlich gemeine Leute und Kinder, welche die Bibel in ihrem ganzen Umfang, oder ihrer eigentlichen Abfaſſung nach, ihrer geringen Fähigkeit zu Folge, nicht recht gebrauchen können, die vornemſten Geſchichten und Begebenheiten darinnen, durch Bilder und Gemälde füglich erlernen können. Schon dreyſig Jare vorher hat man dieſe Benennung von einer kleinen Bilderbibel gebraucht. Ich beſitze nemlich folgendes Büchlein in Grosoctav von 12 Bögen, wo die Figuren mehr als die halbe Seite einnehmen, und über denſelben

der

der kurze Inhalt der Geſchichte, unter denſelben aber vier Zeilen Reime ſtehen. Es hat dieſen Titel: „ Leien Bibel, in deren fleiſſig zuſam„ mey bracht ſind Die Fürnemere Hiſtorien be„ der Teſtament mit jren über geſetzten Sum„ marien. Für die einfaltigen Leien vnd juget, „ auch Maler vnd Bildwürcker der drunder ge„ ſetzten reimen halber. Strasburg bei Wen„ del Rihel. M. D. XL. „ In der Vorrede vertheidigt der Drucker die Gewonheit, Figuren und Bilder den Bibeln einzumiſchen, worüber ſich viel gutherzige beſchwerten, als ob es Urſache neuer Abgötterey gebe, mit dem rechten Verſtande chriſtlicher Freyheit. Denn, ſagt er, „ den reinen ſind alle ding rein, und Chri„ ſtenleut ſind Herrn aller Ding, alſo daß ſie „ frey mögen aller Creaturen Gottes ſich ge„ brauchen zur Aufbauung an Gott und des „ Nächſten Beſſerung, Ohne was an ihm ſelbſt „ böſe oder von Gott verboten iſt. Wer weis „ aber nicht, daß Mahlen und Bilder machen „ an ihm ſelbſt nicht böſe, ſondern iſt ein edle „ Gabe Gottes. „ Ferner damit, daß im Tempel Ezechiels und an der moſaiſchen Bundesla de Gemälder und Bilder geweſen ſeyn, und dann, daß dergleichen Figuren dieſen ſcheinbaren Nutzen mit ſich bringen, „ daß ſie bey mäne „ niglich die Gedächtnis fördern und bey ein„ fältigen layen und der Jugend auch den Ver„ ſtand heller machen. Denn die klein verſtän„ dige und kindiſche leut ſchauen an die Bilder „ und unterdeß bedenken ſie die Hiſtorien deſto „ fleiſiger, ſo damit abgebildet ſind. Sonſt

„ pflegen ſie ohne tiefes Nachdenken ſchnell über-
„ hin zu laufen und weniger Verſtand zu faſſen.
„ ---- Was iſt nun arges in dieſem allen,
„ oder wie kan Urſach zur Abgötterey daraus
„ folgen, da nicht das Anbeten, ſondern Ver-
„ ſtand und gedächtnis allein geübet wird. Ein
„ anders iſt mit Bildwerk in Kirchen, da man
„ ordentlich zum Wort, Gebet und Sacra-
„ ment zuſammen kommt. Wiewol die Ju-
„ den ſoviel Fleis wider Bilder und abgötterey
„ angewendet, dennoch haben ſie kein flach Ge-
„ mälde ie für einen Abgott geachtet, noch die
„ Aberglaubigen ſolche ie angebetet, obgleich wol
„ zu unſern lezten Zeiten anders geſchehen iſt.
„ Und wiewol hieraus vielleicht etliche Urſach
„ zur Abgötterey ſchöpfen möchten, das ich doch
„ nicht verſtehe, ſo ſolle doch ſolcher halb kein
„ gut werk an ihm ſelbſt für böſe geſcholten wer-
„ den. Denn des Weins mißbrauchen ſich vie-
„ le, welcher dennoch eine gute Creatur Gottes
„ bleibt, ob ſich ſchon ſeiner alle Welt mis-
„ braucht. „ ꝛc.

Am Ende der Figuren aus dem A. T. kom-men die Bilder zu den 10 Geboten, woſelbſt anſtatt der ſonſt gewönlichen darunter geſezten Reime die 2 bis zur 10 Strophe aus dem Liede des ſel. Lutheri: Diß ſind die h. zehn Gebot ꝛc. gebraucht worden, wodurch freylich das 9 und 10 Gebot zuſammen genommen, doch als 2 gezehlet worden, auch das zweyte Gebot vom Misbrauch des göttlichen Namens handelt, und mithin hier die ſonſt in unſerer Kirche gewönliche

augu-

auguſtiniſche Eintheilung der 10 Gebote gebraucht worden, da ſonſt bekannt iſt, daß man in Strasburg die andere, die auch in der reformirten Kirche gebräuchlich iſt, und die von Origene zuerſt gebraucht worden, vorziehet. Der Holzſchnitte im N. T. ſind weit mehr, und haben einen beſondern Titel: „ Der leien Bibel „ ander theil, darinn figuren aus den vier Euan„ geliſten, Der Apoſtel geſchit [geſchicht] vnd „ der offenbarung Johannis, M. D. X. L. „ auch eine beſondere kurze Vorrede.

Uebrigens hat der frankfurtiſche Buchhändler, Siegm. Feyerabend, nicht nur mit mancher Bibelauflage, ſondern auch mit mehrern Ausgaben bibliſcher Figuren ſich verdient gemacht. Von den leztern hab ich ein Büchlein in Octav bey der Hand, unter dem Titel: „ Neuwe Bi„ bliſche Figuren: Künſtlich und artig geriſſen, „ durch den ſinn- und kunſtreichen auch weit be„ rühmten Joß Amman von Zürych, mit „ ſchönen teutſchen Reimen, welche den ganzen „ Inhalt einer jeden Figur vnd Capitel, kurtz „ begreiffen, zuvor dergleichen nie im Druck auß„ gegangen: Geſtellt durch Herr Heinrich Pe„ ter Rebenſtock, Pfarrherr zu Eſchershaim. „ Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, mit Röm. „ Keyſ. Mt. Freyheit. M. D. LXXI. „ Rebenſtock hat auf Feyerabends Verlangen, achtzeilige teutſche Reimen darzu gemacht, gleichwie der Ehrenveſt und Wohlgelerte Conrad Weiß, Patricius zu Frankfurt, zu ieder Figur 4 lateiniſche Carmina geſetzet hat, welche ſich hier aber

nicht dabey finden, ſondern vielleicht beſonders gedruckt worden ſind.

LVIII. Die czwo Epiſtelln S. Peters vnd eyne Jude. verdeutſcht durch Mart. Luther. czu Wittemberg. M. D. xrij. Zween Bogen in Octav.

Dieſes kleine, aber ſeltene Stück von der Bibelüberſetzung des ſel. Luthers finde ich nirgends angemerkt. Es iſt aber Schade, daß das lezte Blat an dieſem Exemplare fehlt, auf welchem vielleicht der Ort des Druckes nebſt dem Drucker angezeigt ſeyn möchte. Unfehlbar iſt es Nicolaus Schirlenz, der es zu Wittenberg gedruckt hat, wie die Aehnlichkeit des Druckes deutlich zeiget. Ob es aber noch vor der völligen Ausgabe des von Luthern überſezten N. T. fertig worden, die in eben demſelben Jahre zweymal, iedoch bey einem andern Drucker, Melchior Lotther, zum Vorſchein gekommen, oder zwiſchen dieſen beeden Ausgaben, oder nach denſelben: kan ich nicht mit Gewisheit beſtimmen. Jedoch dünket michs immer, es ſeyen in den ſogenannten Betbüchlein von ſolchem Alter dieſe und einige andere apoſtoliſche Briefe ſchon geſtanden, ehe das ganze N. T. von Luthero heraus kam, woraus man denn ſie leichtlich hat können beſonders abdrucken, die petriniſchen aber deſto lieber darzu genommen, weil ſie auch von Nicolaus Krumpach im Drucke vorhanden waren.

Halte ich dieſe Ueberſetzung gegen das zu Nürnberg in Folio 1524 bey Friederich Peypus heraus-

herausgekommene N. T., ſo finde ich darinnen folgende Verſchiedenheiten. In der 1 Epiſtel Petri C. 1. Gnade vnd frid mehre ſich ynn euch. N. bey. Auff das die bewerung an ewerm glauben, werde erfunden viel köſtlicher. N. Auff das ewer glaube bewerdt, vil köſtlicher erfunden werde. So euch ym Euangelion verkundiget haben. N. ſo euch das Euangelion ꝛc. Solchs das auch die engel lüſtet. N. welchs auch die Engel gelüſtet. Nach dem es iſt geſchrieben. N. Nachdem es geſchrieben ſteht. Das iſt aber das wort, welches vnter euch verkündiget iſt, fehlt in der wittenbergiſchen Ausgabe. C. 2. der rechtickeyt leben, durch wilchs beulen mall ꝛc. N. der gerechtickeyt leben, durch welchs ſtrymen ꝛc. C. 3. dem ſchwechſten gefeß. N. dem ſchwechſten werkzeug. Die augen des Herrn ſind vber den gerechten. N. — — ſehen auff die gerechten. Iſt vber die. N. ſihet auff die. Ja ſelig ſeytt yhr. N. Selig ſeyt jr. C. 4. Denn es iſt heydniſchem willen genug, das wir die vergangen tzeytt des lebens tzubracht haben. N. Denn es iſt gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydeniſchem willen. C. 5. Nicht als hirſcher yhr vber das erbe. N. nicht als die herſcher vber das erbe. Es gruſſet euch die verſammlet iſt. N. Es grüſſet eych die gemeine, die verſamlet iſt. Friede ſey mit allen N. Friede ſey mit euch allen.

In der andern Ep. Petri C. 1. Die fur got gilt, vnd fur dem heyland Jheſu Chriſt. N. die vnſer Gott gibt vnd der Heyland Je-

ſus

sus Christ. C. 2 mit ersuchten Worten. N. mit ertichten Worten. Von auffgeblasen Worten. N. von schwulstigen Worten. vnd die saw nach der schwemme waltzet sich widder ym kott. N. vnd die saw waltzet sich nach der schwemme wider im dreck. C. 3. Die rede vnd die werck. N. die erde ꝛc. Jenes ist ein offenbarer Druckfehler.

In der Epistel Juda: Die gleycher weyße mit dißen außgebület haben. N. die gleicher weiß, wie diese, außgeburet haben. Der herr bedrewe dich. N. Der Herr straffe dich. In der widdersprechung Kore. N. in der auffrur Kore. vnnd tzeeren wol on alle furcht. N. on sorge. vnfruchtbare herbstbewme. N. kale vnfruchtbare bewme. Es hat aber auch solchen weyssaget. N. zu solchen. Siehe da, der herr ist kommen mit seynen heyligen vielmal tzehen tausent gericht tzu hallten widder alle. N. Sihe — — mit viel tausent heyligen — — — wider yderman. Aufgeblasene wort. N. schwulstige wort. vnd verwundern die person. N. vnd halten sich nach dem ansehen. Dißе sind, die sich sondern. N. — — die da secten machen. Und hier ist das wittenbergische Exemplar defect.

Von den Versetzungen einzelner Wörter in der Constructions-Ordnung habe ich nichts anmerken wollen, gleichwie auch die Rechtschreibung verschieden ist, beede Exemplare aber von den neuern Ausgaben offenbar in gar vielen Stellen abgehen.

LVIIII. Ein holländiſches Neues Teſtament, Antwerpen, 1526, in Octav, oder Medianſedez, auf dritthalb Alphabeth.

Dieſes in verſchiedener Abſicht merkwürdige Neue Teſtament iſt alſo überſchrieben:

Dat heylich Euangelium dat leuende woort Godts wtgheſproken door onſen ſalichmaker Jeſum Chriſtum, beſchreuen doort ingeuen des heyligen gheeſts van den heyligen Apoſtolen eñ Euangeliſten. Eñ die Epiſtelen Sinte Pauwels ende Peeters, eñ voort dye andere Epiſtelen, Geſchiedeniſſen, ende die Openbaringhe met figueren, ghedruct ſonder gloſen, ende prologhen.

Dat gheheel nyeuwe Teſtament.

Johelis ij. Je ſal wtſtorten - - - - ſullen droomen, droomen.

Das Jahr, wenn es gedruckt worden, findet ſich hierinnen zwar nirgend, ich kan aber ganz ſicher das 1526 angeben, aus folgenden Gründen: 1) In dem gleich nach dem Titelblate befindlichen Almanak van xvj iaren, wird der Sonntagsbuchſtabe, die güldene Zahl und Oſtern von dem 1527 bis zum 1542 Jare angezeigt. 2) In gewiſſen Säulen, die bey Vorſtellung der canonum euangelicorum, davon ich hernach ſagen werde, vorkommen, iſt etlichmal die Zahl 1525 im Holzſchnitte angebracht worden. Wie nun das letztere zeigt, daß dieſes Buch nicht vor 1525 gedruckt worden, ſo lehret das erſtere, daß es nicht nach 1527 geſchehen und alſo wol am ſicherſten im 1526 Jare, da vermutlich der 16iärige Almanach, ohnedem nicht auf ein ſchon vergangenes, aber auch nicht

auf das gegenwärtige, ſondern auf lauter künftige Jare gerichtet ſeyn wird.

Eben ſo verſteckt iſt auch die Anzeige des Druckers und Druckortes. Weder im Anfange noch Ende des Buches findet ſich etwas davon, und obgleich beym Anfange der Epiſtel an die Römer, auf einem beſondern Titelblate: „Dye Epiſtolen van Sinte Pauwels den Apo„ſtel. Totten Romeynen. - - - - Die Open„baringhe Johannis.„ in der Einfaſſung, in deren oberm Theile der h. Hieronymus in gewönlicher Abbildung zu ſehen iſt, unten ein Kaufmannszeichen zwiſchen den Buchſtaben C und E ſtehet; ſo iſt doch daraus noch nichts herauszubringen geweſen. Aber gegen die Mitte des vorletztern Bogens, am Schluſſe der Epiſteln aus dem A. T. und noch vor dem Regiſter der Evangelien und Epiſteln aufs ganze Jahr, findet ſich dieſelbe unerwartet alſo: „Hier eynden die „Epiſtolen wt den Ouden Teſtamente. Ghe„druct by my Chriſtophel van Remunde, „Thantwerpen op de Lombarde veſte.„ Vielleicht hat der Drucker eben ſo viele Urſache gehabt, ſeinen Namen zu verſtecken, als er hatte, gleich auf dem Titelblate zu melden, daß dieſes N. T. ohne Gloſſen und Vorreden gedruckt worden ſey. Davon ich hernach reden werde. Jezt will ich nur anzeigen, was in dieſem Buche enthalten ſey.

Nach dem 16iärigen Almanach folgt ein gewönlicher Kalender nach allen 12 Monaten und der Anzeige aller Tage nach ihrer Zahlfolge, nach den darauf fallenden Heiligen ꝛc. Hier-

auf

auf kommen die canones euangelici, mit vorangeſetztem Vorberichte, welcher die Aufſchrift: „ Die verclaringhe der onder wyſen, die hier na „ volghen, „ und dieſen beſondern Anfang hat:

Om alle perikel te ſchouwen, dat wt Prologhen ende Gloſen den Chriſten menſchen toe comen mochte, cñ want het ook wel behoorelijck is, (ghelyck ſommighe geſchreuen hebben) ſoo is dit boec dat welck men dat nyeuwe Teſtament noemt ſonder eenighe Prologhen oft vremden namen wtghegaen, ende voert nyet dan zynen eyghenen naem ende woorden, ghelyc ons die vier Euangeliſten ende Apoſtolen beſchreuen hebben, Wat willen wy toch eenen anderen leeraer ſoecken, dan alleen Chriſtum? Wye can die leeringhe Chriſti beter wtgheleggen, dan die gheeſt Chriſti ſelue? Den welcken Godt belouet heeft te ſtortten op allen menſchen, ghelyck als die propheet Johel ſeyt in zyn tweede Capittel, Ick ſal wtſtortten mynen gheeſt op alle vleeſch, Door den welcken alleen die Apoſtolen ook gheleert zyn. Hyer om ſo moeten wy alleen deſen leeraer ſoecken, den welcken men nyet gheuinden en can, dan alleene in die woorten des Euangeliums Chriſti ꝛc.

Um der Harmonie der Evangeliſten willen, heiſt es weiter, habe man „ Die Canones, die „ welcke Ammonius van Alexandrien, niet met „ cleynen arbeyt, ende naerſticheyt ons achter„ ghelaten heeft, die wy int duytſch onderwy„ ſen ghenaemt hebben, „ beyfügen wollen, und werden dann nicht nur dieſe 10 Canones oder onderwyſen namhaft gemacht, die bekannter Maſſen darauf hinaus kommen, was für Stücke der evangeliſchen Geſchichte alle vier, oder drey, oder nur zween, oder gar nur einer von den Evangeliſten aufgezeichnet haben, und Anweiſung gegeben, wie man die folgenden Tabel-

len

len davon verstehen und gebrauchen, und die am Rande des N. T. davon geschehenen Anzeigen darinnen aufsuchen solle; sondern es werden auch auf 11 Blättern in Holzschnitten, unter einer Einfassung und durch Saulen unterschieden, die Verzeichnisse der kleinern Abschnitte der Evangelisten nach diesen 10 Canonibus nach der Länge beygebracht, und die Zahlen dieser Abschnitte, welche zusammen gehören, neben einander gesetzet.

Im N. T. selbst kommen bey dem Anfange der Bücher kleine Holzschnitte, grössere aber in der Offenbarung Johannis, und zwar hierinnen 21 an der Zahl, vor. Am Rande stehen Parallelstellen, und in den Evangelisten die Anweisung in iene Canones, auch Zeichen vom Anfang und Ende der evangelischen und epistolischen Lectionen. Ueber iedem Capitel stehen gute und kurze Summarien. Es sind, wie der Titel selbst besagt, keine Randglossen noch Vorreden vorhanden. Die Verse laufen ohne Absatz und Zahl über die ganze Seite fort. Doch sind die grössern Abschnitte der Capitel durch grosse Buchstaben am Rande bemerket. Darauf folgen die Epistellectionen aus dem alten Testamente, und endlich ein Register der Evangelien und Episteln durchs ganze Jar.

Vom Ueberseter und Herausgeber findet sich nirgends eine Spur. Es möchte demnach zweifelhaft seyn, ob diese Ausgabe unter die römisch-katholischen, oder protestantischen zu zehlen sey? Allein unter die erstern rechnet sie le Long. Denn es ist ohne Zweifel dieser Buchdrucker Christoph

de

de Remunde gemeinet, wenn er biblioth. S. parte II, p. 275 unter den bibliis belgicis Catholicorum anfüret: Nouum Teſtamentum Belgice, *Antuerpiae* - - apud *Chriſtoph. van Ruremonde*, 1528. Er ſetzet aber gleich auf der folgenden Seite von dieſer und andern dergleichen Ausgaben des Neuen Teſtamentes hinzu: Hae omnes memorantur in appendice ad catalogum librorum prohibitorum a. 1569 Leodii iuſſu ducis Albani editum. Und alſo iſt es unter die von der römiſchen Kirche verbotenen Ausgaben gerechnet, welches ſich wirklich auch in dem erſten niederländiſchen Regiſter verbotener Bücher, davon ich im 1 Bande dieſer Nachrichten S. 354 f. gehandelt habe, alſo findet, daß namentlich verboten werden „ de nyeuwe „ teſtamenten gheprint by Adrianus de Ber„ gis, Criſtophorus de Remunda ende Jo„ hannes Zell „ Nun finde ich zwar dieſe Drucker mit ihren Teſtamenten nicht wieder in dem Regiſter verbotener Bücher, ſo von der Univerſität zu Löven verfertigt und durch ein neues kaiſerliches Mandat beſtättigt worden, 1550, welches auch in Quart teutſch überſezt vorhanden iſt; aber in dem poſtremo catalogo haereticorum Romae conflato, cum annotationibus Vergerii ſtehet unter den bibliis prohibitis Bl. 73 b auch wieder: Nouum Teſtamentum per Adrianum de Bergis et *Chriſtophorum de Remunda* et Zeel.

Warum iſt aber dieſe Ausgabe verboten worden? Hat man ſich doch ſo ſorgfältig vor Vorreden und Randgloſſen gehütet, die den

Cenſoribus und Bücherbeſichtigern ſo verdächtig und unleidentlich vorgekommen? Ohne Zweifel iſt es um dieſer fürchterlichen Leute willen geſchehen, daß man gleich auf dem erſten Blate bemerkt, daß keine Gloſſen und Vorreden hinzugethan worden; ohne Zweifel hat darum der Drucker ſeinen Aufenthalt und Namen an einem ſo ungewönlichen Orte mehr verſteckt, als bekannt gemacht, damit ihn iene Cenſores nicht ſo gleich bemerken ſollen, wie der ſel. Baumgarten bey einem andern niederteutſchen N. T. zu Cölln, 1525 in Octav gedruckt, in ſeinen Nachr. von merkw. B. im 11 Bande, S. 19 etwas ähnliches bemerkt hat. Was haben denn dieſe ſcharfſichtigen Leute daran gefunden, daß ſie es in das Regiſter verbotener Bücher geſezt haben? Ohne Zweifel beſtehet das ganze Verbrechen darinnen, daß es nicht aus der Vulgata, ſondern aus Lutheri Verdolmetſchung überſezt worden iſt, wie von mehrern alten niederteutſchen Neuen Teſtamenten und ganzen Bibeln bekannt iſt. Das verdiente ia nun freylich eine ſcharfe Ahndung. Zwar finde ich nicht, daß Röm. 3, 28 das Wort allein beybehalten worden, ſondern es iſt alſo überſetzet: „ Soo hou„ den wy nv, dat die menſche gherechtvaerdicht „ wort, door tgheloove, ſonder die wercken des „ wets. „ Da es doch in der obgedachten cölniſchen Ausgabe heiſt: -- „ allene doert' geloue. „ Hingegen iſt die Stelle 1 Joh. 5, 5-9 eben ſo hier überſezt, wie Baumgarten am angef. O. S. 20 aus der cölniſchen bemerket hat; nur daß

daß anſtatt: „ gods getuyghenisſe is groter „ ſtehet: „ ſoo is Godts getuyghenisſe meerder. „

Um eine Probe von dieſer Ueberſetzung zu geben, daraus man erſehen wird, wie gar nahe dieſelbe der Ueberſetzung des ſel. Lutheri komme, aber doch auch manchmal die Vulgata mit zu Rathe gezogen worden ſeyn müſſe, will ich das 22 Cap. der Offenbarung Johannis hieher ſetzen, welches man zugleich gegen 3 andere holländiſche Ueberſetzungen halten kan, die ich im 1 Bande S. 130 f. und 406 f. beygebracht habe. Voran ſtehet die Summari:

Hoe dat die riuiere des leuenden waters in die nyeuwe ſtadt van Hieruſalem ghetoont wert waer in dat gheen maledictie noch duyſterniſſe en is.

Ende hy thoonde my eenen louteren waterſtroom des leuenden waters, claer als een criſtal, voortgaende vanden ſtoel godts ende des lams, midden op haer ſtraten, Ende op beyde die ſyden des ſtrooms ſtont hout des leuens, voort brenghende twaelfderhande vrucht, gheuende alle maenden zyn vrucht, Ende die bladeren des houts dienden dotter gheſontheyt der heydenen, ende daer en ſal gheen verbannen oft vermaledyen meer zyn, Maer den ſtoel Godts ende des lams ſal daer in weſen, ende zyn knechten ſullen hem dienen, ende ſi ſullen zyn aenſicht ſien ende zynen naem ſal in haer voorhoofden zyn, ende daer en ſal gheenen nacht zyn, ende en ſullen gheen licht der keerſſen behoeuen, noch des lichts der ſonnen, want Godt die Heere ſalſe verlichten, ende ſullen regneren van ewicheyt tot ewicheyt.

Ende hy ſende tot my, Deſe woorden zyn gewis ende waerachtich, Ende die Heere, Godt der henligher propheten, heeft zynen enghel gheſonden zynen knechten te thoonen, tgene dat cortelyc geſchien moet, Siet ick come ſnelyck, Salich is die ghene, die die woorden der prophecien dees boecs bewaert, Ende ic ben Johannes die dit gheſien ende gehoort hebbe, Ende na

dat ict gehoort ende gheſien hadde, viel ick neder om te aenbeden voor die voeten des engels die my dit verthoont hadde, Ende hy ſeyde my Siet dat ghyt nyet en doet, want ick ben uwe mede knecht, ende uwer broederen der propheten, ende der ghenen die die woorden der prophecien des boecks houden, aenbidt Godt.

Ende hy ſeyde tot my, en ſeghelt die woorden der prophecien des boecs niet, Want den tyt is na, die ſchadet, die ſchade noch, ende wye vuyl is, die macke hem noch vuylder, ende wye rechtuaerdich is, die worde noch rechtuaerdigher, ende die heylich is, die worde noch heyliger, Ende ſiet, ick come haeſtelick, ende myn loon is met my eenen yeghelycken te gheuen, ſoo zyn were zyn ſal, Ick ben dye A ende O, thegin, ende deynde, die eerſte ende die laetſte, Salich zynſe, die zyn geboden doen, op dat haer macht in thout des leuens ſi, ende dat ſi door die poorten in die ſtadt gaen, Want buyten zyn die honden, die rouuers, die hoeriaghers, die dootſlaghers, die aenbeders der afghoden, ende alle die die loeghene beminnen, ende doen. Ick Jeſus hebbe mynen enghel gheſonden v dit te ghetuyghen in die ghemeynten, Ick ben die wortel, ende tgeſlachte Dauid een claer morgen ſterre, Ende die gheeſt ende die bruyt ſegghen, Coemt, Ende diet hoordt die ſegghe, Coemt, Ende wye vorſtet, die come, ende wye das wil, die neme dat water des leuens om niet.

Maer ic betuyghe alle die hooren, die woorden der prophecien des boecks, Soo wye daer toe ſettet, op dien ſal godt die plaghen die in deſen boec geſchreuen ſtaen, toe ſetten Ende ſoo wye daer af doet vanden woorden des boecks deſer prophecien, dien ſal god zyn deel vanden boec des leuens, ende vander heyliger ſtadt, ende van dien, dat in deſem boec geſchreuen ſtaet, af doen, Die ghetuygeniſſe van deſen gheeft, dye ſeyt, Ja, ic come haſtelye Amen, Ja Heere Jeſu coemt, Dye ghenade ons Heeren Jeſu Chriſti ſi met v allen Amen.

Uebrigens kan ich an der Seltenheit dieſes Buches nicht zweifeln, da man im Pabſtum nicht

nicht wird geſäumt haben, dergleichen verbotene Ausgaben nach Möglichkeit zu vertilgen, ich auch nirgends dieſe Edition angezeigt finde. Sie hat übrigens in der Folge der Bücher des N. T. eben die Ordnung, die der ſel. Luther beobachtet hat, und gehet demnach auch hierinnen von der Vulgate ab.

LX. Ein ſpaniſches Neues Teſtament, Venedig, 1556, in Kleinoctav, 747 Seiten, auſer 12 Blättern Titel, Dedication und Vorrede.

So ſelten überhaupts ſpaniſche Ueberſetzungen der Bibel und deren Theile ſind, und ſo gering die Anzahl davon in unſern Gegenden iſt: ſo wenig befürchte ich, etwas unnöthiges vorzunehmen, wenn ich von gegenwärtigem N. T. Nachricht gebe. Es hat dieſen Titel: El Teſtamento nuevo de nuestro Señor y Salvador Ieſu Chriſto. Nueva y fielmente traduzido del original Griego en romance Caſtellano. En Venecia, en caſa de Iuan Philadelpho. MDLVI. Der Ueberſetzer hat ſich weder auf dem Titel, noch ſonſt genennet: weil er aber ſeine Verdolmetſchung aus dem griechiſchen Grundtexte gemacht hat, ſo iſt daraus leichtlich zu ſchlieſen, daß er ein Proteſtant geweſen, welches andere Umſtände vollkommen beſtättigen. Ob er aber gerad ein Calviniſt geweſen, wie ihn le Long biblioth. S. P. II, S. 149 f. darunter rechnet, und in dem indice alphabetico auctorum S. 667 es alſo wiederholet: *Perez*, Iohannes, Hiſpanus, Caluin. (claruit 1556) Pſalmos et N. Teſt. in linguam Caſtella-

ſtellanam conuertit: kan ich nicht ſagen, weil ich von dieſem Johann Perez nichts weiter finden kan. Er fürt aber dieſe Ausgabe nur nach einem lat. überſezten Titel an: Idem (nemlich N. T.) ex Graeco recens et ſumma fide translatum cum notis quibusdam, 8, Venetiis, Ioan. Philadelphi, *i. e. Peres*, 1556. Vorher aber hatte er ſchon eine um ein Jahr ſpäter herausgekommene Ueberſetzung des Pſalters alſo angezeigt: Idem (nemlich, Pſalterium) ex Hebraeo translatum, interprete *Iohanne Perez* et nuncupatum Mariae Auſtriacae, Reginae Hungariae, Bohemiae etc. in 8. Venetiis Petri Daniel, 1557. Welcher Pſalter auch nebſt einer ſpaniſchen Ueberſetzung der Sprüche Salomons und des Buches Hiob, ſo zu Lyon 1550, 8, herausgekommen, in Herrn Lambachers bibliotheca antiqua Vindobonenſi ciuica S. 21 angefürt wird. Von dem N. T. aber gibt Rich. Simon in hiſt. critica V. T. libro III p. 143 dieſe kurze Nachricht: extat et alia (uerſio) eiusdem N. T. per Ioannem Perez, 1556.

Das Wort romance auf dem Titel bedeutet die gemeine Landſprache, wie le Long bey anderer Gelegenheit l. c. p. 161 aus Car. du Fresne du Cange gloſſario latino anfürt: *Romancium* etiam appellant Hiſpani uulgare ſuum idioma, quod ut et Gallicum ac Italicum a Romano ſ. Latino ſumat originem. Ob die Worte En Venecia, en caſa de Iuan Philadelpho, den wahren Druckort anzeigen, und der Drucker Ioh. Philadelphus geheiſen habe, kan ich nicht verſichern, wenigſtens

ſtens ſcheinet le Long den leztern Namen durch Johann Perez zu erklären, und das auf dem Titelblate befindliche Druckerzeichen, nemlich Pythagoras mit ſeinem Y, über deſſen ſchmalem Schenkel ein Cranz ſchwebet, von dem breiten aber ein Menſch in ein darunter befindliches Feuer herab fällt, mit der Beyſchrift: Eſtrecho el camino dela vida, y ancho el dela perdicion; kommt der Hauptvorſtellung und Beyſchrift nach mit Franc. Perrini zu Genf 1567 gebrauchtem Druckerzeichen, ſo in Rothſcholzens theſauro ſymb. et emblem. ſect. IX n. 123 abgebildet iſt, ziemlich überein.

Gleich auf das Titelblat folgt ein Verzeichnis der Bücher des N. T. mit der Anzahl der Capitel von iedem, und denn eine Zueignungsſchrift, die alſo überſchrieben iſt: Al todo Poderoſo Rey de cielos y tierra Ieſu Chriſto: verdadero Dios y hombre: muerto por nueſtros pecados, y reſucitado por nueſtra iuſtificacion; glorificado y ſentado ala dieſtra dela Mageſtad enlos cielos: conſtituydo Iuez de biuos y muertos: Señor y hazedor de toda criatura, ſea gloria, honra y alabança en ſiglos de ſiglos. So dann folgt eine weitläufige und ſchöne Vorrede, oder epiſtola en que ſe declara que coſa ſea Nuevo Teſtamento, y las cauſas que vuo de traduzirlo en romance. Von dem leztern ſagt er unter andern alſo:

Dos cauſas me mouieron a tomar no liuiano trabajo de traduzir lo dela lengua en que originalmente fue eſcripto, en nueſtro commun y natural romance. La vna que ſintiendo me muy obligado al ſeruicio

uicio delos de mi nacion ſegun la vocacion con que me llamo el Señor ala annunciacion de ſu Euangelio, pareciome que no auia medio mas proprio para cumplir, ſi no en todo, alo menos en parte con mi deſeo y obligacion, que darſſelo en ſu propria lengua, tradvzida con toda fidelidad: obedeciendo eneſto a la voluntad del Señor, y ſiguiendo el exemplo de ſus ſanctos Apoſtoles. — — — Los ſanctos Apoſtoles entendida la intencion y voluntad de ſu Maeſtro para cumplir bien ſu miniſterio, y diuulgar mas amplamente lo que les auia encargado, no eſcriuieron en lengua Hebrayca por ſer eſtonces familiar a pocas perſonas, y eſſas doctas en las Sanctas Eſcripturas, ni tampoco en lengua Siriaca, o en Latin por la meſma razon. Poro caſi todos eſcriuieron el Euangelio en lengua Griega: por que era eſtonces vſada, y entendida non ſolamente en Grecia, ſi non tambien entre los Hebreos y los Romanos, y generalmente entre todos los que habitauan en Aſia, y en Europa que eſtonces eſtauan ſubiectos al imperio Romano. Por que el Latin, ni otra lengua ninguna no era en aquel tiempo tan familiar a todos ni tan commun como la Griega. — — — La otra de dos cauſas que arriba dixe que me mouieron a eſſe trabajo, fue por ſeruir ala gloria de mi nacion: Laqual es afamada por todas partes de animoſa y de victorioſa. Y ella tanbien que ſe gloria d' eſtar la mas limpia, y la mas pura de todas las otras naciones, quanto alos errores que ſe han leuantado por el mundo contra la religion Chriſtiana. Vencer a otros, coſa es que ſe tiene por glorioſa, y muy eſtimada delante los hombres: pero vencerſſe aſſi, es de muncho mayor gloria, y de mayor honrra para delante de Dios: Por que ſobrepujar alos enemigos domeſticos es el camino de ſubjectarſſe a el enteramente: y vencerlos, es tanto mas glorioſo, y mas de desear quanto es mas peligroſa la guerra que dentro de caſa nos hazen, y quanto son mas precioſos, y mas duraderos los bienes que eſtan pueſtos por premio alos vençedores. Lo con que ſe alcança eſta victoria que es la mayor,

y

y mas illuſtre de todas, quantas ſe pueden penſar ene-
ſte mundo, es la lecion, y la inteligencia delo que ene-
ſte libro ſagrado ſe contiene. Por eſſo ſelo doy en
romance, paraque lo entienda y la pueda alleançar y
gozar. Cosa es cierto digna de honor, y de gloria
eſtar exempta de errores, y de todo lo que lós acom-
paña. Cada qua dela nacion deue trabajar quan-
to pudiere en que tal gloria no ſe pierda. Yo por
mi parte he procurado de darle deffenſiuos con que
eſte ſiempre guardada de mal, y que los errores no
hallen lugar ni entrada enella: en darle el Nueuo Te-
ſtamento, donde eſtan ſumma das todas las reglas y
aviſos venidos del cielo, aſi para conoçer ſin falta
todos los errores, como para huyrlos verdaderamen-
te. Impoſſibile es que ſea duradera y permanente
ſu gloria, si no es conel ayuda, y lecion ordinaria d'
eſtas reglas, cola continua meditacion d' eſtas auí-
sos etc. etc.

Die Ueberſetzung ſelbſt iſt eine andere, als des Franz Enzinas oder Dryanders ſeine, welche im hamburgiſchen Briefwechſel der Gelerten von 1750, S. 21 f. weitläufig beſchrieben wird. Denn da daſelbſt die Stelle Röm. 3, 22 angefürt wird: Verdaderamente la juſtiçia de dios es por la fee de Ieſu Chriſt, para todos los que crein; und v. 28 deſſelben Capitels: Concludimos pues que el hombre es juſtificado por la fee, ſin las obras de la lei: ſo heiſt es in dieſer Ueberſ. des Perez am erſtern Orte alſo: Y la justicia de Dios es por la fe de Ieſu Chriſto, en todos y sobre todos los que creen; am andern aber: Concluymos pues que el hombre es juſtificado por fe sin las obras dela Ley. Sie iſt eine andere, als Caſſiodori de Reina ſeine: Denn dieſer hat in der erſtern Stelle alſo: La justicia, diyo, de Dios por la fe de Ieſus el Chriſto para todos y sobre todos losque creen en el, und in

der andern: Anſique determinamos ſer el hombre juſtificado sin las obras dela Ley. Sie iſt eine andere als eines neuern Enzinas ſeine, die in eben dem hamburgiſchen Briefwechſel S. 177 f. recenſirt wird, und welcher Don Sebaſtian de la Enzina, Miniſtre de la Yglesia anglicana y Predicador a la iluſtre Congegracion de los honorables Señores tratantes in Eſpaña heiſt, und die en Amſterdam por Iacobo Borſtio Librera, 1708, 8 gedruckt worden; ſoviel ich aus dem auf dem Titel deſſelben angefürten Spruche, Luc. 2, 10: Heaqui os doy nuevos de gran gozo, que ſein a todo el pueblo, ſchlieſen kan, den Perez alſo hat: Heaqui os euangelizo vn grande gozo que ſera a todo pueblo.

Um aber ſonſt eine Probe ſeiner Ueberſetzung zu geben, will ich den Anfang von den Geſchichten der Apoſtel herſetzen:

En el primer libro auemos dicho, o Theophilo, de todas las cosas, que Ieſus começo a hazer y enſeñar, haſta el dia que fue reçebido enlo alto, deſpues que por el Eſpiritu ſancto vuo dado mandamientos alos Apoſtoles que auia elegido: Alos quales tambien ſe auia demoſtrado aſſimeſmo que biuia (deſpues que vuo padecido) en muchas ſeñales apereciendoles, y hablandoles del Reyno de Dios por eſpacio de quarenta dias Y aviendolos juntamente congregado, mandoles que no ſe partieſſen de Hieruſalem, ſino que eſperaſſen la Promeſſa del Padre, la qual [*el dixo*] voſotros aueys oydo demi: (*Que es*) que Iuan baptizo con agua, pero voſotres ſereys baptizados en Eſpiritu ſancto de aqui a pocos dios. Hingegen hat dieſen Abſchnitt Caſſiodorus de Reyna, deſſen Ueberſetzung auch in Hutters Polyglotte eingedruckt iſt, alſo gegeben: Auemos primero hablado, o Theophilo, de todas las coſas que Ieſus co-

men-

menço á hazer y á enseñar. Hasta el dia que, auiendo dado mandamientos por Espiritu Sancto á los Apostoles que escogió, fue recebido arriba: A los quales, despues de auer padecido, se presentó biuo en muchas prueuas, appareciendoles por quarenta dias, y hablandoles del Reyno de Dios. Y juntandolos, les mandó, que no se fuessen de Ierusalem; mas que esperassen la Promessa del Padre, que oystes, dize, de mi. Porque Ioan á la verdad baptizó en agua, mas vosotros sereys baptizados en Espiritu Sancto despues destos no muchos dias. 1 Joh. 5, 7 übersetzet Perez also: Porque tres son los que dan testimonio enel cielo; el Padre, la Palabra, y el Espiritu Sancto, y estos tres son vno. Tambien son tres los que dan testimonio enla tierra, el Espiritu, el agua, y la sangre y estos tres son vno.

Ueber iedem Capitel stehen kurze Summarien, dergleichen auch mit wenigen Worten am Rande vorkommen, an welchem auch Parallelstellen befindlich sind. Die Verse sind nicht abgesetzet, noch die Zahl derselben beygefüget, sondern die Capitel blos in gewisse durch A. B. C. etc. bemerkte Abschnitte eingetheilt. Auf dem lezten Blate findet sich, auser einer Anzeige von einigen Druckfehlern, noch ein Auiso al lector, darinnen erklärt wird, was es bedeute, wenn im Texte gewisse Worte in Hacken eingeschlossen seyen, nemlich Zusätze von Worten, die im Griechischen nicht stehen, aber nach Beschaffenheit der spanischen Sprache hätten hinzugesetzet werden müssen; oder wenn Worte mit zwey kleinen Strichlein oben bezeichnet worden, welches nemlich andeute, daß am Rande andere Worte, denen eben diese Strichlein mit o oder es beygesetzet worden, stehen, wodurch in ienem Fall eine

andere

andere Ueberſetzung, in dieſem aber eine Vertauſchung dunkler Worte mit klärern an die Hand gegeben werde ꝛc. Worauf endlich alſo geſchloſſen wird:

Nueſtro deſeo y diligencia ha ſido que quanto ala traducion y a otras circunſtantias deſte libro, ſaliesſe tan limado y perfecto que no ſe hallaſſe vn ſino, pero por ſer *la primera impreſſion*, no ſe a podido hazer conforme a noſtro deſeo, mas ſi Dios (por cuya bondad emos ſido ayudados) fuere ſeruido que ſe imprima otravez, con ſu fauor ſe hara tal que en todo contente a todos los que deſean ſu propria ſalud, y la gloria del Señor que los redemio.

LXI. Die teutſche Bibel nach Lutheri Ueberſetzung, Danzig, 1624 und 25, in vier Theilen, in 24.

Dieſe ſonderbare und ſeltene Ausgabe, die mir von Seiner HochwolEhrwürden, Herrn Senior Birkmann in Nürnberg, meinem hochgeſchäzten Gönner, gütigſt mitgetheilt worden, verdienet allerdings in dieſen Nachrichten eine Stelle. Sonderbar iſt ſie, da man ſehr wenige Bibeln in ſo kleinem Formate antreffen wird, dabey ſie ſehr ſauber, reinlich, leſerlich und accurat ausgefallen iſt. Selten aber iſt ſie, weil ich nirgends von ihr eine Erwehnung finde, als in le Longs biblioth. S. P. II, p. 213, wo es heiſt: Eadem (biblia) 5 uol. 12. Dantiſci, Huenefeld, 1624-25. Bey dieſer kurzen Nachricht finde ich zweyerley zu bemerken. Einmal beſtehet dieſe Bibel nicht aus

5, ſondern 4 Bänden; doch iſts auch nicht unwarſcheinlich, daß manchmal 5 Bände daraus gemacht worden, weil die apocryphiſchen Bücher ein beſonderes Titelblat haben; und hernach iſt der Format gewis nicht Duodetz, ſondern Viceſima quarta, wie der Augenſchein deutlich lehret. An dieſem Exemplar fehlet leider der zweyte Band, der von den Büchern der Könige bis aufs hohe Lied gehen, und noch im Anhang das 3 und 4 Buch Esrä, nebſt dem 3 B. der Maccabäer in ſich begreifen muß. Dieſes alles hätte, einem Verzeichniſſe der bibliſchen Bücher nach, ſo fern der Zueignungsſchrift des 1 Bandes befindlich iſt, in dieſem erſten Bande nebſt den vorhergehenden Büchern ſtehen ſollen; alleine er wäre allzu ungeheuer dick geworden, und würde zum Gebrauche allzu unbequem geweſen ſeyn. Daß aber an dieſem 1 Bande nichts fehle, davon iſt dieſes ein deutlicher Beweis, daß auf dem allerlezten Blate, deſſen vördere Seite den Schluß des 2 B. Samuels enthält, die hintere das Druckerzeichen des Druckers und Verlegers, mit der darunter geſezten Nachricht: „ Dantzigk, Gedruckt vnd „ Verlegt durch Andream Hünefeldt, Buch„ händler im Jahr 1624. „ vorweiſet.

Dieſer erſte Band fängt ſich mit 2 Kupferblättern an. Auf dem erſten ſtehet das völlige und behelmte churbrandenburgiſche Wappen, und darunter dieſe Verſe:

Armigeras Aquilas Romani inſignia geſtat
Electorum unus Sceptriger Imperii,

Tem-

Teutonicos aquilae merito comitantur Achilles,
Certantque in Brenni nidificare domo.
Viue ales Brennaea, tuis fluitare ſub alis
Spraea tibi et Viadus, [Viadrus] Bregela, Rhenus, amant.

P. Cr.

Das andere enthält unter allerley ſinnbildlichen Vorſtellungen, ſo ſich auf den Inhalt der Bibel beziehen, das eigentliche Titelblat: „ BIBLIA, DAS IST Die gantze Heilige Schrifft. „ Deutſch Durch D. MART. LVTHER. Dantzigk. Gedruckt vnd verlegt durch Andream „ Hunefeldt. „

Die darauf folgende Zueignungsſchrift iſt an den Churfürſten in Brandenburg, Georg Wilhelm, von Andrea Hünefeldt gerichtet und den 15 May 1625 zu Danzig unterzeichnet. Darinnen ſchreibt er von ſeinem Drucke alſo:

Nun ſind zwar die Bücher der heiligen Schrifft ſieder deß ſeeligen Hn. Lutheri Zeiten in mancherley format, klein vnd groß auffgeſetzet vnd publiciret: Aber in gegenwertigem ſo kleinem modulo iſts vor dieſem meines wiſſens noch von keinem ins werck gerichtet. Vnd weil nicht wenig, ſowol hohes als niederes Standes, Perſonen meine Arbeit, ſo ich auff eben dergleichen format an den Pſalter, Sprüche Salomonis, Sirach, und andere Stücke der heiligen Bibel, item an Bet- und Geſangbücher, wie auch an die von Hn. Lobwaſſer überſetzte Pſalmen, durch meinen Druck gewendet, ihnen gefallen laſſen vnd offtmals angehalten, das doch einſt im ſelben ſchmeidigen modo die ganze heilige Schrifft möchte gedruckt werden: Hab ich endlich GOtt dem HERRN zu ehren mich der Arbeit vnd Koſten vnterwinden, vnd vieler guthertzigen Leute wunſch und begehren wollen ein genügen thun.

E. Chur-

E. Churfürſtl. Gn. aber ſolche meine Bibliſche Arbeit in gebürlicher Demut zu überreichen beweget mich beydes der hochlöbliche ruhm, ſo E. Churf. Gn. wegen ſonderbarer luſt zum Geſetze deß HERRN vnd beforderung deß reinen Worts Gottes bey männiglichen tragen, wie auch, das die obgedachten in ſelbem *modo* von mir gedruckten Pſalmen, Gebet und Geſangbüchlein, ſonderlich an E. Churf. Gn. Hofe vnd in deroſelben Herrſchaften bey übung des Gottesdienſtes gebraucht vnd täglich begehrt werden, da dann auch bißher ein ſolch *format* der gantzen Bibel gewünſchet worden.

Die Vorreden zu den bibliſchen Büchern ſind in dieſem geſchmeidigen Formate weggeblieben, eben ſowol als die Summarien über die Capitel. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt, iedoch die Zahl derſelben ſehr klein bey iedesmaligem Anfang eines Verſes etwas höher als der übrige Text überall angebracht worden. Weil aber das N. T. an ſich keinen ſo ſtarken Band erfordert, als die übrigen Theile, ſo iſt es ohne Zweifel darum geſchehen, daß man in demſelben die Verſe iedesmal abgeſetzet hat. Im erſten Bande, welcher auſer 6 Blättern Titel und Dedication, 935 Seiten ſtark iſt, iſt auf ieder Columne die Seitenzahl ſowol als die Zahl des Capitels, auf der linken aber noch darzu mit ſehr wenigen Worten der Inhalt derſelben Seite, und auf der rechten der Name des iedesmaligen Buches bemerket worden.

Der andere Band fehlt nun hier. Der dritte aber hat hier dieſe Aufſchrift: „ Die „ Propheten alle Deutſch. D. Mart. Lut. „ Dantzigk, Gedruckt vnd Verlegt, durch „ Andream Hünefeldt, Buchhändler, im Jahr „ 1625. „

„ 1625. „ und auf der andern Seite des Titels ſtehet das Verzeichnis aller Propheten, nebſt den apocryphiſchen Büchern. Die Propheten betragen 656 Seiten. Vor den apocryphiſchen Büchern aber ſtehet ein beſonderer Titel: „ Apocrypha: Das ſind die Bücher ſo der heiligen „ Schrifft nicht gleich gehalten, vnd doch nützlich vnd gut zu leſen ſind. Als nemlich: Das „ Buch Judith. Die weißheit Salomonis. „ Das Buch Tobie. Jeſus Syrach. Der „ Prophet Baruch. Zwey Bücher der Macabeer. Stücke in Eſther. Stücke in Daniel. Dantzigk, gedruckt —— 1625. „ welches leztere, nebſt dem Druckerzeichen, am Ende auf einem beſondern Blate abermals wiederholt wird. Dieſe apocrypha machen 430 Seiten aus, und am Ende iſt beygefügt: „ Ende der „ Bücher deß alten Teſtaments. „ In beeden Stücken dieſes Bandes iſt einerley Einrichtung mit der erſten, nur iſt kein Inhalt der iedesmaligen Seiten darüber geſetzet, ſondern der Name des Buches auf beede Columnen getheilt.

Der vierte Band hat in gegenwärtigem Exemplare keinen Titel, und enthält das ganze Neue Teſtament auf 862 Seiten, worzu noch 6 Blätter am Ende kommen, welche ein Regiſter der gewönlichen Evangelien und Epiſteln durchs ganze Jahr enthalten, und noch eine Seite, darauf die Bücher des N. T. und wieviel Capitel ein iedes derſelben hat, angemerket werden, nebſt einem Blate, worauf wieder des Druckers Zeichen, Name, Ort und das Jahr 1625 ſtehen.

ſtehen. Die Verſe fangen ſich, wie gedacht, hier iedesmal mit einer neuen Zeile an, und iſt auch die Anzeige des iedesmaligen Buches auf beede Columnen vertheilt. Uebrigens ſind in allen dieſen Bänden die ſubſtantiua, den Raum zu erſparen, mit kleinen Buchſtaben angefangen worden, die eigentlichen Namen aber und die Wörter Gott, Geiſt und einige andere, mit gröſſern. Die zum Texte gebrauchte Schrift iſt Petit Fractur. Da ſonſt in der Ueberſetzung nichts beym Abdrucke verändertes bemerket worden, ſo habe ich weiter davon nichts zu ſagen.

LXII. Beſchreibung einiger alten Gebetbüchlein in teutſcher Sprache vor und nach der Reformation.

Nicht blos die leicht begreifliche Seltenheit der mehreſten von dieſen Büchlein macht uns auf dieſelben aufmerkſam, ſondern es kan auch eine genauere Betrachtung derſelben auf mannigfaltige Weiſe Nutzen ſchaffen. Aus den Gebetbüchlein vor der Reformation kan man theils ein thätiges Zeugnis nehmen, wie dringend die Einſicht der Notwendigkeit geweſen, dem armen ungelerten Volke, das beym öffentlichen Gottesdienſte in lateiniſcher Sprache nichts verſtehen und keine Erbauung haben konte, etwas verſtändlichers nach ihrer Fähigkeit vorzulegen und die Privaterbauung zu befördern. Theils können daraus manche Zeugniſſe der Wärheit, theils aber manche Beweiſe von der greulichen Abgötterey in Verehrung der Heiligen und Bilder genommen werden. Theils iſts auch

nicht unangenehm, ſo manche Ueberſetzung von Pſalmen und alten hymnis darinnen anzutreffen. Die Betbüchlein Lutheri aber müſſen uns ſonderlich angenehm ſeyn, weil ſie zum Theil noch vor den Catechismis und Geſangbüchern, und beynahe noch vor der Bibelüberſetzung das geſegnete Mittel geweſen, Kindern und gemeinen Leuten eine richtigere Erkenntnis der Glaubenswarheiten beyzubringen, und ihnen ſowol als andern, die ſich derſelben bedienen wollen, die Unterhaltung und Beförderung einer wahren Andacht zu verſchaffen. Dieſes wird mich, nebſt dem Exempel anderer, die bey Gelegenheit ſolche Bücher beſchrieben, rechtfertigen, dieſen Artickel hieher zu ſetzen. Ich werde mich aber nur bey denen, die ich vor mir habe, aufhalten; diejenigen aber, die von andern angefürt oder beſchrieben worden, nur kürzlich melden.

Es ſind dieſe teutſchen alten Gebetbüchlein in ihrer Art noch beträchtlicher und merkwürdiger, als die lateiniſchen, von welchen man verſchiedene, unter dem Titel Hortulus animae in den Verzeichniſſen ſeltener Bücher findet. Herr Freytag beſchreibt in apparatu literario To. II, p. 821 einen ſolchen lateiniſchen ortulum anime von 1500 zu Strasburg gedruckt, und merket dabey noch 5 andere an, nemlich auch einen von Strasburg, 1509, (deſſen Widekind in dem ausfürlichen Verzeichniſſe von raren Büchern S. 125 auch gedenkt, und bey dieſer Gelegenheit einen von Lyon 1511 beybringet,) ferner einen von Lyon und einen andern von Maynz, beede vom Jare 1516, noch einen von Lyon von

1517.

1517, und einen nürnbergiſchen bey Friederich Peypus 1519 in Octav. Vom leztern iſt es wol ein Nachdruck, den ich ietzo vor mir habe, der unter einem Marien-Bilde dieſen Titel hat: Hortulus anime cum aliis quamplurimis orationibus priſtine impreſſioni ſuperadditis: vt tabulam in huius calce intuenti manifeſtiſſimum erit. Am Ende ſtehet: Hortulus anime impenſis probi viri Iohannis Koberger ciuis Nurenbergenſis: impreſſus finem optatum ſortitus eſt Nurenberge: arte et induſtria Federici Peypus calchographi. Anno domini. M. ccccc. Uiceſimo. Die vero decima Marcii. Doch ich will nicht von lateiniſchen Gebetbüchlein reden, ſondern von teutſchen, und zwar gedruckten. Ein geſchriebenes aber beſchreibt Theoph. Sincerus in analectis literariis von lauter alten und raren Büchern und Schriften, 8, S. 40 f. Dem ich ein Paar ähnliche beyfügen könte, wenn ich nicht die gedruckten und mit einer genauen Beſtimmung der Zeit ihres Druckes verſehenen, in gewiſſer Abſicht für wichtiger und erheblicher hielte.

I. Vor der Reformation iſt das älteſte, ſo ich bey der Hand habe, ein nürnbergiſches von 1503, *Salus animae* genennt, in Sedez, von 271 Blättern, auſer 16, auf welchen der Titel, der Calender und das Regiſter vornen angedruckt iſt, und welches viele ziemlich ſäubere Holzſchnitte hat. Am Ende wird dieſe Nachricht davon gegeben: „ Gedruckt vnd geendet in der Kay„ ſerlichen Stat Nüremberg Durch Hiero„ nymum Hölzel. Am mitwochen nach Galli.

„ Nach Chriſti geburt Funffzehenhundert vnd „ Im dritten Jar. „ Vor Alter und ehemaligem haufigen Gebrauch hat es ſeinen Titel nebſt etlichen andern Blättern verloren; es kan aber derſelbe aus dem Anfang dieſes Büchleins Bl. 1 erſehen werden: „ In dem namen des almechtigen Gottes hebt ſich an das Büchlein, in der „ Ordnung oben in dem Regiſter angezeygt, „ das denn nit vnbequemlich zu Latein Salus „ anime, das iſt der ſelen hayl wirt genannt. „ Von vil andechtiger gebet vnd ler wegen darinn begriffen Vnd zu dem erſten das Evangelium Johannis. In principio erat verbum.„ Dieſe Ueberſetzung iſt, wie leicht zu erachten, nach der Vulgata gemacht, deren Interpunction zu Folge unter andern auch hier alſo überſetzt wird: Das gemacht iſt, das was in ihm das Leben.

Gleich darauf folgen einige Abend- und Morgengebete, darunter etliche recht erbaulich ſind. Bey dieſer Gelegenheit kommt auch der alte Hymnus: Chriſte, qui lux es et dies, in Reimen überſetzet vor, da ſonſt andere dergleichen hymni hierinnen nur in Proſa überſetzet worden. Ich will ſolchen daher als eine Probe eines teutſchen Liedes vor der Reformation hieherſetzen.

Criſt der du biſt das liecht vnd tag: die vinſternuß der nacht veriag: wir glauben dich des liechtes ſchein: das du dich verkündet haſt zu ſein. (2) Wir bitten Herre dein heylige gůt: das ſie vns diſe nacht behůt: ſey vns ruw in deiner macht: verleych vns ein ruwige nacht. (3) Das nit ein ſchwerer traum zufall: noch vns begreyff des veindes ſchal das nit das fleyſch verwillig im: vnd vns ſchuldigen ſchaff deinen grym.

(4) Vn-

(4) Vnſer augen der ſchlaff begreyff: das hertz wach zu dir allezeyt ſteyff: dein recht hand wöll beſchirmen herr: deyn diener die dich lieben ſer. (5) Herr vnſer ſchyrmer ſey vnd bleyb: alle widerſacher von vns treyb: deyn diener herr regier vnd tröſt: Die du haſt mit deim blut erlöſt. (6) Gedenck an vnß o gott vnd herr: in diſem leyd der vnß iſt ſchwer du der der ſelen ſchirmer biſt: o herre vns beywon Jheſu chriſt. (7) Wir ſchreyen zu dir ruffendt an: nit wölleſt vnß in nötten lan: eyll baldt vnd nit zu lang verzeuch: dein hilff die wone vnß armen bey (8) Got vater dir ſey lob vnd er: chriſt eingeborner ſun vnd herr: vnd dem tröſter geyſt da mitte: nun vnd zu ewiger zeyte.

Mitten unter erbaulichen Gebeten ſtehet aber auch „ ein nutzlicher ſegen des morgens ſo „ du biſt auffgeſtanden zu ſprechen, mit bezay„ chung des heyligen creutz, den bapſt Leo einem „ kunig zu Cypern zugeſandt hat: Der fridt „ vnſers Herrn Jheſu Chriſti, die krafft ſeines „ bittern leydens, das zeychen des heyligen creutz, „ die vnzerſtörlichkeit der allerheyligiſten junck„ frawen marie, der muter gotes, das fürbitten „ aller heyligen, die behüttung vnd bewarung „ aller engeln, vnd die hilff aller außerwehlten „ gottes, Sein zwiſchen mir vnd allen meinen „ veynden, ſichparen vnd vnſichparen yetz vnd „ zu der zeyt meines ſterbens. Amen. „ In einer offen ſchuldt oder allgemeinen Beicht, die ſonſt auch ganz gut wäre, iſt wieder Chriſto und ſeinem Leiden „ die allerſeligſte Jungckfraw Ma„ ria, ein verſunerin der armen ſunder, „ an die Seite geſetzet. Darauf folgen Gebete, die unter dem Amte der Meſſe zu ſprechen ſind, und zwar zu iedem Stück der Meſſe ein be-

sonders Gebetlein, wodurch man der Unverständlichkeit des lateinischen Gottesdienstes hat abhelfen wollen, aber hier und dar die Irrtümer der römischen Kirche, wie leicht zu erachten, mit eingemischet hat. Z. E. wenn der Priester das Sacrament aufhebt, oder bey der Eleuatione, wird geredet von dem heiligen fronleichnam vnd rosenfarben kostbaren Blut Christi, das iezund ob diesem Altar gehandelt und gewandelt wird. Wenn der Priester die 3 Creuz macht, soll man sprechen: „ die junckfraw Maria mit jrem mil„ den Sun benedeye vns, alle vnßere glieder „ benedeye die iunckfrau maria, und durch das „ Zeichen des heyligen crewtzes weich vern von „ vnns alles das vns schad seyn möge. „ Unter den Gebetern an die heilige Dreyfaltigkeit sowol als einzelne Personen derselben, kommen viele schöne vor; nur steht Bl. 34: O du warer babst, Herr Jesu Criste ꝛc. sehr unschicklich. Denn wenn der Pabst der Vicarius Christi seyn soll, wie kan denn Christus ein wahrer Pabst heisen?

Bey sehr vielen Gebeten wird angezeigt, daß man damit vielen Ablaß verdienen könne, z. E. Bl. 35 steht eines, damit kan man 6666 Tage Ablaß verdienen. Bey einem andern S. 28 b. hat zwar P. Pius II nur 140 Tage Ablaß gegeben, aber es wird dadurch auch der driethayl der pein im fegfewr vmb vergessen sundt abgelegt. Hingegen steht Bl. 58 das Gebet des ersamen priesters Bede von den syben hindersten worten vnnsers herren da er an dem creutz hieng. Von demselben Gebet spricht man,

wer

wer es alle tag andechtigklich mit gebognen knyen ſpricht, das der weder des teuffels noch des böſen menſchen ſchaden wirt leyden. Er wirt nit von hynnen ſcheiden vngebeichter, vnd wirt 30 tag vor ſeinem tod die gar erwirdige junckfrawen mariam zu ſeiner hilff bereyt ſehen. Bey einem andern wird einem betenden Bl. 60 verſichert, das er von got nymer geſcheiden wirt. Der gröſte Ablaß iſt aber wol dieſer Bl. 61 b:

Wer diß nachgeſchriben bet vnd zu yedem gebet ein Pa. no. vnd aue ma. mit warem rewen vnd lauterer beicht vor einer figur die ſant gregorien erſchien, andechtigklich ſpricht, der verdient damit xxiiij Tauſent ſechßhundert iar: vnd xxiiij tag [alſo: 24600 Jare vnd 24 Tage] Ablas die von demſelben babſt gregorio vnd andern nachuolgenden bebſten davon geben.

Jedoch, ich irre mich, der folgende Ablaß iſt noch gröſſer, Bl. 73 b:

Dyß nachgeſchriben gebet iſt zu Rom in Sant Johannes Capellen in eym ſtein gegraben, vnd allen den menſchen die das ein mal jm tag mit andacht knieende ſprechen werdent verlihen lxxx Tauſent jar [80000 Jare] ablas tödlicher ſünde vnnd vmb die verlorne zeyt Babſt Bonifacius der acht gibt allen denen, die warlich gepeycht vnd gerewet hand, vnd diß gebet viertzig tag nach eynander ſprechendt vergebung aller ſünde, vnd das hat auch beſtetigt babſt Benedictus der eylfft. Sollich gebet hat gemacht Sant Auguſtin.

Unter den Gebeten auf allerley Feſttäge kommen auch König Caſpar, König Melchior, König Balthaſſar vor, welche gebeten werden, für einen Sünder zu Gott zu bitten; um welches auch die unſchuldigen Kindlein, die jungen Ritter, Blutvergieſer und gottliebenden Marterer, erſucht werden. Aus vielerley Namen und

Benennungen der Maria will ich nur einige bemerken: Du ewige Dochter des ewigen vaters; du ſtarke zuverſicht aller verzweifelten; du gewaltige erlöſerin der traurigen und betrübten herzen; du gelaub der Propheten; Du tröſterin der lebendigen vnd der todten; Du beſchirmerin vnd auffenthalterin aller der, die in dich hoffen; Du reynes keuſches vnuermailigtes hertz der heiligen vntailhafftigen driualtigtigkeit; Du vnuermailigtes ingeprech der h. vntailhafftigen driualtigkeit; Du gewaltige keyſerin des himels vnd der erden; du brun der gnaden, du ſchatz aller tugenden ꝛc. Ohne zu gedenken, wie ihr überall die Ehre der Anbetung, die Gott alleine gebürt, erwieſen und ihre Kraft und Verdienſt zum Nachteil des kräftigſten Verdienſtes Chriſti erhoben wird. Aus den ſieben Tagzeiten des Leidens Chriſti, worauf auch der Paſſion aus Johanne folgt, will ich weiter nichts anmerken. In den ſieben Zeiten oder dem Curß von vnſerer lieben frawen, als ſie zuſammen bracht vnd gemacht ſeynt in dem Concilio zu Claromont vnd auffgeſatzt zu ſprechend von Bapſt Vrbano II, kommen ſehr viele Pſalmen überſezt vor. Wenn es darinnen Bl. 83 b heiſt: „ Vnd ſoll das alleluia geſprochen werden von „ Oſtern biß auff den andern Sontag vor der „ pfaffen vaßnacht, der do heyßt zu latein „ Septuageſima ꝛc. „ ſo ſiehet man daraus ganz deutlich, was der Sontag heiſe, ſo man das alleluja hinlegt, wie bey dieſer Stelle in dem gleich folgenden Gebetbüchlein, und ſonſt, vorkommt, davon Haltaus weitläufig in calendario

dario medii aeui p. 43 ſq. redet. Ein Paar alte Marienlieder, die hierinnen vorkommen, muß ich doch, als Proben alter teutſcher Lieder, hier mit anfüren.

Das erſte ſtehet Bl. 120 b: Maria durch deines kindes blutt, des ſchmerzen dir durch dein hertz wutt, als eines tieffes wages flut, mach mir mein end gut, maria durch deines kindes tod, das vor dir hing vom blutte roth, hilff mir das ich der engel brot, mit rewen empfahe in todtes not. Maria durch deines ſuns leiden gros! vnd durch ſein blut das er vergoß, empfahe mich in der gnaden ſchoß: vnd mach mich aller ſunden blos.

Das andere ſteht Bl. 121 b mit dieſer Anzeige: Von diſem nachgenden gebet hat geben Bonifacius der bapſt ſyben jar ablas vnd viertzigk carenen vnd bapſt zu latein Planctus beate marie. Die muter ſtund vol leid vnd ſchmertzen: bey dem creutz mit ſchwerem hertzen do jr liebes kind ane hieng. Deren ſenffzende traurige ſele: gantz vol kumers vnd groſſen quelen, des mit leydens ſchwert durch gieng. (2) O wie traurig wie verſeret, was die muter hochgeeret, gottes eingeborner ſun. Do ſie ſach den zarten herren, ſein ſo heilig blut verreren vnd jm ſolliche peyn anthun. (3) Welcher menſch wolt doch nit waynen wann er ſech die muter reyne, inn ſo groſſer quel vnd pein. Wer möcht doch nit mit jr trauren, Der mariam an alles dauren, ſah in ſollichem jamer ſein. (4) Sie ſach jn martern vnd peinigen, ieſum fur die ſund der ſeinen: leiden ſo gedultiglich. Sie ſach Jeſum gar verlaſſen: ſterben mit den vngenoſſen ſein ſel laſſen bitterlich. (5) Eya muter brunn des hertzen, mach empfinden mich dein ſchmertzen, mach das ich auch traur mit dir: mach mein hertz alſo entbrennen, chriſt lieb haben vnd erkennen, das er hab gefall jn mir. (6) Heylige muter deins ſuns ſchmertzen wölleſt eindrucken meynem hertzen, das ich ſtetz gedenck daran. Mach mich ſollich ſtreich vnd wunden, die chriſt fur mich hat empfunden: alle zeyt in meym hertzen han. (7) Mach

mich warlich mit dir waynen, dem crewtz chriſti mich vereinen, als lang als mein leben were. Das ich bey deym crewtz werd funden: mit dir wain zu allen ſtunden, hertzlich iſt mein beger. (8) Junckfraw aller junckfraw kronen: wolleſt meinen ſunden ſchonen, vnd mich mit dir wainen lan. Das ich anderſt nit thu achten, dann das leiden chriſti betrachten, das ſelb in meym hertzen han. (9) Mach mich durch den tod deins kindes ſicher vor der handt des veindes, vor ſeim grimmen zorn vnd neyd. Das ich in der lieb gefirmet: durch dich junckfraw werd beſchirmet: auff den tag der letſten zeit. (10) Mach das mich des creutzes güte, vnd der tod Chriſti behüte, in gnaden ewiglich. Wan der leib nit mer ſol leben, das meiner armen ſel werd geben, bey dir frewd in ſeinem reich.

In den Gebeten bey Empfahung des hochwürdigen Sacramentes muß ſich die Andacht nicht zu GOtt allein, ſondern wieder zur Maria, zu allen Engeln, Patriarchen und Propheten, Apoſteln und Evangeliſten, Märtyrern und Beichtigern, Jungfrauen und Heiligen richten. Unter andern Benennungen dieſes Sacraments kommt auch Bl. 145 vor: du lebendige Frucht; du ſüſſe Gymme. Du wunigklicher Paradißapfel des geblümten vätterlichen Hertzen. Vor Empfahung des heiligen fronleichnams Chriſti ſoll man beten: Herre ich kum zu dir als ein durſtiger zu einem külen brunnen, vnd ich bitt dich lieber herre das du mich trenckeſt mit dem getranck das do fleuſſet auß der heyligen driualtigkeit. Sanct Michael der Erzengel heiſet ein hochgelobter Fürſt aller Engel und Probſt des Paradeyſes. Auch wird das Gebet an den Schutzengel nicht vergeſſen. Dann kommen die Gebete an die Apoſtel, da man

man unter andern den heiligen Zwelffpoten ſant Jacob bittet: daß du mich auch von den helliſchen peinen erlöſeſt. Nach den Evangeliſten Marco und Luca kommt die Reihe an den Biſchof Valentin und andere Märtyrer und Nothelfer. Wie ungeſchickt das Wort confeſſor durch Beichtiger überſetzt werde, iſt gar merklich, wenn Antonius ein Beichtiger unſers Herrn JEſu Chriſti heiſet. In einem nürnbergiſchen Gebetbüchlein muſte ia wol dem h. Sebald beſondere Ehre widerfahren, welches auch nicht ohne Abgötterey und Entziehung der GOtt allein gebürenden Ehre hier Blat 182 b, geſchiehet:

Frew dich vnnd frolock in ewig werenden frewden, o du erwirdiger achpar vnſer lieber hawbtherr nothelfer vnd beſchyrmer lieber ſand Sebold, der von Nürnberg ere edler ſchatz, furbiter vnd füderer vor got, o du außerwelter bekenner vnd prediger chriſtenlichen glaubens, — — — O du groſſer verdienlicher göttlicher diener — — — Eya darum du getrewer erhörer aller derer die dich andechtiglich anrufen, loben wir got in dir vnd dich in got, mit inniger danckbarkeyt, wir rufen dich an mit gutem fürſatz vnſer leben zu beſſern — — — — — erwirb vns mit deinem verdienen im rechten glauben, eine ſtarcke hoffnung mit vil verdienen, — — — behüt vns vor allem vbel, das vns die hoffart nit vndertruck, noch geitzigkeyt betrieg, noch vnlauterkeyt vermackel, hilff vns vberwinden freſſigkeit vnd trunckenheyt — — — mach die elewdt gotzforchtig, die witwen geiſtlich, die püſſenden rewig, die anhebenden fleiſſig, die zunemenden tugentlich, die vollkommenen ſtett vnd beſchewlich: vnd hilff vns allen zu ewiger gottes pranchung. Amen.

S. 193 b heben ſich an „Die acht verß in dem pſalter die ſancto Bernhardo geoffenbart

„worden

„ worden von dem Teuffel, durch den heyli„ gen geiſt, auff das er den pſalter alle tag nicht „ gantz außleße „ ꝛc. S. Urſula mit ihrer Geſelſchaft macht den Anfang der Gebete zu den h. Jungfrauen, unter denen auch die Gebete der h. Frauen Sanct Birgitten ſtehen, die durch den Bapſt Bonifacium VIIII beſtättigt ſind. Nach den 7 Bußpſalmen kommt die Letteney, ein offenbarer Beweis des abgöttiſchen Vertrauens auf die Heiligen; Gebete für die glaubigen ſowol als elenden Seelen im Fegfeuer, und die Vigilg der Todten, nebſt einigen andern Gebeten, unter denen ſich auch „ ain offen beycht „ und Proteſtation, das ayn menſch Criſtenlich „ beger zu leben vnd zu ſterben, In ainer Form „ aynes Inſtruments „ findet, davon der Beſchluß alſo lautet: „ O mein heiliger Engel, „ der mir geben iſt zu einem hüter, dir empfilhe „ ich diſen zettel oder brieff das du den zeygeſt „ dem öberſten got zu der zeit meiner notturfft „ oder zu deinem iungſten Gericht. „

II. Das andere hat auf der erſten Seite des Titelblates blos die Worte: Hortulus anime, iſt in klein Octav und gegen anderthalb Alphabeth ſtark, darinnen die Seiten keine Zahl haben, ſondern das hinten befindliche Regiſter ſich nach der Signatur der Bogen richtet, und iſt, nach der am Ende befindlichen Nachricht „ Gedruckt vnd geendet zu Straßburg Durch „ Johannem Knoblouch am Donrſtag nach „ ſant Sebaſtianßtag. Nach gottes geburt „ funffzehundert vnd ſyben jar, worunter noch des Druckerzeichen befindlich iſt. Der Haupt-

ſache

ſache nach iſt die Einrichtung mit dem vorigen einerley, daher ich auch bey demſelben kürzer ſeyn kan, und alles, was es mit ienem gemein hat, weglaſſen werde; nur iſt ſowol die Ordnung als Anzahl der darinnen befindlichen Stücke verſchieden. Voran ſtehet wieder der Calender mit den Heiligen, zwey Täfelein, den Sonntagsbuchſtaben und die güldene Zahl zu finden; ein anders, die Wochen zwiſchen der Pfaffen Faßnacht und Weyhnachten, die übrigen Tage und beweglichen Feſte, als die Pfaffenfaßnacht, Oſtern, Creutzwoche, Pfingſten und unſers Herrngottstag zu finden, nebſt einem Laßtäfelein nach dem gemeinen Lauf des Mondes. Der Pfaffen Faßnacht iſt der Sontag Eſto mihi, S. Haltaus S. 48; die Creuzwoche aber, die Woche nach Rogate, S. 95 eben daſelbſt. Unſers Herrngottstag finde ich daſelbſt nicht, es iſt aber nichts anders als feſtum corporis Chriſti, der Fronleichnamstag, welches aus der gewönlichen Redensart, da die conſecrirte Hoſtie in der römiſchen Kirche unſer Herr Gott genennt zu werden pflegt, erhellet. Es mag aber dieſe Benennung des Fronleichnamstages in Strasburg mehr, als anderwärts, gewönlich ſeyn, wie ich ihn auch ſo genennt finde in Joh. Geilers von Kaiſersberg Predigten über das Narrenſchiff, von B. Johann Pauli verteutſcht, Strasburg, 1520, fol. Bl. 116 b: wo er zwiſchen der heiligen Dreyfaltigkeit Tag und dem zweyten Sontage nach Pfingſten, oder nach unſerer Art zu reden zwiſchen Trinitatis und dem 1 Sonntage nach Trinitatis, ſtehet. Es han-

delt

delt dieſelbe kaiſersbergeriſche Predigt von Artzetnarren, und wird gleich Anfangs darinnen geſagt: „Vnd iſt nit vnfüglich vff diß feſt von „ Artzeten zu ſagen, wan vff hütt ſo begat man „ das hochzeitlich feſt des geiſtlichen Artzet, „ der vom Himel herab kommen iſt — — — Da„ rumb iſt es der tag der allerkoſtbarlichſten artz„ ney ſeines blutz, das ir hütt haben geſehen „ die prieſter vmbtragen mit groſſer ſolennität „ ꝛc. er hat ſein leib vnd blut geben in ein artz„ ney ꝛc. „

Das Gebetbüchlein ſelbſt geht mit den 7 Zeiten oder Curß von unſerer lieben Frauen an, worauf die 7 Tagzeiten des Leidens Chriſti, die 7 Bußpſalmen, Abend- und Morgen- und andere Gebete folgen; darauf kommt von den Apoſteln und Evangeliſten und allen andern Claſſen der Heiligen nach dem Calender; Gebete an den hochzeitlichen Feſten, bey Empfahung des Sacraments, wo unter andern eines im Regiſter alſo bezeichnet iſt: So man vnſern Hergot erhebt, und dergleichen, gröſtentheils wie im vorigen Gebetbüchlein, nur ſind manchmal die Gebete von den Heiligen etwas anderſt abgefaßt und gereimt, damit ich mich aber nicht aufhalten will, ſo wenig als mit der am Ende befindlichen Todenveſper und Todenvigily. Darzwiſchen aber ſind einige andere Gebete und Betrachtungen, ſo einige Aufmerkſamkeit verdienen. Doch muß ich vorher noch eines Gebetes gedenken, von dem es heiſt, daß, wer es andächtiglich ſpreche vor einem Crucifix, der habe ſo viele Tage Ablaß, *als viele* Wunden unſer Herr Jeſus Chriſtus

hat

hat gehabt in ſeinem Leiden, nemlich 5475. Und dieſen Ablaß hat gegeben Pabſt Gregorius III und hat das gethan von bett wegen einer Königin aus Engelland, und iſt dieſer Ablaß auch beſtättigt worden von viel andern Päbſten. Im Bogen m heiſts von der h. Dreyfaltigkeit: die man nennen ſoll Dreyheit oder Dreylicheit. Im Bogen o vj kommen 5 Gebetlein vor, die aus den fünf Buchſtaben des Namens Maria gemacht ſind, die im lateiniſchen erklärt werden: Mediatrix. Auxiliatrix. Reparatrix. Illuminatrix. Aduocatrix: „ und wer das alle tag ſpricht mit „ andacht vnd mit rewen ſeiner ſünd: der kompt „ nit in die hell: als das eyn iohanſer herr zu „ ſtraßburg offenlich geprediget vnd ſeyn ſel „ zum pfand geſetzt hat. „

Das eigene, ſo dieſes Büchlein vor jenem hat, iſt: eine Unterrichtung, wie man beichten ſoll; eine ausfürlichere Erklärung der 7 Todſünden, ſo vielleicht nebſt mehrerm aus Kaiſersbergers Schriften genommen worden; die 9 fremden Sünd; die 6 Sünden in den h. Geiſt; die 4 ruffenden Sünd in den Himmel; die 10 Gebote nebſt Anzeige der Sünden dawider; die 5 Sinnen und wie man ſich damit verſündigen könne; die 7 leiblichen und eben ſoviel geiſtlichen Werke der Barmherzigkeit; die 7 Sacramente; die 7 Gaben des h. Geiſtes; die 4 Angeltugenden; die 8 Seligkeiten; die 12 Räthe. Sonſt kommt auch eine Auslegung und Bedeutung der Kleider des Prieſters, der Meſſe will halten ꝛc. vor. Dieſe Gebete aber, halte ich, verdienten einige Aufmerkſamkeit, die in Abſicht allerley

Angelegenheiten und Umſtände vorgeſchrieben werden, mehrentheils aus kurzen Seufzern beſtehen, und an GOtt allein gerichtet ſind. Doch ſind immer andere darzwiſchen, worinnen Maria und die Heiligen eine ungebürliche Stelle einnehmen. Im Bogen C vj ſtehet ein Gebet vor der Aderlaſſung:

O guter herr Jeſu Chriſte, ein Mittler Gottes vnd der menſchen: der auff das wir nit zugetheilt wurden der pen des ewigen todes, haſt vergoſſen deyn roſenfarbes blut: verleych mir N deynem vnwürdigen diener, das durch die laſſung meyns bluts entſpring heyl vnd geſuntheyt meynes leybes, auff das alle meyn ſinn klar werden, vnd das in mir erkalte der gantz fluß der ſchnöden wolluſt. Der mit got dem vatter vnd dem heiligen ꝛc.

Das erheblichſte an dieſem Büchlein aber iſt eine Anweiſung, wie man mit Sterbenden umgehen und ſie chriſtlich zum Tode bereiten ſoll. Denn daraus erſiehet man, wie man im Pabſtum ſelbſt, ſoviel man einem auch im Leben von Maria und den Heiligen vorhält, wenn es zum Sterben kommt, doch von nichts anders als dem Verdienſte Chriſti wiſſen will. Wiewol nicht zu bergen iſt, daß am Ende doch wieder allerley unrichtiges vorkommt. Am Ende des Bogen O fängt ſich nemlich dieſe Abhandlung an: „Wie „man ſoll lernen ſterben, ein gut lere begryffen „in 6 ſtucklein: Und ſol ſie der Menſch alle tag „für ſich nemen vnd alſo lang lernen ſterben: „biß das er es wol gelernet hat.„ Dieſe 6 Stücke aber ſind folgende kürzlich:

1. Das man ſich ſol keren zu Got mit einem waren gantzen rewen vnd leyd haben vmb alle ſein ſund. - - - *vnd einen* guten willen vnd vorſatz haben: ſolt er lenger

ger leben, das er kein todsund mer wolt thun. 2. soll sich der mensch von allen zeytlichen dingen abwenden: vnd soll [hier kommt es freylich noch sehr papistisch] in den hymlischen hoff zu der würdigen muter Gotz: zu den engelen: vnd zu allen lieben heiligen: vnd allem himlischen hör: vnd die bitten -- das sie zu seynem end kommen wöllen: vnd das sie im von Gott erwerben ein gut selig christenlich end ꝛc. 3. soll er sich keren zu den heiligen wunden vnsers lieben herrn vnd sunderlich in die heiligen fünff wunden cristi: vnd darinn soll er seyn zuflucht nemen: in das mit lieb entflammet süß hertz vnsers lieben herren: vnd darauß begeren gnad vnd ablaß seyner sünden: vnd das gantz darauß für in bezalt werde: vnd das er do in geleutert vnd gereiniget werde von allen seynen sünden. 4. das er sich opfern sol eyn lebendig opffer vnserm lieben herrn ꝛc. 5. soll er ordnen vnd begeren, das alles seynes todes wee vnd seyn sterben gefrüchtiget werd in dem leiden: in den h. wunden, in dem sterben vnd tod christi: vnd in aller seyner liebe vnd heyligen wercken. Diß soll ein mensch vorhin begerenn, vnd nit allein erst so er sterben will ꝛc. 6. so der mensch sterben soll, so soll er sich grüntlichen vnd vestigklichen senckẽ in den cristenlichen glauben, vnd dabey gentzlich vnd vestigklichen willen hab zu bleiben: vnd sich nimmer me dauon zu keren: vnd sol sich denn got [folglich nicht den Heiligen] gentzlichen lassen in seynen willen: vnd mit einem gantzen guten getrawen: das er ym nit wölle verlassen: vnd sich ym gantz beuelhen in allen dingen.

Darauf folgen einige Fragen, an einen sterbenden Menschen zu thun: Ob er sich freue, daß er im rechten Glauben verscheiden werde? ob er warlichen bekenne, daß er nicht so christlich gelebt, als er solte? Ob ihm alle seine Sünden, wie sie GOtt erkenne, aus Grund seines Herzens leid seyn? Ob er bey Fristung des Lebens sich gänzlich und ohne Hindernis bessern wolle? Ob er vestiglich glaube, daß Christus für ihn ge-

ſtorben ſey? Ob er GOtt doch dafür, wie für andere Wohlthaten, danke? „ Ob er vngezwey„ felt glaube, das er nit ewigklichen behalten „ vnd ſelig werden mög, dann durch das „ bitter leyden vnd ſterben Jeſu Chriſti? „ Ob er unrechtfertig Gut, viel oder wenig beſitze? welches er wieder erſtatten ſolle. Ob er aus Grund ſeines Herzens allen Beleidigern vergebe? Endlich heiſt es noch, welches billig hätte wegbleiben ſollen: „ Er ſol auch ermant werden, ob „ er hab ablaß brieff oder anders: do mit er „ gelediget von peyn vnd ſchuld vnd abſoluirt „ werde. „ Welches mit dem vorhergehenden und folgenden ſo wenig zuſammenhängt, daß es ſcheint, es habe es ein anderer als der eigentliche Verfaſſer dieſer Anweiſung, eingeflickt. Wenn nun der Kranke recht und löblich geantwortet habe, ſolle man ihn mit dieſen tröſtlichen Worten fröllich anſprechen:

— — Nun dweyl deyn edele ſeel noch bey dir iſt, vnnd atem haſt, ſo ſoltu alle deyn hoffnung vnd getrawen auf nirgent anders ſetzen, dan auff das verdienen vnd den tod iheſu chriſti. Diſem ſeynem tod ſoltu dich gentzlich in ſenken, dich mit im bedecken vnd dich in im verwickeln. Wil dich der herr vber ſolchs vrteilen, ſprich in deinem hertzen, magſtu nit mit worten: O barmhertziger herr iheſu deinen ſo ſchmertzlichen tod [und alſo nicht Ablasbriefe oder Verdienſte der Heiligen] ſetze ich zwiſchen deyn vrteil vnd mein arme ſeel. Ich kan mich nit anders gegen dir behelffen. [hier vergiſſt man alſo des obengedachten Schutzengels, der die offne Schuld in Form eines Inſtrumentes vorzeigen ſolte.] förchteſtu dich das dich got wöl laſſen vnd verdammen, das er doch, ob got wil, nit wil, ſprich. O allmechtiger ewiger got,

du meyn ſo barmhertziger ſchöpffer: deynes eingebornen ſuns ihesu christi meynes erlöſſers [Keiner mediatricis, auxiliatricis, redemtricis, illuminatricis, aduocatricis wird hier alſo nicht gedacht] ſo ellenden tod ſtreck ich zwiſchen deyn vnauſſprechliche gütigkeyt vnd meyn vnzaliche ſund vnd boßheit, ſeyn ſo hohes verdienen opffer ich dir gar demütigklichen für alle meyn ſüntlich gebreſten. Alſo zwyſchen deynen billichen zorn gegen mir, ſetze ich mit gantzem getrawen denſelben verdienſt vnd tod meynes lieben herrn Jheſu chriſti, ich weyß es wol, das ſöllichs dir das aller wolgefelligſt opffer iſt.

Unmittelbar an dieſen evangeliſchen Vortrag iſt aber leider der irrige Zuſatz angeflicket worden: „Nach diſem allen ſol der ſiech auch „ vermant werden, das er ſich auch zu der iungck„ frauwen Maria der muter gottes kere vnd ſie „ anruffe, ſprechend. O maria, muter der „ gnaden, muter der Barmhertzigkeit: wölleſt „ mich vor dem feind bewahren, vnd mich in di„ ſem meynen abſchied mütterlich empfahen. „ und etwas weiter hernach: „Es iſt zu hoffend, „ das eyn yeglicher ſiech vor dem oder bey dem „ ſolliche vorgeſchrybene vermanungen vnd lere „ geſchehen vnd gehalten werdent, wol und ſi„ cher ſterbe, wol fare, vnd nit lang im fegfeuer „ bleib, ſunder gar bald zu ewiger freud vnd „ ſeligkeit komme. „ Ganz zulezt folgen noch 7 Betrachtungen auf alle Tage der Wochen, welche die lezten Dinge, das Leiden Chriſti und die Sünde betreffen, und ganz gut und erbaulich ſind. Uebrigens kommen auch in dieſem Büchlein noch ziemlich feine Holzſchnitte vor, und iſt mit roth und ſchwarzer Farbe immer im Drucke abgewechſelt.

III. Das dritte gehet jenen beeden in Anſehung der Zeit weit nach, iſt aber des Ortes wegen, wo es gedruckt worden, an Seltenheit denſelben gewis vorzuziehen. Es iſt zu Paris in Sedetz auf nicht gar anderthalb Alphabeth 1518 ſauber, doch nicht gar zu correct, mit untermiſchten kleinen Holzſchnitten und Rubricken gedruckt und hat den Titel: „ Ortulus anime. „ mit vil andechtigen gebetten von nuwem ge„ corriert [ſic] geordnet vnd volendet in gut „ teuſch [ſic] getruckt zu Paris in namen „ Hans kok von Bruck Nach der geburtt vn„ ſers herren Jeſu xpi als man zalt M. cccc. „ vnd achtzehen jare an dem xviij. tag des hor„ nungs. „ Der Drucker aber, der dieſem Verleger die Arbeit geliefert hat, wird im Bogen c am Ende des erſten unter den hierinnen befindlichen Stücken alſo angezeigt: „ Hye „ enden ſich die gebet ſant Brigitten Gedruckt „ durch Johan bignon zu Paris. Im Jar „ M. cccc. vnd xviij. „

Die Ordnung unter den einzelnen Stücken dieſes Büchleins iſt nun zwar verſchieden von der, ſo im nächſtvorhergehenden ſtrasburgiſchen gehalten worden, ſonſt aber ſtimmt es gröſtentheils, auch in den Stücken, die das zweyte vor dem erſten voraus hatte, damit überein. Nur iſt in der Unterweiſung an einen Sterbenden das oben als eingeflickt bemerkte S. 174: Er ſoll auch ermant - - - abſoluirt werde, hier gänzlich weggelaſſen. Das andere aber, von der Maria, und vom Fegfeuer S. 175 ſteht hier auch. Am Ende des Büchleins wird bemerkt, was

was dieſelbe Ausgabe mehrers habe, als das vorgedruckt ortulus, ich habe aber wol alles in dem ſtrasburgiſchen ſchon gefunden, bis auf „ eyn nutzbaren ſpruch vom jungſten gerichte, „ der, weil er in Reimen abgefaſſt, und ſonſt nicht uneben gerathen iſt, hier noch Platz finden ſoll.

Merkent alle eyn ware ſag: der herr ieſus am jüngſten tag wurd ein gerechter richter ſyn: es hilfft kein außerlicher ſcheyn: bäbſtlich oder königlich ere: weißheit. ſchön oder hohe lere wurt nit doſelbs angeſehen; ſunder als die geſchrifft thut iehen. Ein yeder wurd da erlangen: nachdem er hie hat begangen: ynausſprechenlich freud iſt bereyt: den gerechten in ewigkeit. vnd vnentlich pein den böſen: auß der ſich niemant mag löſen. Appellieren zum römiſchen ſtul oder laufen zur hohen ſchul: ob ſchon ſolichs alles wer müglich ſo hilfft es nit: ia betrüglich ſeint alle außzug vnd auffſchleg Darum o ſunder biß nit treg deyn zeit hie wol nutzlich hin bring: wiltu nit das dir dort mißling: Du weiſt nit wie lang du hie biſt: Dein leben eim ſchatten gleich iſt: heut biſtu geſunt morn vielleicht tod lug das nit kommſt in helliſch not. Wan wie dich thut der tod zucken: alſo bleybſtu on verrucken. Bedench ſollichs dick biſtu witzig. Das feur iſt gros darzu hitzig. Alles wee vnd pein auff erden: mage dem mit nicht vergleicht werden. A.

IIII. In Hirſchens millenario I etc. n. 59 wird auch ein ſolches Gebetbüchlein in Octav angefürt: „ Hortulus animae, zu teutſch, Selen „ Wurtzgärtlein genannt, mit viel ſchönen Ge„ beten vnd Figuren geziert, gedruckt zu „ Nürnberg bey Joh. Stüchs für den ehr„ ſamen Antoni Koberger, Burger daſelbſt, „ 1516, den 3 December, ſeliglich vollendt. „ Das koſtbare und ſeltene teutſche zu Venedig gedruckte Gebetbuch von 1518. ſo in der vor-

treſl. ſolgeriſchen Bibliotheck, 1 Theil S. 241 f. geprieſen wird, rechne ich hieher nicht, weil ich nur von kleinen Gebetbüchlein handle, dieſes aber in Grosmedianquart gedruckt und über 8 Alphabeth ſtark, auch eigentlich eine Ueberſetzung eines römiſchen Breviers iſt, welches einen noch viel weitläuſigern Umfang als ſolche kleinere Gebetbüchlein hat.

Was der ſelige Lutherus von allen dieſen Gebetbüchlein geurteilet, iſt aus der Vorrede, die er ſeinen Betbüchlein vorgeſetzet hat, abzunehmen:

Vnter andern vil ſchedlichen leren vnd büchlein, damit die Chriſten verfürt vnd betrogen, vnd vnzelich mißglauben auffkommen ſindt, acht ich nicht für die wenigiſten die Betbüchlein, darinnen ſo mancherley iamer von beychten vnd ſunde zelen, ſo vnchriſtlich narrheyt in den gebettlein zu Gott vnd ſeynen heyligen, den einfeltigen eingetriben iſt, vnd dennoch mit ablaß vnd rotten titel hochauffgeblaſſen, darzu köſtlich namen darauff geſchriben. Eyns heiſt Hortulus anime, das andere Paradiſus anime, vnd ſo furt an, das ſie woll würdig weren eyner ſtarcker guten reformation oder gar vertilget weren. Welchs vrteil ich auch felle vber die Paſſional oder Legenden bücher, darinnen auch vil zuſatzs der teuffel eingeworffen hat. Nu aber ich die zeyt nicht habe, vnd mir ſolche reformation alleyne zuviel iſt, wil ichs auff dißmal, bey dieſer ermanung laſſen bleiben, biß das Gott zeit vnd gnade gibt, Vnd ynn deß zum anfang dieſe einfeltige Chriſtliche form vnd ſpiegel die ſund zu erkennen vnd zu beten fürhalten, nach den zehen gepoten vnd dem vatter vnſer, Vnd bin des gewiß, das ein Chriſtlich menſch vber fliſſig gebetet hat, wenn er das vater vnſer recht betet, wie offt er will vnd wilchs ſtück er will. Denn es liegt nicht an viel worten ein gut gebet, wie Chriſtus ſagt Matt. 6. ſondern an vil vnd offt

offt hertzlich seufftzen zu Gott, wilchs sol wol on unterlaß sein. Bitt hiemit yederman wolle sich der brigutischen gebet vnd aller ander, die mit ablaß oder zusagung außgemalet sind, entziehnen, vnd widerumb auff diß gemein einfeltige christlich gebet gewehnen, wilchs der artt ist, yhe mehr vnd lenger man es treybt, yhe susser vnd lustiger es wirt. ꝛc.

Woraus zugleich die Absicht, wornach seine Betbüchlein beurteilt werden sollen, erhellet, eine sehr löbliche Absicht, die wahre gottgefällige Art des Gebetes wieder einzufüren und den rechten Grund und Beschaffenheit desselben zu entdecken. Ich werde dieser Betbüchlein Lutheri, soviel ich ihrer theils angefürt finde, theils selbst besitze, nach einander beybringen, und auch einige andere alte Gebetbücher von damaligen Zeiten anfügen. Damit aber dieser Artickel nicht allzulang werde, will ichs bis in das nächste Stück, geliebts GOtt, versparen.

LXIII. Lazari Spenglers fünf Briefe an Wilib. Pirkheimer, von 1520, die Bannsache betreffend.

Dieses sind die fünf lezten von den 12 spenglerischen eigenhändigen Briefen, von denen ich im 1 Bande, S. 318 gesagt habe, daß sie unter den pirkheimerischen Papieren sich gefunden haben. Sie betreffen alle die leidige Bannsache, darein diese beeden wackern Männer verwickelt worden. Sie dienen zur Erläuterung, Bestärkung und Ergänzung dessen, was ich in meinem Beytrage zu den Reformationsurkunden von 1520, beygebracht habe, nach dessen Abdrucke sie mir erst in die Hände gekommen

ſind. Gegenwärtige fünf Schreiben entdecken manche Beratſchlagungen, Bewegurſachen und Vorfallenheiten, welche in manche hiebey nötige Entſchlieſungen einen groſſen Einfluß gehabt, und wornach dieſelben beurteilt werden müſſen, wie die Vergleichung derſelben mit iener Abhandlung deutlich zeigen wird.

Wenn Spengler im erſten Schreiben von der lezten Publication der Bulle zu Meiſſen am 29 October redet, ſo hat er ſich im Monate, welches der September war, und in der Ordnung der Orte, wo die Publication geſchehen, da ſie zu Meiſſen zuerſt vorgenommen worden, ſo wie im Tage, ſo der 21 war, ſelbſt geirret, wie aus Eckens Briefe an den nürnbergiſchen Rath erhellet, S. 57 des Beytrags; die Rechnung hat er aber doch richtig gemacht, daß nemlich die 60 Tage mit dem 29 November zu Ende lauſen würden. Man iſt von dieſer Rechnung aber hernach doch abgegangen, da die Appellation an den Pabſt erſt am 1 December eingereicht worden iſt, und hat vermutlich die 60 Tage von der durch den Ordinarium geſchehenen Intimation am 19 October gezehlet.

Die Beylagen, worauf er ſich in zweyen Briefen berufet, hab ich nicht dabey gefunden. Die Handlung der apoſtoliſchen Nuntiorum bey dem Herzog, das iſt, Friederich, Churfürſt zu Sachſen, davon Spengler Pirkheimern eine Copie zugeſchickt hat, iſt die Schrift, davon ich S. 98 f. des Beytrags geredet habe.

Der Doctor Buſch, deſſen im zweyten Briefe gedacht wird, hies mit dem Vornamen Sebald,

Sebald, und war ein Mediciner und Mathematicker in Nürnberg, von dar er nach der Hand nach Erfurt gegangen iſt. Siehe das nürnb. Gelertenlexikon, im 1 Bande, S. 156 und Motſchmanns Fortſetzung des gelerten Erfurts, S. 515. Von Huttens Schriften redet Burckhard in commentario de Vlricho de Hutten. P. II. von S. 67-121 ausfürlich, hat auch die lateiniſchen conqueſtiones ganz eingerückt; womit noch P. III, S. 182 f. zu vergleichen iſt.

Was im dritten Schreiben von der Beratſchlagung zu Nürnberg wegen der Bulle und Eckens Forderung geſagt wird, beziehet ſich auf das Schreiben Eckens an den nürnbergiſchen Magiſtrat, mit welchem er ihnen die päbſtliche Bulle wider Luthern zugeſchickt, ihnen den Druck der Bücher deſſelben zu verbieten und ſie zu verbrennen zugemutet, auch die Publication Pirkheimers und Spenglers mit gedachter Bulle, angezeiget hat. Das Schreiben ſelbſt iſt im Beytrage S. 56 f. wieder abgedruckt, und S. 58 von dieſer Verwarung der Stadt dargegen geſagt worden, welche nicht in einer Appellation; ſondern Proteſtation, daß ohne des Raths Vorwiſſen und Geheis Luthers und ſeiner Anhänger Bücher daſelbſt gedruckt worden, beſtanden iſt. So iſt auch von den Bewegurſachen, welche Eck gehabt hat, dieſe beeden Perſonen nebſt dem Adelmann, davon Spengler hier im dritten und im vierten Schreiben gedenket, mit dieſem Bann zu veriren, ſchon im Beytrage S. 28. 46, Note c, und 47, Note h geredet, auch die ſpengleriſche Schutzrede ſowol

als der Eccius dedolatus ſelbſt wieder abgedruckt, und von der Schrift, Canonicorum Indoctorum Lutheranorum ad Io. Eckium reſponſio, daſelbſt S. 24. 28 f. Nachricht gegeben worden. Von der ſpengleriſchen Schutzrede habe ich erſt neulich, im 5 Stücke S. 60 f. noch ein und anders beygebracht; vom Eccio dedolato bemerke ich, daß noch eine andere Ausgabe vorhanden, als nach welcher ich dieſen dialogum habe abdrucken laſſen; und von der reſponſione can. indoct. habe indeſſen eine Ausgabe geſehen, welche auf 4 Quartblättern Vuittenberge ohne des Jahres und Druckers Anzeige, welcher leztere aber Melchior Lotther der jüngere iſt, wie aus ſeinem in der Titeleinfaſſung angebrachten Druckerzeichen, eines Schildes mit der ehernen Schlange, zu ſehen iſt, herausgekommen. Der Titel heiſt alſo: Canonici indocti Lutherani. Argumentum epiſtolae. Eccio, quod in epiſtola ad Reuerendum Miſnenſis eccleſiae Antiſtitem Canonicos indoctos Lutheranos et ſeminatores errorum Lutheri uocaſſet, reſpondent Canonici indocti, quatenus et qua ratione ſint Lutherani, Vuittenberge.

Der gereimte teutſche Dedolatus, deſſen im vierten Schreiben gedacht wird, iſt mir meines Wiſſens, niemals zu Geſichte gekommen. Da Spengler von beeden Ecken redet, ſo meint er unter dem andern Ecken, wie er im fünften Briefe ſchreibt, den baieriſchen Rath Leonhard von Egk, und es iſt nun kein Zweifel, daß im dedolato Eccio dieſer lezte in der Stelle S. 185 des Beytrages, Note b, gemeint ſey.

Das

Das fünfte Schreiben lehret deutlich, was endlich Pirkheimern, ſo ungerne er daran gekommen, bewogen habe, bey Ecken ſelbſt um die Abſolution werben zu laſſen, womit S. 112 des Beytrages zu vergleichen iſt.

I. Erſtes Schreiben, Freytag Clementis, das iſt, den 23 November, 1520.

Gonſtiger lieber Herr Birckhaymer. Ich hab Euere zway ſchreiben ytzo nach einander empfangen. Gib euch darauff zu erkennen, das wir geſtern durch Herr Caſpar Nützel die ſachen mit Ecken bey meiner Herren Gelehrten vnd Bolraus geratſchlagt, die haben alle gerathen, daß wir appelliren ſollen, wie ich dann gethan hab am Eritage. Aber Jr irrt euch in der zeit, dann die letſt publication zu Meichſen iſt am 29 tag Octobris beſchehen, von derſelben zeit hat Doctor Eck in ſeinem Schreiben, an meine Herren gethan, ſein rechnung gemacht, das die 60 tag von dannen lauffen ſollen. Die enden ſich allererſt vff 29 diß monats, darum wir ettlich tag bevor haben. Vnd ſonderlich iſt aller Gelerten Rathſchlag dahin geſtellt, dhweil dieſe vnſer Appellation Extrajudicialis, ſey ain groſſe notturfft, die Appellationzettel nach lengs zu ſtellen, vnd darein vil vrſachen zu bringen: deß hat ſich Bolraus auff meiner Herren anſuchen zu thun verfangen, wurdet furderlich geſchehen vnd dann not ſeyn, die Appellation dem Ordinario zu publiciren, deßgleichen Doctor Ecken, darinn will ich nichtzit verſäumen vnd euch dann Copiam Appellationis zuſchicken. Bitt euch, mir Adelmanns Appellation wieder zuzuſenden, dann er widerumb begert, die zuzuſchicken.

So haben meine Herren, wie Jr ſchreibt, Herr Jacoben Muffel verordnet, in vnſer ſachen ytzo vff montag zu Hertzog Wilhelm zu reiten; hab Jme ain ſtattliche ſchrifftliche Inſtruction mit Wiſſen meiner Herren geſtellt, hoff ye, es werd des orts was außgericht. Wo nit, ſo haben wir den wege beym Alean-

der

der zu handeln, vnd deß soul dester mer vrsach, soul Jr auß diser beygelegten Verzeichnis beym Zeichen A Ecken leichtuertigkait werdet vernemen. Schick euch die Copien der handlung, so die Nuntii Apostolici gethan haben, vnd deß Hertzogen antwort darauff geben, darumb zu, das Jr secht, was fugs der loß mann gegen vns haben mög, hab das herrn Bernhart A. auch zugeschrieben.

So sende ich euch Copiam vnser schrifft, die hab ich an ettlichen orten mit ainem trisanet gepessert, als Jr sehen werdet. Vnd sonderlich auß der handlung der Nuntii apostolici den artickel vns dienstlich herauß gezogen, aber mich will bedunckten, wo Jr für gut ansehen sollt, die schrifft außgeen zu lassen das not were, solchs vor vnd ehe die handlung beym hertzog geschech, zu thun. Dann wo der Hertzog die sach, alls ich hoff, abstellt, mit was fug wurd vns dann gepurn, Ecken darüber anzutassten. stell das vff ferrern ewern beschaid. Will mich damit Euch beuolhen haben. Datum Freitag Clementis, 1520.

Ich glaub nit, das Luthers sach bis zum Reichstag verschoben sey, dann die von Coln haben yetzo sobald Hertzog Friedrich nur zur Statt außkommen ist, Luthers puchlin durch ain hencker auff ainer hohen pünn mit vorgeender publication vnd Sermon vnd grossem pracht, mit bewilligung Kais. Maiestät vnd der Statt Coln vnd des bischoffs verprennt.

Vester Totus.

II. Das andere, Montags nach Catharina, das ist, den 26 November, 1520.

G. l. H. B. Sich will vnser sachen halben aber ein vnfursehener glucksfal zutragen, der vns meines besorgens nit zu gutem erschiessen wirdt. vnd ist der. Vnnser buchdrucker ainer allhie hat ettliche Almanach gedruckt, vnd darunter diese zway figurlein gemacht, auch vnnden den namen des Nürmbergischen Druckers vnd im eingang den namen deß, so das Almanach calculirt hat, das ist Doctor Busch, hinein gesetzt, deren sein vnwissend meiner Herren ettliche hundert

dert auß der Stadt verkaufft vnd ann andere ortt verfurt. welcher figuren halben (dero ich euch hiemit zween abdruck zuſchick,) vndter den gaiſtlichen an allen orten ain ſolcher auffrur vnd meinen herren ain ſolcher vnglimpff, nachrede vnd ſchwerliche beſchuldigung erwachſen iſt, das ich euch genug davon zu ſchreiben hett. Vnd ſchreibt ain vertraute Perſon an Herrn Caſpar Rutzel von Bamberg here, das bede Biſchoue Bamberg vnd Würtzburg, den das iſt zugeſchickt, als ſy ytzo bey einander zu Zeyl geweſt, darob mercklich vngnad vnd widerwillen empfangen haben, mit verrerm anzeigen, das der allmanach ains zu ſtund gein Rom geſchickt ſey, vnd das ſolchs vns inn vnnſern ſachen nit wenig verhinderlich ſein, es werde auch bey vnſer hieuor gethanen ſchrifft vnd erpieten nit bleiben ꝛc.

Nun bekümmern ſich meine Herren deß nit wenig, wern auch meins verſehens an Bamberg vnd Würtzburg Jr entſchuldigung ſchreiben oder mundlich werben laſſen, vnd meins achtens gegen dem Doctor Buſch vnd dem Buchdrucker zu anzaigung Jrs mißfallens ain ſtattlich ſtraff muſſen furnemen, vnd villeicht auch darum gein Rom ſchreiben, ſich zu verantworten. Wiewol der Doctor ſagt, er find das alle Influentz vnd der Comet diß Jars anders nichzit dann ain merklich auffrur vnd verfolgung vnder den gaiſtlichen anzaigen, vnd darumb er die figur den Aſtris gleich geſtellet, vnd ſie beide die ſach nit weiter verſtanden haben. Jch bin gleichwol deß vnſer herren vnd vnſer beder halben furwar nit wenig erſchrocken. Kan wol gedencken, das vns ſolchs an allen orten nit zu furderung vnd vortail dienen wurdet, wir können Jme aber nit thun.

Vnd wiewol ich willens geweſt, vnſer geſtellte Schrifft an Bamberg furderlich außgeen zulaſſen, wie Jr auch fur gut angeſehen, hab ich doch ſolchs noch der zeit auß zwaien vrſachen vnderlaſſen. Aine, ſo bericht mich ain glaubhafftig perſon, desgleichen iſt ſolchs Herr Caſpar Rützel gleicherweiſe zugeſchriben, das Bamberg gemainer Statt im hertzen gannz wider vnd vngnedig

wird

vnd alles das er zu ainem ſchein gnedigen willens thue, ſey ein euſſerlich pleewerk vnd gewißlich nichts dahinnder, dem gibt auch das ſo ich Euch yetzo wie ob laut angezaigt hab die hannd. Zum andern, ſo wais ich nit, ob Herr Jacob Muffel, der heut zum hertzogen angeritten iſt, vnd ſich mit hochſtem fleiß zu handeln verfangen, deß auch einen ſtattlichen befelh hat, etwas fruchtpars vns zu gut wurdet außrichten oder nit. Dann ſolt er nichtzit ſchaffen; ſo iſt müglich, wollt wir auß der ſachen komen, wir müſten bey dem Vnflat Doctor Ecken, inſonders wo der Aleander nymer am hof ſeyn ſolt, ain pißlein vber not eßen, oder wo wir gleich das ennde zu Rom oder bey dem Aleander ſuchen wolten, ſo würde meines achtens vnſer ſchrifft Ecken hoch antzunden vnd in harniſch iagen, auch damit verurſachen, das pret zu Rom wider vns auch beym Aleander zu vnderlegen, vnd wurd alſo vnſer ſchreiben anders nichts wurcken, dann die ſach zu vnſerm ſchaden mer ſcherpffen, deßhalb ich hierinnen zuuor eures beſchaids erwarten, vnd dem, das Jr fur gut anſecht, in allweg geleben will. Ich traw dem vntrewen mann dem roten Inſelmann gar nichts oder annders, dann das er gleich anndern vnnſer aller vertilgung am liebſten ſehe. Vns hat vnſer herrgott in diſe ſache gepracht, der muß vns allain wider herauß helffen, vnd ſonſt niemand. Jch ſchick euch den artickel auß Doctor Ecken brieffe, vnd meins achtens iſt in eurer Copi geirrt vnd fur das wort (letſten) erſten geſetzt, das hat euch irre gemacht.

Mir ſind zwai puchlein zu kommen, gedruckt latein vnd teutſch, ſo Vlrich von Hutten gemacht vnd den Titel gegeben hat: Vlrici Hutteni ad Carolum Imperatorem aduerſus intentatam ſibi a Romaniſtis uim et iniuriam conqueſtio. Eiusdem ad principes et uiros Germanie de eadem re conqueſtio. Darinn keert er dem Bapſt vnd gaiſtlichen, zuuor im teutſchen, alſo grob ab, das Luther noch ain heilig dabey iſt. Vnd wann vns gott auß dem ſpil einmal hülff, wolt wir dem neben andern auch lang helffen zu ſehen,

Aber

Aber wir müſſen dannocht auch ſehen, wie wir herauß kommen.

Ich ſchick Euch hiemit vnſer Appellation, die wurdet von den Doctoren vnd ſonderlich von Doctor Rorer als ain Curial fur hoch gelobt, vnd geſchickt geacht, die wollet überleſen vnd mir zu ſchicken, daß ich die ingroſſiren laß vnd Bamberg zu ſchick. Ich mag von wegen vnſer ſchrifft an Bamberg zu ſorgfeltig ſeyn, wann euch aber fur gut anſehe, wolten wir die diß auff Muffels zukunfft anſtellen. Wern wir auß der ſach, ſo mochten wir dann die ſchrifft gar vnderlaſſen, vnd des loſen mannes müſſig geen. Richtet aber Muffel nichtzit aus, als dann were zeit, diſes vnflats nit zu ſchonen. Doch was Euch gefellt, das thu ich gern vnd mit willen. Damit vil ſeliger zeit. Schickt mir die Appellation zum eheſten wider. Datum Montag nach Katherine, 1520.

Veſter Totus.

III. Das dritte, Mitwochs nach Barbara, das iſt, den 5 December, 1520.

G. l. H. B. Ewer iungſtes ſchreiben am Datum den 3 tag Dec. hab ich empfangen, vnd wo ich in diſer ſachen kain andern vortail hab, dann das mich vnſer beder täglîche ſchrifften vnd widerſchrifften recreiren, ſo will ich gleich der hauptſach halben deſter mer gedulb haben, vnd mich der muhe, ſo vns ſolche ſchrifften gepeern, deſter mynnder beſchwern.

Als Jr aber vnderrichtung begert, ob meine Herren der Bullen halben nichzit werden handeln, gib ich euch zu erkennen, das ſie hieuor bey meinem gnedigen Herrn von Bamberg derhalben vmb Rate angeſucht vnd diſen beſchaid von ſeinen G. erlangt haben: Jr auffſehen auff ſein Gnad alls Jren Ordinarium zu haben vnd alle dhweil er die bachlein Luthers nit verpreenn oder verbiete, So ſey Jnen alls den dioceſanis on not vor dem Jagen zu fliehen. Gleichwol hab ich durch anzaigung Ewers yzigen ſchreibens meine Herren bewegt, das ſie Jre Gelerten darumb zuſamen geuordert haben, zweifel nit, ſie werden bey denſelben Ainſtails vnd zuuor Volrgus vnd Doctor

Rorer als zwaien Römern, die alleweg Ewer o
in diſer ſachen geweſt ſein, in Rate erfinden, vo
tari vnd Zeugen ein proteſtation oder villeic
Appellation zu thun. Denn wie Jr ſchreibt, ſo
det gewislich meinen Herren fur ſich ſelbs auch
ſehen zu haben not ſeyn, darumb ſie furwar
anzaigens danckpar ſind. Acht auch dafur, b
mir nit ytzo davon geſchriben, vnd diſe getrewe
nung gethan, die zeit der 60 tag (die ſich vff d
tag diß monats allererſt ennden werden) würd
alle handlung verlauffen ſeyn.

Vnſer beeder ſachen halben hab ich ewer anza
was an Euch geſonnen ſey, vernommen vnd glat
gentlich, das nit aeſevert werd, euch zu gut, her
rumb auß forcht Doctor Ecken, allerley zu han
ainen talcken in diſer ſachen zu machen, laß mich
beduncken dhweil ich mich hie in vnſer beeder n
gannz geſchmeidig vnd ſtill halt, auch einiger bed
oder groſſen geſchrays bisshere nit hab verneme
ſen, Es bring mer anſehens und nachgedencken,
ob wir vil polderten. Jch weis aigentlich, da
durch vnſer ſchrifftl. erpieten bey allermenigklich
gelerten und ungelerten, ain groß geſchrey vnd
hen erlangt haben. vnd wurdet von vil frembd
ten den buchdruckern allhie täglich darnach geſch
vnd ich von vil kauffleuten darumb fur und fur
langt, Jch verſtee auch, das an frembden außn
gen ennden, die ſo Luthern gannz widerwertich
vnſer erpieten mer dann für überflüſſig berump
angeſehen haben, das mag dannocht dem wid
auch ain nachgedenken machen. Jch will euch
in diſer ſachen nichzit verhalten oder hoſiern,
etor Eck nimmt Jme ietzo wol ein vrſach mit n
Schutzrede, es iſt aber das Saxum nit, das er
vns principaliter voluirt, dann das iſt die wa
Do Doctor Scheurl zu Ingolſtadt geweſt, hat
beyſein Scheurls, Koburgers vnd des theologi D
Marſtallers, auch aller der ſo am tiſch geſeſſen,
öffenlich entſchuldigt vnd geſagt, ich ſey ain gut
mit Jm allweg wol verwandt geweſen, vnd verſ

gutts zu mir. Es wiß auch aigentlich, das die Schutzrede on mein wissen vnd willen gedruckt, darumb ich bey Jme entschuldigt sey, Er wiß auch kainen vnder dem hauffen, wider den er vngerner dann wider mich handel, hat desselben vrsachen angezaigt, die ich in der feder behalt. Deß hab ich ainen grund auserhalb Scheurls. Es hat auch Er sich dazumal lautter hörn lassen, er wiß wol, daß Jr Autor Dedolati seit, der müß Jtzo gepüsst werden. Darauff Scheurl geantwortet, er glaub nit, das Jr Dedolatum allain gemacht habt, Acht euch nit alls für geschickt, wiss aber wol, das Jr deß ains tails gemacht habt, Etceterus. Darum werdt Jr nit gantz rein seyn, Deo gratias.

Jch will nit vnderlassen, dem Schwaben, meines Herren Diener, Jacoben sayler, ewer beuelhe vnd furderung anzaigen. Bin Jme sonst wol gewogen, vnd wollt Jme gern helffen fürdern.

Jch versih mich heut oder morgen Herr Jacob Muffels zukunfft, der hat mir ein Zettelein geschriben, wie Jr secht.

So ist vnser pott von Bamberg kommen, der hat nach gestalt der sach ain gute gnedige antwurt pracht, laut inliegender Copi.

Wir versehen vns alle tag vnser leut am hof zukunfft, so acht ich, wenn sie kommen, so werden meine Herren Hausen Lochinger an hof fertigen. Wo dann Muffel, wie ich sorg, kein gantz ende in der sachen erlangt hat, vnd von nöten seyn wurd, bey den nuntiis apostolicis zu handeln, so were Lochinger gut beym Bannisio, auch, wo not, beym Doctor Lamparter, an den wir von vnsern Herren wol ein furderung erlangen wolten zu sollicitiren. Denn ye lenger ich der sachen nachgedenck, ye mer vns der römisch hoff zu fliehen seyn wurdet, dann gestern ist ain priester kommen von Rom, der zaigt Wunder an was Luthers halb zu Rom fur ain wesen vnd dero so feindselig sey, das kein mensch bey verliesung seins leibs sein gedencken darff darumb würden wir on zweiffel kein procurator do finden.

Dyalogum intitulatum, Hochſtratus ouans, hab ich vorlang gehabt, aber dem Doctor Reuchlin, dhweil er ſein ſach berurt, zugeſchickt, ich verſich mich, ich wöll ainen andern zuwege bringen, vnd Euch dann ſchicken. Huttens püchlein durfft Jr mir nit mer ſchicken, dann ich hab ain anders vberkomen. Mein Bruder ſchreibt mir von Venedig, das er euch ein zippreſſes ledlin machen laß, wöll es euch ſchicken, ehe er außreit. Damit beuelch ich mich in euren ſchutz vnd ſchirm. Wir wollen, ob Gott will, in dieſer vnd andern ſachen bey einander bleiben, als die Schweitzer. Vns ſoll niemand trennen. Datum Mitwoch nach Barbare, 1520.

Lazarus Veſter.

IIII. Das vierte, Eritag nach Conceptionis, das iſt, den 11 November, 1520.

G. l. H. B. Vnſer ſchrifften vnd widerſchrifften zeigen, als ich main, genugſam an, das wir an einander nit vergeſſen. Ich hab ewer zwen iungſten Briefe empfangen, vnd zweifel gar nit, das euch auß verurſachung dieſes handels vil wunderberlichs dings eroffent werd, mag auch furwar in konfftig zeit zu vil guten dienen. Ich acht dafur, Doctor Ecken ſoll bey ſeinem romiſchen Beuelch vnd Hertzog Wilhelmen beym gewalthaber noch wee genug werden. Herr Anthon Tucher hat neulich in ainer ſchrifft mit wiſſen meiner Herren, der Eltern, dem Churfürſten ain Vingerzaigen thun, vff mainung, wo ſein Gnad Hertzog Wilhelmen Ecken halben ſtattlich erſuchen werd, das Ecken ſein vnbillig handlung ettlichermaſſen interrumpirt werd. In Summa, laſſt die leut machen, iſt möglich, ob wir oder andere gleich nit wol zu Roß ſitzen, ſich möchten dieſe durſtige renner auch an vns abſtoſſen.

Meine Herren ſind entſchloſſen, a grauaminibus imminentibus et comminatione Eckiana zu appelliren, vnd darein vil beſchwerungen, ſo Jnen entſteen, wo ſie der Bullen geleben wurden, zu ziehen.

Ich main, vnſer Huttenus, der ſein lateiniſch conqueſtion geteutſcht auch hat laſſen außgeen, ſollt noch *ain ſeltzam* vnfurſehen ſpil zurichten. Ich waiß in Gehaimd

heimd durch ain vertrauten freund, das er ſich bey etwouil fürſten vnd denen vom Adel wider alle Baſtiſchen vnd Curtiſan hoch beworben hat, ſo hat er ainen, den Jr auch kennt, der reit heimlich vmb, dieſelben Romaniſten außzuſpehen, laſſe vider, wir wollen zuſehen.

So ſeyt Jr durch Herrn J. Muffels Gelegenheit der hanndlung beym Hertzog bericht, müſſen ſehen, was hernach kompt, vnd werdet on Zweiffel von Muffel vernommen haben, wie ich vor auch geſchrieben hab, das allein Dedolatus Saxum geweſt, und noch iſt, das die beden Ecken wider vns volnirem, dann Jr ſeit im Latein vnd ich in dem gereimpten teutſchen Dedolato, den ich doch nie geſehen oder geleſen hab, pro autoribus verdacht. Aber dieſe vntrew vnd rachſal, die ſie ſub pretextu Zeli fidei thun, ſoll ſie, ob Gott will, noch ſawer genug ankommen. So iſt gegen Herrn B. Adelmann die Canonici Indocti das principalſtuck, hab deß ainen grund. Jch waiß auch vil wie Zammeſſer. Erfar fürwar in diſer ſach vil.

Jch ſchick Euch hiermit vnſer Appellation, ob es not thun wurd, daraus dem Baniſſio, deßgleichen den nuntiis apoſtolicis zu ſchreiben, dann ich hab noch ymmer ſorg, der annder ecket Vnſtat werde beym Herzog Rigel vnderſchieſſen, das die ſach nit ſo gut oder lauter werd, wie Herr J. Muffel verhofft. Jr kennt das vnglückhaftig geſind.

Jch hab Huttenus buchlein herrn B. Adelmann, der mir darnach geſchriben, zuſtundt zugeſchickt. Will Euch in kurtz wol ain anders zuwegen bringen. Deßgleichen Hochſtratum ouantem ſchick ich euch hiemit. Bitt euch mir den wieder zuſchicken, dann er iſt nit mein. Datum Eritag nach Conceptionis, 1520.

Veſter totus.

Mich ficht Ecken Diſputation, ſo er auß vnſerm gedruckten erpieten furnimpt nicht hoch an, dann ich wais, wan wir das noch enger oder weiter geſtellt, ſo hetten wir diſem mann damit nit gnug thun, oder ſein cauillation benemen mögen. Er findt kein genugſam

erpieten, das Jm gefellt, ſo wenig alls Marcolffs ainen baum.

V. Das fünfte, Eritag nach Lucie, das iſt, den 18 December, 1520.

G. L. H. B. Ich ſchick Euch hiebey des Hertzogs antwurt, die verſteet ſo gut ſie iſt. Nun ſind meine Herren, die Eltern, darob geſeſſen, vnd haben die bey Jnen mit fleiß berathſchlagt, mir auch beuolhen, Euch dieſe mainung zu ſchreiben. Wiewol ſie für ſich ſelbs nit gern mit diſem leichtuertigen mann hanndeln vnd demnach bewegen, das wir deß auch lieber vbrig ſtunden, ſo bedenken ſie doch, nutz ſeyn, ain ende in diſer ſachen zu ſuchen, vnd nit auff Luthers ſachen, die vnns die vnſern mer verderben, denn gut machen mög, zu warten, vnd in ſolchem das mynnder beſchwerlichſt oder mueſamſt mittel anzunemen. Vnd auß Ecken vnderrichtung finden ſie kain anders, dann das Jme das gepriche, das wir bey oder vor ime nit handeln, vnd Jne gannz recuſiren vnd vmbgeen, Auch für kainen beuelchhaber erkennen wöllen, deß hat er auch zu erhaltung ſeiner hanndlung ainen ſchein vnd vrſach, ſolchs ſouil ime möglich, zu beharren. Nun iſt der warhait, ſich hat biſhere nit erfunden, erfindt ſich auch noch nit, vnns oder andere in der bullen nit benennt, zu citiren. Darumb auch ſein vermaint anzaigen mit gutem grund vnd fug mocht gelaint werden. Wir können aber ye das nit vernainen, das er beuelch hab, die ſo für Lutheriſch verdacht ſein, zu abſoluiren; darumb vermainen meine Herren, vns ſolle nit vil daran gelegen, bey Jme anzuſuchen, vns wie Herr B. Adelman zu liberiren, damit bedörfft wir dannocht, wie bißhere, nit geſteen, das er facultatem hett, vns zu nominirn oder publicirn.

Zum andern, ſo vermainen meine Herren, das vns fuglich nit gepuren wöll, des hertzog furſchlag (nemlich das wir wie Herr Bernhart auß der ſachen komen mochten,) zu waigern. Dann Jr wiſſt, das Herr J. Muſſel geworben hat, das wir nit mynnder ſeins achtens dann Herr B. gethan, thun werden. So ſich dann des Hertzogen ſchreiben vnd Ecken erpieten yzo

dahin

dahin enndlich zeucht, uns wie Herr B. zu entledigen, vnd wir dann wiſſen, das er gar nichtzit gethan hat, ſollten wir nun ytzo ſolches fliehen, were vns ſchimpflich vnd nachredlich, vnnd hynnder ſich gangen, vnd das, ſo wir ſelbſt gemutet haben, wieder abgeſchlagen.

Zum dritten, ſo ſind meine Herren ſorgfeltig, Hertzog Wilhelmen werd Ecken halben noch ſouil begegnen, das er ſich ſein entſchlagen můſt, vnd werd ſich Eck ſicherhait halben ain zeitlang gein Rom thun müſſen, ſolt nun das beſchehen, wurd vns gewißlich nit vortailig, vnd auß ainem trutz, das wir Ecken zuwider nit erſcheinen wollen, vnſer ſchad vnd nachtail gefurdert.

Zum vierdten, ſo mainen ſie, es ſey zweifelich, wo wir aleich die bäpſtlichen nuntij anſuchen vnd abſolution bitten, ob wir wol ſo geringlich herauß kommen, alls beym Ecken, vnd ob es gleich beſchee, ob die ſach damit Jr enndſchafft hab. Dann irs achtens werd Eck nit feiern, wo wir vor Jme nit erſcheinen, zu Rom oder anndern Orten wider vns fewer auffzuplaſen, oder ehe ain newes zu erwecken, das aber ytzo alles furkommen, wo wir von Ecken liberirt worden.

Vnd wie ſie die ſach bedenken, ſo ſtee Ecken gemüte anderſt nit, dann allein, das wir ime ein placebo machten, vnd vor Jme handeln, vnd ſo das beſchehe, das er vns zu allem unſern gefallen abſoluiren würd. Darumb ſie alle atnhellig raten, das wir vns verwynden, vnſern vortail hierinn mer, dann den grollen gegen Ecken bedencken, vnd diſen wege nit abſchlagen ſollen. So wollen ſie alsdann Doctor Marſilius oder Doctor Rorer, welchen Jr wollt, zum Vnſlat gein Ingolſtatt fertigen, vff ein enndte in der ſach zu hanndeln. Diſen Rate der Eltern hab ich Euch in eil auff Jr begehren nit bergen wollen. Mit bitt, Jr wollt die ſach allſo bedenken, das wir vnſere Herren, die furwar kein mube, arbait vnd coſſten in diſer ſachen vns zu gut geſpart haben, vnd noch zeyther vrpötig ſind, bey gutem willen behalten. Vnd was Jr fur gut anſecht, handelt oder thut, dem

will ich anhangen, vnd bey euch ſtehen tanquam gigas fortis. Denn ich pleib ewer. Mich hat ewer nechſter briefe, darinn ich ſouil guter Wirbelein find, von Hertzen recreiret. Datum Eritag nach Lucie, 1520.

Lazarus Tuus.

Wir müſſen den andern Ecken in diſer ſachen nit mynnder, denn diſen Vnflat förchten. Denn er iſt ain vntrewe haut. Mir ſchreibt Kreß ſeltſam ding in vnſer ſach von Jme, mit anzaig, das er wollt, das wir heraus weren.

LXIIII. Quatuor euangeliorum conſonantia, ab AMMONIO ALEXANDRINO congeſta, ac a VICTORE CAPVANO Epiſcopo translata, Maynz, 1524, in Octav, 22 Bogen ſtark.

Oben angezeigte Ueberſchrift ſtehet auf dem Titelblate, auf der lezten Seite aber über dem groſſen Druckerzeichen die übrige Anzeige: Moguntiae in aedibus Ioannis Schoeffer, anno Salutis M. D XXIIII. menſe Februario. Ich gedenke hier dieſes Büchleins um ſo viel lieber, weil der hochverdiente Herr D. Eberhard David Hauber in dem Leben JEſu Chriſti, von den 4 Evangeliſten beſchrieben und aus der vereinigten Erzehlung derſelben in einen kurzen Auszug zuſammengezogen, in der vorangeſezten allgemeinen Einleitung in die Harmonie der Evangeliſten, nachdem er von Tatiani und Ammonii Alexandrini Schriften geredet hatte, S. 4 in der Note c, alſo davon ſchreibt: „ Wenn iemand „ unter ſeinen Büchern eine von dieſen Harmo„ nien findet, deren eine Ottomarus Luſcinius, die „ andere Joh. [ſoll Michael heiſen] Memlerius „ herausgegeben, ſo darf er gewis glauben, daß

„ er

„ er nicht nur ein ehrwürdiges Altertum, son„ dern auch ein höchſtrares und billig koſtbar „ geachtetes Buch beſitze.„ Von Ottmar Luſcinio oder Nachtigall werde ich in folgendem Artickel etwas ſagen, hier aber bleib ich bey gegenwärtigem Büchlein ſtehen, welches allerdings rar und ſelten iſt, und wenig angefürt gefunden wird, ob wol die darinnen abgedruckte Ueberſetzung des Biſchofs von Capua, Victors, der das Werklein dem Tatiano zugeſchrieben, unter deſſen Namen in den monumentis patrum orthodoxographis, Vol. I, tom. II, und der bibliotheca maxima patrum, to. II, parte II, eingerücket zu finden iſt. Le Long gedenket dieſer Ausgabe unter mehrern andern in biblioth. ſacra, P. II, p. 378. Auch fürt ſie der Jeſuit Joſeph Hartzheim in catalogo hiſtorico critico codicum MSS. bibliothecae eccleſiae Metropolitanae Colonienſis, bey Gelegenheit S. 11 an.

Gleich nach dem Titelblate kommt ein Privilegium, welches Kaiſer Maximilian dem Drucker, Johann Schöffer zu Mainz, gegeben und welches zu Wels den 9 December 1518 datirt iſt. Es betrift ſolches ſowol die lateiniſche und teutſche Ausgabe des Livii, weswegen die hieher gehörigen Stellen in den Beyträgen zur critiſchen Hiſtorie der teutſchen Sprache ꝛc. im dritten Stücke des erſten Bandes S. 461 angefürt worden, als auch alia pleraque opera, quacunque in lingua, que tu primum apud Germanos, licet apud exteros impreſſa fuerint, publicabis, welche leztern in 6 Jahren, Livius aber in 10

Jahren von andern nicht nachgedruckt werden durften. Der, übrigens unbekannte, Herausgeber, Michael Memlerius, hat dieſes Werklein clariſſimo Viro Caſpari Weſthuſeno Iureconſulto, Reuerendiſſimi Cardinalis et Archiepiſcopi Moguntini, Principiſque Electoris Cancellario, dedicirt, und meldet in der Zueignungsſchrift, daß, weil iezt faſt in ganz Teutſchland das Evangelium, (utinam et charitas! ſetzet er hinzu) wieder ſehr empor komme, ſo habe er ſich erinnert, apud Moguntiacum in coenobii Erbacenſis, non longe a Reni ripa ſiti, Veteri Bibliotheca, ein berümtes Evangelienbuch geſehen zu haben, als er auf einige Zeit mit gedachtem Weſthauſen in dieſem Kloſter geweſen. Nun habe er auf deſſen Zumutung dieſes Buch wieder vor die Hand genommen, und achte es für unbillig, daß dieſes Licht unter dem Scheffel verborgen ſeyn ſolle, praeſertim cum tam multifaria in Euangelium interpretamenta in lucem prodeant. Er könne ſich zwar mit dem nicht einlaſſen, was entweder Theophilus Antiochenus, wie Hieronymus erzehle, oder der Häreſiarch Tatianus, wie Victor meine, oder Ammonius, dem es faſt von allen zugeeignet werde, alter alterius forſan ſtudium imitatus, graecé digeſſerint, ſondern wolle unicum illud ac ſingulare opus, ſola Euangelii verba complectens, purum ſincerum, ac ſecundum ipſius Victoris Capuani Epiſcopi interpretis veram literam, ex veteri exemplari ſpectatae fidei elimatum hiemit liefern. Er ſelbſt eignet es Ammonio zu, und erkläret hierauf in einer Anrede an den Leſer, was die dem Texte beygefügten Nu-

men

gen der Evangelisten und Zahlen bedeuten. Es
habe Ammonius, auser der Abtheilung des ganzen
Evangelii in 181 capita, darauf hier aber nicht
gesehen werde, eines ieden Evangelisten Schrift
in gewisse capita eingetheilt, nemlich den Mat-
thäum in 355, Marcum in 235, Lucam in 343
und Johannem in 232 capita, welche hier mit
arabischen Ziffern ausgedrückt würden. Da-
raus habe er nun nach fleisiger Erwegung und
Vergleichung unter einander 10 Canones, die
mit römischen Zahlen angezeigt würden, gemacht.
Beede würden hier dem Texte beygefügt, damit
man wisse, welcher oder wie viele Evangelisten
und in welcher Gegend ihrer Schrift eine Bege-
benheit erzehlt hätten.

Die darauf folgende praefatio Victoris Ca-
puani episcopi will diese Harmonie nicht dem
Ammonio, sondern dem Tatiano zuschreiben,
dieweil er selbst noch ungewis darinnen sey, bauet
aber vor, daß, wenn auch der Häresiarch Tatia-
nus der Verfasser sey, solches ohne Schaden ge-
braucht werden könne, da er nichts eigenes vor-
bringe, sondern das Wort Gottes vortrage. Er
habe nun die von Ammonio erfundene, von Euse-
bio aber besser eingerichtete canones hinzugethan,
welche er dann erklärt, und zeigt, daß ihrer gerad
so, und nicht mehrere oder wenigere haben seyn
können, in dem eine Geschichte oder Vortrag ent-
weder 1. von allen 4 Evangelisten oder 2. von den
ersten, oder 3. von Matthäo und Johanne, oder
4. von Matthäo und Luca, oder 5. von Matthäo
und Marco, oder 6. von Marco, Luca und Jo-
hanne, oder 7. von Marco und Johanne, oder 8.

von Marco und Luca, oder 9 von Luca und Johanne, oder endlich 10. von einem dieſer 4 Evangeliſten alleine, aufgezeichnet worden. Dieſem wird noch beygeſetzt, was Hieronymus in catalogo ſcriptorum eccleſiaſticorum von dem Ammonio beygebracht hat, womit verglichen werden kan, was Caue in hiſt. lit. ſcript. eccl. P. I. p. m. 52 f. von dieſem Philoſophen und chriſtlichen Schriftſteller des 3 Jarhundertes bemerket hat.

Das Werklein ſelbſt iſt eine Harmonie der Evangeliſten, aus ihren eigenen Worten nach der Zeitordnung zuſammengeſetzet, mit den am Rande beygefügten oben beſchriebenen Zahlen. Den Anfang macht die Vorrede des Evangelii Lucä, der Anfang des Evangelii Johannis, die Verkündigung der Geburt Johannis und Chriſti, die Geburt des erſtern, das Geſchlechtsregiſter und die Geburt des andern ꝛc. ꝛc. bis zu deſſen Auferſtehung und Himmelfart.

Nach dieſem kommt ein Regiſter, wie ſich alle capitula eines ieden Evangeliſten anfangen, und dann ein vollſtändiges Verzeichnis der 10 canonum, mit den capitulis, die unter ieden canonem gehören; hernach einige wenige Erinnerungen des Victoris, und zulezt ein index, quid in unoquoque huius libri capite contineatur: ad faciliorem quaeſitorum inuentionem adiectus, nebſt einer Anzeige von Verbeſſerung der Druckfehler.

LXV.

LXV. D. Othmar Nachtgalls teutſche und ſelbſtverfertigte Harmonie der Evangeliſten,

Augſpurg, 1525, in Octav, 484 Seiten, auſer 5 Bogen und 6 Blättern Titel, Vorrede, und doppelten Regiſters.

Ich habe dieſen abgekürzten Titel alſo abgefaſſt, damit ſogleich daraus erſehen werden könne, daß es etwas anders ſey, als was dieſer Nachtigall oder Luſcinius ſo teutſch als lateiniſch von dem im vorigen Artickel erwehnten Ammonio herausgegeben hat, und deſſen in le Longs biblioth. ſacra P. II, p. 378; Herrn D. Schelhorns amoenitat. literariis to. VI, p. 487; und in dem vortreflichen bünauiſchen Catalogo, Vol. III, P. I, p. 67 gedacht wird. Das gegenwärtige Büchlein aber finde ich nirgends angefürt und ſchmeichle mir alſo, eine groſſe Seltenheit daran zu beſitzen. Der vollſtändige Titel heiſet alſo:

Dye gantz Euangeliſch Hyſtorie wie ſie durch die vier Euangeliſten, yeden ſonderlich, in kriechiſcher ſprach beſchriben, in ain gleychhellige vnzertaylte red ordenlich verfaßt, ſambt ainer erleuterung der ſchweren örter, vnd gutem bericht wa alle ding hin dienend, Durch Othmaren Nachtgall Doct. Ain vorred des ſelben, darinnen der höchſt werd Euangeliſcher leer angezaygt, vnd wie die mit frucht geprediget vnd angenomen werden ſoll. 1525. ὁ κόσμος τὸ ἴδιον φιλεῖ.

Am Ende ſtehet noch dieſe Anzeige: „ Volendet in der loblichen ſtat Augſpurg durch „ Simprecht rüffen, auß verlegen D. Sig„ mund grymmen, im Jenner. Anno ꝛc. M. „ D. ÆÆv. „ Auf der allerlezten Seite zeiget ſich das bekannte grymmiſche Verlagszeichen,

der

der monstrorum profligator Hercules, mit Beyschriften in 3 Sprachen.

Das Angedenken dieſes wohlverdienten und gelerten Mannes haben die Hochberümten Herren D. Brucker und Schelhorn in dem 6 Theile der obgemeldeten amoen. lit. glücklich und rümlich erneuert, und können deſſen Umſtände und Schriften im allgemeinen Gelertenlexikon unter dem Worte Luſcinius im Auszuge geleſen werden, woſelbſt ich unter ſeinen Schriften folgendes Büchlein nicht finde, das ich eben vor mir habe: Plutarchi Chaeronei philoſophi et hiſtorici quaedam lucubrationes in gratiam Magnifici viri D. Raimundi Fuggeri, latinitati iam recens ab Ottomaro Luſcinio donatae. De fortuna. De uirtute et uicio. De amicitia in multos diffuſa. Paramythecus inſignis ad Apollonium ſuper morte filii. Additus eſt inſuper commentarius eiusdem, De fugiendis et ſequendis in poetica, pro D. Fuggeri liberis. M. D. XVIII. Iſt ein auf 10 Bogen in Octav bey Alexander Weiſſenhorn zu Augſpurg 1528 im Monat November gedrucktes Büchlein. In dieſem 1528 Jahre iſt er noch zu Augſpurg geweſen, wie die beeden Zueignungsſchriften dieſer Ueberſetzungen lehren. Von dar ſcheint er nicht mit gutem Willen weggekommen zu ſeyn, wie ein ehemaliger Beſitzer der Harmonie, zu der ich ſogleich wieder zurückekehren werde, in mein Exemplar geſchrieben hat: Eſt Othomarus Luſcinius huius urbis primarius Eccleſiaſtes, nec a linguis ac Muſis alienus, in hoc mei fati, quod ut ille *Auguſta*, ita

ego

ẓo Baſilea *profugi*. Eraſmus Epiſtolar. p. 967. elches ich ietzo nicht nachſchlagen und berichti- :n kan.

Der Inhalt der mehr als 3 Bogen ſtar- n Vorrede zu dieſer Harmonie iſt auf dem ;itel bereits bemerket worden. Ich muß aber ıraus ein und anders anfüren, das zur Ver- ıſſung dieſes Buches und zu näherer Kenntnis eſes Mannes gehört, oder ſonſt angemerkt zu erden verdienet. Gleich Anfangs ſchreibt er:

— — Alſo wer auch mir yetz nott, ſo ich mich nach den fürnemen gelerten mennern Ammonio dem alexandriner, Johanne Gerſon vnd andern, nit on beſunder mü vnderſtanden hab, alle handlung, thun vnd laſſen treffliche exempel guter ſitten vnd aller tugent, ſampt der haylſamen leer, ſo Chriſtus Jeſus der war ſun Gottes, vns zu gutem vom hymel herab gebracht, vnd hynder jm gelaſſen hat, auß den vier euangeliſten in ain hyſtori, nach aller ordnung wie ſie ergangen, zu bringen, vnd verfaſſen, Vnnd in ſolicher geſtalt, das ich den kriechen vnd lateyniſchen in dieſer ſach nit allain zu genahen, ſonder auch durch gottes gnad in des werck ich mich bemi, die zu erraychen verhoff, Als an vil orten da ſie nit ſorgfeltig geweſen, Nämlich in der erſten auſſendung der Apoſtel von Chriſto dem herren beſchehen, da ſie bey der erquickung des Synagog mayſters tochter ee ſie wieder kommen, beſchriben werdend, Alſo würt Mattheus vor zu dem Apoſtolat angenommen, vnd darnach erſt von dem zoll berüfft, Vnd Lazarus erſt nach dem vnd der herr am palmtag zu Hieruſalem eingeritten, vom tod erquickt worden, Der gleychen zwiſchen der offen ſünderin die in des phariſeers hauß dem herren jr ſalb auff das haupt goß, vnd Maria magdalena die in irer ſchweſter Martha hauß demſelben die füß ſalbet, kain vnderſchayd gehalten, Ich geſchweyg der vnordentlichen beſchreibung der füß waſchung des herren, ſo er den

jungeren gethan, Vnnd der vngleychen ſtund der kreutzigung, vnd beſichtigung des Grabs von den frawen vnd jungern beſchähen, darauß ſich vorzeiten vil ſpänn vnd irrung erhebt haben, bey denen die ſich vnbillicher weyß beduncken laſſen, die euangeliſten ſeyend nit ainhellig, das alles in diſer meiner beſchreybung wol fürſehen vnd nach notturft fürkommen iſt, darzu dem gemainen Chriſten menſchen zu nutz ich mich nit allayn gutter ordnung, ſo ain klarern verſtand gibt, ſonder auch den ſynn vnd die maynung lauter herfür zu bringen gefliſſen, zu welichem mir dann groſſen fürſchub vnd beſondere hylff gethon hat, das ich in der kriechiſchen ſprach, darynnen die Euangeliſten geſchrieben, vor vil iaren mein zeyt (als ich mich verſich) nit gar vnnutzlich, verzert hab, deßhalben mir müglicher iſt geweſen auß ſollicher ſprach die ich gruntlich verſtanden, als auß dem erſten brunnen vil maynungen, die ſich der kriechiſchen artickel, die ſich mit dem teutſchen vergleichen, vnd ander vrſach halben, lieber laſſen in teutſch, dann in lateyn reden, füglicher vnd klarer an tag zu bringen, dann die ſo auß dem latein die wort verdolmetſcht haben, darzu hab ich nun lang ain ieden ſinn der euangeliſten auß der red ſo demſelben vorgeet vnd hernach volgt, mit hohem fleyß ermeſſen ꝛc. ꝛc.

Alſo volgt von nöten auß der waren empfahung des worts Gottes ein änderung des weltlichen Lebens, die Chriſtus der Herr erſtlichen geprediget vnd das volck gelert hat, vnd vor im Johannes ſeyn tauffer, wie das in kriechiſcher ſprach klerlicher Metanea genannt würt, im lateyn nennt mans penitentz, von der peyn, darumb das es ſchwer iſt, zeytlichem wolluſt vrlob geben. Möcht villeicht auf teutſch wol ain nachſtimung oder nachwyſz genant werden, da ain menſch ains beſſern zu rat würt, vnd das böß ſo in vor gut hat bedunckt, fallen laſſt vnd gantz mit ainander ſcheyhet ꝛc.

Wie ir dann auch noch vil auff erdtreych ſeind, die ich mit groſſem ſchaden vnd abbruch meiner narung verſucht hab, die nichs wenigers ſeynd, dann wie man ſie nennt, gayſtlich. Het ich die weyl mit türcken vnd hay-

hayden gehanndelt, es wer mir nutzer geweſen, den zeitlichem gut nach zu rechen, vnd hab allayn des entgelten müſſen, das ich kayn weltmenſch bin, Was ſol ich aber thun? Sol ich begern das ſollich gottloß, verrucht, liebloß vnd ſelloß antichriſten, ſo ander ſolten abweyßen von ſolcher übelthat, vnd vergeſſung göttlicher vnd brüderlicher lieb allain des zeytlichen guts halber, darumb ſie mich vnbillicher weyß betrogen haben, wie dann offenbarer iſt, dan das man hyerinn müß kuntſchafft hören, Söll ich wunſchen, das ſie ires vnerſettlichen geytz halben, von Got ob dem erdtreych gethon, vnd vertilgt werden? dieweyl inen kayn übel zu hannden mag gon, das ſie nit an mir zehenfaltig verdiendt haben, Oder iſt es dem euangeli Chriſti mer gemäß, das ich der zeit erwart, bis die engel gottes kommen vnd ſünderen die böſen von den guten ꝛc.

Darumb damit ich in ainer ſumma davon red, die euangeliſch leer Chriſti vnſers herren iſt ain ler der liebe, gedult vnd erniedrung des gemüts — — Auß dem ain gewiſſe regel zu nemen, das die ſeicht gelerten ongeſtüme boldrer, die nichts anders künden dann bellen, darzu auch weltmenſchen ſeind, mügen nit euangeliſch lerer genant werden, Dan die frucht des worts ſteht darinnen, ſo vns weltlich luſt davon erlayden — — Herwyder wa neyd, haß, zorn, vnwill vnd dergleychen gepflantzt wirt, gehört in das reich Satane, vnd iſt dem Euangelio Chriſti widerwertig, Walt man aber die Antichriſten vnder das iochChriſti bringen — — — wurd man warlich kain ander ſchwert dann das wort gottes müſſen brauchen, das vns zu euangeliſchen ſitten zug ꝛc. ꝛc.

Ich hab in meiner kinthayt von Doctor kayſersberger in ſeinen predigten zu Strasburg gethon, vnd ſonſt in ſeynem hauß ayns tayls, alſo vil haylſamer lere empfangen, die mir darzu geholffen, das man mich zeycht ich ſey kain weltmenſch, Gott verleyhe mir das diſe nachred war ſey ꝛc.

Dieweyl nun diſe Euangeliſch leer die volkommeſt vnd allerletſt iſt, darinnen all vorgeend gebeſſert, vnd

auff das höchſt feynd gebracht worden. Darzu Chriſtenleut nit geboren, ſonder erſt durch gottes gnad vnd beſonder arbayt müſſen gemacht werden — — hab ich, diſe hymliſche lere dauon wir gaiſtlich werden damitt ſie leychter ſey zu merken, vnd grundlicher zu verſteen, auß den vyer euangeliſten in ayn buch zuſamen bracht, vnd alle zeyt der handlung nach ordnung, wie es mir am müglichſten iſt geweſen, behalten, dergleichen ich nit glaub, das mans in griechiſcher oder lateiniſcher ſprach finde, Mich des texts gefliſſen wa er verſtendig iſt, Sonſt dem ſin vnd klaren verſtand mer denn den worten angehangen, wie auch die Siebenzig in der außlegung des alten geſetz gethon haben — — Vnnd in der verteutſchung, dieweyl ich den griechiſchen text vor mir gehabt, damit ich die maynung klar herfürbracht, hab ich etwa vil wort für ains gebraucht, vnd ye etwas geändert, alſo das es den vorigen texten vngleich mag erſcheynen, Dieweyl aber alle zwayung vnd vnaynigkayt allain in dem ſinn iſt, vnd der maynung, bringt ſolch änderung kain zwytracht, ſonder mert vnd erweytert die bedeutung, Wie in dem gruß des engels der iungkfrawen zubracht vnd verkündet, hab ich nit wie der alt brauch inhelt, vol genaden geſagt, Darumb das genad meins bedunckens, mer ein nachlaſſung, freyhayt oder begebung ainer ſchuld bedeutet, dann ainen beſondern gunſt vnd genaygten willen, wie das griechiſch wort kecharitomeni vermag, Will doch hiemit das lob der auſſerwelten gebererin gottes nit geringert, ſonder wie ich mich verſich, gemert haben, Verlaugen auch nit das ſie vol ſey der gnaden gotes, vnd ob ainem das ſolb das gefall, brauch ers meiner halb, Ich wil es nit beſtreyten, Sonder was zu lob dient der hayligen muter Gottes, ſo ferr es der ſchrifft gemäß iſt, helffen fürderen. Man kan auch nit gedenken, wie in lateiniſcher ſprach gratia etwas anders mug bedeuten, denn gunſt, vnd genaigten willen, ſonſt verſtand ich nit, was doch ſey, Inire gratiam, Redire in gratiam, In gratiam amici hec facta ſunt, vnd was dergleichen iſt. Alſo hab ich auch gethon, da ich logos zu ainer

red

red verdeutſcht hab, In dem anfang was die red, vnd nit das wort, wie der alt text hat, denn rima haißt ain wort auf kriechiſch, het Johannes gleich alſo wol mügen brauchen wa es im het gefallen, wer aber seyner maynung vngemäß worden, da er bedeuten wolt das der ſun Gottes seyn will were, welichen man bas in ainer red dann in ainem wort verſteen mag. Doch will ich hie auch mit nyemand kriegen, vnd laß mich benügen, das ich mein vrſach hab furgewendt. Ich hab darnach etlich vmſtend zu dem text gethon, damit er deſt baß wurd verſtanden, Darzu wie die erkannten in ainem land die frömbden da vmbſtieren, vnd zaygend inen was da ſeltzams vnd merckligs iſt, des ſye von inen ſelbs nit achteten, Hab auch ich von dem meynen vil ermanungen hyntzu gethon, darauß man lernen mag, warzu alle ding in dem Euangelio gut seynd — — Solchen zuſatz hab ich gemayncklich mit halben ringlin verzaychent, Wem der nit gefall, mag in wol vmbgon vnd etwas beſſers ſuchen ꝛc. ꝛc.

Es wirt darzu ein ietlicher leſer diſes buchs groſſer mü vertragen vnd nit klaines verdruß, ſo er auß allen vieren Euangeliſten wurd haben, wann er yeden ſonderlich leſen ſolt, dieweyl ſie vil handlungen mit ainander beſchreiben, Vnd in Johanne wirt offt on not etwas wideräffert, das etlich für ain vberfluß wollen auffnemen, vnd mir dieweyl ich allain die hyſtori beſchriben, wol gezymbt, alles was zu vil, abzuſchneiden, vnd in dem genötigen deſt lenger verharren, Man ſoll auch glaublich dafür achten, das ain red mit rechter maß on zuſatz vnd anhang, des man wol möcht entberen, nit alſo faſt zu der zyer, als zu ainem richtigern verſtand, dienſtlich iſt, Wie das gemayn ſprichwort außweißt, Warzu bedarff man des fünfften rads im wagen. Dann alles was vberflüſſig iſt, zu dem das es nit fürdert, bringt es irrung. Doch well mir gott verbieten, das ich iemandt die Euangeliſten hiemit well verlayden, ſonder hoff ich ſo der vngeübt in heyliger geſchrifft, diſe hiſtori mit klarem verſtand würt leſen, im werd darnach ieder inſonderhayt lieber

seyn wie ich sie dann allenthalben hie einfür, vnd weyß dem leser nach aines ieden handels beschreibung, an wellichem ort er den selben bey bemelten euangelisten vngezweyfelt find ꝛc.

Nach dieser Vorrede folgt ein Regiſter, an welchem Blate man hierinnen die gewönlichen Sonn- und Feyertagsevangelien finden könne. Am Ende des Buchs ſtehet aber noch ein anders Regiſter, darinnen nach den Buchſtaben des Alphabeths die vornemſten Materien angezeigt, und wo ſie im Werke ſelbſt vorkommen, bemerkt wird.

Vor dem Anfange der Ausführung kommt noch einmal eine Ueberſchrift vor, die von der auf dem Titelblate in etwas abgeht: „Die Euange„liſch hyſtori auß den vier Euangeliſten in ain „rechte ordnung geſtelt, wie alle ding vom an„fang biß zu dem end ergangen, mit erleuterung „der ſchweren örter ſo in dem latein vnnd den „vorigen verdeutſchungen, des texts vnnd der „wort halben, denen etlich dolmetſchen zu faſt „angehangen, dunckel ſeynd belieben, durch „Othmaren Nachtgall Doctorem, got zu lob, „vnnd förderung der Euangeliſchen ſach, vol„bracht.„ Er nennt ſich ſowol hier als auf dem Titelblate, und noch einmal am Ende des Buches, Doctorem, ich kan aber nicht anzeigen, wo und wenn er dieſe Würde erhalten habe.

Uebrigens dünket mich, die Arbeit des Verfaſſers, da er die Geſchichte der vier Evangeliſten in eines verfaſſet, und mehr einen Paraphraſten, als bloſſen Ueberſetzer, abgibt, ſey für damalige Zeiten gar brauchbar und erbaulich geweſen;

weſen; zumal da er die verſchiedenen Umſtände ſorgfältig ſammelt, die Verbindung der Geſchichte zeiget, den Text erklärt und gute Nutzanwendungen überall mit beybringet. Er hat ſein Buch in 27 Capitel abgetheilt, und einem ieden eine weitläufige Summari vorgeſetzet. Zu einiger Probe will ich den Anfang von ſeinem 22 Capitel, von S. 411 an, ſo in die Leidensgeſchichte JEſu einſchlägt, hieherſetzen.

Da der morgen nun hergieng, verſamleten die obgemeldten ſampt dem biſchoff aber ainen rat, wider den herren, das ſie jnn zu dem tod möchten bringen, Namen jnn da zu inen in rat, vnnd ſprachend, Biſt du der recht Meſſias ſo ſag vnns das „ Der herr aber „ wiſſet wol das ſie nit darumb da waren, von jm et„ was zu lernen, Auch hetten ſie jm nit geantwort, „ Wann er ſie durch fragſtuck vnderricht hett, das „ er Meſſias were, Vnd darzu was er allzeit mer „ genaigt durch die werck anlaytung zu dem glauben „ zu geben, dan durch lange predigen von jm ſelber, „ vnnd ſeiner göttlichen natur, wer auch alles vnuer„ fänglich geweſen was er geredt het, dieweil ſie „ ainmal beſchloſſen hetten jn zu tödten, vnd diſe frag „ nur ain erforſchung was ainer erdichten falſchen vr„ ſach, vnd ſchuld, darynnen der herr gefangen wurd, „ Antwort er alſo, Sag ich euchs, ſo glaubend irs nicht, Frag ich euch vmb etwas, antwortend ir mir nit, Darzu iſt ewer maynung nit mich ledig zu laſſen, Doch würt des menſchen ſun als vorgeſagt, wie veracht er hye iſt, über ayn klayne zeit zu der gerechten des allmechtigen Gottes ſitzen, Darauff fragten ſie all, Biſt du dann derſelb ſun Gottes? Der Herr antwort, Je ſagend das ichs bin, Darauff ſie bald ſprechen, Warumb begeren wir noch zeugknuß? Dieweyl wir diſe wort alle auß ſeinem mund gehört haben, LB. 22.

Vnd gleych mit den worten iſt der gemayn hauff aufgeſtanden, vnd hat den herren alſo gebunden wie

ayn übelthäter von Caipha auff das rathauß da man gericht beſitzt, gefürt, vnd Pilato dem kayſerlichen amptmann oder vogt überantwort, MAT. 26. MAR. 15. LV. 23.

Judas aber da er ſah, das der herr an die ort kam, des er villeycht kain ſorg gehabt, Dann er vormalen auch offt wie oben geſagt, den Juden vnder die hend kommen, vnd doch, wiewol ſie jm tödlich feyndt vnd auffſatzig, von jnen ledig worden, kam jm ain rew ein, Nam die dreiſſig ſtuck ſilbers, trug ſie wider zu den oberſten, von denen ers empfangen het, vnd ſprach, Ich hab geſündt vnd vnrecht gethon, darumb das ich das vnnſchuldig blut verradten hab, Darzu ſie ſagten, Was geet vns das an, wir geben dirs zu treffen, Du würſt darumb ſehen, Aber Judas warff das gelt in dem tempel von jm, gieng hin vnd erwirget ſich an ainem ſtrick, Als er aber hieng, brach er vonainander, vnd alles ſein eingewayd viel herauß von jm, Alſo namen die oberſten prieſter das gelt, vnd warden zu rat, dieweyl vnbillich geſehen wurd, das mans zu dem andern ſchatz des tempels, den ſie nanten corbonam, leget, deshalb das menſchlichs blut darumb was verkaufft worden, Merck, wie gayſtlich leut, die des ſchatz in dem fal ſchonten, vnd nit jrer ſeelen, als ob der ſchatz durch vergieſſung vnſchuldigs bluts allain verunraynt wurd, vnd die menſchen, ſo daran ſchuldig weren, kain ſünd hetten, Kaufftend ſie auß dem ſchandlichen gelt vnd lon ain acker, der ains bildmachers oder haffners was geweſen, zu ainer begrebnüß der bilger, Vnd iſt zu Hieruſalem in der gantzen ſtat das geſchray vnd die ſag von diſem acker außgangen, alſo das man jn genant hat auff jr ſprach Akeldama, das iſt ain acker des bluts, Vnd iſt die geſchrifft erfült worden des propheten, mit ſolichen worten, Sie habend dreyſſig pfenning genommen, den wert nachdem ſie mich geſchätzt hädend, vnd vmb denſelben von den ſünen Iſrael empfangen, ayns byldmachers acker kauft, wie mir der herr verordnet hat, MAT. 27.

„Alſo hat ain außgang gehabt der vnerſetlich geytz „dem nichts zu vil iſt, wywol Petrus auch übel gethon

„ thon het, der des herren verlaugknet, von errettung
„ wegen ſeyns lebens, das layder menſchlich iſt, Sie
„ haben auch bayd rew vmb jr übelthat gewunnen,
„ doch vngelench, dann wie vorgeſagtt, hat Petrus
„ in der rew vnd groſſen ſchmertzen, da er das ſtreng
„ vrtayl Gottes beſorgt, ſich des troſtlichen anblicks
„ des herren noch zu gutem vnd genaden verſehen,
„ das iſt das Euangeli Gottes vnnd frölich botſchafft,
„ wann man bedencket, wie Gott genädig iſt, Dar-
„ zu hat Judas nit kommen mögen, ſonder hat die
„ rew der verdamten behalten, die ſich keyner erbermd
„ zu Gott verſehen, dauor vns derſelb behüten well,
„ vnd auch vor dem vnmenſchlichen geytz von dem
„ ſolichs vbel alles iſt erwachſen, Die Juden aber,
„ die das oſterlam noch nit geſſen hetten, die vergann-
„ gen nacht, wie der herr gethon het mit ſeynen jün-
„ gern, Macht das ſie zu vil geſchäfftig warend ge-
„ weſen wie ſie den herren fiengen, vnd darnach vr-
„ ſach ſuchtend jn zu tödten, woltend nit in das ge-
„ richt hauß geen, da man über das blut richtet, da-
„ mit ſie nit befleckt dadurch wurden, vnnd vntaug-
„ lich das oſterlam die nachgeend nacht zu eſſen, Da-
„ bey man abnemen mag Phariſeiſche blinthayt vnd
„ thorhayt, Als ob der verunraint ſoll werden, ſo in
„ ains richters hauß geet, da man das vbel rechtlich
„ innen ſtrafft, Vnd der ain vnſchuldigen felſchlich in
„ tod gibt, wie die Juden, ſoll from vnd rayn ſeyn.„

Die weyl ſtund der herr vor gericht, vnd müßt Pi-
latus hynauß für das Hauß geen, das er der Juden
klag über den herren anneme, Alſo fragt er kürtzlich
was ir klag oder begeren wer, Aber ſie, damit der
herr verunglimpfft, vnd jr ſach ain beſſeren ſcheyn ge-
wunn, Hielten jm für ir erber vnd gayſtlich anſehen,
das jm billich allen argwon hinlegen ſolt, etwas vn-
gleychs von den Juden zu gewartend ſeyn, Dann
wann diſer nit ain übelthäter wer, ſagten ſie, hetten
wir inn warlich dir nit zugefürt, Pilatus, der vileycht
auß dem erbarn außwendigen wandel des herren, ſich
kainer übelthat da verſahe, wolt ſich ſeyn in der ſach

nit beladen, vnd ſprach, Nemend ir in hyn, vnd vrtaylend in nach außweyſung ewers geſatz, Darauff ſie antworten, vns gezymbt nit, das wir yemants vom leben zum tod bringen, Dabey klärlich zu verſteen nach der weyſſag Jacob des altuaters, das Meſſias nun vorhanden, dieweil das Jüdiſch regiment inn abfall kommen, vnd gar zergangen was, Auch müſt des herren red erfült werden, wie er geſagt het, er wurd am creutz ſterben, Es fürten darnach die oberſten prieſter vnd eltern ain dreyfeltige klag wider den herren, die was alſo geſtalt, Wir haben dyſen man alſo erfunden, das er vnſer volck verweiſt vnd auff ain andere leer zeucht, Auch verbeut er man ſoll dem kaiſer kayn zynß raychen, Vnd ſagt er ſey Meſſias der iüdiſch künig. Pilatus achtet des erſten nit faſt, vnd was jm nichts gelegen an der Jüdiſchen leer, ob die recht oder vnrecht gebraucht wurd, Het darzu nit ſorg auff den herren des kayſerlichen zynß halben, dann es nun in dem brauch was, das man jn gab, Das letſt bewegt in, vnd doch nit vaſt, das der herr der Juden künig ſolt ſeyn, Dan er jm nit gleich gieng, als ob er ſich weltlicher oberkayt gern vnderzyehen, vnd dem Römiſchen kayſer, des ſtathalter Pilatus was, ain abbruch thun wolt, Gieng darauf in das hauß hineyn von den Juden zu dem herrn, vnd fraget, Biſtu der Jüdiſch künig, auf den ſie warten? Antwort der herr alſo das er ſein künigreych nit verlaugnet, vnd doch zu verſtön gab, das es nit irdiſch wer, wie Herodes ains het, nit nachgenden worten, Du ſagſt das ich ain künig ſey, Haſtu das von dir ſelbs, oder hat dirs iemant von mir geſagt? Das iſt, zeychſtu mich des, das ich ain weltlich küniareych begeren ſol, oder die Juden? MAT. 27. MAR. 15. LV. 23. JOAN. 18. ꝛc. ꝛc.

LXVI Fernerer Beytrag zu der Geſchichte des marburgiſchen Religionsgeſpräches.

So vielen Vorteil ſich Philipp der Grosmütige, Landgraf zu Heſſen, nach ſeinen weit aus-

ausſehenden Abſichten von dieſer Zuſammenkunft der lutheriſchen und ſchweizeriſchen Theologen verſprochen hat: ſo wenige Hofnung mochten ſich beede Theile, welche zuſammen treten ſolten, ſelbſt von einem glücklichen Erfolge machen. Ich ſchlieſe dieſes billig daraus, weil man ſich beederſeits nicht allzugerne zu einer ſolchen Unterredung verſtanden und darein gewilliget hat. Von Luthero iſt es aus öffentlich am Tage liegenden Schriften bekannt, wie nachdrüklich und ernſtlich er dieſelbe widerrathen habe. Worinnen ihm auch Melanchthon beygepflichtet. Man ſehe den 17 hälliſchen Theil der Werke Luthers von S. 2352 bis 2357. Daß die nürnbergiſchen Theologen gleicher Meinung geweſen, werde ich bald zeigen. Daß aber der Unſerigen Abneigung gegen ein allem Anſehen nach fruchtlos ablaufendes Geſpräch ihnen nicht als eine Liebloſigkeit oder Mangel der Friedfertigkeit zur Laſt gelegt werden könne, zeigen die in ihren Schriften ausgefürten Gründe nicht nur deutlich an, ſondern man muß vielmehr ihre Vorſichtigkeit und Behutſamkeit rühmen, da ſie vermutlich gemerkt haben, daß es auf einen Syncretiſmum angetragen ſey, wie Herr Füßlin im 3 Theile ſeiner Beyträge ꝛc. in der Vorrede S. XX unverholen geſtehet, „ daß der Land„ graf in den gottſeligen Gedanken geſtanden, „ eine Partey könte wie die andere ihre Mei„ nung behalten, und doch könten beede in ei„ ner Vereinigung ſtehen. Eben dieſes hatte „ Zwinglin geſucht. Als er ſah, daß er ſich „ mit ſeinem Gegner über den ſtreitigen Pun-

„ eten nicht vergleichen könte, ſuchte er eine Ge„ meinſchaft der Kirche, und hielt dafür, daß „ dieſelbige beſtehen könte, ohngeachtet einer ei„ ne leibliche, und der andere eine geiſtliche Ge„ genwart Chriſti in dem Abendmal glaubte. „ Beede hätten, nach ſeiner Meinung, zu ei„ nem Altar gehen, GOtt verehren, und ſich „ als Brüder erkennen können, obwolen ſie „ obgedachte verſchiedene Meinungen gehabt „ hätten. „ Iſt es demnach auf einen Syncretiſmum angeſehen geweſen, ſo geſtehe ichs, daß ich ganz anderer Meinung bin, als Herr Füßlin, wenn er in dieſer Vorrede S. LXXXVIII ſchreibt: „ Wenn ſich Zwinglin in dieſem Fall „ ſo widerſetzlich erzeiget hätte, als der Luther, „ möchte ich ihn nicht deßwegen loben. „ Er läſſt es daſelbſt zur Zeit noch unentſchieden, ob es wahr ſey, daß Zwinglin und die oberländiſchen Städte den Landgrafen angetrieben, dieſes Geſpräch zu Marburg anzuſtellen. Und in dieſem dritten Theile ſpricht er S. 152, Note (1): „ Es ſcheint aus allem, daß der Land„ graf aus guter Abſicht und eigener Bewe„ gung dieſes Geſpräch angeſehen habe. „ Ich denke doch, dieſes alles ſolle dahin zielen, daß man auch von ſchweizeriſcher Seite in dieſes Geſpräch nicht allzugerne, ſondern nur dem Landgrafen zu Gefallen, gewilligt habe. Hat man aber von dieſer doch vergleichungsweiſe lieber und eher ſich darzu verſtanden, als von der unſrigen, ſo möchte der Grund davon in der Hofnung, wo nicht die Gegenpartey zu überwinden, doch bey ein*gefürtem* ſyncretiſmo ſie nach und nach zu über-

wäl-

wältigen, zu ſuchen ſeyn. Und daraus läſſet ſich leicht begreifen, warum man zwingliſcher Seits ſo vieles bis zur Verwunderung eingegangen, warum man eine Brüderſchaft ſo eifrig geſucht, warum man ſobald wieder von den verglichenen Puncten abgegangen ſey. Das lezte wird vielleicht erträglicher aus dem Munde des ſonſt ſo ſanftmütigen Melanchthons zu hören ſeyn, der doch hier etwas heftig wird. Selbſt zu Baſel hat es 1565 Manlius in ſeiner epiſtolarum Melanchthonis farragine, doch mit Subſtituirung eines N. anſtatt des eigenen Namens, Blat 161, dürfen drucken laſſen, daß derſelbe 1530 amico cuidam geſchrieben: N. miſit confeſſionem impreſſam typis: dicas ſimpliciter mente captum eſſe: de peccato originali, de uſu ſacramentorum ueteres errores palam renouat: de caeremoniis loquitur barbarice, ac uult omnes caeremonias eſſe abolitas. ſuam cauſam de coena uehementer urget. Epiſcopos omnes uult deletos eſſe.

Doch es iſt Zeit, daß ich auf das zurücke komme, was ich eigentlich hier anfüren will; nemlich, daß die nürnbergiſchen Theologen hierinnen mit Luthero eines Sinnes geweſen ſind, dieſes Geſpräche zu widerrathen. Ich erſehe ſolches aus einem auf Befehl des Magiſtrats aufgeſezten Bedenken, davon mir eine coäve Abſchrift in dem oben S. 110 gemeldeten alten Bande vorgekommen iſt, welche zweymal, nemlich einmal in dem Regiſter der in dem Bande enthaltenen Stücke, und hernach zur Ueberſchrift

des Bedenkens ſelbſt, von Spenglern eigenhändig rubricirt worden. Aus der leztern Ueberſchrift iſt deutlich zu erſehen, daß daſſelbe dieſes vorhabende marburgiſche Geſpräch betreffe, weil es am 19 Junii 1529 überreicht worden, und der Anfang dieſer Schrift gehet auch dahin, ob man gleich auf etwas allgemeinere Art, von öffentlichen und beſondern Geſprächen redete. Es iſt dieſes Bedenken in ſeiner eigentlichen Abfaſſung, nemlich teutſch, noch nicht, meines Wiſſens, gedruckt worden; eine lateiniſche Ueberſetzung aber hat das Licht geſehen, in einem Buche, wo man ſie ſo leichtlich nicht ſuchen würde, und unter nicht völlig richtiger Anzeige der eigentlichen Zeit und Beſtimmung deſſelben. Daher, weil es auch überdiß ſehr nachdrücklich und eifrig abgefaſſt iſt, ich kein Bedenken trage, es hier abdrucken zu laſſen. Lateiniſch aber ſtehet es in des Jeſuiten, Adam Contzens, zu Maynz, 1615, in Octav herausgegebenen Büchlein, welches wider Davids Parei Irenicum gerichtet iſt, und den Titel führet: De unione et ſynodo generali Euangelicorum theologis et politicis neceſſaria conſultatio, von S. 119. bis 141. Wo es der Jeſuit herbekommen, meldet er nicht, ſondern beruft ſich nur auf das ſächſiſche Archiv, gibt aber, wie gedacht, eine unrichtige Zeit und falſche Beſtimmung an, wenn er dieſe Nachricht voranſetzet: Reliquorum inſtar omnium ſint *Norunbergenſes miniſtri*, qui conſulti ab ampliſſimo illius Reipublicae ſenatu, de colloquio et conciliatione cum Zwinglianis ineunda in haec uerba reſpon*derunt*, quae ſubiungam, nam in Archiuis Saxonicis

nicis adhuc cuſtodiri illa dicuntur. *Scripta eſt illa conſultatio anno* 1530 *comitiis Auguſtanis nondum finitis, cum uehementer Zwingliani fraternitatem a Lutheranis poſtularent, et ut ad ſubſcriptionem confeſſionis Auguſtanae admitterentur, inſtarent.* Dieſe Ueberſetzung kommt mit dem teutſchen Aufſatze aufs genaueſte überein; es ſchlieſet dieſelbe auch ſich eben ſo, als iener, und muß beederſeits in den Abſchriften der ſonſt gewönliche Schluß einer an die Obrigkeit eingereichten Schrift, und die Unterſchrift, weggelaſſen worden ſeyn. Ganz zulezt iſt auch im lateiniſchen das Wort Salomon weggelaſſen worden und die ausdrüklich im teutſchen genannten Geſandten von Strasburg ſind im lateiniſchen nur durch N. N. bezeichnet. Die vornemſten Prediger zu Nürnberg waren damals Sleupner, Oſiander, Link ꝛc. welcher aber darunter den Aufſatz gemacht habe, iſt nicht bekannt. Vielleicht wars Oſiander, der ſonſt ſchon mit Zwinglio controvertirt hatte. Es liegt aber auch nichts daran, den eigentlichen Verfaſſer zu wiſſen, da im Aufſatze ſelbſt verſichert wird, daß ſie alle einhellig dieſer Meinung geweſen ſind.

Hier folgt die Schrift ſelbſt, mit vorangeſezter doppelter Aufſchrift:

Vrſachen warumb nit gut ſey, Ain diſputation mit Vlrichen Zwinglin vnd andern Sacramentſchwürmern zu hallten. Ainem Rate durch die Nürnbergiſchen Prediger übergeben.

Andere Aufſchrift, beede von Spenglers Hand: Vrſachen warumb es nit gut Iſt, daß

In

In der Irrſal des Sacraments die zwo Irrigen [id eſt, ſtrittigen, ſtreitenden] Partheien zuſammen gepracht werden, von diſer Irrung zu diſputirn, oder offenliche oder haimliche geſprech furzunemen. 19 Junij. 1529.

Furſichtig E. W. gonſtig lieb Herren. Ewr E. W. habenn vnns durch Iren Rhatſchreiber laſſenn anzaygenn wie das etliche tapfere ſtennd vnnd perſonen, den Zwingli vnnd ſeine furnembſten anhenger vnd mitverwandten, in dem verſtand des heiligen abendtmals des Herrn vom irthumb abzuwenden, durch ein offenniliche diſputation, oder ſonnder geſpreche, ſich ſolten willens ſein zu bemuhen. Vnnd derhalben an Vnns begeret, Vnnſer gutbedunken, ob es gut, fruchtbar, vnd zu thun ſein wurde, ſchrifftlich anzuzaigen. Derhalben ſein wir nach vleyſſigem nachgedennken zuſamen kommen, vnd ainhelligklich aus mangerley bewegungen vnd wichtigenn vrſachenn fur gut angeſehen, das man, ſovil ſich immer leiden kann, ſolchs furnemens ſoll muſſig ſtehn, vnnd das aus Vrſachenn, wie hernach volget.

Erſtlich, dieweyl der heilig Paulus zu Tito am dritten ſpricht, Einen ketzeriſchen oder abtrunnigen menſchen vermeide, wann er ainmal vnd abermall vermanet iſt, vnd wiſſe, das ein ſolcher verkert iſt, vnd ſundigt, als der ſich ſelbſt verurtailt hat.

Das aber der Zwingli vnd was ſeiner mainung anhangt, ketzeriſch oder abtrunnig ſey, iſt offenlich am tag, dann ſie nicht allain vor etlichen tagen anderſt geglaubt vnd gelert haben, dann yzo, ſonder auch Ihr yzige leer Iſt wider des offenlich vnlaugenbar wort gottes durch drey Euangeliſten vnd Paulum bezeugt, vnd ſie konnen noch wollen kain grund noch vrſach auß der heiligen ſchrifft anzaigen, das man ſolche wort anderſt verſtehen muß. Wiewol das in mancherlai wege vonn Inn gefordert iſt worden, ſonnder gehn allain mit der blinden vernunfft vmb, alſo das Ire vrſach vnnd argument vil mer beweyſens dorffen, dann

dann die haubtſach ſelbs, wie offenlich am tag iſt allen, die ir ſchryfft vleyſſig leſen.

So hat vnns ia der heilig gaiſt durch Paulum vnterricht, wie wir vnns gegen In ſollen halten, Remlich meiden, vnd nicht mit In diſputiren, der halben nicht not, noch nutz iſt, auß furwendung des ſcheins der liebe, vnd der hoffnung, das ſie mochten gepeſſert werden, ſich gegen In einzulaſſen. Denn ſie ſein durch offenliche außgangene ſchrifften nicht ainmal, oder zwaimal, ſondern offtmals vermanet, vnd vberwunden, vnd verharren doch In irem Irthumb. Erfordert nun das die liebe, das wir vnns weiter gegen In ſolten einlaſſen. So wurde freilich der heilig gaiſt, der ain prunn aller liebe iſt, nicht ſprechen, vermeid ain ſolchen, ſonnder lere vnd vnderricht ein ſolchen. Vnd were noch ein hoffnung ires widerkerens, ſo wurd on zweifel der heilig gaiſt, der alle kunfftige ding wol wayß, nicht ſprechen, wiß, das er verkeret iſt, ſondern wie wayſtu, ob du In mochſt noch gewinnen.

Vber das alles, ob gleich zu hoffen were, das etlich ketzer mochten bekert, vnnd zur warhait gepracht werden, ſo iſt es doch von denen nicht mer zu hoffen. Dann ſie ſein nicht allain verkeret, wie Paulus ſagt, ſonder ſie ſundigen auch in irer leere ein ſolche ſünd, die ir aigen gewiſſen verdampt, das ſie warlich, wie Paulus ſpricht, ſich ſelbs verurtailen, das iſt aber die Sund in den heiligen gaiſt, die weder hie noch dort vergeben wirt, ein ſund zum tod, fur die zu piten der heilig Johannes kainen Chriſten bemuhen will. Welchs man darbej wol ſiehet, das Zwingli ſo hochfertig iſt, das, da Im ſein Erſte rechte mainung, die er vom heiligen Sacrament gehalten, gelert, geſchriben, vnnd auffs hochſt bezeuget hat, wurd furgeworffen, war er nicht ſo demutig, das er het geſprochen, ich habs des ſelben mals noch nicht verſtanden, oder etwas dergleichen, das ainem guten gewiſſen wol wer angeſtanden, ſonnder vnterſteets auffs vngeſchicktiſt zu vertaidigen. Remlich alſo, es hab in den ſelben mals noch nicht zeit gedaucht, vnnd man müß der geſchick-

lich-

lichait der zuhorer warnemen ꝛc. Welch dannoch leidlich were, wie woll es vnchriſtlich, wann er mainet, man ſolt die erkanten warhait ſparen bis an ſein zeit, Er aber hat (als in ſeine wort vberzaigen,) nicht allain die warhait verſchwigen, ſonnder auch die Vnwarhait (als ers ytzo helt) ſtattlich gelert, darauff gedrungen, daruber bezeugt, vor gott vnd Chriſto, das ers nicht anderſt noch beſſer wiſſe. Welchs ein geweltig anzaigen iſt, eines verſtockten, gottloſen, verzweiffelten hertzens. Vnd wiewol wir nun ſolchs nicht glauben, ſonder woll wiſſen, das es nicht alſo iſt, So ſehen wir doch auff ſeine wortt, vnd bewegen, was das bedeut, das er am Erſten recht geſchriben, vnd vor Got vnd Chriſto bezeugt, er wiß nicht beſſers, vnd hernach darff ſagen, er habs nie alſo gehalten, ſonnder albeg [allewege] wol gewiſt, das nicht der leib vnd blut Chriſti warlich ſey, er hab aber der ſchwachen müſſen ſchonen. Das muß ye ein gewiſſen ſein, das aigentlich Im ſelbs nicht recht geben kan, ſonnder ſich ſelbs verurtailen muß.

Weiter iſt wiſſennlich, vnd offennlich, Ja auch greifflich am tag, Das der gannꝛte zwingliſch hauff in irem ſchreiben nicht allain in offennlichen, vnwiderſprechlichen lugen zu mermalen ergriffen ſein, ſonnder auch in ſolchen lugen, das mennigklich bekennen muß, das es furſetzlich lugen ſein, welchs aber ain gewiß zaichen iſt, das ſie an irer ſach ſelbs zweifeln vnnd nicht getrauen, mit lauterer ploſſer warhait zu erhalten. Derhalben das vrtail irs aigen gewiſſens hierinn auch herfur pricht.

Vnnd vber das alles ſpurt vnd ſieht man den greuel ires hertzen vnd gewiſſens in dem, das ſie anfahen, mit vleis vnnd groſſer muhe iren irthumb in ſolche feine geſchmuckt aufgeleſene wort zu klaiden, das ſie die ainfeltigen darmit betriegenn. Wie wir dan merklich ſehen In der copj des artickels vom Abendmal, ſo die geſandten von Straßburg auffm nechſten Speiriſchen Reichstag von ſich geben haben. Dann in der ſelben ſieht man klarlich, das ſie ſich befliſſen, alſo von der ſachen zu reden, das wir mainen ſollen,

ſie

ſie halten eben, wie wir, wie dan etlich ſchon darmit betrogen vnd heraus gefaren ſein, ſie glauben auch eben alſo.

Nun iſt offenlich am tag, das ſie nicht glauben, das Im abendmal der leib vnd das blut Chriſti ſey, wie nicht allain ir ſchrifften vnnd leere, ſonder auch die offenlich veindſchafft ſo ſie gegen Luther tragen, zeugnus geben, Ja ſie bekennen auch in diſer Copj iren irthumb, mit den verdeckten worten, Aber die ſo on waren glauben das nachtmal halten, die nieſſen In das vrtail vnnd gar nicht den leib vnd blut Chriſti. Vnd durffen dannoch furgeben, ſie glauben vnd leeren veſtiglich zu glauben, wie es die drej Euangeliſten vnd Paulus geſchriben on zuſatz, on verenderung, on menſchen auſlegung vnd verdunckung der vernunfft, in aller ainfalt des glaubens. Wer wolt nun, wenn er diſe wort horet, nicht darfur halten, ſie weren mit vnns ainhellig? herwiderumb, wer merckt nicht aus den andern worten, das ſie vnns gannz und gar mißhellig ſein, dan der ſtrit iſt gar nicht, was der nutz des Abendmals ſey, ſonnder was das Abendmal an Im ſelbs ſey, So wir dann nicht ainhellig ſein, vnd ire wort ainhelligkeit furgeben, ſo muß ir red aintweder von vns nicht recht verſtanden werden, oder muß aber ir hertz vnd ir mund nicht zuſammen ſtymmen. Am verſtand aber fehlt es warlich nicht, dann wir konnen von gottis gnaden teutſche ſprach ſo wol oder auch paß dan ſie, darumb iſt offenbar, das ſie anderſt reden, dan es in Irem hertzen iſt, es iſt auch offenbar, das ſie es wiſſen, das wir Jre wort nicht werden verſtehen, wie ſie im hertzen haben, vnnd konndten doch wol annderſt vnd alſo reden, das ſie wuſten, das wir ir hertz lauter verſtehn wurden, vnd thuns doch nicht, darumb iſt offenlich, das ſie vnns furſatzlich begern zu betriegen.

So ermeſſen nun Ewer E. W. ob ſie nicht ein poß gewiſſen haben, das ſich bey der ſachen forcht, dieweil ſie nicht an das liecht frei teutſch, verſtendig vnd vnverwickelt heraus durffen, ſonder verpergen ir gifft

vnder ſolche wort, die aus ir eigenſchafft ſolch gifft vnd irthumb nicht anzaigen noch entdecken. Ermeſſen auch, ob nicht der Satan ein Vater der lugen ir leermaiſter ſey, dieweil ſie vnns begern mit falſchen worten zu plenden, dan ſie auch der teutſchen ſprach gewalt thun. Dann es iſt ye zwaierlai, Wan ich ſprich, ich geneus das ding, vnd geneus des dings, in dem zaig ich an, das das ding des nutz vrſprung ſey, im erſten, das es der nutz ſelbs ſei. Alſo mocht man recht teutſch ſprechen, Abraham vnnd anndere fromme Juden haben des leibs vnnd pluts Chriſti genoſſen, ſie haben aber den leib vnnd das plut nicht genoſſen, herwiderumb, Judas hat den leib vnd das blut genoſſen, er hat aber des leibs vnd des pluts nicht genoſſen, ſolch vnterſchaid wiſſen ſie wol, vnnd ſprechen dannoch, ein Chriſt genieß den leib vnd das blut, ſo ſie es doch nicht glauben, ſonnder widerfechten.

Ermeſſen auch Euer E. W. wie vnchriſtlich vnnd der warhait gannz vngemeß ſie furgeben vnnd ſprechen. Wir laſſen ſonſt ein Jeden In ſeinem verſtannd bleibenn, wie In got furet, dan in diſen worten ſie furgeben, als lieſen ſie es geſchehen, ob ainer die wort verſtunde, wie wir ſie verſtehn, wie ſie dan auch vormals in etlichen aufgangen briefen vnd buchern haben furgeben, es ſei nicht ſoviel daran gelegen, das man ſich darob zwaien vnd die liebe zertrennen ſoll. Welchs zum erſten offenlich nicht war iſt, dan ſie laſſen nicht ein yeden In ſeinem verſtand bleiben, ſonder predigen vnnd ſchreiben darwider als wider den hochſten irthumb vnnd abgötterey, welchs wider etlich artickel des Chriſtlichen glaubens vnnd wider die heilige ſchrifft ſey. Wie wir dan muſten bekennen, das war were, wann ſie recht hetten. So thun ſie auch als verzweifelte buben, wann ſie es alſo thun vnd zugeben, das ein ieder glaub vnnd verſtehe wie er will. Dieweil ſie halten, es ſey wider etlich artickel des glaubens. Sie leſtern auch got auffs hochſt, in dem das ſie Im zulegen, als ſolt er etlich in den, etlich in ain andern verſtand furen, ſo er doch ein got

des

des frieds vnd nicht der vneinigkait iſt, vnd noch vil mer in dem, das er etlich ſolt in den verſtand furen, der wider die artickel des glaubens iſt, als ſie ſagen. Haben ſie aber in diſen iren worten recht, das ſie pillich ain ieden in vnnſerm verſtand laſſen bleiben, darein Jn got furet, das er in nicht will anhangen, ſo ſein ſie verzweifelte poßwicht, die vnſern verſtand darinn vnns got furet, angefochten, irthumb vnd abgotterey geſcholten, vnnd dem glauben entgegen geurtailt habenn.

Aus dem allen erſehen on zweifel eur E. W., das ſie ketzer vnd abtrinnig ſein, dann ſie haben etwo recht gelert, vnnd vor got vnnd Chriſto bezeugt, ſie wiſſen nicht beſſers. Nuw aber ſein ſie abgefallen, vnnd leeren anderſt, ſagenn auch, ſonderlich Zwingli, er habs allweg annderſt gewiſt, vnd allain der zeit vnd der ſchwachen geſchonet.

Eur E. W. ſehen auch, das ſie verkeret ſeyn, dan ſie manigfeltig vberwunden, nicht widerkeren.

Euer E. W. verſtehn auch, das ſie ſich ſelbs verurtailen, das iſt, das ſie ir aigen gewiſſen heimlich ſchlecht vnnd ſtrafft, dieweil ſie ſo manigfeltig mit lügen vnnd triegen vmbgehn. Vnd das das groſſiſt iſt, ſehen Eur E. W. daß ſie got ſchon dahin geben, verſtoſſen vnnd geſtrafft hat, das ſie ſolch ir vrtail, darin ſie ſich ſelbs verurtailn, muſſen baide mit worten vnnd wercken offenbar machen, das mans greiffen mag.

Dieweil dan des heiligen gaiſts mainung vnd beuelh lauter vnnd klar iſt, man ſoll ſie meiden, vnd wiſſen, das ſie verkeret ſein vnnd ſünden, als die ſich ſelbſt verurtailn, alsbald ſie ainmal vnnd abermal vermanet ſein, wie vil mer ſein ſie zu meiden nach ſo manigfeltiger vermanung, vberwindung, offenbarung irs liegens vnd triegens, wider ir aigen gewiſſen.

Wie kan nun etwas guts draus kommen, wan man wider des heiligen gaiſtes mainung vnd beuelh will leeren die er verurtailt, ſie ſeyen ſchon verkeret, vnd will vil zu thun haben mit denen, die er beuilbet zu meiden?

Zum andern. Ob man hoch bewegen wolt den ſchaden, ſo man furbildet, als ſolt ſolche zwitracht baide gaiſtlich vnd weltlich regiment ſeer nachtailig ſein, das laſſen wir woll ein anſehen haben bey der vernunfft, das es aber vor got in der warhait alſo ſey, das wirt ſich nymmer finden, den der heilig gaiſt ſagt durch Paulum zun Corinthiern, Es muſſen ſpaltung ſein, auff das die ſo bewärt oder beſtenndig ſein offenbar werden.

Wann nun der heilig gaiſt das vrtail fellet, es muſſen ſpaltung ſein, wer wil es abwenden? Man ſicht, wie es vor zeitten iſt gangen, ye mer man durch menſchliche weg vnd weyßhait ſecten vnd ſpaltung hat wollen abſchneiden, ye mer man derſelben verurſacht hat, vnd wan dan got die beſtendigkait der ſeinen will offenbarn, vnd durch manigerlai vngeſchickte häſſige ſecten den haß, zorn vnd neyd, ſo die ſein tragen muſſen in der welt, will ringer machen vnd ſehen laſſen, das ſie auff der rechten pan gebliben vnnd zu pleiben willens ſein, warumb wolten wir durch vermiſchung vnd verpindung zu den Irrigen vnd abtrinnigen ſolche groſſe vnd vnauſſprechliche gnad verhindern. Es iſt ye ſchon beſchloſſen im Himel, das ſolche ſecten nicht dienen werden zur verderbung der rechten chriſten, ſonnder nur zur offenbarung irer beſtendigkait.

Zum dritten. Wan wir uns gleich furbilden den nutz, der im geiſtlichen vnnd weltlichen regiment daraus kommen ſolt, vnnd ſetzen, das die diſputation auffs aller peſte gerat, wie wirs nur wünſchen konnten, ſo iſt leichtlich zu beweyſen, das der nutz kainer wurd hernach volgen, deren wir hoffen vnnd begeren. Dann obgleich Zwinglj, Oecolampad vnnd Butzer ſich begeben vnnd bekenneten, das ſie auff ein ſand gebauet hetten, vnd bekereten ſich auß grund irer hertzen, das weren erſt drej menſchen. Dieweil aber der heilig gaiſt ſpricht, der glaub iſt nicht ydermans ding, vnd nymand kompt zu Chriſto, dan wen der Vater zeucht, vnnd glauben allain die, deren hertz gott berürt, wo wurden ſo vil hundert tauſent menſchen bleiben,

den, die ytzo verfürt ſein, wan ſie got nicht berürt, ſo glaubten ſie dem bekerten Zwingli weniger, dan dem beſtendigen Luther. Berürt er ſie dan, ſo werden ſie auff den Zwingli nicht warten. Wan ſich nun die hirten bekerten, vnnd die ſchafflein irrig blieben, was wurd anderſt daraus volgen, dan das ſie in andre hirten ſuchten, die noch vngeſchickter weren. Vnd da wir ytz ain ſecten haben mit zwaien oder drewn irthumben, wurden wir dan wol zehn ſecten mit hundert irthumben gewinnen. Dan es iſt eben alſo gangen zur Apoſtel zeit vnnd darnach, wan ain ſect durch den tod oder durch gnad das haupt verlor, wurden fovil heubter, vnnd ſecten daraus, als vil ir vnter dem hauffen ehrgeizig vnnd etwas geſchickt dauchten ſein. Aus des ainigen Simons des zauberers irthumb ſeind nach ſeinem tod vnzelige entſproſſen, wie man bei dem Ireneo woll ſicht.

Solt man nun vber ſolche der wenigen perſon bekerung ſich laſſen duncken, der ſach were geholffen, vnd ſich dan ires land volkes annemen als chriſtlicher glider, vnd widerumb ſich hulff zu in verſehen, da wurd man recht anlauffen, dan ſie wern noch in gottes zorn, vnd wir hielten nicht dafür, das wir vnrecht theten, die wir vns zu in verpunden, welchs die ſach nur erger machet, vnnd wurden pillich mit den verderbt vnd in alls vngluck gefurt, die wir haben aus beuelch des heiligen gaiſts ſollen meiden, vnd das doch nicht gethon hetten.

Dann man ſoll ein groſſen vnnterſchied machen zwiſchen glaubigen vnd vnglaubigen bundsgenoſſen, vnd wir halten, es ſey baids vnrecht, wan man ſich gewalts vnd vnrechts mit hulff frommer chriſtenleut alſo erweren kunt, das man nicht wider gottes gevot thet, vnnd wolts verachten, vnnd eines wunderwercks von got warten. Oder aber wan man ſich auff die menig vnnd ſterck verlaſſen wolt, deren, mit den wir nichts zu ſchaffen haben ſollen.

Wie vnns die heiligen ſchrifft der exempel vil anzaigen, das die könig Juda kain gluck gehabt, wan ſie ſich zu den Egyptern, oder abgottiſchen konigen

iren nachbaren In Jsrael verpunden haben, derwiderumb, wan sie derselben gottlosen leut mussig gangen, seins worts sich gestissen, vnnd auff in getrawet haben, sein sie nie verlassen worden. So verbeut Moses auch dem volck in der wusten, sie sollen zu Core, Dathan vnd Abiram nicht nahenen, nichts das ir ist, anruren, nichts mit in zu thun haben, das sie nicht auch das erdtrich mit in verschlick, Dieweil wir dann gleichen beuelh haben, solche menschen zu meiden, dorffen wir auch kaines andern vrtails gewarten.

Zum vierdten muß man besorgen, es sey der irthumb vom Sacrament nicht allain, dan wer kan glauben, wo der teufel vberhand gewinn, das er sich an ainem irthumb genugen laß. Wie dan Zwingli schon herauß ist vnnd verlaugnet die erbsund, welcher irthumb wol greulicher ist, dan der vom Sacrament. Solten wir nun ain irthumb hinweg thun, vnnd die andern noch nicht wissen, vnnd darüber ainicherlai verstands mit In haben, so wurden sie mit andern irthümben deste freudiger heraus faren, vnnd wir daran schuldig werden. Jst auch kain hoffnung, das man solche Gefar furkommen kan, dan man hat wol gesehen vnd erfaren, was pundtnus thun, wan sie gemacht sein, was der grosser vnd erger tail wil, da mussen die fromen auch mit, oder treulos gescholten, vnnd in grosser gefar stehn.

Zum funfften muß man auch besorgen, der teufel, der ein lugner vnnd ein morder ist, durffe wol ein solche pundnus zu furdern ein weil heucheln, vnnd sich aller ding schon machen, als hielt ers ganntz mit vnns, bis er vnns das hertz abstel, vnnd wir kain sorg mer drügen, alsdan solt er wol erst wider anheben durch die sein, vnd sovil lugen vnd mords anrichten, das wir die hennd auff dem kopff mochten zusamen schlagen. Het man dem karlstad getrauet, do er widerrufet, vnd wider in sein ambt vnd wirde eingesetzt, solt man wol erfaren haben, warumb der teuffel durch in, vnd in Jm also geheuchelt hette.

Zum sechsten ist auch zu besorgen, dieweil wir sehen, das sie mit betrieglichen worten vmbgehen, sie

mocha

mochtenn vnns vberliſten, vnd ir mainung mit ſolchen ſchalckhafftigen worten furtragen, das wirs recht ſein lieſſen, vnnd ſie ſoltens dannoch anderſt mainen, dann wirs verſtünden, wann wir nun ainigkait der mainung ſchluſſen, vnnd darauff einannder etwas zuſagten, wan dan offenbar wurde, das ſie es anderſt gemainet vnd gedeutet hetten, werden wir baide des gaiſtlichen vnnd zeitlichen halb in groſſer gefar, vnnd wurd in der gemain ſchwerlich zu vrtailen ſein, welcher tail den andern betrogen hette oder betriegen wolte, daraus abermals nichts dan ſchand, ſchad vnnd groſſe Ergernis zu gewarten were.

Zum ſibenden, geb man dem gemeinen man ergernus, als der gedencken wurd, wil man vil diſputiren, oder ſich vnterreden, ſo iſt die ſach aintweder noch gar zweifenlich, oder hat ain tail den andern noch nicht recht vernomen, daher mancher fallen wurde.

Zum achten, dieweil zuuermuten, der zwingliſch hauff wurd on ſterck nicht komen, iſt zu beſorgen, derſelbe hauff wurd in herbergen vnnd winckeln vil ſchadens thun, dem gemeinen man, ob ſie gleich vnns Im geſprech nicht ain har weder im ſchein noch grund konndten angewinnen.

Zum neundten, ſolten wir on end vnnd nutz wider von einander, ſo wurde yeder tail wollen das feld behalten haben, vnd rhumen, er het gewunnen, dardurch ſie dan aber nur mer vrſach, eingangs vnnd vortails hetten von neuem zu erregen vnd verfuren, die biß her beſtendig ſein blieben.

Zum zehenden. So iſt auch zu beſorgen vnnd fleiſig zu bedenken, was groſſen ſchaden, ergernuß vnd nachtails daraus entſtehn mocht, wan der Stende ainer, ſo ſolch geſprech verurſachen oder der perſon aine, ſo zu ſolchem geſprech gezogen wurden, ſolt in irthumb fallen vnnd verfurt werden. Welchs doch wol geſchehen kondt, die weil ſie mit ſo vil liſten vnd lügen gerüſt ſein, die ſchrift ſo biegen, vnd ir irrthumb der vernunfft ſo gleich iſt. Darzu, dieweyl wir von got bemelh haben, ſie zu meiden, als die wir ſie nicht al-

lain nicht peſſer konnen machen, ſonnder auch in der ſar ſtehn, das ſie vnns mochten erger machen. Vnd doch ſolchen beuelh gottes wolten verachten, vnd vil weſens mit In haben. Dan Salomon ſpricht, wer ſich gern in gefar gibt, der iſt auch wol werth, das er darinn verderbe.

Die Fortſetzung dieſes Beytrages ſoll künftig, geliebts GOtt, erfolgen.

LXVII. Bockſpiel Martini Luthers, Maynz, 1531, in Octav, von 6 halben Bögen.

Zu Schimpf und Ernſt, wie man zu reden pflegt, gebraucht man nicht nur die ordentlichen Waffen und Wehren, ſondern es iſt auch ſchon eine alte Gewonheit, in gottesdienſtlichen ſowol als gelerten Streitigkeiten ſich nicht nur auf eine ernſthafte Art, durch Gründe, ſondern auch durch ſcherzhaften Vortrag zu vertheidigen und zu retten, und ſeinem Gegner entgegen zu gehen. Ob die Sache ſelbſt, die man zu behaupten ſucht, durch dergleichen ſcherzhaften, ſpöttiſchen und beiſenden Ausfall, gewinne oder nicht; und ob man, zumal in geiſtlichen Dingen, ſolches billigen könne, darf ich nicht erſt unterſuchen. So veränderlich ſonſt die Moden ſind, ſo will dieſe altvätteriſche Tracht doch noch nicht abkommen. Ich weis aber nicht, ob iemals eine Zeit geweſen, da in Religionsſachen ſoviele ſpitzige Federn verſchrieben worden ſind, als beym Ausbruch und Fortgang der geſegneten Kirchenreinigung, ohne davon zu gedenken, daß auch die ernſthafſten Schriften leider genug Galle von beeden

Sei-

Seiten mit ſich fürten. Welch eine Menge Satyren, Pasquille, ſpöttiſche Briefe, Verwandlungen, Parodien und Nachamungen, darinnen ſelbſt der h. Schrift nicht geſchont wurde (denn die unglücklichen Verfertiger der ſchändlichen Chronicken, die unſere Zeiten beſchimpfen, haben durchaus nicht den Ruhm, daß ſie zuerſt darauf verfallen ſind) Allegorien, Geſpräche, Spiele und Comödien, und allerley Arten von Einkleidungen der damaligen Streitigkeiten in den ſcherzhafteſten und geſalzenſten Vortrag, in gebundener und ungebundener Rede, findet man nicht noch itzo aus den damaligen Zeiten? In dem Catalogo der bünauiſchen Bibliotheck ſteht in Vol. III, P. III, p. 1286 bis 1291 eine groſſe Anzahl von ſolchen ſcriptis ſatyricis aus demſelben Zeitlauf, und in Herrn Prof. Gottſcheds Vorrath zur Geſchichte der teutſchen dramatiſchen Dichtkunſt ſind S. 54. 56. 72. 79. 83. 85. ꝛc. ꝛc. verſchiedene hiehergehörige Comödien angefürt.

In beeden Büchern finde ich weder dieſes Bockſpiel, noch die Comödie, ſo ich im folgenden Artickel anfüren werde. Jenes hat dieſen Titel.

Bockſpiel Martini Luthers: Darinnen faſt alle Stände der Menſchen begriffen, Vnd wie ſich ein yeder beklaget, der yetzt leuffigen ſchweren zeyt. Gantz kurtzweilig vnd luſtig zu leſen. (Hierauf kommt eine Abbildung zweyer Böcke, und unter denen ſtehet noch:) Du ſtoltzer Wider laß dein pracht, Verleurſt die ſchantz, ſo wirſt veracht. Der Stainbock iſt dir ſtark genug. Dein hochmut wird er ſtilln mit fug. Gehalten zu Kämmbach vff dem Schloß. Am XXV Tag Juny. des M. D. XXXj. Jars. (Und am Ende

„ ſtehet noch:) Außgangen zu Mentz, bey Peter Jordan, Am xv. tag Julij. M. D. XXXj.

Warum es Bockſpiel genennt werde, kan ich ſo eigentlich nicht ſagen. Wenigſtens auf den Bock Emſer hat es keine Beziehung, weil dieſer damals ſchon geſtorben war, ſeiner auch niemals darinnen gedacht wird. Es ſcheint eine Benennung eines Kartenſpiels geweſen zu ſeyn, weil immer darzwiſchen vom Kartengeben, Auswerfen und Stich geredet wird. Es iſt durchgängig in Verſen abgefaſſt, in achtſylbichten Jambis. Die völlige Abſicht erhellet ſo deutlich noch nicht weder aus dem Titel, noch aus der Zueignungsſchrift:

Dem Geſtrengen, Ehrnueſten vnd Edlen herren Geörgen von R. Hauptmann zu R. ſeinem gnedigen Herren vnd Patron.

Geſtrenger Ernueſter, edler Herr. In wie groſſer ſorg vnd gefar teutſchlandt yetzund ſteet, hat ewer geſtreng. baß dann ich erzelen kan, zu bedencken. Welches auch mein G. herr vffs höchſte behertziget, vnd ſich ſo hefftig darob bekümert, das es nit weit felet, ſein G. ſolte dadurch in ein ſchwere kranckheit des leibs gefallen ſein. Solches mir S. G. in geheim geklagt, vnd vmb rath gefraget, wes ſich doch S. G. in diſen böſen vnd ſchwinden leuffen der welt halten ſolte. Hab ich S. G. ſovil mir Got verlyhen, getröſtet, vnd S. G. gemüt zu ergetzen, diß Bockſpil ſampt andern meinen guten freunden angerichtet, vnd vor S. G. geſpilet vnd gehalten, zu Rämbach vff dem ſchloß, am xxv. tag Junij, dardurch S. G. höchlich erfreuet, vnd groß gefallen darab gehabt. Nach dem ende aber des ſpyls mir befollen Ewrer geſtreng. als S. G. guten gönner, ein copey daruon zu ſchicken, die ſolt E. G. vffs furderlichſt in S. G. koſten trucken laſſen vnnd die getruckten exemplaria S. G. zuſchicken. Iſt derhalben mein vnderthenige

bitt,

bitt, E. G. wolte möglichen fleiß ankeren, vnd wo darinn etwas zuvil oder wenig, mage E. G. nach gefallen, mindern oder meren. Hiemit will ich mich E. G. befohlen haben. Geben zu Rämmbach an xxvj. Juny, 1531.

E. G. gehorſamer.

Hanns will Keller ꝛc.

In einer kurzen Vorrede zum Leſer aber bittet man ſogar (welches zu einem Bockſpiel ſich ſehr übel ſchickt) durch Jheſum Chriſt, nicht zu geſchwind zu urteilen, ſondern das Spiel mit ganzem Fleiſe zu durchleſen, und ſetzet dann dieſes als den Inhalt und Abſicht an von dieſem Bockſpiel, das iſt, (mit einem Worte es zu ſagen, wie die ganze Abfaſſung lehret) von der Reformation Lutheri:

Wie es verkeret alle Stennd
Chriſtliche lieb vnd fried zertrennt
Groß vntrew, dück vnd argeliſt
Kayn traw noch glaub vff erd mer iſt
Das macht als die flaiſchlich leer
Damit man nun vil jar bißher
Wil frommer hertzen hat verkert
Dardurch die gewiſſen ſeind beſchwert.

Es iſt nicht in Aufzüge und Auftritte eingetheilt, ſondern eine iede von den redenden Perſonen trit nur ein einzigesmal auf und thut ihren Vortrag, läſſt ſich aber hernach nicht mehr ſehen oder hören; wird meiſtens von der vorhergehenden Perſon gemeldet, und ſetzet ihre Rede fort. Die Hauptperſon, welche zuerſt redet, iſt D. Martin Luther, und man kan leicht erachten, was man ihn bey vorhabender Abſicht ſagen läſſt. Ich will das was ihm zu

reden angedichtet wird, hieherſetzen, um zugleich eine Probe von der Schreibart dieſes Spiels zu geben.

Das ſpyl hab ich gefangen an
Darumb will ich den außwurf han
Vnd will auch ſelbſt karten geben
Nach meinem ſinn vnd gfallen eben
Eym yeden der es mit mir helt
Vnd ſich auch mir nit widerſtelt
Es ſey mit worten oder ſchrifft
In kainem ding mir widerſpricht
Dem helff ich nach vermögen auß
Ich lon in allen nach der pauß
Dem ainem an ains fürſten hoff
Dem andern ich ein Pfarr gelob
Von mir pleibt keiner vnbelont
So er nur meiner ehr verſchont
Dann ich hab gwalt im Teutſchen land
All pfarren ſten in meiner hand
Die Predig ſtuel verſorg ich auch
Habs nun gebracht zu ſietem prauch
So bald ein Pfarr yetz loß geſtirbt
Zu mir man vmb ein andern wirbt
Die Reichſtett ſehen all auf mich
Vill Herren vnd Fürſten auch deßglych
Sie volgen mir wie ich jn rath
Beweiſen ſolches mit der that
Jr gunſt vnd huld hab ich erlangt
Vnd bin ein Babſt im Teutſchen landt
Wie dann von mir geweiſſagt iſt
Das iſt erfült zu diſer friſt
Ich hab mein ſach nun dahyn pracht
Das ich keins menſchen trotz mer acht
Weil ich ein ſolchen anhang hab
Die all von mir nicht laſſen ab
Vnd ob mir ſchon das glück entfiel
Das ich nit gwün in diſem ſpyll
So hab ichs doch alſo gericht
Das keiner wurt gewinnen ycht

Dann

Dann fahen ſie mit kriegen an,
So wirds ein böſen außgang han
Dweil ich die meinen hab gelert
Als was zu krieg vnd ſtreyt gehört
Vnd hab ſie all beweret ſchon
Sie ſeyen damit vnderthon
Im ghorſam jrer öberkeyt
Des würden ſie behüt vor layd
Darumb ſie ſolten frölich ſein
Vnd friſch mit frewden ſchlahen dreyn
Wann mir den ſolche ſach ſchon felt
So hab ichs vor dahin geſtelt
Das ich des todts doch ſterben muſt
Drumb hab ich vor mein luſten büſt
Vnd iſt das endlich mein beger
Das ich allein der glerteſt wer
Vnd das durch aus im Teutſchen land
Vertilget würd der Gaiſtlich ſtand
Dahyn iſt all mein leer gericht
Wer das nicht glaubt der kennt mich nicht.

Wir kennen, Gottlob, den ſeligen Mann beſſer, und haben nicht Urſache, ienes zu glauben, davon das Gegenteil offenbar iſt. Wunder aber iſt es nicht, daß 2) D. Johann Cocleus (den ich im Verdacht habe, daß das ganze Spiel von ihm herkommen möchte) auftrit, und zu reden fort fährt: „ Ja Luther du ſageſt „ recht. „ Er behauptet in ſeinem Vortrage ſeinen ſonſt bekannten Charakter mit Schänden und Schmähen, Lügen und Läſtern wider D. Luthern ſo natürlich, daß man, wenn auch ſein Name nicht darüber ſtünde, den Schnecken an ſeinem Schleim und Geifer untrüglich erkennen würde. Er kan es auch noch nicht verſchmerzen, was Luther „ vor zweyen jarn Dem frommen Für„ ſten hochgeborn Hertzog Georgen meinem

„ gne-

„ gnedigen herrn „ gethan habe, auch dem Könige in Engelland, und ſo ſchneide er allen Leuten Glimpf und Ehre ab. Darauf ermant er die nachfolgenden Perſonen, es ſolle keiner werfen, bis ihn die Loſung treffe, und ieder mit Fleis auf Luthers Schanz ſehen, ſo werde er vernehmen, ob derſelbe den Geiſt des Herrn habe, weil er alle gute Werke anfeinde, und die ſo ſich ihm widerſetzen, läſtere und ſchelte, dergleichen er auch dem frommen Kaiſer thue, der mit aller Sanftmut Einigkeit ſuche. Zulezt meldet er D. Ecken an, „ der in dem ſpyl der „ erſte was, da ſich anfieng des Luthers haß. „ Es trit alſo 3) D. Johann Eckius auf und ſpricht: „ das bin ich innen worden zwar Mit „ neyd vnd haß ins zweiffte jar Von Luther an- „ gefochten bin Da ich nit wolt nach ſeinem ſynn „ Die Kirchenordnung gar zerſtörn Muſt ich „ von ihm der ſchmach vil hörn „ Er habe gleich das erſte Blat gekriegt, daraus er vernommen, daß es Luther aus Neid angefangen habe, und Läſterbücher ſchrieb, „ darinn er nichts „ dann ſchenden thet, wolt gott das noch ein „ ende het. „ Er ſelbſt hette gehofft, iener ſolte ſich bekehren und hätte dahero etliche Jahre nichts wider ihn geſchrieben: allein er habe ſich an Fürſten gehangen, die ihm in der Noth helfen ſolten, und daraus ſey abzunehmen, daß er keine gerechte Sache habe, ſonſt würde er Ungemach leiden und geduldig ſeyn ꝛc. Gleichwol thue er, als wenn ers mit den Teutſchen gut meine. Ja, wie ers vor 5 Jahren mit den Bauren gemeinet habe, die er alle erwürgen geheiſen habe, da doch manch

ich frommer Biedermann darunter geweſen
e, der nur aus Noth darzu gedrungen wor-
Zulezt iſt „ ſein treuer Rath das kayſerlich
Nayeſtat mit hilff göttlicher miltickeyt Die
ichen ſtel zu aynickeit. Hiemit laß ich von
iſem ſpyl. Herr Faber was iſt ewer will. „
Doctor Johann Faber fängt an: „ Biß-
er bin ich der narr geweſen Drumb will
h yetz die karten vff leſen Weil Luther meint
h ſey nit klug Thu ichs mit allem vleiß vnd
ag ., ꝛc. Sein Vortrag geht hauptſächlich
in, daß Luther ſich in ſeinen Schriften ſo oft
erſpreche, welches er ihm zu ſeiner Zeit ſchon
en wolle.

5) tritt ein verlauffner Münch auf und
it, daß er ſich gewaltig betrogen habe, da er
laubt, man könne auſer dem Kloſter auch
eſſen und nichts arbeiten. Er habe nicht ge-
ſt, „ daß die Welt ſo vntrew wer vnd das
ie arbait wer ſo ſchwer. „ Seine Entſchlie-
g iſt daher dieſe: „ Darumb wil ich mein
oeyb verlan vnd wider in meyn cloſter gahn
So wird die Nun auch volgen mir Irn or-
en widerum ſuchen ſchier Darauß ich ſie
um erſten pracht Vns beed der Luther ehe-
ich macht.„ 6) klagt die verlaufene Nonne,
ſie im Kloſter manches Jar keuſch und rein
bt habe, bis ſie von Luthers Lehre gehört und
ſelben gefolgt habe, und ſich in Fleiſches Dienſt
eben, Viel Jar gefürt ein ruchlos leben.
nte ſie nur mit Fug davon, ſo wolte ſie wieder
Kloſter gehen und ihr Leben beſſern. So
et ſich auch 7) der verlaufene Pfaff betra-

Am,

gen, der vorher ein groſſer Herr war, ehe er vom Luther verkehret worden, der ſelbſt im Kloſter allein geblieben und ſein eigner Abt und Herr ſey, dem niemand nichts einreden dürfe. Der Edelmann 8) meinte, da Luther dem Adel zugeſchrieben hätte, ſie ſolten nicht eher ruhen, bis die Münche und Pfaffen vertilgt ſeyn, es würde alles dem Adel zugewandt werden, was die Voreltern geſtiftet hätten: allein er habe es zuviel gemacht und vorgegeben, Burger, Bauern und Edelleute ſeyen einander alle gleich; und da ſeyen die Bauern darein gekommen, welche weder den Pfaffen noch den Edelleuten mehr etwas geben wolten; es hätten auch einige Städte den Bauren geholfen, aber auch keinen Gewinn davon gehabt. Da hätte Luther wie ein Dieb, der ſeinen Diebſtal wieder gibt, gehandelt, und vorgegeben, man habe ihn nicht recht verſtanden; man ſolte in die Bauern drein ſchlagen, wodurch denn Jung und Alt ermordet worden. Man ſolle ſich daher vor dieſem Dieb hüten, und der Kaiſer mit Ernſt zur Sache thun. Er ruft 9) den Kaufmann auf, der über Finanzen, Mangel von Treu und Glauben und über Theurung klagt. Aber woher kommt das alles? „ Hat alls der Luther zugericht, Das er „ die fleiſchlich freyheit lert Damit er manchen „ man verkert. „ 10) die Reichsſtädte beklagen ſich, daß ſie Luthers Lehre manches Jar mit Widerwillen hätten erleiden müſſen, weil die Gemeine ſolche Prediger haben wolte, und ſie ihnen ohne Lebensgefahr nicht hätten widerſtreben können; hoffien aber, der Kaiſer werde mit

Glimpf

Glimpf zur Sache thun und Friede verſchaffen. Insbeſondere klagt 11) der Burger, er habe anfänglich gemeint, Luther ſey allein der Frömſte. „ Da hoffet ich er wer der man Der Gotes wort precht auf die pan Dardurch wir würden alle reych. Er macht vns auch da allſampt gleych. „ Allein da die Bauren ihre Gült und Renten nicht mehr geben wolten, leyen ſie in Städten zugefaren, hätten Fürſten und Herren wider die Bauren angeruffen, weil ſie die Sache nun ſelbſt angieng, die ihrer Meinung nach nur über die Edelleute, Münch und Pfaffen hätte gehen ſollen. Daher ſie iederman warnen wolten, nicht ſo ſchwinde dreyn zu klumben, wie ſchön und gleyſſend die Lehre ſey.

Das Urteil 12) des Handwerksmanns iſt: „ Der Luther ſucht ſein geytz vnd ehr Das ſpurt man wol an ſeyner leer Die er nun etlich jar hat glert, Dardurch all Handwerck ſein zerſtört ꝛc. „ Jetzt miſchten ſich überall verlaufene Mönche und Pfaffen, die doch nichts verſtünden, in alle Händel und Handwerke, und wenn ſie Schulden gemacht hätten, liefen ſie wie die Diebe davon. Man helfe keinem armen Handwerksmann mehr, oder ſchlage ſoviel Wucher darauf, daß er das Pfand nicht mehr löſen könne: „ Hat alls der Luther angericht, Da er den gmeinen Kaſten ſtifft. „ Nicht weniger klaget 13) der Handwerksgeſell, daß „ Luther ſo vermiſſet ſich Vnd pricht mir yetz die Feyertag ab Ann denen ich gerwet hab Muß ich yetz werckẽ fru vnd ſpat. Noch eins er mir genommen hat Zu Witten-

„ berg

„ berg das Frauenhauß die guten diern gelagt „ darauß ꝛc. „ Eben ſo unwillig iſt 14) der Kriegsmann: „ wo ich nur meyn gemüt hin„ wend da ſein verdorben alle Stend In aller „ welt gros Teurung iſt iſt Böß Müntz, betrug „ vnd hinderliſt. Kain trew noch glaub acht „ man mehr, das kumpt vns alls vom Luther her.„ Warum? weil er geſchrieben: man ſolle den Türken nicht mit Waffen widerſtehen. Aber der Kaiſer ſolte drein ſehen, Teutſchland zum Frieden bringen und dann würde der Türk bald überwunden werden. Er rufft 15) den Bauersmann auf: und was kan dieſer anders ſagen, als was man ihn ſagen läſſt, daß Luther nemlich zuerſt die Bauern zur Aufrur angehetzet und hernach doch den Fürſten zugeſchrieben habe, ſie ſolten ſie alle umbringen, welchem ſo oft wiederholten Vorgeben nicht das geringſte an Richtigkeit zuwachſen kan, wenn es gleich heutzutage noch andere Leute, als Bauren, ſagen, ſchreiben und drucken laſſen, aber in Ewigkeit nicht erweiſen können. Noch wird 16) der alte Mann eingefürt, der ſich wundert, ſolche Dinge erlebt zu haben und den Rath gibt, die Sünden zu laſſen.

Endlich erſcheint noch 17) D Tho. Murnar, der ſich beklagt, daß, ob er gleich längſt die Narren beſchworen habe, ſo ſey doch alle Mühe an ihnen verloren. In dieſem Spiel finde er erſt viele ſolche Narren, denen er die Ohren abgeſchnitten habe, daß ſie ſich vor des Luthers Trug hüten ſolten, als er erſt das Spiel angefangen. Hätten ſie ihm gefolgt, ſo dürften ſie

keine

keine ſolche Klagen füren. Allein man habe ihn damals geſcholten, er habe müſſen einen Katzenkopf haben, und ſeye nirgends ſicher geweſen, hingegen ſey das Evangelium im Schwang gegangen, das Luther unter einer Bank gefunden [Wohl! ſagte iener; aber welcher Dieb hatte es denn vorher unter die Bank geſtecket?] und das habe man an die Wände und Thüren gemalt, auch im Rock und Ermel gefürt ꝛc. Ich weis nicht, worauf mit folgenden Worten gezielet werde:

Die Reichſtet wolten Prediger han
Den muſtens geben gutten lan
Drey hundert guldein järlich gelt
Du ſchenk vnd gab ſo jn zufellt
Ein ſchönes weyb die reich am gut
Wann dann der ſolt nicht raichen thut
So ſchreyens vff der Cantzel auß
Sie können ſchwerlich halten hauß
Mit jrem gſind vff ſolchen ſolt
Darumb man jnen beſſern wolt
Des jarß vmb hundert gülden mer
Vff das er ſich deſt baß erner
Mit weyb vnd kind mayd vnd knecht
Da thut er erſt den ſachen recht
Er will des auch verſichert ſein
Die gannꝛ gemain verwilligt drein
Vnd wirt von jnen des gewert
Wan er ſchon noch ſo vil begert
Dhweil er iſt ſo ein gſchickter man
Der jn die oren jucken kan
Sagt alles das ſie hören gern
Die Gmain thut dann zuſamen ſchwern
Wir wollen diſen nit verlan
Wann ſchon der rath will widerſtan
Bezwingen wir ſie doch mit fug
Wir ſeind den herren ſtark genug
Da wöllens dann ein ordnung han

Die Münch vnd pfaffen müſſen dran
Vnd alle ſamet ſchweigen ſtill
Ein teutſche Meß man haben will
Die newen liedlein ſingt man auch
Wan ſolches alls kompt in brauch
So hat mans dan wol außgericht
Der fromkeyt acht man darnach nit
Vnd der mit ſolcher vmb wil gahn
Den haltens für ein göckelman ꝛc. ꝛc.

Endlich ſagt Murnar, es ſey ihm nicht möglich in der Eile, ſolche grobe Narren zu beſchwören; es gehöre viel darzu; er wolle es darumlezt beſtehen laſſen, bis er daſſelbe in Vorrath habe. Damit endigt ſich das ganze Bockſpiel, auſer daß noch unmittelbar folgender Epilogus angehängt iſt:

Genediger Herr das iſt die ſach
Darumb wir leyden vngemach
Mit tewrung, Peſtilentz vnd ſtreit
Das han wir all vons Luthers neyd
Wie ewer Gnad yetz hat gehört
Das er die ſtend der welt verkerth
Vnd reytzt ſie zu leichtfertigkeit
Zuletſt veracht wirt Obrigkait
Die lieb des nechſten gar verſchwindt
Noch iſt die volle welt ſo plindt
Vnd helt es fur die Chriſtlich leer
Darumb jr das wird werden ſchwer
Wir habens ye vmb Gott verſchuldt
Wann wir nur möchten mit geduld
Die ſtraff des vatters nemen an
So wurdt das wetter vbergahn
Dan wurd der chriſtlich glaub ſich mehrn
Das wir von Herzen thun begern
Vnd wolln hiermit beſchloſſen han
Ewer gnad wolt diß ſpil nemen an

Aus

Aus gnedigem gemuet erkennen das
Gott thüt Ewer anad fürs Luthers haß
Auch heul vnd gſundheyt, langs lebn
Ewer G. werd vom Herren gebn. Amen.

LXVIII. Eine Comödie auf das trientiſche Concilium, 1545, in Octav, 8 Bogen.

Iſt iemanden die Erzehlung des vorigen ſehr einförmigen Stückes verdrüslich gefallen: ſo zweifle ich nicht, dieſer Artickel werde ihn dafür ſchadlos halten. So wenig ich aber an dem Inhalte des vorigen Bockſpiels Antheil nehme oder mir denſelben zu verantworten getraue: ſo wenig fürchte ich, es möchten mir die ſcharfen Ausdrücke in dieſer Comödie zur Laſt gelegt werden. Ich recenſire nur, und laſſe dem unbekannten Verfaſſer ſein Werk ungeändert. Vielleicht hätte König Ferdinand, wenn ihm dieſelbe eben ſowol als 2 andere um dieſelbige Zeit von Luthero herausgegebene ſcharfe Schriften zu Geſichte gekommen wäre, davon, wie von ienen, geurtheilt: Wenn die böſen Worte heraus wären, hätte der Luther nicht übel geſchrieben. Es ſind aber dieſelben: das bekannte Buch wider das Pabſtum zu Rom vom Teufel geſtiftet, und: eine prophetiſche Abconterfeihung des tridentiniſchen Conciliabuli, welche beede Salig im 1 Bande von der Geſchichte dieſer berüchtigten Kirchenverſamlung, S. 338 f. und 347 f. ausfürlich beſchreibt, und wegen der harten Schreibart ſeine Gedanken eröfnet. Es haben dieſelben ſoviele Aehnlich-

keit mit dieſer Comödie, daß ich Wittenberg für den Ort ihres Druckes halten würde, wenn auch die Aehnlichkeit mit den bey Georg Rhau daſelbſt gedruckten Schriften nicht ſo gros wäre, als ſie wirklich iſt. Ohne Vorwiſſen Lutheri iſt ſie wol auch nicht zum Vorſchein gekommen; wievielen Antheil er aber davon gehabt, kan ich nicht ſagen.

Sie iſt vermutlich überaus rar, weil ich ſie wenig angefürt finde, und ich nicht glauben kan, daß ſie Salig unberürt gelaſſen haben ſolte, wenn ſie ihm bekannt geweſen wäre. Der Titel lautet alſo: „ Radtſchlag des allerheiligſten Vaters Bapſt Pauli des Dritten, mit „ dem Collegio Cardinalium gehalten, wie das „ angeſatzte Concilium zu Trient furzunemen ſey, „ Anno M. D. XLV. „ Unmittelbar unter dieſen Worten ſteht ein Holzſchnitt, darinnen ſich in einem groſſen Sal der Pabſt in pontificalibus auf ſeinem Throne zeigt; um ihn herum ſitzen in 2 Reihen 13 Cardinäle und in der Mitte des Sals ſtehet eine Perſon, welche wol den Canzler vorſtellen ſoll, und die eine Bulle mit herabhangendem Siegel in der rechten Hand hält. Ueber dem Papſt und den Cardinälen aber ſchweben 3 gräsliche Teufelsgeſtalten, und unten ſtehen die Worte: DAS CONCILIVM ZVTRENT. Das lezte Wort ſoll wol mit Fleis zweydeutig ſeyn, indem es 1) ſoviel als zu Trento oder Trient bedeuten könte, eigentlich aber ſagen ſoll, es ſey zutrennt oder zertrennt, wie der Inhalt lehret.

Der

Der Haupttheil der Comödie iſt in Ver-
n, in den damals ſo gewönlichen achtſylbich-
n Jambis, abgefaſſet, voran aber und am
nde ſtehet eine Voc- und Nachrede in unge-
undener Rede. Sie iſt in 3 Actus, aber nicht
ſcenas oder Auftritte, abgetheilt. Gleich vor
er Vorrede an den Leſer ſteht: Actum Romae
riis Paſchalibus. Man weis, daß, nachdem
lle Welt ſich nach einem allgemeinen, freyen,
riſtlichen Concilio ſchon lange geſehnt hatte,
). Paullus III nach langem Wegern nicht um-
in konte, eines, aber zu Trient, auf den 1
ov. 1542 anzuſagen. Allein es wurde wie-
er verſchoben und den 15 Merz 1545, da es
atte gewis angehen ſollen, wurde abermals noch
chts draus. In dieſe Zeit nun muß die Ver-
rtigung dieſes Luſtſpiels fallen, darinnen der
Verfaſſer vorſtellt, daß gar nichts mehr daraus
erden würde, und warum? Wie es aber doch
och in ſelbigem Jare zu Stande gekommen, und
ie es darauf zugegangen, gehört hieher nicht.
Die Vorrede meldet, es gebe dieſes Conſiſto-
um eine actionem ſcenicam, und weiſt an, wie
nd wo man ſie agiren könne. Die Ordnung
nd Namen der hierinnen vorkommenden Per-
nen wird lateiniſch angefürt. Den Anfang
acht die „Antiphona, O Crux glorioſa, die
man ſingen ſoll in der Proceſſion, „ welche
ntiphona auch mit den Tonzeichen in alten
önchsnoten bezeichnet iſt, worauf ein Verſi-
lus und eine Collecte folgen.

Actus primus fängt ſich mit einem ordentlich
haltenen Amt in lateiniſcher Sprache an,

wobey die Noten zum Theil auch befindlich ſind, und das Amt eingerichtet, wie im Ceremoniali Romano oder dem von Wenzel Linken überſezten Pabſtgepräng bey einem Concilio erfordert wird, ſiehe Salig am angef. O. S. 182. Nachdem hierauf der Pabſt und die Cardinäle in das Palatium gekommen und ieder Sitz genommen, erbſnet der Cancellarius das Conſiſtorium, welches man ſtatt eines Prologi gebrauchen könne und bedanket ſich im Namen des Pabſtes für die Erſcheinung. Der Pabſt aber ertheilt den Cardinälen Benedictionem, von denen der Senior den heiligſten Vatter, irdiſchen Gott verſichert, die ſeinen Stul betreffende Noth gehe ihnen allen zu Herzen, und ſie wolten ihm nach ihrem Eid und Pflicht in allen Dingen folgen, und nicht um ein Härlein breit ſeiner Heiligkeit widerſtehen, als welches eine Todſünde und groſſe Sünde wider GOtt, deſſen einiger Statthalter er ſey, ſeyn würde. Der Pabſt beantwortets mit einem Placet und ermahnet ſie zu ſitzen und den Vortrag des Canzlers anzuhören. Dieſer etliche Blätter lange Vortrag erzehlt, wie Pabſt Paullus für der Chriſtenheit Beſtes zu ſorgen allezeit willig und geneigt geweſen, ſonderlich alle Sciſmata und Ketzerey auszurotten, „ wie denn auch der heilig Paulus dort Daruon „ geſchriben ein ſchön wort, Hereticum tu de „ vita (Supple tolle) Nonne? Ita, „ zumal da ſeit 20 Jaren ſo wüſte ſeltſame neue Lehre zum Schaden der ganzen Chriſtenheit und zuvor päbſtl. Heil. und der röm. Cleriſey eingeriſſen ſey, „ welches von nirgent anders nicht Denn von

„ dem

„ dem verlauffen Böſwicht, Vom Luther dem „ Apoſtaten Herkomen iſt vnd erſtanden, Wel„ chen der Teufel in der Höll muß holen balde „ wenn er wöll. „ Der Schaden, den Luther gethan, ſey nicht auszuſprechen, welches er weitläufig ausfürt, ſonderlich ſey nicht genug zu beklagen, daß, da der Pabſt ſeit S. Peters Zeit im Frieden ohne einigen Widerſpruch regiert hätte, der lauſichte Mönch ſage, es ſolle nicht ſo ſeyn; woraus noch das äuſerſte Verderben kommen müſſe. Nun habe Pabſt Paullus, „ders zwar verderbt nie „ deswegen abermal zu Trent ein univerſal Concili ernennt, es ſey ihm aber mit Hohn und Spott für dieſe groſſe Wohlthat gedankt worden, wie dann abermals nun der verzweifelt Bub und Böswicht in ſeiner ungeheuren Läſterſchrift den S. Peters-Stul ſo gar vernichtet habe. Ehe ſie nun von hier zum Concilio ziehen, habe der Pabſt ein ſecret Conſiſtorium und ſonderlichen Synodum angeordnet, damit ein ieder von den verſammelten Vättern rathen ſolte, was zur Sache dienlich wäre. Wenn nur der Luther weg wäre, ſo dürften ſie keiner Sorge mehr. Es würde auch der Sache ſchier abgeholfen ſeyn.

Wenn man nur anders darzu thet
Wenn beſtlich heiligkeit ſchutz bet
A brachio ſeculari
Da hats gelegen ie und ie
Ja ich muß etwas mer klagen
Bepſtlich heiligkeit heiſt michs ſagen,
Wir ſind ietzund ſub roſa do
Secreto Conſiſtorio,
So Karl nicht ſelbs verdechtig wer,

Nicht würd er ſo vber vns her,
Sol nu auch intereſſe han
Vnd richten das Concilion,
Welchs vor nicht iſt erhöret ie,
Es iſt anders zugangen nie,
Denn was in dem Concilio
Beſchloſſen ward, das wird alſo,
Confirmirt vnd beſtettigt fein
Durch die Keiſer alle gemein,
Exemplum zu des Huſſens zeit
Man hett bebſtlicher heiligkeit
So ſollen einreden als ietzund
Hett alles müſſen gehn zu grund,
Es hette ſollen einen geraun,
Sic volo, ſic iubeo, Traun,
So giengs vor zeiten, Solt ein Man
Bebſtlicher heiligkeit geflucht han?
Ich ſags noch eins, hett jn geraun,
Aber numals itzunder traun,
Da geht es doch viel anders zu
Von den der Bapſt ſollt haben nu
Schutz vnd ſchirm, darzu Vnterhalt
Solten jn wol vertreiben bald.

Lang ſey zwar ſeine Rede, aber es wäre noth, noch eine längere zu halten, wenn man des Pabſtes Anliegen und Noth recht vorſtellen wollte. Ja wer Kaiſer Karln überreden könte, daß er zur Stunde die Ketzer überziehen und würgen wolte, dem ſolte man rotes Gold geben, ſoviel er möchte. Nun ſolten ſie alſo, weil Sanct Peters Schiff fürwar ſinke, wol überlegen, was zu thun ſey, und dem Pabſte gehorchen, der es ihnen weiter ſagen werde. Der Pabſt trägt darauf vor, weil nun das Concilium ſchier angehen ſolle, ſolte man, weil der Ketzer ſich unterſtanden, ſein Mandat und Ausſchreiben zu ver-

vernichten und wider das Pabſtum und Concilium ſo ſchändlich und ſchmälich zu ſchreiben, noch vorher rathſchlagen, „ wie wir doch angreiffen „ die ſach, Das wir ſeiner los würden, Ach ach, „ und daß ungeachtet er befürchte, wegen groſſen Alters das Concilium nicht mehr zu erleben, ſolches doch ſeinen Fortgang hätte. Sie ſolten ſich alſo über dieſe 2 Fragen vernemen laſſen: 1 Ob mans dem Luther unverantwortet laſſen, oder ſeine Schmähbücher widerlegen ſolte, oder 2. ob man ietzo bis zum Concilio ſtille ſchweigen und alsdenn fluchs procediren ſolte. Hätten ſie dieſe Fragen beantwortet, ſo wolle er ihnen zum dritten ſeinen Beſchluß ſagen.

Der Senior antwortet: „ es iſt recht, Du „ biſt der Herr vnd wir dein Knecht „; nun ſolte er als Senior zuerſt reden, er befehle es aber den iüngſten Herren, worauf primus Cardinalis äuſert: des Pabſtes Meinung möchte nicht bös ſeyn, Luthern zu antworten; er könne aber doch nicht darzu rathen, weil man ihn nur in ſeiner Bosheit ſtärken und reitzen würde. Es ſey ihm was ſchlechtes, ein neues Buch zu ſchreiben, denn er thue alles mit des Teufels Rath, ders ihm einblaſe. „ Man las in bleiben wer er iſt Ein „ Ertzketzer zu aller friſt. „ Er ſoll hinfort nicht werth ſein, daß man ihm und andern Buben ein Wörtlein antworte. „ Er bleib dort in der „ Ketzergruben, Er iſt im Seuland Germani, „ Wir im gelobten Itali. Wir gewinnen doch „ nichts an jm. „ Secundus Cardinalis gibt ihm recht, doch wers gut, ſo mans dahin bringen

könnte, daß der Lutheriſche Hauſe vom Schreiben abſtehen müſte. Man ſolte bey ihren Oberherren etlicher Maſſen darauf dringen, daß ſie auf dem Concilio compariren müſten, wo man ſie erſtlich mit guten Worten locken, auch vorgeben müſte, wir könten eine Reformation leiden, obs wol nie in unſer Herz gekommen wäre. Hätte man ſie einmal in der Kluppen, und vornemlich den Merten Luther: „ Denn müſt man es wagen „ einmal, Wie ichs meine verſteht jr wol. Anderſt wird gar nichts ausgericht. — Kurtz„ um man muß mit gewalt daran. — Ad ig„ nem cum Hereticis, da ghören ſie auch billig „ hin. „ Gienge es dann nicht an, ſo iſt doch unſer Hauſe der gröſte und man laſſe ſie bey ihrer Lehre bleiben. „ Mer weis ich zu reden nicht, „ Nur todgeſchlagen die böswicht. „

Tertius Cardinalis antwortet: „ Ja es wer „ wol zu wagen frey, Es ſteht aber ein Spruch „ dabey, Wagen gewindt, wagen verleuſt. „ Es ſey Aufrur zu beſorgen; es iſt uns ohne das alle Welt feind und unſer beſter Freund Karl von Gent iſt Theils abgefallen, unſere eigene Unterthanen möchten uns todſchlagen, es ſey auch mit ihrer Geiſtlichkeit und Biſchöfen nichts zu machen, nur ſolte man ſie nicht weiter greifen laſſen; welches aber ohne Raufen nicht abgehen würde. Er rathe alſo, man ſolle die teutſchen Saüe fahren laſſen, wir ſind doch Herren ohne ſie, wenn wir nur das behalten, was wir in Italia haben. Klopfen ſie dann an unſere Thür, alsdenn iſts Zeit genug, ſich zu wehren: aber nur wäre nicht gut, den Anfang zu machen.

Quartus

Quartus Cardinalis widerräth auch, den Anfang zu thun. Ob ſich gleich der Kaiſer als etwas ewriſch gegen den römiſchen Stul eine zeitlang geſtellt hätte, ſo ſolten wir nur ſehen, wie wir aus den Finanzen, die wir zwiſchen Karl und Franzen verhängt haben, wären, wie uns wenigſtens der Luther Schuld gebe, und ſey nur zu wundern, wie der heilloſe Mönch alles erfahren. Es ſey auch nicht ganz unwahr, was man von unſerm wüſten Regiment und Uebermut ſage, und ſey kein Ernſt zum Reformiren. Das Bemänteln helfe nichts, wir thun zuviel. Doch achtens auch die Ketzer zu grob mit ihrem Lärmſchreiben und könnte der Kaiſer durch die Exempel, ſo Luther anfüre, leicht bewogen werden, ſeine Gunſt gegen uns fallen zu laſſen. Kurz: „Machen wirs gut, ſo haben wirs gut, fürwar nu wol vonnöten thut.“

Ueber dieſe Freymütigkeit aber läſſt ihn Quintus Cardinalis übel an. Das ſey eben ſoviel, als wenn wir uns ſelbſt anklagen und den Weltlichen nachgeben wolten. Das wäre dem Pabſt viel zu nahe, daß der Kaiſer über uns herrſche und die lutheriſchen Ketzer uns reformirten. Wer dergleichen ſage, ſey wider den Pabſt. Allein der vorige verſichert, er wiſſe wol, was er geredet habe, wolte es aber ganz und gar nicht aſſertive geſagt haben, denn er fürchte ſich ſeiner Präbende ſo gut, als ein anderer. Wir Pfaffen ſind nie gut geweſt, Ein reformatz wer vns wols beſt, Doch von den Ketzern gar mit nicht. — Man laß ſie bleiben auf jrem ſin, So bleiben wir auch wie vor-

„hin.“

„ hin. „ Damit iſt nun iener ſo wol zufrieden, daß er ſagt, „ Domine mi Reverende, Cum „ bon ſupportatione, Ich bin vnrecht, nu hör „ ichs wol, Ich bitt veniam auf dismal „ und ſein Votum dahin gibt: Mit heimlichen Anſchlägen ſey nichts ausgerichtet, ſie blieben auch ſchon nicht lang verſchwiegen; wie das mit den Mordbrennern, damit man zu tölpiſch umgegangen ſey und der von Braunſchweig die Weiſe nicht gewuſt, daher, ſo gut der Anſchlag geweſen, ſo wenig ſey dadurch ausgerichtet worden. Er könne noch nicht merken, daß ihnen der Kaiſer ungünſtig ſeyn ſolle, wie er denn den Braunſchweiger nicht hätte ſtrafen, noch glauben wollen, daß iener Anſchlag von Rom herkäme. Aber es ſey doch zu befürchten, wenn man gegen ſeine Fürſten ſoviele heimliche Ränke practicire und doch nichts ausrichte: er möchte endlich durch der Lutheriſchen Klage dahin gebracht werden, nachzufragen, wer am meiſten Schuld daran hätte und dadurch vom römiſchen Hofe abfallen. Man ſolle demnach ſolche heimliche unartige Tücke unterlaſſen und es wie die Helden angreifen. „ Es läſſt doch ſonſt der hö„ ren ſich In novitatibus forn an Weis nicht „ wer er iſt der from Man, Got geb Luther leb „ oder ſterb, So ſey er doch vnſer verderb. „

Der manglende Raum befielet, das übrige bis zum nächſten Stücke zu verſparen.

E N D E.

Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geſchichte;

aus gedruckten und ungedruckten Schriften geſammelt.

Siebendes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1765.

Inhalt.

LXVIII. Eine teutſche Handſchrift einer Hiſtorienbibel A. T. nach der Mitte des 15 Jarhundertes, S. 249

LXX. Samlung einiger alten teutſchen Wörter, aus vorſtehender Handſchkift, S. 279

LXXI. Biblia latina, Brixiae, 1496, 8, S. 286

LXXII. Das N. T. aus Luthers Ueberſetzung, Nürnberg, 1526, 8, S. 290

LXXIII. Etwas von D. Johann Geilers von Kaiſersberg Schriften, ſonderlich von ſeiner nauicula poenitentiae, S. 300

LXXIIII. Ein Paar gedruckte Zettel vom Roſenkranz ꝛc. Nürnberg, 1503, S. 308

LXXV. P. Leo X Ablasbrief zum Beſten des neuen Spitals in Nürnberg, von 1517, S. 313

LXXVI. Geſammelte Nachrichten von Joh. Sylvio Egrano, S. 321

LXXVII. Merkwürdige Rede der Gemeine zu Wendelſtein im Anſpachiſchen, bey Annemung ihres erſten evangeliſchen Pfarrers, 1524, S. 333

LXXVIII. Abermaliger Beytrag zur Geſchichte des marburgiſchen Religionsgeſpräches, S. 346

LXXVIIII. Fortſetzung der Erzehlung von der Comödie aufs trientiſche Concilium, S. 353

Dem

Hochedelgebornen und
Hochgelerten Herrn

HERRN

Hieronymus Peter Schlosser

hochberümten Doctor der Rechten
und Advocaten
zu Frankfurt am Mayn

und

dem Hochwol Ehrwürdigen und
Wolgelerten Herrn

HERRN

Johann Jacob Harder

treueifrigen Diener am Worte
GOttes und Diacono an der
Barfüsserkirche
zu Augspurg

Seinen
hochgeschäzten Gönnern

übergibt

diese wenigen Bögen

aus vergnügter Erinnerung

ehemaliger angenemsten Tischgeselschaft

und zum öffentlichen Zeugnisse

wahrer Hochachtung

aufrichtiger Ergebenheit

und

verbindlichster Danksagung für bisherige

Gewogenheit, Liebe und Freundschaft

auch zur angelegentlichsten Empfelung

zu fernerer geneigtester Fortsetzung

gütigsten Wolwollens und Gunst

unter dem herzlichen Wunsche

alles ersprieslichen und dauerhaften

Wolergehens und Segens für Dero

hochwerthesten Personen, Aemter und

Verrichtungen

bis auf die spätesten Zeiten

Dero

gehorsamster Diener

D. Johann Bartholomäus Riederer.

LXVIIII.

ine teutſche Handſchrift, nach der itte des funfzehenden Jarhundertes geſchrie-, welche einen Auszug der hiſtoriſchen Bücher des alten Teſtamentes, nebſt den apocryphiſchen, in ſich hält, in Folio, von 236 Blättern.

Kaum hatte ich in Erfarung gebracht, daß irgendwo eine teutſche Bibel, die noch vor Erfindung der Druckerey geſchrieben worden wäre, und vielleicht niemanden, s ihrem Beſitzer, bekannt ſey, vorhanden yn ſolte, ſo habe ich mir alle Mühe gegeben, eſelbe zu ſehen und zu gebrauchen. Der Herr eſitzer war auch ſo gütig und gefällig, mir eſelbige zu überſchicken, und ich würde den ihm für bezeugten verbindlichſten Dank hier wieerholen, wo nicht derſelbe unterdeſſen durch nen ſeligen Tod von der Welt geſchieden wäre. r iſt der weiland HochEhrwürdige Herr Superintendent zu Markbergheim im Bayreutiſchen, Herr Markus Friderich Lehmidt, welcher wenige Wochen nach die-

ser geneigten Mittheilung, den 13 November dieses zu Ende eilenden 1764 Jares, im 85 Jare seines Alters und im 57 seiner treugeleisteten Kirchendienste, zu seines Herrn Freude eingegangen ist. Das Gedächtnis dieses wohlverdienten Ehrengreises bleibet im Segen.

Es ist dieses Werk allerdings ein merkwürdiges Ueberbleibsel des Altertums, ob es gleich nicht zu so hohem Alter aufsteigt, als es der Ruf gemacht hatte, nicht die ganze Bibel, noch eine durchgängige Uebersetzung enthält, noch auch das einzige in seiner Art, und darzu nicht mit genugsamer Sorgfalt und Aufmerksamkeit abgeschrieben worden ist. Es hat, nach Art solcher alten Bücher, keinen allgemeinen Titel, und ist auf sehr starkes Papier geschrieben, welches das Zeichē einer etwas übel gebildeten Hand hat, aus deren mittelstem sehr dicken Finger zween lange Striche hervorgehen, die sich oben in der Gestalt einer sechsblätterichten Rose endigen. Das lezte Blat enthält ein Register über die darinnen vorkommenden Sachen, mit der Ueberschrift: Das ist das register der Bibeln vber die fünff bücher Moysi; es kommen aber nur einige Titel aus den 2 ersten Büchern Mosis, aus 3 Büchern der Könige, und hernach einzelne Titel vor, und schickt sich mit einander das Register nicht zu diesem Codex, der gar keine Zahlen auf den Blättern hat, die auch nicht davon etwan nur abgeschnitten worden wären, sondern muß blos aus Unachtsamkeit aus einem andern vorhanden gewesenen Buche

mit

mit abgeſchrieben worden ſeyn, auf deſſen bezeichnete Blätter es ſich geſchickt haben möchte; denn es gibt nur 185 Blätter an, da gegenwärtiger Codex mehrere hat, indem er aus 19 Lagen zu 12 Blättern beſteht, und noch 8 Blätter drüber ſind, welche zuſammen 236 Blätter ausmachen. Am Ende einer ieden Lage ſtehet ein Cuſtos von etlichen Wörtern.

Unmittelbar vor dieſem Regiſter findet ſich die einzige Stelle des ganzen Buches, woraus man deſſen Alter, und auch dieſes nicht allzu zuverläſſig, erkennen kan. Denn da heiſt es am Schluſſe des ganzen Werkes mit lateiniſchen Worten in eben ſolcher Mönchsſchrift, die im ganzen Buche vorkommt: Et ſic eſt finis huius partis 1403 Diuinum auxilium ſemper maneat nobiſcum. Wäre die Zahl 1403 vollkommen richtig, ſo würde dieſes Buch unſtreitig von gröſſerm Werthe ſeyn, und unter die überaus ſeltenen, noch vor Erfindung der Buchdruckerkunſt geſchriebenen, teutſchen Bibeln oder Theile derſelben, gehören. Allein es zeiget ſich deutlich, daß dieſe Zahl mit etwas ſchwärzerer Dinte überzogen und an der o etwas gekratzet worden, welche vorher ein 8, oder noch vermutlicher aus den Spuren eines da geſtandenen kleinen in die Höhe gehenden Strichleins ein 6, geweſen iſt und alſo am allerwarſcheinlichſten 1463 geheiſen hat. Es leidet es auch die Beſchaffenheit der Buchſtaben und der Orthographie in dieſem Buche nicht wol, daß man die Zeit dieſer Abſchrift höher hinaufſetze. Es haben verſchiedene Hän-

de daran geschrieben, wie die Verschiedenheit der Buchstaben, der Züge, der Dinte, der Rechtschreibung, augenscheinlich zeiget. Und scheint das Buch von Mönchen und Klosterleuten geschrieben zu seyn, welche unterweilen sehr nachlässig und unaufmerksam, vielleicht nicht allemal nüchtern, sonderlich aber ziemlich unwissend und ungeschickt, gewesen sind, wovon sich in der Folge Proben finden werden. Jede Seite ist in 2 Columnen gespalten, und oben und unten sowol als auf den Seiten ziemlich breiter Rand gelassen worden. Beym Anfang eines jeden Abschnittes ist ein grosser Buchstabe von rother Farbe. Figuren oder Gemälde finden sich nirgends darinnen; so ist auch sonst weiter keine Zierlichkeit angebracht worden.

Daß man aber noch nach der Erfindung der Druckerey Bücher, sonderlich Bibeln, abgeschrieben hat, und zumal in Klöstern, ist nicht nur sonst aus guten Ursachen begreiflich, sondern man findet auch eine Menge solcher Exempel mit grossem Fleise gesammelt in meines wertheſten Gönners, des Herrn Bürgermeisters zu Gera, des aus vielen Schriften berümten und wohlverdienten Herrn David Gottfried Schöbers, ausführlichem Berichte von alten teutschen geschriebenen Bibeln, vor Erfindung der Buchdruckerey ꝛc. Schleiz, 1763, in Octav, S. 40 f. Es kommen darinnen nicht nur verschiedene Bücher vor, so dem gegenwärtigen sehr ähnlich sehen, sondern es findet sich auch darunter unser Buch wirklich selbst, doch in einer etwas

was ältern Abschrift, davon es S. 43 heiset: „Unter meinem eigenen Büchervorrath und „Handschriften kan ich den Liebhabern auch ei„ne Historienbibel des alten Testamentes auf „Papier in Folio, ungefähr im Jahr 1430. „40 oder 50 geschrieben, aufweisen, die auf un„erlaubte Weise mit vielen Fabeln durchsau„ret worden. Ich habe solche in meiner Aus„gabe des hohen Liedes, Augspurg 1752 in „Octav, beschrieben, darauf ich mich hiemit be„ziehen will.„

Die Vergleichung der in dieser zulezt angefürten schöberischen Schrift ertheilten Nachricht, mit dem vor Augen liegenden Buche lehrte mich unwidersprechlich, daß der schöberische Codex und gegenwärtiger von einem und eben demselben Inhalte sey, nur daß jener noch einen Vorzug des Alters habe, wie dann auch wirklich die Orthographie noch etwas älter aussiehet. Herr Schöber beschreibt in gedachtem Tractätlein, dessen völliger Titel heist: Das Hohelied Salomonis aus zwoen alten deutschen Handschriften, deren Eine in zerschiedenen Stücken deutscher Reime über dasselbe, die Andere in einer altdeutschen Uebersezung davon, bestehet; mit vorläufiger Nachricht von diesen beiden Handschriften, und angehängter kurzen Umschreibung des ersten Capitels des Hohenliedes, dem Drucke übergeben von D. G. S. S. 4 f. sein Exemplar, und ich finde seine Beschreibung so richtig, und wol gegründet, daß ich kein Bedenken trage, etwas daraus herzusetzen:

Es ist dieses Mſct. nichts anders, als eine Historienbibel alten Testamentes, oder ein Auszug der biblischen Geschichte vom Anfang der Welt bis zu den Zeiten der Maccabäer, mit Hinweglassung der Psalmen und Propheten, in Folio und 3 Querfinger dick. Der Verfasser, welchen ich im 13 Jarhunderte gelebt zu haben glaube, mag vielleicht ein Bayer oder Frank, und etwan aus München, Nürnberg oder Bamberg gewesen seyn: denn daß er kein Einwohner des schweizerischen oder schwäbischen Landes gewesen, gibt die Mundart selbiger Zeiten. Es ist mir auch warscheinlich, daß er seinen biblischen Text nicht sowol aus der Vulgata, als aus einem alten deutschen biblischen Codex werde genommen haben. [Nur wegen des lextern bin ich anderer Meinung, und werde es hernach unwidersprechlich zeigen, daß gegenwärtige Abschrift so gut, als das ältere Exemplar, daraus sie genommen worden, nur allzugenau und darzu noch sehr unachtsam und schlecht der Vulgata überall folge.] Der Urheber dieser unserer Historienbibel altes Testamentes mag nun wol mit seiner Arbeit eine ganz gute Absicht gehabt haben: massen er sich an vielen Orten ganz nahe zum biblischen Texte gehalten, auch das Werk selbst für biblisch wollen geschäzt wissen. [Die folgende Ueberschrift aber lautet in gegenwärtigem Exemplar anderst und am Ende ist der Bibel hier auch nicht mehr gedacht worden. Was aber das Register davon habe, ist bereits oben angemerkt worden.] Der Autor hat es aber bey dem biblischen Texte nicht lassen, sondern zur Ergänzung der Historien an vielen Orten ein mehrers zum Vergnügen und Unterricht des Lesers, beybringen wollen; hat aber aus so unreinen Quellen geschöpfet, daß man wol siehet, die Finsternis seiner Zeiten habe ihn zu einem hellern Lichte der Erkenntnis und Warheit zu gelangen, gar sehr verhindert. Denn was er in Flavio Josepho, in dem Talmud und bey den alten Philosophen und Geschichtschreibern gefunden, ist von ihm dermassen unbedächtig eingemengt worden, daß man die Blindheit selbiger Zeiten bejammern muß: und es solte einen billig zum herzlichen

Lobe

Lobe und Danke GOttes anreizen, daß wir uns in unsern Tagen hieraus entrissen, und von solchen Fabeln befreyet sehen ꝛc. ꝛc.

Alle die Proben von den unverantwortlich unter das Wort GOttes gemengten Fabeln, welche Herr Schöber, nebst der angeblichen Prophezeihung Daniels vom Antichrist, und dem Leben Alexanders, S. 10-19 eindrucken lassen und bemerkt hat, finden sich auch in diesem Manuscripte von Wort zu Wort, ohne daß in der Rechtschreibung und sonst manchmal ein unerheblicher Unterschied sich zeiget. Das beträchtlichste Stück darinnen aber sind wol die Reimen über das hohe Lied Salomonis, welche daselbst S. 21-49 geliefert worden. Ich habe diesen Abdruck gegen diese Handschrift gehalten und manche Abweichung gefunden, muß aber gestehen, daß das schöberische Exemplar weit sorgfältiger und richtiger geschrieben ist. Daher mag ich gar nichts von den bemerkten Verschiedenheiten anzeigen, zumal da ich in den Stellen, wo Herr Schöber über Dunkelheit klaget und ein Versehen des Abschreibers vermutet, gar nichts zur Deutlichkeit oder Verbesserung finden können. Uebrigens sind zwar auch häufige Absätze gemacht, aber über keinem findet sich eine Ueberschrift und Anzeige von den lateinischen Textesworten, so über jedem Abschnitte im schöberischen Exemplar stehet.

Den Anfang in diesem Codex macht das Prohmium oder Vorrede, welches Herr Schö-

ber auch S. 7 gemeldet hat, und handelt von den Engeln, ihrer Verschiedenheit, Aemtern und Wirkungen sehr fabelhaft. Ueber demselben stehet zum allerersten Anfang: Geneß. An dem Erstenn. Bey dem eigentlichen Anfange der Bibel ist aber keine Ueberschrift, deren sich sehr wenige hier finden. Ich will sie nebst dem gesamten Inhalte dieser Historienbibel alten Testamentes, alle, soviel sich ihrer finden, hier anzeigen. Ueber dem ersten Buch Mose nun, welches, wie das andere, sehr weitläufig hier extrahirt ist, findet sich nichts; am Ende aber stehet: Hy hebt sich an das ander puch der bibeln das heyßt Exodi; und: Exodi an dem anfang. Aus dem dritten und fünften Buch Mosis kommt sehr wenig, doch aus dem leztern noch mehr, als aus jenem, vor, weil man nur überall die Historien aufgesucht hat. Das Buch Josua hat keine Ueberschrift, gleichwie das Buch der Richter, an dessen Ende die Geschichte der Ruth in wenigen Zeilen mit eingeschaltet wird. Hier nun und vor dem Anfang des 1 Buchs Samuelis (nach unserer Art zu reden) stehet: Nu hat der richter Buch ein end die in vier hundert vnd in dreißig Jaren waren. Und nach einigem Raum: Hie hat die vierd werld ein ende. vnd hebt sich an die fünffe. Beym Schlusse desselben heist es: Nu het die werlt ein ende die hub sich an Abrahams zeiten an vnd werten biß newnhundert Jar vnd vierzig Jar biß Dauid konig ward vnd was von Adams zeit das die werlt von ersten angieng zweitausent vnd

acht-

achthundert Jar vnd achtzig Jar biß her zu Dauid. Vnd hat das erſt konig buch ein ende, und nach einem ſtarken leeren Raum: Das annder konig Buch hebt ſich an Dauid an dem reinen man. Nach dieſem finde ich nirgends mehr eine Ueberſchrift, ſondern es zeigt nur immer ein gröſſerer Raum den Anfang eines neuen Buches an, da denn auf die 2 eigentlich bey uns ſo genannten Bücher der Könige ſogleich Daniel folgt mit den apocryphiſchen Stücken dieſes Buchs und ſeiner angeblichen Weiſagung vom entchriſt (Antichriſt) und vom iüngſten Tage. Die erſtere hat Herr Schöber S. 17 f. ganz eindrucken laſſen und da er S. 18 oben klagt, daß zwiſchen den Worten: vnd beſneidet ſich meſſias etwas ausgelaſſen ſey, ſo kan ich es aus dieſem Exemplar erſetzen, da es alſo heiſt: vnd beſneidet ſich vnd heyſſt ſich meſſias.

Die Ordnung der folgenden Bücher und Aufſätze iſt dieſe. Nach dem Daniel kommt Judith, Tobias und Hiob; alsdann die abgeſchmakteſten Fabeln vom Leben Alexanders, wo auch einiges aus den Büchern der Maccabäer am Ende mit angehängt wird; und hernach erſt die bibliſche ſowol als apocryphiſche Erzehlung von der Königin Eſther. Ferner etwas von Könige Ptolemäo Philadelpho, der aber ſchlechtweg und fehlerhaft, wie ſchier alle eigenen Namen ausgedrucket werden, phaladefun heiſt, und von griechiſcher Ueberſetzung der Bibel durch 72 Juden, dergleichen auch Petrus Comeſtor

in seine historiam scholasticam gebracht hat, welches Werk doch überhaupts von ganz anderer Einrichtung, als diese Historienbibel, ist; darnach vom Könige Seleuco, da die Geschichte vom Heliodoro, der dessen Sohn seyn soll, aus dem 2 Buche der Maccabäer vorkommt; und zu allerlezt etwas von Josia, dem Könige in Juda, der im Tempel geräuchert und darüber aussätzig worden, welches aber Usia oder Asaria heisen muß, ganz auser der Ordnung da stehet, mit Fabeln vermehret ist und mit dieser Lehre beschlossen wird, welche auch den Schluß des ganzen Werkes ausmachet:

Dorumb sullen wir alle demütig sein vnd sollen vns vor hoffart hüten leiplich vnd auch geistlich vnd sollen got vor augen haben So wirt uns das ewig leben, Das vns das widerfar des helff vns der vater vnd der sün vnd der heilig geist. Amen.

Die Schrift in diesem Codex ist ziemlich leserlich, hat sehr wenige Abbreviaturen, oft ist aber etwas hinein corrigirt, und noch öfters Schreib- und Auslassungsfehler unerinnert stehen geblieben; wie denn der unachtsame Abschreiber in der Geschichte Absaloms ein oder ein Paar Blätter mag übersehen haben, und mitten in der Rede des Chusi mit dem David in die Rede dieses Königes bey seiner Heimkunft mit dem Mephiboseth gekommen, in den Reimen über das hohe Lied einmal, um ähnlicher Worte willen, 4 Zeilen ausgelassen, und die eigenen Namen durchaus sehr verderbt und unkenntlich gemacht hat, wie dann Jacobs Sohn, Dan, immer daw heist,

da

da er nach damaliger Schreibart, da die n und u nicht wol zu unterſcheiden waren, Dau ſtatt Dan geleſen haben mag. So heiſt es auch Chare ſtatt Thare, Araſſel ſtatt Amraphel, Nicol ſtatt Phichol ꝛc. ꝛc. Wo ſie aber recht ſtehen, ſind ſie augenſcheinlich aus der Vulgate und nicht nach der Abfaſſung in Hebräiſchen eingerichtet.

Dieſes könte einen ſchon auf die Gedanken bringen, daß der Ueberſetzer, der um ein groſſes Theil älter, als der Abſchreiber ſeyn mag, ſich nicht nach dem Grundtexte, ſondern nach der Vulgate gerichtet habe. Es erhellet ſolches aber noch unwiderſprechlicher aus der Ueberſetzung ſelbſt, und aus ſolchen Fehlern, die aus unrichtigem Verſtande oder unachtſamen Leſen der Worte derſelben ihren unläugbaren Urſprung haben, und welche nimmermehr einer begehen kan, der nur die geringſte Kenntnis vom Grundtexte hat. Es iſt mir zwar, ehe ich dieſe Handſchrift geſehen, unter andern Vorzügen derſelben auch dieſer angerümt worden, daß ſie mehr nach dem Grundtexte, als nach der Vulgate, gemacht ſey. Ich habe aber bey dem Durchleſen und Vergleichen derſelben gerade das Gegentheil gefunden, und ich darf, mich zu rechtfertigen, nichts anders thun, als Proben dieſer Ueberſetzung anfüren. Ich will daher aus dem ganzen Buche, was mir ſowol in dieſer, als andern Abſichten, gewiſſer Maſſen merkwürdig geſchienen, nach einander beybringen. Es wird ſolches auch darzu dienen, die groſſe Glückſelig-

keit

keit unſerer Zeiten mit Dank und Lob gegen GOtt zu erkennen, da wir das Wort GOttes ſo rein und verſtändlich hören und leſen können; wo hingegen in jenen finſtern Zeiten das wenige, ſo man noch von GOttes Wort wuſte, auf ſo barbariſche, unverſtändliche und noch darzu ſo gar fehlerhafte und unrichtige Weiſe vorgetragen worden.

Weil der Verfaſſer im allererſten Anfange der Bibel an den Text ſich genau gehalten hat, ſo will ich das ganze 1 Cap. des 1 B. Moſ. herſetzen, und in den eingeſchalteten Anmerkungen die Vulgate durch V, und das Hebräiſche durch H anzeigen.

In dem anfang ſchuff got himmel vnd ertreych aber dy erden was eytel vnd ler vnd die vinſternuß war ob dem antlitz des abgrundes vnd da ſwebet der geiſt gotes ob dem waſſer Do ſprach got es werd licht do ward es licht do ſach got das, das licht gut was vnd got [Dieſes Wort ſteht nicht in V, aber im H. Ich bediene mich aber der Ausgabe der V, ſo zu Baſel bey Frobenio 1495 in Kleinoctav herausgekommen] ſchid das licht von dem vinſterniß vnd hyß das licht den tag vnd dye vinſterniß dy nacht vnd es iſt worden abend vnd morgen ein tagck Do ſprach aber [V. quoque] got es werd ein firmament mitten des waſſers vnd das ſchid dy waſſer von den waſſern Vnd got macht das firmament vnd ſchid dy waſſer dy vnter dem firmament waren [Hier iſt ausgelaſſen: von denen die über dem Firmamente waren] vnd es geſchach alſo vnd got hieß das firmament den himel vnd es iſt worden abent vnd morgen, Der ander tagk do ſprach aber got es wernn [vielleicht iſt hier nur der Ausdruck, wodnrch congregentur überſetzt werden ſolte, ausgelaſſen] die waſſer In ein ſtad welche waſſer vnter

ter den himellen ſeyn vnd wardt [Dieſes drückt weder das hebräiſche וירא noch das lateiniſche apparent aus] ein thür [Dürre, arida] vnd geſchah alſo Do hieß got die thür dy erden vnd hyeß die ſammenung des waſſers das mer vnd got ſah das es gut was vnd ſprach dy erd pringt grunes kraut vnd das kraut mach ſamen [V. herbam uirentem et facientem ſemen] vnd das holtz der oppffel [V. lignum pomiferum] mach frucht nach ſeinem geſchlecht [V. genus] das der ſam an im ſelber bleyb auff der erden das geſchah alſo vnd die erd pracht das grun kraut herfur vnd denn ſamen nach ſeiner art [V. genus] vnd das holtz das dy frucht macht vnd ein ygklichs hat ſamen nach ſeinem pild [ſpeciem, V. Hingegen hat H. an dieſen dreyen Orten allemal מין] Do ſah got das es gutt was vnd es iſt worden abent vnd morgen [der dritte Tag, iſt ausgelaſſen worden] Do ſprach aber got es werden in dem firmament des himels lichter das ſich [V. et diuidant] tagk vnd nacht teylen vnd das ſich zeit zeychen tag vnd Jar [iſt ohne Verſtand] und das ſy in dem firmament des himels leuchten vnd das ſy die erden erleuchten Das geſchah alſo Da macht got zwey groſſe licht das das groſſer licht dem tag vor wer [Wo V. praeeſſe hat, iſt es vor ſeyn gegeben; wo aber dominari ſtehet, herrſchen] vnd das cleiner licht der nacht vnd dy ſtern vnd ſetzt ſie got In das firmament des himels das ſy auf der erden leuchten vnd das ſy dem tag vnd der nacht vor wernn vnd das ſy das licht vnd die vinſterniß ſchiden do ſah got das es gut was vnd es iſt abent vnd morgen worden der vierd tag Do ſprach got es pringt herfur dy waſſer dye lebenden ſel der tier dye da krichen [iſt weder genau nach V, noch nach H, und teutſch iſt es gar nicht] vnd auch geflugel auf der erden vnnter dem firmament des himels [Hier iſt es gar deutlich, daß der Ueberſetzer das Hebräiſche nicht angeſehen, ſondern ſich blos nach der V. gerichtet hat, wo das Wort יעופף völlig übergangen worden, welches der ſelige D. Luther zwar ausgedrucket hat, aber ſich doch nicht recht zu helfen gewuſt.

gewunſt.] vnd got beſchuff die groſſen fiſch vnd all lebendig ſel aber beweglich dy waſſer in iren herfurbrachten [Man ſiehet leicht, daß der Abſchreiber hier gefehlet hat.] vnd alles gefugel nach ſeinem geſchlecht do ſah got das es gut was vnd geſeanet ſye vnd ſprach wachſet vnd wert gemeret vnd erfullet dye waſſer des mers vnd dye vogel werden auf der erden gemert vnd es iſt worden abent vnd morgen der fünfft tagk Do ſprach aber got dye erde pringt herfur ein lebendige ſele vih krichendes vnd dy tir der erden nach irem pild das geſchah alſo vnd macht got die tir der erden noch iren pildenn vnd das vih vnd das krichenn der erden in ſeym geſchlecht vnd da ſah got das es gut was vnd ſprach wir ſullen einen menſchen nach vnſerm pild machen vnd nach vnſer geſtelnus [V. ſimilitudinem] das er fur ſey den viſchen des mers vnd dem gefugel des himels vnd den tyren vnd allen creaturen [iſt ein Zuſatz des Ueberſetzers, dagegen uniuerſe terre der V. ausgelaſſen worden, welche aber auch unrichtig das et darzwiſchen ausgelaſſen hat] vnd allen krichenden das ſich auff der erden bewegt Vnd got ſchuff den menſchen nach ſeinem pild Nach dem pild gotes ſchuff er mann vnd weyb [Hier iſt der Text unbillig abgekürzt] vnd [Gott ſteht in V. und H.] geſegent ſy vnd ſprach wachſet vnd wert gemert vnd erfullet dy erden vnd werfet ſy vnter euch [V. ſubiicite eam] vnd herrſchet den viſchen des mers vnd den fugeln des himels vnd allen dy dy ſel haben vnd [dieſes wort ſtehet weder in H, noch V.] dy ſich auff der erden bewegenn Do ſprach got ſecht ich hab euch alles krant geben das da auff erden ſamen pringt vnd alle holtzer die In ſelber ſamenn geben irs geſchlechts das ſy euch ein ſpeyß ſeyn vnd allen ſellen [V. animantibus] der erden vnd allem gefugel vnd allem dem das ſich bewegt In der erdenn Vnd in welchen leben ſel iſt das ſy es zu ſpeyß habenn vnd eſſen das geſchah alſo do ſach got alle dingk dy er geſchaffen het das ſy gar gut warenn vnd iſt worden abent vnd morgen Der ſechſt tag.

Mit

Mit dem zweyten Capitel nimmt ſich der Verfaſſer ſchon mehrere Freyheit mit Auslaſſen, Hinzuſetzen und Verändern, welche immer gröſſer wird. Ich will noch die erſtern Verſe herſetzen, die wieder augenſcheinlich aus der Vulgata gemacht ſind; und erinnere nur, daß niemals eine Eintellung in Capitel oder Zahlen derſelben vorkommen, ſondern wo ich Capitel anfüre, ſo geſchiehet es nach der Vulgate.

Darumb ſein volkumen worden hymel vnd erd vnd all ir getzirde [V. Igitur perfecti ſunt celi et terra et omnis ornatus eorum.] Vnd got erfullet [V. compleuitque Deus] alle ſeine werck dye er gemacht het An dem ſiebentten tag vnd Ruent dennſelbigenn tagk von allen wercken vnd geſegent den ſelbenn tag vnd geſegent In Das ſein gebürt himel vnd erden [V. Iſte generationes celi et terre] Vnd alle grund gerten der ecker ee es [V. virgultum agri antequam] In der erden aufging vnd alles kraut ee es grunt [V. omnemque herbam regionis priusquam germinaret. Weil hier vorher einiges ausgelaſſen worden, ſo hat dieſes gar keinen Verſtand, welchen es im lat. eher hat, da es mit dem hier ausgelaſſenen verbunden wird] Wann got het dennoch nicht auff die erden geregnet vnd was dennoch kein menſch der die erden erbeitet Sunder es ging ein prun [V. fons, H. מ] von der erden auf der begoß vnd weſſert al vmbkreyße der erden Darumb ſo fürmet [V. Formauit igitur] got der her den Menſchen ꝛc. ꝛc.

Folgendes zeuget noch in dieſem Capitel von dem alleinigen Gebrauche der Vulgate: Der wolluſt paradiße, paradiſum uoluptatis; als holtz ſchön an dem geſicht, omne lignum pulchrum uiſu; das holtz der kunſt gutes vnd

poſes.

poſes, lignum ſcientie boni et mali; von der ſtat der wolluſt, de loco uoluptatis; das get gegen der aſſirios, ipſe uadit contra aſſirios; wir ſullen im einen gehülfen machen im gleich, faciamus ei adiutorium ſimile ſui. In den Worten: vnd ſprach got tzu Adam du ſolt aller geſchopf meiſter vnd piter [Gebieter] ſein vnd ſolt in namen geben, iſt eine Einſchaltung. Eine andere beym Paradieſe iſt, eigener Anzeige nach, aus dem Joſephus, dyoniſius vnd ſtrabus genommen.

Aus dem dritten Capitel: vnd machten In ſelber koſten, perizomata, von der paumen bletter; des luſtlichen wetters nach mittentag, ad auram poſt meridiem; vnd muſt auf deiner pruſt gehn, ſuper pectus tuum gradieris; Sy trit dein heub vnter ſich ſo wirſtu iren verſen heſſig, *ipſa* conteret caput tuum et tu *inſidiaberis* calcaneo eius; verflucht ſey die erden in deinen wercken, maledicta terra *in opere tuo*: Kommt meiſt alles ſo genau mit V. überein, als es von H. abweicht. Nur am Ende des Cap. weicht der Verfaſſer auch von der V. ab: vnd treib adam vnd eua aus vnd ſtelt ſy vor das paradeys der wolluſt vnd cherubin der engel hat ein fewerin ſwert tzu beyden ſeyten ſcharpff ꝛc. ꝛc. Hier findet ſich auch eine abgeſchmackte Fabel beym Anfang des vierten Cap. von der Verlegenheit, darinnen Eva und Adam war, als iene ihren erſten Sohn gebären ſolte:

Do erhört in (den Adam) got zu handt vnd ſandt im tzwelff engel zu troſt des worden ſy von hertzen frö vnd tzu handt richt ſich das kind zu der purt do kondt eua nichts tzu do lert ſy ſandt michahel vnd ſprach thu alſo vnd halff ir mit der handt dartzu vnd die anndern enngel auch als in got gepot Do ward von der gnad gotes ein ſchones kind geporn das hyes Caym do ſprach eua thu hyn den wurm der mich alſo ſere gepiſſen hat do ſprach ein engel tzu ir kuſſze in das thet ſye vnd ſprach alspald es iſt mein hertzen liebes kindt vnßers herren gut ward da ſchein Ich mein das ye kein kind ſo herlich ammen gewund Rw troſtet ſandt Michahel eua vnd ſprach — — — Vnd das kindt ſtund tzu hant auff vnd ging vnd pracht ſeiner mutter ein grunes kraut In die hutten darunter ſy lag da dancket eua got ſeiner genaden vnd ſprach ich hann einen menſchen durch got beſeſſen [V. Poſſedi hominem per Deum.]

C. 4: Der kont auff der orgeln ſingen vnd macht geſanck vnd erdacht das ſeitenſpil, pater *canentium* organo et cithara; der war ein hemerer vnd ein ſchmid in allem werck arces vnd eyßes vnd ſilbers vnd goldes, qui fuit *malleator* et faber in cuncta opera eris et ferri. c. 6: Mein geiſt bleibet (permanebit. V.) nit ewiglich in dem menſchen wann er iſſet fleyſch. Ein archen von ringem leichten holtz, arcam de lignis leuigatis. Klein Wonungen, manſiunculas. Die ſintflucht der waſſer, aquas diluuii. Vnd die thur mach zu vnterſt an dy ſeiten vnd mach lauben vnd zwyfeltig kammern, oſtium autem arce pones ex latere deorſum. Cenacula et triſtega facies in ea. Die Vergleichung des H. und V. wird leichtlich zeigen, daß der Verfaſſer allein dem leztern, mit gänzlicher Beyſeitſetzung des erſtern, gefolget ſey.

Folgende Stellen werden nicht nur dieſes noch mehr zeigen, ſondern auch eine allzugroſſe Nachläſſigkeit und Unwiſſenheit, ſogar in der lat. Sprache, darthun, darunter aber auch Anmerkungen von anderer Art vorkommen werden. C. 8, vnd furt den geyſt auff die erden, et adduxit *ſpiritum* ſuper terram. C. 9, mit einem mantel, pallium. C. 12, do durchging abraham das Landt piß zu der ſtadt Sichem bis zu dem tall Illuſtrem, pertranſiuit Abraham terram usque ad locum ſichem: usque ad *conuallem illuſtrem*. Das ich leb von deinen gnaden, ob gratiam tui. Hier und C. 24 ſind cameli zwar durch kemleyn gegeben; es iſt aber nur unſtreitig ein Schreibfehler, da es anderwärts mit dem bekannten alten Worte kemleyn, dafür man auch ſonſt Kemelthiere ſagte, ausgedrückt iſt. Hingegen ſind, 1 Sam. 30, cameli durch trumes darien gegeben worden. C. 13, do erwelt im lot das Kunigreich pey dem Jordan: hier und an vielen andern Örtern iſt regio durch Kunigreich überſetzt worden; gleichwie omnem terram, quam conſpicis, durch: alles reych das du ſihſt, wie mans denn in ſehr alten Schriften findet, daß Reich, Königreich, manchmal nur prouinciam, territorium bedeutete. Hingegen iſt ſonſt manchmal terra, wo es das Land heiſt, durch Erde gegeben worden: die iſraelitiſche erde, die egyptiſche erde. C. 14, bey den Worten proferens panem et uinum, der pracht mein vnd proth vnd opffert es, iſt nicht nur dieſer kurze, ſondern noch ein längerer Zuſatz beygefüget: vnd melchiſedech vnd ſeyn ſun machten das zu einem rechten biß zu Aaron allen priſtern das man in den zehenden gab vnd abraham vnd melchiſedech fingen das gnaden Jar iubileus an do wurden dy gefangen ledig an leyb vnd an ſel von der gnad gotes. C. 17 ſy ſol ſaram heiſen: V. uocabis *Saram*, H. C. 18 aſcheris prot, ſubcinericios panes; ich pin ein aſch vnd ein puluer, cum ſim puluis et cinis. Da puer ſowol einen Sohn, als einen Knecht bedeuten kan, ſo iſt es doch, wenn gleich im hebräiſchen עבד ſteht, Sohn gegeben worden, als C. 19, get in das haws ewers ſuns, in domum *pueri* veſtri, und, wo

es

es allzusehr in die Augen fällt, Esth. 1, 3, daß Ahasverus allen seinen kinden, pueris suis, ein Mahl machte ꝛc. Ferner C. 19, Lots weib wardt zu einer saltzschewb; er pleyb in eyner spelüncken. C. 20, *alias* autem et uere mea soror est, aber dy ander ist sicherlich mein suester; et quocunque perrexeris, memento te deprehensam, vnd wu du hynkumpst so gedenck meyner das ich dich genumen het. C. 22, in das land des gesichts, in terram uisionis; vnd sein concubin, et concubina eius. C. 24 zu der stadt mesopotha-miam do was nachor seyn pruder innen, in Mesopotamiam *ad urbem Nachor*. Ich weis nicht, wie ferne C. 25 von Jsmael, deficiensque mortuus est, hat gegeben werden können: do webarte er sich vnd starb. Webaren wird sonst für bewaren öfters gebraucht, deficere aber heist nicht, sich bewahren. C. 29 Lia hett fliessend awgen, lippis erat oculis. Jacob sagt C. 30 zur Rahel: Numerdum pin ich denn got. C. 32 da rürt er im eyn huf, das sy im dürr wardt das er hanck, Tetigit neruum femoris eius et statim emarcuit; ipse uero claudicabat. C. 37 heist Josephs Rock, (V. tunica polymita) ein Rock, der was mit himelfar gesprenget. Peten wir dich auf der erden an, adorabimus te super terram. In dy cistern, cisternam ueterem. Potiphar heist Pharaons Bitermeyster; ich weis nicht, ob dadurch eunuchus oder magister (princeps) militiae ausgedruckt werden soll, welches leztere sonst fürst seiner riterschaft gegeben wird; und da miles, militia, immer durch Ritter, Ritterschaft übersetzet wird, so solte ich schier denken, es habe Ritermeister heisen sollen. C. 38 teristrum, ein dünß sumercleyt. Do schynnen zwey kind in irem leib, V. apparuerunt. C. 39 und sonst immer wird prepositus durch probst übersetzet; so auch Dan. 1: die gefangen Juden begerten von dem probst gib vns vastenspeis. Wie der Verfasser seine Geschichte oft sehr schlecht und fehlerhaft erzehlt, so macht er auch aus Potiphars Weib, so V. dominam heist, eine Königin, und lässt sie ihre Sache dem Könige klagen; wiewol manchmal König auch nur praefectum vor

Alters andeutete. Princeps carceris, wird fürſt des kerkers gegeben. C. 41, ähren die het der ſchawer erſchlagen, percuſſe uredine, V. Wie nach V. Joſeph ſaluator mundi heiſt, ſo wird er hier eyn Heylant der erden vnd der werlt genennt. C. 43, diſpenſator, der ſchaffer; ein andersmal, pfleger. C. 44, du piſt nach pharo meyn herr, heiſt zwar in V. tu es enim poſt Pharaonem dominus meus, aber nach H. Du biſt wie Pharao. C. 46 muß es dem Abſchreiber ſehr an den Augen des Leibes oder Gemütes gefehlt haben, als er ſchrieb: Vnd Joſeph legt ſeyn hant vber den wagen, anſtatt deyn awgen, loſeph quoque ponet manum ſuam *ſuper oculos* tuos. C. 49 kommen im Segen Jacobs viele fabelhafte Einſchaltungen und ungeſchickte Erklärungen vor. Bey den Worten, ſo den Ruben betreffen, hat er ſich anfänglich genau ans lateiniſche gehalten, hernach aber iſt er auch davon ſo weit abgegangen, daß man nicht weis, wo er hingedacht hat: Du piſt mein ſterck vnd der anfangk meynes ſchmerzen der erſt im geben der ander in egypten, Tu fortitudo mea et principium *doloris* mei. Prior in donis, *maior in imperio*. Alſo auch: Vnd in yrem willen werfen ſy dye mawer nyder, V. et in uoluntate ſua ſuffoderunt *murum*; hingegen in ölpaums plut, in ſanguine uuae ꝛc. ꝛc.

Im andern B. Moſe iſt C. 1 werckmeyſter, magiſtros operum; C. 3 ſuchennt hann ich euch geſucht, uiſitans uiſitaui; C. 6. meyn nam heyßt adonay, nomen meum Adonai, alles nach V. eingerichtet. C. 8 aber werden ranae durch kröten, cynifes durch mucken, muſce durch huntzfligen, und C. 9 peſtis ualde grauis, ein groſſer ſchelm vnd tod, uulnera (ulcera) et ueſice turgentes aber eyß vnd platern vnd fauls fleyſch überſetzet. C. 12. azymos panes cum lactucis agreſtibus, mit lawterm prot vnd mit lattich.

lattich. Renes uestros accingetis, gurt ewer fi-rem, möchte ein Schreibfehler seyn. C. 15 Do-minus quasi uir pugnator, der Herr als ein vech-ter der man. Der wyndt sprach, dixit *inimi-cus*. Solten nicht dergleichen Fehler, als hier wyndt und kurz vorher firem ist, daher entstan-den seyn, daß einer dem Abschreiber dictirte, und entweder nicht deutlich genug aussprach, oder dieser nicht aufmerksam genug war? C. 16 gibt er coturnices, rephüner. Vom Man sagt er: da fil ein süßer taw als der schnee das was sinbel [rund] C. 17 got ist mein hoh, *exal-tatio* mea. C. 19 roch der pergk als eyn eytofen, ascendit fumus ex eo quasi de fornace. Den Vortrag von den 10 Geboten, C. 20, will ich ganz hersetzen:

Nach dem gab er yn dy zehen gepot mit worten als hernach geschriben stett Vnd gepot yu sy solten got vor allen dyngen eren vnd solten nicht fremder goter haben vnd pet si nicht an wann ich rich dy sund pis yn das fierd geslecht Nym den namen gots nit vp-pigklich yn deinen munt vnd schwer nit falsch oder trügenlich pey dem namen gotes vnd vernicht seyn ere nicht vnd heylg dy feyertag vnd würck du vnd deyn hawßgesynd nicht daran wann got ruet an dem sieben-den tag von allen seynen wercken Vnd sült vater vnd müter zwifalt eren vnd gebt yn ir notturft vnd töt nymant mit der handt mit danken vnd mit willen to-te den vnschüldigen nicht vnd hilf ym zu dem leben Du solt nit vnkewschen den yn der ee vnd nit zu heylgen tagen. Vnd solt nicht stelen vnd bys nicht falsch getzewg durch lib oder durch leyd, Ger deyns nechsten guts nicht vnd seyne hawßfrawen und ee-halten nicht.

Noch C. 20 heist es sehr verkehrt: Gee nit in rod sünden tzu dem alter, das ich icht geoffent wer yn dem laster, V. Non ascendas per *gradus* ad altare meum, ne reueletur turpitudo tua. C. 24 vntter seyn füssen eyn lautter werck als ein hymel nach scharpffer gestalt, V. sub pedibus eius quasi opus lapidis Sapphirini et quasi celum cum serenum est. In den Capiteln, die von Erbauung der Stiftshütte handeln, ist alles offenbar aus dem lateinischen genommen, wie nicht nur die Worte Tabernackel, Zelt, Arche, Brod der Furlegung ꝛc. zeigen, sondern selbst manche unübersetzt gebliebene lateinische Worte, und wird bey einem sehr grossem Mischmasch manches aus dem Josepho beygebracht, nebst vermeinten Erklärungen und Fabeln, deren das ganze Buch voll ist. Da auch die priesterlichen Kleider ein heiliges meßgewant, der Hohepriester hier und sonst gar oft der Bischof heist, nehme ich davon Gelegenheit anzumerken, daß dadurch der geistliche Stand des Uebersetzers sich merklich zu zeigen scheine, daß er immer in diesem Buche Ausdrücke, deren man in der römischen Kirche und im Kloster gewont ist, anzubringen beflissen gewesen, da auser dem schon angefürten, auch oben aus Dan. 1 bemerkten Fastenspeisen, manchmal uespere zur Vesperzeit, vigilia matutina zur Mettenzeit, die Einsiedeln (1 Sam. 16: Samuel furte den David zu den einsiedeln die weissagten) vorkommen. Mosen lässt man sagen: Ob ich euch Ablaß mög erwerben; die 4 Hauptstädte der Philister begiengen ertzbischofflich recht, 1 Sam.

1 Sam. 5; David gieng 2 Sam. 6 in pfeffiſcher leineiner gewat; das güldene Bild Nebucadnezars, Dan. 3, heiſt der gulden heilant; Salomo bittet 1 Kön. 1 für alle, die in ſeinen Tempel kommen würden zu beten, es ſey criſten, Juden oder Heiden. Die drey kinde im fewrin ofen machten das Benedicite; Raphael ſagt Tob. 6 zum Tobia: vnd an der dritten nacht ſo empfahet den ſegen von dem priſter vnd die kinde die von euch geporen werden die werden geſund vnd ſtark, da es doch in V. heiſt: tertia autem nocte conſequeris *benedictionem* ut filii ex vobis procreentur incolumes. Tob. 12 werden die Worte: Tunc *proſtrati* per *horas* tres in faciem benedixerunt Deum, überſetzt: do lagen ſie drey Jar (ſolte Stunden heiſen) an der venig vnd thobias lobt got. Ich vermutete ſonſt, es heiſe an der venig liegen, bey öffentlichem Gottesdienſte unter einem Geſang, ſonderlich der ſich mit Veni anfängt, als Veni, ſancte Spiritus; Veni, creator Spiritus; Veni, ſponſa etc. knien oder liegen. Es kommt auch bey Einkleidung einer Nonne das liegen an der veni und proſternitren an der venig und aufſtehen davon, etlichemal vor in meines wertheſten Gönners und von Jugend auf geliebten Freundes, Herrn Pfarrer Würfels in Offenhauſen, Geſchichte des Kloſters zu Pillenreuth, S. 71 f. Vielleicht heiſt aber Veni und Venig nichts anders als genuflexio. Wenigſtens hat in Schilteri gloſſario im 3 Theile ſeiner antiquitatum germ. S. 805 bey dem Worte: *Vnie ſuchen*, uenlam quaerere, der Herausgeber Jo-

hann Frick hinzugesetzet: Venia saepe usurpatur pro reuerentia, genuflexione.

Aus dem dritten Buche Mosis kommen kaum etliche Zeilen vor. Im vierten bemerke ich nur aus C. 17: da was Aarons rut von der gots kraft perhaft worden vnd hat plůt vnd grunes lawp vnd zornick mandelkern, V. inuenit germinasse uirgam Aaron, et turgentibus gemmis eruperant flores qui foliis dilatatis in amygdalas deformati sunt. Jos. 7 stahl Achor eynen guldeyn rigel, V. *regulam* auream. Richt. 3 kommt das Wort presen für Geschenke ein paar mal vor und Ehud heist achor, V. aioth. Eben daselbst begreiff Samgar eyn wagen teichsel, V. uomere, die trug er zu wer gegen ihn. C. 9 gaben die Sichemiter dem Abimelech sibenzig gobwege, V. septuaginta pondera argenti. Aus den Büchern Samuels will ich folgende Stellen anmerken.

Der Zusatz der V. 1 Sam. 5, 10 Inieruntque gethei consilium et *fecerunt sibi sedes pelliceas*, welches im H. nicht stehet, findet sich hier auch, mit noch mehrerer Verstellung der Geschichte: vnd verhenget das vil grosser meuß auß der erden sloffen vnd tet sich die erde auff die meuß assen paum vnd graß vnd kraut vnd was groner frucht auff dem velde was das assen sie vnd wen sie slieffen so nugen sie an der heymlichen stat vnd frassen In den maßdarm vnd den hindern vnd fawlet in der hinder bis in den tod vnd schussen die maßdarm auß in vnd sloffen in die meuß zeu dem hindern ein vnd nůgen sie zu tod vnd etlich mochten von dem meuß fressen nicht gesitzen do waren sie in grossem leiden vnd die hawptherren rieten das man die arch den Gether sant — Also sant man die arch do

hin vnd do ſie dar kam verderbten ſie die meuß auch, Do machten ſie in ſtůl von heuten. Vorher C. 1. ſagt Eli zur Hanna: ſo dew dein wein, V. digere pauliſper uinum quo mades. C. 14 werden die 2 Felſenſpitzen, Bozez und Senne zu Rieſen gemacht: Darauff waren zwen groß riſen der hieß einer Boſes der ander Sebe. C. 16 wird die Nachricht der V. vom Saul: quod ueniſſet in Carmelum et erexiſſet ibi fornicem triumphalem et reuerſus tranſiſſet ibi, alſo gegeben: do keret er auff eyn perg do was Nabal auff do hieß er Im nabel ein hohes gewelb machen vnd durch gedem dorein malen wie er der Amalechten konig het vberſtritten, vnd das der ſein keiner ſchaden namen vnd hieß ſein namen zu einer gedechtniß dorzu ſchreiben. Der Abigail Geſchenke C. 25 waren dieſe: zweyhundert prot vnd zween zuber vol weins vnd ſiben groß moß melbs vnd hundert gepunt welſcher wein per vnd funff gekocht wider vnd zweyhundert maß veigen. Lächerlich lautets C. 26: Saul herbergte fur dem pergCollis, V. hat gabaa achile, und iſt der Hůgel Hachila. Sehr verworren aber, wenn 2 Sam. 5 von den Philiſtern geſagt wird: do ſampten ſy ſich von zweyen landen von Syria vnd fenir. C. 6. mit vil ſeitenſpiel mit herpffen leyern vnd pawcken fideln vnd ſchellen, V. omnibus lignis fabrefactis et citharis et lyris et tympanis et ſiſtris et cimbalis. David ſchlug auff einem portatiue einer orgeln, V. percutiebat organis armigatis. C. 22 fängt das Lied alſo an. Herre mein ſtein vnd mein ſterck vnd mein heilant vnd mein got ſtark will ich in dich hoffen mein puckler [bouclier, Schild] vnd horn meines heils mein erheber vnd mein zuflucht. Es iſt aber alles nach V. eingerichtet, ſo wie die leztern Worte Davids, C. 23, darinnen unter andern geſpertes holtz, lignum lanceatum vorkommt. Auſer dieſem kommt von den Pſalmen ſonſt nichts vor, als der 51 Pſalm, den aber David [illegible] der groſſen Peſtilenz, nachdem er hatte das Volk zehlen laſſen, gemacht haben ſoll. Er lautet alſo:

Got erparm dich vber mich nach deiner grossen parmherzikeit. Vnd nach der manigfeltikeit deiner erparmunge vertilg mein poßheit. Wasch mich fur das von meiner vngerechtikeit vnd reinig mich von meinen sunden. Wan ich beken mein vnrecht vnd mein sunde sein alzeit wider mich Dir allein han ich gesunt vnd han vor dir vbel getan Das du gerechtuertigt wurdest in dem reden vnd vberwindest so du geurteilt werdest. Ich bin in vngerechtikeit entpfangen vnd mein muter entpfing mich in sunden Sich du hast gemynnet die warheit vnd die vnkanten vnd die heimlichen deiner weissheit hastu mir geoffent. Du solt mich besprengen mit dem ysopo so wirt ich gereinigt du solt mich waschen so wirt ich weisser dann der snee. Meiner gehord soltu geben freud vnd wunne vnd demutigen bein sollen sich frewen. Kere dein antlitz von meinen sunden vnd vertilg alle mein poßheit Ein reines hertz schopff in mir herre vnd ein rechten geist ernew in mein gelidern. Nicht wurff mich von deim antlit vnd ennym von mir dein heiligen geist Gib mir frewd deines heils vnd mit dem edeln geist beveste mich Ich sol leren die vngerechten dein wege vnd die vnmilten sollen zu dir werden gekert Erlöse mich von sunden got meines heils vnd mein zung sol sich freuen deiner gerechtigkeit Herre thu auff mein lefftzen vnd mein mund soll kunden dein lob. Woltestu ich het dir oppffer gegeben nu gelust dich keines oppffers Wann der reuend geist ist got ein oppffer dorumb soltu nit versmehen ein demütiges hertze. Thu herr wol in deinem willen deinem perg syon das die maur werd wider gezymmert zu ierusalem den so sol opferlich werden das oppffer der gerechtikeit vnd auf dein altar sollen sie dir oppffern die kelber das sint die guten werck.

Im ersten B. der Könige ist bey dem Tempelbau Salomons wieder gar merklich, wie vielen Antheil die V. an diesem Vortrage habe. C. 6 vnd macht das Inner Hauß zu einem

einem pethauß der heiligkeit der heiligen, et fecit interiorem domum oraculi in ſanctum ſanctorum; wo man noch darzu den Text eben ſo wenig recht angeſehen hat, als wenn palmas immer durch Reben überſetzt werden. C. 7 heiſts vom ehernen Meer: vnd ſein lebſen was als ein kelch lebs vnd ein plat einer gekrimten lilgen, V. labiumque eius quaſi labium calicis et folium repandi lilii. Gleich nach Jerobeams Hiſtorie kommt die Geſchichte Elia vor. C. 17 gib des knaben ſele wider in ir gederm, V. reuertatur anima pueri in uiſcera eius. C. 18 wird iuniperus ein grim wild ſtauden gegeben. C. 20 pediſequi (pueri) principum prouinciarum heiſen die fußgenden deiner lant, und der fürſten ſun. Im Anfange des zweyten Buchs muß der Ueberſetzer und Abſchreiber, einer wie der andere, geſchlafen haben, oder nicht nüchtern geweſen ſeyn. Wie wäre es ſonſt möglich, C. 1 uir piloſus et *zona pellicea* accinctus zu geben: er het ein dicks har vnd hat ein pellicans gurtel? und C. 2 von Elia und Eliſa zu ſchreiben: ſie gingen truncken über den Jordan? oder C. 4. panes primitiarum zu überſetzen: do pracht man Eliſeus prot primitiaſo? Im Daniel heiſts unter andern: der könig het reichs edels geſtül das was mit paltigam wol gezirt, als dem reichen konig wol zam. C. 10: V. Vir deſideriorum, ein menſch der begerung gots. Wie in V. das Buch Judith anfängt: Arphaxad *itaque*, ſo heiſt es auch hier: Arpharad het nu. C. 6: ſie aſſen vnd prachten ſich wieder, V. ſimul expleto ieiunio refecerunt. C. 16. in anathema obliuionis, zu

gezeugnuß seiner ewigen verdampnus. Das Büchlein Tobiä folgt, iedoch abgekürzt, gänzlich der V. Sonst lautet es darinnen besonder, wie der alte Tobias seinen Sohn und dessen Gefärten bey der Reise aussegnet:

Do sprach der libe thobias der gut got muß ewr gefert sein vnd helff euch das ir wol wandelt vnd die engel mussen euch beleiten Got behut euch fur wasser vnd vor fewr vnd für dem Jehen tod vnd vor vnfrid vnd vor hunger vnd vor durst slaffend vnd wachent vnd behüt dir dein ere vnd dein gut dein got dem nichts verporgen ist behut dich mit seiner vetterlichen krafft vber veld vnd vber walt vor wind vor regen vnd vor snee dein leibe sein peyneyn dein hawbt steyneyn dein hertz sey dir stebleyn der himel muß dein schilt sein Alle waffen mussen dir vor beslossen sein daß sie dich nymer versneiden des helff dir got vnd send dich mit frewden schir herwider vnd laß dich nymer eines vnrechten tods sterben.

C. 6 misimus peregrinari, haben Jn in das elend gesant. C. 11 canis blandimento sue caude gaudebat, der hunt wandel zagelt. Jm Buche Hiobs stehen viele apocryphische und fabelhafte Dinge; seine und seiner Freunde Reden sind sehr abgekürzt und oft untereinander geworfen und sehr schlecht übersetzt. Gleich Anfangs wird sein Vatter Zareth, die Mutter Bosra und sein Sohn Emion, er selbst aber ein grosser fürnehmischer man vnter allen orientischen mannen, V. uir magnus inter orientales, genannt. C. 1 heisen die Engel, die war kunden sun gotes. C. 2. haubt vnd haut sal er vmb *sein sel*, V. *pellem pro pelle dabit* (vielleicht hat man

man debet geleſen oder geben im Schreiben ausgelaſſen) ꝛc. Do ſaß Job (manchmal heiſt er auch her Job) in dem miſt vor dem tor vnd was gar vnrein vnd ſchabt das genyſt mit einem ſchirben von ſeinem fleyſch, V. qui teſta ſaniem radebat ſedens in ſterquilinio. Seine 3 Freunde heiſen Könige. Eine ſchöne Probe von der Ueberſetzung zeigt ſich C. 4: Porro ad me dictum eſt uerbum abſconditum: et quaſi *furtiue* ſuſcepit auris mea *uenas ſuſurrii eius.* In horrore uiſionis nocturne quando ſolet ſopor occupare *homines: pauor tenuit me et tremor*: et omnia oſſa mea perterrita ſunt. Et cum ſpiritus me preſente tranſiret: inhorruerunt pili carnis mee: Es iſt ein verporgens wort zu mir geſprochen recht ſam diplich hat mein or entpfangen die odern ſeins gerewms in grauſamen vorchten die leut haben mich in vorchten gehalten vnd in zitterung vnd alle mein gepein ſein erſchrocken vnd da der geiſt gegenwertig fur mich zoch do gingen die hor meins fleiſches zu perg. C. 7: induta eſt caro mea putredine et *ſordibus pulueris* cutis mea aruit et contracta eſt, mein fleiſch iſt fawl vnd ein ſtinckendes puluer mein hawt iſt gedorret vnd gerumpffen. C. 13 et redigentur in lutum ceruices ueſtre, vnd ewr halsodern werden in hor verkert. C. 13 heiſts nach der V. Ob er mich töt dennoch hoff ich in Jn. Etiam ſi occiderit me in ipſo ſperabo. Der ſchöne Spruch C. 19 iſt alſo verſtellet: Jch weis das mein erloſer lebt vnd das wir an dem Jüngſten erſten in eim vell mein erloſer lebt vnd n mein fleiſch wirt ich den heilant ſehen, C. 32:

Orde-

Omiserunt autem tres uiri isti respondere Iob: eo quod iustus sibi uideretur. Et iratus indignatusque est heliu *filius barachel*: Do nu Jobs drey freund die drey konig herten das sich Job gerecht taucht vnd das er gremssig was, do antwortteten sie Jm nit mer Do het waldath ein sun der hieß heleu. C. 42 heissen die 3 Tochter Hiobs, die 1 lichter tag, die 2 Cassia, die dritt hieß Cornuß, V. cornustibii.

In der Erzehlung vom Alexander, welche gar nicht in die Bibel gehört, kommen die abgeschmacktesten Fabeln vor. Er bezwang alle reich vntz an das paradieß; und auch dieses machte er Anstalt zu bekommen. Auch das Meer wolte er erforschen, zu welchem Ende er sich in einem Glas hinablies rc. scheint ein klostermäßiger Roman wider die Treue der Weiber zu seyn, da dessen Gemalin vorgestellt wird, die ungeachtet aller Versicherungen, doch, da sie sich in einen andern verliebt, die Kette, womit sie das Glas hielte, angelassen und ihn dadurch in Lebensgefar gebracht, woraus er sich sonderbar wieder geholfen Da sahe er unter andern Wundern des Meers,,einen visch drey tag vnd nacht fur im geen das kein man nye grösser fisch gesah vnd die drey tag vnd nacht wocht er den zagel nit gesehen ee er gar fur das glas kem darinnen er was.,,Endlich wolte Alexander auch in den Himmel faren. Die Anstalt darzu ist possirlich: er lies sich einen Sessel machen und junge Greifen an eiserne Stangen binden und oben an iede einen Proten. Die fürten ihn bis zum himmlischen Throne: aber da hörte er eine zornigliche Stimme: „ Es mag nymant „ zu hymel kommen dan wer es mit guten wercken „ verdient vnd dem sein got gan. „ Muß ein jüdischer oder papistischer Himmel gewesen seyn.

Im Buche Esther steht C. 1: in dem vorhaus des garten vnd des waldes das von der

königin hant vnd gepew was gemacht, V. in ueſtibulo hotti et nemoris quod *regio cultu et manu* conſitum erat. C. 2 pigmentis et aromatibus uterentur: gute Wurtz vnd Confect geſſen hatten. C. 5, in conſiſtorio palatii, in dem geſeſſe des palaſtes. C. 15 (nach der V.) ipſa autem roſeo colore multum perfuſa et gratis ac nitentibus oculis triſtem celabat animum et nimio timore contractum, Vnd ging mit roſenleter geſtalt vnd mit lichten augen begoſſen vnd ging traurig vnd vor groſſer vorcht zuſamen geſmückt. Eben daſelbſt: vnd Ahasverus ving ſie, die Eſther, in ſein arm vnd truckt ſie an ſein pruſt, pis ſie zu ir ſelber kam; V. hat nur ſuſtentauit ꝛc. ꝛc.

Zum Beweiſe, wie elend man in den finſtern Zeiten in und auſer den Klöſtern in Anſehung des Wortes Gottes und deſſen Reinigkeit und Lauterkeit daran geweſen, dient die genauere Betrachtung ſolcher alten Handſchriften. Weil man aber auch ſonſt zum Vorteil der Kenntnis der teutſchen Sprache dieſelbe zu gebrauchen pflegt, ſo werde ich dieſer Abſicht den nächſtfolgenden Artickel widmen.

LXX. Samlung einiger alten teutſchen Wörter aus vorſtehender Handſchrift.

Es lieſen ſich über dieſes alte Buch allerley die teutſche Sprache betreffende Anmerkungen machen. So finden ſich z. E. viele ſimplicia,

davon

davon ietzo die compoſita gebräuchlicher ſind, als: Woner, ſtatt Bewoner; geren ſtatt begehren ꝛc. Oder es iſt ohne Noth die Sylbe ge vorgeſetzet, geſehen, geſitzen, ſtatt ſehen, ſitzen ꝛc. oder es hat manchmal ein Wort ein anders genus, als iezt: des andern Nachts, eines Nachts, wie wol wir noch des Nachts zu ſagen pflegen; oder es wird manchmal das pronomen nachgeſetzet: Vater mern, kind meyns, ſun meyner, liber ſun meyner ꝛc. ohne der verſchiedenen Art, die Zeitwörter zu flectiren, zu gedenken, und dergleichen. Beſonders aber iſt es angenehm, ſo manche veraltete Wörter hier anzutreffen, die nicht nur in der Mitte des 15 Jarhundertes, ſondern wol einige derſelben ſchon von längern Zeiten her gebräuchlich geweſen. Obenbelobter Herr Schöber hat ſeinem Berichte von teutſchen geſchriebenen Bibeln ꝛc. ein altteutſches Wortregiſter aus einer alten geſchriebenen teutſchen Bibel, die aber erſt vom Pſalter angehet, und ungefär zu Ende des 14 Jarhundertes geſchrieben worden, angehängt. Zu dieſem wird ſich gegenwärtige Samlung gar wol ſchicken, weil ſie gerade aus ſolchen Büchern zuſammengetragen worden, die in ienem Codex mangelten. Sie wird aber deſto kleiner werden, weil ich alle die Wörter mit Fleis auslaſſen und übergehen werde, die in ienem ſchöberiſchen Wortregiſter ſchon befindlich ſind.

Aber, oder. Als, ſo; z. E. als groß, ſo gros. Alten, alt werden. Anderweid, wieder, zum andern Mal.

Beden-

Bedeuter, Ausleger, interpres. Behaben, behalten. Behagen, complacere. Behegenlich, wolgefällig, angenehm. Beſitzen, belagern. Bieten, Bot, Bieter, Biet (auch mit P,) gebieten, Gebot, Gebieter, Gebiet.

Claffen, ein Schwätzer, uerboſus. Cloe, d. i. Klaue.

Daumeln, Taumeln, cubiti, Ellen. Degen, uir fortis, kün Degen, ſtarck weis Degen; ſiehe Wachters gloſſar. germ. unter Degen. Dergrabung, caelatura. Dinghaus, atrium; ſonſt heiſt *thinchus*, curia, praetorium, ſiehe Wachtern, 1 Band, S. 289. Diplich, furtiue, verſtolen, heimlich. Dro, Drohung.

Echten, echtern, verfolgen. Enigklein, Enkel. Enplecken, entblöſen. Sich entſchuen, die Schuh ausziehen. Erſam, inclutus. Erſamkeit, honorificentia. Eßhauß, coenaculum. Ewart, Eebart, Ebart, Prieſter; ſiehe Wachtern im Wort Ehe. Ewen, quondam. Eynlein, allein. Eyß, Eyßel, Ais, ulcus. Eyrofen, Brenn- oder Feuerofen; ſiehe von beeden Wörtern Wachtern im Worte eiten.

Feluß, pera, Fellei. Einen fingerzeigen, auf einen mit Fingern zeigen. Fliher, Flüchtling, Flüchtiger. Furhauß, Furlauben, porticus. Fußgengel, Fußgender, Fußgänger, pedes. Futer, Futteral, Käſtlein, capſula.

Gantz entzundes Opfer, holocauſtum. Geben, oſcitare; bey uns hört man noch unterweilen, den lezten Geber thun. Hier heiſt es vom Kinde der Sunemitin: Vnd teth die awgen auff vnd gebet vnd ward lebendig. Gebitung, imperium. Geding, pactum. Gegeyd, uenatio. Gekoße, das Koß, eloquium, Rede, Geſpräch. Gelten, bezalen. Gelter, creditor. Gelub, Gelubnis, ein Bund, Vertrag, Zuſage. Gemeins hauß, atrium. Gepären, gignere, procreare, von Mannsperſonen; ſiehe Wachtern im Worte bären, 1 Band, S. 98. Daher noch im alten Ueber-

ſetzungen des N. T. ſtehet: Abraham gebar Iſaac ꝛc. Geren, begehren. Girde, Begierde. Gerewm, ſuſurrus. Gerten, Rute, uirga. Geſatten, ſättigen. Geſehend, ſehend, uidens. Geteffel, tabulatum. Gevierwinckelt, quadrangulatus. Geweffen, Waffen, arma. Geyrigkeit, Geiz. Glaſoter, caluus, gleichſam, glatzeter, von Glatze. Gleichen, ſonſt gleichſen, ſich verſtellen. Warum haſt du dich eines andern gleicht, alium ſimulaſti? muſte Jerobeams Weib von dem Propheten Ahia hören. Grebnis, caelatura. Greht, Begräbnis, Gruft. Growen, grau werden. Grunteſt, grunteſten, Grund, gründen. Gufft, Ruhm, gloria.

Haben wird gar oft für halten gebraucht: er habt in, er hielt ihn; einen für etwas haben, d. i. halten ꝛc. S. Wachtern in den Wörtern haben, happen, heben. Hantfeſt, chirographum, ſ. Schilters gloſſ. S. 423. Hantreichen, Handreichung thun. Hartmon kommt Eſth. 2 vor, und druckt den zehenden Monat bey den Juden, Tebeth, aus. Da nun in eben dieſem Buche der erſte Monat Niſan durch April, der dritte, Sivan, durch Prachmond, ſo der Junius iſt, und der zwölfte, Adar, durch Merz gegeben wird: ſo folget daraus richtig, daß der Verfaſſer durch Hartmon den Jenner habe ausdrücken wollen. Es kommt auch dieſer Name ſolchem Monate wegen ſeiner harten, das iſt, ſtrengen Kälte, noch füglicher zu, als dem Hornung, von welchem Haltaus in calend. medii aeui p. 3 ſagt: A Germanis quibusdam dicitur *Hartmont*, a duritia et aſperitate frigoris, quia hic menſis plerumque uehementer et noxie frigidus eſſe ſolet, et frigidior ſaepe ipſo Ianuario. Alleine oben angezeigter Rechnung nach kommt dieſer Name wirklich auf den Jenner. Will man aber nach einer gewönlichern Meinung den Niſan zum Merz machen, ſo wäre der Hartmon gar der December, welches doch mit dem übrigen Gebrauche der Namen der Monate in eben dieſem Buche unſers Verfaſſers nicht übereinkäme, und würde da-

dadurch für den Hornung nichts gewonnen werden. Hausleuben, ueſtibulum domus. Helſen, umhalſen; Schilter S. 421. Herbergen, ein Lager aufſchlagen, die Armee lagern. Herpffen, Herpffer, auf der Harfe ſchlagen, ein Harfenſchläger. Herren: ſo werden öfters die königlichen Miniſters, Magnates ꝛc. genennt; ſiehe Wachtern S. 708 im Worte Her, *prior*. Herzog, Heermeiſter, Feldherr, General. Hohen, erhöhen, auch henken, kommt im Buche Eſther vor; daher ich nicht anderſt glauben kan, als daß, wenn in der Geſchichte Eliſä geſagt wird, Joram habe einen Hoher zu ihm geſchickt, der ihm den Kopf abreiſen ſolte, obgleich V. weiter von nichts als einem nuntio redet, Hoher oder Haber, wie es etlichemal geſchrieben wird, den Henker bedeute. Hort, theſaurus, ſ. Wachter S. 755, davon mag wol das Horden, häufen, erfüllen, herkommen, ſo Herr Schöber S. 90 beybringt, wie das engliſche to hoard, theſaurizare. Hüffe, femur. Hutleut, Hutman, Hutter, Hüter, Wächter.

I Jndert, irgend, irgendwo. Jrrigkeit, Jrrglaube, gentilium ritus.

Kempfswert, pugio. Kebsſun, Kebskint, ſpurius. Kerzenlicht, Kertzſtall, Leuchter. Keſtigen, affligere, caſtigare. Kitz, Kitzlein, Geis. Ein Kocht, polenta. König heiſt unterweilen nur praefectus, ein Herr, daher ſowol Potiphar als Joſeph unterweilen dieſen Namen bekommen haben. Kün, Kun, Haus, Geſchlecht, cognatio; ſiehe Wachter im Worte Kunn. Kunden, verkündigen, kund machen. Kündiglich, Kündigkeit, liſtiglich, Liſt.

Lebſen, labia, Lefzen. Leihen, verleihen, geben, vergeben. Loſung, Erlöſung. Loter, ſcurra. Lugen, ſehen. Luſenen, heimlich erforſchen. Luſtweib, concubina.

Magenkraft, maieſtas, gloria. Manung, Ermanung. Melb, Meel. Meyſter, ſapiens. Meyſterſtul, cathedra. Minniglich, lieblich. Mogen-

hafft, cognatio. Muſshauß, coenaculum; iſt wol das Maſe Huſ Herrn Schöberls, S. 94. Mut, corus, modius, Metzen; ſ. Wachtern, 2 Band, S. 1107.

Nach geporen, Nachbüren. Nachtzöger, ſolte aber wol Nothzoger heiſen, uiolator, ſtuprator. Nechten, vergangene Nacht. Notig ſeyn, Not, Mangel, ſonderlich am Gelde, leiden. Nyndert, nirgends.

Oegeln, organis canere.

Paltigam, in der oben S. 275 angefürten Stelle, iſt wol nichts anders als Baldachin; ſiehe Wachtern von diſem Worte. Panckel, Krug, Flaſche. Per, Bitte. Peyten, ſonſt beiten, bleiben, warten. Pfiſter, ein Becker. Plegen, blöcken. Pſalterier, pſaltes. Purt, Geburt.

Das Raten, Räthſel. Reuſtern, rugitus. Reychen, Reychſen, regieren.

Schaitein, Scheidel, uertex. Scheiteln, ſie ſcheitelt irem hawbt, diſcriminauit crinem capitis ſui. Schellen, ſchallen, erſchallen, ſonare, perſonare: er lies die berhörner ſchellen. Schelm, die Peſt. Schir, bald. Senftmutigen, placare, beſänftigen. Serer, der comparatiuus von ſehr. Sichtum, Krankheit. Sigios werden, überwunden werden. Signus, Sighafft, uictoria, der Sieg. Slaffgadem, ein Schlafgemach, cubiculum. Sloffweib, eine Concubine. Smacheit, Schmach, Beſchimpfung. Smitten brots, buccella panis. Smyd, Stücke, Theile, ſectiones. Smydt, meſſis. Son, Sun, Sün, Ausſönung. Speben, Speber, Kundſchaften, Kundſchafter. Speiſerin, Koſtfrau, Ernärerin. Stadel, horreum. Stein, Fels. Sterb, die Peſt. Stöpfeln, Stroppeln, ſtipula. Sunderſichen, Ausſätzige. Suppen, Brühe. Schwachen, ſchwach, krank werden.

Terbein Küchlein, cruſtula; terb ſtehet öfters beym Dryds; iſt etwan das Wort derb, davon Wachter,

ter, 1 B. S. 174 die Bedeutung bonus, utilis, und ſolidus, robuſtus beybringt; oder iſt vielmehr mit dem in Schilters gloſſ. S. 215 beygebrachten Worte Derper, azyma, zu vergleichen. Tobſucht, furor. Toret, thöricht. Trem, trabes, der plur. von Tram, welchen Lutherus, 1 Kön. 6, 6 Tramen formirt hat, S. Wachtern S. 1702. Tugentlich mit einem reden, freundlich, ſanftmütig, uerba lenia. Turckeltaube, Turteltaube. Turſtüdel der winckel, poſtes angulorum. Twahein, luteres, Waſchfäſſer, von dem gothiſchen tvvahan, waſchen, zwagen.

Varen iſt ſoviel als gehen, in ſimplici, et compoſitis, z. E. zufart, Zugang, S. Wachtern faren, ire, S. 414. Vefel oder Veſel, faulla. Verſmalzen, ſchmelzen. Verſteynt, verhärtet. Vertragen, parcere. Vmbhang, conopeum. Vmbring, circuitus. Vngehörend, ſurdus. Vnmer, Cayns opffer was got vnmer; ohne Zweifel heiſt es unangenehm, nicht wolgefällig. Vielleicht kommt es von mar, mollis, tener, S. Wachtern, S. 1045 her, quia mollia et tenera ſunt grata et accepta; oder von mer, potior, melior, S. 1071; oder es iſt aus unmaren ſcal, infamis, abominandus ſonus, clamor horrendus, beym Schilter S. 571 zu erklären. Vnuerſunnen, Vnuerſunnenheyt, äuſſerſte Beſtürzung und Mangel des Bewuſtſeyns. Vnwitz, Thorheit. Vorbeſichtigkeit, furſichtigkeit, prouidentia. Vrkund, teſtimonium. Vrleug, vrlegen, Krieg, Krieg füren.

Walen, wallen, peregrinari. Wan, woher? Wat, Gewat, Gewand, Kleid. Wegleiten, uiam dirigere. Der Weyſſag, die Weyſſagin, Prophet, Prophetin. Welffel, tali, Knöchel. Wenen, meinen, wähnen, wird öfters mit Wollen zuſammengeſetzet: wollen wenn, wähnen, dafür halten. Wepner, Waffenträger. Werlich, werhaft, kriegeriſch, bewafnet. Wetag, Schmerz. Weys, Waizen. Widerzem, widerſpenſtig, widerwärtig. Wirſ, bös. Wirt-

ſchafft, wirtſchafften, conuiuium, conuiuari. Wol geſprech, eloquens. Wunſchlich, wunſchlich ſchön, ſo ſchön, als mans wünſchen kan.

Yrren, hindern.

Zagel, cauda. Zarten, mit einem zärtlich thun. Zeil, ordo, eine Reihe. Zerren, lacerare, zerreiſen; er zerrte, zerriß, ſein Kleid. Zielen, einem ein Ziel ſetzen, der junge Tobias kam nicht ſobald wieder, als ſeine Eltern ihm gezielt hatten. Zorn ſeyn: überaus oft komt die Redensart vor: es was im zorn, es iſt mir zorn; das iſt, es thät ihm, mir, zorn oder leid. Zuckend, rapax, reiſſend. Zu hant, alsbald. Zwahen, waſchen, zwagen. Zwar; nein zwar, mag wol ſoviel, als: es iſt wahr, in dieſer Verbindung heiſen. Zwirn, zweymal.

LXXI. Biblia cum Concordantiis in margine; nec non Hebraicorum nominum interpretationibus, Brixiae, 1496, in Octav, gegen 4 Alphabeth, zu 8 Blätern gerechnet.

Dieſe Ausgabe der Vulgata, ſo zu Breſcia zum Vorſchein gekommen, hat le Long in biblioth. ſacrae P. I, p. 583 alſo angefürt: Biblia latina emendata per Angelum de Monte Vlmi Ordinis S. Franciſci, in 4. Brixiae per Iacobum et Angelum Britannicos, 1496. Ich halte ſie für ſelten, weil ſie nicht nur ſo alt iſt, ſondern auch in andern Verzeichniſſen der Bibelausgaben mir nicht vorgekommen iſt. Wenn auch, wie es ſcheint, die lat. Bibel, 1501, 8, zu Venedig bey Paganino de Paganinis Brixienſi gedruckt, ein Nachdruck von dieſer iſt, jene aber in Widekinds Verzeichniſſe von ra-

raren Büchern S. 573 eine ſehr rare Ausgabe genennet wird, ſo mag dieſe ältere für noch ſeltener gehalten werden. Der Format iſt aber eher Octav, als Quart, ob er gleich etwas breiter iſt, als ſonſt in Octavbüchern; es ſind auch ordentlich allemal 8 Blätter mit Einem Buchſtaben bezeichnet. Gleich nach dem Titelblate kömmt Tabula alphabetica ex ſingulis libris et capitulis totius biblie tam ex ueteri quam nouo teſtamento a reuerendo in ſacra ſcriptura magiſtro *Gabriele bruno* veneto: ordinis minorum: miniſtro prouincie terre ſancte: ſumma cura et ſolicitudine compoſita ac ordinata: per quam quamcunque materiam uel hiſtoriam in quocunque locorum biblie poſitam: incipiendo quandoque a vocabulis: quandoque a verbis et nonnunquam etiam a propriis nominibus: non minus facillime quam copioſiſſime poteris inuenire — — — Facta Venetiis in conuentu fratrum minorum. Anno gratie milleſimo quadringenteſimo nonageſimo: kalendis Nouembris.

Dieſes Regiſter ſtehet wol in mehrern Bibeln, wie ich es dann, mit Meldung des Verfertigers, in der zu Baſel bey Frobenio 1495 in Octav, und alſo um ein Jahr eher gedruckten, finde, doch nicht ohne Veränderung. Denn da das zu Breſcia gedruckte mit dieſen 3 Artickeln anfängt: Abel occiditur a cayn gen. 4. Abiiciamus opera tenebrarum ro. 13. Abortiuus melior quam qui centum filios genue. ecc. 6: ſo hat das baſeliſche noch vorher 3

Artickel von Aaron und zwiſchen den beeden erſten, noch einen von Abela ciuitate, hat auch nicht blos die Capitel, ſondern auch die mit Buchſtaben bezeichnete Abſätze derſelben, bemerket. Hier nimmt dieſe tabula 9 Blätter ein, und ſtehet bey deren Ende dieſe Anzeige: Impreſſa eſt hec Biblia ſollerti diligentia Angeli et Iacobi Britannicorum ad honorem et laudem omnipotentis dei: nec non matris eius virginis Marie: Anno ſalutis noſtre Mccccl xxxx vj. die vero xxix. Decembris, woraus mit Vergleichung der unten noch einmal vorkommenden Anzeige zu erſehen iſt, daß dieſe erſten Blätter zulezt gedruckt worden ſeyn müſſen. Hierauf folgen auf einem einigen Blate einige Anmerkungen, de translatoribus biblie und de modis intelligendi ſcripturam ſacram.

Die Bibel ſelbſt geht bis ins Q des vierten Alphabeths, ordentlich zu 8 Blättern gerechnet; der lezte Bogen aber hat deren 12. Durchaus iſts mit gothiſchen Buchſtaben gedruckt und ſehr viele Abbreviaturen angebracht. Den Anfang macht die bekannte epiſtola Hieronymi ad Paulinum presbyterum und ſeine prefatio in pentateucum. So ſind auch allemal den übrigen Büchern deſſen prologi nebſt dem argumento vorgeſetzet. Der Columnentitel findet ſich nur allemal auf der erſten Seite eines Blates. Die Capitel ſind nur ſchlechtweg mit den Zahlen 1. 2. 3 etc. bezeichnet, und durch groſſe Buchſtaben am Rande in Abſchnitte getheilt, an welchem auch Parallelſtellen angezeigt werden.

werden. Am Ende ſtehet nach geſprochenem Lobe den 3 Perſonen der Gottheit und der Maria und dem ganzen himliſchen Heer, quorum omnium ope atque auxilio adiuti Bibliam: aut || vt ita dicam || Librum vite felici fine claudimus. In cuius quidem margine ſingulorum locorum concordantie diligenter annotate ſunt. Nominumque hebraicorum interpretationes ſolito more annectuntur. Vna cum tabula alphabetica ſingulas hiſtorias totius Biblie exquiſitiſſime recolligente. Correcta inſuper ac ſtudioſiſſime emenedata [ſic] per doctiſſimum in ſacris literis Baccalareum Petrumangelum de monte Vlmi: ordinis minorum ſeraphici Franciſci reuiſaque per uenerabilem fratrem Gregorium de Britannicis: Impreſſa uero Brixie per Angelum et Iacobum Britannicos fratres Anno Mcccc lxxxx vj ſeptimo idus Septembris. Darauf folgen noch auf 5 Bogen die interpretationes nominum hebraicorum.

Ich weis nicht, ob ſich die emendatio und reuiſio der angefürten Männer weiter, als auf Ausmerzung der Druckfehler erſtreckt habe, und auch darinnen ſind ſie nicht glücklich geweſen. Denn wo ich nur etwas nachgeſchlagen, ſind mir Druckfehler vorgekommen. 1 Joh. 5 heiſt es *Nam* in aqua ſolum, ſtatt *non*, und, welches gar zu arg lautet, Quoniam hoc eſt teſtimonium Dei quod *malus*, ſtatt *maius*, eſt. Matth. 25, 1: *Nunc* ſtatt *Tunc* erit regnum coelorum. Jeſ. 7: fumigantium *iſtorum* ſtatt *iſtorum*.

„ pitel ꝛc. „ angezeigt worden. Ob aber Herrgottin nach 1530 einen Nachdruck eines eigenen Verlagsbuches veranſtaltet habe, oder dieſer Druck von 1526 von einem andern, vielleicht auch auswärtigen Drucker herkomme, kan ich aus Ermanglung der Anzeige, die vielleicht am Ende geſtanden, nicht melden.

Die andere Ausgabe von dieſem 1526 Jare, von der ich eigentlich hier zu reden Willens bin, kommt in der übrigen Einrichtung im äuſerlichen mit den beeden vorhergenannten eben nicht überein: ſie iſt aber, wie ſchon gemeldet worden, in eben der herrgottiſchen Officin unter der Preſſe geweſen, als das nach 1530 gedruckte N. T. und hat dieſen Titel: „ Das New Te„ ſtament teutſch. mit Chriſtlichen Vorreden, „ ſchönen Figuren, vnd vnterrichtlichem Regi„ ſter aller feyrtag durch das gantz jar, auch „ dabey die Summa oder inhalt eynes yegli„ chen Capitels der vier Euangeliſten, mit „ höchſtem vleyß Corrigiert.„ Den übrigen und gröſten Theil des Titelblates nimmt eine Figur ein, welche einen ungenannten heiligen Schreiber, über welchem der H. Geiſt ſchwebet, an einem Pulte ſitzend und ein Crucifix anſehend, vorſtellet. Es iſt auch hier Lutheri weder auf dem Titel, noch bey den Vorreden, noch ſonſt, gedacht worden, obwol Ueberſetzung und Vorreden von ihm ſind. Die Ueberſetzung kommt mit der erſten gröſtentheils überein, iſt aber doch ſchon in einigen Orten in etwas gebeſſert, z. E. Da es Matth. 1 in dem zu Baſel, bey Adam

Petri

Petri, 1523, in Octav, und in dem zu Nürnberg bey Friederich Peypus, 1524 in Folio, gedruckten N. T. heist: „ Abraham hat geboren den Isaac „ und so fort immer im perfecto, so heist es hier immer im imperfecto gepar. Da es in den ersten beeden Ausgaben heiset: „ eyn junckfraw wirt entpfahen vnd „ geberen einen sun, „ so heist es hier: „ eyn „ junckfraw würd schwanger seyn vnd einen „ sun geperen. „ Hier stehet Matth. 23 hünlin, da in den beeden ältern Büchlin gefunden wird. So mögen hier und dar noch einige Verschiedenheiten seyn; in gar vielen Stellen aber, die ich mit Fleis nachgeschlagen habe, auch 1 Joh. 5, stimmen sie alle drey überein; nur ist die Rechtschreibung und manche Form der Wörter unterschieden, als: thorste, durfte; wüsten, westen, wisten ꝛc.

Die Vorreden, sowol die allgemeine, als die bey einzelnen Büchern, haben hier noch die alte Verfassung; und bey den Geschichten der Apostel findet sich noch keine. Der Text ist mit kleiner schwabacher Schrift über die ganze Seite gedruckt, nur, wo Randglossen, die eben dieselbe Schrift haben, anzubringen waren, sind Columnen gemacht worden, da in der einen der Text mit abgekürzten Zeilen, in der andern aber die Randglosse, stehet und beede zusammen die gewönliche Länge der Zeilen haben. Diese Randglossen sind sehr häufig, und kommen, wie sie in den ersten Capiteln Matthäi von mir verglichen worden, mit bee-

den

den oft genannten Ausgaben völlig überein. Nur ſtehet in dieſer von 1526 bey Matth. 5 und den Worten: Wer eins von dieſen kleinſten Geboten auflöſet ꝛc. ſehr undeutlich: „Alſo „thut der Papiſten hauff ſagen, diſe gepot „Chriſti ſeyn nit gepot, ſondern rede. „Dafür die Baſeler etwas deutlicher räte, die ältere nürnbergiſche aber räthe ſetzet nemlich, conſilia. Unter allen den Büchern, welche in dem voranſtehenden Verzeichniſſe mit Fleis aus bekannten Urſachen von den andern ab- und eingerücket worden, nemlich in den Briefen an die Hebräer, Jacobi und Judä, und der Offenb. Johannis, hat allein das erſte, und auch dieſes nur 3, Anmerkungen, davon die mittlere bey C. 7 in der baſeler Ausgabe ausgeblieben, und die lezte bey C. 13 in der ältern nürnbergiſchen zwar mit dem Buchſtaben a im Text bemerket, aber an den Rand zu ſetzen vergeſſen worden. Die wenigen hebräiſchen Wörter, ſo in den Anmerkungen vorkommen, ſind in allen 3 Ausgaben fehlerhaft und verſtellt. Am Rande finden ſich Parallelſtellen und die Anzeige, wo die Epiſteln und Evangelia ſtehen, davon vornen nicht nur eine Anweiſung gegeben, ſondern auch ein Regiſter darüber verfertigt iſt und die Zahl der Blätter, wo ſie ſtehen, bemerket wird. Das hat dieſe Ausgabe auch als etwas beſonders, daß über iedem Capitel der vier Evangeliſten, aber auch ſonſt in keinem andern Buche, Summarien ſtehen, die manchmal ziemlich weitläufig ſind.

Das allerbesonderste dünket mich hierinnen zu seyn, die nach dem Evangelien- und Epistel-Register und unmittelbar vor dem Anfange des N. T. selbst stehende: „Etlicher wörter „ erklerung oder außlegung nach dem Latin „ auff vnser hoch Teutsch.„ Wie ferne diese Erklärung nach dem Latein geschehen, kan ich mir kaum vorstellen. Wie hochteutsch aber dieselbe sey, wird sich aus einigen Exempeln weisen: änlich wird durch gleich erkläret; afftereden durch nachreden; alber durch nerrisch, fantastisch; bang durch engstig; bewen und erdtweben durch bidmen und erdtbidem; beteuben durch trucken, entrüsten, schellig machen; blaßtückerey durch böß, tückisch, alfentzig, listig; erhaschen durch erwischen, fahen; erndten durch schneyden; feldweg durch rast, roßlauff; fewreiffer, durch fewrinner ernst, erbrandter ernst; flicken durch bletzen; freyen durch weyben, ehlich werden, heyraten, heyraten aber durch mannen, ehelichen; lichtstar durch leuchter, lucern; Pfal, durch anfechtung des fleisches; Raben durch Rappen; Scherpfflein durch örtlein, halber heller; spügnus durch gespenst; Trenen, durch trehern, zehern; zygenfel durch geyßfel, kitzenfell ꝛc. ꝛc. Ob alle die erklärten Worte wirklich in dieser Uebersetzung stehen, hab ich nicht nachgeschlagen, indessen steht das Wort Küchlin, welches durch hüncklen, iunge hünlin erklärt worden, nicht darinnen. Es lässt sich aber aus diesem Erklärungsregister leichtlich abnehmen, daß man bey dem

Abdru-

Abdrucke dieſes N. T. den baſeliſchen Ausgaben gefolget, oder es wenigſtens daraus, ohne zu erwegen, ob man dergleichen auch auſer der Schweiz benötigt ſey, genommen habe. Denn in oben angefürter baſeler Ausgabe von 1523 findet ſich ein ſolches Regiſter, welches mit dem unſrigen im Anfange (dann weiter kan ichs nicht vergleichen, da in meinem Exemplar die übrigen Blätter fehlen) genau übereinkommt, und welchem eine Nachricht vorgeſetzet iſt, woraus man abnemen kan, daß unſer Hochteutſch ſoviel als der ſchweizeriſche Dialekt ſeyn ſoll. Denn ſo heiſt es. „ So ich gemerckt hab, das nicht „ yederman verſton mag etliche wörter im „ jetzt grüntlichen verteutſchten neuwen Teſta„ ment, doch dieſelbigen wörter nicht on ſcha„ den hetten mögen verwandlet werden, hab ich „ laſſen dieſelbigen auff vnſer hoch teutſch „ außlegen ꝛc. „ Ich hatte dieſes bereits geſchrieben, als ich fand, daß der hochberümte Herr D. Schelhorn im 2 Bande ſeiner Ergözlichkeiten S. 609 bey Recenſirung eben dieſes baſeliſchen N. T. auch einige Proben aus dieſem gloſſario angefürt, mit dem Zuſatze: „ Ich „ glaube, man ſolte es umkehren, und Lutheri „ Worte zur Erklärung der ſchweizeriſchen ge„ brauchen. Es hat aber dieſes der baſeliſche „ Buchdrucker ſeinen Landsleuten zu Gefallen „ gethan. „ So wol dieſes dem ſchweizeriſchen Drucker zu ſprechen iſt, ſo wenig ſolte man ſich ſolches zu einem nürnbergiſchen verſehen haben.

Was endlich die Holzſchnitte anbelangt, ſo finden ſich hier nicht jene kleine Küpferlein, die

die bey beeden obengedachten Ausgaben bemerkt worden, ſondern es ſind lauter groſſe Figuren, die eine ganze Seite einnehmen, und beſtehen in der Figur des Verfaſſers der Bücher, vor welchen ſie insgeſamt ſtehen. Vor den Geſchichten der Apoſtel iſt die Ausgieſung des H. Geiſtes am Pfingſtage abgebildet, und in der Offenbarung Johannis finden ſich alleine 21, ebenfalls einer Seite groſſe, Figuren von bekannter und ſonſt häufig vorkommender Vorſtellung.

Da le Long dieſer Ausgaben nicht gedenket, auch in andern Verzeichniſſen ſolche nicht angemerkt ſind, ſo achte ich es der Mühe werth zu ſeyn, ſie hier angefürt zu haben, zumal da die begierige Aufname des verteutſchten Neuen Teſtamentes Lutheri in ſo vervielfältigtem Drucke daraus beſtärket werden kan, und da dergleichen Ausgaben, dem ungeachtet, daß Luthers Name nicht darauf ſtunde, dennoch von päbſtiſchen Büchercenſoren ohne Bedenken dem Feuer zuerkannt worden, ſo müſſen gewis diejenigen, ſo dem Brande entkommen ſind, heut zu Tage eine verehrungswürdige Seltenheit ſeyn.

Aus dieſer Urſache laſſe ich nicht gerne eine Bibel, oder ein Neues Teſtament aus denſelben Zeiten vorbey, ohne es bekannt zu machen, wenn es nicht ſchon von andern geſchehen iſt. Ich füge daher dieſem Artickel, ohne einen neuen machen zu dürfen, ſo gleich eine kurze Nach-

richt von einem Neuen Teſtamente bey, welchem zwar die Jahrzahl fehlet, das aber um das Jahr 1540 gedruckt worden ſeyn muß. In einer Einfaſſung ſteht dieſer Titel: „Das „ New Teſtament Teutſch. Mit ainer vor„ red Summarien, Regiſter, vnd Concordan„ tzen. Getruckt zu Augſpurg durch Valen„ tin Otthmar.„ Es iſt in Octav, und enthält das N. Teſtament ſelbſt 315 gezehlte Blätter. Es iſt auch hier Lutheri mit keinem Worte gedacht worden, ob es gleich ſeine Ueberſetzung unſtreitig iſt. Dieſelbe iſt über das ganze Blat fort, ohne Columnen, mit ſchwabacher Schrift durchaus abgedruckt, ohne nur eine einzige Randgloſſe beyzufügen, da hingegen Parallelſtellen häufig am Rande angefürt ſind. Die Capitel, die namentlich: Das I Capitel, das II Capitel ꝛc. gemeldet werden, ſind in gewiſſe Abſchnitte eingetheilt, die am Rande mit groſſen Buchſtaben bemerket werden. Holzſchnitte ſind im ganzen Buche nicht angebracht, als allein in der Offenbarung Johannis, und da wol alle, die ſonſt gewönlich vorkommen. Von Vorreden findet ſich vor keinem einzelnen Buche etwas. Zuvörderſt aber ſtehet die auf dem Titel gemeldete Vorrede, die D. Luthers iſt, ohne ihn zu nennen, und zwar nicht mehr die alte, ſondern die ich in der Bibel von 1536 ſchon antreffe: Gleichwie das alte Teſtament iſt ein Buch ꝛc. bis: das du ſy auff diſe weyſe zu leſen wiſſeſt. Worauf noch ein kurzer Innhalt der ganzen heiligen Schrifft, Alten vnd Neuen Teſtaments, mit dem Anfang:

Erſt-

Erſtlich leret vns die heilige Schrifft, das ain ainiger GOtt iſt ꝛc. und dem Schluſſe: Dann von jm vnd durch jn, vnd in jm, ſein alle ding, Dem ſeye mit Vatter, vnd dem heiligen gaiſt, eer vnd preiß in ewigkait, Amen, davon ich ietzo den Verfaſſer nicht weis, vorkommt; und macht dieſe Vorrede und Inhalt, nebſt dem Regiſter der Bücher des N. T. und dem Titel 7 Blätter aus. Die Ueberſetzung iſt ſchon die gebeſſerte, wie es dann Matth. 1 heiſt: Abraham zeuget Iſaac ꝛc. Matth. 23 ſtehen aber auch die Hünlin. Und im Herumblättern finde ich, daß Röm. 13 die lezten Worte heiſen: Ziehet an den Herren Jeſum Chriſt, vnd thut nit nach des flaiſchs klughait, ſeine lüſt zu büſſen, da es in der Bibel 1536 doch ſchon ſo lautet, wie wirs ietzo in unſern Bibeln haben: und wartet des Leibes, daß er nicht geil werde. 1 Joh. 5 heiſt es: Dann dreu ſind, die da zeugen, der gaiſt, vnd das waſſer, vnd das blut, vnd die dreu ſeind beyſammen. Nach dem Texte kommen die Summarien vnd kurtzer Innhalt der Bücher des Newen Teſtamentes, da von Matthäo bis zur Epiſtel Judä der Inhalt aller Capitel angezeigt wird, welches etwas beſonders iſt, da man ſonſt füglicher die Summarien über die Capitel ſelbſt ſetzet. Zulezt ſtehet noch ein Regiſter der Epiſteln und Evangelien auf die Sonn- und Feſttäge ꝛc. deren Anfang und Ende auch im Texte ſelbſt an den Rand geſetzet worden. Und dieſe beeden lezten Stücke tragen wieder zween Bogen

aus. Da ich finde, daß Valentin Oethmar um 1540 herum zu Augſpurg gedruckt hat, ſo ſetze ich dieſe Ausgabe in dieſe Zeit.

LXXIII. Etwas von D. Johann Geilers von Kaiſersberg Schriften, insbeſondere von ſeiner nauicula poenitentiae.

Die Schriften dieſes berümten und in ſeiner Art erbaulichen Predigers im Münſter zu Strasburg, der nur 7 Jare vor dem Anfang der Reformation verſtorben, ziehen die Aufmerkſamkeit der Bücherliebhaber nicht nur um ihrer Seltenheit willen auf ſich, welche unter andern daraus zu erſehen iſt, daß von ſeinen häufigen Schriften oft nur einige wenige in den Verzeichniſſen ſeltener Bücher vorkommen; ſondern ſie ſind auch ihres Inhaltes wegen beliebt, merkwürdig und des Aufhebens werth. Man hat ihn wegen mancher beträchtlichen Aeuſſerungen von der Notwendigkeit einer Reformation ſchon längſt unter die Zeugen der Warheit und die, ſo durch ihre Lehren der ſo lange und ſo ſehnlich gewünſchten Verbeſſerung und Reinigung der Kirche den Weg gebanet haben, gerechnet; und man hat noch nicht Urſache, ihn aus dieſer Claſſe herauszunehmen, wenn gleich Herr Lambacher in bibliotheca antiqua Vindobonenſi ciuica, S. 255, bey Anfürung ſeiner zu Strasburg 1518 ꝛc. herausgegebenen ſermonum, in der beygefügten Note ſeine Zeugniſſe dadurch zu ſchwächen ſucht, daß

ſeine

ſeine Werke noch bey ſeinem Leben von unverſchämten Betrügern verfälſcht worden. Ich habe mir die daſelbſt angefürte Stelle aus der Zueignungsſchrift dieſer ſermonum, obgleich aus einer etwas ſpätern Ausgabe, vor einiger Zeit eben darum auch abgeſchrieben, weil darinnen einigen ſeiner Werke vor andern ein groſſer Vorzug beygelegt wird. Es kan auch ſeyn, daß einige Herausgeber ſeiner Werke hier und dar von dem ihrigen etwas darzu gethan haben mögen, wenn ſie das, was ſie ihm nachgeſchrieben, in Ordnung gebracht, oder einiges aus dem lateiniſchen überſetzet haben. Daß aber gerade alle inuectiuae in ſtatum Praelatorum atque etiam Monachorum nur impudentiſſimorum impoſtorum additamenta ſeyen, de quibus Keiſerspergius ne quidem ſomniauerit, iſt wol zuviel aus dieſer Stelle, die ich vielleicht ein andersmal umſtändlicher betrachten will, geſchloſſen. So macht ihn das auch nicht alleine zum Zeugen der Warheit, daß er das unordentliche Weſen der Geiſtlichkeit beſtraft hat. Könte man auch nicht ganz natürlich denken, Kaiſersberger habe es nicht gerne geſehen, daß man das in öffentlichem Drucke vorgeleget habe, was er mündlich im Eifer ausgeſprochen; daß ſeiner Schweſter Sohn und Nachfolger im Amte, Peter Wickgram, der dieſe ſermones herausgegeben, und iene Stelle in die Zueignungsſchrift einflieſen laſſen, 1518, bey ſchon angegangener Reformation, gemerkt, daß ſolche Zeugniſſe wider die Cleriſey gemisbraucht werden könten, und habe ſolchem Nachteil zu-

vorkommen wollen? Wenn man aber auch alle von Wickgram verschriene Schriften bey Seite legt und nur die von ihm für ächt ausgegebenen zur Hand nimmt: so wird immer noch genug übrig bleiben, das ihm den ehrlichen Charakter eines Zeugens der Warheit versichert.

Ich habe daher angefangen, das noch mangelhafte Verzeichnis der kaisersbergerischen Schriften vollständiger zu machen, und was ich von denselben finden können, mir anzumerken, um mit der Zeit vielleicht etwas ganzes davon liefern zu können. Ich werde alsdann nicht vergessen, bey iedem Buche anzumerken, ob es unter die ächten oder zweifelhaft gemachten Schriften gehöre, oder in dem von Wickgram gegebenen Verzeichnisse gar nicht befindlich sey. Für diesesmal hab ich nur eine einige Samlung von Predigten desselben anfüren und verschiedene mir bekannte Ausgaben bemerken wollen, weil diese Samlung von Wickgram für ächt erklärt worden. Sie fürt bey ihm den Titel: Nauicula salutis, ob sie wol unter dem Titel Nauicula poenitentiae gleichfalls vorkommt, und sagt er von ihr: Geilerum noſtrum ſpirat, atque id me uel omnino tacente.

Wenn es im Alten aus allen Theilen der Geschichte, 1 Band, S. 248 heist: „An dem „ Titel: Schiff, muß er einen besondern Ge„ fallen gehabt haben, deñ er hat auch Predigten „ gehalten unter dem Titel: Schiff der Weis„ heit, und andere mit der Aufschrift: Schiff

„ der

„ der Büſſenden. Dieſe waren im Jare 1510 „ nicht gedruckt, ſind auch nachdem nie zum „ Vorſchein gekommen „: ſo iſt das leztere unrichtig, denn eben von dieſem Schiffe will ich hier reden. Die allererſte Ausgabe iſt wol die, welche dieſen Titel fürt:

Nauicula penitentie. Per excellentiſſimum ſacre pagine doctorem Ioannem Keyſerspergium Argentinenſium Concionatorem Predicata a Iacobo Otthero Collecta. Ecce aſcendimus hieroſolimam. In Folio, auſer 6 Blättern Titel und Regiſter, 80 gezehlte Blätter ſtark. Auf dem Titel zeiget ein Holzſchnitt ein groſſes Schiff, worauf viele Leute ſitzen, vor denen ein Prediger ſtehet. Am Ende findet ſich dieſe Anzeige: Sermones quadrageſimales fructuoſiſſimi de nauicula penitentie, de Reſtitutione ac celeſti hieroſolima etc. diuine pagine profeſſoris Iohannis Geyler Keiſerspergii in ſumma cathedralique Argentinenſium eccleſia quondam uerbi Dei concionatoris illuminatiſſimi, Ordinatione magiſtri Iohannis Otmar locatis expenſis per circumſpectum uirum Georgium Diemar. Ad Dei laudem et animarum ſalutem in *Auguſta Vindelicorum* feliciter ſunt impreſſi et finiti in hebdomada poſt natiuitatem beatiſſime uirginis Marie. Anni *Milleſimi Quingenteſimi Vndecimi.*

Auf der andern Seite des Titelblates ſtehet zuerſt Vrbani Rieger Phyſirani exhortatorium carmen ad lectores candidos, und hernach Iac. Ottheri, des Herausgebers, Zueignungsſchrift an Georg Reyſch, Patrem ac Priorem domus Carthuſiane prope Friburgen. prouincie Rhenane uiſitatorem, ex Friburgo, XVII Kal. Decembr. 1510, und fängt alſo an:

Cum uaria — Keyſerspergii inuenta in publicum emiſerim, ſingulaque ſingulis honeſtis atque probatis uiris — dedicauerim, iamque poſtremum, quod *penitentie nauiculam* uocitauit, per me utcunque abſolutum ſit proditum in lucem etc.

Es ſind alſo Predigten, welche Kaiſsberger gehalten, und ihnen dieſen Titel zu geben für gut gefunden, bey welchem er, nach ſeiner Art, ſeinen Vortrag in eine beſtändige Allegorie einkleiden können. Es ſind deren viele, ſie ſind aber nicht zuſammen gezehlet worden. Er hat in 2 Jahren, 1501 vom Sonntage Quinquageſima bis Oſtern, und 1502 von eben dieſem Sonntage bis auf den 15 nach Trinitatis, über dieſe Materie geprediget, ſowol an Sonn- als Wochentägen. Die im leztern Jare gehaltene Predigten machen gleichſam den zweyten Theil des Werkes aus, indem Bl. xliij ſtehet: 1502 dominica quinquageſime — incepit de reſtitutione materiam: ſub typo eiectionis mercium; wiewol die angefangene Eintheilung doch durchaus fortgehet, ſo daß in allem 33 conditiones oder Eigenſchaften eines Schiffes vorgetragen werden, davon eben die eiectio mercium die 26ſte iſt. Der Haupttext iſt überall: Ecce aſcendimus hieroſolimam et conſummabuntur omnia. Luc. 18. Jedoch iſt an einem ieden Sonntage auch zuvörderſt das iedesmalige Evangelium erkläret worden. Gleich im Anfange meldet er von dem Vorhaben, dieſe Materie abzuhandeln, dieſes:

Annis ſuperioribus docui uos de *naui ſtultorum*: quemadmodum uidelicet ſtultorum in eadem habitantium:

tantium: infinitus ſit numerus: finisque huius nauigationis eternus ſit interitus: et quod exeundum ſit ex eadem naui; faciendaque penitentia ſuper preteritis ſtultitia et peccatis. Quodque peregrinandum ſit Romam *inſtar peregrini*, pro conſequenda plenaria pro ſtultitiis indulgentia. Et hoc quidem in quadrageſima precedentis anni ſcilicet iubilei. Eſt mihi nunc animus *aliam* erigendi *nauiculam* non ſtultorum ſed *ſapientum*: eius qui eſt ſapientia patris: nauiculam uidelicet domini noſtri Ieſu Chriſti. Cuius finis non tendit in infernum: ſed in celum ad hieroſolimam: que ſurſum eſt. Ecce aſcendimus hieroſolimam et tunc conſummabuntur omnia, ait dominus. Solent nimirum deuoti peregrini non eſſe contenti: ſi inuiſerint Romam et plenariam fuerint conſecuti indulgentiam: niſi etiam in terram ſanctam per uaſtum et periculoſum mare traiecerint. Ceterum ubi illam terram uiſitauerint: omnia ſe putant conſummauiſſe. Et nos conſtituti ſumus in exilio: mare magnum interiacet: inter illud et Patriam noſtram: terram ſanctam: ciuitatem hieruſalem: quod tranſire oportebit et quidem non ſine nauigio et labore maximo: quo facto et non ante: erit nobis quies et omnia conſummabuntur.

Woraus zu erſehen ſeyn wird, wie dieſe Materie mit ſeinem Texte ſowol als ſeinen vorherigen Jargängen zuſammenhange.

Eine andere lateiniſche Ausgabe fürt Hirſch in millenario IIII, n. 92 an: Nauicula poenitentiae — — — — collecta, Argent. apud Matthi. Schurerum, m. Febr. 1517, in Quart; gleichwie ich auch irgendwo angemerkt finde, daß dieſe nauicula poenitentiae 1512 und 1519 beedemal auch zu Strasburg und beedemal auch in Quart herausgekommen.

Es war damals nichts ungewönliches, teutſchgehaltene Predigten lateiniſch herauszugeben, wovon man auch wol noch in ſpätern Zeiten Exempel findet. Wie aber damit dem gemeinen Mann nichts gedient war, ſo ſuchte man auch demſelben ſolche brauchbar zu machen, und verfertigte daher aus dem lateiniſchen eine teutſche Ueberſetzung, und machte auch aus dem ganzen Werke einen Auszug. Jenes iſt ein Paar Jare ſpäter, als dieſes, geſchehen: ich will aber doch beedes in dieſer Ordnung vortragen. Das erſte hat den Titel:

Das Schiff der penitentz vnd bußwürkung, gepredigt in dem hohen ſtifft, in vnſer lieben frauwen münſter zu Stroßburg von dem Wirdigen hochgelerten Herrn Doctor Johann Gayler von Kayſersberg in Teütſch gewendt vom latin, auß ſeiner aygnen handſchrifft ꝛc. Ecce aſcendimus — — omnia, Luce XVIII, in Folio, von 129 gezehlten Blättern und 4 Blättern Titel und Regiſter. Am Ende ſtehet noch:

Alſo iſt geendet das chriſtenlich Schiff der waren penitrens vnd haylß der bußwürckenden menſchen, wol vnd ordenlich geteutſcht, wie es dann geſchriben vnd gepredigt worden iſt von dem wirdigen Doctor der hailigen geſchrifft, herr Johann Gayler von Kayſerſperg predicant (loblicher gedächtnuß) zu Straßburg in dem hohen ſtifft. Vnd gedruckt zu Augſpurg von maiſter Johann Otmar, mit zu thun vnd hülff in verlegung des erbern Jörgen Diemar vnd volbracht in der erſten Faſtwoch. Anno Domini Füffzehenhundert vnd viertzehen ꝛc.

Da keine Vorrede dabey iſt, ſo kan ich auch nicht anzeigen, wer die Ueberſetzung und Aus-

Ausgabe beſorget habe. Der Auszug dieſes Werkes hat folgenden Titel:

Das ſchiff des Heils. Auff das allerkürtzeſt hie vßgeleget Nach der figur die Doctor Johannes von Eck gemacht hat zu Ingolſtat. bewegt auß den predigen des wirdigen Herren Doctor Johannes geiler Keiſerſperg etwan Predicant zu Stroßburg in dem Elſaß. M. D. xij. In Folio, 24 gezehlte Blätter. Am Ende iſt noch dieſes beygefügt:

Hie endet ſich das ſchiff der reüw kürtzlich außgeleyt nach der figur die dann herr Johann von Eck Thumherr zu Eiſtett vnd Ordinarius zu Ingolſtat Doctor der henligen geſchrifft, gemacht hat auff die predigen Doctor Johann von Keiſerſpergß, von dem ſchiff zu Straßburg gepredigt, Vnd ietzund gedruckt durch Johannem Grüninger, in der loblichen freyen Stat Straßburg (der auch der meinung iſt, alle bücher doctor Kaiſerſpergs zu drucken in der groſſe diſes bappyrs) vnd geendet vff ſant Bartholomeus abent, in dem iar von Chriſti vnſers lieben herren geburt Tauſent fünffhundert zwölffe gezalet.

Das ganze Buch iſt durch und durch mit Holzſchnitten geziert, die ein Schiff vorſtellen, das nach der Verſchiedenheit der angefürten Eigenſchaften verändert iſt. So zeiget auch gleich das Titelblat ein Schiff, in deſſen Mitte ein Apfelbaum ſtehet, der ohne Zweifel den Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes vorſtellen ſoll, zumal, da um denſelben ſich auch eine Schlange herum windet. Auf der einen Seite ſitzet in zerriſſenen Kleidern Adam mit einem Karſt, auf der andern aber Eva, die ein Kind auf der Schoos hat und am Rocken ſpin-

nen,

net, welchem Kinde Adam etwas, das ich nicht deutlich erkennen kan, darreichet. Und hinten ſitzet ein Ruderknecht. Der nachmals durch ſeinen hartnäckigſten Widerſtand gegen die Warheit ſehr bekannt gewordene D. Eck hat das Buch Frauen Kunigunden, Herzogin in Ober- und Nieder-Bayern, dedicirt, deren Prinz, Herzog Wilhelm, ihn kurz vorher von Triburg (Freyburg) vß dem Brißgow nach Ingolſtat auf die Univerſität als einen Lector in der h. Schrife berufen hatte. Dieſes, und daß er vernommen, daß dieſe fürſtliche Witwe ſich von der Welt gantz in ein beſchouwents weſen und leben abgezogen, hat ihn bewogen, dieſes Buch ſeines lieben Meiſters ſeligen, welches er in dieſe Figur mit kurzer Auslegung eilens getütſt, ihr, um dieſen Vorſatz zu mehren, zuzuſchreiben. Wo dieſes der Fürſtin gefalle und er mehr Zeit habe, denn ietzund, ſo ſey er Willens, es in die Länge außzulegen, nit allein auß Doctor Keyſersbergs ſunder auch auß andern göttlichen leeren mit vil andern byſplin [ſoll wol Beyſpielen heiſen] und leren. Er hat dieſes den 18 Merz, 1512, geſchrieben. Das Werklein ſelbſt hat er in 39, zum Theil ſehr kurze, Capitel eingetheilt.

LXXIIII. Ein Paar gedruckte Zettel, Nürnberg, 1503, woraus zu erſehen, wie ſehr man im Pabſtum auf Menſchenwerk gedrungen, und des Glaubens an Chriſtum geſchwiegen hat.

Folgende beede Zettel, deren der erſtere am Ende ſich auf den andern beziehet, die alſo zu-

zuſammen gehören müſſen, geben deutlich zu erkennen, wie elend es im Pabſtum vor der Reformation um die ſo wichtigen Lehren vom Glauben, von der Buſſe, von guten Werken ꝛc. geſtanden habe. Wie wahr iſt es, was die ſeligen Bekenner im 20 Artickel der augſpurgiſchen Confeſſion gleich Anfangs geſchrieben haben, daß man von rechten chriſtlichen Ständen und Werken vor derſelben Zeit wenig gelehret habe, ſondern allermeiſt in allen Predigten auf kindiſche unnötige Werke, als Roſenkränze, Heiligen Dienſt ꝛc. getrieben ꝛc.

Unter dem zweyten Zettel ſtehet ausdrücklich, es ſey der Inhalt deſſelben in der einen Haupt- und Pfarrkirche zu Nürnberg, nemlich zu S. Lorenz, gepredigt worden. Welch elende Predigt, die ſich doch gleichwol mit dem Anſehen des ſonſt rumwürdigen Canzlers zu Paris, Johann Gerſons, ſchützet! Iſt doch des zur Seligkeit ſo unentberlichen Glaubens auch nicht mit einem Worte gedacht worden! Und doch wird verſichert, daß, wer dieſe drey Warheiten, die doch ſogar unzulänglich ſind, fleiſig ſpreche, ſey gewiß im Stande der Gnaden und Seligkeit! Der Greuel des erſtern Zettels aber, vom Roſenkranze, iſt ohnedem handgreiflich. Sie folgen hier unter dem Zeichen I. und II. von Wort zu Wort, wie ſie mir von einem ſehr werthgeſchäzten Gönner zu vielem Danke mitgetheilt worden ſind. GOtt ſey herzlich Dank, daß man in unſerer Vatterſtadt, nicht lange nach derſelben Zeit erleuchtet und auf beſſern

und richtigen Weg gefürt worden! GOtt ſey herzlich Dank, der die ſeligmachende Warheit bisher rein und unverfälſcht erhalten: er gebe noch ferner Segen und Kraft zu ſeinem Worte!

I. Roßen Crantz.

Alſo ſol man einen andechtigen Roſſenkrantz peten. Erſtlich pedt den glawben Das iſt dy Schyne Nachmals opffer den wie hernach volget.

Dy erſten zehen weyſſen Roſſen Oder Aue Maria, zu lob der frewd Marie Als ſye der engel gruſſet, vnd alda ein ware muter gotes ward. Darnach ein rotte roſſen Oder pater noſter, zu danck der heyligen plutvergiſſung Criſti an dem olperg.

Dy ander zehen weyſſen roſſen, zu lob der frewd marie Als ſy von irer Mumen Elizabet, gebenedeyt vnd erfrewd wart vber das gepirg. Mer ein pater noſter zu danck der heiligen plutvergiſſen Criſti In ſeiner geyſlung.

Dy drytten zehen weyſſen roſſlein, zu lob der frewd Marie Alls ſy ein ware iunckfraw, on alles wee, gepare Criſtum. Mer ein pater noſter, zu danck, der heyling plutvergißung Criſti In ſeiner kronung.

Dy vnerden zehen weyſſen Roſſelein, zu lob der frewde Marie, alls ſy yren hertzen troſt Jeſum, am vnerden tage widerumb fand im tempel. Mere ein pater noſter zu danck der heyligen plutuergieſſung Criſti Do er vor ammacht nider vil vnter dem Creutz.

Dy funfften. x. weyſſen Roſſen zu lob der frewd Marie dy ſy entpfing In der himelfart ireß lyebſten ſons, vnd zuſaget Das ſy keinen ſchmertzen ſolt leyden in irem abſchid vnd mit leyb vnd ſel Uon yme genn hymelun genumen würd.

Zwletzt

Zwletzt ein pater noſter, zu danck der heylig plut-
uergyeſſung Criſti, am krewtz Do all ſein wunden
fluſſen.

Das iſt der ablas von dem Roßenkrantz.

Erſtlich gibt Alexander ein biſchoff von Forliff,
allen den, dy den Roſſenkrantz petten oder laſen
petten an den funff veſten Marie, der gepurt Uerkun-
dung Beſuchung, lichtmeß vnd Himelfart, Als offt
wie offt. xl. tag applas auß gepedt kayſſers Friderichs
Anno. 1476.

Syrtus Babſt der vyerd. gibet allen die den pſal-
ter marie peten, als offt wye offt an den dreyen veſten
marie gepurt Uerkundung vnd Himmelfart, vij. iar
vnd ſo vil Quadragen Anno. 1478.

Babſt Sixtus, auß gepet Franciſci des Furſten von
Britania, Allen den die ein pſalter peten als offt
wie offt funfftzigk iar applas, vnd ſovil quadragen.
Anno. 1479.

Babſt Innocencius der acht gibt allen Brudern
vnd ſchweſtern des Roſſenkrantz, Die den dreymal
in der Wochen petten, Uergebung von pein vnd ſchuld
Ainſt im leben Ainſt im todt Auß dem gepet Bruders
Bartholomes oberſten maiſters predigers ordens. 1484.

Concilium Auionenſe gibt von dem nomen Jeſus
vnd Maria Als offt man die dar in nent, andechtig.
l. tag 1317.

Babſt Johannes der. xxij. Urbanus der viert,
geben von dem nomen, als offt, vder xl. tag app-
las, vnd ſunſt mer.

Merck ein Roſenkrantz iſt ein gelaub, v. pater no-
ſter, vnd l. Auemaria, Und drey roſenkrentz machen
ein pſalter Marie. Den applas verdienen die Dy
die drey warheit mugen ſprechen Und nit die anderen.

U. Der

II. Der kantzler pariſienſis Johannes Gerſon der Criſtlich leerer Beſchreybt Drey warheit dar in der menſch vindet Das leben Oder den todt alls hernach vollget.

Dye erſt warheyt.

Almechtiger got, ich hab wider dein, gottliche gut geſundigt Alſo, aber alſo Das rewet mich, vnd iſt mir warlich layd allein dar vmb Das ich dich allerhochſt vnd peſt gut erzurnet vnd welaydiget hab, vnd deine gepot vbertreten So du ye vber all ding auff erden zulieben vnd zu eren piſt Und auß der vrſach kumb ich zu pueß.

Dy ander warheyt

Almechtiger got, auff die wekentnus meiner ſundt So pin ich ytzundt eins gantzen guten furſatz vnd wegirdt, nun hinefwrdt die vnd all todtſundt, mit deiner hilff zu vermeyden, vnd auch all vrſach, Dye mich zu den ſunden ziehen mugen, nach meinem guten vermugen.

Dye dryt warheyt.

Almechtiger got, nach dem allen So hab ich einen ſteten guten willen, mein ſund gentzlich zu peychten, zu weil vnd tzeyt, wen das dein gepot, oder der criſtlichen kyrchen ereyſchet.

Lewg nicht.

wer die obgeſchriben warheyt, warlich vngedicht, mag auß ſeinem hertzen ſprechen, der iſt gewys, in dem ſtant der gnaden vnd ſellichkayt, wen er das ſpricht, oder wo er das ſpricht Ob er auch aller menſchen ſundt gethon hett, Ob er auch einnes iegken todts oder eynicherley vnrechten todts ſtürb Auch on den prieſter So wirt er doch, enlich des ewigen lebens nit weraubt, wiewoll er durch das fegfewer vor muß gereynniget werden, wer aber diſſe drey warheyt nit

mag

mag ſprechen, der iſt im ſtant der verdumpnus den
mag weder pabſt noch priſter abſoluiren.

Dae gibt der lerer den ſelligen rat Das der
menſch ſich ſelber alle tag einmal wedar ſprich dy
iij warheyt auff das minſt all fyertag

Gepregdigt zu Nurmberg zu ſandt Lau-
rentzen. 1. ſ. o. 3.

Der erſte Zettel iſt auf einem halben Bo-
n, der andere aber auf einem Quart-Blat
druckt und beede ſind an dem Rande mit
olzſchnitten verſehen, welche ſich auf die
eſte der Maria, oder auf die mit unſerm
löſer vorgegangene Veränderungen bezie-
n, oder andere Heiligen vorſtellen.

XXV. Pabſt Leo des zehenden Ab-

ß-Brief zum Beſten des neuen Spitals in Nürnberg, von 1517. Aus dem gedruckten Original.

Obgleich die Einrichtung dieſes Ablasbrie-
fes vor andern änlicher Art im Haupt-
erke nichts zum Voraus hat; ſo hoffe ich
och, daß die Bekanntmachung deſſelben nicht
nangenem ſeyn werde, da derſelbe in manchen
Stücken vor andern merkwürdig iſt. Ich
abe die Mittheilung deſſelben von einem vor-
emen Gönner erhalten, und erſtatte dafür öf-
ntlich ganz gehorſamſten Dank. Es iſt derſelbe
1 forma patente, mit gothiſcher Schrift, und
emlich kleinen Buchſtaben, auch ſehr häufigen
bbreviaturen gedruckt, in einer ſolchen Ge-

ſtalt, welche keinen Zweifel übrig läſſt, daß er nicht eben zu der Zeit, da er gegeben worden, welches der 1. October des 1517 Jares iſt, aus der Preſſe gekommen ſey. Vermutlich iſt ſolches zu Nürnberg ſelbſt geſchehen.

Merkwürdig iſt dieſer Ablasbrief erſtlich wegen des Pabſtes, der denſelben ertheilt, von welchem bekannt iſt, daß und warum er den Teutſchen ſo häufige Indulgenzien gegen die Gebür zukommen laſſen, und der die ſchändliche Ablaß-Krämerey ſo ſehr übertrieben, daß er eben dadurch die erſte Veranlaſſung zur Reformation gegeben. Zum andern, wegen des Jares und Monates, in welchem er ausgeſtellet worden; denn es war eben der Monat October des 1517 Jares, an deſſen leztem Tage der ſelige Luther ſeine Sätze wider den Ablaß zu Wittenberg öffentlich angeſchlagen, und dadurch, nach Gottes weiſer Vorſehung, obgleich ohne ſein Denken, den Grund zur Kirchen-Reinigung geleget hat. Zum dritten, wegen der Stadt Nürnberg überhaupts, und des Spitals zum H. Geiſt daſelbſt insbeſondere, indem in dieſer Stadt aus gar begreiflichen Urſachen von Zeit zu Zeit Ablaß-Krämer ſich eingefunden, und zum Behuf gedachten Spitals mehrere Päbſte Ablaß-Briefe ausgeſtellt, mehr aber ihren eigenen, als deſſen Nutzen zu befördern getrachtet haben. Es wird ſolches ausfürlicher in des bekannten nürnbergiſchen Rath-Schreibers, Johann Müllners, Annalibus ſowol als Relationibus an

ver-

erſchiedenen Orten, und daraus in des ſel.). Liths Erläuterung der Reformations-Hiorie S. 10-17, ferner in der hiſtoria nombergenſi diplomatica, im 3 Theile, S. 809 desgleichen in Herrn Pfarrer Würfels diychis eccleſiae ad Spiritum S. p. 19 f. angeſüt und erzehlet. An allen dieſen Orten iſt gewärtigen Ablaß-Briefes entweder kürzlich dacht, oder ein Auszug von dem Haupt-Inalte deſſelben gegeben worden.

Seit dem alſo Müllner deſſelben Erwehung gethan hatte, konte er nicht mehr unbennt ſeyn; im Drucke aber iſt er, meines Biſſens, und ſo viel ich nach genauer Erkundiung erforſchen können, noch nicht erſchienen, elches er doch darum ſonderlich verdienen öchte, weil er zum vierten auch deswegen erkwürdig iſt, daß er verſchiedene alte Nachchten von Verfaſſung dieſes Spitals, von n daran und in der darzu gehörigen Kirche dienſteten Perſonen, vornemlich aber von n darinnen verwarten Reliquien oder Heiligmern, die ziemlich genau und andern päbſtchen Bullen gemäs erzehlet und recenſirt werden, von der Weiſung des Heiligtums und r Speiſung und Bekleidung ſo vieler Pilgrie. u. d. g. in ſich enthält, welche wenigſtens unſerer Vatterſtadt nicht ohne Vergnügen leſen werden möchten. Und vielleicht wird eſer Ablaß-Brief um der umſtändlichen Erzlung der Reliquien willen künftig mit unter e Urkunden, die zu den nürnbergiſchen Hei-

lignumern gehören, gezehlet; welches vielleicht schon geschehen wäre, da man so manche andere alte enumerationes und recensiones davon beygebracht hat, wenn derselbe, seinem völligen Inhalte nach bekannter oder im Drucke anzutreffen gewesen wäre.

Ich liefere ihn hier, ohne Veränderung der alten Orthographie und Interpunction, nur mit Weglassung der unnötigen und undeutlichen Abkürzung der Wörter, und, um mehrerer Deutlichkeit willen gemachten Absätzen bey den Haupttheilen desselben, da er in einem Stücke, ohne einigen Absatz, im Original fortlaufet, in welchem er also lautet:

Leo Papa .X.

Vniuersis Christifidelibus presentes literas inspecturis, salutem et apostolicam benedictionem. Licet ex debito summi pontificatus officii nobis desuper iniuncti, circa piorum locorum profectus nos deceat intentos esse: hospitalium tamen et ad illa confluentium ac in eis degentium pro tempore pauperum personarum omni commodo et vtilitati, tanto nos potioribus studiis insistere conuenit, quanto ipsorum pauperum miserabili conditione pensata, etiam ad suarum animarum salutem id in domino conspicimus salubriter expedire.

Cum itaque, sicut accepimus, a nonnullis annis citra Hospitale nouum sanctispiritus imperialis oppidi Ciuitatis nuncupati Nurembergen. Bampergen. dioc. Quod iuxta flumen oppidum predictum transcurrens consistit. et sepius inundatione ipsius fluminis magna detrimenta patiebatur, in suis structuris et edificiis ab vtraque parte eiusdem fluminis

et

et supra illud: ad pauperum infirmorum et miserabilium personarum decentem receptionem ampliatum. seu ampliari ceptum fuerit, ac in ipso Hospitali in quo pauperes infirmi et alie miserabiles persone huiusmodi gratis et amore dei absque munere uel precio, interdum usque ad numerum ducentorum et quinquaginta recipiuntur et caritatiue tractantur, Vnus magister et plures alii officiales seruientes et ministri vtriusque sexus, quibus ex prouentibus eiusdem Hospitalis de victu, cibo, potu, et salario prouidetur, nec non in illius ecclesia temporibus pontificatus. Foe. re. Benedicti pape. XII. predecessoris nostri et Imperii cla. me. Ludouici. iiij. Roman. Imperatoris, fundata et erecta, in qua magna pars viuifice Crucis, in qua saluator noster dominus Iesus Christus pro generis humani salute pendere uoluit, et lancea qua latus eius Miles aperuit. Clauus vnus quo manus ipsius eidem Cruci affixa extitit, Particula Presepis in quo saluator ipse positus fuerat. Brachium sancte Anne et particule quedam Cathenarum sanctorum Petri et Pauli ac Iohannis apostolorum. Tunica sancti Iohannis euangeliste, Dens vnus beati Iohannis baptiste. Gladius sancti Mauricii, Gladius similis memorie Caroli Imperatoris eidem angelica (vt dicitur) manu porrectus. Corona quedam necnon sceptrum et pomum, ac singula indumenta Imperialia eiusdem Caroli, Insignia imperialia nuncup[illegible], olim ex Regno Bohemie, per cla. me. Sigi[illegible]ndum Roman. et Hungarie Regem, ad dictu[illegible]pidum translata, et plures alie venerabiles et s[illegible]eliquie decenter luminaribus die noctuque ac[illegible], conseruantur et venerantur, ac singulis annis christifidelibus in magna copia ex diuersis locis etiam remotis illuc affluentibus certo die publice cum magna solennitate cleri et populi, ac singularibus cerimoniis ostenduntur, quarum ostensioni christifidelibus interessentibus et alias ecclesiam visitantibus, nonnulle indulgentie per pie. me. Innocentium et Clementem. vj. et Martinum ac Nicolaum, v. et Pium. ij. Ro-

man. Pontifices etiam predeceſſores noſtros conceſſa ſunt. et in qua Officium Lancee domini apoſtolica auctoritate ordinatum obſeruatur et celebratur, Vnus Cuſtos ſiue perpetuus vicarius ad quem cura animarum perſonarum Hoſpitalis huiusmodi pertinet, ac quinque amouibiles quibus ſimiliter ex eisdem prouentibus quedam portiones pro eorum ſuſtentatione annuatim diſtribuuntur, et plures alii presbyteri aliqui beneficiati perpetui, aliqui etiam amouibiles per chriſtifideles inſtituti et dotati, ac vnus Rector et duodecim ſcolares ſiue Chorales horas Canonicas diurnas et nocturnas ſingulis diebus alta uoce, et ad minus Tria miſſarum officia cum notis decantantes, necnon vnus predicatorum ſingulis diebus dominicis et feſtiuis; necnon in quadrageſima et aduentu domini, omnibus diebus verbum dei predicans eſſe noſcantur. Et a multis retroactis annis et hactenus in maiori ebdomada quadrageſime, ebdomada ſancta nuncupata, pauperes leproſi vtriusque ſexus homines, inter quos quandoque Clerici, presbyteri et nobiles et plebei pedeſtres et equeſtres exiſtunt, in magna copia, videlicet aliquando vsque ad numerum ſeptingentarum perſonarum, ex diuerſis locis per magnam diſtantiam aliqui vltra decem et alii. XX. ac nonnulli triginta miliaria germanica et vltra ac infra ad dictum oppidum aduenire ſoleant, ac cum eorum equitaturis in domo ampla et ſpecialiter deputata recipiantur, et per tres dies, ſcilicet Mercurij, Iouis et Veneris dicte ebdomade confoueantur, ac in Cimiterio eccleſie parrochialis ſancti Sebaldi dicti oppidi, infra cuius limites eadem domus ſita eſt, eorum confeſſionibus per presbyteros ad id deputatos auditis, dicta die Iouis ſacramento euchariſtie reficiantur. Quorum ſingulis in die Veneris paraſceues, pannus laneus pro veſte et pannus lineus pro Camiſia dantur et coram quibus etiam diebus prefatis, verbum dei tam in eodem Cimiterio, quam in domo predicta per Presbyteros ſeculares et Fratres religioſos predicatur ac multa pietatis et humanitatis

nitatis opera, per christifideles ex deuotione eis exhibentur. Et ad perfectionem et complementum edificiorum, nec non supportationem onerum Hospitalis predictorum ipsius Hospitalis facultates non suppetant, ac pro premissis pietatis et charitatis operibus, leprosis predictis, ut prefertur exhibendis, tenues ymmo minus sufficientes redditus et prouentus deputati existant. sintque propterea christifidelium suffragia ad ea plurimum oportuna.

Nos cupientes vt in hospitali pietatis et charitatis opera, ac in illius ecclesia predictis, ad que dilecti filii Magistriciuium Consules et proconsules ac Vniuersitas dicti oppidi, necnon presidentes et Rectores hospitalis et domus leprosorum predictorum, singularem gerunt deuotionis affectum, diuinus cultus manuteneantur, conseruentur et augeantur, ac pauperibus Infirmis et miserabilibus personis ad hospitale necnon Leprosis in dicta maiori ebdomada ad oppidum predictum confluentibus facilius subueniatur, necnon christifideles ad onerum hospitalis et pauperum leprosorum predictorum supportationem et sustentationem deuotiores et promptiores reddantur et libentius manus adiutrices porrigant, quo se ex hoc maiori celestis gratie deuotione refici posse cognouerint, De omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, Omnibus et singulis vtriusque sexus christifidelibus ecclesiasticis et secularibus, vere confessis seu confitendi propositum habentibus, qui a dominica cuius misse introitus incipit Letare, ab primis vesperis inclusiue, vsque ad diem festum Resurrectionis domini similiter inclusiue, sancti Sebaldi et hospitalis sancti Spiritus ecclesias predictas vel earum aliquam per se, seu si infirmitate detenti aut alias prepediti fuerint, per alios, pro eis deuote visitauerint, et ad manutentionem conseruationem augmentum subuentionem supportationem et sustentationem huiusmodi manus adiutrices, videlicet tantum quantum quilibet pro se in cibo et po-

tu. pro vna die ut communiter exponit, in altera dictarum ecclesiarum, quarum maluerit, in trunco seu capsa ad id ordinanda et deputanda, contribuerint et imposuerint, ac tantum contribuere commode nequeuntes seu non habentes, iuxta eorum deuotionem et discretionem, vel Confessorum suorum consilium porrexerint, ac eorum contribuentium et porrigentium vxoribus et liberis propria bona non habentibus quos eorum expensis fouerint, necnon qui dictis diebus maioris ebdomade leprosis predictis pietatis et charitatis opera, spiritualia et corporalia exhibendo seruiuerint et ministrauerint. Plenariam omnium peccatorum suorum. excessuum criminum et delictorum suorum remissionem et indulgentiam misericorditer in domino auctoritate predicta tenore presentium concedimus et elargimur.

Et insuper Rectoribus prepositis nuncupatis, predicti sancti Sebaldi et sancti Laurentii eiusdem oppidi parrochialium ecclesiarum prepositurarum nuncupatarum pro tempore existentibus, ac vno eorum absente seu prepedito alteri eorundem assumpto tamen per eundem alio alicuius ecclesie vel Monasterii cuiuscunque etiam mendicantium ordinis, in prefato oppido Prelato rectore uel superiore, aliquos Confessores presbyteros seculares vel quorumuis etiam mendicantium ordinum regulares qui christifideles dictas ecclesias vt prefertur, visitantes, contribuentes, porrigentes, et ministrantes, ac confiteri volentes, ipsorum confessionibus diligenter audiris ab omnibus et singulis eorum peccatis, excessibus, delictis et censuris, in singulis casibus, etiam sedi apostolice reseruatis, exceptis contentis in Bulla in die Cene domini legi consueta, absoluere, et eis pro commissis penitentiam salutarem iniungere. Necnon vota quecunque, vltramarino visitationis liminum apostolorum Petri et Pauli ac sancti Iacobi in Compostella, necnon castitatis et religionis votis duntaxat exceptis, in dicta

pia

pia opera commutare poſſint, deputandi, auctoritate apoſtolica tenore preſentium facultatem concedimus, Preſentibus, quas ſub quibusvis reuocationibus, ſuſpenſionibus et derogationibus quarumcumque ſimilium vel diſſimilium Indulgentiarum et facultatum per nos et ſedem apoſtolicam ſub quibuscumque tenoribus et formis ac cum quibusuis clauſulis et decretis, etiam durante Indulgentia pro fabrica Baſilice principis apoſtolorum de urbe, ac Cruciata factis et faciendis nullatenus comprehenſas, ſed ab illis ſemper exceptas et quotiens ille emanabunt, totiens in priſtinum ſtatum reſtitutas exiſtere, ac quibus durantibus alias Indulgentias pro dicta Fabrica et aliis eccleſiis etiam per nos conceſſas et forſan concedendas in dicto oppido Nurmbergn. publicari non poſſe. auctoritate et tenore predictis decernimus, perpetuis futuris temporibus duraturis: Datum Viterbii ſub annulo piſcatoris, die prima Octobris. M. D. XVIJ. Pontificatus noſtri. Anno Quinto.

Phi. de Senis.

LXXVI. Geſammelte Nachrichten von Johann Sylvio Egrano.

Da dieſer in der Reformationsgeſchichte gewis merkwürdige Mann mit unter den ſechs Perſonen geweſen, welche D. Eck bey Publication der päbſtlichen Bulle wider D. Luthern namentlich angeſchlagen hatte, ſo bekam ich in meinem Beytrage zu den Reformationsurkunden vom J. 1520 Gelegenheit von ihm zu reden, und habe daſelbſt S. 14. 18. 27. 35. zuſammen getragen, was mir von ihm bekannt war. Ich hatte damals die beträchtliche Nachricht nicht gebraucht, welche von

ihm im Alten aus allen Theilen der Geſchichte, I Band S. 156 f. und 177 f. vorkommt. Ich will hier weder ienes wiederholen, noch dieſes abſchreiben, aus beeden aber kurz zuſammen faſſen, was zu ſeiner Geſchichte gehöret, und hier und dar einige Erläuterung beyfügen. Es verdienet dieſer Mann bekannter gemacht zu werden, als er nach ſeinem völligen Umfange bisher geweſen, ſowol ſeiner gar guten und frühen Einſichten wegen in die Misbräuche der römiſchen Kirche, als auch um ſeiner Unbeſtändigkeit willen in der reinen Lehre, welche er, auch gar bald, verlaſſen und beſtritten. Er gehört unter die unglückliche Art von Leuten damaliger Zeit, welchen es bey aller Einſicht in die Warheit an einem guten Herzen gefehlet, und die daher nicht auf den rechten Grund des Verfalls der Kirche gedrungen, ſondern die Religionsſtreitigkeiten auf gar zu leichtſinnige Art behandelt, und ohne genugſame Ausbeſſerung des Lehrbegrifs mit Aenderung einiger Misbräuche zufrieden ſeyn wollen; aber darüber und bey einem fleiſchlichen Sinn deſto leichter von der Warheit abgefallen und ſich derſelben widerſetzet haben.

Seinen eigenen Namen Wildenauer verwechſelte er mit dem lateiniſchen Sylvius und von ſeinem Vatterlande Eger, nennte er ſich am häufigſten Egranus. Er war ein gelehrter und beredter Mann, der viel Gutes in ſeinen Predigten geſchafft haben mag, aber darüber manche Verleumdung und Verfol-

gung

gung auszuſtehen hatte. Dieſes widerfuhr ihm zu Zwickau, wo er ſchon 1517 Prediger oder eccleſiaſtes, nicht aber Pfarrer oder Paſtor, geweſen. So heiſt er in einem von Luthero an Spalatin geſchriebenen Briefe, vigilia Thomae, d. i. den 20 December, nicht den 21, wie in Tenzels hiſt. Bericht von der Reform., 1 Theil S. 278 ſtehet. Es ſind von ihm zwo Schriften vorhanden, die er zu ſeiner Vertheidigung auffetzen muſte, aus welchen man ſehen kan, wie beherzt er wider manche Misbräuche geredet, und wie wenig er ſich geſcheuet habe, verlärte aber irrige Meinungen zu widerlegen. Beede ſind 1518 gedruckt und die eine und ältere Apologia etc. darinnen er ſich alleine wegen Beſtreitung der Fabel von den 3 Männern der h. Anna vertheidigt, iſt ihrer Seltenheit und Merkwürdigkeit wegen in folgendem Buche wieder aufgeleget worden: Nic. Rittershuſii commentarius de gradibus cognationum ad Dig. lib. 38 tit. 10. Accedit *Ioh. Sylvii Apologia* contra calumniatores ſuos, in qua Annam nupſiſſe Cleophae et Salomae Euangelicis teſtimoniis refellitur. Chriſto. Arnoldus omnia recenſuit etc. Norib. 1674, in Duodez. Solte die andere Schrift nicht gleiche Achtung verdienen, daß ſie ganz wieder abgedruckt würde, da, ob ſie gleich kleiner iſt, doch noch mehr von Egrani in Predigten vorgetragenen Sätzen, die manchem damals misfielen, ihm aber Lutheri Freundſchaft verſicherten, in derſelben enthalten iſt? Ich hoffe nichts unſchickliches

Vamit

damit zu thun, da ſie, als nur einen Bogen in Quart ſtark, gleichfalls ſehr ſelten vorkommt. Der Titel heiſt: *Apologetica reſponſio* contra dogmata que in M. Egranum a calumniatoribus inuulgata ſunt. E. R. impietas eſt, ad impietatis crimen eſſe mutum. Am Ende ſtehet: Impreſſ. Wittenburgii Anno 1518. Auf der umgewandten Seite des Titelblates ſtehet das Schreiben Lutheri an Egranum, darinnen er ſein Urtheil über deſſen dogmata, (und das iſt eben dieſe Schrift) fällt und ſeine vollkommene Beyſtimmung anzeiget. Es hat ſolches der ſel. D. Löſcher im II Bande der Reformationsacten S. 613 f. daraus vollſtändiger abdrucken laſſen, als es Aurifaber in ſeiner Sammlung geliefert hatte. Ich wiederhole es daher nicht, ſondern laſſe nur das übrige dieſes Bogens, ſo das Hauptwerk ausmacht, abdrucken:

Paucula uerba ex Egrani concionibus decerpta ſunt, obmiſſis illis, que prècedebant, et que conſequebantur, quibusdam inuerſis, quibusdam additis. Nihil enim eſt tam rectum, quin male narrando poſſit deprauari, quo factum eſt, ut calumniatores ſui dogmata illius malignius interpretarentur. Ne igitur, cauſa non audita (id quod aduerſarii moliuntur,) poſſit Egranus damnari, uaniloquis hec interim obiecta ſint.

1. Petrus et Paulus apoſtoli paſſi ſunt eodem die, ſed non eodem anno, nec ſimul. Nam Petrus decimotertio, Paulus autem decimoquarto Neronis anno, eodem tamen die, quo Petrus, martyrio coronatus eſt, ut indicat Hieronymus in li: de ſcriptoribus eccleſiaſticis. Teſtatur hoc idem Linus qui proximus poſt Petrum Romane cathedre preſedit; et illius martyrium conſcripſit Prudentius de-

denique de paſſione apoſtolorum Petri et Pauli ſic ſcribit:

Vnus utrumque dies: pleno tamen innouatus anno:
Vidit ſuperba morte laureatum.

Genus praeterea et cauſa mortis utriusque diſſimilis fuit: eodem Lino teſte: quare ueri ſimile non eſt, eos fuiſſe ſimul paſſos.

2. Humilitas Marie uirginis ſemper predicanda eſt, precipue quod ſeſe ancillam uocauerit, hoc autem uocabulum humilitas equiuocum legitur. Primo enim uirtutem ſignificat, qua quis ſe ipſum demittit. Significat etiam paruitatem conditionis et fortune. Humilitas autem in cantico illo Magnificat non uirtutem ſed paruitatem fortune notat, ut precum euangeliorum exemplar palam teſtatur. Maria igitur non iactat uirtutem ſuam, ſed exultat, quod pauperem ſe et infimam Dominus reſpexerit.

3. Euangelium longo tempore contemptius habitum eſt nec in ſuo pretio fuit, quum Ethnicus Ariſtoteles in mediam theologiam receptus ſit, et Philoſophia teſte Apoſtolo inanis, et, niſi cautiſſimus ſis, chriſtiane pietatis uenenum, tantam apud theologos authoritatem habeat. Quod autem Egrani opera euangelium reuiuiſcere debeat, ne uerbum quidem dictum eſt.

4. In feſto Aſſumptionis citra contumeliam dictum eſt, hodiernum euangelium nihil de hodierna celebritate in ſe continet. Relicto igitur euangelio de aſſumptione Marie Egranus loquutus eſt.

5. Confeſſionem ſacerdotalem non dixit partem, ſed comitem eſſe penitentie, cum penitentia ſit ſpiritale, confeſſio autem ſacramentale, et confeſſio longo tempore poſt penitentiam in uſu eſſe ceperit. Nam in ueteri lege, ubi extabat penitentia, nullus erat confeſſionis uſus. Dixit Egranus, etſi con-

feſſio

feſſio ſacerdotalis diuine ſcripture teſtimoniis confirmari non poſſit, eſt tamen hec ſanctiſſimis eccleſie decretis propter iuſtiſſimas cauſas et inſtituta et celebrata. Quo autem tempore confeſſio primum orta ſit, non liquet. Canon certe ille, Omnis utriusque ſexus, ab Innocentio poſt Auguſtini et Hieronymi tempora inſtitutus eſt. Adſcripſit denique confeſſioni preſtantiſſima commoda, et quod ſine hac non poſſit prodeſſe penitentia, niſi in quibusdam caſibus. Hortatus eſt denuo plebem, ne in ſolam confeſſionem confidant, cum ſacramentale ſine ſpiritali non admodum poſſit prodeſſe. Non enim omnes, qui delicta ſua apud ſacerdotem confeſſi ſunt, peccatorum remiſſionem conſequuntur. Et ex canone Omnis utriusque ſexus hoc uerbum *ſemel* interpretatus eſt ad minus ſemel, aut quando Chriſtianus eucharistiam accedere uoluerit. Nihil igitur neque contra confeſſionem, neque contra penitentiam dictum eſt iis uerbis: ut quidam calumniantur.

6. Cum indulgentie ab hominibus ſint inſtitute et plures hac uia queſtum aucupentur, ne totam imo nullam ſpem in indulgentiis ponant, hortatus eſt Egranus, cum ſine uera penitentia non poſſit indulgentiarum uſus prodeſſe.

7. Egranus tractans illud euangelicum, ut pauper Lazarus ante auari et impii diuitis fores iacuerit, locutus eſt de his mendicis, qui paſſim in hominum perniciem obambulant, cum ſint uentris tantum animalia, magis igitur pium eſſet, eleemoſynam illis diſtribuere, qui uita et moribus nobis eſſent notiſſimi.

8. De fractione panis aliud nihil refellebat, quam fabulam illam, qua dicunt, quod in fractione panis, id eſt, ſine uſu cultelli, Chriſtus cognitus ſit. Nam ex euangelica ueritate Chriſtus ante fractionem panis incognitus fuit; ſed in fractione panis, id eſt, eo tempore, quo fregit, id eſt, diuiſit pa-

panem, diſcipulorum oculi aperti ſunt et Chriſtus cognitus eſt: Hoc enim Lucas euangeliſta ſentire uidetur. Illa igitur fractio non ad modum, ſed ad tempus referenda eſt.

9. Tractans illud euangelicum, ut Chriſtus ementes et uendentes eiecerit ex templo, pro chriſtiano affectu, eo quod omnia fere eccleſiaſtica munera ad queſtum proſtituta ſint, acriora quedam contra Simoniacos loquutus eſt. Quis enim omnibus horis ſapit? et in uerbo non peccat? ſi modo hic Egranus uel peccauerit, uel deſipuerit. Quod Reuerendus pater Carthuſie tum preſens fuerit, hoc nihil ad Egranum, quem decuit propter homines neque loqui, neque tacere.

10. Tractans illud euangelicum, quomodo Chriſtus Petro claues commiſerit, ne Egranus temere quippiam ea de re loqueretur, ſe neſcire dicebat, quis eas uere poſſideret, a multis certe uſurpari, timendum tamen eſſe, non ab omnibus pie obtineri, ab iis precipue, qui clauibus ad queſtum uterentur. Nihil igitur his uerbis contra claues eccleſie locutus eſt.

11. Super Paulum ad Romanos Ambroſius ſcribit de his, qui ab inferis redempti ſunt. Hanc Ambroſii opinionem Egranus recenſuit. Sed nihil hic uel decreuit, uel concluſit, cum alias ab Egrano dictum ſit, pios tantum, et qui in futurum Meſſiam, id eſt, Chriſtum, crediderant, ab inferis eſſe redemptos.

12. Hieronymus ſuper Matth. c. 3. et in epiſtola ad Marcellam contra Montanum ſcribit, Ignem illum, qui in die penthecoſtes miſſus ſit, ſuper linguas credentium ſediſſe, et eorum linguas fuiſſe diſpertitas, id eſt, diuiſas ac diffectas, quod future uarietatis idiomatum in primis credentibus in Chriſtum argumentum fuit, quod et Valla in ſuis annotationibus indicat. Arator quoque, Romanae eccleſie ſubdiaconus, in hunc modum canit.

Spi-

Spiritus aetherea deſcendens ſanctus ab aula
Irradiat fulgore locum, quo ſtemma beatum
Eccleſie naſcentis erat, quibus igne magiſtro
Imbuit ora color, dictisque fluentibus exit
Linguarum populoſa ſeges:

Iccirco in celebritate Penthecoſtes Egranus dixit linguas illas igneas et diſpertitas proprias fuiſſe linguas credentium, non alienas ſuper illorum uertices poſitas. Quod neque Gregorio, neque aliis ſcriptoribus, ſed pictoribus tantum contrarium eſt.

13. Contra Gregorium inter prandium nihil dictum eſt, ſed hunc fuiſſe uirum ſanctum et doctum, Hieronymum tamen maiorem habere in eccleſia authoritatem, nec tantum quattuor eſſe doctores eccleſie, ſed plures, non minus ſanctos et eruditos forte. Nugantur ergo, contra Gregorium Egranum impudenter fuiſſe loquutum.

14. Contra conſuetudines eccleſie receptas ac honeſtas nihil unquam, ſed contra uitioſas loquutus eſt, et eas que euangeliorum authoritati palam repugnant. Nam a ſanctiſſimis eccleſie decretis et honeſtiſſimis obſeruationibus ne latum quidem digitum ſe digreſſurum Egranus perpetuo proteſtatur et clamat.

15. De monaſteriorum diuitiis loquutus eſt, propter auaros illos, quibus nihil ſatis eſt, et qui nullis eleemoſynis ſaciari poſſunt.

16. De hoſtibus Eccleſie, hoc eſt, tam Turcis, quam hereticis, dixit, magis chriſtianum eſſe contra hos doctrine et pietatis arma proferre, quam bellum, quod chriſtianis ſuis Chriſtus toties interdixerat. Non denique ſua uirtute, ſed diuina ultione (qua affligimur) Turcam nobis quotidie ſuperiorem fieri. Ad expiandam ergo hanc ultionem pietate opus eſſe, non bellico tumultu.

17. Co-

17. Coronam Rosariam et alias preculas uel questus, uel pietatis causa institutas, dixit, hominum esse traditiones, Hos igitur, qui preculas illas obseruant, et Christi precepta negligunt, superstitiosos esse et plane hypocritas.

18. De sancte Anne coniugio quid sentiat, in Apologia, quam edidit, copiosius docet.

Hec fuere dogmata M. Egrani. Testes sunt apud Cygneam uenerandi sacerdotes et tota respublica. Pollicetur insuper Egranus, apud illustrissimum Principem et Amplissimum patrem Numbergensis ecclesie Episcopum dogmatum illorum rationem se redditurum, et mutaturum sententiam, si quis magis pia et ueriora docuerit.

Veritati consecratum.

Hieraus kan demnach ersehen werden, was es auſſer der Fabel von der Anna, worinnen Ochſenfart und Wimpina wider ihn geſchrieben, für Puncte geweſen, darüber er Streit bekommen. Je weniger manche zu bedeuten haben, ie mehr ſiehet man, wie unleidentlich es damals geweſen, auch nur im geringſten von den hergebrachten Traditionen abzuweichen. Manches iſt ein blos exegetiſcher Streit, darinnen Egranus ſeinen Gegnern es weit bevor gethan. Was er wider den Ablaß, die Simonie, den Misbrauch der Schlüſſel des Himmelreichs, die reichen Klöſter und den Roſenkranz geprediget hat, mag ſeine Gegner am meiſten aufgebracht haben. Kam er aber damals mit Lutheri Lehre ſo genau überein, ſo darf man ſichs eben ſo wenig wun-

wundern laſſen, daß ihn Lutherus zur ſelbigen Zeit gerümt, als daß er nachgehends, da er die reine Lehre verlaſſen, wider ihn geeifert hat. Schon da er noch zu Zwickau war, hatte er an Lutheri Lehre vom Glauben und guten Werken manches auszuſetzen. Von dar muß er ſchon 1519 weggegangen, und im Joachimsthal angekommen, gleichwol aber 1520 wieder zu Zwickau geweſen ſeyn, und noch einige Zeit darzwiſchen mit Reiſen zugebracht haben. Anferdem, was ich im Beytrage S. 15 f. davon angefürt habe, ſchreibt Mattheſius in der Bergchronick bey dem Jare 1519: M. Iohannes Syluius Egranus Prediger, nemlich im Joachimstal; und in Kappens Nachleſe von den Reformations-Urkunden, iſt im 2 Bande S. 43 aus einem Briefe Caſpar Hedions an Lutherum, 9 Kal. Iul. 1520 zu erſehen, daß er auch in Strasburg damals geweſen. Denn er ſchreibt: Eximii D. Egrani aduentus dulcis fuit et exoptatus omnibus nobis. Multa de te narrauit, dii boni, quo ſolatio, qua uoluptate animi? ut uiderer mihi et coram intueri Lutherum auidiſſime, et colloqui ſuauiſſime. Noch in demſelbigen Jare traf auch ihn die Bannbulle des Pabſtes; es ſcheinet aber, er habe ſich zum Nachteil der Warheit aus dieſen Händeln zu wickeln gewuſt. Wenigſtens konte er ganz richtig ſagen, er ſey kein Anhänger Lutheri, weil er ihm in ſo wichtigen Haupt-Artickeln widerſprach. Gleichwol hat er noch nicht alle Liebe zu Luthero und ſeinen Schriften abgelegt. Denn in einer kleinen Schrift von einem Bo-

gen

gen in Quart, unter dem Titel: Oecolampadii iudicium de doctore Martino Luthero. Item responsum Illust: Principis Friderici, ducis Saxonie datum Legatis Romæ Pontificis apud Coloniam Agrippinam. MDXXI, ſteht unter andern eines Ungenannten Schreiben an ihn Christiane doctrinæ Doctorem in Cigneorum urbe, aus Leipzig von 1520, worinnen ihm von Luthers und anderer Wittenberger Schriften ſorgfältig Nachricht gegeben wird. Zu Zwickau hat er auch wider den wiedertäuferiſchen Thomas Münzer geſtritten. Im Joachimstal muß er verſchiedenemal geſtanden ſeyn. Unter andern meldet Mattheſius in ſeiner Bergchronick bey dem 1532 Jare von ihm: „ M. I. „ Aegranus iſt wieder zum Prediger erfordert „ und daſſelbe Jar vom Rath, Knappſchaft „ und Gemeine geurlaubet, dieweil er ärgerlich vom Herrn Chriſto und gefärlich von „ den Worten des Abendmals geredet. „ Eben derſelbe gedenket ſeiner in der Lebensbeſchreibung Lutheri an einem Paar Orte nicht zum Beſten. Als p. m. 66 ſchreibt er: „ Hat „ man doch dieſer Zeit hören und leſen müſſen, „ was Egranus und andere Mammelucken „ und undankbare damaſceniſche und caſſianiſche Schüler neben gottloſen Leuten von „ dieſer hochgelerten und chriſtlichen Univerſität (Wittenberg) böſes und erdichtes geſchrieben, und geplaudert haben. „ Und p. m. 212: „ Wie ich anderer Briefe (D. Luthers) „ Abſchrift geſehen, die an meine „ Pfarr-Kinder geſtellet ſeyn, darinnen

wandern laſſen, daß ihn Lutherus zur ſelbigen Zeit gerümt, als daß er nachgehends, da er die reine Lehre verlaſſen, wider ihn geeifert hat. Schon da er noch zu Zwickau war, hatte er an Lutheri Lehre vom Glauben und guten Werken manches auszuſetzen. Von dar muß er ſchon 1519 weggegangen, und im Joachimsthal angekommen, gleichwol aber 1520 wieder zu Zwickau geweſen ſeyn, und noch einige Zeit darzwiſchen mit Reiſen zugebracht haben. Anbodem, was ich im Beytrage S. 15 f. davon angefürt habe, ſchreibt Mattheſius in der Bergchronick bey dem Jare 1519: M. Iohannes Syluius Egranus Prediger, nemlich im Joachimstal; und in Kappens Nachleſe von den Reformations-Urkunden, iſt im 2 Bande S. 43 aus einem Briefe Caſpar Hedions an Lutherum, 9 Kal. Iul. 1520 zu erſehen, daß er auch in Strasburg damals geweſen. Denn er ſchreibt: Eximii D. Egrani aduentus dulcis fuit et exoptatus omnibus nobis. Multa de te narrauit, dii boni, quo ſolatio, qua uoluptate animi? ut uiderer mihi et coram intueri Lutherum auidiſſime, et colloqui ſuauiſſime. Noch in demſelbigen Jare traf auch ihn die Bannbulle des Pabſtes; es ſcheinet aber, er habe ſich zum Nachteil der Warheit aus dieſen Händeln zu wickeln gewuſt. Wenigſtens konte er ganz richtig ſagen, er ſey kein Anhänger Lutheri, weil er ihm in ſo wichtigen Haupt-Artickeln widerſprach. Gleichwol hat er noch nicht alle Liebe zu Luthero und ſeinen Schriften abgelegt. Denn in einer kleinen Schrift von einem Bo-

gen

gen in Quart, unter dem Titel: Oecolampadii iudicium de doctore Martino Luthero. Item reſponſum Illuſt: Principis Friderici, ducis Saxonie datum Legatis Romæ Pontificis apud Coloniam Agrippinam. MDXXI, ſteht unter andern eines Ungenannten Schreiben an ihn Chriſtiane doctrinæ Doctorem in Cigneorum urbe, aus Leipzig von 1520, worinnen ihm von Luthers und anderer Wittenberger Schriften ſorgfältig Nachricht gegeben wird. Zu Zwickau hat er auch wider den wiedertäuferiſchen Thomas Münzer geſtritten. Im Joachimstal muß er verſchiedenemal geſtanden ſeyn. Unter andern meldet Matthesius in ſeiner Bergchronick bey dem 1532 Jare von ihm: „ M. J. „ Aegranus iſt wieder zum Prediger erfordert „ und daſſelbe Jar vom Rath, Knappſchaft „ und Gemeine geurlaubet, dieweil er ärgerlich vom Herrn Chriſto und gefärlich von „ den Worten des Abendmals geredet. „ Eben derſelbe gedenket ſeiner in der Lebensbeſchreibung Lutheri an einem Paar Orte nicht zum Beſten. Als p. m. 66 ſchreibt er: „ Hat „ man doch dieſer Zeit hören und leſen müſſen, „ was Egranus und andere Mammelucken „ und undankbare damaſceniſche und caſſianiſche Schüler neben gottloſen Leuten von „ dieſer hochgelerten und chriſtlichen Univerſität (Wittenberg) böſes und erdichtes geſchrieben, und geplaudert haben. „ Und p. m. 212: „ Wie ich anderer Briefe (D. Luthers) „ Abſchrift geſehen, die an meine „ Pfarr-Kinder geſtellet ſeyn, darinnen

„ er einen zur Geduld ermanet, den andern „ vor Egranus ungewiſſer Lehr verwar„ net. „ So hat er auch zum Sagen gepredigt, und ſich zu Chemnitz beym Abte aufgehalten. Von ſeinem betrübten Ende, ſo nach 1532 ſich ereignet haben muß, ſteht im Alten ꝛc. S. 181, woſelbſt auch von ſeiner Gemütsfaſſung und Geſinnung, von ſeinen Schriften und Meinungen, mehrers vorkommt. Dem ich hier noch aus Fellers cygnis quaſi modo genitis das Zeugnis Manlii in locorum communium collectaneis beyſetze: Iohannes Syluius Egranus, concionator Cygneae et in ualle Ioachimica, erat homo doctus, ſed profanus: ſcribebat contra noſtras eccleſias, edebatque libros plane tetros; nominabat ſophiſma, quod diceremus, homines non poſſe implere legem, et gratiam gratuitam et reconciliationem coram Deo, quam ſola fide propter mediatorem apprehendimus, intelligebat promulgationem doctrinae legis.

Der in dem Alten ꝛc. S. 177 f. befindliche Brief des Egrani, den er 1523 ex Valle geſchrieben, gibt ſeine eraſmianiſche Geſinnungen, und was ihm an Luthero und ſeiner Lehre misfallen, deutlich zu erkennen, welches ich hier zwar nicht abzuſchreiben gedenke, doch aber nicht unangezeigt laſſen kan, daß er unter vielen andern Dingen vornemlich dieſe Sätze Lutheri zu misbilligen verſichere: Sola fides iuſtificat. Opera nil iuſtificationis habent. Arbitrium et facultatem hominis nil ualere ſine diuino Spiritu,

ritu. Decreta et traditiones patrum nullius esse momenti. Missam non esse sacrificium et bonum opus. Vota omnia esse damnanda. Monachatum reiiciendum. Hier gehet er noch deutlicher heraus, als in seinen daselbst S. 183 beygebrachten axiomatibus de fide et operibus.

Seinen daselbst auch recensirten Schriften habe ich nichts beyzufügen. Der hochberümte Herr Superintendent Weller zu Penig, als Verfasser des Alten ꝛc. verspricht S. 183 künftig noch mehrere Sachen und Briefe von diesem Manne beyzubringen, welches den Liebhabern der Kirchengeschichte nicht anderst als höchstangenem seyn kan.

LXXVII. Eine merkwürdige Rede der Gemeine zu Wendelstein im Marggraftum Brandenburg Onolzbach, bey Annemung ihres ersten evangelischen Pfarrers. Aus dem gedruckten Original, 1524, in Quart.

Diese nach aller Absicht überaus merkwürdige Rede ist in Quart auf vier Blättern ohne Anzeige des Druckers oder des Ortes, so aber aller Warscheinlichkeit nach, aus Vergleichung anderer Schriften, Nürnberg war, abgedruckt worden. Die Zeit des Druckes ist ebenfalls nicht angemerkt, ohne allen Zweifel aber eben das 1524 Jar, so am Ende gemeldet wird. Auf dem Titelblate ist mehr nicht, als dieser, hernach auf der andern Sei-

te mit einer kleinen unrichtigen Veränderung wiederholte, Inhalt derſelben in 5 Zeilen befindlich: „ Dorffmayſter vnnd Gemaind zu „ wendelſtains fürhalten, den Amptleuten zu „ Schwabach vnd jrem new angeendem Pfarr„ herrn gethan.„ Ich will ſie, ohne weiter vorher etwas davon zu ſagen, ſogleich hieher ſetzen.

Dorffmaiſter vnd Gemaind zu Wendelſtains fürhalten, den Amptleuten zu Schwabach jrem new angeenden Pfarrherrn gethan.

Erſamen lieben brüder, wir werden durch euch bericht, das vnſer gnediger herr der Marggraff, diſen bruder, als zu einem Paſtor vnd diener Chriſtenlicher Gemain, hieher verordent hab, der die Poſſeſſ begert zu empfahen, wöllen wir euch vnd jme, vnſer gebrechen vnd gemüt albie offentlich (wie billich) anzaygen vnd verhörn laſſen.

Nach dem einer Chriſtenlichen Gemain, nach anzaygung der heyligen geſchrifft gebürt vnd zu gehört, gott den herren zu bitten, das er arbeyter in ſein Ernde ſchick vnd dann alſo macht haben einhellig in ſich in die Gemain zugreyffen. Nach einem Erbarn vnuerleumbten man, der jnen das wort gotes, nach der warhayt ſchneyde, als ein getrewer diener Jheſu Chriſti, vnd ein gut exempel vortrag, Welchen auch dieſelbig Gemain macht hat, widerumb anzuſchaffen, und ein andern an ſein ſtat auffzuſtellen.

So hat doch die welt das zeytlich höher, dann das ewig, als das Ewangelion, das da iſt die krafft gottes, gering vnd klain geacht, vnd der warhait nit gelaubt, Derhalb der herr das werck des irthumbs geſchickt hat, auff das der lügen glaubt werde, vnd

vnd

vns damit alſo von vnſers ſündtlichen abfals wegen verplendt, vnd in verderbnüß kummen laſſen.

Darauff dann zuletzt obgemelter gebrauch der Chriſtenlichen Gemain, durch den widerchriſten entzogen iſt, auch ſunſt nach viel vnd manicherley mißbreuch gefloſſen vnd auffgewachſſen ſeind, alſo das etlich mit gelt, gunſt, Simoney kauffen vnd verkauffen, vngefordert von der Gemain, von aygens nutz wegen, ſich ſelbs, als der wolff art iſt, in ſchafſtal Chriſti eingetrungen. Alſo jr wenig, durch die rechten thür eingangen ſein, Darauß dann volgt, das dieſelben ſo vngefordert von jnen ſelbs kummen (durch die nebenthür eingeend) dieb vnd mörder ſein, wie ſie auch der herr ſelbs zu erkennen gibt, vnd vns trewlich vor jnen warnt.

Vnd ſeinthalber vnſern eltern vnd brüdern, angezaygte vnd ander Chriſtlich freyhait, durch den wider Chriſten vnd menſchen gebot entzogen vnd hyn genummen ſein, wir auch noch in derſelben Babiloniſchen gefencknüß (ſo lang got wil) erhalten werden, wöllen wir es zu diſer zeit, auch got befelhen, der die ſeinen nit wirdt verderben laſſen.

Vnd die weyl das Lehen ditz Ampts oder Pfarr, alhie, an vnſern gnedigen herren den Marggraffen, zu diſer letzten vnd geferlichen zeyt, auch kummen iſt, vnd ſein gnad ſolchs Ampt verleyhen wil, getrawen wir, das ſein Fürſtlich gnad, nit allain werden anſehen, die weltlichen herligkeit, beſunder vil mer fleiß haben das wir mit einem getrewen vnd Ewangeliſchen diener verſehen werden, wie er dann das vor got, verantwurten ſol, vnd wir hes ſein Fürſtlich gnad vnderthenigklich vnd demütigklich erinnert vnd gebeten haben, Als wir vns dann zu ſeinen Fürſtlichen gnaden als einem (vor andern) Chriſtenlichen Fürſten vnderthenigklich vnd gentzlich verſehen vnd getröſten wollen.

Rede vnd fürhalten gegen des angenemden Pfarrherr person in sunderhait.

Nun lieber bruder vnd guter freundt, seyt du hieher (wiewol von vns vnberufft) selbs kummen bist, auß bevelhe vnsers gnedigen herrn des Marggraffen ꝛc. obgemelt, vnser diener zu sein, soltu vernemen, was vnser begern vnd fürnemen ist, des du dich auch fürtan halten solst.

Erstlich so werden wir dich für kain herren, sunder allain für ein knecht vnd diener der Gemaind, erkennen, das du nit uns, sunder wir dir zu gebieten haben, vnd beuelhen dir, demnach, das du vns, das Euangelion vnd wort gotes, lauter vnd klar, nach der warhait (mit menschen lere vnuerhenckt vnd vnbefleckt) trewlich vorsageſt.

Zum andern, das du in der Gemain vnd kirchen, dem Euangelion, mit der that nach fareſt, als ein getrewer diener Jesu Christi das Sacrament des Testaments Jesu Christi, soltu außtaylen, vnd anders damit nit handeln, dann wie vns der herr, gelernt vnd beuolhen hat.

Deßgleichen auch soltu mit dem Sacrament der tauff handeln offenlich, das menigklich verſteen möge vnd des erinnert werde. Was aber anders vnnützen dings vnd gotzleſterlichen wesens ist, soltu dich gentzlich vnd gar entſchlahen, allain bey dem ewigen vnd eynigen wort gotes bleiben, dich durch kainerley weyß weder durch menschen lere, noch gebot, davon leyten, oder ſchrecken laſſen, wie dann einem rechten hyrten zu gehört, wo du daſſelbig thun wurdeſt (wie gemelt ist) wöllen wir dich, als ein rechten hyrten vnd getrewen diener Jesu Christi erkennen.

So du aber das widerſpil halten wölteſt, dich für ein herren fürgeben, deins gefallens leben, soltu wiſſen,

wiſſen, das wir dich nit allain, für ein vngetrewen diener erkennen werden, ſunder als einen reiſſenden wolff, biß ins netz verfolgen, vnd dich kains wegs bey vnns gedulden.

Item die weyl wir, verſchyner zeyt, von der Pfaffhait, manigfeltig ſein bemüet vnd angefochten worden, als mit opffern, ſeelgerecht, belonungen, vnd andern erdichten dingen, dadurch wir in vnkoſten ſein gefürt worden, Vnd ſo wir nun durch das Euangelion bericht werden, das es der herr vmbſunſt gibt, vnd Chriſtenlicher Gemain, auch vmbſunſt, vnd nit vmb gelt, ſol verkaufft werden, Iſt das vnnſer mainung vnd endtlicher beſchluß, das man weder dir, noch einem andern, ſolcher ding auß gerechtigkait kains geben ſol.

Seind aber die diener des worts (bey denen, ſo ſie das wort verkündigen) enthaltung vnd leibs notturfft, gewarten vnd haben ſollen, iſt vns gut wiſſen, das ditz Ampt oder Pfarr, von vnſern voreltern ſein begabung hat, dauon gemainer diener vnd Paſtor, ſein enthaltung haben kan vnd ſol, dauon wir (als vom Lehen) nicht willens ſein, etwas zunemen, ſolcher zugehöre, Nemlich etlich zins, holtzmarck, wieſen vnd ecker, wie die dann veraint vnd verſtaint ſein, magſtu dich zur leybs notturfft, als ein getrewer diener, wie oben begriffen iſt, gebrauchen, Was aber vber das vorhere durch ander vnbillich begert, vnd von den Scheflein Chriſti geſchunden iſt, des ſoltu kain ferner anforderung haben, ſunder dich an ſolchem (wie billich) genügen laſſen.

Item ob ſich begeben wurde, das du gegen einem oder mer Pfaruerwanten zuſpruch vnd anklag vermainſt zuhaben, ſoltu kainen, weder gen Eyſtet noch anderſtwo fürwenden, denn für ſein verordenten Richter vnd herſchafften, dergleichen ſol es auch mit dir gehalten werden, das dich kainer anderſt hand-

hen ſol, denn für den Richter, hie, oder vnſer gnedig herren die Marggraffen ꝛc. oder an jrer Fürſtlichen gnaden Stat, für jrer Gnaden Amptleuten zu Schwabach.

Item es begibt ſich ye zu zeyten, das man die krancken, in euſſern dorffern, die in die Pfarr gehören, mit dem Sacrament bewaren vnd verſehen ſol, vnd ſo offt des not geſchicht, zu Kayderßrieth iſt man nit ſchuldig, ein Pferdt zuſchicken, Darüber ſoltu freyt haben, das niemant verkürtzt werdt.

Damit wöllen wir die ſachen, beſchloſſen vnd dich des erinnert haben, du nemeſt die Poſſeß darüber ein oder nit, ſol es alſo gehalten ſein.

Vnd ermanen dich nochmals brüderlich, das du die ſachen zu hertzen faſſeſt, dich halteſt vnd erzaygeſt, einen vnderthenigen diener, des herrn, der da ſchreyt das wort, nach der warhait, darzu helff dir got, vnd vns allen. Amen.

Vnd auff ſollich Chriſtlich fürhalten, hat der Pfarrherr zu Wendelſtain die poſſeß der Pfarr angenummen, Sich auch bewilliat demſelben alſo, als ein getrewer diener Chriſtlicher Gemain, ſo vil jm Got gnad verleicht, volg zethun. Actum am Mitwoch nach Galli. Anno ꝛc. XX iiij.

Die Seltenheit dieſer kleinen und ohnedem leicht ſich verſteckenden Schrift erhellet auch daraus, daß weder derſelben, noch des darinnen erwehnten Vorgangs zu Wendelſtein, in ſolchen Schriften Meldung geſchiehet, wo man dergleichen allerdings ſuchen und erwarten ſolte. In Herrn Johann Heinrich Schülins fränkiſcher Reformations-Geſchichte und in des ſel. D. Liths Erläuterung der Reformations-

tions-Historie wird zwar manches von dem gesegneten 1524 Jare gemeldet, worinnen in den brandenburgischen Marggrafthümern ein so guter Grund zur Kirchen-Verbesserung geleget worden, aber von dieser Sache findet man nichts darinnen. Es muß auch in dem schwabachischen Archive keine Nachricht von diesem Vorgange sich gefunden haben, sonst würde sie vielleicht in der falkenstein- und maurerischen Chronick von Schwabach einen nicht unschicklichen Platz bekommen haben. Es siehet aber der ganze Aufsatz den damaligen Umständen so ähnlich, und das „ Actum am „ Mittwoch nach Galli ꝛc. „ so protokollmäßig aus, daß man an der Richtigkeit des Vorganges zu zweifeln, oder die ganze Schrift für eine Erdichtung und Satyre zu halten, nicht die geringste Ursache hat. So siehet mans im Gegentheil z. E. einer in der Schweiz 1523 verfertigten Schrift, welche Herr Johann Conrad Füßlin gleich im Anfange des vierten Theils seiner Beyträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten des Schweitzerlandes wieder abdrucken lassen, und in der Vorrede richtig davon geurteilet hat, bald an, daß sie nur eine Erfindung eines satyrischen Kopfes sey. Sie heist: „ Ein kurtzer Be„ griff, wie der Schultheiß und die Gemeind „ des Dorfes Friedhausen auf dem Gnaden„ berg gemeiniglich erkannt und erwehlt ha„ ben einen Schöffel ihres Dorfes, mit Na„ men Hans Knöchel, daß derselbige anstatt „ ihres Pfarrers solle verkündigen und predi-

„ gen die evangelische Lehre, und den Weg „ der Seligkeit biß zu der Zukunft ihres „ Pfarrers. „

Wenn es aber wahr wäre, wie in einem bald namhaft zu machenden, sonst sehr fleisig und genau abgefaßten Buche ausdrücklich gemeldet wird, daß nach Wendelstein erst „ im „ Jare 1542 Georg Schilber zum ersten „ evangelischen Pfarrer verordnet „ worden wäre, so würde ein starker Einwurf gegen die Richtigkeit dieser Schrift und diesen Vorgang gemacht werden können. Alleine vielleicht ist nur ein leicht möglicher Druckfehler in diesem Buche mit Versetzung der zwo lezten Zahlen vorgegangen, und 1542 für 1524 gesetzet worden. Zumal da ich aus geneigter Mittheilung sichere Nachricht habe, daß bereits im Jare 1527 Georg Reuschenbeck evangelischer Pfarrer zu Wendelstein, und verheurathet gewesen, weil seine Frau, Anna, 1528 am Michaelis-Tage zu Gevattern gestanden; vor diesem Reuschenbeck aber noch ein lutherischer Pfarrer, M. Caspar Kranz, daselbst im Amte gewesen, der bisher als der erste Pfarrer nach der Reformation an gedachtem Orte bekannt gewesen wäre. Und solte man wol glauben können, daß in der Nähe von Schwabach und in einem unter das dasige Ober-Amt gehörigen Orte bis auf das Jar 1542 katholische Geistliche geblieben seyn solten, zumal nach der 1528 in dem Marggraftum gehaltenen Visitation

und

und 1533 eingefürten Kirchenordnung? Der Umſtand von ſo frühzeitiger Aufname und eifrigem Verlangen nach dem Evangelio zu Schwabach beſtättigt vielmehr die Richtigkeit dieſes Vorgangs in dem benachbarten und dahin gehörigen Orte, und macht jenen Druckfehler deſto merklicher, da es in einem ſo weitläufigen Werke an dergleichen Verſehen ſonſt nicht leichtlich fehlen kan, welche aber daſſelbe um ſeinen Wert und Brauchbarkeit nicht bringen, auch bey wiederholter Auflage ohne viele Mühe gebeſſert werden können, welches ich beſonders bey jener Stelle zu geſchehen wünſche, da unter dem Artickel von Burgthann geſagt wird, „ daß die Einwohner deſſelben „ mit dem Pfarr-Recht in die dem Dekanat Schwabach incorporirte Pfarr Oberferrieden gehören, „ da es doch landkundig und unwiderſprechlich iſt, daß die Burgthanner bis auf wenige Häuſer nach Altdorf gepfarret ſind, und allhier proclamirt, copulirt, begraben, und ins allhieſige Taufbuch eingeſchrieben, mit Predigen und den Sacramenten aber von hier aus durch den Herrn Vicarium Altenthannenſem verſehen werden. Es hat aber dieſes nüzliche und ſchöne Werk den hochfürſtlich brandenburgonolzbachiſchen Archivrath, Herrn Gottfried Stieber, zum Verfaſſer, und den Titel: „ Hiſtoriſche und topographiſche Nachricht von dem Fürſtentum „ Brandenburg-Onolzbach „, woſelbſt von Wendelſtein folgende Nachricht, ſoviel hieher gehört, S. 933 f. gegeben wird:

Wendelſtein. Ein an der vordern Schwarzach zwiſchen Burgthan und Schwabach, in dem Bezirk des Oberamtes Schwabach gelegen- und dahin gehöriger feiner Marktflecken, welcher mit zweyen Thoren verſchloſſen. Es findet ſich darinnen ein Schloß oder herrſchaftliches Haus, eine dem Decanat zu mehrbeſagtem Schwabach einverleibte und ehehin in der Ehre der heiligen Märtyrer Georgii, Stephani, Laurentii und Viti geweihete Kirche, Pfarr und Schul, nebſt einer anſehnlichen Burgerſchaft. — — — Von daſiger Pfarr und Kirche iſt anzumerken, daß ſolche bereits im Jar 144[illegible] in hochfürſtl. brandenburgiſchem Schutz geſtanden, das Ius Patronatus aber der ehemaligen Familie von Kühedorf, — — zugehört, und von dieſer im Jar 1464 an Herrn Marggrafen Albrecht von Brandenburg gekommen. Es befand ſich ehedem allda eine Mittel- und Frühe-Meſſe, deren leztere von denen von Rieter geſtiftet worden. Im Jar 1542 wurde Georg Schilber zum erſten evangeliſchen Pfarrer dahin verordnet ꝛc.

Es iſt übrigens bekannt, daß der heftige Widerſacher der Reformation, Johann Cochläus, dieſen griechiſchen Namen aus Veranlaſſung dieſes ſeines Geburtsortes, Wendelſtein, bekommen hat, da er ſonſt Doneck eigentlich geheiſen, und aus der adelichen Familie derer von Wendelſtein nicht geweſen zu ſeyn ſcheinet.

Eigentlich iſt es eine gedoppelte Rede des Dorfmeiſters und der Gemeine zu Wendelſtein, welche hier vorgelegt wird. Die erſte iſt an die Amtleute zu Schwabach gerichtet, darinnen ſie ihre Liebe zum Evangelio deutlich zu erkennen geben, weil ſie nur allein darum bitten,

bitten, daß ihnen der Herr Marggraf einen getreuen und evangeliſchen Kirchendiener verordnen möchte, ob ſie wol nicht undeutlich zu verſtehen geben, daß ſie lieber das Berufungsrecht ſelbſt hätten verwalten mögen, doch von ihrem chriſtlichen Fürſten, dem damaligen Marggrafen Caſimir, deſſen Herr Bruder, Georg der Fromme, ſich damals auſerhalb Landes befand, eher nach Wunſch verſehen zu werden hoffen, als wann ſie ſich von dem Widerchriſten einen Lehrer müſten aufdringen laſſen.

In der andern Rede an den neuangehenden Pfarrer ſelbſt, wird man ſich nicht ſowol darüber verwundern, daß ſie ihn Du heiſen, welches damals im Teutſchen noch wol gegen vornemere Perſonen, ohne Bedenken gebraucht wurde; als vielmehr über manche ſtarke, ja zum Theil harte Ausdrücke, die doch noch beſſer ausgelegt werden können, als ſie lauten. Hat iemals eine Gemeine das Recht, die Geiſter zu prüfen, und über reine Lehre zu halten, ſich zugeeignet: ſo hat es gewis dieſe in vorhabender Rede gethan, und es iſt überaus erbaulich und merkwürdig, was ſie von ihrem Lehrer mit ſolchem Ernſte und Eifer verlangen. Nur ſind die Rechte einer höhern Obrigkeit von einer Gemeine eines Marktfleckens allzuſehr vergeſſen, oder verſchwiegen worden. Doch iſt es um ſo viel eher dieſen Leuten zu verzeihen, da ſie bey richtiger Erkenntnis päbſtlicher Mißbräuche ſich noch nicht völlig zu rechte helfen

konten.

konten. Das Begehren an ihren Lehrer iſt wohl gegründet und rechtmäſig, nur ſind auch nicht eben die gelindeſten Ausdrücke gewehlt worden, und könte heut zu Tage ein Generalſuperintendent in einer Inveſtiturrede eines Geiſtlichen ihm nicht herzhafter zuſprechen, als hier dieſer Dorfmeiſter gethan hat. Doch iſt auch nichts aufrüriſches oder wiedertäuferiſches darinnen anzutreffen, welcher Schwarm ſich nicht gar lange hernach in dortigen Gegenden geäuſert hat. In dem Worte Kayberßrieth iſt ein Druckfehler vorgefallen, welcher durch Verwechslung des K und R in ſolchen alten Schriften gar häufig ſich ereignet, und iſt das nach Wendelſtein gepfarrte Kaubersrieth noch ietzo auch bey uns nicht unbekannt. Die gute Erkenntnis der evangeliſchen Warheiten und der Pflichten eines treuen Lehrers iſt aus der ganzen Rede mit Vergnügen zu erſehen, und an dieſen Leuten in ſo frühen Zeiten zu bewundern.

Wenn die ſeligen Bekenner, die das augſpurgiſche Glaubensbekenntnis unterſchrieben und übergeben haben, worunter der fromme Marggraf Georg bekannter Maſſen auch mit geweſen, in der kurzen Vorrede zum andern Theile deſſelben, von den geänderten Misbräuchen, nicht ſagen, ſie, die Fürſten und Stände, hätten ſolche Misbräuche ſelbſt geändert, ſondern nur, es ſey hierinnen Aenderung geduldet worden; und hernach: ſolche Aenderung zu geſtatten, da es am erſtern Orte im lä-

lateiniſchen Texte noch nachdrücklicher lautet: quo minus coactus ſit populus, illos abuſus contra conſcientiam obſeruare: finden wir an dieſem Exempel eine merkwürdige Beſtättigung der Richtigkeit ihres Vorgebens, daß nicht ſie eigentlich und zu erſt ſolche Aenderung befohlen oder mit Gewalt eingefürt haben, ſondern nur dergleichen geduldet, nachgegeben und ſich der Zwangsmittel dargegen enthalten haben, nachdem, wie eines Theils die Geiſtlichen bey beſſerer Erkenntnis ſelbſt ſolche Misbräuche geändert und unterlaſſen, alſo andern Theils das Volk bey erlangter beſſerer Einſicht in das Wort GOttes und deſſen wahren Verſtand, dergleichen Aenderung verlangt und gefordert hat, und die Obrigkeit nur nach und nach ein noch gröſſeres Uebel und Aufrur zu verhüten, ſolches bewilligt, zugelaſſen, nicht verhindert und der Gewiſſen geſchonet hat. So verlanget hier die wendelſteiner Gemeine ausdrücklich, nicht nur, daß ihr Lehrer ihr das Wort GOttes lauter und klar, mit Menſchenlehre unverhängt und unbefleckt, predigen, das Abendmal anderſt nicht als nach Chriſti Befehl austeilen, und die Taufe öffentlich und verſtändlich handeln; ſondern auch, daß er unnützer Dinge und gottslästerlichen Weſens ſich entſchlagen, und ſie mit Opfern, Seelgeräth, und andern erdichteten Dingen um Gewinns willen, nicht beſchwert ſolle. Die Gemeine wolte demnach ernſtlich ſolche Misbräuche geändert und abgeſchafft wiſſen, und da ihr GOtt eine chriſtliche und gewiſſenhafte Obrigkeit beſchert hat, ſo hat ſie dieſelbe

nicht gedrungen, ſolche Misbräuche beyzubehalten, ſondern hierinnen Aenderung geduldet und geſtattet.

Ich zweifle demnach ganz und gar nicht, daß dieſe zu der fränkiſchen Reformationsgeſchichte gehörige Urkunde eine Bekantmachung verdient habe.

LXXVIII. Abermaliger Beytrag zur Geſchichte des marburgiſchen Religions-Geſpräches.

Wenn es in Melanchthons Berichte vom marburgiſchen Religionsgeſpräche, den er, der gewönlichen Aufſchrift nach, an den Churfürſten Johann zu Sachſen abgelaſſen, und der unter andern im 17 häll. Theile der Schriften Lutheri S. 2361 f. befindlich iſt, gegen das Ende, oder nach daſiger Abteilung im 21 Abſchnitte heiſt: „ Diß iſt die Summa „ geweſen der ganzen Diſputation. Dieweil „ aber Oſiander und Brentius nicht gehöret, „ haben wir eine Schrift an meinen gnädi„ gen Herrn, den Landgrafen, zulezt ge„ ſtellet, darinnen viele Sprüche der Alten „ angezeigt. Denn der Widerpart berümet „ ſich oft der Vätter: darum damit mein gnä„ diger Herr, der Landgraf, gewiſſe und kla„ re Sprüche aus den Vättern hätte, ſind „ klare Sprüche erzehlet worden, darinnen an„ gezeigt, daß die Alten unſerer Meinung ge„ weſen. „ Und wenn eben derſelbe in einem

andern summarischen Berichte von der marburgischen Handlung an Herzog Heinrichen zu Sachsen, daselbst S. 2369, §. 17 schreibt: „Zuletzt wurden viel Sprüche aus den Vätern gelesen, dadurch Zwingel und Oecolampadius vermeinten ihre Sache zu erhalten. „Es waren aber weitläufige Sprüche, deren „etliche gar nicht vom Sacrament geredet „waren; als daß ein Leib einen Raum muß „haben; item, daß Christus einen waren „Leib habe. Dargegen wurden meinem „gnädigen Herrn, dem Landgrafen, viel „klarer Sprüche aus den Vättern schrift„lich zugestellt, die da lehren, daß warer „Leib und Blut Christi im Abendmal sind.„ So entstehet dabey die Frage: ob diese an den Landgrafen von den lutherischen Theologen gestellte Schrift, so die Sprüche der Väter zum Behuf unserer Lehre von wesentlicher Gegenwart des Leibs und Blutes Christi im h. Abendmal in sich begreift, nicht mehr vorhanden sey?

Ich habe in gesammelten Schriften Lutheri, in Geschichten vom Sacramentstreite, in Nachrichten vom marburgischen Religionsgespräche, mich fleisig darnach umgesehen, sie aber nirgends antreffen können, noch sie, ausser obigen beeden Stellen, nur angefürt gefunden. Es gereichte mir daher zu grosser Freude, daß ich sie in dem oben S. 110 beschriebenen Foliobande von eben der Hand geschrieben erblickt, welche die erste von beeden oben

angefürten Nachrichten Melanchthons abgeſchrieben an Laz. Spenglern überſchickt hatte. Ich glaube demnach berechtigt zu ſeyn, ſie für eine bisher ungedruckte Schrift zu halten, und deren Abdruck allhier nicht ohne Vergnügen liefern zu dürfen. Die am Ende beygefügte kleine lateiniſche Nachricht gibt genug zu erkennen, daß es die erwehnte Schrift ſey; und daß Lutheri allein darinnen gedacht wird, widerſpricht obiger Anzeige Melanchthons, der in der mehrern Zahl, wir, redet, ſo gar nicht, daß vielmehr daraus erhellet, Lutherus habe bey dieſer gemeinſchäftlichen Schrift der Theologen ſeines Theils die Feder gefüret.

Die Worte Melanchthons: dieweil Oſiander und Brentius nicht gehöret, ſcheinen etwas dunkel zu ſeyn: mich dünket aber, ſie ſeyn alſo zu erklären. Weil gegen das Ende des Geſprächs Zwinglii Partey vieles aus Kirchenvättern vorgebracht, ſo haben dieſe beeden indeſſen, (wie ich irgendwo geleſen zu haben mich erinnere, den Ort aber ietzo nicht ſogleich wieder finden kan,) andere Stellen aus den Kirchenvättern geſammelt, und würden dieſelben mündlich vorgetragen haben, wenn ſich nicht indeſſen auf einmal das Geſpräch geendigt hätte. Weil ſie alſo nicht mehr damit gehöret worden wären, ſo ſey ſolches ſchriftlich verfaſſet und dem Landgrafen überreicht worden.

Die Abſicht und Beſtimmung dieſer Schrift erhellet übrigens aus dem Anfange der-

erſelben, und man weis zur Genüge, wel-
hen Wert man in unſerer Kirche den Aus-
prüchen der Vätter beyleget. Indeſſen was
wol die Partey des Zwinglii als unſere Kir-
he für Stellen der Patrum in dieſer Lehre für
ch anfüren, hat Ioh. Wigandus in ſeinem Bu-
e de ſacramentariiſmo, Lipſ. 1585, 4, Blat
67 b f. argumenta ſacramentariorum ex cor-
uptione dictorum in Patribus, und Bl. 297 f.
eſtimonia quaedam Patrum, pane corpus et
ino ſanguinem Chriſti in ſacra coena accipi,
ichlich beygebracht. Und aus dieſem leztern
bſchnitte werden die Stellen leicht zu ergän-
n ſeyn, welche in dieſer Schrift nicht wört-
ch angefürt worden. Hier folget nun dieſe
chrift ſelbſt.

E. F. G. haben gehortt, wie die alten Scriptores, als nehmlich Auguſtinus, in dieſer handlung angetzogen, das Chriſtus ein waren leib habe, das ein leib ein raum einneme, das Sacrament zeichen ſindt, ſolche weitleufftige vnd frembde ſprüch, ſo die Vetter an andern orten, dann im nachtmal vnd in andern ſachen dann im abendmal, geredt haben, werden dennoch zu dem Sacrament getzogen, darauß man doch nichts von diſer ſach ſchließen kan. Dan diſer ſpruch keiner diß offentlich ſagt, das Chriſtus leib nicht moge im nachtmal ſein. Dieweil aber E. F. G. nicht andere ſpruche der alten gehoret, darinn ir meinung klar außgetruckt, vnd die eigentlich vnd allein von diſer ſach lautten, haben wir vnſers gewiſſens halb nicht konnen vnterlaſſen, E. F. G. ſolche ſpruche anzuzeigen, vnd bitten vmb gottes willen in aller vnterthenigkeit, E. F. G. wollen ſie leſſen vnd bewegen. Die ſache iſt nicht ſo geringe, als ſie wehnen, ſonder betrifft Gottes Ehre vnd vnſer

aller ſeelen, Derhalben not iſt, das wir vns wol fürſehen, vnd nicht von worten des Euangelii fallen durch menſchliche vernunfft oder frembde vngereimpte ſpruche, denn E. F. G. werden befinden, das die alten nicht anders geleret, denn wie die wortt des Euangelii lauten, vnd wir leren. Nun kan E. F. G. auß hohem Chriſtlichen vnd Fürſtlichen Verſtandt, damit E. F. G. Gott habe lobe, reichlich begabt, ſelbs wol ermeſſen, wie beſchwerlich es ſey, von den Worten des Euangelii, darzu von der gantzen alten kirchen zu weichen, on genugſame vrſach, Wie auch ſollichs zu verantwortten ſein werde, wirdt man im außkeren finden.

Wir haben auch hie bey angetzeigt, Wo man die ſpruche finde, das man ſie leichtlich finden moge, Wo E. F. G. Ihr die gantz rede bey einem ſpruch wollen fürtragen laſſen, vnd ſehen das nicht von geiſtlicher nieſſung allein ſonder klar von der euſſerlichen geredt wirdt, denn vnſer widderpart wil ſolche ſpruche auff geiſtliche nieſſung deuten, derhalben, das offt dabey das ſechſt Cap. Johannis angezogen wirdt, Nun haben die alten bey demſelbigen Capitl offt vom Sacrament geredt, Vnd Ihre Meinung von euſſerlicher nieſſung angezeiget.

Hilarii de trinitate L. VIII.

Hie ſiehet man, wie er ſpricht, das Chriſtus warlich vnd naturlich entphangen wurdt, nicht allein geiſtlich.

Chryſoſt. in Ioh. Homil. xlv.

Wir haben die frucht vnſer wolthat enntphangen Re ipſa etc. Hie ſteht klar, das wir nicht allein durch die liebe, ſonder Re ipſa eingeleibt worden.

Man beſehe auch Chryſoſt. homil. 83, da findet man ſein meinung nach der lenge.

Cyprian.

Cyprian. l. 1, op. ij.

Die wir vermanen vnd reitzen ꝛc.

Irenaeus l. 4 ca. 34.

Wie konnen die wiſſen das das brodt das ſacrament ꝛc.

In dieſen worten ſtraffet Irenäus die ketzer, die wider die gotheyt Chriſti lereten, vnd wil ſo ſchlieſſen, Were Chriſtus nicht warer got, ſo mocht er nicht an viel Orten ſein, So folgt nun, das ſein Meinung iſt, das Chriſtus leiblich im Sacrament ſey.

Hernach ſpricht er auch, Wie ſprechen ſie, das das fleiſch vergehe ꝛc. Hie ſteht klar, das das fleyſch geſpeyſſet wirt.

Cyprianus ſpricht in quodam ſermone

De coena Domini, das, wie Chriſtus zwo naturen hat, die götliche vnd die menſchliche, alſo ſeyen Im Sacrament brodt vnd der leib Chriſti. Videantur cetera.

Vulgarius in Matth.

Spricht mit klaren Worten, Chriſtus hat geſprochen, das iſt mein leib, nicht, das iſt meines leibes Zeichen, auff das man verſtundt, das ſein warer leib da iſt, vnd diſe meynung ſetzet offt in andern Euangeliſten vnd in Paulo. Nun iſt Vulgarius alt, vnd bey den Griechen ſchier der beſten lehrer einer.

Cyrillus in Ioh. XV.

ſpricht klar, das wir nicht allein durch die liebe mit Chriſto vereinigt werden, ſondern auch leiblich. Item mit natürlicher nieſſung, vnd giebt ein Exem-

pel vom Wachs, das zu anderm Wachs gethan vnd dareyn zergoſſen wurdt.

Man hat auch zwey bucher in Ambroſio de myſteriis initiand, vnd de ſacramentis, darinn vnſere meynung klar geſchrieben ſteht.

Darauff antwortt vnſer Widerpart, man wiſſe nicht, ob das buch de ſacramentis Ambroſii ſey. Aber alſo mocht man ſolviren, was man wolt. Darüber ſindt vil anzeigung, das es Ambroſii ſey, vnd ob es ſchon nicht Ambroſii were, weyß man doch, das es ſehr alt iſt, vnd allegirt wirdt in Decretis vnd ſonſt als ein alte ſchrifft.

Diß haben wir E. F. G. vnterthenigerer meynung anzeigen wollen, denn wiewol vnſer glaube allein auff gottes wortt ſtehn ſol, ſo iſt dennoch troſtlich zu wiſſen, das vnſer glaub zeugnuß in der kirchen hat. Es iſt gar ein blodt ding vnd ein gewiſſen, darumb in ſolchen groſſen ſachen nicht freuelich zu handeln, vnd ſol on klar gottes wort nicht neues furgenomen werden.

Das aber vnſer Widerpartt vermeinet, ſie habe vrſach genug Ihrer lehre, beſorgen wir, ſie ſeyen derhalben noch nicht Im gewiſſen hoch angefochten worden, vnd achten wol, das ſie es gut meinen, aber man wirdt befinden, das Ihre argumenta dem gewiſſen nicht genug thuen, widder die eigenſchafft der wortt, hoc eſt corpus meum.

Sie haben furnemlich zwey argumenta, das Erſte, Joha. 6. wurdt verworffen die euſſerliche nieſſung, darumb iſt nicht zu halten, das Chriſtus euſſerliche nieſſung habe wollen gebietten im Sacrament, als die er zuuor verworffen hat.

Diß Argument erzwingt nicht mer, ſo mans ſchon lang hin vnd her wirfft, denn das euſſerliche nieſſung ohn glauben verworffen iſt, denn Chriſtus leret

Im

im ſelben Capitl, man muſſe an Jhn glauben, fleiſch eſſen an ihm ſelber werde nicht helffen, aber glauben dabey hilfft: Alſo bringt Chriſtus daſelbs auff den glauben, vnd ordnet nicht von einem euſſerlichen werckh, aber hernach im nachtmal ordnet er das euſſerliche werckh. das ſollen wir billich auch halten, vnd ſein ordnung nicht verachten, vnd die wortt nicht vnnſers gefallens deutten.

Das ander Argument iſt, dieweil Chriſtus ein waren leib habe, müſſe derſelbige leib an einem ort ſein, vnd kunte nicht hie vnd dort ſein. Diß Argument iſt nicht aus der ſchrifft, ſondern iſt vernunfft. Denn woher wiſſen wir, das Chriſtus nicht vermoge hie vnd anderswo ſein, So vermag Vernunft widder gottes wortt nit beſteen In der anfechtunge vnd gottes gericht.

Diß ſind die furnemeſten argument, ſo ſie furwenden, darauff wiſſen wir vns nicht zuuerlaſſen, vnd bitten E. F. G. vmb Gottes willen, E. F. G. wollet als ein chriſtlicher Furſt dieſe ſache zu hertzen nemen, vnd nicht geſtadten, das etwas furgenomen werde, darauß weiter ergernuß vnd beſchwerung folgen mocht. E. F. G. ſehen, was Vnrat auß Verachtung des Sacraments folgt. Bitten auch in aller Vnterthenigkeit, E. F. G. wollen vns genedigklich diſe einfeltige ſchrifft zu gut halten, die wir E. F. G. zu überreichen durch vnſer gewiſſen verurſacht ſindt, vnd ſindt E. F. G. vnterthenigklich zu dienen allzeyt bereytt.

M. Lutherus poſt colloquium Marpurgi habitum Landgrauio ſcripſit.

LXXVIIII. Fortſetzung der Erzehlung von der Comödie aufs trientiſche Concilium.

Jch war noch nicht mit dem erſten von den 3 Actibus, woraus dieſelbe Comödie beſte-

stehet, zu Ende gekommen, als ich im vorigen Stücke, S. 248, aus Mangel des Raums abbrechen muste. Erst 5 Cardinäle sind zum Reden gekommen, und 7 solten noch reden; allein wir werden nur noch 3 hören. Denn da die 2 lezten unter diesen so heftig mit Worten an einander gekommen, daß der Pabst zu dreyen Malen Friede gebieten müssen: so hat er die ganze Beratschlagung aufgehoben und die 4 übrigen Cardinäle zu einer andern Unternemung gebraucht. Wir müssen es aber nach der Ordnung vernemen.

Sextus Cardinalis wünscht, daß der von Braunschweig, „ vnser lieber Bruder vnd „ Son, „ da wäre, der würde die Sache frisch angreifen; obs ihm gleich einmal mislungen hätte, würde der gute Herr etwan doch einen Rath, der nicht schädlich wäre, mittheilen. Man solte sich nicht überreden lassen, daß es der Kaiser nicht mit uns (Cardinälen und der römischen Kirche) hielte: denn ob er gleich in Frankreich im Lager und im nächsten Reichstage zu Speyer etwas vergönnet hätte, so solle man doch nur ansehen, was er in den Niederlanden gethan hätte. Wiewol man sagen wolle, daß nicht alle daselbst umgebrachte Lutherisch gewesen wären; doch ses von Luthers Lehre auch diese Ketzerey entsprungen, derer, die nicht glauben, daß ein anderes Leben nach diesem sey. Doch sey es ihm nicht recht, daß der Kaiser selbst wieder soll befohlen haben, der Lutherischen zu schonen. Er habe gehofft, es

solle

ſolle das Spiel um der Lutheriſchen willen allein angefangen worden ſeyn. Was helfe es, daß der Kaiſer den Schwären aufgeſtochen habe und der Eiterſtock der lutheriſchen Lehre doch noch bleibe? Was fragen wir darnach, daß iene keine Auferſtehung der Toden glauben? das ſchadet uns vielmehr, das der h. Stul zu Rom und das allerheiligſte Pabſtum zu Grunde gehen ſoll. Halten wir nun das Concilium und der Kaiſer will es dennoch wieder abſchaffen, uns nicht ſchützen und fein folgen, ſo iſt es vergebens, und wird noch ärger als zuvor werden; wir hätten denn einen andern Kaiſer, der anderſt drein greifen wolte; oder wenn auch dieſer ſich unſerer Sache beſſer annehme, könten wir ihn dennoch leiden. Am liebſten wolte ich, daß es gewis wäre, was in den nouitatibus geſtanden, daß Luther tod wäre: es möchte hernach folgen, was da wolte, ſo ſolte michs nicht ſchrecken.

Ganz anderſt redet Card. ſeptimus: Wir ſind um unſerer vielen und mancherley Bosheit willen geſtraft worden, wie es P. Adrian VI ſelbſt geſtanden, daß das Pabſtum von der Scheitel an bis auf den Fuß auſſätzig ſey und einer Reformation bedürfe, wie ſich der gute Herr hören laſſen: „ Das wir Pfaffen nie „ gut geweſt, Ipſa rei veritas eſt, Man zür„ ne oder lache drumb, Concilium Africa„ num Was hat daſſelbig decernirt? Nimer„ mer im nachgelebet wird. „ Kein Biſchof, auch der Pabſt ſelbſt nicht, ſolle ſich den Ober-

ſten

ſten nennen laſſen. Wir aber kehrens um. GOtt im Himmel heiſt Sanctus, der Pabſt aber Sanctiſſimus. „ Papa Paule, reds nicht „ auf dich. „ Wir wollen die Oberſten in der Chriſtenheit ſeyn, es könnte aber kommen, daß wir die unterſten werden. Wollen wir nicht zu Grunde gehen, ſo müſſen wir uns, humiliirn und etwas laſſen reformirn. Das iſt meine Meinung, wenn ich auch zulezt nicht mehr als ein armer Capplan ſeyn und mein Cardinalat darüber aufgeben ſolte. Es ſind noch anderer Stücke und grober grober Knotten mehr; ich habe aber nur vom Hochmut geſagt, weil GOtt dieſem Laſter am feindeſten iſt und Lucifer darüber kurzum aus dem Himmel muſte. GOtt aber iſt langmütig, und wenn er kommt, ſo kommt er wol.

Hier fällt ihm Card. Octauus mit Ungeſtümm in die Rede:

Iſts dann nicht ſchier genug einmal? Sol man Bepſtlicher heiligkeit Nicht geben ein andern beſcheid?. Sic reſpondes Pontifici? Ich meint wir wern verſamlet hie In gutem friede allzumal Das ſich gar keiner vberal, Auch mit eim einigen wörtlein Hören lies, wer gros oder klein, Das dem andern nitgfallen wolt Wil geſchwiegen han, das man ſolt Auch dem Bapſte einreden da. Schön Aſſeſſores, Ich mein ja, Was ſol ich ſagen immermehr? Wer gnug wens zu Wittemberg wer. Ich weis nicht was ich mir drans nem Fürwar ich mich der rede ſchem.

Man

Man ſchem ſich des man ſchande hat, antwortet Septimus darauf. Bauren fallen einander ſo unverſchämt in die Rede. Ich bin meiner Rede noch geſtändig und zeugets die ganze Welt, daß der römiſche Hof nicht gut iſt. GOtt Lob, daß ich meiner Blindheit los bin. Euch könte auch leicht geholfen werden, ſo ihrs recht anfangen woltet. Bittets GOtt ab, ſo wird ers euch vergeben. Octauus ſagt darzwiſchen ſpöttiſch: „ Ey ſind wir nun der „ klügſte zwar. „ Aber iener antwortet: Ich bin der klügſte nicht; was ich weis, ſolte und könte ein ieder von euch wiſſen. Ich habe das Buch Lutheri wider das Pabſtum und von der Pabſttreue geleſen: „ Sag mir „ einer ſo drat, Was iſt in den Büchern „ nicht war? Sonderlich in dem lezten dar, „ In der Bebſte trew genannt. „ Ich rede dirs, Papa Paule, nicht zu Gehör: aber man ſiehet daraus, wie ehrlich und treulich die meiſten unſerer Vorfaren ſich gegen die Kaiſer gehalten haben. „ Wolt GOtt, wir wern „ nur auch nicht ſo. „ Man hat mir neulich aus teutſchen Landen geſchrieben, daß die proteſtirenden Stände uns beſchuldigen, daß wir mit unſerm Concilio dem ganzen Reiche und allen Abſchieden der Reichstäge, die ein unverdächtig, frey, chriſtlich, einträchtig und durch GOttes Geiſt regiertes Concilium gehalten wiſſen wollen, zuwider leben.

Zum andern irret ſie auch diß Daß der Babſt den Kaiſer aus ſchlies, Wölle den gar mit nicht drin habn, Viel weniger die Lutheriſchen knabn, Er

aber

aber mit sein Cardinaln, Bischoffen, Ebten alzumaln, Hohen Schulen vnd sein Doctorn, Wenn diese hettn geschlossn zuuorn, Alsdenn solts der Keiser allein Confirmiren vnd schützen fein, Vnuerendert aller misbreuch, Vnd ob denn nu etwas wer gleich, Das man reformiren wolte, Das doch desselb nur thun solte Der Babst alleine ganz vnd gar Mit angehengter Cautel klar, Das mutirt werde als durch jn Erleubt, durch sein gutduncken vnd syn, Auch so gehalten werden solt So lange als ers haben wolt, Im fal sos jm nicht lenger gfiel Solt man abermal schweigen stil, Vnd jn nur lassen machen fein.

Ich verdenke sie nicht darum und falle ihnen bey; sonderlich ist ihre gröste Klage, daß der Pabst Part und Richter zugleich seyn, und sie, die Protestanten, gar nicht zum Concilio lassen, und doch darinnen verdammen und bannen wolle, daher sie das ganze Concilium für eine Nullität halten und nach unserm Bann nichts fragen.

Nach noch einigem Wortwechsel legt sich der Pabst drein und spricht:

Par sagen wir, Dis machts nicht aus. Was wolt doch endlich werden draus? So wir vns an einander so Kiefelten? Vom Concilio Solten ietzunder reden wir, Von deswegen sind wir alhier, Wie dem stuel zu Rom, vns dergleich, Zu helffn wer ganz seuberleich, Wissen etlicher mas ja zwar, Das wir Sünder sind fürwar, Drumb wolten wir ietzt handeln do Vom zukünfftign Concilio, Darinn man denn ausgründen solt, Wie man allem ding helffen wolt. Nu kommen wir in dis gezenck. „

Wie

Wie viel ſich Septimus an dieſes Pax gekehrt habe, erhellt aus ſeiner Antwort: „Ich „mus traun lachen diſer ſchwenck.„ Es iſt war, wir ſollen in dieſem Conſiſtorio vom Concilio ſchlieſen. Aber wer hat denn hier ſonderlich deſſen erwehnt? der eine hat über den Kaiſer geklagt, der andere vom Braunſchweiger geſagt, der dritte, wie man ſolt drein ſchlagen. Sage mir aber einer, ob wir denn das Concilium ernſtlich begehren? oder was Gutes dabey ſeyn ſolte, wo nicht Fried und Einigkeit wäre, und wir auf unſerm hartnäckiſchen Sinn blieben. Octauus ſtichelte immer wieder und Septimus antwortete, daß der Pabſt ſich gezwungen ſahe, nicht nur Pax iterum, und Pax tertio zu gebieten, ſondern, ſtatt der Fortſetzung dieſer Unterredung, einen andern Vorſchlag zu thun. „Wir ſind bedacht „zu ſchickn von hier Ein ſtadtliche Legation „Dort hin wol für des Himmels thron zu „Sanct Peter, „ihn fragen zu laſſen, was er darzu ſage, „daß wir alle veracht ſogar „Sieder der zeit der newen lahr„, die wir zuvor und ſolange in höchſten Würden geweſen, „als ſein lieben Vicarii Ja als die „Stadhalter Chriſti„; und was die Urſache davon ſey; auch, weiſſen wir uns zu ihm zu verſehen haben, ob er ſeinen Stul bey Ehren behalten wolle, und was er zum Concilio rathe. Die vier übrigen Cardinäle ſolten nebſt dem Canzler dieſe Geſandſchaft übernehmen, ſie würden ſchon, ehe das Concilium angehe, wiederkommen. Worauf ſie der Pabſt nach

allem

altem chriſtlichen Gebrauch, wie die Pilgrime, auſſegnen will, und ſich deswegen mit ihnen in S. Peters Münſter erhebt, indem es billig iſt, daß, weil ſie zu S. Peter wollen, ſie auch in ſeiner Kirche den Segen empfangen. Die Formel der Auſſegnung wird hierauf mit lateiniſchen Verſiculis, Gebeten und Collecten, auch beygefügten Singnoten, ordentlich beygebracht, und der erſte Actus mit folgender Rede des Pabſtes beſchloſſen.

Wir wolln dieweil für GOtt tretten Vnd das Deus laudum betten, Wider die Ketzer alleſam. Wir wollen ſie ins Teuffels nam Noch gewis betten gar zu tod Darzu ſol vns helffen GOtt.

Den zweyten Actum, der der allerpoſſirlichſte iſt, eröfnen der Canzler und die 4 Cardinäle, welche über ihre Reiſe nach dem Himmel allerley Gedanken haben, bis ſie ſo nahe kommen, daß ſie einen ſchönen Geſang hören, der aber auf einmal aufhöret. Indem der Canzler zum erſtenmal an der Himmelsthüre anklopft, macht der geweſene Pabſt Julius II mit ihm Bekanntſchaft, der unter vielen andern, nebſt den Päbſten Leo X, Adrian VI und Clemens VII, ſeinen nächſten Nachfolgern, noch immer vergeblich darauf gewartet, daß er von Petro eingelaſſen würde, daher er unter andern ſagt: „Wir müſſen aber ſtehn „ alhie, Gleub wol bis hin zum jüngſten Tag. „ Denn dis gleub mir was ich dir ſag, Das „ ich ſtoltzers Thorwerters nie Erfarn denn „ des Peters kopfs hie. „ In weiterer Unterredung,

dung, (in welcher der Verfaſſer immer auf den huttenischen Dialogum, Iulius, welchen der unterweilen ſpöttiſch darzwiſchen redende Genius hier „Ja fürwar ein ſchöne Legend„ nennet, ſeine Gedanken gerichtet) da dem Canzler die Zeit zu lang wird, und er ſich über den Petersklopf beſchweret:

Wolan ich klopff noch einmal an, Er mag vielleicht nechtn gezecht han, Leit itzt vnd ſchleffet auff der banck, Dieweil er auß bleibet ſo lang, Ich ſag das wens mein pförtner wer Von ſtund müſt vrlaub haben er, So er nicht fleiſſiger wolt ſein,

bittet Julius die Geſandten, wenn ſie eingelaſſen würden, möchten ſie ihm ein gut Wort verleihen, daß er endlich auch einmal hinein käme, und erzehlt, wie es ihm gegangen ſey:

Ich da ich für den Himel kam, Alda mich meins Stands vbernam, Wüſt anders nicht, weil ich der wer, Welcher als Chriſti Stadthalter Vollkommene macht haben ſolt In Himl vnd Erde wie ich wolt, Zu binden vnd zu löſen fein, So fuhr ich her mit der gwalt mein, Wolt ihm den Himmel puchen ab, Darauff Sanct Peter nicht viel gab, Wie darvon lang zu reden wer, Den Himel mir verſaget er, Kurtzumb er ſchloß ihn für mir zu, Daraus freylich kanſt merken du, So da im Himmel ſolt ſein Ein anſehn der Perſonen fein, Odder etwan [illegible] vorteil wer, So duncket mich fürwar, das er [illegible] Himel mir weniger het Verſagt, als er eim andern thet, Denn ich war je wol ſo mechtig, So gwaltig, herrlich vnd prechtig, Als jemand in der gantzen Welt, Ja hett mich auch ſolln helffen gelt, So hett dakan auch gfeilet nicht, Wil gleuben, das mirs da-

ran gbricht, Ich wolt ſein, gab mich aus dafür, Der allerheiligſte alhier, Vnter allen menſchen fürwar, Ach ich lies mir nu gnügen zwar, So ich nur wer geweſen from, Ein wenig nur, Sanctiſſimum Lies ich mich ſtets ausrufen fein. Ach leider der Heiligkeit mein.

Das habe er ſchon gemerkt, daß die in den Himmel eingelaſſen worden wären, fromme Leute, feine fromme Chriſten geweſen ſeyen, wie er dann ſonderlich 7 Männer habe in den Himmel eingehen ſehen, nemlich den Reuchlin, Petrum Moſellanum, Aeſticampianum, Hausmann, Vrbanum Regium, Spalatinum und M. Georg Helt von Forcheim; es wären alle einfältige Leute geweſen, an denen kein beſonderer Schein der Heiligkeit geſehen wurde, die auch von der Welt gering geachtet worden, doch hätten ſie GOtt gefallen, daraus er iezt erſt erkenne, daß bey GOtt kein Anſehen der Perſon gelte.

Hierauf muß ihm der Canzler ſagen, wer er und ſeine Geſelſchaft ſey und was ihr Gewerb und Sache wäre. Da er nun ſpricht, es ſey um den Ablas zu thun, ſagt ihm P. Julius: die Teutſchen kauften keinen Ablas mehr. Er müſſe auch deſſen entgelten. Er habe einem groſſen Kriegsvolke auch Ablas und Gnad zugeſagt, es habe aber nun eine ganz andere Geſtalt: „Ich wolt ſie bringn in Himel fein, „Vnd kan doch leider ſelbſt nicht hnein.„ Er ſolle ſich nichts vom Ablas merken laſſen, er würde ſonſt für einen lautern Thoren geach-

tet

tet werden. Der Canzler ſagt weiter: er ſolle auch Petrum fragen, was er vom Concilio halte, worauf der Genius antwortet: „ Das „ will ich dir wol ſagen bald, Nemlich das „ mit euch gar nichts ſey, Denn nur lauter „ Betriegerey. „ Gleichwol klopft der Canzler zum drittenmal an, muß aber von Petro hören:

Klopfe gleich hundertmal darzu, So las ich dich dennoch nicht ein, Noch der keinen, die bey dir ſeyn. *Cancellarius* ſpricht drauf: Petre, bona verba queſo, Ach ſtehſtu hinder der Thür do, Haſt uns wol lang gehöret all, Antworteſt uns erſt auf dismal? Lieber Sanct Peter mach doch auff, Unſerer iſt ein groſſer Hauff, Wir ſind vom Babſt zu Rom geſandt, Wir ſollen dich anſprechn zuhandt. Ach komm doch raus, laß ſagen dir, Wie lang ſollen wir ſtehen hier. *Petrus* antwortet: Solt euch vielleicht entgegen lauffn? Was frag ich gros nach ewerm hauffn, Ich weis fürhin wol was jr wolt. Chriſtus wolt nicht, das ich euch ſolt Antworten oder auffmachen, Sobald vmb ewer ſch... ſachen. Pfui, das ganze Himliſche her Lobte vnd preiſete Gott ſehr Mit ſchöner Muſica vnd geſang, So kompt jr her mit ewerm ſtanck, Mit ewrem Greul vnd Vnflat, Der ſolchs alles verhindert hat. Denn alsbalde Gott der Vater Erkandte, das jr quembt daher, Hies er die lieben Engel ſein Wider auffhören algemein, Wolt nicht habn, das jr Eſel grob Soltet hören das ſchöne lob, Verbot mir auch das ich ſobald Euch mit nichte aufmachen ſolt, Hab nicht geſchlaffen wie jr meint, Im Himel nicht ſolche ſew ſeindt, Die ſich ſo vol ſauffen vnd ſchlaffn, Wir habn itzt wol anders zu ſchaffn, Wie jrs ſolt hören, wolt jr gern.

Der Canzler bezeugt, es ſey ihm Leid, wenn ſie nun GOtt ſolten erzürnet haben: vielleicht aber könne es Petrus ſchlichten. „O „ Petre, ora pro nobis, Das er vns nicht „ aufm Himel ſchlies. „ und bittet, Petrus wolle ihnen doch Audienz geben. Allein dieſer antwortet: „ Was Audienz? Iſt mir „ nicht ebn, Ich weis vorhin wol was jr „ wolt, Da kompt jr itzt daher gedrolt, Mit „ ewerem Concilio. „ Der Canzler erwiedert, es betreffe das Concilium nicht alleine, ſondern das ganze Patrimonium Petri und alle ſeine Succeſſores. Es hilft aber auch nichts und Petrus ſpricht, er wiſſe den ganzen Handel wol, er habe aber wol mehr zu thun, als mit ihnen umzugehen. GOtt habe ihms ſchon offenbart, was ſie daher triebe; ſie fänden aber an ihm den Mann nicht, den ſie ſuchten, denn er könne ihnen nicht ihre loſe Sachen füren. Sie ſolten nur hören, was er ihnen ſage.

Jr wolt ſein Stadhalter Chriſti, Dergleichen mein Vicarii, Mein Succeſſores kenn ich wol, Ich ſchem mich ewrer allzumal, Jr ſeid derſelben keine nicht, Sondern ſchelmen vnd böſewicht, Diebe, mörder vnd verrheter, Auff erd iſt kein vbeltheter, Der ſo grob wider Gott gethan, Zeigs euch von Gottes wegen an, Weder der herr Chriſtus noch ich Hahn euch ſolchs gheiſſen gewislich, Das jr ſolch Grewl vnd wüſt Weſen Anrichtet, Wer hat geleſen, Von ſolcher hoffart vnd hochmut, Als der Römiſch Hoff füren thut, Wer hat erfarn ſolch büberey, Ich wil euch ſagn, was itzt Rom ſey, Gwis Sodoma So-

domorum, Ein grundſup ſumma ſummarum, Der allerergeſten buben, Ein ſumpff, tümpffl vnd wüſte gruben, Vol aller laſter ſund vnd ſchand, Als man ſie nirgend in kein Land Suchen odder auch finden ſolt, Vnd jr liebichen noch ſein wolt Vuſer ſucceſſores gar fein. Chriſtus der liebe Herre mein Befahl mir ſein heiliges Wort Zu predigen an allem ort, Welchs ich dann gar trewlich gethan, Dafür ſeh ich ewr keinen an, Sondern nur für Welt verfürer, Tockenſpieler, Glockenſchmierer, Impoſtores, rechte geltnarn, Wie man in aller welt erfarn, Vnd wie noch viel zu ſagen wer, Wie jr der Obrigkeit jr ehr, Dem Kaiſer vnd Königen zart, den Fürſten, abſtelt zaller fart, Das ich Gottes ehr geſchweig noch, Der keine euch gebüret, Doch Derſelben jr euch anmaſſet, Von ſo groſſen ſündn nicht laſſet, Wolt herkommen mit ewerm gſpey Vnd euch damit weisbürnen frey, Als meinet jr die Chriſtenheit Treulich, man weis wol wer jr ſeid, Wie jrs meinet vnd wie jrs treibt, Bueben ein Jar wies ander bleibt, Ich wil euch hören doch kein wort, Packt euch nur weg an ewer ort.

Damit iſt aber dieſe ſcharfe und lange Predigt noch nicht aus, ſondern Petrus ſagt, er wolle ihnen noch ſchärfer kommen. Ihr ſeyds, die ihr verkehrt habt alles, was ich recht gelehrt habe. Ich habe mich allezeit nach Chriſti meines Meiſters Gebot gehalten und den Tod darüber erlitten, mich nicht ſo aufgeblaſen, wie ihr thut, mich nicht vom Cornelio anbeten, noch Hände und Füſſe küſſen laſſen. Und ſo gehts noch lange fort und wird immer ſchärfer, iſt aber viel zu weitläufig, als daß ichs abſchreiben ſolte. Der Canzler ſagt weiter nichts, als dieſes, darauf: „Wie kom-

„ men wir zu massen hier? Solchs het uns „ der Luther wol gesagt. „ Hingegen sagt Petrus: Ich weis wol, daß es euch nicht behagt, wenn man euch mit der Warheit antastet; es wird aber noch besser werden, wenn Christus bald zum Gerichte kommen wird. Sagt es nur denen, die euch hergesandt haben, daß sie sich bald bekehren. Der Canzler fragt noch einmal: „ So ists nichts mitm „ Concilio? „ und Petrus antwortet: Nein, Christus will selbst kommen und sein Universalconcilium halten. Die 4 Cardinäle fangen an, Petrum zu bitten, und sagt sonderlich Vndecimus: „ fürwar, du bist ia der Petrus, In quo „ omnes confidimus, Du bist vnser Schutz vnd „ Haubtherr, On dich wissen wir keinen „ mehr. „ Da aber Duodecimus das Wort fortfüren will, und anfängt: „ Freylich, et „ super hanc Petram „ fällt ihm Petrus in die Rede: „ Was Petram? Halts Maul „ allesam „. Es versteht keiner von euch diesen Spruch recht. Ich kan euch gleich soviel helfen, als sonst ein hülzerner Peter dort. Wenn ihr aber eure Unart und Torheit lassen woltet, möchte euch GOtt wieder hold werden. Der Canzler bittet noch einmal, weil Petrus niemand hinein lassen wolle, und man darinnen schon ihre Sache wisse, so solle er doch ihnen nur soviel zu Gefallen thun, und nachfragen und von GOtt ihnen die Antwort wieder sagen,

Obs mit dem Römiſchen hoff gar aus. Was doch endlich wöcht werden drauß, Et cetera, verſtehſt mich wol, Sey vns zu gfalln auf dismal, Dis haſtu ia bald ausgericht, Mehr will ich von dir bittn nicht.

Petrus ſagt, ich wills wol ausrichten, daß ihr nicht meint, es wäre mein Thun. Aber was wolt ihr wetten, ihr kriegt eine ſolche Antwort, daß ihr wünſchen woltet, nie da geweſen zu ſeyn. In Erwartung und Hofnung guter Antwort unterreden ſich der Canzler, P. Julius und ſein Genius, und die 4 Cardinäle über dieſen Vorgang. Nun kommt Petrus wieder und mit ihm der Engel Gabriel, der ihnen folgenden Beſcheid bringt:

So ſagt der Herre Sebaoth, Ich ken dich nicht du gotlos Rott, Denn du biſt Summa Summarum Conuentus malignantium, Weichet von hier, ſag ich euch alln, Gott hat an euch kein wohlgefalln. Euer Concilium iſt kot Vnd anders nichts, denn nur vnflat, Vnd ob jr handelt ein gantz Jar, So iſt es doch vergebens zwar. Diß ſaget ewerm Antichriſt, Er ſitzet noch ein kurtze friſt, Denn fol er vnd jr gſtürtzet werdn Vnd allerley bosheit auff Erdn. Er iſt der Widerwertige, Welchen Gott der Allmechtige Durch den Mund ſeines Geiſtes ſchier Gentzlich wil ausreuten von hier, Wie er zum Theil angfangen hat Vnd ſolchs volfüren wird ſo drat, Durch ſein liebs Euangelion Von Jheſu Chriſto ſeinem Son, Dem jr von hertzen all feind ſeid, Jr werds fülen zu ſeiner zeit. Was aber fromme Chriſten ſein, Die ſolln Gottes wort glauben fein, Vnd wiſſn, ob ſie was leiden hier, Das ſie werden erledigt ſchier, Sollen gedult habn allein, Er wird nicht lang mehr auſſen ſein Jeſus Chriſtus, der rechte

Hirt, Der ſie gar bald bringen wird Sein lieben Schefflein alzumal (Ich mein die rechten Chriſten all) In ſeinen Schaffſtall allgemein. Die aber ſo im zu gegen ſein, Die werden durch daſſelbig wort Verſtoſſen in der Höllen pfort, Muß jn der eiſern Scepter ſein, Den andern ein Hirtenſtab ſein, Ja es iſt das zweyſchneidig Schwert, Dadurch jr all umkommen werd, Darmit ich euch itzt treib von hin, Darzu ich dann von GOtt gſandt bin. Sih diſen brieff den nim mit dir, Deim Antichriſt dem gib ihn ſchir.

Ueber dieſen unerwarteten Beſcheid und erhaltene Püffe ſowol als über die ſo übel ausgeſchlagene Geſandſchaft und zu befürchtende üble Aufname zu Rom unterreden ſich der Canzler und die vier Cardinäle, tröſten ſich deſſen, daß ſie das ihrige gethan haben, und beſchlieſen damit den zweyten actum.

Mit dem Anfange des dritten nehmen der Pabſt und die Cardinäle ihre Seſſiones wieder ein, vor denen die Geſandten Relation thun müſſen. Allein ſie wollen nicht recht mit der Sprache heraus, und laſſen ſich alles erſt abfragen, wie Leute, die keine gute Antwort zurücke bringen. Endlich überreichen ſie auch den mitgegebenen Brief, deſſen Inhalt vermutlich dem mündlichen Vortrage Gabriels gleichlautend geweſen, hier aber nicht angefürt wird, ſondern es heiſet nur:

Papa bricht den brieff auff vnd lieſet jn, wird zornig vnd zerreiſet jn: Diſrumpor, Was ſoll denn das ſein? Soln wir denn nu bey gros vnd klein, Bey jung und alt, bey arm vnd reich, Beid im

im Himel vnd Erd zugleich, Verſpottet werden vnd veracht? So helff vns Sathan durch ſein macht. Das folgende redet er zu den Legaten vnd zum Canzler.

Sitzet jr Herrn an ewern ort, Wolln weiter daruon reden fort. Hört lieben Freund vnd Brüder mein, Weils denn ja nicht anders wil ſein, Vnd wil den hundsweg ja ſo gehn, So ſolt jr mich alſo verſtehn, Hört wes nu ſind geſinnet wir, Red mit euch auff vertrawen hier, Es iſt vnd wirds Concilium Vns doch keinsweges nütz kurtzumb, Es iſt zu halten zwar on not, Denn es iſt vns der bitter tod, Halten wirs vnd heben es an, Smus folgen ein Reformation, Sol man denn reformiren nu, So müſſen wir, hört fleiſſig zu, An vns traun anheben fürwar, Geht vber vns aus gantz vnd gar, Vnd müſſen vns gleich ſelbſt ſtraffen, Wil vns machen viel zu ſchaffen, Vnd nichts deſt weniger dennoch, So wil ſich warlich diſe Sach, Anders gar nicht thun laſſen, Nein, Wir müſſen darauff bedacht ſein, Weils ſo gewis angeſatzt iſt, Wolln wir anderſt zu dieſer friſt, Nicht mit lügen alle beſtehn, So muß der ſach folge geſchehn.

Gar nicht könnens vmbgehen wir, Wir müſſen jemands ſchicken von hier, Der auch nur auff ein ſchein zu Trent Einkomme vnd da ſey behend, Des Concilijums anfang mach, Möcht es vns denn glückn hernach, Das wir kriegten ſchirm vnd ſchutz, So wolten wir mit einem trutz Vnſer ſpiel verbieten alsdann Vnd alles vnſer voricht thun Widderumb beſtettigen ſein, Den Luther vnd alle die ſein Weiter bannen vnd verdammen Vnd denn ſehen alzuſamen, Ob es etwan wolt angehen, Das wir wider ein anſehen Möchten auch gewinnen, Wo nicht Vnd das man gantz nichtes ausricht, So können wir doch mittler zeit Dennoch ſein mit gelegenheit Das Concilium auffſchieben, Solchs thut vns itzt gelieben, Vſque ad Calendas Græcas, Wir kön-

nen allzeit finden was, Warumbs vns nicht gelegen sey. Man muß aber merken hiebey, Das wie ich zuuor warnung gthan, Das es bleibe verschwiegen schon, Bey leibe das man dauon sag, Das vns Concilium nicht behag. Man las ein jedern auff dem syn, Es werde noch einmal angehn, Vnd solches hierzu dienen sol, Weil viele Stiffte überal Vnd ander Expectanten mehr Hoffen auffs Concilium sehr, Dergleich auch frembde Nation, So sol es hie zu dienen schon, Das dieselbigen allzumal Jr keiner so leichtlich zufall Dem Luther, sonder harr vnd beit Bis zu des Concilii zeit. Man las sie jmer hoffen hin. Hierauff nu sagt vns ewern syn ꝛc. Hierauff haben die Cardinales alle zugleich geruffen Placet, placet, placet.

Sogleich aber ruft auch der Senior aus: „ Welcher Teuffel kompt aber da? „ und da trit denn herein Sathan und spricht: „ Jr habt „ mich iezt geruffen ja, Coram quem queritis „ adsum. „ Die übrige lange Rede desselben mag ich nicht abschreiben; sie ist nicht nur sehr hart, sondern man kan sich den Jnhalt schon einbilden. Der Schluß ist: „ Wolan „ halt euch wie treue Knecht, Es kompt die „ zeit ich lohn euch recht. Darmit Ade alle „ zugleich, Meinen Gestanck den las ich euch. „ Papax. „ Worauf der völlige Schluß der Comödie also folgt:

Papa. Pfui pfui, O sancta Maria, O heilige Genouefa, Alle heilgen bit Gott für vns. Pfui pfui wie gar ein böser Dunst Pfui tausent Teuffel wie stinckt das. Darauff sind die Cardinel vnd bapst einer hie der andere dort hinaus gelauffen.

Die

Die beygefügte Nachſchrift, worinnen es heiſt, dieſe Action ſey durch einen frommen Teutſchen gemacht worden, will ich ebenfalls nicht excerpiren, weil gar herbe Spöttereyen über den Pabſt und das Concilium darinnen enthalten ſind. Alsdenn folget erſt der Epilogus, und zwar wieder in Verſen, darinnen es entſchuldigt wird, daß man bey dieſem Spiele den Namen GOttes gebraucht und in Geſängen und Collecten nach altem papiſtiſchen Gebrauch eingefürt habe, damit, daß es ein Spiel und Geſpötte auf den Pabſt und ſein Geſinde ſey, daß man ſeine Gauckeley für keinen Gottesdienſt halte, und es den lieben Kindern zu Gefallen geſchrieben worden, welche von des Pabſtes Sachen und Lehren nichts wiſſen, damit ſie ſich davor hüten lernen ꝛc. ꝛc. Zulezt wird Gros und Klein ermahnet zu beten und zu ſingen; daß uns GOtt auf rechter Bahn erhalten wolle, und das Lied: Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort, nach ſeinen 5 Strophen, und bey der erſten die Singnoten, angefürt.

Ich habe von dieſem Liede, und der Zeit der Verfertigung deſſelben in meiner Abhandlung von Einfürung des teutſchen Geſanges S. 170 f. gehandelt. Es iſt vermutlich 1542 ſchon gemacht worden und eines von den lezten Liedern Lutheri. Er ſoll aber nur die 3 erſten Strophen gemacht haben; die 2 lezten aber werden Juſto Jonä zugeſchrieben. Bekannter Maſſen hat Peter Buſch eine beſondere

Schrift

Schrift von diesem Liede herausgegeben: Ausführliche Historie und Vertheidigung des allgemeinen evangelischen Kirchenliedes: Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort! Wolfenbüttel, 1735, 8. Darinnen fürt er S. 13 einen gleich nach Lutheri Tode gedruckten halben Bogen in Octav an, worauf gemeldet wird, daß dieses Lied auf das trientische Concilium noch mit zweyen Gesetzen verbessert sey. Nun sagt Busch: Man sehe daraus, aus was für Absicht diese 2 Gesetze hinzugefügt worden sind, nemlich wider das trientische Concilium. Das hat wol seine Richtigkeit. Wenn er aber weiter sagt: „ und zwar geschahe solches im Anfange des teutschen Krieges a. 1547, da „ Churfürst Joh. Friederich in Sachsen vom „ Kaiser gefangen und das Interim geschmiedet ward, „ so muß diese lezte Nachricht aus gegenwärtigem Abdruck, der schon 1545 geschehen, verbessert werden. Wie denn hier ausdrücklich, nach einem noch beygefügten Ausspruche Lutheri wider den Pabst, noch zu allerlezt stehet: Anno. M. D. X L V. Es sind also diese beeden lezten Strophen noch bey Lebzeiten Lutheri verfertigt, und um des trientischen Concilii willen hinzugethan worden.

Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geſchichte;

aus gedruckten und ungedruckten Schriften geſammelt.

Achtes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1761.

Inhalt.

LXXX. Joh. Böſchenſteins teutſche Ueberſetzung des Büchleins Ruth, Nürnb. 1525, 4, S. 373

LXXXI. Ludw. Hetzers teutſche Ueberſetzung des Propheten Maleachi ꝛc. 1526, 8, S. 381

LXXXII. Wolfg. Fabr. Capitonis teutſche Ueberſetzung des Pr. Hoſeas, Strasb. 1527, 8, S. 391

LXXXIII. Joh. Denkens Ueberſetzung und Auslegung des Pr. Micha, Strasb. 1532, 8, S. 396

LXXXIIII. Notariatsinſtrument über die Wahl einer Aebtiſſin zu Geiſenfeld, von 1481, aus einer alten Abſchrift, S. 407

LXXXV. Fortgeſetzte Erzehlung einiger alten teutſchen Gebetbüchlein, S. 411

LXXXVI. Die Verdienſte des ſeligen D. Luthers um den Pſalter, S. 442

LXXXVII. D. Othmar Nachtigalls teutſche Ueberſetzung von Ammonii Alexandrini griech. Harmonie der Evangeliſten, Augſp. 1524, 8, S. 479

Denen
HochwolEhrwürdigen
und
Hochwolgelerten Herren
HERRN
M. Paullus Burger
treueifrigem Diacono und Mondtags-
Prediger an der vörderſten Haupt- und
Pfarrkirche zu S. Sebald in Nürnberg
und
HERRN
Erhard Chriſtoph
Bezzel
treueifrigem Diacono und Sonntags-
Veſperprediger an der Kirche zu S. Egidien
in Nürnberg, auch der altdorfiſchen teutſchen
und lateiniſchen Geſellſchaften
Ehrenmitgliede

Seinen
hochgeſchätzteſten Gönnern

überreichet

diese wenigen Bögen

zum ungeheuchelten Zeugnisse

warer Hochachtung

aufrichtiger Ergebenheit

und verbindlichster Danksagung für so

vielfältige schäzbare Gunst und

Gewogenheit

auch mannigfaltige gütigste Unterstützung

dieser geringen Arbeit

durch Mitteilung seltener und

achtungswürdiger Schriften

und zu angelegentlichster Erbittung

fernerer Wolgewogenheit

unter dem herzlichen Wunsche

alles unverrückten Wolergehens und Segens

in DERO heiligen Aemtern

und geehrtesten Häusern

auch ununterbrochener Fortdauer der

Kräfte, Gesundheit und Lebens

bis zum spätesten Alter

DERO gehorsamster Diener

D. Johann Bartholomäus Riederer.

LXXX. Johann Böſchenſteins teutſche Ueberſetzung des Büchleins Ruth, Nürnberg, 1525, in Quart, anderthalb Bögen.

So ſelten die vielen kleinen Schriften des mehr durch ſeine Verdienſte um die hebräiſche Sprache, als durch Tugend und gute Sitten, berümt gewordenen Verfaſſers überhaupts ſind: ſo iſt doch dieſe kleine Ueberſetzung eines der ſeltenſten Stücke, deſſen ich nur in Johann Georg Palms deſignatione codicum ſacrorum germ. bey ſeinem libro hiſt. de codicibus V. et N. T. etc. S. XXXI, und daraus in der Bibliotheca biblica oder braunſchweigiſchen Bibelſammlung, S. 133, in Herrn Hagemanns Nachricht von Ueberſetzungen, zweyte Auflage, S. 80 f. und im nürnbergiſchen Gelertenlexikon, 1 Theil, S. 134, Erwehnung gethan finde, an welchem leztern Orte auch von S. 129 an, ſo wie in Herrn Senior Bruckers Ehrentempel der teutſchen Gelerſamkeit S. 54 ff.

von dem Böſchenſtein ſelbſt Nachricht gegeben wird. Der Titel dieſer kleinen Schrift entdecket zugleich die Abſicht, welche der Ueberſetzer bey ſeiner Arbeit gehabt hat:

Die warhafftig hiſtori der Moabitiſchen frawen, Ruth, wie ſie zum geſatz Gotes, vnd dem Boas vermahelt ward, gebar den Obed den vater Iſchai, Der was der vater Dauids, auß welchem geboren iſt Jheſus der ewig geporn ſun Gottes vnſer erlöſer, von Hebraiſcher ſprach wort von wort in Teutſch (den erſten ſchulern der Hebraiſchen zungen zů nutz) verteutſcht durch Johann Böſchenſtayn. Item die ordenung vnd ermanungen ſo die Hebreer ſich gebrauchen über jre geſtorbne in jrer begrebnus.

Am Ende ſtehet noch dieſe Anzeige: Gedrückt zu Nüremberg durch Hanß Hergot. M. D. ÆÆ V. Wer ſonſt ſchon Proben von dieſes Mannes Art zu überſetzen geleſen hat, dergleichen aus dem Gebete Salomons ꝛc. der ſel. Baumgarten im zweyten Bande der Nachr. von einer hall. Bibl. S. 391, und der hochwürdige Herr D. Schelhorn, mein theuerſter Gönner, aus einem noch weit ſeltenern Werklein von ihm, nemlich einer ſehr unteutſchen Verteutſchung der Klaglieder Jeremiä, im 2 Bande der Ergözlichkeiten, S. 616 f f. geliefert haben, wird ſich leicht einbilden können, wie die gegenwärtige beſchaffen ſeyn müſſe, zumal da er dabey, nach einem ſo gemeinen als irrigen Vorurteile, die Abſicht gehabt, daß eine ſo wörtliche und buchſtäbliche Ueberſetzung den Anfängern in der hebräiſchen Sprache einigen Nutzen verſchaffen ſolte, ſo gezwungen, unnatürlich und unteutſch

teutſch dieſelbe auch ausfallen muſte. Solte man nicht eher denken, man habe bey einer ſolchen unverſtändlichen Verwechslung der hebräiſchen Worte mit teutſchen, die Abſicht, einem Anfänger den wahren Verſtand zu verbergen, und ihm an den Schalen die Zähne ausbeiſen zu laſſen, damit er ſie aus Verdruß wegwerfe, und niemals des Kerns genieſe? Wie übel und unſchmackhaft lautet es hier:

C. 1: Seyn denn noch mir kinder in meinem leib? vnd bäs ſie werden euch zu männern? Keret widerumb meine töchtern zu geen, dann ich bin veraltet, zu werden einem man. Ob ich ſagte, es were zu mir ein hoffnung, vnd ich were diſe nacht eins mans, vnd ich gewünne kinder: wölt jr dann warten, biß das ſie groß würden? Ob jr wölt verpunden ſein, on man zu bleiben, Nit? Meine töchtern, Dann mir iſt ſeer leyd vmb euch, denn mich hat funden der ſchlag Gottes. — — vnd Ruth höfftet an jr. — zu widerkeren von hinder dir. — Alſo ſol mir Gott thon vnd alſo meret ſie: denn der tod ſol ſcheyden zwiſchen mir vnd zwiſchen dir. — Nit ſolt jr mich ruffen Naemi, ruffet mich betrübt. — Ruth die Moabitiſch — C. 2: ich will klauben die Eher hindennach, das ich gnad find in ſeinen augen. — Vnd es begegnet ein begegnüs; es war der acker des felds Boas — Welches iſt die mayd die daſig? — Verkündent, iſt worden verkünt mir — alſo haſt du geredt zu dem hertzen deiner dienerin. — Er ſol gebenedent ſein dein bekenner. — Vnſer erlöſer iſt er. — Mit meinen jünglingen ſoltu dich behefften, biß volendt werden alle ſchnidt, die ich hab. — Vnd ſie ſaß bey ihrer ſchnieger. — C 3. Nit werdeſt bekant, dem man, biß er volendt ſein volendung, zu eſſen vnd zu trinken. Vnd ſo es wirt in ſeinem liegen — das du haſt begüttiget dein gnad die letſten mit der erſten — Vnd ſie ſtund auff, ehe dann ein mann ſeinen geſellen erkennen mocht. Vnd er

ſaget, nit ſoll wiſſen t werden, das ein weib gang vom ſtadel. Vnd er ſaget, Bereit dein zwehel die du ob dir haſt vnd begreiff an ſie — C. 4. Kauff zuuor den ſitzern vnd zuuor den alten meins volcks. — zu auffrichten den namen des geſtorbnen auff ſeinem erb. — löß du zu dir mein löſung — Gott ſoll geben diſer frawen, die da kumbt in dein Hauß als Rahel vnd Lea — vnd er ſoll thun reichthümb in Ephrata — Vnd er kam zu jr vnd Got gab jr ein tracht — vnd es wirt zu dir ein erquickung des leibs vnd ein ſpeiß deiner greyßigkeit. — Vnd ſie war ſein zieherin ꝛc.

Auſer dem, daß einige veraltete Wörter darinnen vorkommen, iſt alles ſo unteutſch, daß man oft nicht wüſte, was er wolte, wenn man nicht den Grundtext vergleichen könte. Und es zeigt ſich auch deutlich, daß es nicht einmal von Wort zu Wort überſetzet heiſen könne, da man von den Worten oft nur die nächſte, die beſte Bedeutung genommen hat, ohne nachzudenken, ob nicht die Verbindung der Worte einen ſchicklichern Ausdruck erfordere. Als wenn z. E. קרא durch ruffen überſetzet wird, das doch auch nennen heiſt, und ישב durch ſitzen, wo es bleiben bedeutet, oder נתן durch geben, wo es füglicher machen hieſe. Welches unſer theurer Luther gar wol eingeſehen und verſtanden hat, und auf bewundernswürdige Art die Mittelſtraſſe zwiſchen einer fälſchlich genennten wörtlichen und gar zu freyen Ueberſetzung zu treffen gewuſt hat.

So einen artigen Contraſt es gäbe, wenn man ein recht alt gothiſches, und ein eben ſo wenig regelmäſiges, oder um einiger Verzierungen

gen willen, für modern ausgegebenes Gebäude neben einander stehen sähe, und entscheiden solte, welches mehr Lob, oder wenigern Tadel verdiente: so angenem, hoffe ich, soll meinen Lesern die Gegeneinandersetzung jener rauhen böschensteinischen und einer neuen galanten Uebersetzung seyn. Es ist die leztere Herrn Probst und Superintendenten zu Kemberg, Gottlieb Müllers, zur Schmach und Verkleinerung des sel. D. Luthers, zu Leipzig, 1757 in Grosoctav herausgegebne Uebersetzung der Geschichte der Ruth aus dem Hebräischen, von welcher an einerley Orte zwo widerwärtige Beurteilungen, eine schmeichelhafte, in dem Neuesten aus der anmutigen Gelersamkeit, von 1757, S. 227 ff. und eine tadelnde, in den neuen Beyträgen von alten und neuen theol. Sachen, von 1759, S. 213 ff. zum Vorschein gekommen sind. Ich und meine Leser wollen uns des Urteils, welche Uebersetzung in den beygefügten Proben, die mit B. oder die mit M. bezeichnet, vorzüglicher sey, enthalten. Wir dürfen nur unsers seligen D. Luthers noch immer in verdientem Ansehen und Werth bleibende Uebersetzung lesen, so werden wir schon wissen, woran wir uns zu halten haben.

C. 1, 1 ff. B. Vnd es geschahe in den tagen, da richteten die Richter vnd es was eyn hunger in dem land, vnd es gieng ein man von Bethlehem dem Judischen land, zu wandern in die gegent Moab, er vnd sein weyb, vnd zwen seiner sune: vnd der name des mans was Elimelech, vnd der name seiner frawen Naemi, vnd der nam beyder seyner sune Mahelon vnd

Kiljon, biderleut von Bethlehem dem judiſchen land: vnd ſie kamen in die felder Moab, vnd blieben alda: vnd es ſtarb Elimelech, der man Naemi, vnd blib vber ſie, vnd beyd jre ſüne: vnd ſie namen jnen Moabitiſche weyber, der name der einen Erpha, vnd der name der andern, Ruth, vnd ſie ſaumeten ſich alda zehen jar, vnd ſie ſtarben auch beyde Mahelon, vnd Kilion, vnd ſie blib über die fraw von jren beyden ſünen, vnd von jrem manne.

M. Währender Zeit die Regierung (in Iſrael) annoch von den Richtern verwaltet ward, entſtund im Lande eine ſolche Theurung, daß ein Mann aus Bethlechem in Juda dadurch bewogen ward, ſich nebſt ſeiner Frau und zween Söhnen in die Fremde, nach Moabien zu begeben. Dieſer Mann hies Elimelech, ſeine Frau Noomi, und ſeine beyden Söhne, Machlon vnd Chiljon, insgeſamt geborne Ephrater aus Bethlechem in Juda. Wie ſie nun in Moabien anlangten; ſchlugen ſie daſelbſt ihre Wohnung auf. Indem aber Elimelech, der Noomi Ehemann, bald hierauf verſtarb, und ſie mit ihren beyden Söhnen hinterlies: ſo nahmen dieſelben moabiſche Weibsperſonen zur Ehe, deren die eine Orpa, und die andere Ruth genennet ward. In ſolchem Zuſtande lebten ſie ungefähr zehn Jahre lang beyſammen; als ſie beyde Machlon und Chiljon, gleichfalls ſturben; folglich die Frau, nach dem Verluſte ihrer beyden Söhne und ihres Ehemanns, allein übrig blieb.

V. 6 ſ 10. B. Vnd ſie ſtund auff vnd jre suns frawen, vnd keret von den feldern Moab, denn ſie het gehört in den feldern Moab, das Got het heymgeſucht ſein volck, zu geben jnen brot. Vnd ſie gieng auß von der ſtat, da ſie war allda, vnd bayd jre suns frawen mit jr: vnd ſie giengen in den weg, zuwiderkeren zum Judiſchen land. Vnd es ſprach Naemi zu bayden jren suns frawen, Geet, keret wider yede fraw zum hauß jrer mutter, GOtt ſol thon mit euch Gnad, als wie jr gethon habt mit den geſtorbnen, vnd mit

mit mir, Gott geb euch, das jr findet rhue, ewr yede in dem hauß jres mans. Vnd küſſet ſie.

M. Hierauf entſchloß ſie ſich, nebſt ihren Schwiegertöchtern, ſich aus Moabien wieder hinwegzubegeben, immaßen ſie daſelbſt ſchon in Erfahrung gebracht hatte, der Ewige ſey ſeinem Volke wieder gnädig erſchienen, vnd habe ihnen Brod beſcheret. Sie verließ alſo, in Begleitung ihrer beyden Schwiegertöchter, ihren bißherigen Aufenthalt. Wie ſie aber des geraden Wegs fortgiengen, der ſie nach der Provinz Juda zurück führete, wendete ſie ſich auf einmahl zu ihren beyden Schwiegertöchtern: Bleibet nunmehr zurück, ſprach ſie zu ihnen, und gehet wieder nach Hauſe zu euren Müttern. Der Ewige wolle euch ſoviel Gutes erzeigen, wie ihr den Verſtorbenen, und mir ſelbſt erwieſen habt! Ja, der Ewige laſſe euch beyderſeits, jedwede bey einem künfftigen Ehemanne, eine gute Verſorgung finden! Hiemit küſſete ſie dieſelben.

V. 21. B. Warumb rufft jr mich Naemi? vnd Got bezeugt an mir, vnd der Almechtig hat mir vbel gethon.

M. Warum wollet ihr mich Noomi nennen, da mich der Ewige geängſtigt, da mich der Allmächtige in Unglück geſetzet!

C. 2, 10. B. Vnd ſie viel auf jr angeſicht, vnd ehret jn auff der erden, vnd ſaget zu jm, Warumb hab ich funden gnad in deinen augen zu thon, erkennen mich, ſo ich fremd bin?

M. Ruth warf ſich hierauff zu ſeinen Füſſen: Wodurch, ſagte ſie mit einem demütigen Blicke, habe ich deine Gnade erlanget, daß du für eine Fremde, wie ich, ſolche Aufmerkſamkeit bezeugeſt?

v. 16. B. Vnd auch vergeſſen jr ſolt vergeſſen zu jr von den Garben, vnd ſolt ſie verlaſſen, vnd zu klauben, vnd nit jr ſolt anſchreyen ſie.

M. Ihr könnet auch mit Fleiß etwas für ſie aus den Schwadten verzetteln und liegen laſſen, das mag ſie ungehindert aufleſen. ꝛc. ꝛc.

Uebrigens hat Böſchenſtein zu beeden Seiten des Randes Anwerkungen beygeſetzt, um entweder manche gar zu wörtliche und undeutliche Ueberſetzung verſtändlicher zu machen, oder die Sache ſelbſt zu erklären. z. E. C. 1. ſie saumeten ſich alda zehen jar: am Rande: oder woneten alda nach vnſerm Verſtand. Ruhe: oder Tröſtung. Ruth höfftet an jr: Das iſt, blib bey jr. v. 7: שבתה הבית מעט gibt er: jr verſaumung des hauß iſt wenig; und ſetzet neben hinzu: Sie hat nit viel im hauß zu ſchaffen, ſie muß ſich alſo mit dieſem behelffen. Zu den Worten der Ruth, c. 2, 21 da ſie ſpricht, Boas habe zu ihr geſagt: Mit meinen jünglingen ſolt du dich behefften, macht er die ungegründete Anmerkung: Sie ſaget von den knechten das ſie jr ſchwieger verſuchen wolt, dann er het ſie mit den megten heiſſen behefftet ſein, da ſagt ſie von knechten. C. 3: denn du biſt der erlöſer; am Rande: Du biſt, der den ſamen meins geſtorben mans ſol auffrichten, dann er muſt ſeins geſtorben freunds gütter zu jm löſen, vnnd auch die wittib zum weyb nemen, das heiſt erlöſen. C. 4, 1 überſetzet er פלוני אלמני durch: mein Freund, ſetzt aber an den Rand hinaus: verdeckter verholner. Die Urſache, warum der nächſte Erbe die Ruth nicht heurathen wolte, ſtellet er ſich alſo vor: „ Er wolt des heidniſchen weibs nit, er

„ ſor-

„ ſarget, er verunwirdiget ſein erb, aber er ir„ ret. Es war verpaten, das kein Judin ein „ Moabiter neme, aber ein Judiſcher man dorfft „ woll eyn Moabitiſch weyb nemen, das weſs „ der löſer nit. „ Zu den Worten „ vnd er kam „ zu jr „ ſetzet er: „ Er leget ſich zu jr. Die „ Hebraiſch ſprach beſchönet alle ding, ſie redt „ nicht vnſauber. „ Die Worte: GOtt gab jr ein tracht, erklärt er am Rande: Sie ward ſchwanger, das heyſſet tracht. Im Hebräiſchen ſtehet Empfängnis, הרין; heute zu Tage ſagt man, trächtig ſeyn, bey höflichen Leuten, nur von Thieren.

Der auf dem Titel angezeigte Anhang hat im Anfange des fünften Blates dieſe Aufſchrift: Lobungen Gottes, ſo geſagt werden von den Hebreern, zu begrabung ein todten, Zaduk Hadinn genannt, das iſt, die gerechtigkeit des gerichts, vom Hebraiſchen in Teutſch durch Johann Böſchenſteyn verteutſcht. So in kurzen Seufzern und Gebeten beſtehen, davon weiter nichts zu ſagen nötig iſt.

LXXXI. Ludwig Hetzers teutſche Ueberſetzung des Propheten Maleachi ꝛc. 1526, in Octav 7 Bogen.

Dieſes Stück iſt von noch weit gröſſerer Seltenheit, als das vorhergehende, und bey nahe unter die verlornen zu rechnen. In keinem Verzeichniſſe bibliſcher Ueberſetzungen, in keiner Samlung von Schriften, die um die

Zeit der Reformation herausgekommen, geſchiehet deſſelben Meldung. Nur finde ich es angefüret in den Unſchuldigen Nachrichten von 1713, S. 407 f. und die ganze Nachricht davon iſt dieſe: „ Der bekannte Irrgeiſt Hezer, welcher „ auch die übrigen Propheten überſetzet, hat zu„ gleich Oecolampadii commentarium über Ma„ lachiam eingeruckt und vertirt. In der Vor„ rede, die 1526 geſtellt iſt, ſchimpft er auf die, „ ſo ſich der Schrift am trotziglichſten berümten „ und erhebt Oecolampadium hoch. „ Ich habe mich daher um ſoviel mehr erfreuet, da ich erfahren, daß ein hochgeſchäzter Gönner dieſe Seltenheit beſitze, und habe es mit deſto verbindlicherm Danke zu rümen, daß ich dieſelbe, nebſt einer andern eben ſo raren Ueberſetzung von einem andern Propheten, die im nächſten Artickel beſchrieben werden ſoll, auf mein Bitten zum Gebrauche erhalten habe.

Der völlige Titel lautet alſo: „ Der Pro„ phet Maleachi, mit auslegung Johannis Eco„ lampadij, durch yhn ym latein beſchrieben, „ mit vleys verdeutſcht durch Ludowig Hetzer. „ O Gott erlös die gefangen. „ Weder hier noch am Ende der Schrift wird von dem Jare oder Orte des Druckes einige Nachricht gegeben. Das erſtere iſt aber unſtreitig 1526, welches am Ende der Vorrede gemeldet wird, die am 18 Julii 1526 unterzeichnet iſt. Daß aber von der Zeit der Verfertigung der Vorrede auf die Zeit des Druckes hier richtig geſchloſſen werde, iſt daraus zu erſehen, daß Hetzer in der

Vor-

Vorrede zu den ſo genannten Wormſerprophe-ten ſich auf dieſen verteutſchten Maleachi, als eine bekannte Sache, beruft, (wie könnte er aber das thun, wenn er von einer ungedruckten Schrift, die wenigen nur bekannt werden kan, reden wolte?) und ſaget, daß dieſes bey nahe ein Jahr vorher, ehe er dieſe zulezt genannte Vorrede geſchrieben, geſchehen ſey; dieſelbe aber hat er vom 3 April 1527 unterſchrieben. Seine Worte lauten alſo, aus der Ausgabe zu Augſpurg bey Silvan Ottmar, 1527, in Folio:

Es iſt wiſſend, wie ich, gar nahent bey aim iar den Propheten Maleachi verteutſcht hab, mit außlegung Johan. Ecolampadij, darinn ich meldung thett, wa Gott hülff bewyſe, ſo wölt ich auch Jeſaia mit gedachts Johan. Ecolampadij außlegung verdolmetſchen. Diß hab ich mich nit lang darnach vndernommen zu laiſten, Vnd aber groſſe ſorg gehabt, wie ich zum erſten den Text zum allerbeſten möchte, nach Hebraiſcher Sprach, herfür thun, vnd dem ainfeltigen denſelben anzaigen. Hat es ja Got auß genaden (das ich ſoll bekennen,) alſo verfügt, mir ſchwachen ſollicher müe vnd arbait ainen gehülffen geſandt, Hans Dengken, der mir von Gots wegen zu willen ward, mit in diſem zuuerhelffen. Lieben im Herren, alſo haben wir vns, nach vermögen in GOtt, geübt, vnd den erſten Propheten Jeſaia verteutſcht, ſonder alle Außlegung. Do hat es nit nur vns, ſonder vil andere brüder mer, für gut angeſehen, das wir gerad alſo auch mit den andern Propheten fortfüren zu handeln ꝛc.

Man ſiehet zugleich aus dieſen Worten, daß die Veranlaſſung, alle Propheten zu überſetzen, eben dieſe Ueberſetzung des lezten Prophe-

ten.

ten, und das in der Vorrede zu demſelben geäuſerte Vorhaben, auch den erſten Propheten, gleichfalls mit Oecolampadii Auslegung zu verteutſchen, geweſen ſey: welches leztere aber eben darum unterblieben, weil er ſich mit ſeinem unterdeſſen bekommenen Gehülfen, zur Verteutſchung aller Propheten entſchloſſen, da es dann ſchicklicher war, lieber keinem, als nur zweyen darunter, eine fremde Auslegung beyzufügen.

In der Vorrede zum Propheten Maleachi, welche die Ueberſchrift hat: „ Ludwig Hetzer „ wünſchet allen menſchen erkentnis warer lieb „ durch Jheſum Chriſtum. „ ſagt er gleich Anfangs, wie billig es wäre, daß ſich der menſch mit Freuden in ſeines Herrn Geſetz übete. Bald darauf kommt die Stelle, worauf in den oben angeſürten Worten der Unſchuldigen Nachrichten gezielt worden, und dient es zur Einſicht ſeiner waren Meinung, zu bemerken, daß er am Rande dabey die Worte: Principes ſcribe geſetzet hat. Sie lautet aber alſo:

O das Got wolt, das auch yenige der ſchrifft recht erkentnus hetten, ſo ſich dero am trotzlichſten berümen, vermeinende, der ſchlüſſel des Reychs ſey kurtz ab bey yhnen, vnd aber aldo bald (Gott hab lob) von yhrem eygenen ſchwert mat vnd zu nicht werden, Got wol ſie erleuchten.

Er meldet ferner, man werde auch in dieſem kurzen und kleinen Propheten, wie in andern, einen Begriff des Geſetzes und Evangelii finden, ſonderlich die Freyredenheit lernen, deren ſich die

Pro-

Propheten hoch gebraucht, und der Pfaffen, die dennoch dazumal die furnemſten waren, gar nichts verſchont, ſondern ihren Geiz vnd Alefanz geſtraft. Er habe dieſe Arbeit der Verteutſchung einem ſeinem liebſten frommen Bruder zu lieb, aber durch ihn allen Menſchen zu gut, geleiſtet. Von Oecolampadio, dem er, bey ſeinen übrigen wiedertäuferiſchen Schwärmereyen, in dem ſchweizeriſchen Lehrbegrif vom Abendmal gefolgt, ſchreibt er alſo:

Ich bitt dich, wölleſt dem Herrn Danck ſagen, daß er ſeyne pfundt, ſeynen geſchöpfften, ſo reychlichen mitteylt, vnnd vns lewt gibt, die mit den Propheten können vmbgehen, deren der from Johannes Ecolampadius ſeynes namens Haußſcheyn, nicht der letzt iſt. Vnd ach das Got wolt, das yhm ſeyne widerſacher feyer lieſſen yn andern geſchefften, damit er alleyne könde den Propheten obliegen, ſonders zweyffels würde Chriſtliche gemeyn groſſen nutz dauon erlangen, vnd menniglich ſehen, wie man vil mit der ſchrifft balget.

Das übrige der Vorrede beſteht aus Ermanungen und Wünſchen, die ſeinen ſonſt bekannten Geſinnungen gemäs eingerichtet ſind, unter andern verſichert er, es werde bald geſchehen, daß GOtt vns „ von allen ſchrifftgelerten „ ſo Chriſto JHESV mit gezwungener auſle„ gung der ſchrifft ynn das angeſicht ſpeyen, er„ löſen, vns rechtſinnigen verſtand ſeyns worts „ verleyhen, vnd allem ſo dem entgegen, hin„ geben werde. „

Die Einrichtung iſt dieſe, daß, nach einer kurzen Einleitung Oecolampadii in dieſen Pro-

phe-

pheten, allemal etliche Verſe des Textes mit gröſſerer Schrift, und am Rande beygefügten Zahlen, zuerſt nach einander ſtehen, und darauf des oft gemeldeten ſchweizeriſchen Lehrers weitläufige Auslegung, mit Voranſetzung der Textesworte, worauf dieſelbe gehet, und Bemerkung der Verſe, mit kleinerer Schrift vorkommt.

Von der Auslegung Oecolampadii will ich nichts ſagen, zumal da ich das lateiniſche Werk nicht bey der Hand habe, und es demnach mit der Ueberſetzung nicht vergleichen kan. Was aber die Verteutſchung der Propheten anbetrift, ſo dünket mich nicht, daß ſie allein und unmittelbar aus dem Hebräiſchen gemacht ſeyn könne, weil ſich Hetzer doch auch in der Ueberſetzung des Textes nach dem Verſtande hat richten müſſen, den ihm Oecolampadius in der beygedruckten Auslegung gegeben hat, weil ſich ſonſt beedes nicht zuſammen geſchickt hätte. Man darf aber nicht gedenken, daß die hier befindliche Ueberſetzung des Propheten Maleachi einerley ſey mit der, ſo in den Wormſerpropheten ſtehet. Es findet ſich durchgängig in Worten, Wortfügungen und manchmal auch in der Sache ein Unterſchied. Z. E. Hier ſtehet immer Pfaffen, wo in den Wormſerpropheten Prieſter geſetzet iſt. Hier iſt manches noch genauer nach den Worten im Hebräiſchen gegeben, das dort ſchon mehr nach dem teutſchen eingerichtet iſt, als C. 1, 1 heiſt es hier: durch die Hand Maleachi, dort aber beſſer: durch Maleachi. Hier lautet es manchmal ziemlich unangenem, wenn

immer

immer ſoviele praeterita auf einander folgen; dort aber viel beſſer, wenn praeſentia gebraucht werden. Hier wird das ן immer durch vnd gegeben, dort aber mehr dem Zuſammenhang gemäs überſetzet, und dergleichen mehr, wie aus folgender Probe, C. 1, 2 - 5 zu erſehen ſeyn wird; woraus man zugleich abnehmen kan, wie ſich entweder Hetzer in Jaresfriſt im Ueberſetzen gebeſſert, oder was ſeine Gehülfe, Denk, einer der gelerteſten Wiedertäufer, zu ſolcher Beſſerung beygetragen hat.

Gedachte Verſe ſind 1526 alſo überſetzet worden:

Ich hab euch lieb gehabt, Hat der Herr geſagt. Vnd yhr habet geſagt. Warynn haſt du vns lieb gehabt? Iſt nicht Eſaw eyn bruder Jaacob? Hat der Herr geſprochen. Vnd ich hab Jaacob lieb. Vnd Eſaw has ich, vnd ich hab ſeyn berg eyn wüſte gemacht. vnd ſeyn erbteyl eyn Trachen öde. So Edom ſprechen wurd, wir ſeynd zum armut kommen, wir wollen widder keren, vnd die wuſteney erbawen, ſo redt der Herr Zebaoth alſo. Sie werden bawen, ſo werd ich abbrechen. vnd ſie werden genent, der grentz der Gotloſen, vnd eyn volck, vber welchs der Herr gezurnet hat ynn ewigkeyt. Ewre awgen werden ſie ſehen, yhr aber werdet ſprechen, der Herr werde groß gemacht, von oben herab, vmb der grentzen willen Iſraels.

Aber 1527 wurde es alſo gegeben:

Ich hab euch geliebt, hat der Herr geſagt, So ſprechen jr: Warinn haſt dv vns lieb gehebt? Iſt Eſau nit Jacobs bruder? ſpricht der Herr, Noch hab ich Jacob lieb, den Eſaw aber haſſe ich, des hab

ich ſeyn gebürg wüſt gelegt, vnd ſein erbtäll zur
ckenöde gemacht. So aber Edom ſpreche; Wir ſ
derderbt, Nun wöllen wir widerkeren, vnd die
ſten erbuwen, Sö redt der Herr Zebaoth alſo:
werden buwen, ſo will ich abbrechen, vnd man w
ſy ain gotloſe grentzen nennen, vnd ain volck
welchs der Herr zürnt in ewigkait, Ewere augen
den ſy ſehen, vnd jr werden ſprechen: Der Herr
de groß gemacht über den grentzen Iſrael.

Alſo hies es zuerſt v. 7: Jnn ewer
hernach aber: mit dem das jr ſagt. A
aber vorher v. 8 hies: deinem Obern, la
hernach ſo: deinem Grauen. V. 9 b
das angeſicht GOttes, iſt verändert: bit
vor GOtt. Jm 12 V. iſt eine merklichere
weichung. Hier heiſt es: Vnd yhr habt
beſudelt ynn ewern reden, des Herren t
vnd ſein opfferholtz iſt beſudelt, vnd verä
lich iſt ſeyn ſpeys. Dort aber: Jr aber h
jn enthailliget, in dem das jr ſaget: des He
tiſch iſt beſudelt vnd ſein frucht iſt verä
lich zu eſſen. Beederſeits aber wird V.
נתנו ein nichtſollends überſetzet. C. 2
heiſt es in der erſten Ueberſetzung: Siehe,
ſchilt vmb ewett willen den armen, vnnd
werd ewer angeſicht mit dreck vberkleyt
den dreck ewerer feſten, vnd es wird e
zu yhm nemen. Jn der andern aber iſt, (a
der Vertauſchung eines gröbern Ausdrucks
einem etwas gelindern, in den lezten Worte
im Anfang der Fehler, da man ſtatt זר
men geleſen hatte זרוע brachium. (denn
den armen ſoviel als brachium heiſen ſolle

aus Oecolampadii Auslegung zu erſehen, da ers alſo umſchreibt: Ich ſelbs verterb den arm vnd die ſterck aller ewer hoffnung) verbeſſert worden, und heiſt dort dieſer Vers alſo: Sihe ich ſchrey vmb ewertwillen den ſamen an, vnd wird ewere angeſicht mit miſt bewerffen, mit ewerer feſten miſt, der wirdt euch zu jm nemen. V. 12 heiſt es hier: Der Herr wird den man verſchneyden der es thun wird, der da aufferweckt vnd entſpricht von dem gezelt Jacob, vnd die dem herrn Zebaoth opffer auffopffern. Dort aber: Der herr wirdt den der ſolchs thut, außreutten, den junger vnd den maiſter vom gezelt Jacob, vnd den, der dem Herrn ſpeyß opffer opffert.

Jedoch ich will dieſe Vergleichung mit Anfürung der bekannten ſchweren Stelle, C. 2, 14. 16 beſchlieſen. Sie heiſt in der erſten Ueberſetzung ſo:

Vnd yr habt geredt, warumb? Darumb das der Herr zwiſchen dir vnd dem weyb deiner iugent bezeugt hat, die du beſch . . . haſt, denn ſie iſt deyn geſellin, vnd eyn weyb deynes pacts. Es hats der eynig nicht gethan, vnd er hat die völle des geyſtes, vnd was thet der eynig? Er ſucht den ſamen Gottes, damit yhr ynn ewerm geyſt bewaret wurdet, vnd bey dem weyb ewrer iugent, damit nyemands ſundige. Biſtu yhr feyndt ſo laſſe ſie, hatt der Herr eyn GOtt Iſraels geſagt, vnd ſo wird ſie die gewalt ſampte bedecken auff ſeynem kleyd, hat der Herr Zebaoth geredt, vnd yhr werdet ynn ewerm geyſt bewaret, vnd yhr werdet nicht ſundigen.

Der lezte Vers iſt hier gar zu unverſtändlich gegeben, daher ich, um nur die Meinung des Ueberſetzers einzuſehen, aus Oecolampadii Auslegung dieſes beyfügen muß.

Zu dem vierden ſpricht er, Nu ſchaw, seyn die hitzen der begirden ſo ſtarck. Wolan, ſo haſtu eyn andre ertzney, die Got durch Moſen vmb ewerer herte willen nachgelaſſen hat, Das iſt diſe, Nym vnd gib dem erſten weyb ein ſcheydbüchlen, als denn ſo nim eyn andre, damit auch deyn vordrigs weyb ſich dem den ſie lieb hat, vermahle. Du thuſts aber nicht, du behalteſt ſie bey dir. vnnd biſt yhro dennocht von hertzen abhold. Dis weyb (welches der prophet hie auff hebreyiſch חָמָס hamas, zu deutſch, eyn gewaltige, odder eyn raub nennet, das iſt, yhenige die der man mit gewalt bey ſich behalt) wird ſich auch auff ſehttem kleyd bedecken, verſtandt, eyns andern mans den ſie ſo faſt hertzlich lieben vnd an yhm hangen wirdt, eben wie das kleyd den leyb deckt, die weyl ſie dir doch ſo gar vnwerd iſt. Liranus legt diſen vers alſo aus. Die ſünde wird offenbar eben wie eyn ding, das man oben auff eyn kleyd legt. Aber vorgemelte auſlegung reympt ſich bas, Denn darumb wird das weyb eyn gewalt ſampte odder eyn raub geheyſſen das ſie mit gewalt behalten wird.

Ich geſtehe es, daß ich ohne dieſe Beyhülfe gar nicht einmal gewuſt und errathen hätte, was er mit der gewalt ſampten gewollt hätte. Hetzer hat auch nachher dieſe unnatürliche und gezwungene Erklärung verlaſſen, und dieſe 3 Verſe alſo gegeben:

Vnnd jr ſprecht: Warumb? Darumb, das der Herr zwiſchen dir vnd dem weyb deiner jugend die du beſch... haſt, bezeugt hat, das ſy dein geſellin, vnd

vnd ain weyb deines bunds ſey. Hats nit der ainig auch gethon? Er hett aber ainen andern gaiſt. Was thet denn der ainig? Er ſucht den Somen Gots, Darumb ſo bewaret ewern gaiſt auch, hiemit nyemandt am weyb ſeiner jugendt übel fare. Biſt du jr feind? ſo laſſe ſy: hat der Herr ain Gott Iſraels geſagt, aber der freuel bedeckt ſo an ſtatt ſeines klaids, ſpricht der Herr Zebaoth. So bewaret nun ewern gaiſt, hiemit jr nit vbel an jnen faret.

LXXXII. Wolfgang Fabricii Capitonis teutſche Ueberſetzung des Propheten Hoſeas, Strasburg, 1527, in Octav, 15 Blätter.

Der Titel dieſer ebenfals hauptraren und meines Wiſſens von niemand bemerkten Schrift, heiſet alſo: Hoſea der Prophet, der Kirchen zu Straßburg verteutſcht, durch Capitonem. M. D. XXVII. Auf der lezten Seite ſtehet nach Verbeſſerung dreyer Druckfehler: Getruckt zu Straßburg, nach Chriſti geburt im Jar. D. M. XXVII (ſtatt M. D. etc.) Der Drucker hat ſich zwar nicht genennt, da aber in der Titeleinfaſſung zu beeden Seiten zween Satyri, welche Schilde halten, vorkommen, in deren einem das ſtrasburgiſche Stadtwappen, in dem andern aber drey Köpfe zu ſehen ſind, ſo iſt es mir nicht unwarſcheinlich, daß das leztere das Wappen des bekannten ſtrasburgiſchen Druckers, Wolfgang Köpfels, ſey; ob mir gleich nicht unbekannt iſt, daß er ſonſt ein ganz anders Druckerzeichen gefürt habe.

Der Verfasser dieser Uebersetzung, Wolfgang Fabricius Capito, ist seiner Gelersamkeit, frühen Neigung zur reinern Lehre, eigenen Meinungen und Verdiensten um die strasburgische Kirche wegen viel zu bekannt, als daß ich etwas von ihm zu sagen nötig hätte. Seine Schriften haben alle heut zu Tage eine grosse Seltenheit: diese Uebersetzung ist aber ganz unbekannt geworden; denn von seinem commentario in Hoseam, der auch ein Jar später, 1528, zu Strasburg in Octav herausgekommen, ist sie notwendig zu unterscheiden. Auf der umgewandten Seite des Titelblates stehet diese kurze Vorrede:

Wolffgang Capito dem Christlichen leser. Genad vnd fryd. Christus vnser Herr, legt auß seinen Jüngern, vnd deutet auff sich, auff dem weg gön Emaus die geschrifft, von Mose anfahend, biß durch alle Propheten. Dann er ist das ende des gesetzes vnd der Propheten, deshalb ich bewilligt hab, ein Propheten, nemlich Hoseam, Christlich, das ist, nach vermöge der warheyt außzulegen, so viel seyn geyst vns berichten würdt, auff das vnser glaub in Gott dadurch gemehret vnd gesterket werde. Der wolle jn genad verlihen, auff das wir von solchem reden vnd hören mögen, zur besserung, vnd zu eeren des allerhöchsten. Amen. Bitte also euch meine Zuhörer, mit Gottergebnen gemütern der warheyt verstandt zuuernemen, vnd fleyssig zu seyn. Geben am sechszehenden tag des Hornungs.

Hieraus läßt sich nicht undeutlich schliesen, daß er über diesen Propheten gepredigt habe, und weil damals noch keine aus dem hebräischen gemachte Uebersetzung dieses Propheten vorhanden

handen war, (denn die Wormſerpropheten ſind ein Paar Monate ſpäter herausgekommen, und von Luthero hatte man ein Jahr vorher nur einige lateiniſche Anmerkungen über den Hoſeam erhalten) ſo habe er für nötig gefunden, ſeinen Zuhörern den teutſchen Text in die Hände zu geben, damit ſie ſeine Predigten deſto beſſer faſſen könnten; woraus hernach ſein commentarius entſtanden ſeyn mag. Hier findet ſich nichts weiter, als die bloſe Ueberſetzung, Versweiſe abgeſetzet, und mit den Zahlen am Rande. Es iſt dieſelbe für damalige Zeit gewis nicht übel gerathen, und nicht gar zu wörtlich abgefaſſt, wie ich gleich eine Probe davon vorlegen will, wenn ich vorher nur im Vorbeygehen bemerket habe, daß C. 1, 8 eine Nachläſſigkeit im überſetzen vorgegangen, da die zwey verſchiedenen Perſonen, von denen der Text redet, nicht unterſchieden, ſondern es gegeben worden, als wenn von einer einigen Perſon die Rede wäre: Ond Loruhama iſt entweenet, vnd hat entpfangen, vnd eyn ſun geboren. Dargegen der ſel. Luther es der Sache gemäs und viel verſtändlicher gegeben hat: Und da ſie hatte Lo Ryhamo entwöhnet, ward ſie wieder ſchwanger und gebar einen Sohn. Zur Probe will ich das 8 Cap. erwehlen.

An deim rachen iſt die Buſaun, gleichwie ein Adler über dem hauß des Herrn, darumb, das jr mein bundt haben übertretten, vnd wider mein geſatz mißhandelt. 2. Zu mir werden ſie ſchreyhen, mein gott, wir kinder Iſrael kennen dich. 3. Vom guten iſt Iſrael abtrünnig worden, der feyndt wirt jn jagen. 4. Sie haben künig

vffgeworffen, aber nit vß mir, geherſchet vnd ich wüſts nit. Jr ſylber vnd gold haben ſie zu götzen gemacht, darumb wirt zerrüttung widerfaren werden. 5. Dein kalb o Samaria iſt hynweg genomen, mein Zorn iſt widet ſie erbrandt, wie lang mögen jr noch nit ledig ſein? 6. Dann es iſt auß Jſrael, der werckmeyſter hats gemacht. Es iſt keyn Gott, wann das kalb Samaria würdt zu ſtücken zerbrechen. 7. Dann ſie ſähen den windt, ſie werden ſturm wetter ſchneiden, es würdt nit zum halm wachſen, vnd die verblüwung würdt keyn mel geben, gibt ſie ſchon, ſo werden es frembde verſchlücken. 8. Jſrael iſt verſchlunden, da werden ſie vnder den heyden ſeyn, als geſchirre zu den man keyn anmutt hat. 9. Sie ſeynd gen Aſſur auffgeſtigen, wie eyn waldeſel, der alleyn jm ſelbs lebet. Ephraim hat den bulen beſtellung gelt geben. 10. Auch dweyl ſie den heyden belonung geben, will ich dieſelben nun verſamlen. Sie haben kurtzlich angefangen, von der bürde des künigs vnd der Fürſten. 11. Dann Ephraim hat zu ſünden viel altar gemacht, er hätte altär zu ſünden. 12. Ich ſchreyb jm, meines Geſatzes herlicheyten, als eyn frembdlinger ſeynd ſie geachtet. 13. Die opffer meiner gaben haben ſie wie fleyſch geſchlachtet vnd geeſſen. Der Herr hat keyn willen zu jn. Yetzund will ich jr ſünd gedenken. Ich will über jr ſünd befelch geben, Sie haben ſich zun Egyptern gewendt. 14. Jſrael hat ſeynes ſchöpffers vergeſſen, vnd hat götzen heuſer gebawen, vnd Juda hat ſtarcke ſteet gemeeret, Ich aber will feur ſchicken in jre ſtett, das ſoll jr palläſt verhergen.

Dieſer älteſten aus dem Grundtexte unmittelbar gemachten Verteutſchung will ich die allerneueſte ſehr ſorgfältig abgefaſſte, aus dem zweyten Bande des theologiſchen Magazins, und deſſen 4 Stücke, S. 243 ff. an die Seite ſetzen. Daſelbſt iſt nemlich eine Schrift Herrn Johann Adolf Overbecks, Paſtors zu Handorf, unter

unter dem Titel: Das Schöne in der morgenländischen Dichtkunst, in einem Beyspiel aus dem 8 Cap. der Weissagung Hosea, eingerücket worden, worinnen diese Uebersetzung also lautet:

Zum Munde mit deiner Posaune! Eile wie ein Adler, mit einem Blick, über das Haus des Herrn! Denn Israel hat meinen Bund übertreten, und ist meinem Gesetz entgegen gegangen. 2. Zu mir schreyen sie: Wir kennen dich, dein Israel! Du bist unser Gott! 3. Stößt doch Israel von sich das Gute; So verfolgt sie das Widrige. 4. Sie machen sich Könige, aber nicht von meinentwegen. Fürsten setzen sie; aber ich weis nichts darum. Aus ihrem Silber und Gold machen sie Götzen; Dies machet sie reif zur Strafe: 5. Dein Kalb stösset dich, Samaria! Mein grimmiger Zorn ergrimmet über sie. Wie lange ists möglich, dieses zu wagen, und dabey unschuldig zu seyn? 6. Denn auch dieses Kalb schreibt sich her aus Israel, ein Meister hats gemacht: Ist denn das ein Gott? Ja die Trümmer jenes Kalbs sind das Kalb Samarid! 7. Sie säen Wind, und erndten kleinen Staub; Diese Saat kommt nicht auf, ihr Gewächs gibt kein Meel, und so es gäbe, werden es Fremde essen. 8. Israel wird verschluckt: warum? Sie sind unter den Völkern Gefässe, die unwerth sind. 9. Wenn sie hinauf gen Assur gehen, kommen sie mir vor, wie eine ihr selbst gelassene wilde Kuh. Ephraim bringt Geschenke ihren Buhlen. 10. Aber deswegen, weil sie den Heiden schenken, will ich diese über sie versammeln. Und sie werden ihres Singetanzes wenig frölich seyn, wegen der Last des Königs der Fürsten. 11. Weil Ephraim macht der Altäre viel zu sündigen, so sollen ihnen auch ihre Altäre gerathen zur Sünde. 12. Ich schreibe ihnen wol viele meiner Gesetze, aber sie achtens, als eine fremde Lehre. 13. Dieselbst beliebten Opfer opfern sie, Fleisch, und essen es; Aber der Herr hat daran kei-

nen Gefallen. Denn nun wird er erinnert an ihre Sünde, und er muß ihre Uebertretung heimſuchen. Sie mögen wieder nach Egypten gehen! 14. Solchergeſtalt vergißt Iſrael den, der es gemacht, erhalten, geſchmückt hat. Es bauet ſich eigene Heiligtümer; Und Juda! wie viele veſte Städte! dahin will ich Feuer ſenden: Ich will verzehren ihre Paläſte!

LXXXIII. Johann Denkens Ueberſezung und Auslegung des Propheten Micha, Strasburg, 1532, in Octav, 95 Blätter.

So eine groſſe Seltenheit Capitons Ueberſezung von Hoſea und Hetzers erſte nach Oecolampadii Auslegung eingerichtete Verteutſchung des Propheten Maleachi iſt: ſo muß gewis die einzelne Ausgabe von ſeines Gehülfen, des berüchtigten Hanns Denken, Ueberſetzung des Propheten Micha, ſamt beygefügter Erklärung, noch weit ſeltener ſeyn, die aber etliche Jahre nach der Ausgabe der ſämtlichen Wormſerpropheten und nach Denkens Tode herausgekommen iſt. Ich hatte bey Erzehlung der nächſt vorhergemeldeten einzelnen Ausgaben ſehr gewünſcht, dieſelbe zu ſehen und zu wiſſen, ob ſie von der in den Wormſerpropheten befindlichen Ueberſetzung verſchieden ſey. Sie wurde mir aus Johann Georg Palms oben gemeldeter deſignatione etc. kund, welcher ſie beſeſſen und S. XXXVI angefürt hatte. Von dar iſt ſie in die hochfürſtl. braunſchweigiſche Bibelſamlung gekommen und ſtehet der Titel davon in der bibliotheca biblica, S. 145, woraus ihrer auch in

Herrn

)errn Hagemanns Nachr. von Ueberſetzungen
:r H. Schrift, S. 88, und in des nürnbergi-
hen Gelertenlexikons 1 Theile, S. 246, ge-
acht worden iſt. Nirgends aber iſt dieſelbe be-
hrieben worden, und ich müſte davon zu han-
:ln gänzlich unterlaſſen, wenn nicht Seiner
)ochEhrwürden, Herrn Prediger Solgers,
ortreflicher Bücherſchatz unter ſovielen Rari-
iten, auch dieſe Seltenheit, in ſich begriffe,
nd wenn nicht dieſes meines hochzuverehrenden
)önners ausnemende Gütigkeit und Leutſelig-
:it auf mein Begehren dieſelbe mir ſogleich, zu
ieinem unbeſchreiblich groſſen Danke, mitge-
)eilt hätte.

Dadurch bin ich nun in den Stand geſetzet
)orden, davon zuverläſſige Nachricht zu erthei-
n. Es hat dieſes Büchlein in gegenwärtigem
xemplare zwey Titelblätter, davon das erſte
iit Holzſchnitten an den 4 Seiten des Randes
:zieret iſt, der Raum aber dadurch zu klein ge-
)orden, alles, was man darauf ſetzen wollen,
i faſſen, und daher dieſer erſte Titel durch
lbkürzungen der Wörter undeutlich, und durch
Veglaſſung anderer Anzeigen unvollſtändiger
:macht wurde, welcher alſo lautet:

Micha der Prophet, wie den Hans D. vff dieſe zeit verglichen hat. Vorred an den H. Für. vnd H. He. Philip. Lan. in Heſſen. Jeſai. xxi. Es rufft einer zu mir auß Seir, Hüter, vm welche zeit iſts in der nacht? Antwurt, Es kompt der morgen, Dennocht wirds nacht ſein, wölt jr fragen, ſo fragt, kert euch vm vnd kompt her. Straßburg, Jacob Cammer.

Die 3 lezten Worte, darunter das di
auch abgekürzt iſt und ganz Cammerlan
heiſt, welcher Buchdrucker Magiſter geweſen
auf ſehr vielen kleinen, und nicht allemal erl
lichen Schriften damaliger Zeit vorkommt,
her auch wol Herr Schöpflin in vindiciis ty
graphicis, wo er im 10 Cap. der ſtrasburgiſ
Buchdrucker gedenkt, ſeiner nicht hat Erw
nung thun wollen; dieſe 3 lezten Worte ſin
gegenwärtigem Exemplar ſtark mit Dinte ü
zogen geweſen, die aber ſo bleich geworden
daß man ſie dem ohngeachtet hat leſen kön
Vielleicht hat eben der Grund, warum
Ortes und Druckers Name durchſtrichen
den, ein anders Titelblat veranlaſſet, wel
alſo heiſt:

Micha der Prophet auß rechter Hebraiſchen ſ
verteutſcht, vnd wie den Hanß Denck auf dieſe
zeit verglichen hat. Vorred an den Hochgebo
Furſten vnd Herrn, Herrn Philip, Landtgraf
Heſſen, Jo. MultiCampiani. Jeſaias ſch
ſchreiet eyner zu mir auß Seyr, Hüter, vmb
Zeit iſts in der nacht? Hüter, vmb welche Zei
in der nacht? Der Hüter antwurtet, Es kom
morgen, dennocht wirds nacht ſein, wölt jr fr
ſo fragt, kert euch vmb vnd kompt her. Anno 15

In der Vorrede, unter welcher ſich,
Zeitbenennung, der Herausgeber nur abge
Johan. MultiC. unterſchrieben, wird
Anfangs geſagt, weil die H. Schrift, nac
ri Verſicherung, nicht einer ſonderlichen
legung ſey, ſo müſſe ſie auch allein von GOt

von keinem Menſchen ausgelegt werden, welches ein ſtarker Zaum ſeyn würde, mancherley unnütze Bücher zu hinterhalten, dergleichen iezt in der Welt herumgiengen, mit Läſtern gegen GOtt und Menſchen, da die Schrift, wie ſolche Leute wolten, eine wächſerne Naſe haben müſte, und doch ſolle es hernach alles der H. Geiſt gethan haben. Man ſolte es mit theologiſchen Büchern machen, wie Horatius mit poetiſchen Verſen, die er neun Jare hinterhalten hätte. Weil das aber nicht geſchehe, ſo ſey billig, daß wir aus den Ciſternen unſauber, vermodert Waſſer in uns ſchlorken. Wenn der Welt mit Finſternis und Koth ſo wol ſey, wer wolte ihr dann Licht und Roſen verſchaffen? Weil nun auch die Frommen ihre Mäuler verhüllen müſſen und ſich mit Gewalt zwingen, daß ſie nicht in den allergefärlichſten Zeiten das Wort GOttes reden, ſo würden noch immer viele chriſtliche Bücher, die von GOttes Barmherzigkeit und ſtets von ſeinem Zorn und Gerechtigkeit ſagen, unbillig verhalten.

Von dieſen iſt die gegenwärtige vergleichung des Propheten Micha auff vnſere zeit, ein lange zeit von dem theuren man (die welt hat ſein nit faſt geacht, damit jr verderben billig ſei) dahinden gehalten, vnd nie keynem zu ſehen worden (dann nur die ſprüch dazu dienent mit der kürtz verzeychent etlichen mitgeteylt, aber on vrteyl, iſt vileicht auch bei ihm nit weitter in contert von ſeiner verfolgung wegen, geſetzt geweſen) damit er nit vor der ernde die ſichel neme in ſeine handt. Biß auff die letze, da es jm ſchier am ende iſt geweſen, da hat er den mit etlichen ſeinen Freunden, ein rede vmb die ander alſo verglichen, vnd ſo vil möglich, im beſten, inn die nachfolgende ſumm verfaßt worden.

Das

Darumb das kein Prophet mer ſo kurz vnd gut, allen ſtänden, künigen, keyſern, herrn, fürſten, Propheten, prieſtern, edeln vnd vnedeln ꝛc. vor GOtt vnd der welt, on alles ſcheuhen, ihr laſter vnd miſſethat verkündiget hat, dauon abzukeren, vnd dem Zorn Gotes zu entfliehen. Vns damit, wo wir denſelbigen nachthun würden (es geſchicht GOtt erbarms, nur zu viel) auch der ſelbigen ſtraffen gewertig ſein, zu erinneren, dann hat Gott der new gemachten Welt nitt verſchont, ſo wirt ers vns auch nitt ſchencken.

Weil nun auch genugſam von der Barmherzigkeit GOttes gepredigt ſey, müſſe man wieder den Zorn und Gerechtigkeit GOttes hervorziehen, wie alle wahre Propheten, Prieſter und Prädicanten iederzeit gethan hätten ꝛc. ꝛc.

Dweil aber nu E. F. G. ſoviel jr von GOttes gnaden möglich iſt, in jrem F. ein Zeit lang hat laſſen das Euangelium predigen, vnd doch in der gantzen welt nit vaſt, ſonder nur im munde fruchtet, ſo hat mich für billich, diſen Propheten Micha E. F. G. zuzuſchreiben angeſehen. Wem ſolt auch billicher vom ſchreiber Saphan, das Deuteronomium, dann E. F. G. zu entfliehen dem angezinnten zorn Gottis wider vns (das vnſer vätter nit gehört, vnd gethan haben das wort Gottis) zugebracht werden? Hoff auch E. F. G. ſol das von mir E. F. G. vnterthenigen, als ein frummer Joſias auffnemen on anſehens der perſonen, Dmit E. F. G. ein gütlich antwurt von Olde der Herren Prophetin empfang, Darumb das E. F. G. gehort hat die wort deß buchs, vnd ſich gegen dem allerhöchſten gedemütiget ꝛc. ſo ſol E. F. G. nit ſehen die plagen der welt, ſunder fridlich im herrn Chriſto entſchlaffen, Amen.

Hieraus kan man nun von der Abſicht dieſes Werkleins und deſſen Herausgabe, auch von

on dem Herausgeber, urteilen. Es folgt da-
uf ein Regiſter, darinnen die vornemſten ab-
handelten Materien angezeigt ſeyn ſollen. Al-
in es ſind blos die am Rand geſezten kurzen
nzeigen oder lemmata geſammelt, und nicht et-
a die Hauptwörter nach alphabetiſcher Ord-
ung geſetzet worden, ſondern mit welchem Buch-
aben das erſte Wort eines ſolchen lemmatis
angefangen, unter demſelben ſtehet es auch.
Die Einrichtung in dem Werke ſelbſt iſt dieſe,
aß allemal ein oder mehrere Verſe des Pro-
heten voranſtehen, aber ohne nähere Bezeich-
ung, als nach der Zahl der Capitel beym An-
ng derſelben, ohne Zehlung der Verſe, ia oh-
e daß in der Mitte der Capitel der Text durch
öſſeren Druck von dem übrigen abgeſondert
äre, daher das Nachſchlagen einzelner Stel-
n ſehr beſchwerlich wird. Darauf folgt nun
ne Erklärung, die oft ſehr weitläuftig iſt, haupt-
ichlich aber, dem Titel nach, auf damalige Zei-
n ihr Abſehen hat, ſonderlich die im Schwang
ehenden Laſter beſtraft, manche praktiſche, auch
öſtliche Warheiten abhandelt, unterweilen
edensarten erkläret, nicht ſelten auch die wie-
ertaüferiſchen Meinungen des Verfaſſers vor-
ringt, ſonſt in einem gemeinen, auch mit
prüchwörtern angefüllten, Vortrage abge-
aſſt iſt, wird auch darinnen vielmals über die
apiſten und falſchgenannten Evangeliſchen ge-
hmälet. Die Ueberſetzung des Textes, nach
er ich begierig umgeſehen habe, iſt keine ande-
e, als die in den Wormſerpropheten befind-
ch iſt, daher ich nicht nötig habe, Proben da-

von

von zu geben. Aus der Erklärung will ich aber einige Stellen auszeichnen.

Ueber die Worte C. 2, 6: „ Sie ſprechen, „ Ihr ſolt uns nit weiſſagen. Darumb ſol man „ diſen nit weiſſagen, auf das man der ſchand „ entbroſten bleib, „ wird unter andern alſo S. xxvij b und folg. geſchrieben:

Wann aber nun ein predicant, der die warheyt on anſehen der perſonen frei offentlich verkündet hat, geheiſſen wirt von den innwonern deſſelben lands in aller Teuffel namen ſtill ſchweigen, vnd gehorcht, ſo iſt von jm zu halten, das er erlich, vnd die jnnwoner onchriſtlich gehandelt haben, begangen die ſünde in den heyligen geyſt, welche iſt der vnglaub, das ſie nit die angebotene warheyt behalten, ſondern bitten vnd flehen, das Chriſtus wöll von ihnen hinweg ghen, Wie die Gadarener, Matth. 8. — — — Wölt Got das nit die gantze welt jrer ſchwein noch ſorg hett, aber ſie müſſen all erſauffen, da hilfft nichts für, man lauff, trab, renn wie vaſt man wöl, Chriſtum auß dem land zu treiben Vnd iſt alſo alle welt noch im vnglauben, welche ſünde, dweil ſie werdt, nit vergeben wirt, wy Chriſtus ſpricht, aber wenn ſie auffhört, ſo erzeygt got ſein barmhertzigkeyt, vff das er ſich vnſer aller erbarm, vber einen heut, vber den andern morgen, wie es ſeinem gotlichen willen wolgefellt, das Got alles in allen werd zuletſt, Amen. (Und hier ſteht am Rande: die ſünd in h. geiſt wirt vergeben. Ge. 50. Jeſ. 63.)

Ueber die Worte C. 3: „ Wan ſie mit ihren zänen „ zu beiſſen haben, ſo predigen ſy von frid, wer ih„ nen aber nitt etwas ins maul wirfft, wider denſel„ bigen heyligen ſie einen krieg. „ heiſt es Bl. xlvj un„ter andern: Alſo ſpricht Chriſtus, Prediget, Ja, wo haben wir narung? wer treulich arbeit, der wirt auch

gelont.

gelont. Thu das dein, ſo thut Gott auch das ſein mit dem zeytlichen. Aber die Propheten leren nit ehe, ſie haben denn zuvor ihr verſehung, ſo ſpricht der Prophet recht von ihnen, Wenn man euch etwas in halß wirfft, ſo predigt ihr den frieden. Da das Pfaffen handtwerck nit mer gut wolt ſein, da mußten wir wol ein anderß anfahen, auff das wir bleiben bey dem vnſern. Wer aber nu denſelben nichts in halß wirfft, wider denſelbigen heyligen ſie einen krieg, das iſt, wenn man jnen nit mehr geben wil, wenns das volck gerath mercken, ſo ſchreien ſie, Wie fein ſeint jr Euangeliſch, ſteht nit gſchrieben, dem treſchenden ochſen ſolt du nit verbinden das maul? Dem taglöner gibt man ſein verdienten pfenning auff den abent, Nach dem treſchen, gibt man dem ochſen zu eſſen, Vor arbeyten, darnach eſſen, iſt die ordenung gottes. Vnd wa mann auffhören würd ihren gewiſſen pfenning zu geben, ſo wurden ſie auch ſtil ſtan mit dem predigen. Alſo predigen die falſchen propheten darnach der wind gat, wie jr bauch wil, drumb er auch billig bocht, ſo mann ihm den wolffsmagen außfegen vnnd nitt mer drein geben wil.

Ueber den Anfang des 2 Cap. „Wee denen die vnbil anſchlagen, vnd jnen auff ihrem geläger args zu thun fürnemen, als bald nur der morgen herbricht, das ſye daſſelbig volbringen, ſteet es anders in ihrem vermögen.“ heiſts Bl. xvj b und folg. alſo: So hör ich wol auß diſem text vnd andern gemelten ſchrifften, ob ich ſchon guts oder böß für mich neme, ſo kan ichs doch nit thun, vnd ſtehe nit in meinem vermögen, wie ich denn auch nit hab den freien willen, ſunder an got, welcher ſchafft das gut vnd thut das böß, Jeſa. 45. Warumb gibt denn Got das vermögen zu dem böſen vnd ſtraffts darnach als eyn vbelthat? warumb bleibt er, nit vil mer mit ſeinem vermögen dahinten, ſo bliebe der menſch onuerdampt? Allenthalben in der ſchrift wirt angezeygt, Gott wolle nit den tod des ſünders, ſunder vil mer das er lebe, vnd gibt ihm doch krafft zu ſündigen, welches er in wol

wol vberhübe, wann er jn wolt ſelig haben, alſo iſt Got der verdampten, wie er auch ein vrſach iſt der ſeligen, dann beyd werck ſeint ſein, in den guten wirckt er das gut, vnd in den böſen das böß.

Hierauff, dweil man allenthalben mordija rufft, wirt nit vaſt leicht ſein zu antworten (doch muß die warheyt beſtan,) vnd mit diſem puncten zu ſchimpffen iſt in keynem weg, wie bißher gemeyniglich alle hochgelerte gethan haben (Got erbarms) aber mitt der ſchrifft ſag ich alſo, Was Got je vnd ihe im anfang, da er ſchuff himel vnd erden, geſchaffen hat, iſt etwas vnd gut, auch ettlicher maß Got gleich geweſen, wie kann er denn nun die ſünde (welche nit gut vnd nichts iſt dweyl ſie den menſchen der ſie thet, zu nichts vnd böß macht, vnd geſchriben iſt, Got hat den todt nit gemacht, ſunder durch des teuffels neidt iſt er kummen in dieſe welt) geſchaffen haben? Do GOtt Adam vnd Heua geſchaffen, geben hat das Paradieß, ſagt er jnen: was ſie thun vnd laſſen ſolten, ſagt jnen für das leben, vnd den todt, in dem, das er jnen gebot, nit zu eſſen von dem baum des wiſſens, ſagt vorhin, wo für ſie ſich hüten ſolten. Was nun Got, da ſie fielen, jres vbertretens eyn vrſach? Was es nitt billich, das er ſie vor jrem ſchaden warnet? Hat ihnen auch nit darumb das gebot, das ſies vbertreten ſolten, geben, ſunder vil mer ein abſchewens, auf das ſie lebten, von dem baum haben. Wer hat nu die ſünde gemacht? Sie kumpt vom menſchen, wie auch der todt, durch dy ſünde auß des teuffels neidt, das zeygt Adam ſelbſt an in ſeinen worten, wie Moſes ſpricht, da ihn Gott fragt, wie es kummen wer, das er von dem verbottenen holtz geſſen hett, vnd ſpricht Das weib welchs du mir geben haſt zu eim geſellen, hat mir geben die frucht, vnd ich habe geſſen. Das iſt nit geredt, wie ettlich ſagen, Adam habe da Gott wöllen die ſchuldt geben, hetteſt du mir nit das weib geſchaffen, ſo were ich nit gefallen, Vnnd wann ſchon das Adams meinung wer geweſen, noch folget darum nit, Got ein vrſach ſein der vbertretung, dann Gott ſpricht dalt ſelbſt her-

hernach, indem er weitter mit Adam redt, wo es herkumm. Darumb, das du der ſtimmen deines weibs gehorcht haſt, nit meinem wort, vnd haſt geſſen ꝛc. — Auß dem vngehorſam iſt ſy herkummen, alſo, hett Adam nit gehorcht dem weib, ſunder Gott, vnd das weib nit der ſchlangen, ſunder das gebot gehalten, ſo weren ſye nit geſtorben. Da aber je eins dem andern gehorcht, wolten auch wiſſen guts vnd böß, vnd glaubten dem teuffel, ſo geſchach ihnen recht, das ſie Gott darnach vber die meuler ſchluge, vnd hat er gar keyn ſchult daran, oder müßt ihnen zu kurtz, indem er ſie vor den garten ſatzt, gethan haben. Das keyn gotſeliger ſagen mag, oder ſunſt ein menſch mit der warheyt, vnd wer auch Gott wider ſich ſelbs, wenn er wolt an einem andern erholen, was er verſchüttet. Wie ſteht dann Pſal. 113. geſchriben? Was ihn geluſt, das macht er, widerumb, was ihn nit geluſt, das macht er nit, Hett er nun nit ein luſt und willen darzu ghebt, ſo hetts wol dahinden müſſen bleiben, iſt doch zwar das vermögen, weder am teuffel, oder am Adam gelegen geweſen, ſunder an ihm, welcher alles in allen creaturen wirket warlich.

Das er aber nun auch die ſünde wirck, muß alſo verſtanden werden. Was da dient zu der erkanntnuß Gottes, das iſt von ihm geſchaffen gut vnd etwas, vnd bleibt auch gut, was aber nit dient zu ſeiner glori, anzuzeigen ſein almechtigkeyt, gerechtigkeyt vnd barmhertzigkeyt, das iſt nit von ihm gut vnd etwas gemacht, ſunder vom teuffel. Alſo iſts mit der ſünde auff beyde weg, Indem ſy gut iſt [Hier ſteht am Rande: Sünde gut] ſo iſt ſie ettwas, vnd von Gott gemacht, Wie ſie nun böß, iſt ſie nichts vor GOtt, dann ſy iſt on ihn gemacht. Soviel Gott die ſünde vnd alles das man böß nennet, thut, zu einer ſtraffe, dem oder einem andern, ſo iſt er ein vrſach derſelben, anderß nit, Dann ſie dienet ihm zu einer beſſerung, das er, wie Paulus Ro. 1. ſpricht, die ongeſchaffene ſünde, ſtraffe mit der ſünde, das iſt, ſtraff von ihm geſchaffen, darumb gab ſie Gott in eyn verkerten ſinn ꝛc. Daher hat er auch ein wun-

derbarlichs wolgefallen an dem todt gehabt, aber nit von deß todß wegen, ſunder vmb deß ſiegspreiß willen, das der ongeſchaffen todt, durch den teuffel eingefürt, durch den geſchaffenen todt Chriſti verſchlickt würde. Alſo iſt die ſünde nichtß anderßt, dann ein wolgefelliger, heylſamer Wil Gottes, vnd eyn gut ding, dweil es fordert, die ehr Gottes, vnd von Gott geſchaffen, Wo ſie aber den menſchen zů nicht macht, zum todt fürt, da iſt ſy nichts, wider Gott, vnd vom teuffel gemacht, deß ſich darnach Gott, wie wir vns ſeiner genad mißbrauchen zu ſpott vnd ſchand, auch mißbrauchen muß zum beſten, nichts, die ſünde zu ettwas, dahin brauchen, das es gut werde vns zu behalten, machen. Bey Gott iſt ſie alweg gut, das ſy aber böß wirt, macht der menſch, all dyweil er ſie von Gott nit als ein ſtraff erkennet, Welchs nu auch iſt die meyſte vrſach der verſtopffung viler menſchen, dweil Gott eben mit dem deß ſie begeren, ſteets, vmb des beſten willen, on ihr erkanntnuß, wider ſie fecht, aber nit darumb, das er ſie darnach gar nitt haben wöll, ſunder auff das er ihnen zuuor anzeyge ihren vnglauben, vnd ſye den ſchaden erkennen, beweynen vnd darnach getröſt werden.

Alſo läßt Gott nu wol die menſchen auß ihrer art, böß gedencken vnd anſchlagen vnbilligkait widder Gott vnd den nechſten, vnd ſolang, wie es ihm gefellt, vollbringen, durch ſein verhenckнuß biß zu ſeiner Zeit, auf das er vns durch lang ellendt ein mal weiß mache, verhengets vns darumb, das er vns mit groſſem gewinne wider vberkomm. Wer nu ſolchs thut, iſt nit zu beſchuldigen deß böſen, ſunder vil mer, das er mit vns wie eyn vatter mit ſeinem kinde, gut meyne. Wer augen hat, der ſehe, was Got ſchaffe, vnd was nit, auff das Got gerecht, wir aber alleyn vngerecht bleiben. Eynem täntzer mag man leicht pfeiffen, ſo tantzt er, alſo iſts auch mit vns, Auch magſt du leicht eim diebiſchen menſchen etwas laſſen liegen, das er ſtielt. Macht nu der pfeiffer das der ſo gern tantzet, odder iſts für ſein art? Was kan auch der menſch

darzu

darzu, das ihm das ſein, das er hat liegen laſſen, geſtolen iſt worden? Hats eym freylich nit darumb dargelegt, ſünder das es da bewart ſolte ſein. So ſage nun ein jeglicher menſch, recht gſchicht mir, das ich habe dy finſternuß, dann mir hat nit gefallen das liecht, auff das ſich Gott wieder zu ihm kere, jn bring dahin, darauß er verſtoſſen war, durch ſein eygen ſchuld, ſo bleibt Gott almechtig, gerecht vnd barmherzig, wie er alwegen geweſen iſt. Das geſchicht aber nit ehe, wir haben dann vnglücks gnug, wie weitter im text folgt, außgericht, vnſern mutwillen vberflüſſiglich gebüſſt inn rauben, ſtelen, morden, vnd allen böſen ſtücken, wie wir in der Parabel vom verlorn ſun leſen. Wer aber auch dan nit widerkert, der iſt billich verlorn.

LXXXIIII. Ein Notariatsinſtrument über die Wahl einer Aebtiſſin zu Geiſenfeld, von 1481, aus einer codven Copey.

Ich habe daſſelbe unter den pirkheimeriſchen Papieren angetroffen, und glaube, die Bekanntmachung werde nicht überflüſſig oder unnötig ſeyn, weil ich in Wigulei Hunds von Sulzemos Metropoli Salisburgenſi im zweyten Tomo S. 352 ff. bey den Nachrichten von Geiſenfeld, monaſterio monialium S. Benedicti, dioeceſis Ratisbonenſis, ad Ilmum fluuium, finde, daß durch Krieg und Brand die meiſten alten Urkunden und Bücher von dieſer Abtey verloren gegangen, daher auch daſelbſt das Verzeichnis der Aebtiſſinnen gar mangelhaft ausgefallen und gemeldet wird, daß man von denen, die vor der Reformation dieſes Kloſters das Regiment geführet, keine vollſtändige Nachricht geben könne.

Nun wird S. 355 unter den Aebtiſſinnen num. XI Dorothea Dirlin, die auf der vorhergehenden Seite Dürlin heiſt, und 1481 geſtorben iſt, angefüret, nach derſelben aber kommen bis auf num. XVIII verſchiedene Namen ohne Jarzal vor, dergleichen auch nicht bey der num. XVIIII gemeldeten Helena Prunnerin zu finden iſt, welche doch in dieſe Zeit gehören muß, weil bey der folgenden, nach der Reformation des Kloſters, Barbara Schnecklerin, bemerket worden, daß ſie 1483 erwehlet worden ſey.

Aus dieſem Notariatsinſtrumente aber iſt zu erſehen, daß die 1481 verſtorbene Aebtiſſin nicht Dirlin oder Dürlin, ſondern Turudlin geheiſen und an ihre Stelle die oben gemeldete Helena Prunnerin erwehlet worden. Ich kan nun freylich nicht wiſſen, noch auch weiter nachforſchen, ob nicht anderwärts von andern bereits jene mangelhafte Nachricht in der Metropoli verbeſſert und ergänzt worden ſey. Indeſſen wird es leicht zu vergeben ſeyn, wenn ich aus guter Meinung etwas überflüſſiges unwiſſend beybrächte. Wie Pirkheimer zu dieſer Urkunde gekommen, kan ich mir leichtlich vorſtellen, weil er eine Schweſter, Namens Catharina, gehabt, welche in dieſem Geiſenfeld eine Kloſterfrau geweſen. Ich gebe ſie hier, ſo gut ſie in der vor mir habenden Abſchrift lautet, welche nicht allemal mit genugſamer Sorgfalt genommen worden zu ſeyn ſcheinet.

Anno etc. lxxxi etc. uacante nuper Abbacia ſancti Zenonis in Geiſenueldt ordinis ſancti Benedicti Ratisp.

Ratisp. Dioc. per obitum bo. me. *Dorothee Turndlin* ultime poſſeſſoris conuenientibus capitulariter eadem die uidelicet Iouis xv Menſ. Februarii in unum ſingulis dominabus Conuentualibus in Geiſenueldt matura deliberatione prehabita de futura paſtrice prouidendi prouidere uolentibus diem ſabbati decimam ſeptimam menſis predicti ad horam primarum eiusdem diei duxerunt concorditer ſtatuendum ad quem etiam terminum fecerunt omnes et ſingulos ſua intereſſe putantes per me Notarium publicum ſubſcriptum publice et alta intelligibili uoce citari et aduocari Aduenientе dicto die alias ſtatuto et prefixo Miſſa de ſpiritu ſancto in choro dicti Monaſterii decantata pro ipſius gratia impetranda omnes domine conuentuales ut aſſeruerunt confeſſe et contrite ſacrum Euchariſtie reuerenter ſuſceperunt Deinde pulſata campana capitulari in capella S. Benedicti pro loco apto per eas concorditer electo in unum conuenerunt de poſt per organum Domini Erhardi Kolb decani et plebani in Geyſenueldt coram Domino Erhardo Abbate in Munchsmunſter ad huiusmodi actum ac humiles ipſarum dominarum preces ibidem conſtituto tunc ibidem publice propoſuit, qualiter domina Dorothea Abbatiſſa uiam uniuerſe carnis ingreſſa eſſet ipſeque mulieres conuentuales dicti Monaſterii tunc omnes preſentes diem preſentem pro future Abbatiſſe electione prefixiſſent proteſtatus fuitque idem Erhardus Ord. ſi que excommunicate uel interdicte eſſent quidem huic electioni intereſſe non deberent et ulterius continuauit in dicto electionis negotio omnes domine conuentuales ſingulariter in manibus dicti Abbatis eam eligere uellet quam crederet in ſpiritualibus et temporalibus Monaſterio utiliorem tactis ſcripturis ſacroſanctis ad ſancta dei euangelia corporale preſtiterunt et quelibet preſtitit iuramentum et deinde matura deliberatione prehabita omnes et ſingule mulieres in formam mediam ſiue noctam ſcrutinii uidelicet et compromiſſi conſenſerunt et ſecundum eandem ad electionem procedere uelle dixerunt ubi nulla diſcrepantia elegerunt et aſſumpſerunt tres ſcruta-

tores ac compromiſſarios uidelicet predictum Dominum Abbatem fratrem Sebaldum prepoſitum in Lauterbach et Iohannem Turudl presbyterum ebdomadarium in Geyſenueldt uiros fide dignos quibus unanimiter plenam dederunt poteſtatem ut uota ſingularum exquirerent compromittentes in eosdem omnemque poteſtatem iisdem conceſſerunt ut uoluntatibus earum inquiſitis unus de aliorum conſenſu de iſtius perſona prouiderent illamque de gremio conuentus eligerent in quam maior et ſanior pars conuentus conſentiret ipſamque ut talem in Abbatiſſam confirmandam recipere uellent. Prefati itaque ſcrutatores et compromiſſarii iuxta traditam ſibi formam uota ſingularum dominarum requirendo ut ſecundum tenorem iuramenti alias preſtiti eligerent aç uotarent Quibus ſiç actis compertum exſtitit Venerabilem et Religioſam Dominam *Helenam Prunnerin* a maiori et ſaniore parte dicti conuentus fore et eſſe nominatam tanquam ydoneam ad dictum Monaſterium regendum et gubernandum Vnde dictus Abbas unus ex ſcrutatoribus et compromiſſariis de uoluntate collegarum ſuorum Dominam Helenam predictam in Abbatiſſam dicti Monaſterii preficiendam elegit atque pronunciauit adhibitis de poſt debitis ſolempnitatibus in talibus fieri ſolitis ſuper quibus dictus Erhardus Kolb nomine dictarum Dominarum ſibi a me Notario unum uel plura fieri petiit et confici inſtrumentum ſeu inſtrumenta Acta ſunt hec in Monaſterio Geyſenueldt in capella Sançti Benedicti die ſabbati decimaſeptima Menſis Februarii anni ſupra dicti etc. Preſentibus dominis Andrea Freudenberger et Iohanne Forſter in Sanſpach et Rottenegk plebanis Ratisp. dioc. teſtibus ad premiſſa uocatis et rogatis.

*Georgius Engelperger Notarius ad premiſſa rogatus ſſt [ſubſcripſit].

LXXXV. Fortgeſetzte Erzehlung einiger alten teutſchen Gebetbüchlein.

Ich war zwar Willens, in Fortſetzung der S. 157 angefangenen Abhandlung, die Betbüchlein Lutheri beyzubringen, und denen etliche andere von ſelbiger Zeit beyzufügen. Ich will aber lieber jene beyſammen laſſen und künftig erzehlen, ietzo aber einige ältere von päbſtiſchen Verfaſſern und einige neuere aus der evangeliſchen Kirche anfüren. Man möchte vielleicht dieſe Nachrichten als Beyträge zu einer längſt gewünſchten Hiſtorie der Gebetbücher anſehen. Der ſel. D. Reimmann gibt ſein Verlangen darnach alſo zu erkennen, in acceſſionibus uberioribus ad catalogum bibliothecae theol. ſyſtematico-criticum, p. 414, und ſchränkt ſich nur auf evangeliſche Gebetbücher ein, in der Meinung, man habe vor der Reformation, auſſer den breuiariis, gar keine gehabt:

Multa ſunt ornamenta, quae emendatio ſacrorum a Luthero, diuina aſpirante gratia ſuſcepta, eccleſiae noſtrae reſtituit. Atque in iis non poſtremum eſt ratio precandi et fundendi uerbi ſupplicia. Qui enim ante Lutheri aetatem precibus uacabant,

Inſertis filo numerabant murmura baccis,
Sanctorum tantum clamantes nomina.

Preces, quibus utebantur, erant latinae, ſteriles, frigidae, ieiunae. Precandi modus mechanicus, non pneumaticus; precatorii libelli, praeter Breuiaria, nulli; et ſaepe in uotis habuimus, ut eruditorum aliquis hiſtoriam libellorum, qui preces continent et ab euangelicis confecti ſunt, conderet. Nulla enim pars

theologiae hiſtoriae magis neglecta eſt. Sed in auras abierunt haec optata, nec fuit adhuc, qui dignum hoc argumentum exiſtimauerit, in quo aliquid induſtriae conſumeretur. Vnde multum omnino utilitatis manare queat.

Geraume Zeit vorher erſchien iedoch in den Unſchuldigen Nachrichten von 1704, S. 743 f. eines Ungenannten, (der aber dem erſten Regiſter dieſes Bandes, in der X Numer, zu Folge, G. B. Scharf, ohne Zweifel der ſchleſiſche Theologe, geweſen) unmaßgeblicher Vorſchlag zu einer Hiſtorie der Gebetbücher. Schon zwey Jahre hatte er daran geſammlet, und wolte drey Theile machen. Im erſten ſolte von den Gebetsformeln ſelbſt nach der Ordnung der Seculorum und Autorum geredet werden; im andern die vornemſten Autores der Gebetbücher in der evangeliſchen Kirche in alphabetiſcher Ordnung, nebſt einem Urteil vom Wert und der Ausgabe des Buches, vorgetragen werden, davon ſchon etliche centuriae verfertigt wären. Und der dritte ſolte auch nach alphabetiſcher Ordnung die heterodoxos bemerken, und bey iedem, welcher Secte er geweſen, und ob und was für Gift in ſeinem Gebetbuche ſey, erinnern. Es iſt aber das Werk vermutlich nicht zu Stande gekommen.

I. Das erſte teutſche Gebetbüchlein, und zwar noch vor der Reformation, das ich gegenwärtig zu beſchreiben vor mir habe, iſt in klein Sedez, und allemal 8 Blätter auf einen Bogen gerechnet, 12 ſolcher Bögen ſtark, zu Augſpurg

ſpurg 1514 gedruckt. Es hat dieſen Titel: Betrachtung vnd gebeet ſant Bernharts von dem leiden Chriſti vnnd mitleiden Marie, darumb der Herr am Creutz ſich zu im geneiget hat vnd vmbfangen. Auf der folgenden Seite ſteht auch dieſe bekannte Figur im Holzſchnitt, da Bernhard vor einem Crucifixe kniend betet und der am Creutze hangende Leichnam mit den Armen ſich los macht, und Bernhardum damit umfaſſet, der ihn gleichfalls umfängt. Am Ende ſteht dieſer Schluß:

Got ſey lob, den lebendigen frid, den todten die ewig rum Amen. Gedruckt zu Augſpurg von Siluano Otmar, bey ſant Vrſulen cloſter am Lech, vnd vollendet in vigilia Marie Magdalene der hailigen büſſerin, Des jars do man zalt nach Chriſti geburt M. D. xiiij.

Zuerſt kommen, ohne einige Vorrede, etliche Abendmalsgebete vor und nach der Empfahung, die völlig nach papiſtiſchem Lehrbegrif eingerichtet ſind. So gut es aber im Anfang des zweyten Gebetes lautet: „ O gütiger herr „ Jeſu criſte zu dem tiſch deiner ſüſſen wirtſchaft „ gee ich ſinder, mich nichts in mein verdienſt „ vermeſſend, ſonder in dein barmhertzigkait „ getrawend „: ſo übel lautet folgendes gebet zu der junckfraw Maria:

O Durchleuchtigſte Maria, ain muter vnſers herren Jeſu chriſti, allweg junckfraw, die du wirdig biſt geweſt den ſchöpffer aller creatur in deinem hailigſten leib zu tragen, wöliches flaiſch vnd blut ich armer ſünder vnwirdig vermeſſen hab zu empfahen, ruff ich

an dein barmhertzigkait, das du gegen deinem liebſten Sun, für mich biten wölleſt, damit, was ich gegen diſem hochwirdigſten Sacrament vnwiſſentlich oder verſaumlich volbracht hab, durch dein fürbit vnd ſein gütigkait mir wöl verzeyhen. Amen.

Hierauf folgt ein Auszug der Betrachtung Sanct Bernhards von dem Leiden Chriſti, und Mitleiden ſeiner liebſten Mutter, „ überauß andächtig vnd nützlich „. Der Betrachtungen ſind 18, und auf iede folgt ein Gebet; 3 darunter ſind an die Maria gerichtet. Nach einem Gebete Bernhards, ſo er über alle, die dieſe Betrachtungen und Gebet annemen, und ſich darinnen üben, geſprochen, wird dieſes Stück damit beſchloſſen:

Nun merck hye, ob dir dieſe Betrachtung deß leidens chriſti nit zu aller zeit ſchmecken wölt, oder andacht darzu vnd darinn haben, oder innere oder äuſſere zäher vergieſſen, ſoltu darumb nit nachlaſſen, ſonder gedencken diſer regel götlicher leer (Als Gerſon ſpricht) Das vnderweylen, nitt ſo verdienſtlich iſt, glauben, als wöllen gelauben, noch ſchmertzen haben empfindtlich von ſünden, als wöllen haben, vnd nit mügen. Wann der Prophet ſpricht am ix Pſalmen. Die begierd der armen hat got erhört.

Unter den folgenden Stücken iſt 1. „ Das „ hailig Vatter vnſer, zu meerer andacht zu beten, wie es ſant Franciſcus geſprochen vnd „ zu beeten geleeret; „ ſo in einiger Erklärung beſteht, und davon am Ende verſichert wird: „ In diſem gebeet hatt der menſch den vollkommen weg der ewigen ſeligkait. Amen. „ 2.

„ Das

„ Das haillig Aue maria zu merer andacht auß „ sant Bonauentura „, ſo ebenfalls eine umſchreibende Erklärung iſt. 3. „ Item zu Nazareth, da geſchehen iſt der engeliſch gruß, „ Iſt geſchrieben mit groſſem ablaß das Aue „ maria, frü vnd abents zu beeten „ ꝛc. 4. „ Etliche pünctlein gar wol zu mercken ainem „ getrewen menſchen der da begert hye wol zu „ leben vnd ſeliglich in got endtlich zu ſterben, „ mit ainem gaiſtlichen wol geordneten teſtament, vnd vil ſchöner gebet darzu. Auch von „ der beicht gar mercklich leeren. „ Der Pünctlein ſind 16, und enthalten viele gute Erinnerungen zur Selbſtprüfung und Beſſerung, doch mit untergemengten Menſchenſatzungen. Wol in Gott zu ſterben wird als nodt vnd verdienſtlich, ſicher vnd nützlich dem menſchen angegeben, daß er denke, wohin er faren wölle, gen Himmel oder gen Höll; worzu einige Betrachtungen und Bekennungen, nebſt einem gaiſtlichen teſtamente, angebracht worden. Noch folgen mehrere Gebete zu GOtt und zur Maria, zu S. Michael und allen Heiligen. Von der Beicht aber kommen 6 Puncten vor, da richtiges und unrichtiges unter einander gemenget iſt; nebſt Regeln, Erkenntnis der Sünden zu finden und zu erkennen, ob einer ein rechter büſſer und in der Gnade Gottes ſey; davon das lezte die 3 Warheiten Gerſons in ſich hält, davon oben S. 312 geſagt iſt worden. Einige Gebete bey Aufhebung und Empfahung des Sacraments, auch um Verzeihung der Sünde, nebſt einigen guten Fragen an einen todkranken Menſchen, und

endlich etliche andere kurze Betrachtungen den ſchlechten Menſchen von dem Leiden Jeſu Chriſti, mit Dankſagung und Gebet zu unſerm Erlöſer, welche leztern gar gut abgefaſſet ſind, machen, nebſt Sanct Bernhards gebeet wider den gähen unverſechlichen vnd ſchnellen tod (davon 300 tag ablaß ſind,) den Schluß, auf welchen noch ein Regiſter nach der Bogenſignatur folget.

II. Das zweyte iſt in etwas breitem Octav, auch zu Augſpurg 1520, auf 14 Bogen überaus prächtig und ſauber auf Art des Theuerdanks, in wohlgeſchnittnen Buchſtaben und mit vielen Zügen auf der erſten und lezten Zeile, mit abwechſelnder rother und ſchwarzer Farbe, gedruckt, hat viele, die ganze Seite einnehmende ſaubere Holzſchnitte, und der Rand iſt auf manchen Seiten mit vielen Holzſchnitten gezieret, welche in dieſem ſehr wohl behaltenen Exemplar, das ich der gütigſten Mittheilung meines hochzuverehrenden Gönners, Herrn D. Schelhorns zu Memmingen, zu danken habe, gar ſchön illuminirt ſind. Der Titel heiſt:

Das büechlin iſt genant der Gilgengart ainer yeglichen Criſteliche ſel. Wann zu gleycher weyß wie der lieblich gerauch der Gilgen des menſchen hertz groſſe freud bringt. Alſo bringen die haylſamen gebet der ſel des menſchen groſſe freud vnd gnad gegen got.

Am Ende ſtehet nur „Gedruckt zu Augſpurg durch Hans Schönſperger, im xx jar.„ Auch hier iſt keine Vorrede, die von der Einrichtung des Werkleins oder dem Samler Nachricht

richt gäbe. Ueberhaupts ſtehen darinnen viele Gebete, welche mit reichem Ablaß von vielen 1000 Jaren verſehen ſind, die ich ſchon oben S. 162 bemerkt habe und auch das, dabey ein Johanſer Herr zu Strasburg ſeine Sele zum Pfand geſezt hat, daß, wer es bete, nicht in die Hölle komme, wie ich S. 171 angefürt habe. Wie leicht der Ablaß zu verdienen ſey, zeigen folgende 2 Gebetlein, da man zuſammen 800 Jar Ablaß verdient, ſo oft man ſie ſpricht:

Von diſem gebeet hatt man fünffhundert Jar applaß als offt man es ſpricht. O ewige gothayt O ware menſchayt O haylige Treyhayt bereyt mich hye in dieſer zeit als du mich haben wilt dort in der ewigen ſäligkayt Amen. Von dieſen Gebet hat man dreyhundert Jar applas wer es knyent ſpricht. O herr mein got du haſt mich nach dir ſelber gepildet des vergyß nymer mer gegenn mir Herr du haſt mich gkaufft mit deinem roſenfarben plutt das bhalt mir herr Du biſt mein vatter ſo bin ich dein kind wie groß mein ſünde ſind ſo erbarm dich Herr über mich armen ſünnder durch der lieb willen als dir dein hertz zerprach an dem hailigen creutz Amen.

Faſt ganz zulezt ſteht noch ſo ein einträgliches Gebet:

Babſt Alexander der vi: hat geben ablaß mit namen zehen tauſent Jar tödtlicher ſünd vnd zwaintzig tauſent iar täglicher ſünd allen chriſtglaubigen menſchen die diſes nachgeſchriben gebet ſprechen dreymal vor ſant Anna bild, vnd iſt auch zu ſprechen für die peſtilentz, vnd hat den ablaß beſtätigt auf den oſtertag als man zalt. mcccc xciiij. Gegrüſſet ſeyeſt du Maria vol genaden, der Herr iſt mit dir, dein genad ſey mitt mir, du biſt geſegnet ob allen frauwen, vnd geſegnet ſey Anna dein haylige muter von welcher o

du

du iunckfraw Maria on ſünd vnd on mackel geboren biſt, vnd von dir iſt geboren worden Jeſus criſtus gottes ſun vnſer herr Amen.

Nach einem andern Gebet zur h. Anna folgt eine Collecte, die den Schluß des ganzen Büchleins macht, in deren Anfang aber ein Fehler vorgegangen ſeyn muß, weil es nicht recht zuſammen hängen will:

O ewige tochter, ich bitt dich laß mir zu hilff kommen die fürpitt deiner hailigen groſſen mutter ſant Anna vnd die fürpitt deiner allerhayligſten iunckfrawen vnd gebererin muter vnd magd Maria, das ich von aller betrübnuß diſer iämmerlichen welt erlöſt werd durch allen deinen hayligſten namen Jheſus Amen.

Es iſt in dieſem Büchlein ein rechter Zuſammenfluß des abgöttiſchen und werkheiligen Greuels im Pabſtum beyſammen, und ſcheint es, als ob man nur zum Schein manchmal ein Gebet an Gott gerichtet habe, weil das allermeiſte auf die Maria gehet. So folgt gleich auf ein Gebet, alle Tage in der Ehre der Maria zu ſprechen, ein anders, mit diſer Anpreiſung:

Hernach volgt ain ſchön gebet das ward ſant Bernhart gegeben von dem Engel auß dem hymel vnd ſprach zu im alſo Bernharde weer das gebet ſpricht vnſer lieben frawen zu lob vnd zu eren mit andacht der ſtirbt nit on rew vnd on beycht vnd on gantze buß vnd on das haylig wirdig Sacrament an ſiner letſten zeit ſeines thods ſo will der allmechtig got kommen vnd will ſein ſeel belaytten vor allen ſeinen veinden on allen zweyffel biß in den hymel.

Der

Der Anfang dieſes von einem Engel aus dem Himmel gebrachten Gebetes iſt dieſer: Biß gegrüeſt mit einem hymeliſchen gruß du erwirdige edle Künigin hymmeliſche Junckfraw Maria, ain außerwölte dienerin der geſegneten hailigen dreyhayt, ein geliebter lieblicher gemahel des hailigen gayſts. Ein geliebte ſchöne mutter vnſers Herren Jheſu chriſti ein Schweſter der Engel, ein verhayſſerinn der Propheten, ein Künigin der Patriarchen ain mayſterin der ewanngeliſten, ain hohe lererin der hayligen zwölffpotten, ain veſte ſterckherin der lieben mortrer ain brunn vnnd ain gezierde vnd lucurn der raynen Junckfrawen, ain tröſterin aller vngetröſten lebendiger vnd der toden ꝛc.

Unmittelbar darauf ſteht ein gut gebet von vnſer lieben frawen; und das folgende für die Peſtilenz und alle Färlichkeit Leibs und der Seele, iſt auch an ſie gerichtet; und ſo geht es immer fort, bis gar Ein meß von vnſer lieben frawen kommt, darzwiſchen aber ſteht Bl. c ij eine alte gereimte Ueberſetzung des Geſangs Media uita, die ich herſetzen will:

Im mitten vnſers lebens zeit vom thodt ſey wir vmbfangen wen ſuch wir der vns hilffe gibt vonn dem wir Huld erlangen dann dich herr allain der du vmb vnſer miſſethat rechtlichen zirnen thuſt hayliger herr gott, hayliger ſtarckher gott, haylig vnd barmhertziger ſäligmacher, gib vnns nit den pittern ewigen thodt, Kyrieleyſon, Chriſteleyſon, Kyrieleyſon.

In dem Stücke mit der Ueberſchrift: Die meetin heb alſo an. heiſts alſo unter andern: „ iſt es feyertag, ſo ſprich xl Pater„ noſter, iſt es aber werckkag, ſo bet xxx vater „ vnſer. „ Weiter hinten folgt: „ ein Teut-

„ſche

„ ſche meß von der hailigen dreyhayt.„ Nach andern Gebeten heiſt es Bl. g: „ Das ſind kreff„ tig wort. O menſchait plos O marter groß „ O wunden tieff O plutes krafft O todes bi„ trikayt O götliche ſüſſigkait hilff vns zu der „ ewigen ſäligkait amen. „ Kaum ſind einige Abendmalsgebete, darinnen doch auch Maria nicht vergeſſen worden, darzwiſchen, ſo kommen „ newn freud von Maria der muter got„ tes die höchſten vnd gröſten die man ſye er„ manen kan vnd mag.„ Das nächſte Stück iſt alſo überſchrieben:

Das iſt das guldin Cron gebet vnſer lieben Frawen welcher menſch ſo ſälig iſt von got das er vnſer lieben Frawen ein lieben dienſt erbieten wöll des ſich ſein ſeel vnd leyb getröſten mög, der ſoll hundert Aue maria ſprechen als ſy hernach geſchriben ſteen, vnd alle tag nach ſeinem ſtandt ain liecht brennen dreyſſig tag on vnderlaß So biſtu ſicher warumb du es volbringſt oder tuſt Du wirſt ſein gewert, vnd wenn du beten wilt ſo ſtee für vnſer Frawen pyld vnd zünd ain liecht an vnnd ſprich dann zehen aue maria ſteend vnd darnach vall nider auf deine knye vnd ſprich das gebett mit andacht ꝛc.

Weiter kommt das Sancta Maria, von vnſer lieben frawen vnd ires kindes mitleyden, vnd ein gebet von vnſer lieben frawen ſchydung vor, alsdann aber die ſiben puß Pſalmen, davon ich zur Probe der Ueberſetzung, die vermutlich aus einer alten Bibel genommen worden, den kürzeſten, den 130, herſetze:

Herr vonn der tieffe hab ich geſchryen zu dir, Herr erhöre mein ſtymm. Deine oren werden auffmercken

ſi

zu der ſtymme meiner bittung: Herr ob du behieltеſt die boßhaiten, herr wer wirdt es bulden. Wann die verſönung iſt bey dir, vnd herre ich hab dich geduldet vm dein geſatz Mein ſel hat geduldet in ſeinem wort mein ſel hatt gehoffet in den herrn Von der hut der metti vntz zu der nacht wirt hoffen Iſrahel in den Herren Wann die barmhertzikait iſt bey dem Herren, vnd vil erlöſung iſt bey im Vnnd er wirt erlöſen iſrahel von allen iren miſſethaten.

Eine Litaney, darinnen der Heiligen gar häufig mit Namen gedacht wird, Collecte und Gebet von der hailigen dreyhayt machen, nebſt dem, was ich oben ſchon von dem Anna-Dienſt angebracht habe, den Beſchluß.

III. Weit weniger prächtig, aber um ein groſſes Theil reiner iſt das dritte Gebetbuch, ſo auch in breitem Octav, ebenfalls zu Augſpurg, gleich das folgende Jar drauf, nemlich 1521, herausgekommen iſt. Es hat auch ſehr viele groſſe und ziemlich ſaubere Holzſchnitte, die gröſtentheils noch eine Einfaſſung haben, darinnen allerley andere Figuren vorkommen. Der Druck iſt viel kleiner als im vorigen und nach ſchwabacher Art. Die Titel über den Gebeten und die Anfangsbuchſtaben ſind rot. Der ganz rothe Haupttitel des Buches heiſt:

Gebet vnd Betrachtungen des Lebens des mitlers gottes, vnd des mentſchen vnſers herrens Jeſu chriſti, von anfang ſeiner hailigen mentſchwerdung von allem ſeinen leyden, biß in das end ſeines aller bitterſten ſterbens, ann dem holtz des hailigen creützes, mentſchlichs gemüet bewegend, vnnd raytzend zu andacht.

Am Ende aber ſteht ebenfalls mit rother Farbe:

Getruckt inn der Kayſerlichen Statt Augſpurg, durch Sigiſmundum Grimm Doctor, vnnd Marx Wyrſung, im jar, Tauſent Fünffhundert, vnd XXj. am. xv. Januarij.

Wenn ich mit dieſen Gebeten, die ſo oft gedruckte Litaney Joh. Oecolampadii vergleiche, und darzu neme, daß er ſich damals, als das Buch zuſammengetragen worden, noch in Augſpurg oder nicht weit davon, aufgehalten habe, ſo kommt es mir nicht unwarſcheinlich vor, daß derſelbe an dieſem Büchlein groſſen Anteil habe. Doch iſt es noch nicht ganz rein, und kommt gleichwol, aber bey weitem ſo oft nicht, die Fürbitte der Maria und der Heiligen vor. Wie aber der Gegenſtand in dieſen Gebeten immerzu Chriſtus und ſein verdienſtliches Leben und Leiden iſt, ſo ſind dieſe Gebete, die meiſtens ziemlich lang ſind, erbaulicher und richtiger, als man ſie noch kurz zuvor in den Gebethüchern fand. Manchmal ſcheint es, als wenn ſie aus dem lateiniſchen überſetzt wären, oder doch der Verfaſſer an die lateiniſchen Gebete ſehr gewönt geweſen. So kommt immer glorificiren, pſallieren, auch: ich eerwirdig dich, ich großmach dich, ich ſprich dir wol ꝛc. vor. Nach einem allgemeinen Gebete, und Dankſagung vom ganzen Leben Chriſti, und zweyen andern, von der Schöpfung des erſten Menſchen, und ſeinem erbärmlichen Fall, und der Wiederberufung des Menſchen, gehen nun die Gebete von einzelnen Stücken des Lebens

ens und Leidens Christi an, als: von der Er-
ösung menschlichen Geschlechts durch die heim-
che bedeutnus des Flaischgemachten Wortes,
on der Geburt und Armut Christi, von dessen
Gebrechlichkeit und Notdurft, von der wainung
es kinds Jesu, von der seugung des hungrigen
Jesu, von dessen schmerzlichen Beschneidung,
uffsetzung seines h. Namens, von seiner erschey-
ung vnd andächtigen opffer der dreyer Künig
.s.f. von der hailigen predig vnd hailsamen leer
Jesu, von seinen großmächtigen zaychen vnd
utwilligkait, von den Exempeln vnd guten sitten
Christi, auch von seiner trübsälickayt in diser
elt. Hernach von allen und ieden einzelnen
Stücken, so in der Passion vorkommen, und dar-
oischen auch von der mitleydung des mütterli-
en schmertzen vnd abgewechßleter beuelchung
r säligen mutter Marie vnd Johannis; von
n wunderbarlichen tugenden der säligen junck-
awen vnd von irem schmertzen vnd zähern.
Von der Creutzigung und dem Tode Christi
id dessen Umständen; andächtige Gebet vnd
manung zu den gliedern Christi, von seiner Ab-
mung, Begräbnis und fünf Wunden. Nun
ne Probe davon zu geben, will ich dieses aller-
te, bey nahe kürzeste, Gebet, so hier und das
r nicht rein ist, hersetzen:

Herr Jesu Christe, ain sun des lebendigen gots, ich
bitt dich durch dein haylige fünff wunden, die du am
Creutz empfangen hast für mich armen sünder, weyse
die sinn meines hertzens vnd leybs nach deinem gefal-
len, daß ich nymmer müg abschayden von disem le-
ben, on ware buß, lautere beycht vnd genugthuung

für mein ſünd, mit keuſchem leyb, reynem hertzen, vnd Criſtlichen glauben, vnd mit dem hayligen Sacrament, durch dich herr Jeſu Chriſte, der du mich allain magſt haylwärtig machen. Gib mir durch das fürbitt der ſäligiſten mutter gots der junckfrawen Marie, des heiligen Jeronymi, der hayligen Katharinen, vnd des engels meins hieters das ich peten müge vnd würcken das dir gefall, vnd mir nutz ſey. Gib mir inn aller triebſälickayt rat vnd troſt, inn aller zeit krafft. Gib mir ablaß meiner vergangen ſünd, vnd von den gegenwärtigen beſſerung, vor den künfftigen verhietung, vnd von dem kercker meyns leybs gib meiner ſeel ain ſäligen außgangk. Amen.

IIII. Ohne Benennung des Jares, aber doch bald nach 1522, iſt das vierte Betbüchlein in Kleinoctav nur auf anderthalben Bögen, ohne Beyſetzung des Druckortes unter dieſer Aufſchrift herausgekommen: „Etliche Chriſtliche gebett vnd vnderweiſſung Die Magiſter „ Georgius Spalatinus ſeim bruder anzaigt vnd „ vberſchickt hat. Kurtzer auſzug auß Doctor „ Martini Luther büchle.„ Es ſind recht gute evangeliche Anweiſungen und Gebete, oder vielmehr kleinere Seufzer und Stoßgebetlein darinnen. Gleich Anfangs wird erinnert, ein Menſch müſſe glauben, daß ihn GOtt aus lauter Gnade ſelig machen wolle, und daß kein Werk, weder Faſten, noch Beten, noch Stiften, noch Almoſen geben, möge ſelig machen. Er ſolle ſich auch keines Gebets mehr, denn des Vater Unſers, des Ave Maria (welcher Beyſatz eben zeigt, daß es ſchon ziemlich früh heraus gekommen ſeyn müſſe) und des Glaubens befleiſigen. Blat A v wird iene Ermanung bey

Gele-

Gelegenheit der Sacramente wiederholt, und verſichert, daß dieſelbe Zeichen und Verſicherung göttlicher Gnade und Zuſagung ſeyen, daß uns GOtt unſere Sünde durch Chriſtum vergeben habe und vergeben wolle: „darauf ſollen wir „ im leben und todt vnnd beyleyb auff kayn „ werck bawen, ſteurn vnd vns vertröſten. „ Noch vorher ſtund ein Gebet, nicht zu, ſondern von allen Heiligen, welches ich in den folgenden Betbüchlein auch öfters gefunden, und darinnen GOtt gedanket wird für alle ſeinen Heiligen verliehene Gnade, und er gebeten, er wolle uns auch Gnad geben, durch die Fußſtapfen, und Vorbild ihres ſtarken Glaubens und veſten Vertrauens in ihn im Leben und Sterben zu handeln, durch Chriſtum. Darauf folgen kurze, aber überaus gute, Anweiſungen zu täglicher Uebung der Buſſe, des Glaubens, und der Geduld im Leiden, und wie man beym Gebrauch des Abendmals beten ſolle. Der kurze Auszug aus Luthers Büchle iſt wol hauptſächlich: Das Vatter unſer für ſich und hinter ſich, welches unter Luthers Schriften bekannt iſt. Worauf noch mehrere chriſtliche Anweiſungen folgen, welche nebſt andern im folgenden Gebetbüchlein wiederholt ſind.

V. Dieſes fünfte iſt in einer gedoppelten Ausgabe vorhanden. Beede ſind in Octav, zu Nürnberg, aber bey verſchiedenen Druckern herausgekommen, die erſtere bey Jobſt Gutknecht, die andere bey Friederich Peypus, und dieſe leztere, (welche ich darum um etwas jün-

ger zu ſeyn glaube, weil ſie in den leztern Bögen, deren beederſeits 22 ſind, etwas mehr zuſammengerückt worden, daß man einen halben Bogen erſpart hat) hat die Jarzahl 1523 ausdrücklich beygezeichnet, iene aber nicht. Der Titel iſt beederſeits ſo genau einerley, da man ſo gar auch eine und eben dieſelbe Einfaſſung beybehalten hat, daß man daran beede Ausgaben nicht unterſcheiden könte, wenn man nicht eine verſchiedene Orthographie bemerkte, da Peypus gerne p hat, wo Gutknecht richtiger b gebraucht, als: in nutzbar, Büchlein, Beicht. Doch hat auch Peypus ſeinem Titel durch Abwechslung kürzerer und längerer Zeilen ein beſſeres Anſehen geben wollen; da hingegen beym Gutknecht die Zeilen einerley Länge haben. Es heiſt aber alſo:

Eyn Chriſtenlich nutzbar Betbüchlein mit dem auszug der heyligen Ewangelion vnd aller Sant Pauls Epiſteln, auch dem heyligen Glauben, Vater unſer, Siben Bußpſalmen, mit jrem rechten verteutſchten verſtandt, vnd einer rechtgeordneten Chriſtenlichen bekanntnuß, oder Beicht, ſampt andern.

Dieſer weitläuftige Titel vertrit die Stelle einer Vorrede, in dem er alles, was man in dem Büchlein ſelbſt zu erwarten hat, anzeigt. Das erſte iſt ein Auszug aus den vier Evangeliſten, nach den vornemſten Sprüchen, mit Anzeige der Capitel, woraus ſie nach der Ordnung genommen worden, und kurzen Summarien oder andern Anmerkungen auf dem einen, und Paral-

leliſtel-

teſtellen auf dem andern Rande. Die Ueberſetzung, deren man ſich dabey bedient hat, mag D. Luthers allererſte ſeyn; denn ſchon 1524 lautet ſie etwas anderſt. Es ſey dann, daß der unbekannte Samler mit Fleis eine Aenderung gemacht hätte. Ich will zur Probe einige Sprüche aus Matthäo, wie ſie hier im Betbüchlein ſtehen, anfüren.

C. 3. Beſſert euch, dann es iſt nah herbey kummen das reych der hymel. C. 4. Nicht allain im prot lebt der menſch ꝛc. C. 5. Selig ſeind, die von hertzen rain ſeind, wann ſie werden GOt ſehen. Selig ſeind die durchächtung leiden vmb der gerechtigkait willen, wan jr iſt das reich der himel. So dich einer wirdt ſchlagen an dein rechts wang, ſo beut jm das ander. Welcher dich will notten tauſent ſchrit, ſo gee mit jm noch andre zwey tauſent. C. 6. So jr bittent, ſo ſeyt nit vil geſchwetzig, als die heyden. C. 7. Was ſichſtu ein agen in deins bruders aug, vnd du ſichſt nit den trame, der in deinem aug iſt. ꝛc. ꝛc.

Dieſer Auszug wird damit beſchloſſen:

Das ſeind die heilſame Chriſtenliche leer vnd vnderweyſung, zu nutz den einfeltigen Chriſten, die nit alle die Ewangeliſche bücher mügen haben oder leſen, auff das kürtzt herauß gezogen, ſunſt findt man noch vil heiliger ſprüch vnd leer vnd zuuorauß im Ewangelio Johannis, die von kürtz wegen hie nit geſetzt ſein, mag ein yeder williger vnd fleyſſiger ſelbs wol in den Ewangelion ſuchen vnd leſen, Diß iſt gemacht für ein Enchiridion, oder handtbüchlein. Der frid ſey mit uns allen. Amen.

Gleich darauf folgt, unter dieſer neuen Aufſchrift:

Auß allen Epiſteln des hehligen lerers vnd Apoſtels ſant Paulus, etlich der gemainſten ſprüch vnd lere gezogen, nach ordnung der capitel.

Hier finden ſich keine Parallelſtellen mehr, weit weniger Anmerkungen am Rande, dafür aber daſelbſt die bloſſe Zahl der Capitel ſtehet. Von beeden Epiſteln Petri und der erſten Johannis, iſt auch ein Auszug vorhanden, obgleich die Ueberſchrift der Briefe Pauli allein gedacht hatte.

Nach einem Holzſchnitte, ſo Chriſtum am Creuze vorſtellt, folgt unter der kurzen Aufſchrift: Der Glaub, eine Erklärung des Glaubens, und Auslegung der drey Artickel des Glaubens. Es ſtehet ſolche auch in den Betbüchlein Lutheri, iſt aber nichts anders, als das mittlere Stück aus dieſes ſeligen Mannes kurzer Form, die zehen Gebot, den Glauben, und Vatter Unſer zu betrachten, ſo 1520 zuerſt und hernach vielfältig herausgekommen, und iſt dieſes Stück nachzuleſen im 10 hälliſchen Theile, S. 197. 204. Das folgende Stück: „ Der Glaub „ vnd das gebet des Vater vnſers in einander „ geflochten, darinn ein jeder menſch für ſich „ ſelbs, mit einander zu glauben, vnd zu beten „ vnderrichtet wirt. „ iſt ein ſchönes und langes Gebet über dieſe beeden catechetiſchen Hauptſtücke. Von dem dritten folgt aber noch beſonders: „ Mit was fruchtbarlichen Betrach„ tung man das Vater vnſer betten ſol. „ welches, ſoviel ich ietzo finden können, von Luthers Arbeit verſchieden iſt. Hingegen im folgenden Stücke: „ Die ſiben bußpſalm, mit einer kur-

„ zen

„ ten außlegung. „ iſt die Ueberſetzung Lutheri gebraucht, und der Kern ſeiner Auslegung über die 7 Buspſalmen auszugsweiſe beygebracht worden, wie nemlich der ſelige Mann ſchon 1517 ſolches herausgegeben hatte. Vollſtändig kan mans nachſehen im 4 häll. Theile S. 2262 f f. Zur Probe der Einrichtung dieſes Auszugs ſetze ich nur die 2 erſten Verſe des 6 Pſalms her:

Ach Gott ſtraffe mich nit in deinem zorn: vnd kaſtey mich nit in deinem grimmen. Das iſt, Ach Gott ſtraff mich nit im zorn, laß dein ſtraff in gnaden vnd zeitlich ſein, biß ein vater vnd nit ein Richter. Ach got erbarm dich mein, dann ich bin ſchwach; mach mich geſundt dann alle meine gebain ſein erſchrocken. O herr erzaig mir gnad, das ich in der angſt vnd forcht nit verzag, ſterck mich vnd thu mir hilff in diſem elendt, Dann alle meine ſterck vnd krafft erligt vor dem grawen deiner ſtraff Vnd darumb die weyl mich mein ſterck verleſt, ſo gib mir dein ſterck.

Den Beſchluß macht „ ein gemaine „ Beicht, wie ſich der menſch vor got vnd dem „ Prieſter ſeiner ſünden beklagen mag; etlich „ chriſtlich ermanungen vnd Betrachtungen; „ und einige gebete. „ worinnen meiſtens dem vorher beſchriebenen Betbüchlein Spalatini gefolget wird.

VI. Das ſechſte von Otto Brunnfels zuſammengetragene Betbüchlein iſt gegenwärtiger Ausgabe nach zu Strasburg, bey Hans Schott im Thiergarten, 1528 in Octav auf 112 Blätter ſtark, ohne 18 Blätter Einleitung ꝛc. ſehr ſauber

mit ſchönen Einfaſſungen am Rande herausgekommen und hat dieſen Titel:

Bibliſch Betthüchlein Der Altmütter, vnd herrlichen Weibern, beyd Alts vnd Newes Teſtaments. Ermanung zu dem Gebett vnd wie man recht betten ſol. Otho Brunnfelß.

Die Zeit des Drucks iſt an gewöhnlichen Orten nicht angezeigt, aber in der Titeleinfaſſung ſtehet doch die Jarzal 1528, und nach der ſogleich anzufürenden Vorrede ſteht: „ Getruckt „ mit Keyß. Maieſt. freiheit, vff vj. jar. Dat. „ Septemb. Anno. M D xxviii. „ Gedachte Vorrede hat der Drucker beygefügt, der nicht ungeſchickte Johann Schott, von dem im 1 Bande S. 372 f. geredet worden.

Hanß Schott Trucker, wünſcht allen ſo diß Büchlein zukumpt, die huld vnd genad Gotts des Herren, Jeſum Chriſtum.

Dieweil zuuor in allen händlen, die eer Gotts, nachgonds die lyebe vnderhaw vnnd wolfart des Nechſten nit allein zubedenken, ja auch hochgebotten, das ich diſer färlichen zeit, eim yeden Chriſten, nichts fruchtbarers an die handt befunden, dann diß bibliſch Betthüchlin, ſo mit höchſtem Fleiſſz von dem hochgelerten Otho Brunnfelß, vß Göttlicher ſchrifft zuſamen bracht, vnd dermaſſz in ordnung geſtellt, das der warhafftig anbetter, darinn erlerne, wie vnd was er vom Herren bitten ſoll. Dann ſein güte, gnad vnnd barmhertzigkeit ſo reychlich überfleuſſzt, das ſie nyemant (wo anders durch Jeſum den waren Chriſt vnd heylandt begeert) mag abgeſchlagen werden. Deßhalb chriſtlicher Leßer, bitt mit mund das dir vnenpfelich, klopff an mit hertzen, glaub, du würſt erhört

vnnd

ynnd yngelaſſen. Hab acht der frommen Altuätter ſöhnen, gylff, flehen, bitt, ynd troſtlichs vertrawen zu Gott. Laſſ dir ſye ein ebenbild ſein, auch in gleichförmigem zugang den Herrn anzuſprechen. Vngezweifelt, du würſt gewiſen, ynnd nyemer verlaſſen, den weg der Warhait zu wandlen. Amen.

Hierauf folgt ein Regiſter über dieſe aus der Bibel nach gewiſſen Claſſen zuſammengetragene Gebete, und zwar 1. Gebete für die Sünde des Volks, 2. in Zeit der Trübſal und Anfechtung, und für ſein ſelbſt Sünde, 3. Dankſagungen, Segen und Lobſprüch zu GOtt dem Herrn, 4. Zu vffenthaltung des lebens, leibs narung, weißheit, demut, vnd anderer natürlichen gaben vnd gnaden, 5. etlich andächtige vßgezogne Pſalmengebett Dauids zu GOtt, und 6. etliche kurze Gebetlein der Alten, worauf noch das lezte Teſtament Moſe, das iſt, das 32. Cap. ſeines 5 Buchs, folgt. Es iſt gewis ein beträchtliches und nüzliches Büchlein, das alle die bibliſchen Gebete gleich beyſammen und auf einmal vorlegt. Die vorangeſchickte Ermanung, die wol anderthalb Bögen ſtark iſt, ſchreibt ſich von Otto Brunfels ſelbſt her, von deſſen Leben in den fortgeſezten Samlungen von A. und N. theologiſchen Sachen, 1750, S. 26 ff. gute Nachricht zuſammengetragen worden. Darinnen redet er von der Abſicht dieſes Büchleins alſo:

Wil ich mennigklich gebetten haben, mir nit zu verargen, oder mich zu verdenken, alß wolt ich ein newe Müncherey, newe Hortulos, Roſenkrentz, Brigitten gebett, Crongebett, ſanct Urſeln ſchiffelin, und weyſſe

weyſſt nit: was anders dergleichen ſtempenetyen vffrichten, damit bißhär die vermeynt geyſtlichayt vmgangen, vil guter zeit übel angelegt, zu verderblichem ſchaden, nit allain der ſeelen, ſonder auch des leibs. Sonder mer mein fürnemen, das wir von dem abergläubigen vff das wolgegründt, von dem menſchen vff das Göttlich, vnd von den vnnützen treümen vff die warheit gebracht, Gott dem allmechtigen zu lob, das ſein wort erſtattet, vnd ſein nam in vns gehailiget würde, vnd in diſen färlichen zeitten, wie mancherley verſuchung, vnd anlauffens ſeind, auch in mancherley weiß hetten Gott deſter vnerſchrocklicher anzuruffen, ſo wir ſehen, das auch die Alten vnſer vorfarne heyligen Vätter, der maſſt gebettet. Dann es ye nit yedermann gelegen, die gantz Bibel allen tag durchleßen, auch nit yederman geben, noch bekannt, vnd gar gut iſt ein weg zu tretten, der vor von andern vilen gebanet iſt.

Dieſe Ermanung zum Gebet iſt übrigens ſehr erbaulich abgefaſſt, und hat zween Haupttheile, 1. das wir billig beten ſollen, und 2. wie man beten und wie wir im Gebet geſchickt ſeyn ſollen; auſer welchem noch verſchiedene Fragen, ſo dieſe Materie betreffen, beantwortet, und abgehandelt werden.

VII. Von dem ſiebenden habe ich 2 Ausgaben bey der Hand. Es kommt daſſelbe von D. Michael Weinmar, einem augſpurgiſchen Geiſtlichen, her, und habe ich die eine Ausgabe bey anderer Gelegenheit, da von ihm zu reden war, im 1 Bande, S. 458 bereits namhaft gemacht. Von ſeinen Lebens-Umſtänden wird in Joſeph Friederich Reins geſamten augſp. evangel. Miniſterio in Bildern und Schriften, N. 11 die-

ſe

se kurze Nachricht ertheilt, ohne seiner Schriften zu gedenken. Er sey 1523 nach Augspurg gekommen, und zum Pfarrer im Spital verordnet, 1530 aber, da der Reichstag allda war, und das Predigen eingestellt wurde, nebst andern beurlaubt worden, doch im folgenden Jare wieder in seine vorige Pfarre gekommen, habe nebst andern evangel. Lehrern daselbst 1525 eine kurze Bekenntnis christl. Lehre in 10 Artickel verfasset, und sey 1536 von Augspurg weggezogen, nachdem er 13 Jar allda gepredigt hätte. Die erste Ausgabe dieses Gebetbüchleins ist von 1532, durch Heinrich Stainer daselbst gedruckt, und am 5 December vollendet; ist in Octav und gegen 20 Bögen stark. Weil ich am angefürten Orte bereits den Titel völlig beygebracht, will ich ihn hier weglassen, und dargegen den veränderten und vermerten Titel der zweyten Ausgabe, die, auch in Octav, bey eben dem H. Stainer, am 1 Junij, 1535, auf 277 Blättern, und zween vorangeschickten Bögen, gedruckt und vollendet worden, hersetzen:

Eyn sonder schön nützlich betbüchlein, darinnen die Biblische vnd andere notwendigsten gebet, für allerley stende vnnd anfechtung, samt vilen demütigen danckſagungen, Bekandtnussen der sünden, vnd außlegung deß vatter vnsers, wie sich die krancken in solchen sachen fürnemlich gar gottseliglich halten sollen, von vilen gutthertzigen männern getrewlich begriffen, vnd Durch Doctor Michaeln Weinmar, Diener deß Euangelions zu Augspurg zusamen bracht, wölche jetz zum anderen malen außgangen, M. D. XXXV.

In der Vorrede sagt er, weil seit 12 oder 14 Jaren viele schöne Gebete und Auslegungen

des

des Vatter Unſers ausgegangen, aber nicht mehr zu Kaufe vorhanden wären, oder einer doch nicht alle zuſammen bringen könne, habe er, ſo viel er bekommen, zuſammengebracht, zum Dienſte vornemlich der Jugend, und wo einige nicht in guter Ordnung ſtünden, komme es daher, weil er ſie zu ſpät bekommen habe. Er wolle ſich nichts davon, als die Mühe der Sammlung, zuſchreiben. Die gleich darauf folgende Vrſach, das wir billich beten ſollen ꝛc. iſt nichts anders, als die beeden kurz vorher angefürten Haupttheile aus Brunnfelſens Ermanung vor dem bibliſchen Betbüchlein, ohne doch denſelben zu nennen; woran Weinmar hernach einen Schluß noch geſetzet hat. Darauf kommt ein Regiſter, woraus zu erſehen, daß auſer den bibliſchen Gebeten, einige Auslegungen des Vatter Unſers, auch von Luthero, doch ohne ihn zu nennen, Beichten, Gebete auf allerley Fälle, ſonderlich bey Kranken und deren Zuſpruch, und zulezt: wie ſich der ſterbende menſch ſoll ſchicken, zu recht geſchaffener gelaſſenheit alles zeitlichen Weſens, durch xv Stapfflen angezeygt, vorkommen. Von manchen Gebeten werden die Verfaſſer genannt, als D. Jac. Straus, Vrban Regius, ein Leßmayſter zu Augſpurg Bärfüſſer ordens, Johann Oecolampadius, deſſen bekannte Litaney eingerückt iſt, Wenzel Link, Prediger zu Nürnberg, Wolffgang Capito ꝛc. So gar iſt Johann Böſchenſteins Ueberſetzung aus dem Hebräiſchen: Viel guter Ermanungen zu GOtt dem Allmechtigen ꝛc. eingedruckt worden. Die andere Ausgabe dieſes Gebetbüchleins iſt, auſ-

ſer

r dem vermehrten Titel, ein bloſer Nachdruck, hne Zuſatz und Vermerung.

VIII. Das achte hat dieſe Ueberſchrift: eurzeug Chriſtenlicher andacht, 1539, und t, der am Ende befindlichen Anzeige zu Folge, i Nürnberg, durch Jobſt Gutknecht, auf 10 Bögen in Octav, gedruckt worden. Die Vor- ede ſtellet vor: daß GOtt 3 Moſ. 6 befolen, aß auf ſeinem Altar das Feuer ewig brennen nd nimmer verlöſchen ſolle, bedeute, daß unſe- e Herzen in ſteter Andacht gegen GOtt ent- indet ſeyn ſollen, und ohne Unterlaß beten. Durch fleiſige Uebung ſeines Wortes werde un- r Herz entzündet, GOtt zu lieben und zu lo- en, darum ſey auch der Prieſter Amt, mit Leh- en und Exempel ſolch Feuer zu ſchüren, Holz nd Brandopfer daran zu legen, das iſt, die Ar- ckel des Glaubens, Bitten des V. U. und 10 Gebot zur Uebung des Glaubens und der Liebe ets vorzubilden. Daher ſey gut, dieſe Zucht uf allerley, ſonderlich Gebets weiſe, wie in die- m Büchlein gar fein abgemalt werde, fleiſig zu eiben. Dieſes Büchlein

möcht auch wol genennt werden Itinerarium ſalu- tis, ein wegebericht zum heyl vnd ſeligkeyt, weil Da- uid Gottes lob ein weg zum heyl nennt, aber doch wöllen wirs anders tauffen vnd nennen ein feur zeug ꝛc. Als das ein feuer im hertzen antzündt ꝛc. — — Man hat viel Betbüchlein mit hohen Titeln laſſen außgehen, der Selen wurtzgarten, Ertzney, Para- diß vnd dergleichen, die mag ein yeder nach ſeinem verſtandt vrteylen, Diſes aber ſoll ein übung vnd an- reytzung ſein zum glauben, vnd liebe, dardurch GOttes

ewig

reych erlangt wirdt, Darumb heyſt es ein feu
des gebrauchs halben ꝛc.

So oft nun das Herz verfinſtert und
tet ſey, ſolle man dieſen Feuerzeug vor die
nemen, und darinnen leſen, ſo werde man
Zweifel Feuer der Andacht daraus empfa
als ob Stal und harter Stein da wären.
ſonderheit ſey ſolches Feuerzeuges vonnöt
dieſer lezten fährlichen Zeit, da wir in Fi
nis, Schatten des Todes und fremden Lan
ne von GOtt ſitzen, da niemand vor Froſ
ben kan, er werde dann durch das Wort G
tes erwärmt und erweicht, allermeiſt in
ſen, Preuſſen, und andern Landen gegen
ternacht, da vielfältige Abgötterey von A
her geweſen, das Evangelium nie lauter er
len, und der Satan ſonderlich vielfältige
ſpenſt pflegt zu treiben, derohalben, ſchlie
die Vorrede,

von nöten iſt, abents vnd morgens, in gl
Vnglück, bey tag vnd nacht, in wachen vnd ſch
diſes feuerzeuges zu gebrauchen, vnd den Ca
Zion damit anzünden, Wann du früe wilt auff
niedergehen, eſſen, rathſchlagen, handtieren,
ten, federſpill haben oder ſunſt etwas fürnem
nimb diſen feurzeug vnd ſchlage damit ein liech
fewer in deinem hertzen auff, auff das du all
mit Chriſtlicher andacht vnd reychem glauben
Gottes wort vnd willen thueſt vnd ſeligkait
geſt. Amen.

Es kommen darinnen vor: die 12 Ar
des Glaubens, Bitsweiſe. Der Decalo

Gelegenheit der Sacramente wiederholt, und versichert, daß dieselbe Zeichen und Versicherung göttlicher Gnade und Zusagung seyen, daß uns GOtt unsere Sünde durch Christum vergeben habe und vergeben wolle: „darauf sollen wir „ im leben und todt vnnd beyleyb auff kayn „ werck bawen, steurn vnd vns vertrösten. „ Noch vorher stund ein Gebet, nicht zu, sondern von allen Heiligen, welches ich in den folgenden Betbüchlein auch öfters gefunden, und darinnen GOtt gedanket wird für alle seinen Heiligen verliehene Gnade, und er gebeten, er wolle uns auch Gnad geben, durch die Fußstapfen, und Vorbild ihres starken Glaubens und vesten Vertrauens in ihn im Leben und Sterben zu handeln, durch Christum. Darauf folgen kurze, aber überaus gute, Anweisungen zu täglicher Uebung der Busse, des Glaubens, und der Geduld im Leiden, und wie man beym Gebrauch des Abendmals beten solle. Der kurze Auszug aus Luthers Büchle ist wol hauptsächlich: Das Vatter unser für sich und hinter sich, welches unter Luthers Schriften bekannt ist. Worauf noch mehrere christliche Anweisungen folgen, welche nebst andern im folgenden Gebetbüchlein wiederholt sind.

V. Dieses fünfte ist in einer gedoppelten Ausgabe vorhanden. Beede sind in Octav, zu Nürnberg, aber bey verschiedenen Druckern herausgekommen, die erstere bey Jobst Gutknecht, die andere bey Friederich Peypus, und diese leztere, (welche ich darum um etwas lün-

gen. Mit vil hübſchen vnd ſchönen Figuren. „ In der Ueberſchrift der Vorrede nennt ſich dieſer Samler und Herausgeber noch überdiß Licentiaten der H. gſchrifft. Es gibt von ihm einige Nachricht Ludwig Carl Ditzinger im eßlingiſchen Denk- und Dankmal, S. 141, und Lic. Chriſtian Beyer im gründlichen Bericht von der Kirchenreformation, S. 14 und 19, daß er, als der eigentliche erſte evangeliſche Geiſtliche vom Rath nach Eßlingen 1532 berufen worden, von Lauterburg gebürtig geweſen, und vorher in der Schweiz zu Solothurn, in der Pfalz zu Steinach, und zu Kenzingen in Breisgau Pfarrer geweſen, zu Eßlingen alles in Kirchen und Schulen in eine feine Ordnung gebracht, auch ein geiſtreiches Kirchen- und Haus-Gebetbuch verfertigt habe, welches annoch in daſiger Stadtbibliothek befindlich ſey, (ſo vermutlich gegenwärtiges, oder eine ältere Ausgabe iſt,) daß er 1536 nach Wittenberg zu Luthero verſchickt worden, und daſelbſt mit andern die Concordienformel wegen des Abendmals wider die Zwinglianer perſönlich unterſchrieben habe, aber bey der elenden Interimszeit habe dimittirt werden müſſen. Ob eben dieſer Jacob Otter der Herausgeber etlicher keiſersbergiſcher Schriften ſey, kan ich nicht mit Gewisheit ſagen.

Gedachte Vorrede iſt aus Eßlingen, den 30 Junii, 1537 ſchon unterſchrieben, daher man vermuten könte, daß gegenwärtige Ausgabe von 1541 nicht die erſte ſeyn möchte. Darinnen handelt Otter beſonders davon, daß unſer gan-

zes

zes Evangelium zum rechten Gottesdienſt, zum Gebete, zum Anrufen in Nöten und zur Dankſagung um göttlicher Wolthaten willen treibe, welches man nicht allein in der Gemeine handeln müſſe, ſondern es ſolle im Gebrauch eines ieden Chriſten ſeyn. Daher habe er nun dieſe Gebete aufs einfältigſte geſtellt von den Hauptartickeln unſers heiligen chriſtlichen Glaubens und den vornemſten Werken Chriſti, auch andern Dingen, ſo gemeiner Verſtand wiſſen und ſtetig üben ſolle. Noch zulezt kommt eine gute Erinnerung:

Nicht das du dich an ſolche wort ſolleſt binden, ſondern ſolleſt die leyter vnd ſteige der worten fallen laſſen, ſobald du hinauff in die geheymnus des bittenden geyſts geſtigen, vnd eintretten biſt. Doch verlaſſe dich nicht zu vil auff deine bloſſe gedancken, ſondern im lauff der andacht ſihe vff dein Vatter Vnſer, vnd merck, wie vnd was dich der Son Gottes ſelb geleret hat vom Vatter im hymel zu bitten, auff das dich der tauſentliſtig nit übereile, vnd du auff wilde fleyſchliche gedancken außſchlaheſt, welcher feind den rechten trib eyns warhafftigen gebets das zum Vatter durch den Sone im H. Geyſt beſchiehet, nit erleiden mag

Hierauf folgt das Regiſter. Die erſtern Gebete ſind Feſtgebete und gehen, wie geſagt, auf die Glaubensartickel und Werke Chriſti, und handeln von ſeiner Menſchwerdung, von der Heimſuchung Mariä, vom Magnificat, vom Benedictus, von der Geburt, Leiden, Auferſtehung, Auffart Chriſti, um die Gnade des H. Geiſtes, um die Gnade, die Zukunft des HErrn frölich zu erwarten ꝛc. Die folgenden gehen auf

andere Stücke des Gottesdienſtes und Umſtände der Chriſten: in mancherley Anfechtung, beym Abendmal, für neue Eheleute, um Glauben und Liebe, wider die Feinde des Evangelii, um Gottes Erkenntnis ꝛc. ꝛc. um ein recht Urteil der Lere, um ein gottſeliges Leben, den Zehenden zu geben und zeitlich Gut recht zu gebrauchen, von dem Wunderzeichen, als Chriſtus aus Waſſer Wein gemacht, vom Tauff, um treue Hirten und Prediger, für Obere und Unterthanen, wider den ſtachelgeyſt, um ein Burgermeiſter, bey Leichen, bey zum Tode verurteilten Menſchen, vor und nach Eſſens, am Morgen und Nacht, bey einem ſterbenden Menſchen.

X. Dem Titel nach ſolte man eine Samlung mehrerer Gebete in folgendem Stücke ſuchen, es iſt aber nur ein einzelnes Gebet, nebſt einem Paar Pſalmen; ich füre es aber darum mit Vergnügen an, weil es ein Gebet iſt, das über 200 Jare in unſerer nürnbergiſchen Kirche gebräuchlich iſt, noch in dem Kinderlehrbüchlein ſtehet, und bey öffentlicher Catechiſation noch immer gebraucht wird. Es iſt zugleich auch daraus zu erſehen, wer der Verfaſſer dieſes Gebetes ſey, nemlich der unſterblich verdiente und gottſelige Veit Dieterich. Es iſt nur auf 4 Blättern in Octav zu Nürnberg durch Johann vom Berg und Ulrich Neuber, 1546, unter dieſem Titel gedruckt: „Wie die Eltern ire kind„lin zu diſen fehrlichen zeiten, vmb erhaltung „des wort Gottes wider die feinde des heyl„gen Euangelii, ſollen betten lernen. Durch

„Vi

„ Vitum Dietrich. „ Der bekannte Anfang iſt: „ Herr Gott himmliſcher Vatter, wir dan„ ken dir, daß du uns das ſelige Licht deines „ Wortes ſo gnädiglich angezündt und bisher „ haſt laſſen leuchten, und bitten dich, du wol„ leſt ia zu dieſer zeit ob ſolchem Licht gnädiglich „ halten, und dem Satan und der argen Welt „ nicht geſtatten, daß ſie es auslöſchen ꝛc. „ Die beeden beygefügten Pſalme ſind der 124 und 129.

XI. Deudtſch Paſſional vnſers Herren Jeſu Chriſti. Mit ſchönen tröſtlichen Gebetlein, vnd figuren. C. S. Diß iſt der Titel eines auf 14 Bogen in Octav bey Künegund Wachterin zu Nürnberg, 1548 gedruckten Büchleins, davon ich aber auch eine ältere Ausgabe bey Georg Wachtern, ohne Beyſetzung des Jares in gleichem Format habe. Den Samler C. S. kan ich nicht erraten. In der kurzen Vorrede ſagt er, das Leiden Chriſti, im Glauben recht verſtanden und betrachtet, ſey eine gewiſſe heilmachende Arzney für allerley Krankheit Leibs und der Selen. Darzu ſeyn folgende Gebete dienſtlich und förderlich. Zu erſt kommen allemal einzelne Abſchnitte aus der Paſſion, bey denen jederzeit kleine Holzſchnitte angebracht ſind, und auf jeden Abſchnitt folgt ein Gebet. Dann kommen andere Gebete auf allerley Fälle und Umſtände, nebſt einem Unterricht, wie man recht beten ſoll, und einer oft gedruckten Betrachtung des Vatter Unſers. Iſt ein ſehr erbauliches Büchlein.

XII. Um das Dutzend voll zu machen, gedenke ich noch eines kleinen Büchleins in Octav, auf vierthalben Bogen durch Hans Lufft gedruckt, unter dieſem Titel:

Ein einfeltige weiſe, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater Vnſer, vnd andere ſtücke des Catechiſmi, teglich Morgens vnd Abends zu betrachten vnd beten. Für die Chriſtliche Jugend, Geſinde vnd einfeltige Leute. Durch M. Alexium Gros, Predicanten zu Stralſunde, geſtellet. Mit einer Vorrede Philippi Melanth. Wittemberg, M. D. XLVIII.

Melanchthons Vorrede iſt, ohne das Jar zu benennen, zu Wittenberg, am Tage Bartholomäi, geſtellt, und lehrt, wie ein chriſtliches Gebet von dem heidniſchen unterſchieden ſeyn müſſe, nemlich, daß eine rechte Erkenntnis da ſey von dem Weſen des einigen wahren Gottes, Vatters, Sohns und des H. Geiſts; und daß man allezeit im Gebete Gottes Willen betrachte, daß uns der Sohn Gottes zum Mittler geordnet ſey, um des willen uns Gott ſelig machen wolle. In dem Büchlein ſelbſt kommt zuerſt ein Morgenſegen und dann die Zehen Gebote vor, nebſt einem Gebete darüber. Dann ein Abendſegen und die Artickel vom chriſtlichen Glauben, nebſt einem Gebete. Eben ſo vom Vatter Unſer, Taufe, Abendmal und Abſolution. Das Gebet über das Vatter Unſer iſt das weitläuftigſte; es wird aber auch Anweiſung gegeben, daſſelbe abzuteilen. Mit den Gebeten, vor und nach der Predigt wird dieſes kurze Büchlein beſchloſſen.

LXXXVI. Die Verdienſte des ſeligen D. Luthers um den Pſalter.

Unter der groſſen Menge nicht genug zu rümender Verdienſte des theuren Gottesmanns um die chriſtliche Kirche, verdient billig den vorder-

derſten Platz ſeine geſegnete Bemühung, den Gebrauch der H. Schrift allgemein zu machen und zu erleichtern. Wie aber unter den darzu gehörigen Büchern das H. Pſalterbuch ſeiner Abfaſſung und Einrichtung nach am allermeiſten, und natürlichſten zur Uebung des Gebetes, des Glaubens und Gottesdienſtes gebraucht werden kan, ſo hat er auch ſeine gottſeligen Beſchäftigungen dieſem vortreflichen Buche vorzüglich gewidmet und ſich auf mehr als eine Art dahin bemühet, daſſelbe Leuten von allerley Art recht brauchbar zu machen, und den ausgebreiteten Nutzen deſſelben zu befördern. Es gehen aber ſeine Verdienſte um den Pſalter theils auf die Ueberſetzung deſſelben, theils auf die darzu gemachten Vorreden, theils auf die zu beſſerm Verſtande deſſelben verfertigten Summarien, theils auf die über die Pſalmen verfertigten Auslegungen. Von allen dieſen Stücken werde ich hier alſo handeln, daß ich das bekannte und von andern vorgebrachte kurz berüren oder übergehen, überall aber einige nicht allzubekannte Anmerkungen hinzuſetzen werde.

I. Gleichwie es der ſelige Mann mit Ueberſetzung der ganzen Bibel gehalten, daß er ſie mehrmalen überſehen und verbeſſert hat: alſo iſt es auch mit dem Pſalter geſchehen. Nachdem er ſchon 1517 die ſieben Buspſalmen, doch meiſt nach Reuchlins lateiniſcher Ueberſetzung, teutſch herausgegeben, und 1521 den 68 und 119 Pſalm, bald darauf auch einige andere in den Betbüchlein teutſch geliefert hatte, ſo kam die erſte völli-

ge Pſalterüberſetzung 1524 zu Stande und im Drucke heraus, davon Herrn D. Walchs Vorrede zum 4 häll. Theile der Schriften Lutheri S. 2 f. zu vergleichen iſt, in welchem Theile dieſe erſte Ueberſetzung von S. 4-169 wieder abgedruckt worden. Zu denen in gedachter Vorrede angefürten Ausgaben gehört noch die von mir anderwärts ſchon erwehnte nürnbergiſche, bey Friederich Peypus, 1525, in Octav; und ein Paar von 1525 und 29, ſo der ſel. Baumgarten in den Nachr. von merkw. Büchern, 7 Bande, S. 5 f. und 7 beſchreibt, und eine von 1528 in Octav, ſo in der biblioth. biblica, S. 95 angefürt iſt; die aber nicht, wie es daſelbſt heiſet, die zwote einzelne Ausgabe des teutſchen Pſalters ſeyn kan.

Auf dieſe erſte Ueberſetzung folgte die zweyte 1531, davon ich eine Ausgabe in Octav beſitze, unter dem Titel: „Der Deudſch Pſalter „D. Luthers zu Wittemberg, 1531.„ am Ende ſtehet: „Gedruckt zu Wittemberg durch „Hans Lufft, M. D. ÆÆXj. „ und noch eine von 1533, in gleichem Format, bey eben dem Drucker, und von gleicher Einrichtung. Die Urſache, warum er dieſe neue Arbeit unternommen, war dieſe, weil er gemerkt, daß er ſich in der erſten Ueberſetzung allzugenau, und zum Nachteil der teutſchen Sprache und Deutlichkeit, ans hebräiſche gebunden hatte; er wolte daher eine etwas freyere, der teutſchen Sprache gemäſere, und daher verſtändlichere und brauchbarere Ueberſetzung liefern, wobey er die erſte-

erſtere nicht verwirft, oder für unnütz erklärt, ſondern ihr ihren gehörigen Werth und Brauchbarkeit in anderer Abſicht allerdings läſſet. Darüber erklärt er ſich am Ende dieſer Ueberſetzung in einer kurzen beygefügten Nachſchrift alſo:

Dem Leſer. Ob iemand klügeln wolt, vnd für geben, Wir hetten den Pſalter zu fern von den worten gezogen, Der ſey bey ſich ſelbs klug, vnd las vns diſen Pſalter vngetaddelt, Denn wir habens wiſſentlich gethan, vnd freilich alle wort auff der gold wage gehalten, vnd mit allem vleis vnd trewen verdeudſcht, Vnd ſind auch gelerter leute genug dabey geweſt, Doch laſſen wir vnſern vorigen deudſchen Pſalter auch bleiben, vmb der willen, ſo da begeren zu ſehen, vnſer Exempel vnd fuſſtapffen, wie man mit Dolmetſchen neher vnd neher kompt, Denn der vorige deudſche Pſalter iſt an viel orten, dem Ebreiſchen neher, vnd dem deudſchen ferner, Diſer iſt, dem deudſchen neher, vnd dem Ebreiſchen ferner, Dauon weiter (ob Gott wil) inn den Summarien ꝛc.

In der Vorrede zu den Summarien, da er ſagt, daß er ſein teutſch Pſalterlein 1531 um Oſtern wieder überlaufen und zum leztenmal gebeſſert habe, dabey ers hinfort bleiben zu laſſen gedenke, hat er nun an verſchiedenen Exempeln und Stellen gezeigt, wie ſeine etwas freyere Ueberſetzung zu rechtfertigen ſey. Ich hätte nicht geglaubt, daß ein vernünftiger und billiger Menſch dem ſeligen Luthero es verübeln könte, daß er bey der Verbeſſerung ſeiner Ueberſetzung die erſte Arbeit nicht verworfen hat, weil ſie in der That ihren anderweitigen Nutzen hat, da die andere zum gemeinen Gebrauch bequemer ein-

gerichtet iſt. Dieſes leztere iſt auch die Urſ
warum er dieſe zweyte Arbeit den ganzen B
ausgaben einverleibet hat. Solte man dar
uolubile ingenium des Mannes erſehen kön
Ich glaube, es ſiehet ſolches niemand, als J
Lambacher, der nicht ohne Verwirrung in bi
theca antiqua Vindobonenſi ciuica S. 20
der Note b alſo geſchrieben.

Duae extant Pſalterii uerſiones a Luthero e
Priorem Hebraiſmi tenaciorem emiſit primum a
Alteram idiomati Garmanico propiorem inſeru
bliis ſuis a. 1534 editis [Nachdem ſie iedoch ſchon
beſonders gedruckt worden war.] Noſtra editio
hatte die bey Joh. Petreius, 1545 zu Nürnbe
Folio heraus gekommene angefürt] prioris uer
eſt, de qua ſcribit [Ioh.] Frid. Mayerus hiſtor.
Luth. p. 11: *Dolendum non minus, quam mira
eſt, prioris illius interpretationis exemplа omnia
euanuiſſe, et incuria maiorum noſtrorum ferme i
cidiſſe, et amiſſam eſſe illam, quam Lutherus —
retineri optat uerſionem.* Notari hic obiter p
uolubile Lutheri ingenium, qui poſteriorem uerſi
efformauit, quia prior ſibi diſplicuerat, et poſt
men priorem optat retineri prae priori.

Erſtlich hat Lutherus das Wort reti
welches Johann Friederich Mayer in einer
berſetzung der Worte Lutheri gebraucht, n
ſondern er ſagt nur, wir laſſen den vor
teutſchen Pſalter auch bleiben, und er ſu
die Urſachen an, warum er ihn bleiben l
wolle. Zum andern hat Lutherus mit ei
Worte von ſeiner erſten Arbeit geſagt, quo
bi diſplicuerit. Zum dritten, ſagt weder Lu
noch Mayer, daß die erſte Arbeit ſolte reti

Pſ

PRAE PRIORI. Es iſt alſo freylich dieſe Anmerkung obiter gemacht worden. Allein die beſtändige Begierde, Lutherum zu tadeln und zu verunglimpfen, bringt ſolche Anmerkungen hervor.

Daß nachgehends der ſelige Mann noch in einigen Worten und Redensarten einige Verbeſſerungen gemacht hat, wie in der ganzen Bibelüberſetzung, wird ſich bey genauerer Vergleichung leichtlich finden, damit ich mich aber hier nicht aufzuhalten gedenke.

II. Ich gehe fort zu den Vorreden, die er zu dem Pſalter gemacht hat. Es finden ſich deren drey, welche überhaupts auf Anpreiſung der Pſalmen gehen, und den Wert und Nutzen derſelben herausſtreichen. In der Vorrede zur erſten Ueberſetzung, 1524, rümet er, wie reich die hebräiſche Sprache an Worten von GOtt und gottesdienſtlichen Handlungen ſey, und erklärt, was in den Pſalmen Gnade und Warheit, ingleichen Gerechtigkeit und Gericht anzeige. Dieſe Vorrede iſt im 4 häll. Theile, S. 1 f. abgedruckt. Der ſel. Baumgarten ſchreibt am oben angefürten Orte S. 6, daß in der Ausgabe, Wittenberg, 1525, in gros Sedez, noch eine Nachſchrift am Ende beygefügt ſey, welche vom nüzlichen Gebrauche der Pſalme handele, die nur 2 Seiten ſtark ſeyn muß. Die hat Herr D. Walch nicht abdrucken laſſen, und ich finde ſie auch in meinem oben angefürten Exemplar, Nürnb. bey Frid. Peypus, 1525, in

in Octav, nicht. Sie mag alſo derſelben Ausgabe eigen ſeyn.

Bey der zweyten Ueberſetzung 1531 hat Lutherus eine neue Vorrede gemacht, die um ein gutes Theil ſtärker iſt, als jene, und darinnen er davon handelt, daß der Pſalter eine Summa der ganzen Bibel ſey, nicht nur die Werke, ſondern auch die Worte der Heiligen, und zwar die allerbeſten, vortrage, daß ein ieder Heiliger darinnen finde, was ſich auf ihn ſchicke, und daß man allen Heiligen ohne Gefahr darinnen nachamen könne, warauf er mit einer Ermanung zum Dank gegen GOtt für dieſe Wolthat des teutſchen Pſalters, und zu fleiſigem Gebrauche deſſelben ſchlieſet. Sie iſt im 14 häll. Theile, S. 23 ff. wieder abgedruckt worden. Nur fehlet daſelbſt die darzu gehörige Nachſchrift, die die ich oben ganz beygebracht habe, wie wol ſie gelegentlich in der Vorrede zum 4 häll. Theile, S. 2. 3, bis auf die lezten Worte: davon weiter (ob Gott will) in den Summarien ꝛc. abgedruckt worden iſt. Nach einer beſondern Anmerkung des ſel. Johann Georg Palms wäre aber dieſe Vorrede, welche ſich anfängt: Es haben vil heiliger Veter den Pſalter ſonderlich für anderen Büchern der Schrifft gelobet vnd geliebet ꝛc. nicht erſt zu dieſer neuen Ueberſetzung gemacht, ſondern ein Paar Jare vorher ſchon, und zwar lateiniſch, gedruckt worden. Denn er macht in ſeiner öfters angefürten deſignatione etc. S. XLVI ſq. einen ſehr unbekannt

gewor-

gewordenen lateiniſchen Pſalter bekannt, und dabey dieſe Anmerkung:

Pſalterium Translationis Veteris correctum. Wittembergae apud Io. Lufft. 1529. 8vo. Hoc quoque Pſalterium a Luthero adornatum et eiusdem notis marginalibus inſtructum eſt. Lutheri praefatio: *Multi ex ueteribus et ſanctis patribus, Pſalterium prae omnibus reliquis ſcripturae libris magnifice commendarunt* etc. praemittitur, et in hac editione primum conſpicitur, cum in editionibus Germanicis, Pſalterii editioni correctae et 1531. 8vo impreſſae demum praefixa ſit. Editio certe rariſſima, et paucis hactenus nota.

Eine ſpätere Ausgabe mit einer neuen Vorrede Lutheri, beſchreibt der ſel. Baumgarten Nachr. von merkw. Büchern, 6 Band, S. 473 f. Pſalterium translationis ueteris. Cum noua praefatione D. Martini Lutheri. Vitembergae, ap. Io. Lufft, 1537, 8, 19 Bogen. Der Anfang dieſer neuen Vorrede iſt daſelbſt beygebracht worden, und enthält nur die Gründe, warum er den Pſalter nicht ſelbſt ins lateiniſche überſetze. In ſeinen geſammleten Werken finde ich dieſe neue Vorrede nicht.

Die dritte 1545 verfertigte Vorrede hat Herr Kirchenrath Walch dem 14 hall. Theile, S. 28-30 einverleibt, unter der Aufſchrift: Vorrede über den 1545 edirten Pſalter, und giebt in der zu dieſem Theile gehörigen Vorrede S. 4 dieſe Nachricht davon, daß dieſelbe, nachdem ſie Lutherus aufgeſetzet hatte, nicht nur von Hieron. Wellern und Joach. Mörlin, ſondern

dern auch von verſchiedenen andern, als in der calowiſchen und ſtadtiſchen Bibelausgabe 1702, auch dem ältern hälliſchen Theile der Schriften Lutheri, wieder zum Druck befördert; ſonſt aber faſt bey allen Editionen der teutſchen Bibeln und inſonderheit des Pſalters weggelaſſen worden. Die Veranlaſſung und Abſicht aber, bey und aus welcher der ſelige Mann dieſe Vorrede aufgeſetzet hat, ſcheinet bisher unbekannt geweſen zu ſeyn, zumal wenn ich damit vergleiche, was Herr Johann Gottlob Walter in den ergänzten und verbeſſerten Nachrichten von den lezten Thaten und Lebensgeſchichten des ſel. D. Luthers davon geſchrieben. Er hat ſie, mit Anzeige einiger Verſchiedenheiten zweyer Ausgaben, S. 153 f. abdrucken laſſen, und da er bey Gelegenheit einiger Streitigkeiten über die teutſche Bibel vom Jare 1546 darauf zu reden gekommen, S. 152 f. alſo davon geſchrieben:

Eben ſo wenig kan eine Urſache angezeigt werden, warum D. Luther die von ihm 1545 gemachte Vorrede zum Pſalter nicht ſolte hergegeben haben, damit ſie dem von ihm angeordneten Bibeldrucke mit einverleibt würde. Ich frage: Hat D. Luther dieſe Vorrede gemacht, daß ſie dem Pſalter, wenn er ſelbſt ſeine teutſche Bibel wieder in Druck gäbe, ſolte vorgedruckt werden? Spricht man: Ja, ſo frage ich weiter: warum hat er ſie dann nun nicht zum Bibeldrucke des Jars 1546 gegeben, wenn er ſelbſt denſelben angeordnet hat? Spricht man aber auf die obige Frage: Nein, D. Luther hat dieſe Vorrede nicht in der Abſicht gemacht, daß ſie dem Pſalter in einer neuen Bibelausgabe vorgedruckt würde, ſo möchte ich gerne wiſſen, was er für einen andern Endzweck bey ihrem Aufſatze gehabt habe. Vorreden werden in

desto

zes Evangelium zum rechten Gottesdienſt, zum Gebete, zum Anrufen in Nöten und zur Dankſagung um göttlicher Wolthaten willen treibe, welches man nicht allein in der Gemeine handeln müſſe, ſondern es ſolle im Gebrauch eines ieden Chriſten ſeyn. Daher habe er nun dieſe Gebete aufs einfältigſte geſtellt von den Hauptartickeln unſers heiligen chriſtlichen Glaubens und den vornemſten Werken Chriſti, auch andern Dingen, ſo gemeiner Verſtand wiſſen und ſtetig üben ſolle. Noch zulezt kommt eine gute Erinnerung:

Nicht das du dich an ſolche wort ſolleſt binden, ſondern ſolleſt die leyter vnd ſteige der worten fallen laſſen, ſobald du hinauff in die geheymnus des bittenden geyſts geſtigen, vnd eintretten biſt. Doch verlaſſe dich nicht zu vil auff deine bloſſe gedancken, ſondern im lauff der andacht ſihe vff dein Vatter Vnſer, vnd merck, wie vnd was dich der Son Gottes ſelb geleret hat vom Vatter im hymel zu bitten, auff das dich der tauſentliſtig nit überelle, vnd du auff wilde fleyſchliche gedancken außſchlaheſt, welcher feind den rechten trib eyns warhafftigen gebets das zum Vatter durch den Sone im H. Geyſt beſchiehet, nit erleiden mag

Hierauf folgt das Regiſter. Die erſtern Gebete ſind Feſtgebete und gehen, wie geſagt, auf die Glaubensartickel und Werke Chriſti, und handeln von ſeiner Menſchwerdung, von der Heimſuchung Mariä, vom Magnificat, vom Benedictus, von der Geburt, Leiden, Auferſtehung, Auffart Chriſti, um die Gnade des H. Geiſtes, um die Gnade, die Zukunft des HErrn frölich zu erwarten ꝛc. Die folgenden gehen auf

ſung begeret, als auch, eine Vorrede davor zu machen, von ihm verlangt hatte.

Dieſes beweiſe ich aus der nemlichen Ausgabe, zu welcher Luther dieſe Vorrede gemacht hat. Sie iſt in Sedetz, nicht gar ein Alphabeth ſtark, mit ziemlich kleinen Buchſtaben, unter artigen Randeinfaſſungen und mit dieſem Titel gedruckt: Der Pſalter. D. Mart. Luth. *Neuburgae. ANNO. XLV.* Den gröſten Theil des Titelblates nimmt die bey Pſalmen gar gewöhnliche Vorſtellung des gegen den vom Himmel ſchauenden GOtt kniend betenden Davids, mit vor ſich liegender Harfe und Krone ein, dem aber ſehr unſchicklicher Weiſe über die gefaltenen Hände ein Roſenkranz, dafür ich es anſehen muß, herabhängt. Am Ende ſtehet noch: Gedrugkt zu Neuburg aŭ der Thunaw, bey Hanſen Kilian, Fürſtlichem Rennttſchreiber. ANNO M. D. XLV. Die vorangeſezte Vorrede eines Ungenannten, vielleicht dieſes Kilians ſelbſt, in welche die Vorrede Lutheri mit einverleibt iſt, lautet alſo:

Wiewol aus den genaden des Allmechtigen vor augen iſt, das ain zeither, mit grundt der heyligen ſchrifft, ſouil heilſamer leere vnd Büecher, jnn Latein vnd gutem Teutſch, gedrugkt vnd ann tag kommen ſind, Das ſich ja auch der geringeſt layg, der andacht ſeiner ſeligkait nachfragen wil, daraus Chriſtenlich vnderwiſen genueg ze vnderweiſen hat, vnd derhalb mit dergleichen Druckereyen ain zeitlang wol zu beruen ſein möchte. So befindt ſich doch bey aim ydem gutherzigen Chriſten, was mergkliche vnd gottſelige frücht, neben andern bisher entſprungen ſind, vnd noch teglich aus der gnad

genad des Henligen Geiſts entſpringen, da man noch zum tail, inn den mißbreuchen, der Abgöttiſchen vnd erdichten Petbüchlin, verwirrt iſt, vnd vrſach hat, an ſtat ſölcher Fabldruchlin, Gotts wort vnd beuolhne angeneme Gebet anzerichten.

Damit nw nit gedacht werd, das diſer hieuorausgangen Pſalter durch den hochberümbtiſten Doctor Marthin Luther, gottſeliglich verteutſcht, on vrſach von neuem inn drugk ze bringen, fürgenomen ſey. So hat der Durchleuchtig Hochgeborn Fürſt vnd Herr, Herr Ott Hainrich, Pfalzgraf bey Rein, Hertzog inn Nidern vnd Obern Baiern ꝛc. mein gnädiger Herr, als ain Chriſtlicher Fürſt, vnd der für die ſeinn, aus Chriſtlichem guthertzigem Eyfer, billiche vnd ſchuldige ſorg tregt, denſelben inn allerbeſſten, vnd darumb hiemit inn diſen klain gedrugkten Form (den ain yder leichtlich bey jme tragen vnd behallten kan) kommen ze laſſen bedacht, damit auch neben anderm, ſeiner Fürſtlichen gnaden vnderworffene Clöſter vnd ander leut (die bisher beſſer nichts, weder obuermelte verfüerliche Fabl Betlin gewiſſt) deſt mer vrſach mögen haben, dieſelben gotloſen Petlin, als ain böſe eingewachſne gewonhait, zu uerlaſſen, vnd an dero ſtat, inn ſolchem Pſalter, zu erkanntnus der gotſeligen rechten gewonhait Betens, beſtendigklich ze kommen.

Vnd obwol der obgedacht Chriſtenlich Leerer, Doctor Martin Luther, lieber wollt, das der Pſalter, ſowol als die Bibel, anderſt nit, dann on mittl, der deutſche Pſallter, oder teutſche Biblia, genennt wurden, das auch derhalb die Summarien, Vorreden, wol erſpart, vnd vnderlaſſen bleiben möchten ꝛc.

So hat doch hochgenanter mein gnädiger Fürſt vnd Herr, Hertzog Ottheinrich, ſonil bey jme Doctor Martin, vermöcht, das Er, neben guthaiſſung, diſer ſeiner Fürſtlichen gnaden maynung, nachfolgende kurtze vorred, hierüber geſtellt hat, alſo lauttend:

Hierauf folgt nun Lutheri Vorrede, w
der Herausgeber ſeine dadurch unterbro
Vorrede mit einem Wunſch beſchlieſet, d
nicht wiederholen will, Luthers Vorrede
weil ſie von manchem Leſer vielleicht nicht a
angezeigten Orten möchte nachgeleſen w
können, ganz herzuſetzen nicht umhin kan
bemerke, daß nichts erhebliches von verſc
jnen Lesarten in dieſem für das Original z
tenden Büchlein anzutreffen ſey, als daß
im Anfang nicht Büchlein, ſondern Bet
lein ſtehet, welches ſich auch zur Abſicht
veranſtalteten Ausgabe am beſten ſc
Sie lautet alſo:

Billich ſolt ain yeder Chriſt, ſo beten vnd
ſein will, jm den Pſalter laſſen ſein täglich Be
im ſein, Vnd auch wol gut were, das ain
Chriſt, denſelben ſo uebet, vnd ſo leuſtig da
würde, das er jne von wort zu wort auswendi
te, vnd immer vnd immer in dem munde hette,
im etwas für keme zu reden oder zuthun, dai
nen ſpruch darauß füeren vnd anziehen köndte,
Sprichwort. Dann es iſt ia die warhait, dai
was ain andechtig Hertz, mag zu beten wür
da findet Er ſeine Pſalmen, vnd wort zu, ſo eb
ſo liedlich, das kain menſch, ia alle menſchen, n
gen ſo gute weiſe, wort vnd andacht erdengken
dem, ſo leret vnd tröſtet Er auch eben im Gebet,
iſt durchs Vater vnſer, vnd das Vater vnſer du
alſo gezogen, das man ains aus dem andern, ſe
verſteen kan, vnd luſtigklich zuſammen ſtimme

Darumb ſolt man nit allain die voriaen Bet
da faſſt eitel vnchriſtliche lügen vnd mißbrüch
inn den beſſten gebetlein, da vnſers Herrn leyd
men wirdt angezogen, vnd doch nicht zum gl
ſo

ſondern zu zeitlichem nutz vnd brauch ſchenklich gebraucht wirdt, verbieten vnd hinwegthun. Sondern auch zuſehen, das der newen Gebetlin kains, wider einriſſen, Dann es bereit anfahet, das ſchier ein yeder ſeiner andacht nach, will Gebetlin auch des Pſalters Paraphraſes machen, vnd alſo ſeine arbait, inn der kirchen, vnd bey den Chriſten gerüemet vnd gebraucht, ſehen. Gerad, als were der Pſallter oder das Vater vnſer, ain ſlechts gerings ding, vnd wo man hie nicht wirdt einſehen, vnd maſſe finden, wirdt der Pſallter vnd Vater vnſer, inn vorige veracht kommen. Gut laß ich ſie ſein, zum tail: Aber der Pſallter vnd Vater vnſer, ſollen beſſer, ia das beſſte ſein, wer die recht beten lernt, der hat wol beten gelernet: weit vber alle Gebet, ſonderlich weil der Pſalter nu von Gottes genade verſtendigklich verdeutſcht iſt.

Ich hab ain Hiſtorie gehört, wie ain andechtige perſon, das Vater vnſer ſo lieb gehabt, das ſy mit threnen, vor groſſer andacht, daſſelbig bettet, da wollt ain Biſchoff guter maynung, die andacht beſſern, nam jr das Vatter vnſer, gab jr vil guter andechtiger gebetlin, aber da verlor ſie alle andacht, vnd mueſſte die andechtigen Gebetlin laſſen faren vnd das Vater vnſer wider annemen. Hallt auch, wers ſolt ain wenig verſuchen, mit ernſt am Pſalter vnd Vater vnſer, der ſolt gar bald den andechtigen Gebetlin vrlaub geben, vnd ſagen, Ach, es iſt nit der ſafft, krafft, brunſt vnd feuer, die ich im pſallter finde. Es ſchmeckt mir zu kalt vnd zu hart ꝛc.

Vnſer lieber Herr, der vns den Pſalter vnd Vater vnſer zu betten gelernt vnd gegeben hat. Verleihe vns auch den Geiſt des Gebets vnd genade, das wir mit luſt vnd ernſtem glauben ſtargk, vnd on auffhörn beten, denn es thut vns not. So hat ers geboten, vnd wills alſo von vns haben, Dem ſey lob, Er vnd dangk in ewigkait. Amen.

Ich muß demnach diese neuburgische
terausgabe für sehr selten und merkwürdig
ten. Das erste darum, weil mir niemand
kannt ist, der ihrer Erwenung gethan h
Das andere, weil daraus die Geschichte i
dritten Vorrede Lutheri über den Psalter e
werden kan; und weil ein grosser Fürst di
veranstaltet. Dieser Pfalzgraf und nach
ge Churfürst Otto Heinrich war ein eifrige
selbst unter manchen Drangsalen beständige
kenner der reinen Lehre, der nicht nur im Fü
tum Neuburg, sondern auch nachmals
Churpfalz reformirt hat. Seine Verdien
das Evangelium werden in Burcard Go
Struvens ausführlichem Bericht von der p
schen Kirchenhistorie, S. 28-30, S. 38-42
S. 43-55, auch S. 61-68 beschrieben. S
diese Psalterausgabe solte, der Vorrede zu
ge, zur Ausrottung des Aberglaubens und B
derung andächtigen Gebetes in seinen La
nach der nicht lange vorher darinnen ang
genen Reformation dienen, zu welcher ih
damals noch nürnbergische Andreas Osi
bekannter Massen behülflich war.

Uebrigens stehet hier auf der ungewa
Seite des Titelblates das pfalzgräfliche W
pen und darunter zwischen den Anfangsbu
ben: O. H. P., so den Namen und die W
de dieses Fürsten anzeigen, sein Walspi
Mit der Zeit. Summarien, Randglossen
Parallelstellen finden sich hier nicht. Die S
sind iedesmal abgesetzet, aber mit keiner

be

bezeichnet. Zulezt findet ſich die, ſonſt auch andern Pſalterausgaben unter M. Georg Rörers, Correctors, Namen beygefügte Einteilung der Pſalmen in Weiſagungs- Lehr- Troſt- Bet- und Dankpſalmen.

III. Auch durch die Summarien, die Luther zu den Pſalmen gemacht, und darinnen den Inhalt eines ieden Pſalms kurz zuſammengefaſſt und den Gebrauch davon angezeigt hat, machte er ſich um dieſen wichtigen Theil der h. Schrift ſehr verdient. Herr Kirchenrath Walch hat ſie, nebſt der darzu gehörigen Vorrede, im 4 häll. Theile von S. 170. 263 abdrucken laſſen, und in der Vorrede zu erwehntem Theile S. 4-6 umſtändlich Nachricht gegeben, auch anderer Lobserhebungen davon beygebracht. Die Frage, ob ſie 1532, wie Matheſius berichtet, oder 1533, wie gemeiniglich geglaubt wird, oder 1531, in welchem Jare ſie aufgeſetzt zu ſeyn ſcheinen, weil es in der Vorrede heiſt, daß Luther den Pſalter um dieſe Oſtern des 1531 Jares wieder überlaufen habe, wirklich zum erſten Male im Druck erſchienen ſeyen, wird daſelbſt alſo entſchieden, daß, weil eine Ausgabe von 1531 wirklich vorhanden ſey, dieſes zulezt genannte Jar, als die Zeit der erſten Ausgabe angenommen werden müſſe. Und da am Ende verſichert wird, es ſey bey dieſem neuen Abdrucke die erſte Ausgabe von 1531 wirklich dargegen gehalten worden: ſo kan ich die Exiſtenz dieſer Ausgabe von 1531 nicht ſchlechthin läugnen; ich geſtehe aber, daß ich noch einige mir un-

unbeantwortliche Zweifel dargegen habe, und für richtiger halte, daß, ob gleich der selige Mann 1531 bey der Durchsehung der Uebersetzung des Psalters sich vorgesetzet, auch die Summarien sogleich zu verfertigen, wie er am Ende der zweyten Uebersetzung geschrieben hat: Davon weiter, ob GOtt will, in den Summarien ꝛc. dennoch aus noch unbekannten Ursachen die völlige Ausfertigung derselben verzögert, verschoben und erst 1533 im Drucke fertig worden, und zum Vorschein gekommen sey, welchem ungeachtet er an der darzu bestimmten Vorrede vom Dolmetschen einstweilen zu schreiben kan angefangen, auch einen Bogen davon dem Drucker bereits geliefert haben möchte, woher es gekommen, daß im Anfange dieser Vorrede von dieser Ostern 1531 stehet, welches auch in den folgenden Ausgaben behalten worden seyn kan, bis man 1541 angefangen, dieses erstgenannte Jar dafür zu setzen.

Die Ursachen, warum ich noch das 1533 Jar für das jenige, worinnen diese Summarien zum erstenmal im Drucke erschienen, halte, sind folgende: 1. ist mir nirgends, auser dem, was im 4 häll. Theile in der Vorrede gesagt worden, eine Anzeige von der wirklichen und völligen Ausgabe von 1531 vorgekommen; 2. wird mir eben dadurch die Ausgabe von 1531 verdächtig, weil nicht nur öfters erwehnter Johann Georg Palm in seiner designatione etc. S. XI ein von ihm besessenes Exemplar anfürt, das zwar auf dem Titelblate die Jarzal 1531. am

Ende

Ende aber die von 1533 hat, alſo: Summarien über die Pſalmen und Urſachen des Dolmetſchens. Mart. Luther. Wittemberg, 1531. *et in calce libri*: Gedruckt zu Wittemberg durch Hanns Lufft, 1533, 8vo; die von Herrn D. Walch aber für die erſte Ausgabe gehaltene eben dieſen Titel fürt, auch in eben dem Format iſt, vielleicht aber die auf der lezten Seite befindliche Jarbeſtimmung von 1533 nicht bemerkt, oder wol gar, wie in ſolchen alten Büchlein gar häufig zu geſchehen pfleget, das lezte Blat in demſelben Exemplar abgeriſſen geweſen ſeyn könte: ſondern ich auch wirklich ſelbſt eine ſolche Edition mit dem 1531 Jar auf dem Titel und mit 1533 am Schluſſe in Händen gehabt und genau gegen die Ausgabe von 1533 gehalten habe. Dieſe leztere hat auch den nemlichen Titel: Summarien vber die Pſalmen, Ond vrſachen des dolmetſchens, Mart. Luther, Wittemberg. M. D. XXXIII; und am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft, 1533. Beederſeits halten ſie nicht gar 10 Bogen, und ſind die Titelblätter nach allen Buchſtaben und Spitzen, auch der Titeleinfaſſung, völlig einerley, nur daß auf iener 1531 mit ſogenannten arabiſchen Ziffern ſtehet, auf dieſer aber M. D. XXXIII. mit römiſchen Zalen. Es iſt aber auch das übrige wirklich zweyerley Druck, und ſogar ſelbſt in dem lezten Bogen, da man ſonſt vielleicht denken möchte, es wäre nur aus Verſehen zu der Ausgabe von 1531 der lezte Bogen einer Ausgabe von 1533 gekommen. Das kan aber nicht ſeyn, weil der lezte Bogen in

beeden Editionen, ob ſie gleich in einigen Druckfehlern ſo gar mit einander übereinkommen, als in der Zal des 145 Pſalms, welche beederſeits ſtatt CXIV iſt CLXV geſetzet worden, dennoch in andern Dingen, und ſelbſt einigen Druckfehlern, verſchieden iſt. Es mag demnach Hans Lufft, wenn er 1531 wirklich angefangen, etwas davon abzudrucken, er ſelbſt aber, oder auch Lutherus an der Fortſetzung verhindert worden, erſt 1533 das übrige hinzugedruckt, und dann noch am Ende das wahre Geburtsiar dieſes Druckes beygefügt, bey ſtarker Nachfrage aber ſogleich auch wieder eine neue Auflage, wo er das Jar M. D. XXXIII ſogleich auf den Titel zu ſetzen freye Hand hatte, veranſtaltet haben.

Die Mutmaſſungen werden 3. noch ſtärker, weil ich aus einer bisher noch unbekannt geweſenen lat. Ueberſetzung dieſer Summarien ſo gar ſchlieſen kan, daß auch die Verfertigung derſelben von Luthero erſt ins 1533 Jar falle. Sie hat den Titel: Summaria D. Mar. Lutheri in Pſalmos Dauidis, e germa. latine reddita per Iuſtum Ionam. Vitebergae, M. D. XXXIIII, in Octav, von 14 Bogen. Am Ende ſtehet noch Impreſſum Vitebergae per Ioannem Weiſs. DMXXXIIII. Nun hat der Ueberſetzer ſeine an den Herzog Johann Ernſt zu Sachſen gerichtete Vorrede oder Dedication, welche vom 1 December 1533 unterſchrieben iſt, alſo angefangen: *Scripſit* D. Mart. Lutherus *ante paucos menſes* ſummaria in Pſalterium Dauidis etc. Ich

Jan

kan demnach nicht anderſt, als ſo ſchlieſen: Hat Lutherus die Summarien wenige Monate vor dem 1 December 1533 erſt geſchrieben, ſo fällt die Verfertigung und alſo noch viel mehr der Druck nicht in das 1532. Jar, ſonſt hätte Jonas ſchreiben müſſen, ante annum, noch in das 1531ſte, ſonſt hätte er ſchreiben müſſen ante biennium; ſondern in das 1533ſte Jar.

Weil dieſe lateiniſche Ueberſetzung der Summarien überaus ſelten vorkommt, ſo muß ich ſie doch etwas genauer beſchreiben. Die ſchon erwehnte Zueignungsſchrift hat im Anfang einige ſchöne Zeugniſſe von Luthero und den Pſalmen, ich will ſie demnach hier mittheilen:

Scripſit, Clariſſime Princeps, D. MARTINVS Lutherus, ante paucos menſes, ſummaria in Pſalterium Dauidis, adeo foeliciter et breuiter, res maximas complexus, adeo apte, ſignate et diuine tradens grauiſſima argumenta pſalmorum, ut haec epitome iuſti commentarii uice eſſe poſſit. Ipſe enim ut miles Chriſti, tanto tempore, tot tentationibus exercitatus, propter uerbum Dei, tota uita ſua, diligenter inter manus triuit pſalterium, eoque propius et foelicius aſſecutus eſt, affectus et res grauiſſimas pſalmorum, quo minus ſimilium certaminum, et tentationum eſt rudis.

Quanta diligentia ſingulos apices in hoc libro ſpiritualiſſimo, peruiderit, omniaque expenderit, teſtatur luculenta iſta translatio germanica ex Heb. ad quam haec ſummaria accommodata ſunt, qua apud germanos homines, aut omnes alias gentes, nihil eius generis unquam in ſacris, quicquam editum eſt ſubactius aut abſolutius, atque utinam incumberent piorum ingenia ut aliquid non diſſimile, ex Hebraeo in latinum, transfundi poſſet. Apud doctos et pios,

ſi conferant Lutheri translationem, tum ad fontes Heb. tum ad alios interpretes, res oſtendet, quantum aliorum ſit diſcrimen.

Circumferuntur tot iam annis translationes germanicae in pſalterium, in quibus cum uerbum ex uerbo redditum ſit, adeo obſcurantur, et foede deformantur omnia, ut in anthore tam graui, uim illam nativam ipſaque pondera uerborum et ſententiarum, alienis ineptiis palam obruta et amiſſa uideas, ut uix aliquid poſſis agnoſcere Dauidis, Non aliter atque ſi formoſa aliqua facies, ita ſit deformata, uulneribus, tabo et ſanguine, ut ne figuram quidem hominis queas agnoſcere.

Tot commentarii ueterum, qui quidem extant, non multum contulerunt, ad intelligendum pſalterium. Auguſtinus uir tantus, pias potius cogitationes quasdam ad ſingulos uerſus effudit, quam aperuit pſalterium. Extant quorundam recentiorum commentarii in pſalmos aliquot etc. Deus bone quam frigidae rhetoricationes de rebus grauiſſimis. Vnus Pomeranus noſtro tempore, in enarrandis pſalmis plurimum contulit piis.

Pſalterium omnium iudicio unus ex ſummis libris eſt totius ſcripturae eaque uox admodum trita fuit inter ſeniores Theologos, pſalterium librum eſſe excellentem, quem ne ſummi quidem Theologi, ſatis diſcere aut perdiſcere poſſint. Hoc ueriſſimum eſſe, fatebuntur omnes boni et pii, qui res pſalmorum uncunque deguſtarunt etc.

Aus der den Summarien vorgeſezten Vorrede Lutheri iſt hier der lezte und kleinſte Theil, ſo die fünffache Einteilung der Pſalmen betrift, überſezt, der erſte und gröſte aber von den Urſachen des Dolmetſchens ganz übergangen wor-

den

deswegen gemacht, daß ſie den Schriften, worzu ſie gemacht werden, ſollen vorgeſetzet werden. Nun iſt Hieronymus Weller, der Herzensfreund D. Luthers, Zeuge, daß dieſe Schrift von Luthero, als eine Vorrede zum Pſalter, im Jare 1545 ſey aufgeſetzet worden. Dieſer Weller hat ſie 1555 herausgegeben, und alſo auf die Nachkommenſchaft gebracht, auſerdem ſie leicht hätte können verloren gehen. Ich bin gänzlich der Meinung, daß Lutherus, wenn er nicht, durch groſſe Verdrüslichkeiten ſich von Wittenberg wegzubegeben wäre beweget worden, oder, wann ihm Gott, nach ſeiner Wiederkunft, noch auf etliche Jare das Leben gefriſtet hätte, ſeinen 1545 angeordneten, aber, wegen ſeiner langen Abweſenheit ins Stecken gerathenen, Bibeldruck, wieder würde zur Hand genommen haben, und dieſe Vorrede dem Pſalter vordrucken laſſen, weil er ſie in eben dem Jare gemacht hat, in welchem er eine neugebeſſerte teutſche Bibel ausgehen laſſen wolte.

Ich habe das Vergnügen, die Abſicht und Veranlaſſung von Verfertigung dieſer Vorrede richtiger anzuzeigen. Die Abſicht war nicht, daß ſie ieder Ausgabe des Pſalters, ſondern nur einer gewiſſen Edition vorgeſezt werden ſolte, und hat ſie weder mit der ganzen Bibel, noch mit den Verbeſſerungen derſelben einen Zuſammenhang und Verbindung, daher es auch nicht die Meinung hatte, daß ſie in die Bibeln mit geſezt werden ſolte. Die Veranlaſſung darzu aber gab der Pfalzgraf Otto Heinrich, der, um ſeinen Unterthanen, ſonderlich in den Klöſtern, die päbſtiſchen Betbüchlein aus den Händen zu bringen, und dargegen den Pſalter gemeiner und bekannter zu machen, denſelben beſonders drucken laſſen, und darzu ſowol Luthers Gutheiſung

eben desselben Vorrede über die Summarien und von den Ursachen des Dolmetschens, aber mit dem im Anfang veränderten Jare: Wir haben vmb diese Ostern des 1541. jars ꝛc. Alsdann ist iedem Psalme seine Summa vorgesetzet, die Psalmen selbst aber mit schöner grosser Schrift abgedruckt und die Randglossen Lutheri beygefügt worden. Zulezt, nach der dem Psalter von 1531 beygefügten Erinnerung Lutheri: Ob iemand klügeln wolte ꝛc. findet sich auf 5 Blättern ein mit dem Namen M. Georg Rörers, Correctors, unterzeichnetes Register der Psalmen, so eine weitere Ausfürung der in der Vorrede zu den Summarien kurz angezeigten fünffachen Einteilung der Psalmen ist, und einem ieden Psalm namentlich seine Classe anweiset. Worauf endlich auf dem lezten Blatt wegen der im Anfang mancher Verse der Psalmen beobachteten Verschiedenheit der grössern teutschen und lateinischen Buchstaben diese Anzeige folgt: „Nota. Wo dieser gestalt A B C. „versalichen gesetzt sind, bedeuten Gnade vnd „trost. Wo du aber dieser gestalt A B C findest, Bedeuten trawren der Fromen, straffe, „drewung vnd zorn vber die Gottlosen.„ Auch habe ich noch eine andere ähnliche Ausgabe von dem Psalter mit den Summarien, ebenfalls in Quart gesehen, die, ohne Anzeige des Jares, auf dem Titel diese Aufschrift hat: Psalter Deudsch, Mit den Summarien, D. Mar. Luth. und am Ende diese Nachricht beyfüget: Gedruckt zu Leipzig durch Jacobum Berwalt, wohnhafftig in der Nickelstrassen; doch

Psalter mit den Summarien D. M. Luthers. Leipz. bei Ernst Vögelin 1570. 8.
Der deutsche Psalter mit den Summar. D. M. Luthers. Witt. durch Hans Lufft. 1535. 8.

doch ſtehet auch in der Vorrede: um dieſe Oſtern des 1541 Jars. Sie iſt von der vorigen nicht ſonderlich unterſchieden, und zwar auch der Text mit groſſen Buchſtaben, aber ohne Unterſchied der lat. und teutſchen Verſalien im Anfang der Verſe, daher auch die Nota des lezten Blates weggelaſſen worden, gedruckt, aber am Rande auf allen Seiten breite ſaubere Einfaſſungen mit Figuren angebracht, und zulezt noch ein Gebet wider den Türken ꝛc. beygefüget worden. Desgleichen noch eine, ſo den Titel hat: Der Pſalter mit den Summarien. Doct. Mart. Luth. Ein Regiſter von vnterſcheid der Pſalmen, Gedruckt zu Nürnberg, bey M. Joachim Heller. M. D. LVII. Sie iſt in Octav und der Text des Pſalters mit gröſſerer Schrift, als die Summarien, gedruckt, auch ſaubere Randeinfaſſungen, auf allen Seiten angebracht. Zuerſt ſtehet Luthers Nachſchrift: Ob iemand klügeln wolte ꝛc. dann ſeine zweyte Vorrede über den Pſalter und dann die über die Summarien. Die Randgloſſen ſtehen zwiſchen dem Texte.

Ich habe oben unter den Urſachen, warum ich nicht glaube, daß die Summarien eher, als 1533 gedruckt worden, noch dieſes als einen Grund mit anfüren wollen, daß ſowol in dem Regiſter aller Bücher und Schriften Lutheri ꝛc. Witt. 1558, 4, Bl. J 2 ſtehe: Argumenta Pſalmorum a Luthero primum germanice edita, Anno 1533. Poſtea uerſa a Iuſto Iona; als auch in Sigismund Schwobs Regiſter ꝛc. Witt. 1573, fol. Bl. F 5 b bey den Summarien

über die Pſalmen das Jar XXXIII hinzugeſezt ſey: weil ſich aber dieſe etwas ſpäten Regiſter auf die in den Tomis Lutheri beygeſezten Zalen beziehen, und es am Ende doch auf die Richtigkeit iener Beyſetzung hinauskäme, ſo hab ich lieber davon ſchweigen wollen. Da ich mich aber eben noch erinnere, daß in der fortgeſ. Saml. von A. und N. theol. Sachen, von 1738, S. 1027 ein ſolcher alter Catalogus von 1533 mit Lutheri Vorrede eingerücket worden, und ich darinnen S. 17 finde: Summarien vber den gantzen Pſalter, xxxiij; d. i. A. 1533, und alſo in eben dem Jare, da dieſer Catalogus gedruckt worden, da man ia wol, und Hanns Lufft ſelbſt, der ihn gedruckt hat, am beſten noch in friſchem Gedächtniſſe haben können, in welchem Jare dieſe Summarien zuerſt gedruckt oder nachgedruckt worden: ſo ſind dadurch die Herausgeber der Werke Lutheri, die dieſe Jarzal beygeſetzet haben, vollkommen gerechtfertigt, und kan dieſe Bemerkung zu den obigen 3 Urſachen, als die vierte nicht unfüglich hinzugethan werden.

IIII. Endlich krönte der ſelige Lutherus ſeine Verdienſte um den Pſalter durch die häufigen geiſt- und troſtreichen Erklärungen und Auslegungen deſſelben, welche den gröſten Theil des vierten und fünften hälliſchen Theils ausmachen, und von denen in der Vorrede zum vierten Theile gute Nachricht gegeben wird. Bald ſchrieb der ſelige Mann über einzelne, bald über mehrere Pſalmen zugleich; bald thät er ſolches teutſch, bald lateiniſch; bald predigte er darüber, bald

lat

s er ſeinen akademiſchen Zuhörern darüber z
ld eignete er ſolche Auslegungen vornemen,
ld andern Privatperſonen zu; bald war er
itläufig, bald kurz darinnen; bald wandte er
zur Beveſtigung in der reinen Warheit, bald
r Beſtreitung der falſchen Lere, bald zur Be-
derung der Uebung an der Gottſeligkeit, bald
r Aufrichtung und Tröſtung trauriger und ver-
gter Perſonen an. Kurz, er ſuchte dieſes hei-
e Buch Perſonen von allerley Stand, Gat-
ng, Beſchaffenheit, Fähigkeit auf mancher-
) Weiſe recht brauchbar zu machen, und da-
rch das Reich Chriſti zu vermeren. Wie
erth und beliebt ſeine Arbeit hierinnen gewe-
1, läſſt ſich aus den ſo ſehr vervielfältigten
usgaben, an ſo verſchiedenen und entfernten
rten, und häufigen Ueberſetzungen derſelben
)lieſen.

Ich bin nicht willens, von allen oder nur
n meiſten ſolcher Auslegungen zu reden, die
1 angezeigtem Orte ſchon beſchrieben worden,
ıd denen noch ein eigenhändiger Commentarius
utheri in Pſalmos beyzufügen wäre, welches
Manuſcript in der königlichen Bibliothek zu
)resden verwaret wird, und das nach Johann
hriſtian Götzens Bericht, in den Merkwür-
gkeiten dieſer Bibliothek, im 3 Bande, S. 9,
s über den 125 Pſalm gehet, und von dem ge-
uckten merklich unterſchieden, auch viel weit-
üfiger ſeyn ſoll. Sondern ich gedenke nur von
ner einzigen Art ſolcher Auslegungen einige we-
ge Anmerkungen beyzubringen, und damit

dieſen

dieſen Artickel zu beſchlieſen. Eine der älteſten Arbeiten dieſer Art ſind ſeine operationes in Pſalmos XXII priores. Es iſt bekannt, daß er vom Monat Merz 1519 bis in den May 1521 den Studenten zu Wittenberg darüber geleſen, und ſogleich ſtückweiſe dieſe Auslegungen bis an den 22 Pſalm im Druck herausgegeben habe. Ich habe eine ſolche ſtückweiſe herausgegebene Samlung, aus gütiger Mitteilung des öfters gerümten Herrn Sup. Schelhorns zu Memmingen, meines nicht genug zu rümenden Gönners, bey Handen, welche allem Anſehen nach die erſte und Originalausgabe iſt. Sie iſt in Quart und hat auf dem Titelblate allein dieſe Worte: Operationes F. Martini L. in Pſalmos, Vittenbergenſib. theologiae ſtudioſis pronunciatae, und auf deſſen anderer Seite die kurze Vorrede Lutheri an die ſtudioſos theologiae: Scio, non defuturos etc. Hingegen Lutheri Zuſchrift an den Churfürſten zu Sachſen und Melanchthons Vorrede finden ſich hier nicht, welche demnach wol erſt bey der wiederholten Auflage darzu gekommen ſind. Die Auslegung über die fünf erſten Pſalmen macht gerad ein Alphabeth aus, und iſt am Ende hinzugeſezt: Wittenbergae anno domi. M D XIX. Darauf folgen, ohne einen neuen Titel oder allgemeine Ueberſchrift die 5 nächſten Pſalmen, bis zum 10 nach lateiniſcher, bis zum 11 aber nach hebräiſcher Abteilung, und dieſe betragen gerad wieder ein Alphabeth, bey deſſen Schluſſe auſer der Anzeige des Druckortes und Jares auch noch der Drucker namhaft gemacht wird, nemlich Gr[illegible]

ezeichnet. Zulezt findet ſich die, ſonſt auch an-
ern Pſalterausgaben unter M. Georg Rö-
ers, Correctors, Namen beygefügte Einteilung
er Pſalmen in Weiſagungs- Lehr- Troſt- Bet-
nd Dankpſalmen.

III. Auch durch die Summarien, die Lu-
her zu den Pſalmen gemacht, und darinnen den
Inhalt eines ieden Pſalms kurz zuſammengefaſſt
nd den Gebrauch davon angezeigt hat, machte
r ſich um dieſen wichtigen Theil der h. Schrift
ehr verdient. Herr Kirchenrath Walch hat
ie, nebſt der darzu gehörigen Vorrede, im 4
all. Theile von S. 170-263 abdrucken laſſen,
nd in der Vorrede zu erwehntem Theile S.
-6 umſtändlich Nachricht gegeben, auch an-
erer Lobserhebungen davon beygebracht. Die
rage, ob ſie 1532, wie Matheſius berichtet,
der 1533, wie gemeiniglich geglaubt wird,
der 1531, in welchem Jare ſie aufgeſetzt zu ſeyn
heinen, weil es in der Vorrede heiſt, daß Lu-
her den Pſalter um dieſe Oſtern des 1531 Ja-
es wieder überlaufen habe, wirklich zum erſten
Male im Druck erſchienen ſeyen, wird daſelbſt
lſo entſchieden, daß, weil eine Ausgabe von
531 wirklich vorhanden ſey, dieſes zulezt ge-
annte Jar, als die Zeit der erſten Ausgabe
ngenommen werden müſſe. Und da am Ende
erſichert wird, es ſey bey dieſem neuen Abdru-
e die erſte Ausgabe von 1531 wirklich darge-
en gehalten worden: ſo kan ich die Exiſtenz
ieſer Ausgabe von 1531 nicht ſchlechthin läug-
en; ich geſtehe aber, daß ich noch einige mir

dieſen Artick
Arbeiten dieſ
Pſalmos XXII
vom Monat
den Student
und ſogleich
den 22 Pſalm
Ich habe eine
Samlung,
gerümten He
mingen, mein
ners, bey Ho
die erſte und
Quart und
Worte: O
Vittenberger
tae, und auf
rede Luther
non defutu
an den C
chthons A
demnach
darzu gekc
fünf erſten
aus, und
gae anno
ohne eine
ſchrift die
lateiniſch
Abteilun
Alphabe
ſige der
Drucke

zum Anzeigen, daß er geſonnen ge-
er fortzudrucken, und nun der 14,
, 15 Pſalm folgen ſolte: ſo bricht
l ab, und gibt auf der lezten Seite,
Anzeige und Entſchuldigung einiger
, dieſe Urſache davon an:

e unam in pſalmos operationum partem
bene Chriſtiani et docti omnes, pene
gitant. Quibus ueritatem tantopere ſiti-
re impium puto. Accipe igitur a me illa,
tera daturo. Ex aedibus meis Baſileae,
ii, M. D. XXI. menſe Martio.

ruſtlicher und nachdrücklicher aber
Werk in der vorgeſetzten Zueignungs-
Herausgebers angeprieſen, worauf
von 10 Blättern mit dieſer Anzeige
x eorum, quae in Pſalterii commen-
entur, ſed non omnium, omnia
da fuiſſent, tanta eſt libri foecundi-
nn nach einem neuen Titelblate,
ication an den Churfürſten in Sach-
thons Epiſtel ad theologiae ſtudio-
hers kurzer Anrede an eben dieſel-
Werk ſelbſt angehet. Es iſt aber
geber eine überaus merkwürdige
che damals bey noch ſehr jungen Ja-
ndliche Einſicht in das Verderben
nd deſſen Urſachen bezeuget, und ei-
groſſen Eifer und Mut zur Ver-
r wiederhergeſtellten reinen Lehre
nachgehends aber auf Abwege ge-
h ſich wieder zu rechte gefunden hat.

beeden Editionen, ob ſie gleich in einigen Druckfehlern ſo gar mit einander übereinkommen, als in der Zal des 145 Pſalms, welche beederſeits ſtatt CXLV iſt CLXV geſetzet worden, dennoch in andern Dingen, und ſelbſt einigen Druckfehlern, verſchieden iſt. Es mag demnach Hans Lufft, wenn er 1531 wirklich angefangen, etwas davon abzudrucken, er ſelbſt aber, oder auch Lutherus an der Fortſetzung verhindert worden, erſt 1533 das übrige hinzugedruckt, und dann noch am Ende das wahre Geburtsiar dieſes Druckes beygefügt, bey ſtarker Nachfrage aber ſogleich auch wieder eine neue Auflage, wo er das Jar M. D. XXXIII ſogleich auf den Titel zu ſetzen freye Hand hatte, veranſtaltet haben.

Die Mutmaſſungen werden 3. noch ſtärker, weil ich aus einer bisher noch unbekannt geweſenen lat. Ueberſetzung dieſer Summarien ſo gar ſchlieſen kan, daß auch die Verfertigung derſelben von Luthero erſt ins 1533 Jar fal. Sie hat den Titel: Summaria D. Mar. Lutheri in Pſalmos Dauidis, e germa. latine reddita per Iuſtum Ionam. Vitebergae, M. D. XXXIIII, in Octav, von 14 Bogen. Am Ende ſtehet noch Impreſſum Vitebergae per Ioannem Weiſſ DMXXXIIII. Nun hat der Ueberſetzer ſeine an den Herzog Johann Ernſt zu Sachſen gerichtete Vorrede oder Dedication, welche vom 1 December 1533 unterſchrieben iſt, alſo angefangen: *Scripſit* D. Mart. Lutherus *ante paucos menſes* ſummaria in Pſalterium Dauidis etc.

kan demnach nicht anderſt, als ſo ſchlieſen: Hat Lutherus die Summarien wenige Monate vor dem 1 December 1533 erſt geſchrieben, ſo fällt die Verfertigung und alſo noch viel mehr der Druck nicht in das 1532. Jar, ſonſt hätte Jonas ſchreiben müſſen, ante annum, noch in das 1531ſte, ſonſt hätte er ſchreiben müſſen ante biennium; ſondern in das 1533ſte Jar.

Weil dieſe lateiniſche Ueberſetzung der Summarien überaus ſelten vorkommt, ſo muß ich ſie doch etwas genauer beſchreiben. Die ſchon erwehnte Zueignungsſchrift hat im Anfang einige ſchöne Zeugniſſe von Luthero und den Pſalmen, ich will ſie demnach hier mittheilen:

Scripſit, Clariſſime Princeps, D. MARTINVS Lutherus, ante paucos menſes, ſummaria in Pſalterium Dauidis, adeo foeliciter et breuiter, res maximas complexus, adeo apte, ſignate et diuine tradens grauiſſima argumenta pſalmorum, ut haec epitome iuſti commentarii uice eſſe poſſit. Ipſe enim ut miles Chriſti, tanto tempore, tot tentationibus exercitatus, propter uerbum Dei, tota uita ſua, diligenter inter manus triuit pſalterium, eoque propius et foelicius aſſecutus eſt, affectus et res grauiſſimas pſalmorum, quo minus ſimilium certaminum, et tentationum eſt rudis.

Quanta diligentia ſingulos apices in hoc libro ſpiritualiſſimo, peruiderit, omniaque expenderit, teſtatur luculenta iſta translatio germanica ex Heb. ad quam haec ſummaria accommodata ſunt, qua apud germanos homines, aut omnes alias gentes, nihil eius generis unquam in ſacris, quicquam editum eſt ſubactius aut abſolutius, atque utinam incumberent piorum ingenia ut aliquid non diſſimile, ex Hebraeo in latinum, transfundi poſſet. Apud doctos et pios,

ſi conferant Lutheri translationem, tum ad fontes Heb. tum ad alios interpretes, res oſtendet, quantum aliorum ſit diſcrimen.

Circumferuntur tot iam annis translationes germanicae in pſalterium, in quibus cum uerbum ex uerbo redditum ſit, adeo obſcurantur, et foede deformantur omnia, ut in authore tam graui, uim illam nativam ipſaque pondera uerborum et ſententiarum, alienis ineptiis palam obruta et amiſſa uideas, ut uix aliquid poſſis agnoſcere Dauidis, Non aliter atque ſi formoſa aliqua facies, ita ſit deformata, uulneribus, tabo et ſanguine, ut ne figuram quidem hominis queas agnoſcere.

Tot commentarii ueterum, qui quidem extant, non multum contulerunt, ad intelligendum pſalterium. Auguſtinus uir tantus, pias potius cogitationes quasdam ad ſingulos uerſus effudit, quam aperuit pſalterium. Extant quorundam recentiorum commentarii in pſalmos aliquot etc. Deus bone quam frigidae rhetoricationes de rebus grauiſſimis. Unus Pomeranus noſtro tempore, in enarrandis pſalmis plurimum contulit piis.

Pſalterium omnium iudicio unus ex ſummis libris eſt totius ſcripturae eaque uox admodum trita fuit inter ſeniores Theologos, pſalterium librum eſſe excellentem, quem ne ſummi quidem Theologi, ſatis diſcere aut perdiſcere poſſint. Hoc ueriſſimum eſſe, fatebuntur omnes boni et pii, qui res pſalmorum uti cunque deguſtarunt etc.

Aus der den Summarien vorgeſetzten Vorrede Lutheri iſt hier der lezte und kleinſte Theil, ſo die fünffache Einteilung der Pſalmen betrift, überſezt, der erſte und gröſte aber von den Urſachen des Dolmetſchens ganz übergangen worden,

den, welcher ſich blos auf die teutſche Ueberſetzung des Pſalters bezog, und ſich alſo hieher nicht ſchickte. Die am Ende beygefügte Erinnerung Lutheri, daß man die Summarien von dem Texte der Pſalmen abgeſondert laſſen ſolle, iſt hier auch mit überſetzet, und zulezt vom Ueberſetzer noch eine Nachricht beygefügt worden. Ad Lectorem I. Ionas. Summaria ita translata ſunt, ut permittente Doct. Martino, quibusdam locis ſententiae, et res, de quibus author ſentit, pro piis lectoribus prolixius ſint traditae; welches auch der Augenſchein in der Vergleichung lehret.

Von einer niederſächſiſchen Ueberſetzung, Magdeburg, 1533, und einigen andern Ausgaben der Summarien iſt in oftgerümter Vorrede zum 4 häll. Theile ſchon gehandelt worden. Ich finde noch, daß in der palmiſchen Samlung die Summarien allein von 1535, und mit dem Pſalter von 1538, beederſeits in Octav und zu Wittenberg gedruckt, geweſen. Ich ſelbſt habe gar eine ſaubere Ausgabe davon in Quart, etwas über ein Alphabeth ſtark, unter dem Titel: Der Deudſche Pſalter Mit den Summarien. D. M. Luther. Zu Wittemberg Gedruckt durch Georgen Rhaw, ANNO M. D. XLI. Am Ende aber ſtehet bey wiederholter Anzeige des Ortes und Druckers: Anno M. D. XLII; daß alſo dieſes Werk im 1541 Jar angefangen und im folgenden erſt vollendet ſeyn muß. Zuvörderſt ſteht Lutheri Vorrede, die oben als die zweyte angefürt worden, und dann

eben

eben desselben Vorrede über die Summarien und von den Ursachen des Dolmetschens, aber mit dem im Anfang veränderten Jare: Wir haben vmb diese Ostern des 1541. jars ꝛc. Alsdann ist iedem Psalme seine Summa vorgesetzet, die Psalmen selbst aber mit schöner grosser Schrift abgedruckt und die Randglossen Lutheri beygefügt worden. Zulezt, nach der dem Psalter von 1531 beygefügten Erinnerung Lutheri: Ob iemand klügeln wolte ꝛc. findet sich auf 5 Blättern ein mit dem Namen M. Georg Rörers, Correctors, unterzeichnetes Register der Psalmen, so eine weitere Ausfürung der in der Vorrede zu den Summarien kurz angezeigten fünffachen Einteilung der Psalmen ist, und einem ieden Psalm namentlich seine Classe anweiset. Worauf endlich auf dem lezten Blatt wegen der im Anfang mancher Verse der Psalmen beobachteten Verschiedenheit der grössern teutschen und lateinischen Buchstaben diese Anzeige folgt: „ Nota. Wo dieser gestalt A B C. „ versalichen gesetzt sind, bedeuten Gnade vnd „ trost. Wo du aber dieser gestalt A B C fin„ dest, Bedeuten trawren der Fromen, straffe „ drewung vnd zorn vber die Gottlosen. „ Auch habe ich noch eine andere ähnliche Ausgabe von dem Psalter mit den Summarien, ebenfalls in Quart gesehen, die, ohne Anzeige des Jares, auf dem Titel diese Aufschrift hat: Psalter Deudsch, Mit den Summarien, D. Mar. Luth. und am Ende diese Nachricht beyfüget: Gedruckt zu Leipzig durch Jacobum Berwalt, wohnhafftig in der Nickelstrassen.

Psalter mit den Summarien D. M. Luthers. Leipz. doch bei Ernst Vögelin 1570. 8.
Der deutsche Psalter mit den Summar. D. M. Luthers. Witt. durch Hans Lufft. 1535. 8.

doch ſtehet auch in der Vorrede: um dieſe Oſtern des 1541 Jars. Sie iſt von der vorigen nicht ſonderlich unterſchieden, und zwar auch der Text mit groſſen Buchſtaben, aber ohne Unterſchied der lat. und teutſchen Verſalien im Anfang der Verſe, daher auch die Nota des lezten Blates weggelaſſen worden, gedruckt, aber am Rande auf allen Seiten breite ſaubere Einfaſſungen mit Figuren angebracht, und zulezt noch ein Gebet wider den Türken ꝛc. beygefüget worden. Desgleichen noch eine, ſo den Titel hat: Der Pſalter mit den Summarien. Doct. Mart. Luth. Ein Regiſter von vnterſcheid der Pſalmen, Gedruckt zu Nürnberg, bey M. Joachim Heller. M. D. LVII. Sie iſt in Octav und der Text des Pſalters mit gröſſerer Schrift, als die Summarien, gedruckt, auch ſaubere Randeinfaſſungen, auf allen Seiten angebracht. Zuerſt ſtehet Luthers Nachſchrift: Ob iemand klügeln wolte ꝛc. dann ſeine zweyte Vorrede über den Pſalter und dann die über die Summarien. Die Randgloſſen ſtehen zwiſchen dem Texte.

Ich habe oben unter den Urſachen, warum ich nicht glaube, daß die Summarien eher, als 1533 gedruckt worden, noch dieſes als einen Grund mit anfüren wollen, daß ſowol in dem Regiſter aller Bücher und Schriften Lutheri ꝛc. Witt. 1558, 4, Bl. J 2 ſtehe: Argumenta Pſalmorum a Luthero primum germanice edita, Anno 1533. Poſtea uerſa a Iuſto Iona; als auch in Sigismund Schwobs Regiſter ꝛc. Witt. 1573, fol. Bl. F 5 b bey den Summarien über

über die Pſalmen das Jar XXXIII hinzugeſezt ſey: weil ſich aber dieſe etwas ſpäten Regiſter auf die in den Tomis Lutheri beygeſezten Zalen beziehen, und es am Ende doch auf die Richtigkeit iener Beyſetzung hinauskäme, ſo hab ich lieber davon ſchweigen wollen. Da ich mich aber eben noch erinnere, daß in der fortgeſ. Saml. von A. und N. theol. Sachen, von 1738, S. 10. 27 ein ſolcher alter Catalogus von 1533 mit Lutheri Vorrede eingerücket worden, und ich darinnen S. 17 finde: Summarien vber den gantzen Pſalter, xxxiij; d. i. A. 1533, und alſo in eben dem Jare, da dieſer Catalogus gedruckt worden, da man ia wol, und Hanns Lufft ſelbſt, der ihn gedruckt hat, am beſten noch in friſchem Gedächtniſſe haben können, in welchem Jare dieſe Summarien zuerſt gedruckt oder nachgedruckt worden: ſo ſind dadurch die Herausgeber der Werke Lutheri, die dieſe Jarzahl beygeſetzet haben, vollkommen gerechtfertigt, und kan dieſe Bemerkung zu den obigen 3 Urſachen, als die vierte nicht unfüglich hinzugethan werden.

IIII. Endlich krönte der ſelige Lutherus ſeine Verdienſte um den Pſalter durch die häufigen geiſt- und troſtreichen Erklärungen und Auslegungen deſſelben, welche den gröſten Theil des vierten und fünften hälliſchen Theils ausmachen, und von denen in der Vorrede zum vierten Theile gute Nachricht gegeben wird. Bald ſchrieb der ſelige Mann über einzelne, bald über mehrere Pſalmen zugleich; bald thät er ſolches teutſch, bald lateiniſch; bald predigte er darüber, bald

las

s er ſeinen akademiſchen Zuhörern darüber;
ld eignete er ſolche Auslegungen vornehmen,
ld andern Privatperſonen zu; bald war er
eitläufig, bald kurz darinnen; bald wandte er
zur Beveſtigung in der reinen Warheit, bald
r Beſtreitung der falſchen Lehr, bald zur Be-
rderung der Uebung an der Gottſeligkeit, bald
r Aufrichtung und Tröſtung trauriger und ver-
lgter Perſonen an. Kurz, er ſuchte dieſes hei-
ge Buch Perſonen von allerley Stand, Gat-
ng, Beſchaffenheit, Fähigkeit auf mancher-
y Weiſe recht brauchbar zu machen, und da-
rch das Reich Chriſti zu vermeren. Wie
erth und beliebt ſeine Arbeit hierinnen gewe-
n, läſſt ſich aus den ſo ſehr vervielfältigten
usgaben, an ſo verſchiedenen und entfernten
rten, und häufigen Ueberſetzungen derſelben
ſlieſen.

Ich bin nicht willens, von allen oder nur
en meiſten ſolcher Auslegungen zu reden, die
n angezeigtem Orte ſchon beſchrieben worden,
nd denen noch ein eigenhändiger Commentarius
utheri in Pſalmos beyzufügen wäre, welches
Manuſcript in der königlichen Bibliothek zu
Dresden verwaret wird, und das nach Johann
Chriſtian Götzens Bericht, in den Merkwür-
igkeiten dieſer Bibliothek, im 3 Bande, S. 9,
is über den 125 Pſalm gehet, und von dem ge-
ruckten merklich unterſchieden, auch viel weit-
läufiger ſeyn ſoll. Sondern ich gedenke nur von
ner einzigen Art ſolcher Auslegungen einige we-
ige Anmerkungen beyzubringen, und damit

dieſen

dieſen Artickel zu beſchlieſen. Eine der älteſten Arbeiten dieſer Art ſind ſeine operationes in Pſalmos XXII priores. Es iſt bekannt, daß er vom Monat Merz 1519 bis in den May 1521 den Studenten zu Wittenberg darüber geleſen, und ſogleich ſtückweiſe dieſe Auslegungen bis an den 22 Pſalm im Druck herausgegeben habe. Ich habe eine ſolche ſtückweiſe herausgegebene Samlung, aus gütiger Mitteilung des öfters gerümten Herrn Sup. Schelhorns zu Memmingen, meines nicht genug zu rümenden Gönners, bey Handen, welche allem Anſehen nach die erſte und Originalausgabe iſt. Sie iſt in Quart und hat auf dem Titelblate allein dieſe Worte: Operationes F. Martini L. in Pſalmos, Vittenbergenſib. theologiae ſtudioſis pronunciatae, und auf deſſen anderer Seite die kurze Vorrede Lutheri an die ſtudioſos theologiae: Scio, non defuturos etc. Hingegen Lutheri Zuſchrift an den Churfürſten zu Sachſen und Melanchthons Vorrede finden ſich hier nicht, welche demnach wol erſt bey der wiederholten Auflage darzu gekommen ſind. Die Auslegung über die fünf erſten Pſalmen macht gerad ein Alphabeth aus, und iſt am Ende hinzugeſezt: Wittenbergae anno domi. M. D. XIX. Darauf folgen, ohne einen neuen Titel oder allgemeine Ueberſchrift die 5 nächſten Pſalmen, bis zum 10 nach lateiniſcher, bis zum 11 aber nach hebräiſcher Abteilung, und dieſe betragen gerad wieder ein Alphabeth, bey deſſen Schluſſe auſer der Anzeige des Druckortes und Jares auch noch der Drucker namhaft gemacht wird, nemlich Grü-

nen-

nenberg: Wittenbergae per Iohan. Grunen. Anno. Domini. M. D. XX. Mit dem 11, oder nach dem hebräiſchen, 12 Pſalm geht die dritte Abteilung, auch ohne weitere Ueberſchrift an, und dieſe begreift die folgenden 10 Pſalmen, bis zum 20 im lat., der aber im hebr. der 21 iſt, auf einem Alphabeth und 9 Bogen; und iſt am Ende keine weitere Anzeige beygefügt worden.

Ich habe im 1 Bande dieſer Nachrichten S. 184 ff. einen ſchweizeriſchen Nachdruck dieſer operationum in duas Pſalmorum decadas beſchrieben, welchen Conrad Pellicanus beſorgt und Adam Petri zu Baſel, 1521 in Folio gedruckt, und im Auguſtmonate damit fertig worden ſeyn mag. Allein es iſt noch eine ältere, doch nicht ſo weit, ſondern nur bis zum 13 Pſalm ſich erſtreckende, ſchweizeriſche Ausgabe in Folio vorhanden, deren Kentnis ich oben belobten hochwertheſten Gönner zu danken habe. Sie iſt bey eben dem Adam Petri zu Baſel gedruckt und nach einer am Ende befindlichen Anzeige ſchon im Monat Merz, 1521 vollendet worden. Das Werk ſelbſt beſtehet aus 314 gezehlten Seiten, worauf noch eine Seite im Anhang folgt, vorher aber Titel, Vorreden und Regiſter 18 Blätter ausmachen. Der etwas weitläuftige Titel heiſt alſo:

Martini Lutheri piae ac doctae in Pſalmos operationes. Lectori. Heus tu lector, foris nihil uides, ingredere, inuenies domum ditiſſimam. Plus habes quam titulus tibi promittat, libros enim non facile numerabiles ſub unius nomine damus tibi, ut ſunt. Abſoluta imago pietatis et impietatis. Impiorum nomina.

minus. De impiis doctoribus. De ſpe et paſſionibus. Conſolationes multarum perturbationum. De nomine Dei. De praedicatoribus. De fide et operibus. De cerimoniis. Antichriſtus quando ſegnet, eiusque uera deſcriptio. Sed quid? malo ipſe uideas, quam mihi numerare pergenti credas. Non enim in illa angustia tantas diuitias conditas eſſe crederes. Sed tu memento maximis animis, in puſillis corporibus locum eſſe. Certe talis eſt, non meo ſolius iudicio, ſed omnium eruditorum, ut nondum abſolutum publicem, ueritus ne ſi diutius domi retinerem, in publica Chriſtianae Eccleſiae commoda peccarem, cuius plurimum refert, ut haec Chriſtianiſſima doctrina quam plurimis, idque quam ocyſſime communicetur. Supereſt igitur, ne tibi ipſe deſis lector, ego tibi non deero. Caetera enim iam ſub prelo ſunt, quae donec abſoluta fuerint, hic tibi eſt quod legas. Anno M. D. XXI.

Dieſe nachdrückliche Anpreiſung der Arbeit Lutheri ſogleich auf dem Titelblate, und die Eilfertigkeit, womit nicht nur ſeine Schriften nachgedruckt, ſondern auch von haufigen Liebhabern verlangt, und mit Ungeduld erwartet worden ſind, zeigt abermals aufs deutlichſte von begierigſter und geneigteſter Aufname der Schriften des ſeligen Mannes in der Schweiz, woſelbſt man vor dem unglücklichen Sacramentsſtreit für Luthern und ſeine Schriften unbeſchreibliche Hochachtung bezeuget hat. Es verſichert nicht nur auf dieſem Titelblate der Drucker, daß er darum nur einen Theil dieſes Werkes liefere, weil ers für unrecht hielte, mit Bekanntmachung und Ausbreitung ſo chriſtlicher Lehre länger zu warten; ſondern auch am Schluſſe des Werkes wiederholet er es noch einmal. Denn da auf der 314 Seite der Cuſtos das Wort Pſal-

mus

mus enthält, zum Anzeigen, daß er geſonnen geweſen, weiter fortzudrucken, und nun der 14, oder im hebr. 15 Pſalm folgen ſolte: ſo bricht er auf einmal ab, und gibt auf der lezten Seite, nach einer Anzeige und Entſchuldigung einiger Druckfehler, dieſe Urſache davon an:

Placet hic unam in pſalmos operationum partem finire, quia bene Chriſtiani et docti omnes, pene conuiciis flagitant. Quibus ueritatem tantopere ſitientibus negare impium puto. Accipe igitur a me illa, iam iam caetera daturo. Ex aedibus meis Baſileae, Anno domini, M. D. XXI. menſe Martio.

Noch ernſtlicher und nachdrücklicher aber wird dieſes Werk in der vorgeſetzten Zueignungsſchrift des Herausgebers angeprieſen, worauf ein Regiſter von 10 Blättern mit dieſer Anzeige folget: Index eorum, quae in Pſalterii commentariis continentur, ſed non omnium, omnia enim referenda fuiſſent, tanta eſt libri foecunditas; und dann nach einem neuen Titelblate, Luthers Dedication an den Churfürſten in Sachſen, Melanchthons Epiſtel ad theologiae ſtudioſos, und Luthers kurzer Anrede an eben dieſelbigen, das Werk ſelbſt angehet. Es iſt aber der Herausgeber eine überaus merkwürdige Perſon, welche damals bey noch ſehr jungen Jaren eine gründliche Einſicht in das Verderben der Kirche und deſſen Urſachen bezeuget, und einen überaus groſſen Eifer und Mut zur Vertheidigung der wiederhergeſtellten reinen Lehre geäuſert hat, nachgehends aber auf Abwege gerathen, iedoch ſich wieder zu rechte gefunden hat.

Nemlich Vdalricus Hugualdus Durgeus, zu Biſchofszell im Turgeu um 1496 geboren, und alſo ein damals etwan 25 iähriger Jüngling, der ſich in der Zuſchrift an Germaniam, nationum nobiliſſimam et chriſtianiſſimam, die er ex Schonenberga, a. XXI, unterzeichnet hat, etlichemal puerum nennet, erhebt darinnen Teutſchland gar ſehr wegen der Liebe zu der kaum wieder ans Licht gebrachten Warheit, ſchmält gewaltig über ocioſorum, ſcribarum ſacrificum uiperarum progeniem, quam ſola apud nos ueritas cruciat, ut ſerpentes ignis, ermuntert zu gebührender Aufname und Beförderung der Warheit, ſetzet apoſtolicum uirum, Martinum Lutherum, und impiam illam Romanenſium furum turbam gegen einander, und ſagt von dem erſten:

Adeo ille in Chriſti uia eſt, ut in eosdem latrones inciderit, in quos ipſe. Amor Lutheri in Chriſtum non eſt obſcurus (ignis enim amoris latere nequit) qui elucet in ſcriptis eius. Nam oportet ut impenſe amet eum, cuius gloria ei unice cordi eſt, de quo ſemper loquitur, propter quem mori expetit.

Hierauf rümt er ſehr weitläuftig Lutherum und vertheidigt ſein Verfaren gegen die Päbſtler, dargegen er dieſer ihre Mordbegierde aufs heftigſte beſtraft, erzehlt, wie ein Curtiſan geſagt habe: wenn Pabſt Julius noch lebte, würde der ketzeriſche Luther nicht ſo ruhig in ſeinem Neſte Junge ausbrüten können, die, wenn ſie in die Welt ausgeflogen, nicht ſo leicht gefangen werden können. Von ſich aber ſagt er:

Qui

Qua ſcientia eruditus a prouincia ſuſcepta pedem non referam, Phalaris licet imperet, ut ſim falſus, et admoto dictet periuria Tauro, et multiplicata ſit ſuper me iniquitas ſuperborum, ego tamen ſcrutabor toto corde mandata domini. Licet et corruptiſſimi corruptores ſacerdotia pinguia promittant. Iam nunc enim mihi offam obiiciunt, non quod magni fures me infantulum timeant, ſed ne eos meo uagitu prodam aliosque excitem. Sic impia Roma, occupat hos morſu, longis complexibus illos, hos necat afflatu, funeſta hos tabe ueneni. Sic antichriſtum oportet homines a Chriſto alienare uel minando, et occidendo, uel promittendo, atque etiam dando, ubi omnino opus eſt. Ego decreui propter patriae libertatem, Chriſtianam fraternitatem, Chriſtum, proximorum ſalutem, omnia et facere et pati. Mirari igitur deſinant, qui tantopere mirantur, me loqui auſum in medio luporum, beſtiarum, ſerpentum. Patriae enim et eccleſiae iuuandae uoluntatem (ſi aliud mea humilitas non poteſt) poſteris et nunc bonis ut probem, nihil praetermittam. Quare quando mihi iam non tantum otii, nec tantum eruditionis, et fortaſſis non tantum ingenii eſt, ut aliquid ipſemet operis in hanc rem conferam, curabo (donec ipſe aliquid Dei gratia potuero) ut aliorum ſcripta, quae id agunt, ut populus ad Chriſtum, requiem redeat, Phariſaeorum onera grauiſſima abiiciat, quam plurimis communicentur. Cuiusmodi hic liber eſt, et incomparabilis etc. etc.

Nach einer weitläuffigen Anpreiſung dieſes Werkes ſchlieſet er endlich alſo:

Tibi igitur chariſſima patria, nomine Lutheri, pſalterii enarrationem dedico, hortulum in quo te oblectes, et curis animum leues, fontem ſaluberrimae aquae, inexhauſtum, ex quo bibas, gymnaſium in quo te exerceas, ut poſthac non ſolis ſacerdotibus (quamquam omnes ſacerdotes ſimus) maxime illis

nostris hominum longe flagitiosissimis, lupis, suibus concedas, ut clamoribus sine mente, ululatu, grunitu, mugitu, templa impleant, deum exacerbent. Accipe igitur et defende et serua, ne Romanensium furum fraus tibi subtrahat, et Luthero gratias agas, cui inter homines soli debes, qui ob multa alia in te merita ornandus, in sinu gestandus est. Nisi aliquid debeatur mihi nuntio donum afferenti cum tanto uitae periculo, ut multi dicant, se non mediam Germaniam accipere uelle, ut hoc facerent, nec ego totum orbem terrarum accipere uellem: Adeo non nescius sum, uulpes et uolucres speluncas et nidos, id est, dolosos, superbos hypocritas hominibus acceptos, magnos esse, filium hominis Christique uicarium non habere, ubi reclinet caput. Maius expecto premium hoc mundo, stultissimum esse arbitor, propter uitam uiuendi perdere caussas. Habent me puerum, solitarium, ad mortem paratum. O me felicem, quando reuerendi, amplissimi, reuerendissimi, maximi, serui mihi erunt, non enim me occidere poterunt, ut non me corpore exonerent, uiam mihi ad salutem faciant, ac per hoc seruiant. Vale patria, animo meo charissima, in libertate spiritus gratiae, ab ociosorum tyrannide liberata. Amen.

Ob er sein Vorhaben ausgefürt, und mehrere Schriften Lutheri herausgegeben, kan ich letzo nicht sagen.+ Bisher ist mir nicht mehr als eine einzige vorgekommen: Tesseradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis Martini Lutherii Augusti. Wittenbergensis, in Quart von 47 gezehlten Seiten, ohne des Ortes und Jares Anzeige, an welche er auf den lezten anderthalb Seiten eine Nachschrift angehängt an Reuerendum in Christo Patrem, abbatem monasterii diuae Mariae uirginis apud Heluecios, uirum, ex nobilissima familia Gerissech, uitae sanctimonia

nia et doctrina ſummum, darinnen ſagt er unter andern:

Tuae paternitati igitur hunc puſillum et humilem quidem corpore libellum, ſed ſpiritu immenſum et maximum — — — — nuncupo, etiamſi non ſit meus, uolo enim, uel furto declarare me Eccleſiarum rectores bonos non odire, ſed reuereri. Qualem te eſſe et uulgi conſenſus teſtatur, et omnes docti Heluetiae uno ore praedicant, et doctiſſimus ille uir et grauiſſimus Beatus Rhenanus nobis te talem pingit — — Accipe igitur nunc alienum, ubi per ocium licuerit, aliquid proprium dabo. Baſileae, Anno. XXI.

Erſt ein Jar vorher hatte er angefangen, ſich durch Schriften bekannt zu machen, und zwar zuerſt durch ein Werklein von 78 gezelten Seiten in Quart, ohne weitere Anzeige, als daß S. 77 ſtehet: Excudebatur Anno M. D. XX. Menſe ſeptembri, unter dieſer Aufſchrift: Vdalrichi Hugualdi Durgei aduleſcentis dialogus, ſtudiorum ſuorum prooemium, et militiae initium. Auf der andern Seite des Titelblates ſtehet dieſe Empfelung:

Io. Bruningus Rhetus candido lectori ſalutem. Habes Chriſtiane lector in aduleſcente animum admirandum, nec huic diſſimilem eruditionem. Quid multis? Eme, lege, intellige, deinde Chriſtiano ſpiritu iudica, et te hominis animum, ingeniumque admiraturum ac exoſculaturum, et quum nihil non ab illo ingenio expectandum: ex uere enim, cuiusmodi annus ſit futurus, facile diuinari poteſt: tum Heluetios in nullo praeclaro facinore ulli nationi, etiam Germaniae ſuae, cedere uiſurum, minime dubito. Vale, et crede, non mihi, ſed rei praeſenti.

Das Geſpräche iſt zugeſchrieben Grauiſſimis et fortiſſimis, potentiſſimis et iuſtiſſimis, ſapientiſſimis et uere piis Chriſtianae eccleſiae ſemper patronis, dominis inuictis Heluetiae confoederatis, und hält dieſe Epiſtel 14 Seiten, und iſt IIII. Calendas Auguſti, 1520 unterzeichnet. Sie wäre werth, ſowol als das Geſpräch ſelbſt, excerpirt zu werden, es iſt aber für dieſe ohnedem ſchon lange Ausſchweifung zu weitläuftig. Die zweyte eigene Schrift von ihm heiſt: Ad ſanctam Tigurinam eccleſiam Vdalrici Hugualdi epiſtola, iſt dritthalb Bögen in Quart ſtark und ex Schonenberga, a. 1521, unterzeichnet. Der Herausgeber Ioan. Peterus ſagt, Hugwald habe nuper patriam petiturus hinc diſcedens ihm alle ſeine Schriften anvertrauet, darunter er an alle ciuitates et nobiliores pagos in der Schweiz gerichtete Briefe, den einzigen aber, an die zürichiſche Kirche, vollſtändig, gefunden, welchen er ihm hiemit entwende und herausgebe, wobey er ſich mit Criſpini und Criſpiniani Exempel rechtfertige, welche das Leder geſtolen und armen Leuten die Schuh umſonſt gegeben hätten ꝛc. Dieſer Brief zeuget ebenfalls von ſeiner mutigen Vertheidigung der Warheit und macht ſonſt noch andere Umſtände von ihm bekannt.

Seine allzugroſſe Hitze aber hat ihn auf Abwege verleitet, daß er ſich zu den Wiedertaufern gehalten, und wol ſelbſt wieder taufen laſſen, davon Joh. Oecolampadius in einem Briefe an Pirkheimern, in deſſen von Goldaſt edirten operibus S. 307 ſchreibt:

De Milnzero (nemlich Thomas Münzer, dem ſchwärmeriſchen Anfürer der rebelliſchen Bauren) ut res ſe habeant, audi. Venerat huc exul, et me ſalutarat, cuius ego faciem nunquam uideram, nomen uix tenebam, quod primo congreſſu non prodidit. Conferebamus igitur pauca, plane nullius momenti, neque enim ille ſe mihi credebat. Nihilominus quid peregrinis et exulibus debeamus ex praecepto Domini, mecum recogitans, etiam ipſe exul, rogabam, ut mecum coenam ſumeret, qui annuit, *et cum Hugualdo uenit.* Tunc tandem edidit nomen, et cauſam itineris. Quid facerem? Solabar hominem, ut patienter ferret omnia, et de materia crucis colloquuti ſumus multa, atque adeo illam commendabat uir, ut non male de eo ſentirem. Abeunti a coena dicebam, die ſequenti de libello eius plura nos colloquuturos, quem tunc nec probabam, nec improbabam. Precabar quoque, ne inſalutato me hinc diſcederet. At poſt colloquium illud non fuit a me uiſus. Neque mihi conſtat, num illi ſcripſerim. Quod ſi ſcripſi, nihil periculi fuit. Hoc ſcio, *quod Hugualdo dixi, ſalutem illi per literas ex me diceret.* Et o utinam uota mea audiſſet Deus! ſaluus ille fuiſſet cum multis. Nihil tale ſpirat genius meus, quale ab hoc attentatum, neque conſcius ſum. Itaque res ſaluae ſunt, ubi conſcientia innocens. *Hugualdus interim plane alius homo factus eſt, Rebaptizatus, ut aiunt:* unde cum eo iam male conuenit mihi. etc. Baſileae in die Matthaei apoſtoli, anno 1525.

Ich habe dieſe weitläuffige Stelle darum excerpirt, weil man daraus abnehmen kan, daß Münzer, mit welchem Hugwald Umgang und Correſpondenz gepflogen, durch ſeine Verfürung zu ſeinem Verfall gar vieles beygetragen haben mag; und dargegen wieder Münzers Unternehmungen in der Schweiz durch Oecolampadii und Hugwalds Vorſchub befördert worden, ſo we-

nig es der erſtere hier geſtehen will, dem vielleicht Pirkheimer mag überſchrieben haben, was Münzer in ſeiner Verhör im Gefängniſſe kurz vor ſeiner Hinrichtung ausgeſagt hat, wie nemlich Oecolampadius und Hugfeld (ſo aber Hugwald heiſen muß) ihn im Klegkau und Hegau bey Baſel angewieſen hätten zum Volke zu predigen, das bereits ſchon aufgeſtanden geweſen wäre. Herr Füßlin meint im 5 Theile der Beyträge zur ſchweizeriſchen Kirchenreformationsgeſchichte, S. 412 f. wo er auch von dieſer Sache redet, es werde dieſes wol mit behöriger Vorſichtigkeit geſchehen ſeyn, die dem Oecolampadio eigen war. Eben daſelbſt wird auch, ſo wie im allgem. Gelertenlexikon unter dem Artickel Hugobaldus, mit mehrerm von dieſem Hugwald, ſeinem Verfall und Wiederkehr, ſeiner teutſchen Chronick unter dem Namen Huldreich Mutius, und ſeinen übrigen Umſtänden, geredet, worauf ich mich Kürze halben beziehe.

Jedoch ich muß über Hugwalden und deſſen Liebe zu Luthero und ſeinen Schriften dieſen Gottesmann nicht ganz vergeſſen, von dem ich nur noch anzufüren habe, daß er ſeine Auslegung des 21, oder nach dem Hebr. 22 Pſalms beſonders habe drucken laſſen, wie in der Vorrede zum 4 häll. Theile S. 7. 8 gemeldet wird. Adam Petri hat ſolche zu Baſel 1522 in Quart nachgedruckt, wie ich im 1 Bande, S. 185 f. angefürt habe. Ich habe davon auch einen wittenbergiſchen Nachdruck: Operatio in Pſalmum XXI Deus Deus meus Mar. Luth. Witten-

nbergae 1523, 8, ſo bis ins L geht, und hin-
noch dieſe Anzeige hat: Impreſſum Wit-
bergae per Iohannem Grunenberg. Anno
D. XX III. Menſe Oct. Woraus der
nelle Abgang des Büchleins zu erkennen iſt.
on der teutſchen Ueberſetzung durch Steph.
ȯdt von Zwickau iſt in oftgedachter Vorre-
zum 4 häll. Theile, S. 10 f. geredet wor-
ı. Sie iſt überſchrieben: Der zwey vnd
entzigſte Pſalm Dauids von dem leyden Chri-
Deus meus, Deus meus. Doct. Marti-
ther. Wittemberg. Sie iſt 127 Blätter in
:tav ſtark und am Ende ſtehet noch: Ge-
ıckt vnd vollendet zu Wittemberg am
ewen Jars tag. Ym 1525 Jar.

XXVII. D. Othmar Nachtigalls teut-
e Ueberſetzung von Ammonii Alexandrini
iechiſcher Harmonie der Evangeliſten, Augſp. 1524,
in Octav, von 5 Blättern, 86 Sei-
ten und wieder 8 Blättern.

ſls ich oben S. 199 f. Nachtigalls ſelbſt ver-
fertigte Harmonie der Evangeliſten beſchrie-
ı, konte ich wol anfüren, daß er auch Am-
nii Alexandrini Arbeit ſo teutſch als lateiniſch
erſetzet habe, aber ich muſte es auch bey einer
ſſen Anzeige bewenden laſſen. Nun bin ich,
rch gütige Mittheilung oftbelobten Herrn D.
chelhorns im Stande, wenigſtens von dem
tſchen eine genauere Nachricht zu ertheilen.
ſürt dieſes Büchlein den Titel:

Die

Die Euangelisch hystori nach aller ordnung wie sie ergangen, in ain red gestelt, Allen christlichen gemeten nutzlich zu betrachten; vnd zu ainer gedächtnyß der göttlichen guttat zu machen dienstlich. Von Ammonio Alexandrino kriechisch beschrieben, vnd durch Oehmarum nachtgal Doctorem zu latein vnd teutschen gebracht.

Am Ende stehet: „Gedruckt zu Augspurg „durch Simprecht ruff. D. M. XXiiij., und auf der folgenden Seite ist das D. Siegmund Grymmische bekannte Drucker- oder Verlagszeichen. In der an den hochgeachten Erenfesten Raimundum fucker, seynen günstigen gebietenden Herren, gerichteten Vorrede, welche Augspurg 12 Feb. Anno. 1524 unterzeichnet ist, preiset Nachtigall die Würdigkeit, den Wert und Nutzen der evangelischen Historie an und zeigt die Bequemlichkeit einer Harmonie also an:

Dieweil aber myesam ist ainem menschen alle vier Euangelisten zu lesen, sol er darinnen bekannt werden. Hat Ammonius Alexandrinus ain summari in die Euangeli gemacht, darinnen alle handlung kurtzlich anzaygt werden, vnnd da bey wa vnd in welichem Euangelisten man die nach der leng ertzelt finde, Das dann vnmäßlichen grosse frucht mag bringen, denen die sich hierinnen geben wollen, als dann alle Christen billig sollen, Erstlich darumb, das in den Euangelisten wenig ordnung gehalten wirt, in ainem außgelassen was zu der sach gehörig, das ain ander beschreibt, etwas hernach gemelt, das vor beschehen, vnd dergleichen vil jrrungen erwachsen mügen, dauon ainer abgetriben möcht werden, das euangeli zu lesen. Es ist auch kain ding also gut zu behalten, vnd in die gedächtniß zu bringen, als was seyn natürlich ordnung hat. Darzu seynd vil vnuerstendiger puncten des euangeli

geli hierinnen erleutert, des alles ain jeder beſſeren bericht mag empfahen, der es fleiſſig würt leſen. Man ſoll auch dieß biechlin nit darumb verachten, das es klain iſt, Dann welcher lieber nach der leng die hiſtori leſen wölt, mag die Euangeliſten an den orten leſen, da ſie hie jnnen citiert vnd eingefuert werden, ſo wirt jm diß biechlin wol zehenmal lenger. Will er dann aller euangeliſten begriff, vnd doch fleyſſigere meldung deren puncten daran etwas gelegen in ainer kürtz haben, les er es ſonderlich vnd werdend alle vier kürtzer dann jetlicher halb iſt, Alſo das er ain kurtz oder langs buch hierauß mag machen nach ſeinem gefallen.

Das Werklein ſelbſt aber ſieht ganz anderſt aus, als dasienige, was Memlerius unter Ammonii Namen herausgegeben, und das ich oben S. 194 f. beſchrieben habe. Denn da ienes aus dem eigenen Vortrage der Evangeliſten zuſammengeſezt iſt, nach der Ordnung, deren Anfang ich S. 198 angezeigt habe, ſo iſt hier alles mit andern Worten, in anderer Ordnung und viel kürzer vorgetragen, davon ich den allererſten Anfang zur Probe herſetze.

In dem anfang was das wordt, von dem alle ding beſchaffen, iſt zu letſt das ſelb jnn dem end der welt flaiſch worden, Joan. 1. Vnd iſt ſolichs jn ayner wunderbarlichen weys beſchehen, alſo das ain iunckfraw mit namen Maria mutter iſt worden, die wol ainem man genant Joſeph iſt vermehlet, Math. 1. Aber doch von dem hayligen gaiſt nach der botſchafft die Gabriel der engel von hymel bracht hat, ſchwanger worden. Luc. 1. Darab ſich dann joſeph, dem die götlich handlung verborgen was, verwundert vnd wa er nit von oben herab vermanet wer worden, wer er vngezweyffelt ſeynem anſchlag, die junckfrawen zu verlaſſen, nachkommen, Matth. 1. Es ſeynd darnach

in

zu seyner zeyt geschätzt worden von dem kaiser Octavio Augusto, alle so der Römischen oberkait underworffen, vnd ist Joseph gen Bethlehem dem tayl vnd gegend Dauid zugehörig, dahin er der Joseph dann seinem geschlecht vnnd stammen nach gezelt ward, mit sambt der junckfrawen hin gangen, vnd sie daselbst ihrer frucht nyderkomen, vnd hat geboren den herren Christum. — — LV. 2. Es habend darzu die hochweisen vnd künig auß dem land gegen morgen gelegen, diese newe geburt erlernt MAT. 2. Dann nach der beschneydung des kinds an dem achten tag beschehen, vnd aussatzung des namens JESVS, LV. 2. seynd sie durch laytung ains newen sterns gen Hierusalem kommen, vnd vnderholen gesagt, es sey der juden künig geboren, Auch mit radt Herodis des künigs daselbst, vnd der schrifft gelerten, des sie gepflegen, gen Bethlehem kommen, vnd den sie suchten gefunden, denselben angebet, vnd erlich begabt. MAT. 2. Darzu der fromm vnd gerecht Simeon, mit sambt der tochter Phanuelis Anna, von des hayligen gaysts eingebung, habend nach viertzig tagen Christum den Herren erkant, als er in dem tempel ist geopffert worden, vnd der gantzen welt frölich zeitung verkündt. Ab dem allen sich Herodes mercklich hat entsetzt, vnd im fürgenommen, das new geboren kindlein zu uertilgen, Darumb Joseph von Bethlehem widerkerend gen Nazareth LV. 2 ist durch göttliches eingeben vom engel ermanet worden, das er das kind bey zeit flehe in Egypten ꝛc. ꝛc.

Daraus ist zu ersehen, daß, auser dem Anfang des Evangelii Lucä und der ganzen Geschichte Johannis, sonderlich die Geschlechtsregister Christi übergangen, der Vortrag aber nicht mit der Evangelisten, sondern des Verfassers Worten gemacht worden. Nun aber ist dieses alles viel mehr ein Kennzeichen von der Harmonie des Tatiani, als des Ammonii, bey dem sich

das

das Gegentell findet. Man ſehe Cave unter Tatianus und Ammonius. Wie es nun Victori B. von Capua ergangen, daß er Ammonii Arbeit unter Tatiani Namen herausgegeben, ſo hat Nachtigall im Gegenteil des Tatiani Arbeit unter Ammonii Namen edirt. Am Ende findet ſich ein Regiſter von den Materien, wie ſie zum chriſtlichen Leben dienlich ſeyn mögen; und eins über die Evangelia.

So mager die Nachrichten vom Nachtigall in Reins augſp. evangeliſchen Miniſterio, N. 10 ſind, die leicht aus Herrn Senior Bruckers Schriften hätten vermehrt werden können: ſo unbillig iſt gegen dieſen verdienten Mann hierinnen Herr Lambacher, wenn er in biblioth. ant. Vindob. ciuica p. 20 bey Gelegenheit des nachtigalliſchen Pſalters in der Note, nach der ihm zur Fertigkeit gewordenen Begierde, proteſtantiſche Schriftſteller zu tadeln und zu verunglimpfen, deſſen Worte in den ſchelhorniſchen amoen. lit. Quis auctor ille fuerit, altum apud eos, qui hiſce rebus indagandis inſudarunt, eſt ſilentium, alſo verdrehet: At uero, quod ipſum auctorem attinet, facile coniicitur, Bruckerum tantum eius nomen Germanicum *Nachtigal* apud ſcriptores quaeſiiſſe. Latinum enim *Luſcinii* apud omnes fere Nomenclatores occurrit, und durch Anfürung einiger Nachricht aus Poſſeuino und Sixto Senenſi Leſern, welche die amoenitates nicht nachſchlagen können, den Verdacht beybringt, als wenn Herr Brucker gar nichts von ihm gewuſt hätte. Da doch die von ihm daſelbſt

daſelbſt erteilte Nachricht weit beträchtlicher und umſtändlicher, als der 2 päbſtiſchen Schriftſteller ihre, iſt und der Name Luſcinius von Herrn Brucker ſelbſt etlichemal gebraucht worden. Aus der angefürten teiniſchen Nachricht iſt aber doch anzumerken, daß aus einer vornemen Chronick gemeldet wird, Nachtigall habe zu Augſpurg ſehr hitzig wider das Evangelium gepredigt und ſey ihm deswegen das Predigen niedergelegt worden, wodurch das beſtättigt wird, was ich oben S. 200 f. von ihm beygebracht habe. Der Raum geſtattet nicht beyzufügen, daß Nachtigall allem Anſehen nach der erſte geweſen, der eine teutſche Harmonie der Evangeliſten herausgegeben, wovon ich etwan künftig S. S. zu gedenken Gelegenheit bekomme, wenn ich ein teutſches Monoteſſaron, ſo 1524, 8, mit Melanchthons Vorrede heraus gekommen, beſchreiben werde, woran mir aber leider der Titel fehlt und ich daher ſehr wünſchte, ein vollſtändigeres Exemplar von einem leutſeligen Beſitzer indeſſen zu erhalten.

E N D E.

Res

Regiſter.

A.

Ablaß, den man im Pabſtum mit gewiſſen Gebeten verdienen kan, 162 f. 170 f. 416. 417.

Adelmann von Adelmansfelden, Bernhard, Nachricht von ſeinem Geſchlechte, 54 f. ſeine Briefe an Reuchlin, 55. ſeine Grabſchrift, 56. Geſandſchaft nach England, ib. von Pirkheimers epigrammate auf ihn, ib. ſeine Religion und Entledigung von dem Bann, 57 f. Vollmacht, die Abſolution bey D. Ecken zu holen, 68 f. Copia teſtimonii abſolutionis, 70 f. 191.

—— Conrad, 55 f.

Aderlaſſung, ein Gebet vor derſelben, 172.

Alexander Magnus, Fabeln von ihm in einer alten Hiſtorienbibel, 278.

Altes Teſtament ungariſch, 20.

Ammonii Alexandrini 4 evangeliorum conſonantia, 194 f. 198. Wird von Othm. Nachtigall teutſch überſezt, 479 f. welches doch eher Tatiani Arbeit iſt, 482 f.

Amt der Schlüſſel, davon ſtehet in den erſten Catechiſmis Lutheri nichts, 104.

Apokryphiſche Bücher ungariſch, 24.

Aytingers, Wolfgang, Tractatus ſuper Methodium, 48 f. 53.

B.

Bauer zu Wöhrd, Nachricht von ihm und ſeiner 1524 gedruckten Predigt, 71 f. was er bey Nürnberg für Aufſehen gemacht, 80 f. andere Schriften von Bauern, 82 f.

Beicht. Eine kurze Weiſe zu beichten, in Lutheri kleinem Catechiſmo von 1529, 100. 104 f. eine alte Unterrichtung vom Beichten, 171. 415.

Bibel und bibliſche Theile: ungariſche Bibelausgaben, 1 f. Lutheri Bibel teutſch in 24, Danzig, 1624 f. in 4 Theilen, 152 f. von andern bibliſchen Büchern, in ſo kleinem Format, 154 f. teutſche Handſchrift einer Hiſtorienbibel alten Teſtaments aus dem 15 Jahrhunderte, 249 f. Vulgata, Brixiae, 1496, 4, 226 f. ein Stück der Vulgata in 24, 32 f. J. Freydangs der Layen Biblia oder Bilderbibel, 125 f. wo mehr Nachricht von Kupferbibeln zu finden, 130. Eine andere Layen- oder Bilderbibel, Strasburg, 1540, 8, 131 f. S. Feyerabend hat mehrere Bilderbibeln gedruckt, 133. eine mit Joß Ammans Figuren, 133. Neu überſezt von J. Böſchenſtein, Nürnberg, 1525, 4, 373 f. Luther überſetzt einzelne Pſalmen, 443. ſeine erſte Ueberſetzung des ganzen Pſalters von 1524, 444 f. Die zweyte, von 1531, 444 f. Der Pſalter Lutheri, Neuburg, 1545, 12, 452 f. andere Pſalter ausgaben mit den Summarien, 463 f. Pſalterium translationis ueteris, 449. Hoſea, von Wolfg. Fabricio Capitone teutſch überſetzt, Strasb. 1527, 8, 391 f. Micha, von Johann Denk überſezt und ausgeleg. Strasb. 1532, 8. 396 f. Maleachi von Ludwig Hetz teutſch überſezt, mit Oecolampadii Auslegung, 1526, 8, 381 f. Lutheri Neues Teſtament, Nürnberg bey Hans Herrgott, 1526, 8, 292 f. ein anders von dem Orte Jare und Formate, 291 f. ein anders, Nürnberg nach 1530, 8, 37 f. eins von Augſpurg um 1540, 8, 291 f. das N. T. holländiſch, Antwerpen, 1526, 8, 137 f. ſpaniſch, Venedig, 1556, 8, 145 f. von andern ſpaniſchen Ueber-

Ueberſetzungen, 149 f. Petri und Judä Epiſteln von M. Luther verteutſcht, Witt. 1522, 8, 134 f.

Bilderbibel ſiehe Bibel und Layenbibel.

Bockſpiel M. Luthers, eine Comödie, 226 f. kommt vielleicht von Cochläo her, 231.

Böſchenſtein, Johann, Nachricht von ihm und ſeinen Ueberſetzungen, ſonderlich des Büchleins Ruth, 373 f.

Boetius de diſciplina ſcholarium, 46 f.

Brant, Sebaſt. 50 f.

Breitkopfs, Greg. von Conitz, kapphicum carmen ad Ioh. Bapt. und Nachricht von ihm, 42 f.

Brunnfels, Otto, Gebetbüchlein, 429 f.

Burgthann im Anſpachiſchen, gehört mit dem Pfarrechte nicht nach Oberferrieden, ſondern nach Altdorf, 341.

Buſch, Sebald, 181. 184 f.

Canones euangelici, 139 f. 197. warum ihrer gerad 10 ſeyen, 197 f.

Canonici indocti Lutherani, 182 f.

Capito, Wolfg. Fabr. überſezt den Hoſeam teutſch, 398 f.

Catechiſmus Lutheri, 2 unvergleichliche uralte Ausgaben des kleinern, von 1529, 91 f. Die erſte iſt lateiniſch in einem lat. Betbüchlein Lutheri, 92 f. Die andere iſt teutſch, 98 f. eine andere lateiniſche von 1529, 91. noch eine von 1543, 106 f.

Chriſte, qui lux es et dies, eine alte teutſche Ueberſetzung dieſes Liedes in Verſen, 160 f.

Comödie auf D. Luthern und die Reformation, Bockſpiel genannt, 226 f. eine andere aufs trientiſche Concilium, 239 f. 353 f.

Creuzwoche, 169.

D.

Denk, Johann, überſezt die zu Worms herausgekommenen Propheten teutſch mit Ludw. Hetzern, 383 f. ſeine Ueberſetzung und Auslegung des Micha, 396 f.

Dietrichs, Veit, Kindergebet, 1546, 440.

E.

Eck, D. Johann; deſſen Streit wegen der Pfarre S. Moriz zu Ingolſtadt, 62 f. er abſolvirt B. Adelmann vom Bann, 70 f. Eccius dedolatus, 182. 189. 191. gereimt und teutſch, 182. 191. gibt Kaiſersbergs Schiff des Heils heraus, 307 f.

Egranus, Johann Sylvius; geſammelte Nachrichten von ihm, 321 f. von ſeiner apologia, 323 f. Seine apologetica reſponſio eingerückt, 324 f.

Emſers Schrift wider Lutherum in der Streitigkeit mit dem Könige in England, 83 f.

Evangeliſten, die vier, ungariſch, 8 f. Harmonie derſelben, ſiehe Ammonius und Nachtigall.

F.

Ferdinands, R. Königs, Urteil von Luthers ſcharfer Schreibart, 239

Freydang, Jacob, der Layen Biblia, 125 f.

G.

Gebetbüchlein. Reimman wünſcht eine Hiſtorie derſelben, 411 f. G. B. Scharf hat an einer geſammelt, 412. lateiniſche alte, 158 f. teutſche, vor der Reformation, worzu deren Kenntnis diene, 157 f. Luthers Urteil davon, 178 f. ein nürnbergiſches von 1503, Salus animæ, 159 f. ein ſtrasburgiſches von 1507, Hortulus animæ, 158 f. ein augſpurgiſches von 1514,

Betracht. und Gebete S. Bernharts, 412 f. ein nürnbergiſches von 1516, Hortulus animæ, 177 f. ein pariſiſches von 1518, Ortulus animæ, 176 f. ein anders augſpurgiſches, 1520, der Gilgengart, 418 f. noch ein augſpurgiſches von 1521, Gebet und Betr. des Lebens J. C., 421 f. Nach der Reformation. G. Spalatini Gebete ꝛc. 424 f. zwo nürnbergiſche Ausgaben eines Betbüchleins von 1523, 425 f. Otto Brunnfels bibliſches Betbüchlein der Altväter, Strasb. 1528, 429 f. Mich. Weinmars Gebetbüchlein, Augſp. 1532 und 1535, 432 f. Feuerzeug chriſtlicher Andacht, Nürnberg, 1539, 435 f. neuere Ausgabe davon, 437. Betbüchlein, 1539, 437. Jac. Otters Gebetbüchlein, Strasb. 1541, 437. V. Dietrichs Kindergebet von 1546, 440 f. Deydſch Paſſional Chriſti, Nürnberg, 1548, 441 f. Alexii Gros Betbüchlein, Witt. 1548, 442.

Geiler ſiehe Kaiſersberg.

Geiſenfeld, Wahl einer Aebtiſſin daſelbſt, 1481, 407 f.

Gerſons, Johann, 3 Warheiten, 309. 312 f.

Gros, Alexius, Betbüchlein, 442.

H.

Harmonie der Evangeliſten, ſiehe Ammonius und Nachtigall.

Hartmon, ein alter Name des Jenners, 282.

Haustafel, lat. von 1529, 98. 104.

Heinrichs VIII, K. in England, Streitigkeit mit Luthero, 83 f.

Hetzer, Ludwig, überſezt den Maleachi ꝛc. 381 f.

Heumanns, C. A. Erweis, daß die Lehre der Reformirten vom Abendmal die wahre ſey, 121 f.

Hoſea von Capitone überſezt, 391 f. eine neue Ueberſezung des 8 Cap. Hoſeä, 394 f.

Hugwald, Ulrich, gibt Luthers Auslegung über die 15 erſten Pſalmen heraus, 469 f. Nachricht von ihm, 471 f. 476 f. gibt noch eine Schrift Lutheri heraus, 474. ein Paar eigne Schriften von ihm, 475 f.

K.

Kaiſersberg, Johann Geiler von, ein Zeuge der Wahrheit, 300 f. von deſſen nauicula ſalutis oder poenitentiae, verſchiedenen Ausgaben, Ueberſetzung und Auszug, 302 f.

L.

Layenbibel oder Bilderbibel J. Freydangs, 125 f. worauf ſich der Ausdruck Layenbibel gründet, 130. eine andere Bilderbibel unter dieſem Namen, 131 f.

Leo X Ablasbrief zum Beſten des neuen Spitals in Nürnberg, 313 f.

Lied, ein altes vom jüngſten Tag, 277. Erhalt uns Herr ꝛc. Anmerkungen davon, 371 f. Chriſte qui lux etc. überſezt, 160 f.

Löffelholz, Thomas, 58 f.

Luſcinius ſiehe Nachtigall.

Luthers Streit mit dem K. in England, und darüber mit Emſern, 83 f. von Lutheri Catechiſmo, 91 f. lateiniſches Betbüchlein, 92. Erklärung einiger Worte in der Vorrede zum kleinen Catechiſmo, 93 f. Erläuterung einiger Sätze aus der Geſchichte des Cat. Lutheri, 101 f. Luthers Brief mit einer falſchen Ueberſchrift, 108. von Luthers Betbüchlein, 158. ſein Urteil von den alten papiſtiſchen Betbüchlein, 178. von ſeiner Bibelüberſetzung ſiehe Bibel. auf ihn eine Comödie, Bockſpiel genannt, 226. ſeine ſcharfe Schreibart von K. Ferdinand beurteilt, 239. Schreiben an den Landgraf in Heſſen nach dem marb. Rel. Geſpräche, 353. Auszug aus ſeiner Auslegung der 7 Bußpſalmen, in einem Betbüchlein, 429. ſeine Verdienſte um

um den Pſalter, 442 f. und zwar 1. durch Ueberſetzungen, 443 f. 2. durch Vorreden darzu, 447 f. ob ihm ein volubile ingenium wegen verbeſſerter Ueberſetzung zuzuſchreiben, 446. erſte Vorrede, 447 f. zweyte, 448 f. dritte, 449 f. wahre Veranlaſſung darzu, 451 f. 3. durch die Summarien darüber, 457 f. 4. durch Auslegungen, 466 f. ſeine operationes in pſalmos XXI priores werden anfangs ſtückweiſe herausgegeben, 468. davon gibt Ulrich Hugwald einen Theil heraus, 469 f. gute Aufname ſeiner Schriften in der Schweiz, 470 f. ſeine teſſeradecada conſolatoriam gibt daſelbſt auch Hugwald heraus, 474. von ſeiner Auslegung über den 22 Pſalm, 478 f.

M.

Maleachi durch Hetzern verteutſcht, 381 f.

Marburgiſches Religionsgeſpräch. Beytrag zu deſſen Geſchichte, 107 f. fernerer Beytrag, 210 f. abermaliger, 346 f. Quellen von der Geſchichte deſſelben, 107. Oſianders Relation davon, 110 f. wie ungern beede Theile an die Unterredung gekommen, 211 f. Schreiben der Theologen nach dem Geſpräche an den Landgrafen, 346. der nürnbergiſchen Theologen Widerrathung dieſes Geſprächs, 213 f.

Maria, beſondere Benennungen derſelben in alten Betbüchlein, 164. ein Paar alte Marienlieder, 165 f. papiſtiſche Erklärung der 5 Buchſtaben des Namens Maria, 171.

Memlerius, Michael, gibt Ammonii Alex. 4 euang. conſonantiam heraus, 296 f.

Methodii reuelationes, 47 f. iſt ein ſcriptum ſuppoſititium, 47 f. wo es ſonſt anzutreffen iſt, 48.

Morgenſterns, Georg, ſermones, 46 f.

Moſis 5 Bücher ungariſch, 8.

Münchner Hdſ. 477.

N.

Nachtigall, Ottmar, oder Luscinius, gibt Ammonium heraus, 199. 479 f. oder vielmehr Tatianum, 482 f. selbst verfertigte Harmonie der Evangelisten, 199 f. Nachricht von ihm, 200 f. 483 f.

Neues Testament in ungarischer Sprache, 4 f. 8 f. 12. 21 f. 25. 30 f. 31 f. holländisch, 137. spanisch, 145 f. Lutheri teutsches, 37 f. 291 f. 292 f. 298 f.

Nürnbergs Berathschlagung wegen der Bulle wider Luthern und Eckens Forderung, Luthers Bücher zu verbrennen, 181. 190. Vertheidigung wegen des Bauers zu Wöhrd, 80 f. nürnbergische Theologen widerrathen das marburgische Religionsgespräch, 215. ihre deswegen dem Rath eingereichte Schrift lässt Ad. Conzen lateinisch drucken, 214 f. teutsch aus dem Msc. eingerückt, 215 f. ein Paar 150. daselbst gedruckte Zettel vom Rosenkranz ꝛc. 308 f. ein Ablassbrief P. Leo X zum Besten des N. Spitals daselbst 313 f.

O.

Osianders, Andr. Relation vom marb. Rel. Gespräche, aus der Handschrift eingerückt, 110 f.

Otters, Jacob, Gebethüchlein, 437 f. Nachricht von ihm, 438.

Otto Heinrich Pfalzgraf lässt Lutheri Psalter für seine Lande drucken, 451 f. dessen Verdienste um die Reformation, 456.

P.

Perez, Johann, übersezt das N. T. spanisch, 145. und einige andere biblische Bücher, 146.

Peringer, Diepold, ein Bauer, von dessen Predigt, 75 f. wird von Spalatino gelobt, 79 f. siehe Bauer zu Wöhrd.

Petri und Judä Episteln von Luther verteutscht zu Wit. 1522, 8, 134 f.

Pfaffen Faßnacht, 169.

Pirkheimer, ſiehe Spengler.
Preceptorium perutile, 46.
Propheten, ungariſch, 8.
Pſalmen, ungariſch, 13. 17. 22. 25. der 51 aus einer alten teutſchen Ueberſetzung, 274. der 130 gleichfalls, 420. Luthers Verdienſte um den Pſalter, ſiehe Luther und Bibel. Pſalterium translationis veteris, 449. Summarien Luthers darüber, ſiehe Summarien.

R.

Romance, was es heiſe, 146.
Roſenkranz zu beten, 310 f.
Ruth von J. Böſchenſtein überſezt, 373 f. verglichen mit Gottl. Müllers neuer Ueberſetzung, 377 f.

S.

Schöbers, D. G., Bericht von alten teutſchen geſchriebenen Bibeln, 252 f. und Ausgabe des hohen Liedes aus 2 alten teutſchen Handſchriften, 253 f.
Schuſter, Diepold, ein Bauer, 80. S. Bauer zu Wöhrd.
Scythiſche Ueberſetzung der Bibel, 2 f.
Sebald, Patron von Nürnberg, 167.
Sonntag, ſo man das Alleluia niederlegt, 164 f.
Spalatins, Georg, Gebete, 424 f.
Spenglers, Laz., 3 Briefe an W. Pirkheimer, von 1520, 54 f. ſein Bruder, Georg, und deſſen Ehegattin, Juliana Tucherin, 59. ſeine Apologie für Luthern, Witt. 1520 gedruckt, 60. verbeſſerte Ausgabe derſelben, 60 f. noch 5 Briefe deſſelben an W. Pirkheimern, von 1520, 179 f.
Summarien Luthers über den Pſalter, 457 f. Zeit deren Verfertigung und Drucks, ib. 465 f. lat. Ueberſetzung derſelben durch J. Jonas, 460 f. verſchiedne Ausgaben, 463 f.
Sylvius, ſ. Egranus.

T.

Tatiano wird eine Schrift Ammonii Alex. beygelegt, 195. 197. und umgewandt, 482 f.
Teutſche alte Wörter aus einer Hiſtorienbibel, 279 f. aus einem N. T., 295.
Traubüchlein und Taufbüchlein, ſchon im Catechiſmo von 1529., 103 f.

U. V.

Venig, an der Venig liegen, 271.
Victor Capuanus epiſcopus überſezt Ammonii Alex. 4 euang. conſonantiam, ſo er aber Tatiano beylegt, 195. 197.
Ungariſche Bibelausgaben, 1 f. wer ſich in Ungarn die Ausbreitung des Worts Gottes angelegen ſeyn laſſen, 3 f. 12. 14. 15. 22 f. Beförderer der Reformation daſelbſt, 7 f.
Unſers Herrn Gotts Tag, 169 f.

W.

Weimars, Mich. Gebetbüchlein und Nachricht von ihm, 432 f.
Wendelſtein. Merkwürdige Rede daſiger Gemeine bey Annemung ihres erſten evangeliſchen Pfarrers, 1524, 333 f.
Wormſerpropheten, von Hetzer und Denk überſezt, 383 f.

Z.

Zehen Gebote, wie ſie in einer alten teutſchen Hiſtorienbibel lauten, 269.
Zugkßeyſen, Johann, ſchreibt de immaculata conceptione Mariae, 44 f.
Zwingliſcher Seits geht man von dem zu Marburg gemachten Vergleiche bald wieder ab, 213.